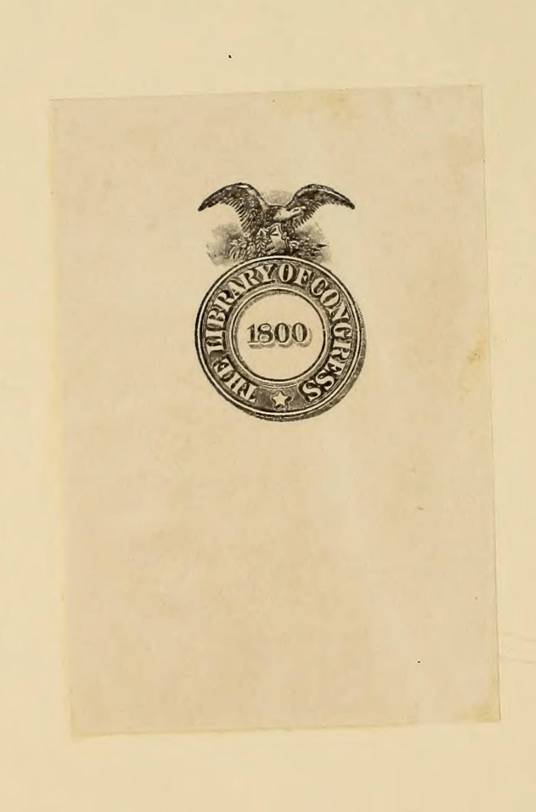

THE LIBRARY OF CONGRESS
1800

GESCHICHTE
DER
OST-MONGOLEN
UND
IHRES FÜRSTENHAUSES,

VERFASST VON

SSANANG SSETSEN CHUNGTAIDSCHI

DER

ORDUS;

aus dem Mongolischen übersetzt, und mit dem Originaltexte, nebst Anmerkungen, Erläuterungen und Citaten aus andern unedirten Originalwerken herausgegeben von

ISAAC JACOB SCHMIDT,

Doctor der Philosophie, Ehrenmitgliede der Asiatischen Gesellschaft in Paris und correspondirendem Mitgliede der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften in St. Petersburg.

AUF ALLERHÖCHSTEN BEFEHL.

ST. PETERSBURG, 1829.
GEDRUCKT BEI N. GRETSCH.
LEIPZIG,
BEI CARL CNOBLOCH.

Zum Druck erlaubt

mit der Anweisung, der Haupt-Censur-Comität drei Exemplare dieses Werkes, nach vollendetem Drucke und vor dem öffentlichen Verkaufe desselben, zur vorschriftmässigen Vertheilung zuzustellen.

St. Petersburg, den 30. *December* 1827.

W. Semenow, Censor.

SEINER MAJESTÄT

DEM KAISER UND HERRN

NICOLAUS DEM ERSTEN,

SELBSTHERRSCHER VON GANZ RUSSLAND.

ALLERDURCHLAUCHTIGSTER, GROSSMÄCHTIGSTER KAISER,

ALLERGNÄDIGSTER KAISER UND HERR!

Mit den Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht und zugleich der innigsten Dankbarkeit wage ich es, EW. KAISERLICHEN MAJESTÄT ein Werk zu Füssen zu legen, welches allein der Unterstützung und Aufmunterung, deren es durch ALLERHÖCHSTDERO Huld und Gnade sich zu erfreuen gehabt hat, sein Gedeihen und seine Vollendung verdankt.

Wenn die Geschichte eines Volkes, welches das Andenken seiner Thaten einst mit blutigem Griffel in die

Tafeln der Weltgeschichte grub, eine Zeit grauser Verwüstung des geliebten Vaterlandes ins Gedächtniss zurückruft; so erinnert diese Geschichte aber auch an das Grosse und Herrliche, was bald darauf folgte: an sie und an die Befreiung des Vaterlandes vom fremden Joche knüpft sich die Reihe der Siege und der Grossthaten, welche die Monarchen Russlands und dessen erhabenes Herrscherhaus mit unvergänglichem Ruhme krönten; von da an sehen wir die Völker sich unter den milden Scep-

ter väterlicher Alleinherrschaft beugen, und vom Aufgange bis zum Niedergange sich unter die schützenden Fittiche des mächtigen Russischen Adlers sammeln.

Dem Geschichtsforscher, dessen Auge vom Anschauen der Begebenheiten einer trüben Vorzeit, — der Zeiten finstern Aberglaubens, roher Willkühr und so mancher Gräuel — ermüdet aufblickt, ist es wohlthuend, auf die ihn umgebende Gegenwart hinzuschauen; und er fühlt aufs lebhafteste den Umfang des Glückes, ein Zeitgenosse der

glorreichen Regierung **EW. KAISERLICHEN MAJESTÄT, ALLERHÖCHSTDERO** Unterthan und ein Theilnehmer der unermesslichen Wohlthaten zu seyn, wodurch **SIE**, allgeliebter Monarch, Russlands Wohlfahrt stets fester gründen, und dessen innere Grösse und Veredelung der Vollkommenheit entgegenführen.

EW. KAISERLICHEN MAJESTÄT

unterthänigster
I. J. Schmidt.

VORREDE.

Bereits vor neun Jahren wurde das Daseyn des vorliegenden mongolischen Original-Geschichtswerkes dem gelehrten Publicum angezeigt und zu dessen Herausgabe Hoffnung gemacht. War es gleich damals schon mein sehnlichster Wunsch, meinen Autor recht bald als eine neue Erscheinung bei den europäischen Freunden der morgenländischen Geschichtsliteratur einzuführen, so musste dieser Wunsch doch bis jetzt unerfüllt bleiben, weil ich es nicht rathsam finden konnte, selbst die Kosten der Herausgabe eines Werkes zu bestreiten, welches — da es nicht zur Literatur des Tages gehört oder von allgemein-wissenschaftlichem Interesse ist — ausserhalb des mässigen Cirkels der Freunde und Bearbeiter der Literatur des Orients wohl schwerlich auf ein grosses Publicum Anspruch machen kann.

Indess durfte ich der Hoffnung Raum geben, durch Allerhöchste Würdigung und Unterstützung des Unternehmens, in den Stand gesetzt zu werden, dasselbe auszuführen; auch gereichte die Wartezeit dem Werke zum wesentlichen Vortheil, indem sie mir die nöthige Musse verschaffte, der Uebersetzung die möglichste Vollendung zu geben und reichhaltigen Stoff zu den unentbehrlichen Noten zu sammeln.

Die gehoffte Unterstützung ist mir nnd meinem Werke nun in vollem Maasse zu Theil geworden, indem SEINE MAJESTÄT DER KAISER, in Folge der geneigten Vermittelung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volksaufklärung und auf dessen unterthänigste Unterlegung, Allergnädigst geruht haben, Zehntausend Rubel zu den Druckkosten des ganzen Werkes, d. h. der Uebersetzung und des Originaltextes, anzuweisen. Durch diese Kaiserliche Huld und Freigebigkeit ist nicht nur der ursprüngliche Plan, der allein die Herausgabe der Uebersetzung bezweckte, um die Hälfte erweitert, sondern das Publicum erhält dadurch zum allerersten Male einen vollständigen mongolischen Schriftsteller: ein ganzes Werk in einer Sprache, die bis jetzt fast nur dem Namen nach bekannt war. Der weisen und väterlichen

Sorgfalt des höchstverehrten Monarchen auf Russlands Throne, Seinem Hochsinne und mächtigen, sich über alles Gute, Nützliche und Lehrreiche erstreckenden, Schutze verdankt also dieses Unternehmen sein Gelingen.

Es kommt nun darauf an, welches Glück unser *Ssanang Ssetsen* bei den europäischen Freunden der Geschichte machen wird. Diejenigen die ein Werk erwarten, welches in seiner Art allen Forderungen genügt und die Werke der chinesischen und muhammedanischen Geschichtschreiber über die Mongolen überflüssig macht, werden sich getäuscht finden, ja Manche möchten daran Anstoss nehmen, dass eine Menge, zur Geschichte der Mongolen gehörige und mit derselben eng verbundene, Thatsachen theils gänzlich übergangen, theils fehlerhaft dargestellt sind.

Man muss bei der Beurtheilung eines morgenländischen Geschichtschreibers besondere Rücksicht darauf nehmen, zu welcher Nation er gehörte, und ob er die Geschichte seines oder eines fremden Volkes schrieb; man muss den Grad der Kenntnisse zu würdigen wissen, welche er vermöge der Lebensart seines Volkes und des Standpunctes der Geistesbildung desselben haben konnte; man muss endlich den Einfluss des religiösen Glaubens auf die individuelle Denkart des Schriftstellers sowohl als die allgemeine seines Volkes, und die daraus unvermeidlich hervorgehenden Vorurtheile, zu übersehen fähig seyn, um von richtigen Begriffen ausgehen und sich vor übertriebenen Forderungen hüten zu können.

Bekanntlich war der Name *Monghol* vor dem dreizehnten Jahrhunderte unbekannt. Das Volk welches damals erst diesen Namen annahm und, durch plötzliches und gewaltiges Eingreifen in die Weltbegebenheiten, sich für die Dauer einen Platz in der Weltgeschichte eroberte, bestand früher aus einer Menge einzelner, grösserer und kleinerer Stämme, von welchen ein jeder seinen eigenen Namen und sein eigenes Oberhaupt hatte. Mehrere dieser Stämme vergrösserten sich zu Zeiten durch Unterwerfung der kleineren, wodurch Völkerschaften unter besondern Namen entstanden, deren Oberhäupter sich höhere Titel beilegten und nicht selten den der unumschränkten Macht annahmen. Solche, dem Volks- und Sprachstamme nach, mongolische Nomadenreiche dauerten eine Zeitlang und vergrösserten sich durch Eroberungen. Besonders war China ihren kriegerischen Zügen und Einfällen ausge-

setzt, von welchem Lande sie öfters nicht unbeträchtliche Stücke abrissen und kleine Dynastien stifteten. Indess war ihre Herrschaft gemeiniglich von kurzer Dauer; indem sie, durch innere Unruhen sowohl als durch das Emporkommen und Mächtigwerden anderer Stämme geschwächt und zerrüttet, bald wieder in ihr voriges Nichts zurückkehrten. Sie wären dem Gebiete der Geschichte völlig fremd geblieben, wenn nicht die Chinesen das Andenken dieser rohen Staaten aufbewahrt und uns ihre Namen, so wie die ihrer Fürsten — obgleich auf das gräulichste verstümmelt und unkenntlich gemacht — überliefert hätten.

Alle diese verschiedenen Stämme, die Tschinggis Chaghan zu einem grossen Volke verband, hatten bis dahin keine Schrift und folglich auch keine Geschichte. Das Andenken an frühere Begebenheiten wurde durch mündliche Mittheilung derselben vererbt, dadurch artete die Geschichte dieser Begebenheiten in Fabeln aus und ging endlich verloren. Mit mehr Sorgfalt wurden zwar die Genealogien unterhalten, da aber jeder Stifter einer neuen Dynastie seine Herkunft von der Gottheit abgeleitet wissen wollte, so konnte es nicht fehlen, dass auch die frühern Geschlechtsregister durch fabelhafte Beimischungen entstellt wurden. Mehr als zwanzig Jahre nach dem Tode Tschinggis Chaghan's erhielten die Mongolen erst eine eigene Schrift, es dauerte indess noch einige Zeit, ehe sie allgemein verbreitet war und zur Abfassung von Büchern gebraucht wurde. Es hat zu der Zeit zwar nicht an eigenen geschichtlichen Notizen bei den Mongolen gefehlt, sie mögen aber wohl alle verloren gegangen seyn; besonders eifrig war bekanntlich der fanatische Hass der Chinesen in ihrer Vertilgung nach der Vertreibung der Mongolen aus China, und derselbe leidenschaftliche Drang mag wohl auch im Westen Asiens, nach dem Sturze der mongolischen Dynastien daselbst, zur Vernichtung dieser schriftlichen National-Denkmäler wirksam gewesen seyn. Von welcher Wichtigkeit diese Notizen zum Theil gewesen seyn mussten, erhellet daraus, dass der beste persische Geschichtschreiber der Mongolen, *Fazl-Allah Raschideddin*, den bedeutendsten Theil seiner Nachrichten aus den schriftlichen Sammlungen des mongolischen Heerführers *Bolod Tschingssang* schöpfte; wobei — abgesehen von Raschid's Beimischung mosleminscher Traditionen — nur zu bedauern ist, dass dieser Letztere kein Mongolisch verstand, und deshalb unauf-

hörlich zu Missgriffen und falschen Deutungen verleitet wurde. Das den persischen Grossen und Gelehrten, wahrscheinlich schon damals, geläufige Türkische mag, nebst der seit langer Zeit bestandenen Nachbarschaft und dem herrschenden Uebergewichte mächtiger türkischer Völkerschaften, wohl hauptsächlich Schuld gewesen seyn, dass die persischen Verfasser der mongolischen Geschichte in dieselbe so vieles, ihr ganz fremdartiges, Türkische einmischten.

Zur Zeit, da die mongolischen Stämme sich zu einem geschlossenen Volke sammelten und auf Eroberungen ausgingen, hatte die Mehrzahl von ihnen nur wenige und zum Theil gar keine Kenntniss von den Ländern und Völkern, deren Bezwingung sie vornahmen; die Geschichte und Literatur derselben waren ihnen gleichgültige Dinge, und die Verfassungen dieser Völker, nebst allen für die Bequemlichkeit des Lebens und die feinere Bildung daraus hervorgehenden Vortheilen, konnten für Hirtenvölker, die in ihrer einfachen, sorgenfreien Lebensweise das höchste Glück finden, und mit Geringschätzung auf den Landbauer oder den gewerbfleissigen Städter herabblicken, keinen Werth haben. Nachdem sie sich in den eroberten Ländern festgesetzt und in denselben eigene Dynastien gestiftet hatten, bekam Alles eine andere Gestalt: sie mussteu sich nach und nach zu den Sitten und Gebräuchen der unterjochten Völker bequemen und eigneten sich dieselben an. So wurden die Nachkommen *Chubilai's* Chinesen und Anhänger Buddha's, die *Chulaghuiden* wurden Perser, und die *Tschaghataiden* nebst den *Dschutschiden* Türken, letztere Drei zugleich eifrige Muhammedaner.

Durch solche Entfremdung von der väterlichen Sitte und Sprache verloren die westlichen Dynastien, nebst den mongolischen Stammabtheilungen ihrer Umgebung, nach und nach ihre Verbindung mit der entfernten Heimath und ihren Einfluss auf den in der Mongolei zurückgebliebenen Kern des Volkes; derselbe verblieb unter der Oberherrschaft der mongolisch-chinesischen Dynastie. Diese hatte sich, wie bereits bemerkt worden, bei der Annahme der Buddhareligion eine eigene Schrift geschaffen, die zwar als Hofschrift der *Kijat* oder *Kijot* bei allen Tschinggissiden in steter Achtung und fortwährendem Gebrauche blieb, mit welcher die im Westen regierenden Mitglieder des mongolischen Herrscherhauses aber bald, nachdem sie und ihre

Angehörigen ihre vaterländische Sprache vergessen hatten, nichts als Türkisch schrieben. Der Gebrauch der mongolischen Schrift für die türkische Sprache dauerte bei den Timuriden — die gern für Mongolen gelten wollten — fort, bis zum Sturze ihrer Dynastie.

Die allgemeine Zerrüttung des mongolischen Reiches, die gegenseitigen Fehden der Glieder des Herrscherhauses, und der auf einander folgende Untergang der verschiedenen gestifteten Dynastien zerstückelten die Kraft der Nation immer mehr, und hinderten den Fortgang der Bildung derselben, die ohnediess nur auf den Geistesstamm der unterjochten Völker gepfropft war und aus demselben seine Nahrung erhielt. Nach der Vertreibung der Mongolen aus China ging auch der Buddhaismus bei ihnen unter, und sie kehrten in einen Zustand der Sittenverwilderung zurück, der vom frühern nur darin verschieden war, dass der Gebrauch der Schrift ihnen blieb. Dieser Zustand dauerte, unter unaufhörlichen innern Kriegen, ungefähr zweihundert Jahre; nach dieser Zeit erholte sich die Nation unter einigen tapfern und klugen Fürsten, welche den Buddhaismus aufs Neue einführten und allgemein verbreiteten. Nicht lange nach dieser Zeit, als die Herrschaft der *Mandschu* emporkam, lebte unser *Ssanang Ssetsen*, ein Abkömmling Tschinggis Chaghan's und Fürst des volkreichen Stammes *Ordus;* er schrieb sein Geschichtswerk erst, nachdem, in Folge der Eroberung des chinesischen Reichs, der grösste Theil der mongolischen Stämme gleichfalls unter die Oberherrschaft der Mandschu gekommen war.

Aus dem hiemit angezeigten, und allein eine klare Uebersicht gewährenden, Gesichtspuncte muss die von Schriftstellern verschiedener Nationen geschriebene mongolische Geschichte, die nur ihrem kleinsten Theile nach als rein-national erscheint, betrachtet werden. Was wir, ausser den Nachrichten unsers *Ssanang Ssetsen*, von ihr besitzen, sind zwar höchst schätzbare Ueberreste der, während der Blüthe des mongolischen Reichs, auf Befehl einiger ausgezeichneten Monarchen veranstalteten Sammlungen; es kamen dieselben aber zur Bearbeitung in die Hände von Fremdlingen: so dass uns weiter nichts davon übrig geblieben ist, als was diese daraus mitgetheilt haben, welches — obgleich wir ihnen für manche wichtige Bereicherung aus ihrem eigenen Kreise Dank wissen — wir nun mit allen Irrungen und Zusätzen,

die aus mangelhafter Kenntniss, fehlerhafter Schreibung und Erklärung der Namen, Nationalhass und religiösen Vorurtheilen entstanden sind, in Ermangelung der Original-Urkunden annehmen müssen.

Dieser Mängel ungeachtet behaupten die geschichtlichen Nachrichten der chinesischen und muhammedanischen Schriftsteller über die Mongolen ihren entschiedenen Werth; es ist keiner ihrer geringsten Vorzüge, dass sie sich oft gegenseitig berichtigen und ergänzen. So ist z. B. dasjenige was die Chinesen uns von der Stiftung und der Geschichte der westlichen Dynastien zu erzählen wussten, sehr unbedeutend und ungenügend; dagegen sind ihre Berichte über die östlichen Begebenheiten mit desto grösserer Ordnung und Ausführlichkeit abgefasst. Eben so behandelten die Perser und Araber dasjenige in der mongolischen Geschichte, was in ihrer Nähe und auf ihren Gebieten geschah, mit erwünschter Sachkenntniss und Genauigkeit, wogegen ihre Nachrichten von den östlichen Ländern und den Begebenheiten daselbst von weit geringerm Belange sind. Am leersten sind die Dynastien der Tschaghataiden und Dschutschiden ausgegangen, die, so viel uns bekannt ist, keine *eigenen* Geschichtschreiber hatten, und deren Geschichte daher höchst mager und lückenhaft geblieben ist.

Betrachten wir unsern *Ssanang Ssetsen* in seiner Eigenschaft als Geschichtschreiber, so erfordert es die Unpartheilichkeit, auch seine Mängel nicht zu übersehen. Dass er von den Thaten der Mongolen im Westen und von ihren daselbst gestifteten Dynastien fast nichts berichtet, mag zum Theil daher rühren, dass diese Begebenheiten zu seiner Zeit bei seinem Volke bereits in Vergessenheit gerathen waren, und dass er von jenen, in jeder Hinsicht entfremdeten, Stammverwandten wenig oder nichts wusste; aber seine Anachronismen und andere Unrichtigkeiten in dem Leben und den Thaten Tschinggis Chaghan's, so wie die Flüchtigkeit, mit welcher er die Geschichte der chinesisch-mongolischen Dynastie abhandelt, sind sehr störend und lassen uns durchaus unbefriedigt. Haben wir bei andern orientalischen Schriftstellern die wortreiche Breite zu tadeln, mit welcher sie bei unbedeutenden und bisweilen ganz fremdartigen Dingen verweilen, so müssen wir bei unserm Autor die Kürze in Wort und Darstellung rügen, wodurch er öfters undeutlich wird und

über manches Nöthige und Wissenswerthe weghüpft. Hiezu kommt, dass er, als eifriger Buddhaist, am liebsten da verweilt, wo etwas für seine Religion geschah, dieselbe hauptsächlich im Auge behält, und Alles aus ihrem Gesichtspuncte betrachtet, wobei das übrige Geschichtliche in den Hintergrund gestellt wird und gleichsam als Nebensache erscheint. — Obgleich nun zwar der Bericht unsers Autors durch diese Fehler und Mängel, und durch solche einseitige Ansicht der geschichtlichen Begebenheiten, ungenügend erscheint und Vieles zu wünschen übrig lässt, so enthält er doch in anderer Hinsicht manches Neue und höchst Brauchbare, wofür wir dem Verfasser desselben Dank wissen müssen. So wäre z. B. die ganze spätere Periode in der mongolischen Geschichte, von der Endschaft der Dynastie *Juan* und der Vertreibung der Mongolen aus China bis zur Entstehung der mandschuischen Herrschaft, ohne die Nachrichten unsers Ssanang Ssetsen eine weite Lücke, welche auszufüllen wir uns vergeblich nach jeder anderweitigen Beihülfe umsehen würden; denn nirgends erscheinen die chinesischen Nachrichten von den auswärtigen Nachbarvölkern dürftiger, als unter der Dynastie *Ming*, und die dem Islam anhangenden Völker des westlichen Asiens hatten, nach dem Sturze der verschiedenen mongolischen Dynastien, wenig oder gar keine Berührung mehr mit diesem Volke, so dass es für die spätern muhammedanischen Geschichtschreiber auch keinen Stoff für die Fortsetzung der mongolischen Geschichte und keinen Anlass, sich mit derselben zu beschäftigen, mehr geben konnte; daher das wenige dahin Einschlagende, was wir bei ihnen finden, von geringer Bedeutung und voller Irrungen und falschen Begriffe ist.

In der Geschichte der Völker und Staaten erscheint überall die Religion als die erste wirkende Ursache und als die Seele des Ganzen, aus der alles höhere Leben und jede sittliche Thatkraft ausgeht. Je edler die Religion war, deren Grundsätze und Gebote der Sittlichkeit bei einem Volke herrschend wurden, desto mehr entwickelte sich die geistige Kraft und Bildung eines solchen Volkes. Je roher und verworrener dagegen die religiösen Begriffe eines Volkes waren, desto verwilderter und versunkener war sein Zustand; und stand ein solches Volk noch auf den untersten Stufen der Cultur, so war sein Erscheinen aus dem Dunkel barbarischer Trennung

und Absonderung auf den Schauplatz der gesitteten Welt desto schrecklicher und verheerender. Wie aber am Ende immer das Gute Sieger bleibt im Kampfe gegen das Böse, und die höhere Geistesbildung der, von wilden Trieben bewegten, rohen Körperkraft einen Damm entgegenstellt; so hat das Anstossen roher Völker gegen gesittete in der Regel die Folge, dass Erstere, durch die Geistesvorzüge der Besiegten überwunden, nebst den religiösen Meinungen der Letzteren auch die milderen Sitten derselben annehmen. Diess war auch der Fall mit den Mongolen. Ich verweile nicht bei demjenigen Theile der Nation, der sich im Westen und Südwesten Asiens festsetzte, und daselbst, durch die Macht der nämlichen Bedingungen zur Annahme des Islams genöthigt, sich auf immer vom heimischen Hauptstamme trennte, sondern blos bei diesem Haupttheile des Volkes, auf welchen der Buddhaismus, ohne dessen Nationalität zu zerstören, einen so entschiedenen Einfluss ausübte, dass es beinahe unbegreiflich scheint, wie ein Volk, das mit kaltem Blute ganze Menschenmassen hinopferte, um im Rücken vor Feinden sicher zu seyn, sich mit Eifer den Gesetzen einer Religion unterwarf, die das Tödten des unbedeutendsten lebenden Wesens als Hauptsünde erklärt; — wie die Glieder eines Volkes, das Städte von Grund aus zerstörte und bebaute Gegenden am liebsten in Einöden verwandelte, um Viehweiden zu gewinnen, nun in Erbauung von Tempeln und Klöstern, in Stiftung nützlicher Einrichtungen und in Ausübung religiöser Pflichten mit einander wetteiferten.

Doch nicht blos wirkte der Buddhaismus auf die Milderung der Sitten der Mongolen und auf die Weckung edlerer Gefühle bei ihnen, sondern er dehnte seinen Einfluss auf die ganze Denkweise des Volkes aus, und gab dem Gesichtspuncte, aus welchem es sich selbst betrachtete, eine ganz veränderte Richtung. Die Literatur Hindustan's und Tibets wurde in den rauhen Steppen der Mongolei einheimisch, mit erstaunlichem Fleisse wurde die Menge der buddhaischen Lehrbücher aus dem Sanskrit und Tibetischen ins Mongolische übersetzt, die Fürsten, die Grossen und die Geistlichen der Mongolen erhielten indische und tibetische Namen, die Mongolen wurden das dritte Volk in dem Kleeblatte der Hauptvölker des Dschambudwips — *Hendkek*, *Tübet* und *Monghol* —, und ihre Herrscherfamilie knüpfte ihre Herkunft

an den Stamm der alten tibetischen und indischen Könige. — Aber eben dieses hatte auch bei ihnen die unausbleibliche Folge, dass ihre Geschichte die Farbe ihrer Religion erhielt; und da diese alles menschliche Treiben, was nicht zu ihrer Verherrlichung dient, für nichts achtet, so wurde hauptsächlich nur das der Aufbewahrung werth gehalten, was Grosses oder Erspriessliches für die Religion geschah: nur das Thatenleben derjenigen Fürsten wurde hervorgehoben, welche die Verbreitung der Religion vorzüglich begünstigt hatten, und aus diesem Grunde als ausgezeichnete Geburten oder als Ausflüsse buddhaischer Intelligenzen angesehen wurden.

In diesem Sinne schrieb unser Autor seine Geschichte der mongolischen Fürsten. Entsteht aus einer solchen Behandlung dieser Geschichte für uns der Nachtheil, dass wir sie nicht als einfache Erzählung der geschichtlichen Begebenheiten des mongolischen Volkes erhalten, so haben wir auf der andern Seite den Vortheil, dass wir Manches von Tibet und der Geschichte dieses Landes erfahren, was uns ausserdem noch lange verborgen geblieben wäre, da die eigene Literatur Tibets für uns noch versiegelt ist. Es sind in neueren Zeiten zwar mehrere erfreuliche Versuche gemacht, in dieses Dunkel einzudringen, bis jetzt ist aber der Erfolg dieser Bemühungen noch gering gewesen. Indess haben sie die Hoffnung geweckt, dass endlich auch über diesem Theil der asiatischen Literatur ein Tag aufgehen werde, der nicht nur so manche undeutliche Gestalten und zweifelhafte Erscheinungen in der Geschichte der Völker und Religionen in ein helleres Licht stellen, sondern uns auch neue Ansichten in diesem Gebiete des Wissens eröffnen könnte.

Was meine Obliegenheiten als Uebersetzer und Herausgeber des Werkes betrifft, so habe ich mein Möglichstes gethan, sie zu erfüllen und jeder gerechten Forderung zu genügen. Der Text ist in der Uebersetzung aufs treueste wiedergegeben, ohne dass jedoch dadurch der deutschen Sprache Gewalt angethan worden wäre, wie diess bisweilen in sogenannten Uebersetzungen geschieht, wo man auf Kosten der Deutlichkeit und auf die Gefahr, undeutschen Unsinn zu schreiben, auch die fremde Sprachform in ihren Eigenheiten übertragen will. Obgleich die mongolische Sprache bis jetzt eine der unbekanntesten ist, und in manchem Betrachte auf ihre Rechnung ungeahndet gesündigt werden könnte, so darf ich keineswegs befürchten, dass spätere

Kenner derselben — wenn bei dem fortgesetzten Streben nach den wissenschaftlichen Schätzen des Orients auch diese Sprache einmal ihre Liebhaber haben wird — an der Uebersetzung etwas wesentliches zu tadeln finden werden. Der Text ist mit der, zum Behufe des nun vollendeten Druckes meiner Uebersetzung des Neuen Testaments, unter meiner Aufsicht gefertigten Schrift gedruckt, deren Gebrauch zu diesem Zwecke der h. dirigirende Synod mit der geneigtesten Bereitwilligkeit verstattet hat.

Bei den Noten habe ich sorgfältig jede Wiederholung oder Ergänzung aus den allbekannten Werken der chinesischen und muhammedanischen Geschichtschreiber oder ihrer Uebersetzer und Bearbeiter vermieden, und dieselben nur kürzlich da angezogen, wo Namen oder Daten zu berichtigen waren, wo es irrige Ansichten und daraus abgeleitete eben so irrige Folgerungen zu bekämpfen gab, oder wo die Zusammenstellung ihrer Nachrichten zur Aufhellung irgend eines philologischen oder historischen Gegenstandes dienen konnte. Dagegen erlaubte ich mir eine grössere Ausführlichkeit bei allem Denkwürdigen oder zur Erklärung unsers Autors Dienlichen, wovon die Chinesen, Araber und Perser schweigen, weil es ausser dem Kreise ihrer Kenntnisse lag, worüber aber die tibetischen Urkunden, oder vielmehr bis jetzt nur die mongolischen Uebersetzungen derselben, ein Licht verbreiten, das wir anderswo vergeblich suchen würden. Ich darf hoffen, für dasjenige, was ich meinen Lesern zum bessern Verständnisse unsers Autors, so wie zur Erweiterung der Geschichte Tibets und des Buddhaismus, aus dem *Bodhimör* und andern beachtungswerthen Quellen mitgetheilt habe, ihren Dank zu verdienen. In derselben Beziehung und zu dem nämlichen Zwecke habe ich aus einem grossen, aus dem Tibetischen ins Mongolische übersetzten, Werke eine der Wanderungsgeschichten des *Awalokitas'wara*, der, nach dem Glauben der Buddhaisten, nun als Dalailama in ununterbrochener Folge verkörpert erscheint, in einem Anhange geliefert. Abgesehen von dem historisch-philosophischen Interesse dieser Zugabe, erhalten die Leser in derselben zugleich eine Ansicht der tibetisch-mongolischen Dichtung. Zwar habe ich in meiner Uebersetzung die metrische Form des Originals nicht beibehalten, desto treuer und deutlicher erscheint aber der Sinn desselben.

Nun noch einige Worte über die Chronologie unsers Autors. Bekanntlich beginnen alle Völker Asiens, bei denen der Buddhaismus Staatsreligion ist, ihre Zeitrechnung mit dem auf das Todesjahr des Stifters oder Erneuerers dieser Religion folgenden Jahre. Es herrscht aber in den Angaben des Todesjahres S'âkjamuni's eine grosse Verschiedenheit; es gibt deren, mehrere andere ungerechnet, in Tibet allein nicht weniger als dreizehn, die zum Theil um weit mehr als tausend Jahre von einander abweichen. Von diesen verschiedenen Angaben hat unser Autor diejenige angenommen, welche jene Begebenheit in das Jahr 2134 vor Christi Geburt setzt; demnach nimmt seine Zeitrechnung mit dem Jahre 2133 vor Christi Geburt ihren Anfang.

Bei den Tibetern und Mongolen bilden zwölf Jahre, von welchen ein jedes einen Thiernamen hat, einen Cyklus; die Jahre eines solchen Cyklus heissen im Mongolischen: *Chulughana* «Maus», *Üker* «Rind», *Bars* «Panther», *Taolai* «Hase», *Lu* «Drache», *Moghai* «Schlange», *Morin* «Pferd», *Chonin* «Schaf», *Betschin* oder *Metschin* «Affe», *Takja* «Henne», *Nochai* «Hund» und *Ghachai* «Schwein». Dieser zwölfjährige Cyklus hat seinen Ursprung in dem der zwölf Monathe eines Jahres und in dem noch kleinern der zwölf Doppelstunden einer Tages- und Nachtzeit, indem die Monathe sowohl als die Doppelstunden gleichfalls die Namen der genannten Thiere führen.

Da aber ein Cyklus von zwölf Jahren zur Bezeichnung der chronologischen Folge geschichtlicher Daten zu kurz ist, und um so mehr Verwirrung verursachen würde, wenn der Anfang der Chronologie, wie bei den Tibetern und Mongolen, schwankend ist und einer bestimmten Grundlage ermangelt; so haben diese Völker, in Nachahmung der Chinesen, den zwölfjährigen Thiercyklus, durch Verbindung mit einem andern Cyklus von zehn Beinamen, zu einem sechszigjährigen Cyklus verlängert. Bei den Mongolen wird diese Verbindung auf dreierlei Weise bewerkstelligt, nämlich 1) durch die in männlich (*Ere*) und weiblich (*Eme*) abwechselnden fünf Elementarstoffe: *Modun* «Holz», *Ghal* «Feuer», *Schiroi* «Erde», *Temur* «Eisen» und *Ussun* «Wasser»; 2) durch die fünf Farben *köke* «blau», *ulaghan* «roth», *schira* «gelb», *tsaghan* «weiss» und *chara* «schwarz» nebst den weiblichen Benennungen

*

derselben *kökektschin*, *ulaghaktschin*, *schiraktschin*, *tsaghâktschin* und *charaktschin*, die wir der Kürze halber — nach dem Beispiel Anderer, obwohl unrichtig — durch «bläulich, röthlich u. s. w.» wiedergeben wollen, und 3) durch die zehn chinesischen Benennungen: *Kia*, *Y*, *Ping*, *Ting*, *Wu*, *Ki*, *Keng*, *Sin*, *Shin*, *Kuei*; nach mongolischer Schreibart: *Ga*, *Ji*, *Bing*, *Ting*, *U*, *Ki*, *King*, *Sin*, *Sschim* und *Küi*. Die erste Methode ist die gebräuchlichste und findet sich in fast allen Schriften, die zweite gehört nur dem Kalender an, und die dritte habe ich sonst nirgends als bei unserm Autor gefunden. Folgendes ist die Vergleichung aller drei Methoden:

Ere Modun	oder	*Köke*	ist	gleichbedeutend	mit	*Ga*.
Eme Modun	=	*Kökektschin*	=	=	=	*Ji*.
Ere Ghal	=	*Ulaghan*	=	=	=	*Bing*.
Eme Ghal	=	*Ulaghaktschin*	=	=	=	*Ting*.
Ere Schiroi	=	*Schira*	=	=	=	*U*.
Eme Schiroi	=	*Schiraktschin*	=	=	=	*Ki*.
Ere Temur	=	*Tsaghan*	=	=	=	*King*.
Eme Temur	=	*Tsaghaktschin*	=	=	=	*Sin*.
Ere Ussun	=	*Chara*	=	=	=	*Schim*.
Eme Ussun	=	*Charaktschin*	=	=	=	*Küi*.

Zur Vergleichung der mongolischen Zeitrechnung mit der unsrigen lasse ich den sechszigjährigen Cyklus, in welchem wir leben, mit den Jahren unserer Aera hier folgen:

GA - Mause -	Jahr	1804	*Sin* - Schaf -	Jahr	1811
Ji - Rind -	=	1805	*Schim* - Affen -	=	1812
Bing - Panther -	=	1806	*Küi* - Hennen -	=	1813
Ting - Hasen -	=	1807	*GA* - Hunde -	=	1814
U - Drachen -	=	1808	*Ji* - Schweine -	=	1815
Ki - Schlangen -	=	1809	*Bing* - Mause -	=	1816
King - Pferde -	=	1810	*Ting* - Rind -	=	1817

U - Panther -	Jahr	1818	*Sin* - Rind -	Jahr	1841
Ki - Hasen -	=	1819	*Schim* - Panther	=	1842
King - Drachen -	=	1820	*Küi* - Hasen -	=	1843
Sin - Schlangen -	=	1821	*Ga* - Drachen -	=	1844
Schim - Pferde -	=	1822	*Ji* - Schlangen -	=	1845
Küi - Schaf -	=	1823	*Bing* - Pferde -	=	1846
Ga - Affen -	=	1824	*Ting* - Schaf -	=	1847
Ji - Hennen -	=	1825	*U* - Affen -	=	1848
Bing - Hunde -	=	1826	*Ki* - Hennen -	=	1849
Ting - Schweine -	=	1827	*King* - Hunde -	=	1850
U - Mause -	=	1828	*Sin* - Schweine	=	1851
Ki - Rind -	=	1829	*Schim* - Mause -	=	1852
King - Panther -	=	1830	*Küi* - Rind -	=	1853
Sin - Hasen -	=	1831	*Ga* - Panther -	=	1854
Schim - Drachen -	=	1832	*Ji* - Hasen -	=	1855
Küi - Schlangen -	=	1833	*Bing* - Drachen -	=	1856
Ga - Pferde -	=	1834	*Ting* - Schlangen -	=	1857
Ji - Schaf -	=	1835	*U* - Pferde -	=	1858
Bing - Affen -	=	1836	*Ki* - Schaf -	=	1859
Ting - Hennen -	=	1837	*King* - Affen -	=	1860
U - Hunde -	=	1838	*Sin* - Hennen -	=	1861
Ki - Schweine -	=	1839	*Schim* - Hunde -	=	1862
King - Mause -	=	1840	*Küi* - Schweine -	=	1863

Da die Benennungen der Jahre eines solchen Cyklus, nach Ablauf desselben, sich allemal wieder nach der nämlichen Ordnung erneuern, und also jeder sechszigjährige Cyklus mit einem *Ga* - *Mause* Jahre anfängt und mit einem *Küi* - *Schweine* - Jahre schliesst; so ist es ein Leichtes, unsere ganze Zeitrechnung darnach einzurichten.

Bevor ich mein Werk dem Publicum übergebe, erfülle ich noch die angenehme Pflicht der herzlichsten Dankäusserung gegen alle edle Beförderer desselben. Ganz

besonders verpflichtet bin ich meinen verehrten Freunden, dem Herrn wirklichen Staatsrathe Baron Schilling von Canstadt und dem Herrn Staatsrathe von Frähn für ihre thätige Unterstützung in Mittheilung der ihnen zu Gebote stehenden reichen literärischen Hülfsmittel zu meiner Arbeit, von der ich hoffe, dass sie zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse mitwirken dürfte, und deshalb der günstigen Aufnahme und Anerkennung aller billigdenkenden und unbefangenen Freunde der orientalischen Geschichte und Literatur nicht unwerth seyn möchte.

I N H A L T.

Achter Abschnitt.

Neunter Abschnitt.

Zehnter Abschnitt.

Anmerkungen und Erläuterungen.

Anhang.

GESCHICHTE

DER

OST-MONGOLEN

UND IHRES

FÜRSTENHAUSES.



[illegible]

ERSTER ABSCHNITT.

VON DER WELTENTSTEHUNG BIS ZUM TODE DES S'AKIAMUNI UND DER BEGRÜNDUNG DES BUDDHAISMUS.

Dem göttlichen Lehrer *Mañdschughoscha* sey die Ehre der Anbetung! [1])

Den drei erhabenen und unschätzbaren Glaubensgründen, den drei Trefflichsten [2]), den erhabenen drei Naturen [3]) der Verherrlichten der drei Zeiten [4]), dem sechsten *Wadschradhara* [5]) der drei Reiche, den drei Vollkommenen, den drei hülfreichen Lamas [6]) sey die Ehre der Anbetung!

Als dreifach gebildet [7]) und unermesslich das äussere auffassende Weltall [8]) sich gegründet hatte, entstanden die demselben angehörigen lebenden Wesen; und als *Bodhissatwas* als Führer der lebenden Wesen geboren wurden, entwickelten sich Alles beglückende *Bogdas* [9]).

Ich will hier die Geschichte der drei Völker *Enedkek*, *Tübet* und *Monghol* nach der Reihe erzählen, wie ich sie, viele alte Bücher vergleichend, zusammen gezogen habe, von dem ersten Monarchen *Mahâ Ssamati* bis jetzt.

Zuerst erzähle ich, wie das äussere, Alles auffassende, Weltgebäude sich gründete, und sodann, wie der innere Bestand desselben oder die dazu gehörigen lebenden Wesen entstanden.

Im ersten Anfange entstand der äussere Behälter aus drei verschiedenen Stoffanhäufungen [10]), nämlich aus der schaffenden «Luft», aus der wogenden «Wasser», und aus der festen, bildenden «Erde».

Als zuerst im Raume des Leeren ein starker Wind aus allen zehn Gegenden zugleich blies, so entstand von dem Hin- und Herstossen desselben eine bläuliche Alles umfassende Luftanhäufung [11]).

Die zweite oder die Wasseranhäufung hatte ihren Ursprung aus einer, durch die Bewegung der Luft angesammelten, grossen Wolke *Erdenín Tsoktsa* [12]) genannt, aus welcher sich ein ununterbrochener Regen ergoss, der das salzige Meer, auch das unermesslich-grosse Meer genannt, bildete. Solchergestalt entstand die Wassermasse.

Die dritte oder die Erdanhäufung sonderte sich in *Altan-dschirüketu* genannten *Paramanu*-Stäubchen [13]) auf der Wasserfläche ab, wie Rahm auf der Milch. Diese Stäubchen wurden in siebenmal siebenfacher Stufenfolge nach und nach grös-

sere Theilchen, bis zur Grösse eines Gerstenkornes. Sieben Gerstenkörner machen einen Daumen, vier und zwanzig Daumen eine Elle, vier Ellen eine Klafter [14]), fünfhundert Klafter eine Strecke, so weit ein Schneckenhorn hörbar ist, acht solche Strecken eine *Bère* (Meile). Solchergestalt bildete sich zu einer Zeit aus vielen solchen *Bère* in der Ausdehnung und Dicke die Erdanhäufung, die mächtige Goldfläche genannt, aus deren Mitte sich der König der Berge, der majestätische Berg *Ssumer* [15]) erhob, umgeben von sieben Goldbergen und sieben Binnenmeeren, desgleichen von vier grossen und acht kleinen, in allem zwölf, Welttheilen.

Darnach entwickelte sich der innere Bestand des Weltalls auf folgende Weise:

Einstens fiel ein *Tegri* des ersten *Dijan's* [16]), um in dem Reiche der Menschen wiedergeboren zu werden. Durch dessen stufenweise fortschreitende Vermehrung entstanden der Reihe nach die siebzehn Reiche der farbigen (sichtbaren), die vier Reiche der farblosen (unsichtbaren) und die zwanzig Reiche der *Amaramak*-Welt, mit einem Worte die sechs Arten der lebenden Wesen in den drei Welten [17]). Das vorzüglichste der lebenden Wesen in den vier Welttheilen, der Mensch, hatte als eine Tegri-Verwandelung ein nicht zu berechnendes Alter. Obgleich die Menschen Bewohner der Erdfläche waren, bedienten sie sich beim Gehen nicht der Füsse, sondern schwebten durch die Luft. Zur Nahrung gebrauchten sie nicht die unreine irdische, sondern die reine *Ssamâdhi*-Speise [18]), und ihre Geburt erfolgte, da noch kein männlicher und weiblicher Geschlechtsunterschied statt fand, nicht aus dem Mutterleibe, sondern vermittelst Emanation. Zum Sehen hatten sie weder Sonne noch Mond vonnöthen, sondern vermittelst ihres eigenen Lichtglanzes sahen sie alles. Auch war für sie zu der Zeit der Name «Mensch» noch nicht in Gebrauch, sondern ihr allgemeiner Name war «lebende Wesen.»

Als nachmals zu einer Zeit ein solches Wesen lüsterner Art eine Speise fand, welche Erdbutter genannt wird und davon ass, und als alle anderen in Nachahmung dasselbe thaten, verschwand die frühere *Ssamâdhi*-Speise. Mit dem Genusse dieser Erdbutter verloren sie das Vermögen, am Himmel zu wandeln: sie sanken auf die Erde, und der ihnen eigenthümlich gewesene Lichtglanz verschwand verlöschend in Dunkelheit. Dieses war der Anfang des von da an entstandenen Uebels der Gemüthsverfinsterung. Indess kamen zu der Zeit als Schicksalsfolge der Werke sämmtlicher lebenden Wesen Sonne, Mond und Sterne zum Vorschein und erleuchteten sie mit ihrem Licht.

Nachher zu einer andern Zeit fand eines der lebenden Wesen lüsterner Art eine Speise *Noghoghanu-Oi* [19]) genannt, und ass davon. Diess wurde von Allen nachgeahmt, und da sie immerfort solche unreine, von der Erde erzeugte, Speisen zu sich

[illegible]

nahmen, so kamen bei ihnen die männlichen und weiblichen Geschlechtstheile zum Vorschein: Eins verliebte sich in das Andere, und sie zeugten mit einander Söhne und Töchter. Dieses war der Anfang des von nun an entstandenen Uebels der sinnlichen Liebe.

Nachher zu einer andern Zeit fand abermals ein solches lüsternes Wesen eine von selbst (wild) wachsende Gattung Reis, *Ssalu* genannt, und sprach: «Was mag » diess für eine Speise seyn? sey es was es wolle, ich will davon kosten.» Nachdem das Wesen von diesem *Ssalu* genannten Reis gegessen hatte, thaten es ihm Alle nach, wodurch die früher gebräuchlichen Speisearten verschwanden, und dieser Reis die allgemeine Speise wurde. Ein Jeder holte sich diesen Reis für sein jedesmaliges Nahrungsbedürfniss; als aber einstmals ein thörichtes Wesen den Bedarf für den folgenden Tag sammelte und aufbewahrte, ging dieser Reis aus. Dieses war der Anfang des von da an entstandenen Uebels der trägen Sorglosigkeit. p. 521 : avidité.

Nun war man genöthigt, diesen Reis zur Nahrung anzubauen; weil aber die lebenden Wesen diese unreine Speise der unteren Welt beständig assen, so geschahe es, dass diejenigen welche viel davon genossen, ein schlechtes Aussehen bekamen, da hingegen diejenigen, welche mässig assen, von Aussehen schön wurden. Hieraus erfolgte, dass Einer dem Andern mit den Worten: «ich bin schön, du aber bist » hässlich» verächtlich begegnete. Auch fingen sie an, sich um den Besitz des Ackerlandes zum Reisbau zu streiten, grossen Hader anzustiften und einander zu tödten. Dieses war der Anfang des von da an entstandenen Uebels des Zornes.

Ferner verbargen Einige, welche viel geerntet hatten, ihren Vorrath vor Denjenigen, welche wenig geerntet hatten, und assen heimlich davon. Dieses war der Anfang des von da an entstandenen Uebels des Geitzes.

Zu der Zeit erschien ein lebendes Wesen von grosser Schönheit und vorzüglichem Ansehen, dabei aufrichtigen und rechtschaffenen Gemüthes und von hellem Verstand; dieses Wesen bestätigte den rechtmässigen Besitzern ihr Eigenthum und nöthigte zur Herausgabe des unrechtmässig Erworbenen. Hiernächst wurde das Ackerland nach gleichem Maasse vertheilt, und einem Jeden geschahe gleiches Recht. Da erwählten ihn Alle zu ihrem Oberhaupt und huldigten ihm mit den Worten: «Wir » ernennen dich zu unserm Oberherrn, und werden deine Befehle nie übertreten.» Wegen dieser einstimmigen Wahl wird er in Indischer Sprache genannt *Mahâ-Ssamati-Râdscha*, in Tübetischer *Mangboi-b Kurbai-r Gjalbo* und in Mongolischer *Olana-ergükdeksen Chaghan* (der von Vielen erwählte Monarch). Ingleichen wurde er berühmt als der, nach der Lehrweise des Buddha *Samantabhadra*, in den vier Welttheilen das goldene Rad drehende *Tschakrawartin* [20]). Diese Zeit ist

[illegible]

benannt: «die erste Zeitvollendung der allerersten *Kalpas*;» da waren schon durch die Schicksalsfolge der lebenden Wesen Sonne, Mond und Sterne am Himmel zum Vorschein gekommen, und erleuchteten mit ihrem Lichte die vier Welttheile.

Der Sohn dieses (ersten) Monarchen war *Üseskülengun-Gereltu-Chaghan*, dessen Sohn *Bujantu-Chaghan*, dessen Sohn *Oroi-etse-töröksen-ülemdschi-tedkün-Assaraktschi-Chaghan*, dessen Sohn *Eneme-Kuke-Chaghan*. Diese sechs sind berühmt als die ersten, das *Tschakra* [21]) drehenden Monarchen; von der Zeit an bis jetzt wurden die lebenden Wesen «Menschen» genannt, und das Lebensalter der menschlichen Wesen fing allmählich an zu sinken, so dass man eine Zahl dafür finden konnte [22]).

Die kleinste Zeiteintheilung ist ein *Kschan*; hundert *Kschan* machen einen *Tedöi*, sechszig *Tedöi* machen einen *Churumchan*, dreissig *Churumchan* eine *Mütsä*, sechszig *Mütsä* eine *Tsak* [23]), zwölf *Tsak* einen Tag, dreissig Tage einen Monath, und zwölf Monathe machen ein Jahr. Durch das Zunehmen und Abnehmen der Jahreszahlen wird ein *Kalpa* gebildet, deren es sechs giebt, nämlich *Toktachoi-*, *Oroschichoi-*, *Saghoratu-*, *Ebdereköi-*, *Choghossun-* und *Jeke-Kalpa* [24]).

Die Zeit des ersten dieser sechs *Kalpas*, *Toktachoi* genannt, dauert von der ersten Entstehung der schaffenden Luftanhäufung bis zur Neugeburt der Höllenwesen; die Zeit des zweiten Kalpa, *Oroschichoi* genannt, dauert von der Zeit des unzuberechnenden Lebensalters der menschlichen Wesen auf *Dschambudwip* bis zum zehnjährigen Lebensalter derselben; der dritte Kalpa, *Saghoratu* genannt, tritt ein mit dem Ende der Periode des zehnjährigen Menschenalters, da die, der Tödtung des Lebendigen entronnenen, Jünglinge und Jungfrauen länger als zwanzig Jahre leben, und dauert bis zur Steigerung des Lebensalters auf achtzig tausend Jahr; der vierte Kalpa, *Ebdereköi* genannt, dauert von der Vertilgung durch Schwerter bis zur Vernichtung durch Feuer oder Wasser; der fünfte Kalpa, *Choghossun* genannt, tritt ein nach der gänzlichen Vernichtung und Auflösung durch Feuer oder Wasser und dauert bis zur abermaligen Entstehung der schaffenden Luftanhäufung; und der sechste Kalpa, *Jeke* genannt, begreift in sich die Zeit von dem ersten Entstehen der schaffenden Luftanhäufung bis zu Ende des Kalpa, *Choghossun* genannt [25]).

Während des auf solche Art, durch Steigen und Fallen, sich bildenden vollkommenen Zeitraums eines Kalpa der tausend Buddhas [26]) sind, nach der Meinung Einiger, von denselben bereits sieben vorübergegangen (erschienen), unter welchen *S'ik'i* und *Wis'wabhu* [27]). Indess nach der gewöhnlichen Meinung und nach dem *Magadha wadschirtu orona arban chojar sokijangghoi üsügülüksen* genannten Lehrbuche [28]) erschien *Kerkessundi* als Erster der tausend Buddhas zur Zeit des

vierzigtausend-jährigen Lebensalters der Menschen auf *Dschambudwip*, sodann *Ganagamuni* zur Zeit des dreissigtausend-jährigen Lebensalters, und *Gaschib* zur Zeit des zwanzigtausend-jährigen Lebensalters; so dass jetzt mit dem, zur Zeit des hundertjährigen Lebensalters erschienenen, Buddha *S'âkjamuni* vier Buddhas vorübergegangen sind [29]).

Nach der Meinung des *Dschu-Adhischa* [30]) wurde der allvermögende *S'âkjamuni* in einem *Ji-Rind*-Jahre geboren, und zeigte in einem *Ga-Affen*-Jahre, seines Alters achtzig Jahr, das Beispiel des *Nirwâna* [31]). Nach der Meinung Derjenigen, die das Rad der Zeit ausmessen [32]), wurde der allvermögende *S'âkjamuni* in einem *Ting-Schaf*-Jahre geboren, und zeigte in einem *Bing-Panther*-Jahre, seines Alters achtzig Jahr, das Beispiel des *Nirwâna*. Nach der Meinung des *S'âkja Pandita* [33]) wurde der allvermögende *S'âkjamuni* in einem *U-Drachen*-Jahre geboren, und zeigte, seines Alters achtzig Jahr, in einem *Ting-Schweine*-Jahre das Beispiel des *Nirwâna*. Solchergestalt sind hierüber die Meinungen der indischen und tübetischen Weisen sowohl als derjenigen der übrigen Völker verschieden, welches das Lehrbuch, *Deghedu-Altan-Gerel* genannt, also erklärt: « Buddha entschwindet nie völlig im Nirwâna, die Eigenthümlichkeit der *Bogdas* kann nicht der Vergänglichkeit unterliegen; um alle lebende Wesen zur Vollkommenheit zu führen, zeigen sie Allen die Wahrheit des *Nirwâna*. Niemand kann die Zahl der Lebensjahre des weisen Allvermögenden ausrechnen; denn obgleich das glanzstrahlende äusserlich-sichtbare Körperwesen vorübergeht, so ist das erleuchtende innerlich-wahrhafte eigenthümliche Selbst keinem Wandel unterworfen [34]). »

Indess hat Bogda *S'âkja Pandita* folgende vier Lehrbücher mit einander verglichen und deren Inhalt vereinigt; erstens: *Wantschin Schagdscha Schiri tsoktu tsagun Kürdün-lüge neilegülün sokijaksan Schaschinu toghanu Ssudur*; zweitens: *Bogda Giridi Dhwadschoa Burchan kir ügei neretu okina wiwankirid üsügülüksen udurigholssunu Ssudur-lugha neilegülün sokijaksan chaghotschin Ssudur*; drittens: *Mergene bütüksen amurliksan Akschawadain sokijaksana ghaichamschigha üsekdeköi Ssetsegün tsomorlik kemekü toghodschi*; viertens: *Jeke Mergene bütüksen Ssanggha-Schiriwadain sokijaksan ulaghan debter* [35]). Dem Inhalte dieser vier Lehrbücher gemäss, und nach der Meinung des *S'âkja Pandita*, der es in allen Fächern des Wissens und der Erkenntniss der unübertrefflichen Religion des Mächtigsten der Machtvollkommenen zum vollkommenen Schlusse gebracht hat, breitete sich der königliche Familienstamm zuerst bei dem Volke von *Enedkek* aus, und zwar wurde nach mehreren Millionen [36]) und vier und siebzigtausend fünfhundert und sechs Generationen von dem Könige *Eneme Kuke* an gerechnet, in der

[illegible]

vom *Olana ergükdeksen Chaghan* abstammenden Familie der *S'âkjaligod* [37]), in Indiens Mittelreiche *Magadha* [38]) der König *Oghadschitu Arssalan* geboren. Dieser hatte vier Söhne und vier Töchter. Die Namen der vier Söhne waren: *Arighon-Ideghetu*, *Tsaghan-Ideghetu*, *Tangssuk-Ideghetu* und *Raschijan-Ideghetu*; und die vier Töchter hiessen: *Arighoi*, *Tsaghâktschin*, *Tangssughoi* und *Amaritai*. Die Enkel des Königes waren: von *Arighon-Ideghetu* zwei Söhne Namens *Chamuk-tussaji-bütüghektschi* und *Üseskülengtu Nandi*; von *Tsaghan-Ideghetu* zwei Söhne Namens *Ilaghuksan Ssiddha* und *Tegölder Ssain*; von *Tangssuk Ideghetu* zwei Söhne Namens *Jeke Neretu* und *Ülü Doroitaktschi*, und von *Raschijan Ideghetu* zwei Söhne Namens *Ananda* und *Dewadat*. Die Töchtersöhne des Königes waren: von *Arighoi* ein Sohn Namens *Maschi-ssaitur-uchaktschi*; von *Tsaghâktschi* ein Sohn Namens *Erketu*; von *Tangssughoi* ein Sohn Namens *Pitra*, und von *Amaritai* ein Sohn Namens *Waissali*.

Der vorzüglichste von Allen, der Sohn des Königes *Arighon-Ideghetu* [39]) Namens *Chamuk-tussaji-bütüghektschi* [40]), dieser göttliche Königssohn verliess den zwei und zwanzigsten des Monaths *As'wini* in einem *Bing-Panther*-Jahre die Geburtsstufe *Damba Tugar* [41]), und senkte sich aus dem Reiche der *Tüschid* unter der Gestalt des Elephanten *Aradschawartan* auf *Dschambu-Dwip* in das Reich *Magadha* herab. Im *Ting-Hasen*-Jahre, am Vollmonde *Pûrwaschad'hâ* in der Nacht bezog er in der Stadt *Râdschagriha*, unter der Gestalt eines fünffarbigen Lichtstrahls, den Mutterleib der Königinn *Mahâ-Maja*, und im *U-Drachen*-Jahre am Vollmonde *Utarap'alguni* zur Zeit des Mittagsstandes der Sonne wurde er im Lustgarten *Lompi* geboren [42]). Vom *Ga-Hunde*-Jahre an, da er sieben Jahr alt war, erwarb er sich Vollkommenheit in allen männlichen Vorzügen. Im *Küi-Schaf*-Jahre, seines Alters sechszehn Jahr, nahm er in der Stadt *Kabilik* [43]) die Tochter des *Ghartaghan Bilutu*, Namens *Bumiga*, zur Gemahlinn und besorgte die königlichen Regierungsgeschäfte. Im *Bing-Affen*-Jahre, seines Alters neun und zwanzig Jahr, wurde er vor der wahrhaft-heiligen Tempelpyramide von selbst dem geistlichen Stande zugethan, und verlebte sechs Jahre am Ufer des Stromes *Nârandschara* in strengen Bussübungen. Darnach im *Schim-Panther*-Jahre, da er fünf und dreissig Jahr alt war, vertiefte er sich vom achten bis zum vierzehnten des Monaths *Schuschak* am Fusse eines Bodhi-Baumes [44]) in unerschütterliche *Dhjâna*-Betrachtungen, und besiegte in der letzten Nacht die *Schimnus* [45]) in der Stadt *Râdschagriha*, worauf er am folgenden Tage, den funfzehnten, zur Zeit des Mittagsstandes der Sonne, auf *Magadha's* ewigem Throne den Heiligkeitsgrad eines ganz vollendeten Buddha erlangte unter dem Namen: *der Mächtigste der Machtvollkommenen*

S'âkjâmuni. Seines Alters sechs und dreissig Jahr, im *Küi-Hasen*-Jahre, zeigte er vom Neumonde bis zum Vollmonde *Magh* im Lustgarten *Dschada* und anderwärts den grossen *Riti-Chubilghan* 46), und begann in demselben Jahre vom vierten des Monaths *Ssaga* an, das Rad der drei Classen der Lehre in Bewegung zu setzen; und nachdem er allen lebenden Wesen in den drei Welten auf dem Wege zur Vollkommenheit vorangegangen war, erlangte er, seines Alters achtzig Jahr, im *Ting-Schweine*-Jahre in der Nacht des funfzehnten des Monaths *Schuschak*, dem äussern sichtbaren Körper nach, die heilige Würde des *Nirwâna*, um den lebenden Wesen die Erkenntniss zu verschaffen, dass der innere Begriff des Angesammelten die Vergänglichkeit ist 47).

Sechs Tage nach der Geburt des Fürstensohnes *Chamuk-tussaji-bütüghektschi* war dessen Mutter, die Königinn *Mahâ-Maja*, Nirwâna geworden. Als er späterhin im *Bing-Panther*-Jahre, seines Alters fünf und dreissig Jahr, die Buddha-Würde erlangt hatte, und sechs Jahre nach dieser Zeit, im *Ting-Schaf*-Jahre, einstmals mit den Augen göttlicher Erkenntniss schauete, entdeckte er die Wiedergeburt seiner Mutter, der Königinn *Mahâ-Maja*, im Reiche der drei und dreissig Tegri. Alsbald erhob er sich dahin, um seine Mutter auf den Weg der göttlichen Heiligkeit zu führen; während er aber daselbst neunzig Tage lehrend verweilte, wurde dem Könige von Enedkek, Namens *Udajana* 48), die Zeit lang, weshalb er dem *Mahâ-Modgalwani* den Auftrag gab: « Verfertige mir eine ähnliche Abbildung von Buddha, » damit mein Gemüth Befriedigung finde! » *Modgalwani* begab sich, diesem Befehle gemäss, vermittelst des *Riti-Chubilghan's* in das Reich der drei und dreissig Tegri, und verfertigte daselbst aus *Tschandana*-Holz, *Saghanu-terigün* 49) genannt, ein Bild, Buddha in allem gleich, wie er aufrecht stehend mit vereinigten Händen lehrt. Dieses Bild brachte er aus dem Reiche der Tegri herab, und bereitete damit dem Könige grosse Freude. Als nachher Buddha aus dem Reiche der Tegri zurückkehrte, kniete dieses *Tschandan-Dschû* von selbst vor ihm, und Buddha sprach folgende Weissagung: « Tausend Jahre, nachdem ich Nirwâna geworden seyn werde, » wird dieses *Tschandan-Dschû* sich in das Reich der *Chara-Kitad* erheben und » der nordlichen Gegend unermessliches Heil bringen 50). »

Gleichzeitig mit dem allvermögenden Bogda regierten folgende Könige: im Reiche *Magadha* residirte in der Stadt *Waranassi* der Sohn des *Jeke-Linchoa*, Namens *Tsoktsassun-Dschirüken*, vom Stamme der *S'âkja*; im Reiche *Kos'ala* residirte in der Stadt *Waissali* (Wis'âla?) der Sohn des *Arighona Öggüktschi*, Namens *Ssaltschan*; im Reiche *Badas'ala* regierte der Sohn des *Kisaghalal ügei*, Namens *Maschi-Gegen*, und im Reiche *Kodschu-Samprawa* der Sohn des

[illegible]

Saghon-Tseriktu, Namens *Ssarwa*. Diese, zwei und dreissig Völkerschaften beherrschenden, vier grossen Monarchen waren zu *einer* Zeit geboren, beförderten den Ruhm der Tugenden Buddha's und schützten die Religion.

Folgende Könige regierten, nachdem Buddha im Nirwâna entschwunden war: Der Sohn des *Tsoktsassun-Dschirüken* war *Erdeni-Ssara*, dessen Sohn war *Margas'ira Amugholanga Üileduktschi*, dessen Sohn *Arssalan*, und dessen Sohn war *Arban Tergetu*. Das auf das *Ting-Schweine*-Jahr, in welchem Buddha in den Nirwâna eingegangen war, folgende Jahr war ein *U-Mause*-Jahr, mit welchem der Anfang der Zeitrechnung gemacht wird [51]. Nach dieser Ordnung war der Sohn des letztgenannten Königes hundert und zehn Jahre seit jenem *U-Mause*-Jahre, in einem *Ting-Rind*-Jahre (2024 v. Chr.), Beherrscher des Volkes von *Magadha*.

Zur Zeit, da der König *Margas'ira*, Enkel des Königes *Tsoktsassun Dschirüken*, Herr der Religionsgaben wurde, versammelten sich die drei Oberhäupter der Geistlichkeit Namens *Ananda*, *Tschichola Aktschi* und *Gaschib* (Kas'japa) nebst fünfhundert, im Kampfe siegenden, *Archats* [52], an dem Orte *Wimalandschanaïn-Kundi* genannt, und besorgten die Sammlung der zum ersten Lehrbegriffe gehörigen Worte (Buddha's), betreffend die Erkenntniss der vier Wahrheiten.

Einhundert und zehn Jahre seit jenem *U-Mause*-Jahre, im *Ting-Rind*-Jahre, als der Sohn des Königes *Arban-Tergetu* Namens *Ghassalang-ügei-Nomun-Chaghan* Herr der Religionsgaben war, versammelten sich in der grossen Stadt *Waissali* unter dem Vorsitze des Geistlichen *Tegölder Amurliksan* siebenhundert *Archats*, und besorgten die Sammlung der Worte des mittleren Lehrbegriffs, betreffend die Nichtigkeit des Ganzen. Dieser *Ghassalang-ügei-Nomun-Chaghan* stiftete durch Sammlung der Worte und der Abbildungen des Verherrlichten eine Menge Gegenstände der Erbauung für das Gemüth.

Dreihundert Jahre seit jenem *U-Mause*-Jahre, im *Ting-Schweine*-Jahre (1834 v. Chr.), da der Herrscher von *Gatschi*, der König *Kanika*, Herr der Religionsgaben war, geschah es, dass in dem im Reiche *Gatschïn-Kunas'ana* belegenen Kloster *Dschalandhara* eine chubilghanische Geburt des *Schimnus* unter dem Namen *Mahâ Dewa* Geistlicher wurde, und die Religion mit dem *Riti-Chubilghan* vermengte. Diess gab die Veranlassung, dass unter dem Vorsitze von *Wischu-Mitra* fünfhundert *Bodhissatwas*, fünfhundert *Archats* und fünfhundert *Panditas* sich versammelten, und die Sammlung der Worte des letzten Lehrbegriffs, oder den vollständigen Schluss der Lehre bewerkstelligten [53].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Von da an regierten sieben Könige mit dem Beinamen *Tschanda*, nämlich *Râdscha - Tschanda*, *Hari - Tschanda*, *Srî - Tschanda*, *Angka - Tschanda*, *Dharma - Tschanda*, *Wimala - Tschanda* und *Gômi - Tschanda*; ferner sieben mit dem Beinamen *Bala*, nämlich *Gôbala*, *Dharmabala*, *Wakabala*, *Râmabala*, *Dimabala*, *Môbala* und *Nibala*, und endlich vier mit dem Beinamen *Sina*, nämlich *Balasina*, *Kawasina*, *Aktasina* und *Lakschmasina*. Alle diese Könige waren Schützer und Erhalter der Religion Buddha's; weil ihrer Thaten Umfang so unermesslich ist, sind sie hier nicht aufgeschrieben.



ZWEITER ABSCHNITT.

VOM ANFANGE DER GESCHICHTE TIBETS BIS ZUR EINFÜHRUNG DES BUDDHAISMUS IN DIESEM LANDE.

(Von 313 vor Chr. bis 407 nach Chr.)

Jetzt will ich erzählen, wie am Fusse des weit ausgedehnten Schneegebirges der Fürstenstamm sich ausgebreitet hat.

In dem vom *Bíligun Chujak Bakschi* verfassten Buche, betitelt *Burchan maktaghalun tailburi*, werden als Nachkommen Buddha's drei Herrscher genannt, nämlich *Jeke S'âkja*, *S'âkja Lidschai Uri* und *S'âkja Agholanâ Bada Jabuktschi.* Unter den Nachkommen des Letzteren war einer, Namens *Itegel Arssalan Chaghan*, Sohn des *Mandagholuktschi Chaghan.* Dessen Sohn wurde in einer grossen Schlacht, welche er einem, hundert und achtzigtausend Mann starken, fremden Barbarenheere lieferte, besiegt, worauf sein jüngster Sohn, Namens *Upadhi* sich in die Abhänge des Schneegebirges flüchtete, und der Stammvater der tübetischen (Fürsten von) *Jarlung* wurde. Zu derselben Zeit wurde dem Könige des Volkes *Patsala*, Namens *Orogholuktschi*, ein Knabe geboren, dessen Haupthaare bei der Geburt himmelblau, dessen Zähne wie der Schmelz der grossen Seeschnecke, und dessen Finger und Fusszehen, wie bei einer Gans, (durch eine Haut) mit einander verbunden waren. Mit den Augen schielte er, wie die Vögel, beständig aufwärts, und er war mit allen merkwürdigen Zeichen vollständig versehen. Als der König die zeichendeutenden Brahmanen kommen liess und ihnen den Knaben zeigte, thaten diese den Ausspruch: « es möchte dieser Knabe seinem Vater Unheil bringen; gut wäre es, ihn zu tödten. » Hierauf befahl der königliche Vater seinen Hofbeamten, den Knaben zu tödten, und diese versuchten, um dem Befehle des Königs zu genügen, alle Mordwerkzeuge an ihm, konnten ihn aber mit keinem derselben verletzen. Da legten sie ihn in einen kupfernen Kasten und warfen ihn in den *Ganga*-Strom. Zu der Zeit lebte in der umliegenden Gegend der Stadt *Waissali* (*Wis'âla*) ein alter Landbauer, der am Ufer des Stromes sein Feld bestellte. Während der Arbeit sah er den Kasten (im Wasser) schimmern und holte ihn heraus, und da er ihn öffnete, fand er in demselben einen überaus schönen Knaben. Weil der Alte selbst keine Kinder hatte, beschloss er, ihn an Sohnes Statt zu erziehen, und um

ihn der Aufmerksamkeit des Königs zu entziehen, legte er ihn im Walde unter einen Baum und verpflegte ihn. Da geschahe es, dass allerlei Vögel reines Obst für den Knaben pflückten und die wilden Thiere ihm reine Fleischarten zubrachten und zu seiner Versorgung beitrugen. Als er sprechen gelernt hatte, fragte er den Alten: « Wessen Sohn bin ich? wie heisse ich? » Der Alte erzählte ihm nun umständlich, was sich mit ihm zugetragen hatte, worauf der Knabe voll Entsetzen sogleich davon ging und seinen Weg nach dem nordlichen Schneereiche nahm. Hier kam er zum hochbekränzten Götterberge, und stieg vom Gipfel des tönenden Götterberges vermittelst neunfacher Gebirgsstufen herab in die Thalfläche des *Jarlung*, und kam in die Nähe der Tempelpyramide [1]) mit vier Thoren. Hier begegnete er unter andern dem *Debschin - Bonbo* des Himmels und dem *Jang - Bonbo* der Erde, welche ihn fragten: « Aus welchem Lande bist du? wie wirst du genannt? » Ohne ein Wort zu erwiedern, streckte er den Zeigefinger der rechten Hand gen Himmel, worauf jene zu ihm sprachen: « Ah, du bist wohl der Tegri-Sohn *Mahâ?* du bist auch wahr- » lich anders gestaltet als gewöhnliche Menschen. » Der Knabe antwortete: « Ich bin » in der That ein Tegri-Sohn; meine Vorfahren waren Sprösslinge des goldenen Stam- » mes des *Olana - ergükdeksen Chaghan* der früheren Zeit. » Als er nun ferner ihnen noch erzählte, was sich mit ihm zugetragen hatte, sprachen sie einstimmig: « Dass dieser im Wasser nicht umkam, dass auch verschiedene Vögel und Thiere » des Feldes sich den Menschen anschlossen, ihn zu erziehen, ist ein sicheres Zei- » chen, dass er in der That ein Göttersohn ist. » Hierauf machten sie einen Sessel von Holz, setzten ihn darauf und hoben ihn auf ihre Achseln. So trugen sie ihn auf den Schneeberg *Schambu*, riefen ihn als Oberhaupt aus und liessen ihn die Huldigung Aller empfangen. Diess geschahe seit jenem *U-Mause*-Jahre [2]) nach eintausend achthundert ein und zwanzig Jahren (313 vor Chr.), da er unter dem Namen *SSEGER SSANDALITU Chaghan Tül Esen* den Thron bestieg und, nachdem er die vier verwandten Völkerschaften sich unterworfen hatte [3]), der Beherrscher der achthundert achtzigtausend des Tübet - Volkes wurde [4]).

Sein Sohn war *MUTHI - DSANBO Tül Chaghan Kümün Schireghetu*, dessen Sohn *DINGTHI - DSANBO Kja Jarbo Schiwaghon Schireghetu*, dessen Sohn *ITHI - DSANBO Ai Tulgha Arbai Schireghetu*, dessen Sohn *BITHI - DSANBO Gün Ssubin Morin Schireghetu*, dessen Sohn *DIGUM - DSANBO Dalai Ssubin Aru Altan Schireghetu.* Mit Letzterem waren es in Allem sieben Monarchen, welche « die göttlichen (himmlischen) *Schireghetu* » genannt wurden [5]). Wenn das Ende eines dieser sieben Monarchen gekommen war, wurde er an den Füssen himmelan gezogen, wobei aus seinem Scheitel ein Lichtglanz, *Chutugun tschiktagha* (Leiter der

Göttlichkeit) genannt, strömte, dessen Spur am Himmel einen Regenbogen bildete; hieraus nahm man ab, dass ihre Leichname im Lande der *Tegri* bestattet worden seyen.

Digum - Dsanbo Dalai Ssubin Aru Altan Schireghetu wurde von einem seiner Minister, Namens *Longnam*, durch List getödtet, worauf dieser den Thron bestieg. Die drei Söhne des Königs ergriffen die Flucht, der ältere *Schiwaghotschi* in das Land *Ngangbo*, der mittlere *Borotschu* in das Land *Bubo* und der jüngste *Bürte - Tschino* in das Land *Gongbo*. Während *Longnam* ein halbes Jahr regierte, waren mehrere Beamten des vorigen Königes mit der Gemahlinn desselben an die Grenzen geflüchtet. Dort wussten sie das Volk durch allerlei Mittel auf ihre Seite zu bringen und sammelten einen starken Anhang, worauf sie den *Longnam* überfielen und tödteten.

Als sie hierauf versammelt waren, um über die Berufung eines der drei Söhne zum Throne zu berathschlagen, sprach die Königinn - Mutter: « Vor der Geburt des » *Borotschu* träumte ich in einer Nacht, dass ein menschliches Wesen von weisser » Farbe mit mir schlief. Ich gebar hierauf ein Ei, welches sich öffnete, und woraus » *Borotschu* zum Vorschein kam; es ist also derselbe ein Sohn von besonderer Na- » tur, beruft ihn daher! » Diesem Befehle gemäss wurde *Borotschu* aus dem Lande *Bubo* geholt und auf den Thron gesetzt, wobei er den Namen *Pode - Gung - gjal* annahm 6).

Der Sohn desselben war *Brordschalek*, dessen Sohn *Gurumlek* und dessen Sohn *Ssilmalek*; in Allem waren ihrer sechs, welche die *guten Könige der Erde* genannt wurden. Ihre Leichname wurden in der Erde begraben, daher in der Folge die Bestattung der königlichen Leichen zur Erde Sitte wurde 7).

Der Sohn des Letzteren war *l Tero Chaimssong*, dessen Sohn *l Te - pal*, dessen Sohn *l Terawja*, dessen Sohn *Sserednam*, dessen Sohn *Swa*, dessen Sohn *Srin - r Gjal - dsan* und dessen Sohn *s Dothi - s Dung - dsan*. Diese sieben Könige wurden « die Ausbreiter des Fürstenstammes » genannt 8).

Der Sohn des Letzteren war *l Tenam - dsan*, dessen Sohn *Tukdeduk - dsan* 9), dessen Sohn *Hlatotori* wurde seit jenem *U - Mause* - Jahre nach zweitausend vierhundert ein und achtzig Jahren, im *U - Affen* - Jahre (348 nach Chr.), geboren, und bestieg, zwanzig Jahr alt, im *Ting - Hasenjahre* (367) den Thron.

Als derselbe sich eines Tages in dem Pallaste Namens *Ombo - b Lang - gang* befand, geschah es, dass auf einmal vier Gegenstände sich vom Himmel auf den goldenen Altan des Pallastes herabsenkten, nämlich das Bildniss zweier Hände in betender Stellung, ein goldener Pyramidentempel von der Grösse einer Elle, ein

[illegible]

Kästchen mit einer *Tschintâmani* - Gemme, worauf die sechs ursprünglichen Sylben [10]) befindlich, und das Lehrbuch *Szamadok* genannt. Da der König weder den Sinn der Heiligthümer noch der Schrift verstand, liess er sie mit den Worten: « sey es, was es wolle » in die Schatzkammer bringen und aufheben. Weil sie daselbst auf der Erde lagen, kam Unglück über den König: wenn Kinder geboren wurden, so kamen sie blind auf die Welt, Getreide und Früchte gingen nicht auf, Viehsterben, Hungersnoth und Seuchen verbreiteten sich, und des unausweichlichen Jammers war sehr viel. Nachdem vierzig Jahre (bis 407) auf diese Weise verflossen waren, kamen fünf fremde ansehnliche Männer zum Könige und sprachen: « Grosser » König, wie konntest du diese so macht- und geheimnissvollen Gegenstände in die » Schatzkammer werfen lassen! » worauf sie plötzlich verschwanden. Nachdem der König sich hierüber mit seinen vertrauten Hofbeamten barathschlagt hatte, wurde beschlossen, diese vier Gegenstände aus der Schatzkammer zu holen, sie an Fahnenspitzen zu befestigen, und ihnen auf allerlei Weise Achtung, Ehre und Andacht zn erzeigen. Dadurch vermehrten sich die Lebensjahre, die Verdienste und das Glück des Königes, es wurden schöne Kinder geboren, Getreide und Früchte kamen zur Reife, Viehsterben, Hungersnoth und Seuchen hatten ein Ende, und Freude und Wohlfahrt traten in zunehmendem Maasse an ihre Stelle [11]).



[illegible]

DRITTER ABSCHNITT.

VON DER ERSTEN EINFÜHRUNG DES BUDDHAISMUS IN TIBET UND DER ALLGEMEINEN VERBREITUNG DESSELBEN BIS ZU DESSEN AUSROTTUNG UND DER DARAUF FOLGENDEN ABERMALIGEN VERBREITUNG DESSELBEN IN DIESEM LANDE; ODER DER ZEITRAUM VON DER STEIGENDEN GRÖSSE UND MACHT DER TIBETISCHEN MONARCHIE BIS ZU IHREM VERFALL.

(407 — 1054 nach Chr.)

Von der Zeit, da die Religion (in Tibet) zuerst Eingang fand, und man den *Mani Gambum* [1]) lesen liess, ist der Anfang der ersten Verbreitung der Religion und des dazu Gehörigen zu rechnen. Der Sohn des Königes *Hlatotori* war *Dagnan-Srongdsan*, dessen Sohn *Sadanari - Njasching* und dessen Sohn *g Namri - Srongdsan*, welche Könige zusammen « die in Worten mächtigen sieben Monarchen » genannt wurden [2]).

Dem Letzteren wurde, seit jenem *U - Mause* - Jahre nach zweitausend siebenhundert und funfzig Jahren, im *Ting - Rind* - Jahre (617), von seiner Gemahlinn *Brima Dungthi* ein überaus schöner, höchst merkwürdiger und mit allen Zeichen der Vollkommenheit versehener Knabe geboren, der an seiner Stirne das Antlitz des Buddha *Amidawa* auf die Welt brachte [3]). Da sprach der König: « Was ist das für » ein Knabe und woher ist er? Als vorzeiten der König *Sseger - Ssandalitu* in unge» wöhnlicher Gestalt als Sohn unserer Voraltern geboren wurde, warfen diese ihn » aus Unverstand in den Gangga - Strom. Indess mag er seyn, wer er wolle, er » ist doch unser Sohn! » Der Knabe erhielt sodann seinen ersten Namen *Thildan-Srongdsan*, und das Antlitz des Buddha *Amidawa* an seiner Stirne wurde unter einer Binde von rothem seidenen Zeug verborgen.

Im *Ki - Rind* - Jahre (629) bestieg er, seines Alters dreizehn Jahr, den Thron, und brachte alle kleinere Fürsten an den Grenzen unter seine Botmässigkeit [4]).

Seines Alters sechszehn Jahr, im *Schim - Drachen* - Jahre (632) schickte er den Sohn des *Tongmi - Anu*, Namens *Tongmi - Ssambhod'a* [5]), mit sechszehn Gefährten nach Indien, um daselbst die Schrift zu erlernen. Diesem wurde vom Pandita *Tegrín Uchaghanu Arssalan* der Sinn der Töne gelehrt, die er (Tongmi Ssambhod'a) mit der tübetischen Sprache verglich, und für dieselbe dreissig Consonanten und vier

[illegible]

Vocale sammelte. Er verglich sie nämlich mit der *Landscha*-Schrift, von deren vier und dreissig Consonanten er eilf verwarf, und zu den übriggebliebenen drei und zwanzig noch sechs besondere tübetische Consonanten einführte, durch welche Vermehrung er das tübetische Alphabet auf dreissig Consonanten (mit Inbegriff des A, welches als Sylbenmutter zu den Consonanten gezählt wird) bringend einrichtete. Sodann verfasste er eine Anweisung über den Laut (Gebrauch) der Buchstaben und sechs grosse Schastirs, und kehrte damit zurück. Der hocherfreute König beschäftigte sich während vier Jahren unausgesetzt mit Erlernung und Uebung der Schrift, und übersetzte nebst mehrerem Andern die Lehrbücher *Szamadok*, *Bang-Gong-Motorun* und *Gurban Erdenín Egölen* 6).

Um das Volk von *Tübet* an Ordnung und an die Vorschriften der Lehre zu gewöhnen, gab der König scharfe Gesetze und verordnete unter vielem andern, dass der Mörder tausend Schläge erhalten, dass dem Diebe die Hand verstümmelt und dem Lügner (falschen Zeugen) die Zunge ausgeschnitten werden solle. Dadurch vernichtete er die Herrschaft der zehn Todsünden und beförderte die Ausübung der zehn verdienstlichen Werke; so dass sein Ruhm sich nach allen zehn Gegenden verbreitete und er von Allen erkannt und bei seinem mittleren Namen genannt wurde als: « der offenbarte machtvollkommene Allsehende und grosse Erbarmer, und als der, tausend goldene Räder drehende, erhabene *Tschakrawartin Srongdsan-Gambo* 7). »

Und der König dachte, dass nunmehr ein, Buddha darstellender, Gegenstand der Verehrung nöthig sey, und liess aus seinem eigenen Herzen einen Chubilghan als Geistlichen unter dem Namen *Garma-Tadi* hervorgehen, ihm in Allem ähnlich, und mit dem Antlitze des Buddha *Amídawa* an seiner Stirne. Zu diesem sprach er folgendes: « Vor Alters zur Zeit des Buddha *Kerkessundi* senkte sich der » machtvollkommene Schauende mit eilf Antlitzen aus dem Reiche *Aginista* in das » Reich *Enedkek* herab, und vermengte sich mit einem, am Ufer des *Singhala-* » *Meeres* unter der Erde verborgenen, Samenkorne des *Moghain Dschirüken* genann- » ten *Tschandana*-Baumes. Zur Zeit des Buddha *Ganagamuni* wuchs dieses Sa- » menkorn empor, zur Zeit des Buddha *Gaschib* ward es zum grossen Baum, und » zur Zeit des Buddha *S'âkjamuni* stand dieser Baum in voller Pracht des Laubes, » der Blüthen und der Früchte da. Zur Zeit da Buddha im *Nirwâna* entschwand, » fiel dieser Baum zusammen und wurde vom Staube bedeckt. Jetzt grabe ihn aus » und bringe den Gegenstand des Glaubens mit eilf Antlitzen her. Wenn du an das » Ufer des *Singhala-Meeres* gelangst, wirst du eine daselbst gelagerte Elephanten- » heerde finden; in der Mitte dieser Heerde wird ein grosser Elephant, Namens » *Aradschawarta*, mit rothem Rüssel und einem Ohrenschmuck von *Kjachang*

[illegible]

» genannter Arznei, liegen; diesen treibe auf und grabe in dem Erdreich, wo er » gelegen, so wirst du den, *Moghain Dschirüken* genannten, *Tschandana*-Baum » finden 8). »

Dem Befehle des Königes gemäss machte sich der chubilghanische Geistliche auf den Weg, gelangte durch die Kraft des Riti Chubilghan's zur bezeichneten Stelle und fand daselbst wirklich eine Heerde Elephanten gelagert. Nachdem er die Elephanten aufgetrieben hatte, blieben sie in nicht weiter Entfernung wartend stehen. Als er nun mit Reinigung der Zweige des *Tschandana*-Baumes beschäftigt war, kam eine Stimme aus demselben, die rief: « schlage leise an! » Alsbald kam aus dem Innern des von selbst berstenden Stammes das von selbst entstandene Abbild des machtvollkommenen Schauenden mit eilf Antlitzen zum Vorschein. Auch grub er an der Stelle der, dem Buddha *Gaschib* geweiht gewesenen, Tempelpyramide, *Tsetsegun Kürdün* genannt, viele *Scharils* 9) der drei Buddhas heraus.

Da sprach der Elephant *Aradschawarta* zum chubilghanischen Geistlichen und legte folgendes frevelnde Gelübde ab: « Dein chubilghanischer König hat damals, » da er sich die Göttlichkeit erbat, meiner nicht gedacht, und jetzt hat er mein » kühles Lager beraubt und zerstört. Möchte ich doch in einer zukünftigen Gene- » ration als ein mächtiger, deine Religion vernichtender, König geboren werden! »

Als hierauf der chubilghanische Geistliche bei seiner Zurückkunft das Bild dem Könige überreicht und ihm des Elephanten Worte berichtet hatte, antwortete der König: « Vorzeiten wurde ich in Hindustan als Sohn der Jungfrau *Degedu Amugholang* » geboren und errichtete damals die Tempelpyramide *b Scharong-Gassur* genannt. » Nach Beendigung des Baues erbat ich mir vor der Pyramide die Göttlichkeit und » vergass dabei, auch des Rindes, welches die Erde zum Bau herbeigetragen hatte, » segnend zu gedenken. Hierüber gerieth das Rind in grossen Zorn und that einen » Fluch, dessen Folgen ich aber durch meinen Gegensegen abwendete. Weil dieser » Elephant während seines jetzigen Lebens sein Lager auf dem Bilde des machtvoll- » kommenen Schauenden hatte, ist sein zorniges Gemüth um Vieles besänftigt, so » dass er in Zukunft leicht zu bändigen seyn wird, und ich werde alsdann der ihn » besiegende Gegner seyn 10). »

Während nun der König darüber nachdachte, wie nöthig den lebenden Wesen des Schneereiches zu ihrem Wohle die erhabene Lehre sey, sahe er zwischen den Augenwimpern seines von selbst entstandenen Ebenbildes zwei Lichtstrahlen hervorschiessen; er sahe, wie einer derselben die jungfräuliche Prinzessinn *Bribsun*, Tochter des Königes *Gerelün-Chujak* von *Balbo* traf. Diese war im *Ga-Affen*-Jahre (624) geboren, sechszehn Jahre alt, von weisser Farbe, mit allen Zeichen

und Erfordernissen der Vollkommenheit begabt, und von einer Schönheit, deren Anblick nie sättigt. Sie war unabhängig von der Sitte und Weise der Welt, der Geruch des Athems ihres Mundes duftete wie die Blume *Udpala*, und sie behauptete vor Allen den Vorzug in Häuslichkeit und Verwaltung der Güter. Ferner sahe der König, wie der zweite Lichtstrahl die Prinzessinn *Uñtsching*, Tochter des chinesischen Kaisers *Taitsong* der *Thang* [11]) traf. Diese war gleichfalls im *Ga-Affen*-Jahre (624) geboren, sechszehn Jahr alt, von lichtglänzend bläulicher Farbe, mit allen Zeichen und Erfordernissen der Vollkommenheit begabt, und von einer Schönheit, deren Anblick nie sättigt. Sie war unabhängig von der Sitte und den Gebräuchen der Welt, der Geruch des Athems ihres Mundes duftete wie *Hari-Tschandana*, und sie behauptete vor Allen den Vorzug in Kenntniss der Schastir-Weisheit.

Alsbald schickte der König, um zuerst die Jungfrau von *Balbo* heimzuführen, den Fürsten *Tongmi Ssambhod'a* und den *Uran Tanggarik* als Gesandte an den König von *Balbo*, und ertheilte ihnen, nebst dem Auftrage, bei demselben um seine Tochter zu werben, allerlei Verhaltungsregeln und Vorschriften der Klugheit. Der König von *Balbo* genehmigte die Bewerbung um seine Tochter *Bribsun*, den Chubilghan der zornentbrannten Mutter, — und schickte mit dieser *weissen Dâra*, der Königinn *Bribsun*, zugleich drei von selbst entstandene Buddhabilder, nämlich das Bildniss des, vom Buddha *Gaschib* belebten, *Dschû-Akschubhi-Wadschra*, das des lehrenden *Maitreja* und das der *weissen Dâra-Eke* von *Gur-Schoscha-Tschandana*- (Holz), nebst einer vollständigen Sammlung aller *balboischen* Religionsschriften nach Tübet, dessen Monarch im *Ki-Schweine*-Jahre (639), seines Alters drei nnd zwanzig Jahr, seine Gemahlinn empfing.

Auf die nämliche Weise schickte der König Gesandte zur Bewerbung um die Prinzessinn *Uñtsching*. Der chinesische Kaiser *Taitsong* der *Thang* verlieh dieser seiner vorzüglichsten Tochter eine Mitgift, bestehend in dem Bildnisse Buddha's, genannt *Dschu-S'âkjamuni* [12]), in einer Sammlung aller gelehrten Schriften und Jahrbücher der Geschichte, in dreizehn Büchern der Lehre, deren Werth dem, alle Wünsche erfüllenden, *Tschintâmani* vergleichbar ist, und überdiess in einer überaus grossen Menge Kostbarkeiten, Stoffen und Gütern aller Art. Hierauf machte sich die Prinzessinn nach Tübet auf den Weg, woselbst sie im *Sin-Rind*-Jahre (641) vom Könige, im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters, empfangen wurde [13]).

Der König erhob die Wohlfahrt (des Landes) auf den höchsten Gipfel; er liess durch den indischen Pandita *S'angkara-Brima*, durch die *balboischen* Lehrer *S'îla-Mañdschu* und *Usta*, durch den chinesischen *Chaschang Mahâ Dewa*, ferner

durch den tübetischen *Lodsâwa* [14]) Fürsten *Tongmi-Ssambhod'a* und durch dessen jüngeren Bruder *Dharma Kuscha* die Bücher der Lehre und die *Dhârani* [15]) übersetzen; und indem er solchergestalt die Herrschaft der zehn Todsünden vernichtend, die gesetzliche Ausübung der zehn Verdienste mit der königlichen Regierungsgewalt vereinigte, liess er über das finstere Land der *Tübet* die Sonne der Religion aufgehen. Seines Alters zwei und achtzig Jahr, im *U-Hunde*-Jahre (698), versenkte er sich nebst seinen zwei *Dâra*-Gemahlinnen, dem *Tongmi-Ssambhod'a* und dem *Uran-Tüschimel* wieder in den Glaubensgegenstand mit eilf Antlitzen, dessen unsterblicher Name zuletzt auf ihn überging, und sich über alle Gegenden verbreitete [16]).

Der älteste Sohn des *Srongdsan-Gambo*, Namens *Mangsrong* [17]), war bereits zu Lebzeiten des Vaters gestorben, daher bestieg dessen jüngerer Sohn, Namens *Gungsrong*, seines Alters vierzehn Jahr, im *Ga-Schweine*-Jahre (699) den Thron, und starb, sieben und zwanzig Jahr alt, im *Schim-Mause*-Jahre (712) [18]).

Gungsrong hinterliess bei seinem Tode seinen Sohn, Namens *Töirungguin-Kütschünu-Riti-Chubilghatu*, im Leibe seiner schwangern Gemahlinn; derselbe wurde in demselben *Schim-Mause*-Jahre geboren und sogleich in seinem ersten Lebensjahre als König anerkannt. Nach neun und zwanzigjähriger Regierung starb er im *King-Drachen*-Jahre (740) [19]).

Sein Sohn, Namens *Thi-l Den-g Tschong-Basdan*, war in demselben *King-Drachen*-Jahre geboren, wurde im folgenden *Sin-Schlangen*-Jahre (741) in seinem zweiten Jahre König, und starb, seines Alters drei und sechszig Jahr, im *Schim-Pferde*-Jahre (802) [20]).

Dem letzteren Könige wurde, seit jenem *U-Mause*-Jahre nach zweitausend neunhundert drei und zwanzig Jahren, im *King-Pferde*-Jahre (790), von seiner Gemahlinn *Kimsching*, Tochter des *Dschinte-Wang*, jüngern Bruders des chinesischen Kaisers *Ssotsong* der *Thang*, ein mit allen Zeichen und Erfordernissen der Vollkommenheit ausgestatteter Sohn geboren, welcher, seines Alters dreizehn Jahr [21]), im *Schim-Pferde*-Jahre (802), den Thron bestieg. Nach Berathung mit seinen vertrauten Ministern, dem Freunde der Lehre und grossen Fürsten *Ssakwa-Gon*, dem *g Balbotscha-Mergen* und dem *Tabana*, liess er im siebzehnten Jahre seines Alters, im *Bing-Hunde*-Jahre (806), aus dem Lande der *Ssachora* [22]) den *m Khanbo-Bodhissatwa* berufen, und ging ihm bis zum Berge *Mangun-Kungting* entgegen, woselbst er ihn empfing, ihn in den Pallast auf dem Berge *Chasburi* geleitete, und sich mit ihm über den Bau eines Tempels besprach. Hierauf entgegnete ihm der Bodhissatwa: « Weil ich während meines ganzen Lebens meine Neigung und mein » Bestreben ausschliesslich auf heilbringende Gedanken gerichtet habe, bin ich nicht

» im Stande, die Geister und bösen Wesen zu besiegen. Wenn aber zuvörderst die » Geister, die Schreckgestalten und die Eigenthümer der verschiedenen Örter [23]) nicht » gebannt und besiegt sind, wie ist es da möglich, einen Tempel zu bauen! Um » diess zu bewerkstelligen, muss der Bakschi *Padma-Ssambhawa* von *Udajana* [24]) » herberufen werden, welcher nicht nur alle im sichtbaren *Sansâra* befindliche Gei- » ster, *Rakschas* [25]) und die acht Classen der Schrecklichen sich zu Sclavendiensten » unterwerfen kann, sondern auch ein Inhaber aller geheimen *Dhârani* [26]) ist; wenn » also dieser Bogda herkommt, so kann die Bannung der Geister bewerkstelligt wer- » den. » Auf die Frage des Königs: « auf welche Weise kann ich ihn kommen las- » sen? » antwortete *Upadini Bodhissatwa*: « Es besteht ein altes Segensgelübde, » durch welches er herberufen werden kann; damit hat es folgende Bewandtniss: » Vorzeiten lebte in Hindustan ein Aufseher über Vögel, Namens *Amugholang*, des- » sen Tochter, Namens *Degedu Amugholang*, mit drei verschiedenen Personen, » nämlich einem Aufseher über Vögel, einem Aufseher über Hunde und einem Auf- » seher über Schweine Liebesumgang hatte, in dessen Folge sie drei Söhne gebar. » Nach dem Tode ihrer Mutter errichteten diese drei Jünglinge die Tempelpyramide, » *b Scharung Gassur* genannt, wobei ein jeder von ihnen sich die Segnungen der » Göttlichkeit erbat. Zuerst sprach der Sohn des Aufsehers über Vögel: « Möchte ich » » doch in Folge dieser verdienstlichen That in einer zukünftigen Geburt ein mäch- » » tiger, den *Tschakra* drehender, Monarch und Herr, und Spender der Religions- » » gaben werden! » Jetzt bist du, grosser König! derjenige, der solches sprach. » Der Zweite, der Sohn des Hundeaufsehers, sprach: « Möchte ich doch in Folge » » dieser verdienstlichen That in einer zukünftigen Geburt ein grosser *Upadini* und » » Erhalter der Religion werden! » Derjenige der solches gesprochen hat, bin ich, » der grosse *Upadini*, jetzt selbst. Der Dritte, der Sohn des Schweineaufsehers, » sprach: « Möchte ich doch in Folge dieses verdienstlichen Werkes in einer zu- » » künftigen Geburt ein grosser *Dhârani*-Kundiger werden, welcher alle, der Re- » » ligion entgegen stehende, Hindernisse beseitigt! » Derjenige der solches sprach, » ist jetzt jener grosse *Dhârani*-kundige Lehrer *Padma-Ssambhawa*. Sein ver- » trauter Freund und Gefährte ist der jetzige Fürst von *Jarlung*, Namens *s Dscha- » midibsi*. Weil nun ein solches Segensgelübde noch von Alters her in der Wirkung » besteht, so ist es möglich, ihn (den Padma Ssambhawa) herzuberufen. »

Der König, hierüber aufs höchste erfreut, fertigte im *King-Panther*-Jahre (810), da er ein und zwanzig Jahr alt war, den Fürsten *Dschamidibsi* und den *Schimnussi-ebdektschi Wadschir* an der Spitze einer Gesandtschaft nach Hindustan, um von da den *Bakschi Padma-Ssambhawa* zu berufen. Derselbe fand es,

[illegible]

übereinstimmend mit den Worten des Bodhissatwa, nun an der Zeit, das vorzeiten ausgesprochene Segensgelübde in Erfüllung zu bringen. « Weil hier — sagte er — » für mich kein Bleibens mehr ist, so will ich ohne Verzug mich auf den Weg ma» chen. Bis jetzt habe ich mein eigenes Wohl gefördert, nun ist für mich die Zeit » gekommen, das Wohl Anderer zu vollbringen. Wenn dem Vogel *Garudi* 27) die » Flügel ausgewachsen sind, schwebt er am Himmel dahin; wenn zu Thaten aufge» fordert wird, so ist das Ruhigsitzen nicht mehr an der Zeit. »

Alsbald machte sich *Padma-Ssambhawa* auf den Weg, indess während seiner Reise suchte ihn der ** Genannte 28) zwischen zwei Bergen einzupressen; aber der Bakschi schwang sich aufwärts, und am Himmel mit untergeschlagenen Beinen sitzend sprach er, zwar voller Furcht aber sich ermannend, die Beschwörung aus, und nannte den verborgenen Namen. Darnach kam ihm der ** zu Nennende in einen grossen schwarzen Stier verwandelt entgegen, und erregte ein grosses Sturm- und Schneewetter, welches Alles erstarren machte, bis auf den Bakschi, der vor grosser Hitze stark schwitzte. Der Bakschi schlug dem Stier mit dem neunzackigen eisernen Scepter auf die Stirne, worauf der Stier die Flucht in das Gebirge nahm. Alsbald hörte das Schneegestöber auf, die Berge schwärzten sich wieder, die blauen Felsen kamen bläulich-schimmernd zum Vorschein und die Sonne leuchtete in hellem Glanze. Voll Furcht aber ein Herz fassend legte der Bakschi den Scepter hin, sprach die Beschwörung aus und nannte den verborgenen Namen. Nachdem er solchergestalt die zwölf *Batu-Ekes* und alle im Lande *Tübet* befindliche Besitzer der Orte und Drachengeister ohne Ausnahme gezähmt und sich die Geister und Kobolde zu Sclaven gemacht hatte, verband er sich mit dem Könige der Menschen *Thisrong-l Te-Dsan* und dem Könige der Drachengeister *Upanandi* 29).

Im *Sin-Hasen*-Jahre (811), seines Alters zwei und zwanzig Jahr, machte der König (*Thisrong-l Te-Dsan*) den Anfang mit der Erbauung des an Festigkeit und Pracht alles übertreffenden Tempelpallastes *Bima*. Derselbe wurde, in Beziehung auf die geheimen *Dhârani*, die Gestalt des grossen *Mand'als* darstellend, — in Beziehung auf die drei *Aimak-Ssawa* 30), der Weise des *Abhidharma* gemäss, — und in Beziehung auf den Kerninhalt der Lehrbücher, die Grundursache und die Folgen darstellend eingerichtet. Die Einrichtung des untern Stockwerks stellte die tübetische, die des mittleren Stockwerks die chinesische, und die des obern Stockwerks die indische Ordnung dar. Das, allen vier grossen Erhabenen 31) geweihte, untere Stockwerk hatte vier Thore (Eingänge), das mittlere Stockwerk, als Zeichen des Verherrlichten, hatte einen Eingang, und das obere Stockwerk, als Sinnbild des einfachen Körpers der Lehre, hatte vier grosse Eingänge. Dieser Tempel, als

vorbildendes Zeichen der vier Unbeschreiblichen und der Vollendung der vier Thaten, dieser Tempel des vollen Inbegriffs der majestätischen und unergründlichen Lehre war nach dem Muster des im Meere von Hindustan verborgenen Tempels *Udapuri* [32]) erbaut. Um die mittlere Kuppel und den aus drei Stockwerken bestehenden vier Seiten und vier Ecken desselben, lagen die Darstellungen der vier grossen und der acht kleinen *Dwipas*, das Haus der Tegri der Sonne und des Mondes mit dem obern Thürgebälke und der Schwelle der *Jakschas*, ferner die Tempel der vier grossen *Jamas* und der acht grossen *Mahâkâlas* [33]), und endlich vier grosse Pyramiden, nebst der Pyramide, *Badarangghoi - Gereltu* (die glanzlodernde) genannt, in Allem dreissig Gegenstände. Das Ganze war mit einer einzigen eisernen Umzäunung umgeben, und wurde im *Küi - Hasen* - Jahre (823), da der König vier und zwanzig Jahr alt war, vollendet, worauf der König den Tempel von dem, die drei Zeiten kennenden, *Bogda Padma Ssambhawa*, dem grossen *Upadini m K'anbo Bodhissatwa* und dem *Dhârani*-kundigen *Dharmakriti* unter Blumenstreuen und Segenswünschen einweihen liess, und während drei Jahren ein grosses Freudenfest feierte.

Im *Ga - Pferde* - Jahre (814), da der Monarch fünf und zwanzig Jahr alt war, empfing er nebst mehreren Gefährten, ihrer fünf und zwanzig an der Zahl, um in die Kenntniss der verborgenen *Dhârani* eingeleitet zu werden, vom Bakschi *Padma Ssambhawa* in dem Bezirke der acht Wortverkündiger — diesem Vereinigungspuncte der in Trefflichkeit Dahingeschiedenen — die Weihe von siebenhundert und zwanzig Buddhas, und in Folge des erhaltenen Unterrichts in die innern Geheimnisse der verborgenen *Dhârani* konnte der Geistliche *Oktarghoin Dschirüken* auf einem Sonnenstrahl reiten; *Bogda Dschnâna* konnte einen Pfahl in einen Fels stecken; *Ilaghuksan Degedu* konnte mit der Stimme des wohllaut - tönenden Pferdes wiehern; *Dalai - ilaghuksan - Belge - biligun - D'akini* konnte einen todten Menschen zum Leben bringen; *S'ri - Dschnâna* konnte die *Eke D'akinis* zu Dienstverrichtungen nöthigen; *Tsoktu Arssalan* konnte die *Tegris* und *Jakschas* zu Sclavendiensten zwingen; der sprachgelehrte *Weirotschana* bekam erleuchtete Augen der erkennenden Weisheit; der Herrscher und König des Volkes erhielt die Welt in unerschütterlicher Ruhe; *Kju - sra - Njengbo* ward vollkommen in Wissenschaft und Verstand; *Dschnâna Kumara* zeigte den grossen Riti - Chubilghan; *Schimnussi - ebdektschi Wadschir* konnte, der Luft gleich, ohne Aufenthalt überall durchdringen; *Dschnâna - Ghoscha* konnte am Himmel schweben; *S'ri Dewa* konnte wilde reissende Thiere mit der Hand fangen; *Dschnâna Belge Biliktu* konnte fliegen, wie die Vögel; *S'ri Nandi* konnte das Wasser klafterweise messen; *Dharma Ras'mi* erhielt ein von Vergesslichkeit freies Gedächtniss; *Tsok - sali - dabchurlaksan* lernte

[illegible]

die innern Gedanken Anderer kennen; *Tsoktu Arssalan* konnte fliessendes Wasser zurückströmen lassen; *Ilaghuksan Ojotu* konnte todte Leichname in Gold verwandeln; *Tschitschong Lodsâwa* konnte die am Himmel fliegenden Vögel mit der Hand fangen; *Duradchalun Oktarghoi* konnte einen Stier der Wildniss reiten; *Nagandara* konnte wie ein Fisch im Meere untertauchen; *Mahâradna* nahm Ziegelsteine als Speise zu sich; *Tsoktu Wadschir* lief über Berge und Felsen ohne Aufenthalt und Beschwerde; *Degedu Tsuchak Erdenis* konnte Blitzstrahlen wie Pfeile abschiessen, und *Ilaghuksan Bodhissatwa* sass am Himmel mit untergeschlagenen Beinen.

Solchergestalt konnte ein jeder von ihnen Wunder verrichten; vornehmlich aber erschaueten die acht Söhne des Gemüths die geoffenbarten Antlitze der acht Buddhas des Wortes, und zwar sahe *Oktarghoin Dschirüken* den Buddha des aufrichtigen Gemüths *Wadschrapani*; *Buddha Dschnâna* 34) sahe den Buddha als *Jamântaka* gestaltet; *Ilaghuksan Degedu* sahe den Buddha des Wortes *Chajanggirwa* 35) mit dem Wohllaut des Pferdes; der Herrscher und König des Volkes sahe den Buddha der höchsten Vortrefflichkeit; *Dalai Ilaghuksan Belge Biligun D'akini* sahe den Buddha der Thaten *Wadschrakilaja*; *Tsoktu Arssalan* sahe den Buddha, der von den Weltbewohnern stets wiederholt gepriesen wird; *Tsoktu-Belge-biliktu* sahe den weiblichen Buddha, der Fülle und Ueberfluss sendet; und der sprachkundige *Weirotschana* sahe den durch heftige *Dhârani* schützenden Buddha.

Der Bakschi (Padma Ssambhawa) hatte die Absicht, aus der Sprache von Hindustan ins Tübetische übersetzen zu lassen, und lehrte zu diesem Zweck tübetischen Kindern die indische Sprache. Da aber keines dieser Kinder etwas lernte, so bekümmerte diess sein Gemüth, und er fasste den Entschluss, selbst unter dem Volke herumzureisen, und einen, zur Erlernung der Sprache fähigen, Knaben aufzusuchen. Da begab es sich, dass er zu einem Hause gelangte, vor welchem er einen siebenjährigen Knaben fand, dessen Aeltern nicht zu Hause waren. Als der Bakschi diesen Knaben sah, entschloss er sich, an dieser Stelle ein wenig zu verweilen, und mit den Worten: « hier wollen wir Mittag halten » stieg er ab, liess sein Zelt aufschlagen und den Knaben zu sich kommen. Auf die Frage des Bakschi: « wohin » ist dein Vater gegangen? » antwortete der Knabe: « mein Vater ist gegangen, um » Worte zu holen; » und auf die Frage: « wohin aber ist deine Mutter gegangen? » erwiederte er: « sie ist gegangen, um Augen zu holen. » Nach einer kleinen Weile kam der Vater des Knaben mit berauschendem Getränke, welches er gekauft hatte, nach Hause, und sobald der Knabe ihn kommen sahe, sprach er: « Als ich sagte, » dass mein Vater nach Worten ausgegangen sey, meinte ich dieses; denn wenn » er berauschendes Getränk getrunken hat, so spricht er sehr viel. » Bald darnach

kam auch die Mutter mit gekauftem Lampenöhl nach Hause, und der Knabe sprach: « Als ich sagte, dass meine Mutter nach Augen ausgegangen sey, meinte ich dieses; » denn wenn man eine Lampe anzündet, so sieht man Alles, die Nacht mag auch » noch so dunkel seyn. » Diese Reden des Knaben machten dem Bakschi grosse Freude, und er entschloss sich sogleich, ihn mitzunehmen. Nach seiner Zurückkunft stellte er den Knaben dem Könige vor mit den Worten: « Dieser Knabe ist ein Chu- » bilghan des *Ananda*; sein jetziger Vater ist *Pagur Gendun*, und als dessen Sohn » führt er den Namen *Pagur Weirotschana.* » Als der Bakschi ihn hierauf in Unterricht nahm, erlernte er das Indische ohne die geringste Schwierigkeit, und wurde berühmt als der tübetische Sprachkundige *Mergen Weirotschana* 36).

Vom *Ga-Drachen*-Jahre (824) an, da der König fünf und dreissig Jahr alt war, liess derselbe durch *Guru Padma Ssambhawa Bakschi*, durch den Indischen *Wimalamitra*, durch den Balboischen *Wigamalas'ila*, durch den Tübetischen Sprachgelehrten *Mergen Pagur Weirotschana*, durch *Dschogro Lui-r Gjaltsan*, durch *Pandi Jeschei-dai*, durch *Kawa-Balssang*, durch den Chinesischen *Chaschang Mahâ-jâna* und Andere alle Lehrbücher und *Dhârani*-Formeln ohne Ausnahme übersetzen. Sein Ruf verbreitete sich nach allen Gegenden, und er wurde unter dem Namen *Thi-srong-l Te-Dsan* berühmt als Chubilghan des verdienstvollen Jünglings *Mañdschus'ri*, und als der, tausend goldene Räder drehende, mittlere *Tschakrawartin.* Nachdem er vier und vierzig Jahre als Monarch regiert hatte, entschwand er im *Nirwâna*, seines Alters sechs und funfzig Jahr, im *Ji-Rind*-Jahre (845) 37).

Der älteste Sohn des Königs, Namens *Muni-b Dsanbo*, starb durch Gift, sein mittlerer Sohn, Namens *Muruk-b Dsanbo*, wurde aus dem Lande verbannt, daher bestieg sein jüngerer Sohn, Namens *Muthi-b Dsanbo*, geboren im *Ga-Drachen*-Jahre (824), seines Alters vier und zwanzig Jahr, den Thron im *Ting-Hasen*-Jahre (847). Er erbauete den Tempel *Tschongun-Wadschir-Tschinartu* und erhob die Verehrung der drei Gegenstände des Vertrauens, regierte ein und dreissig Jahr und ward berühmt als der vorsichtige und weise *Dschintsun Tschakrawartin.* Dieser König, der indische *Dharmabala* und der chinesische *Jitsong* der *Thang* waren zu einer Zeit nach einander geboren. Er entschwand im *Nirwâna*, seines Alters vier und funfzig Jahr, im *Ting-Hennen*-Jahre (877) 38).

Der verstorbene König hatte fünf Söhne, Namens *a Dschangma*, *Dharma*, *Thi-b Tsong-l Te*, *Loroi* und *Lontab.* Von diesen war der älteste, Namens *a Dschangma* Geistlicher geworden, der mittlere von ihnen, *Thi-b Tsong-l Te*, war zweitausend neunhundert neun und neunzig Jahre seit jenem *U-Mause*-Jahre, im *Bing*-

Hunde-Jahre (866) geboren, und wurde als der Würdigste von Allen anerkannt und, seines Alters dreizehn Jahr, im *U-Hunde*-Jahre (878) auf den Thron erhoben. Dieser Bogda zog im *Schim-Panther*-Jahre (882), seines Alters siebzehn Jahr, gegen China zu Felde, tödtete den Kaiser *Tschotsong* der *Thang* und machte grosse Beute, so dass der Ruf seiner Macht und Stärke sich bis zu den *Tegri* erhob. Hierauf erbaute er Tempel und Klöster tausend an der Zahl [39]), und liess durch den indischen *Upadini Dschinamitra*, durch *S'ilendra Bodhissatwa*, durch *Dhanas'ila* und *Bodhimitra*, ferner durch den tübetischen *Upadini Radna Râdschata*, durch *Dharmas'ila*, durch *Dschogro g Lui-r Gjaltsan*, durch den Sohn des *m Gon-Balbotschi*, Namens *m Gon-g Lui-Dengbo* und Andere alle vorher noch nicht übersetzten Religionsschriften übersetzen. An jede Haarspitze seines Scheitels befestigte er ein seidenes Band (Kib), und auf jedes dieser Bänder liess er einen Geistlichen niedersitzen [40]). Durch die grenzenlose Verehrung, die er der Geistlichkeit erwies, erhob er die Religion, so dass durch die religiöse Pflege, die er den Bewohnern des Schneereiches insgesammt angedeihen liess, die Wohlfahrt des Volkes von Tübet derjenigen der *Tegri* gleich kam. Dadurch wurde er berühmt als Chubilghan des sehr mächtigen *Wadschrapani*, unter dem Namen des Herrschers *Thi-Ralpa-jan*, und als der, tausend goldene Räder drehende, letzte *Tschakrawartin*, Namens *Üssün Ssandalitu* [41]). Nach vier und zwanzigjähriger Regierung starb er, seines Alters sechs und dreissig Jahr, im *Sin-Hennen*-Jahre (901) [42]).

Seit der ersten Einführung der Religion in jenem früheren *Ting-Schaf*-Jahre (407) bis zu diesem letzteren *Sin-Hennen*-Jahre (901) waren vierhundert fünf und neunzig Jahre verflossen [43]).

Weil der letzte König keinen Sohn hatte, bestieg sein älterer Bruder, Namens *Dharma*, geboren im *Küi-Schaf*-Jahre (863), seines Alters vierzig Jahr, im *Schim-Hunde*-Jahre (902) den Thron. Er war eine Wiedergeburt jenes früheren Elephanten, und aus Ursache des auf seinem damaligen bösen Gelübde ruhenden Fluches war er während vier und zwanzig Jahren Tag und Nacht ein Anhänger der schwarzen Religion, und wurde bekannt unter dem Namen *g Lang-Dharma* [44]). Er brachte es dahin, dass von den drei Abtheilungen der *obern Ngari* unterwärts und von den drei *Silis* der *untern Kham* aufwärts sogar das Nennen der drei Gegenstände des Vertrauens [45]) und der vier Classen der Geistlichkeit nicht mehr Statt fand; aber während dieser verbrecherische König die Religion aufs äusserste unterdrückte, geschah' es im *Ji-Hennen*-Jahre (925), im drei und sechszigsten Lebensjahre des Königs, da die Zeit der Erfüllung des Gelübdes seines Gegners gekommen war, dass der *Illalung-Tsoktu-Wadschirpal-Dordsche* genannte wahrhafte Chubilghan des erha-

[illegible]

benen Königs *Srong - b Dsan - Gambo* sein weisses Pferd schwarz färbte und zum schwarzen Pferde umwandelte, und sein weisses Oberkleid mit schwarzem Unterfutter umwendend zum schwarzen Kleide machte. In den Aermeln seines Kleides hielt er einen Bogen und Pfeil versteckt und begab sich zum Könige unter dem Vorwande, ihm durch Verbeugung seine Ehrfurcht zu bezeigen. Bei der ersten Verbeugung hatte er den Pfeil eingelegt, bei der zweiten den Bogen angezogen, und bei der dritten schoss er dem verbrecherischen Könige den Pfeil durchs Herz, mit den Worten: « Der Wind wirbelt die Erde umher, die Erde bedeckt das Wasser, das Wasser löscht » das Feuer, der Vogel *Garudi* besiegt die Wasserdrachen, mit Diamant werden » Edelsteine durchbohrt, die *Tegri* besiegen die *Assuri*, Buddha besiegt die *Schimnus*, und in gleicher Weise habe ich den frevelnden König getödtet. » Nach diesen Worten wendete er sein Kleid um, bestieg sein Pferd und machte es durch Baden wieder weiss, und floh in das Land der *mittleren Kham* [46].

Der dem *g Lang - Dharma* in dessen drei und funfzigsten Lebensjahre, im *Ji-Schweine* - Jahre (915) geborene Sohn hiess *Gerel - Ssakiktschi*. Derselbe bestieg, seines Alters eilf Jahr, im *Ji - Hennen* - Jahre (925) den Thron, regierte drei und funfzig Jahr ohne Religion, und starb drei und sechszig Jahr alt, im *Ting - Rind*-Jahre (977) [47].

Sein Sohn, Namens *Bilamgur - Dsan*, wurde im *Ji - Rind* - Jahre (965), dem ein und funfzigsten Lebensjahre des Vaters, geboren und bestieg, dreizehn Jahr alt, im *Ting - Rind* - Jahre (977) den Thron. Weil er den inneren Religionslehren gläubig anhing, erbaute er acht grosse Tempel, und hatte den Wunsch, die Religion zu befördern. Nach achtzehnjähriger Regierung starb er, seines Alters ein und dreissig Jahr, im *Ji - Schaf* - Jahre (995) [48].

Dieser Fürst hatte zwei Söhne, Namens *Öldschei - Dabchurlaksan* und *Naranu-Itegel*. Die drei Söhne des Ersteren, mit Namen *Tsoktu Lui*, *Gereltu Lui* und *Dschirghalangtu Lui* wurden Fürsten in den mittleren vier ewigen Ländern [49], und die drei Söhne des *Naranu Itegel*, Namens *Tsoktu Itegel*, *Öldschei Itegel* und *Oroin Itegel*, begaben sich in das Land der drei Abtheilungen der *obern Ngari*, und wurden die Stifter der königlichen Familie *Kugi*.

Was nun die Wiederausbreitung der Religion betrifft, so erfolgte dieselbe von zwei Seiten, nämlich von der untern und von der obern, und zwar zuerst von der untern Seite. Zu der Zeit nämlich, als der König *g Lang - Dharma* die Religion unterdrückte, begaben sich *S'ilâpradschna*, *Guranapradschna*, *S'ilam-Ssambhawa*, *S'ilamadi*, *Dschnânamadi*, *Wadschras'wara*, *Pradschnasingha*, *Uin - Asta*, nebst zwei Brüdern Namens *Upadini* und *Sita*, in allem zehn gelehrte Männer,

nach Osten in das Land *Danting.* Daselbst fanden sie in den Ruinen eines Tempels ein einziges unversehrtes Bild des *S'âkiamuni*, vor welchem sie von dem chinesischen *Choschang Mahâ-jâña* die geistliche Weihe empfingen. Darnach reisten sie wieder aufwärts, wurden Geistliche, machten den Bogda *b Latsan* zu ihrem *Upadini*, den *Bujan Gharuktschi* zu ihrem Lehrer in den Geheimnissen, und zu Buddhas erwählten sie sich *S'âkjamuni* und *Choschang* als Lehrer (Vorbilder) in den Pflichten und Obliegenheiten. Durch diese Männer wurde in dem mittleren ewigen Reiche die Religion schnell verbreitet.

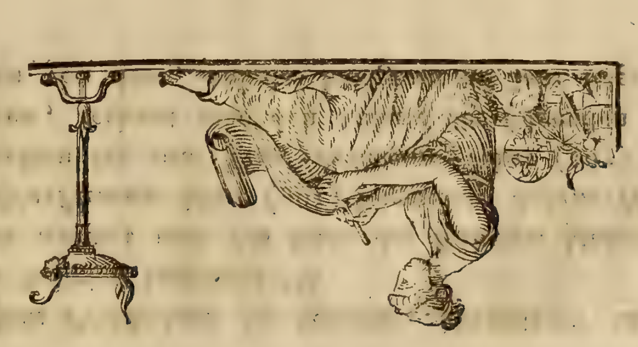
Ferner hatte es mit der Ausbreitung der Religion von der obern Seite folgende Bewandtniss: Der mittlere Sohn des *Naranu Itegel*, Namens *Öldscheitu Itegel*, hatte zwei Söhne; von diesen war der älteste, Namens *Gurei*, seit jenem *U-Mause*-Jahre nach dreitausend einhundert drei und zwanzig Jahren im *King-Panther*-Jahre (990) geboren, und wurde, nachdem er Geistlicher geworden war, unter dem Namen *Hla-Lama-Dschnâna-Râs'mi* berühmt. Im dritten Jahre nach seiner Geburt, im *Schim-Drachen*-Jahre (992), wurde *Lodsâwa-Rintschen-Sangbo* vom Geschlechte der *Kugi* geboren. Nachdem jener *Belge Biligun Gerel* genannte Lama [50]), seines Alters fünf und zwanzig Jahr, im *Ga-Panther*-Jahre (1014) den Tempel *Toling* erbaut hatte, sandte er den *Lodsâwa Ssain Erdeni* [51]) nebst ein und zwanzig Gefährten nach Hindustan, um von da den Pandita *S'râddha Gharmawarma Padmarâgopada* und Andere zu berufen, worauf er den *Udchassun Külgen* und die vier *Tantra* der verborgenen *Dhârani* nebst mehreren Schriften übersetzen und in Bücher abfassen liess. Er selbst stand der Religion vor, während sein jüngerer Bruder, Namens *Srongwi* die königliche Regierung führte.

Der Sohn des Letztgenannten, Namens *Bobrang Amurliksan Gerel*, wurde Geistlicher und als solcher berühmt unter dem Namen *b Tschonba S'âkialigodun Gerel.* Er schickte den *Aktschu Lodsâwa*, den *Bromun r Dschalwa* und Andere, um aus der südlichen Gegend Hindustan's den Sohn des Königes *Tsoktu Bujantu*, Namens *Dewângâra S'rî Dschnâna*, welcher seit jenem *U-Mause*-Jahre nach dreitausend einhundert sieben und zwanzig Jahren im *Ga-Pferde*-Jahre (994) geboren war, zu berufen. Die Gesandten brachten auch diesen *Dschû Adhîscha Bakschi* [52]) mit im *Ga-Pferde*-Jahre (1054), da derselbe ein und sechszig Jahr alt war, worauf die früher noch nicht bekannten Religionsschriften übersetzt wurden und die Religion an Ausbreitung gewann.

Ferner hatte der mittlere Sohn des *Öldschei Dabchurlaksan*, Namens *Gereltu Lui* einen Sohn mit Namen *Rasildi Chaghan.* Dieser liess den Pandita *Dschnâna S'rî* aus *Katschi* berufen, worauf *Tschongbuin Nomdur Kitschiaktschi* und *r Gon*

Lodsâwa Tegus Ojotu Prâdschna die Schriften übersetzten und ganz vorzüglich zur Ausbreitung der Religion beitrugen [53]).

Auf diese Weise rechnet man das Ende der früheren Ausbreitung der Religion von dem, auf das *Sin-Hennen*-Jahre (901) folgenden, *Schim-Hunde*-Jahre (902). Nachdem von demselben bis zum *Ting-Schweine*-Jahre (987) sechs und achtzig Jahre verflossen waren, rechnet man den Anfang der folgenden (abermaligen) Verbreitung der Religion von dem, auf das letztgenannte Jahr folgenden, *U-Mause*-Jahre (988).



VIERTER ABSCHNITT.

VOM ANFANG DER MONGOLISCHEN GESCHICHTE BIS ZUM TODE TSCHINGGIS-CHAGHAN'S

im Jahre 1227.

Nun ist zu erzählen, wie im Lande der *Monghol* sich der Fürstenstamm ausgebreitet hat.

Sieben Glieder nach dem ersten Könige Tübets, dem *Sseger Ssandalitu Chaghan Tül Esen*, da der Minister *Longnam* den König *Dalai Ssubin Aru Altan Schireghetu* umbrachte und sich des Thrones bemächtigte, flüchteten dessen drei Söhne, *Boratschi*, *Schiwaghotschi* und *Bürte-Tschino*, in andere Länder [1]. Der jüngste von ihnen, *Bürte-Tschino*, ging in das Land *Gongbo*. Er traute aber dem Volke von *Gongbo* nicht, nahm die Jungfrau, *Goa Maral* [2]) genannt, zur Gemahlinn, setzte über den See, der *Tenggis* heisst, nahm seinen Weg nach der nördlichen Gegend und erreichte das Ufer des grossen Wassers, *Baighal* [3]) genannt, bei dem *Burchan Chalduna* genannten Berge, wo er mit dem Volke, *Bèdè* [4]) genannt, zusammen traf. Als diese Leute ihn um Ursache und Veranlassung befragt, und er ihnen seine gerade Abkunft von dem indischen *Olana-ergükdeksen Chaghan* sowohl als von dem tübetischen *Tül Esen* erzählt hatte, fand diess den allgemeinen Beifall des gesammten Volkes der *Bèdè*, und sie sprachen einstimmig: « Dieser Jüngling ist von hoher Geburt, und wir haben kein Oberhaupt [5]) : wir wollen ihn zu unserm Fürsten erheben. » Hierauf machten sie ihn zu ihrem Fürsten, und folgten allen seinen Befehlen.

Derselbe hatte zwei Söhne, Namens *Bèdès-chan* und *Bèdètsè-chan*. Der Sohn des *Bèdètsè-chan* war *Tamatsak*, dessen Sohn *Choritsar-Mergen*, dessen Sohn *Aghodschim Buchurul*, dessen Sohn *Ssali-Chaldschigho*, dessen Sohn *Nige-Nidün*, dessen Sohn *Ssamssudschi*, dessen Sohn *Chali-Chartschu*, dessen Sohn *Bordschigetei-Mergen*, und dessen, von seiner Gemahlinn *Mergen Mongholdschin Goa* geborener, Sohn war *Torghaldschin Bajan*. Diesem *Torghaldschin Bajan* wurden von seiner Gemahlinn *Boroktschin-Goa* zwei Söhne geboren, Namens *Doa-Ssochor* und *Dobo-Mergen*. Die Söhne des *Doa-Ssochor* waren *Donoi*, *Dokschin*, *Emnek* und *Erke*, welche die vier Stammväter der Oiradvölker *Ögheled*, *Baghatud*, *Choit* und *Kergud* [6]) wurden. Dem *Doa-Ssochor*

kam sein Name daher, weil er in der Mitte der Stirne nur ein einziges Auge hatte, dessen ungeachtet konnte er eine Entfernung von drei Zugstrecken übersehen. Während beide Brüder eines Tages auf der Höhe des *Burchan-Chalduna* lustwandelten, sprach der ältere von ihnen (Doa-Ssochor) folgendes: « Von der Seite des *Toiring-*» *Garudi*, dem Bache *Tünggelik* entlang, nähert sich eine Zugesabtheilung; es befin-» det sich dabei in einem Wagen eine überaus reitzende Jungfrau: wir wollen sie » besehen und ich will sie zu deiner Frau anwerben. » Hierauf begaben sich Beide dahin und erfuhren auf ihre Anfrage, dass die Jungfrau die, auf reine Weise gebo-rene 7), Tochter der *Baraghodschin-Goa*, Gemahlinn des *Choritai-Mergen* der *Chojar Türned* sey und *Alung-Goa* heisse, und dass sie ausgezogen sey, um sich einen Lagerplatz auszusuchen. Alsbald warb *Doa Ssochor* um sie für seinen Bruder *Dobo-Mergen* und sie ward dessen Frau. Nachdem aus dieser Ehe zwei Söhne Na-mens *Belgetei* und *Begöntei* entsprossen waren, starb *Dobo-Mergen*.

Darnach begab es sich, dass in jeder Nacht der Fürstinn *Alung-Goa* im Traume ein Wesen in reitzender Jünglingsgestalt erschien, welches das Kopfkissen mit ihr theilend übernachtete, und sich mit Anbruch des Tages entfernte. Diesen Traum erzählte sie zum öftern ihrer weiblichen Umgebung, und sie gebar im Wittwenstande drei Söhne Namens *Bughu Chataki*, *Bughu Ssaldschigho* und *Budantsar Mong-Chan* 8). Als nachher diese Knaben gross geworden waren, sprachen einige übelge-sinnte Leute: « Ist es auch Sitte, dass ein Weib im einzelnen Zustande Kinder ge-» bärt? der ledige *Machali* von den *Bajagod* pflegte in euer Haus zu kommen: » von dem sind sie wohl? »

Da durch solche Reden bei *Belgetei* und *Begöntei* Verdacht gegen ihre Mutter erregt wurde, gab *Alung-Goa* jedem ihrer Söhne ein einzelnes Stäbchen mit dem Befehle, es zu zerbrechen, welches sogleich geschahe. Hierauf gab sie ihren Söhnen fünf Stäbchen zusammen mit dem nämlichen Befehle, aber obgleich alle Fünfe nach einander es versuchten, war keiner von ihnen im Stande, die fünf Stäbchen zu zer-brechen. Da sprach die Mutter: « Ihr meine beiden ältern Söhne habt auf das Ge-» rede Anderer Verdacht gegen mich geschöpft! » und nachdem sie denselben ihre frühern Träume und deren Folgen ausführlich erzählt hatte, sprach sie weiter: « Hieraus erseht ihr, dass diese eure drei jüngern Brüder Söhnen des *Tegri* gleich » zu achten sind. Wenn ihr Fünfe nun in Unfrieden jeder für sich seinen Gang ge-» hen sollte, so werdet ihr, einem einzelnen Stäbchen ähnlich, die Beute eines jeden » Einzelnen werden; haltet ihr aber zusammen, so werdet ihr, dem Bunde Stäbchen » ähnlich, Vielen widerstehen können. »

Von da an lebten die Jünglinge in Eintracht; da es aber zur Theilung der Erb-

schaft kam, gaben die Brüder dem *Budantsar* sonst nichts, als ein auf der Mitte des Rückens durchgedrücktes, *Uruk Sussuk* genanntes, gelbliches Pferd mit verfilztem Schweife. Voll Unwille über seine vier Brüder trennte *Budantsar* sich von ihnen, und nahm seinen Weg aufwärts längs dem *Onon*-Strom. Da erblickte er einen grauen Sperber, welcher eine Ente, von der *Chara-churu* genannten Gattung, gefangen hatte. Diesen Sperber fing er, richtete ihn ab, und liess durch ihn zu seiner Nahrung viele Enten und Gänse fangen. Die Nacht verbrachte er unter einer von Heu errichteten Hütte, und sein Getränk holte er von einer daselbst befindlichen abgesonderten und herrenlosen Volksabtheilung.

Zu der Zeit kam *Belgetei* in diese Gegend in der Absicht, seinen Bruder aufzusuchen. Auf seine Erkundigung bei dem daselbst wohnenden Völkchen erhielt er folgenden Bescheid: « Dein Bruder kommt täglich zu uns, sein Getränk zu holen; » bei seiner Annäherung regnet es jedesmal: verweile nur ein wenig! » Während sie so sprachen, fing es bei wolkenlosem Himmel an zu regnen, und *Budantsar* erschien plötzlich aus der Wüste. Hierauf besprachen sich die fünf Brüder mit einander, und bemächtigten sich dieser herrenlosen Volksabtheilung, wobei dem *Budantsar* ein Weib, mit Namen *Budan*, zu Theil ward. Dieses Weib, welches sich in der Hälfte der Schwangerschaft befand, machte er zu seiner Gattinn.

Bughu Chataki stiftete die Familie der *Chatakin*, *Bughu Ssaldschigho* die der *Ssaldschigod* und *Budantsar* die der *Bordschigen* 9). Dem Sohne seiner erbeuteten schwangern Gemahlinn *Budan* gab *Budantsar* den Namen *Wadschirtai*; dieser war der Stifter der Familie *Wadschirtai*. Die eigenen Söhne des *Budantsar* von seiner erbeuteten Gemahlinn waren *Bagharitai-chan-isaghortu* und *Chabitschi Baghatur*.

Der Sohn des *Chabitschi* war *Biker Baghatur*, dessen Sohn *Macha Todan*, dessen Sohn *Chatschi Külük*, dessen Sohn *Schingchor-Dokschin*, dessen Sohn *Tumbaghai Ssetsen*, dessen Sohn *Chabul-Chaghan*, dessen Sohn *Bardam Baghatur*, und die vier Söhne des Letzteren waren *Jessugei Baghatur* 10), *Negun Taischi*, *Menggetu Ssetsen* und *Daritai Ütsüken*.

Als nachmals eines Tages *Jessugei Baghatur* in Begleitung seiner zwei jüngern Brüder *Negun Taischi* und *Daritai Ütsüken* eine Spur von weissen Hasen im Schnee verfolgte, stiessen sie auf die Wagenspur eines Zuges, und in derselben auf eine Stelle, wo ein Frauenzimmer ausgestiegen war. Da sagte *Jessugei*: « Dieses Weib » wird einen wackern Knaben gebären; » jagte der Spur des Zuges nach, holte ihn ein und fand, dass er dem *Jeke Tschilatu* von den *Tatar* gehöre, welcher bei den *Olchonod* die (Jungfrau) *Ögelen Eke* 11) geheirathet hatte, und nun mit ihr heim-

[illegible]

kehre. Als *Jessugei* und seine Brüder dem Zuge nachkamen, sprach *Ögelen Eke* zu *Tschilatu:* « Bemerkst du nicht die Absicht des ältesten jener drei Männer? » Mit diesen Worten zog sie ihr Unterkleid aus, gab es dem *Tschilatu* und sprach: « Mache dich jetzt aufs eiligste davon! » Während sie diess sprach, waren die drei Brüder bereits beim Zuge angelangt und *Jeke Tschilatu*, der ihre feindselige Absicht merkte, nahm sogleich die Flucht. Die Brüder liessen Hütten und Geräthe liegen, und raubten nur die *Ögelen Eke*, welche *Jessugei Baghatur* zu seiner Gattinn machte. Da *Ögelen Eke* auf dem Wege zur Heimath zu weinen nicht aufhörte, sprach *Daritai Ütsüken* zu ihr: « Ueber drei Flüsse sind wir schon gezogen, wir haben bereits drei Bergrücken hinter uns; sucht man, so ist keine Spur zu finden; schaut man umher, nichts ist zu erblicken: dein Weinen wird nicht gehört. » Da *Ögelen Eke* diese Worte hörte, reiste sie stillschweigend weiter.

Dreitausend zweihundert fünf und neunzig Jahre seit jenem *U-Mause*-Jahre, im *Schim-Pferde*-Jahre (1162) wurde von *Jessugei Baghatur* als Vater und *Ögelen Chatun* als Mutter ein Knabe unter merkwürdigen Zeichen geboren [12]. Da diese Geburt mit dem Einbringen des gefangenen *Temudschin* zusammen traf, so nannten die Aeltern den ersten Namen des Knaben *TEGRÍN ÖGGÜKSEN TEMUDSCHIN* (der von den Göttern verliehene Temudschin) [13]. *Temudschin's* Mutter gebar ausser ihm noch *Chassar*, *Chadschikin* und *Ütsüken*, in allem vier Söhne, und von zwei andern Gemahlinnen Namens *Goa Abaghai* und *Daghaschi* hatte *Jessugei* noch die Söhne *Bekter* und *Belgetei*, mit jenen zusammen sechs Söhne.

Nach dieser Zeit wollte *Jessugei* seinem Sohne *Temudschin* eine Braut bei den mütterlichen Verwandten, den *Olchonod*, aussuchen. Auf seinem Wege dahin, kehrte er bei *Dai Ssetsen* von den *Chongkirad* ein, der ihn fragte: « Mein Schwager von *kijotscher* Herkunft und vom Geschlechte *Bordschigen*, wohin ist dein Weg? » Auf die Antwort des *Jessugei Baghatur:* « die Absicht meiner Reise ist, diesem meinem Sohne eine Braut zu suchen, » erwiederte *Dai Ssetsen:* « In verwichener Nacht erschien mir im Traume ein weisser Sperber und setzte sich auf meine Hand; diess ist, wie ich weiss, *Bordschigen!* euer Zeichen. Von Alters her ist es Sitte, dass wir unsere schönen Fürstentöchter vorzugsweise an die *Bordschigen* verheirathen; unsere gutartigen Jungfrauen sind schon von Natur zu Gattinnen der *Bordschigen* bestimmt. Ich habe nur eine einzige neunjährige Tochter, *Bürte* genannt, die ich diesem deinem Sohne geben will. » Der Vater meinte, sie sey noch zu jung, aber der Sohn entgegnete: « Sie wird mir für die Zukunft nützlich seyn: lass es geschehen! » Hierauf tranken sie den Rest des vorhandenen

Getränkes, *Jessugei* gab ein Paar Pferde zum Geschenk, liess den *Temudschin* zurück, und begab sich auf den Heimweg.

Unterwegs kam er in die Nähe eines Lagers der *Tatar*, woselbst ein Fest gefeiert wurde. Diese riefen ihm zu: « Es sind fertige Speisen da: komm und iss! » *Jessugei* folgte der Einladung, lenkte zu ihnen hin und stieg ab. Die *Tatar*, des alten Grolls gedenkend, mischten Gift unter die dem *Jessugei* dargereichte Speise, wovon er auf dem Heimwege erkrankte und ganz erschöpft die Wohnplätze einiger Befreundeten erreichte, woselbst er einkehrte und ausrief: « Ich habe wohlschme» ckende Speisen genossen und damit meinem eigenen Leben Verderben bereitet; » holt mir meinen Sohn *Temudschin!* » Sogleich wurde *Menggulik* von den *Chongchotan* mit dieser Botschaft abgeschickt, aber während dessen Abwesenheit war *Jessugei Baghatur* bereits *Tegri* geworden (gestorben) [14]. Da bald nach ihm auch seine Gemahlinn *Daghaschi* starb, so lag die Last der Versorgung und Erziehung der sechs Knaben auf *Ögelen Chatun* allein.

Eines Tages kamen die Knaben *Temudschin* und *Chassar* zu ihrer Mutter und sprachen: « Vor kurzem haben die beiden *Bekter* und *Belgetei* die Fische, die wir » gefangen hatten, geraubt und verzehrt; heute schoss *Chassar* eine Lerche mit » einem kleinen Pfeil, auch die raubten sie: wir wollen die Beiden tödten. » Hierauf entgegnete ihnen die Mutter: « Warum sprecht ihr wie die fünf Söhne jener *tai-» dschigodschen* Fürstinn der früheren Zeit? der Körper ist zwar kleiner als sein » Schatten, jedoch stärker als sein Schwanz, (sagt das Sprichwort); darum lebt als » Freunde mit einander. Bedürft ihr nicht in Zukunft Einer des Andern Hülfe? » Ohne zu antworten, gingen Beide hinaus und warfen die Thüre hinter sich zu, worauf die vier Brüder sich in feindseliger Absicht zu *Bekter* und *Belgetei* begaben. *Bekter* rief ihnen entgegen: « Wollt ihr tödten, so tödtet nur mich; meinen *Bel-» getei* tödtet nicht: er ist der Mann, der euch beistehen und eure Kraft vermehren » wird! » Ohne auf ihn zu hören, tödteten sie den *Bekter*.

Als sie hierauf zu ihrer Mutter kamen, gab dieselbe ihnen im Zorne folgenden Verweis: « Wie konntet ihr solches thun und euch unter einander tödten, wäh» rend ich hoffte und mich freute, dass meine, im Hass gegen unsere Feinde erzo» genen und sorgfältig mit süssen Milchspeisen genährten Söhne ausgezeichnete und » berühmte Männer werden würden! Was wird daraus werden, wenn ihr fortfahret, » Einer den Andern zu tödten, und euch unter einander zu vernichten! Ihr, ähn» lich einem Wolfe, der sich in die Rippen beisst, oder einem Raubvogel, der auf » seinen eigenen Schatten stösst, oder einem grossen Fische, der sich mit dem

» Schwanze peitscht! nicht anders ist es, als dass dasjenige was dünn ist, bei euch » zur Schlange, und was dick ist, zur Kröte wird. »

Nach dieser Zeit kam die Heeresmacht der *Taidschigod*, umzingelte plötzlich die Gegend und liess ansagen: « Euch allen wollen wir kein Leid anthun, gebt uns » nur den *Temudschin* heraus! » *Temudschin*, der diess hörte, war im Begriff, mit eingelegtem Pfeil hinauszurennen, als ihn noch die Mutter zurück hielt und ihn nachher heimlich hinausschaffte. Er nahm seinen Zufluchtsort in einer geräumigen Höhle am *Onon*, wo ihn aber die *Taidschigod* ausspürten und die Oeffnung bewachten. Nach drei Tagen wollte er den Versuch wagen, hinauszugehen, als er aber den Sattelgurt anzog, rutschte der Sattel ab und der Gurt zerriss. Da dachte *Temudschin*: « Wie konnte dieser Gurt zerreissen! gewiss ist diess ein Warnungszeichen von meinem *Tegri*-Vater [15]). » Abermals nach drei Tagen versuchte er es wieder, hinauszugehen, fand aber die Mündung der Höhle mit einem grossen weissen Steine verstopft. Da dachte er: « dieser Stein lag früher nicht da; auch » diess ist eine Warnung von meinem *Tegri*-Vater; » — und blieb noch drei Tage in der Höhle. Nachdem er neun Tage in derselben verbracht hatte, verliess er sie mit den Worten: « Jetzt mag kommen was da wolle. » Alsbald wurde er von der noch immer lauernden Wache der *Taidschigod* ergriffen, die ihm eiserne Ketten und Fesseln anlegte und ihn mit sich fortführte, während die Mannschaft sich in seiner Bewachung wechselsweise ablöste.

Es war den funfzehnten des mittleren Sommermondes, an welchem Tage die *Taidschigod* ein grosses Fest anrichteten und sich in Getränken berauschten, als *Temudschin* in der Nacht die Klammer seines Fusseisens zerbrach, seinen Wächter mit der Kette erschlug und sich davon flüchtete. Nach einigem Hin- und Herirren verbarg er sich in einem stehenden Gewässer, woselbst ihn aber *Torghan Schara* von den *Ssuldes* entdeckte und bei sich dachte: « Er hat früher meinen beiden » Söhnen *Tschilaghon* und *Tschimbai* viel Freundschaft erwiesen. » — Sodann rief er ihm zu: « Menschenkind! es ist gut, dass du hier liegst; ich werde Hülfe suchen. » Mit diesen Worten entfernte er sich. Da dachte *Temudschin*: « der Mann scheint » gutgesinnt zu seyn; » — schlich sich in der Nacht aus seinem Versteck hervor und kam zur Behausung des *Schara*, woselbst die beiden Söhne desselben, *Tschilaghon* und *Tschimbai* ihn mit folgenden Worten empfingen: « Wir wollen der verfolgten » Lerche ein rettender Grashügel seyn, wir wollen diesen, mit bebendem Herzen zu » uns geflüchteten, *Bordschigen*, diesen *Tegri*-Sprössling treulich schützen. Un» geachtet des Verdachts, den man auf uns werfen wird, wollen wir uns seiner » bestens annehmen. » Hierauf zerhieben sie seine Ketten mit einem Beil und ver-

steckten ihn in einem Wagen unter einem Haufen Wolle. Am folgenden Morgen wurde die ganze Nachbarschaft (von den *Taidschigod*) untersucht; sie kamen auch in die Wohnung des *Torghan Schara*, und nachdem sie alles durchwühlt, wollten sie auch den Wagen untersuchen. Da sprach die Tochter des *Torghan Schara*, Namens *Schilughuchan Chatachan:* « Wie kann man, eines fremden Menschen » wegen, bei solcher Hitze von Freunden und Verwandten gequält werden! » und fing an zu weinen. Die Hausfrau aber fuhr die Leute zornig an und sprach: « Wie » kann bei solcher Sommerhitze ein Mensch es aushalten, unter Wolle verborgen zu » liegen? Welchen Grund zum Verdacht habt ihr gegen eigene Leute? » Auf diese Worte der Hausfrau entfernten sich die *Taidschigod*. Da sprach *Torghan Schara* zu *Temudschin:* « Jüngling! beinahe wärst du die Ursache gewesen, dass unsere » Asche verstiebt worden wäre. » Hierauf machte er ihm den Sattel zurecht, schlachtete ein fettes Lamm zur Reisekost, liess ihn eine weisse Stute besteigen und fertigte ihn in seine Heimath ab [16]. Als er daselbst ankam, wurde er von seiner Mutter und seinen Brüdern mit grosser Freude empfangen.

Im *U-Hunde*-Jahre (1178), da *Temudschin* siebzehn Jahr und (seine Braut) *Bürte Dschuschin*, geboren im *Bing-Hunde*-Jahre (1166), dreizehn Jahr alt war, nahm er sie zu sich.

Nach dieser Zeit kamen die *Taidschigod* wieder, raubten acht gelbe Reitpferde und nahmen sie mit sich. Alsbald setzte sich *Temudschin* auf das, *Darki Chongchor* genannte, Pferd seines, von der Murmelthierjagd heimgekehrten, Bruders *Belgetei*, fand die Spur im Grase, und folgte derselben bis zur Pferdeheerde des *Boghordschi*, Sohn des *Nagho-Bajan* von den *Arulad*, der ihn mit folgenden Worten empfing: « Fürstensohn von *kijotscher* [17] Herkunft und vom Geschlechte der » *Bordschigen!* von woher kommst du? » *Temudschin* erwiederte: « Gegen Son- » nenaufgang wurden mir meine acht gelblichen Reitpferde gestohlen; ich bin der » Spur im Grase gefolgt und bin gekommen, um von dir, Sohn des *Nagho Bajan*, » Erkundigung einzuziehen. » Hierauf antwortete *Boghordschi:* « Ich habe von dei- » nen Leiden und harten Schicksalen gehört; auf dem Pfade der Männer bin ich » kein Fremder: ich gehe mit dir. » Mit diesen Worten bestieg er sein fahles Pferd, *Churdun chubi* genannt, liess den *Temudschin* das gelbliche Pferd, Namens *Uruk Schingchola* besteigen, und beide machten sich auf den Weg. Als es anfing dunkel zu werden, entdeckten sie einen Haufen Volks, das sich in einem Kreise schlafen gelegt hatte. Als es Nacht geworden war, wollte der Fürstensohn allein hineinsprengen, aber *Boghordschi* verhinderte es mit den Worten: « Sprössling der *Bordschi-* » *gen!* an einem glücklichen Tage bin ich dein Gefährte geworden: sollte ich bei

[illegible]

» deinem gefahrvollen Unternehmen mich in feiger Sicherheit halten? » Hierauf sprengten Beide in den Kreis, jagten die acht gelblichen Reitpferde heraus, und kamen wohlbehalten zurück zur Wohnung des *Nagho Bajan.* Als dieser von seinem Sohne das Abentheuer erfuhr, lächelte er ihnen Beifall ins Gesicht und wendete sich sodann auf die Seite, um seine Thränen zu verbergen. « Der Männer Pfad ist nur » Einer: diess vergesset nie! » So sprach er, liess ein fettes Lamm zur Reisekost schlachten und entliess den *Temudschin* in seine Heimath. Bald nach diesen Begebenheiten vereinigte sich *Boghordschi* mit *Temudschin*, und wurde in Freude und Leid sein unzertrennlicher Gefährte [18]).

Im *Ki-Hennen*-Jahre (1189), da der Fürstensohn *Temudschin* acht und zwanzig Jahr alt war, wurde er auf der Grasfläche am Flusse *Kerulen* von den *Arulad* als CHAGHAN anerkannt [19]). Vor diesem Tage liess sich, drei Morgen nach einander, ein fünffarbiger Vogel in Lerchengestalt auf einem viereckigen Steine vor dem Hause nieder, und rief *Tschinggis Tschinggis.* Daher erhielt *Temudschin* seinen mittleren Namen *SSUTU BOGDA TSCHINGGIS CHAGHAN* [20]), unter welchem er in allen Gegenden berühmt wurde. Darnach sprang jener Stein plötzlich von selbst auseinander, und aus der Mitte desselben kam das Siegel, *Chass-Boo* genannt, zum Vorschein. Dieses Siegel hatte in der Länge und Breite die Grösse einer Spanne, und auf der Rückseite sahe man eine Schildkröte, auf deren Rücken zwei Drachen sich in einander schlangen; die Figuren des Siegels waren wie künstlich eingegrabene erhabene Arbeit.

Gleich darauf erhob *Tschinggis Chaghan* die, ursprünglich am *Onon*-Strome aufgepflanzte, neunzipfliche weisse Fahne und die, gewöhnlich auf *Deligün Buldagha* aufgepflanzte, schwarze vierzipfliche Fahne [21]) seines Schutzgeistes, und ward der Herrscher der Vier hundert tausend des Volkes *Bèdè.* Und der Herrscher sprach: « Dieses Volk *Bèdè*, das tapfer und trotzig, ungeachtet meiner Leiden und Gefah- » ren, sich anhänglich mir anschloss, das mit Gleichmuth, Freude und Leid die » Stirne bietend, meine Kräfte vermehrte, — ich will, dass dieses, einem edeln » Krystall ähnliche, Volk *Bèdè*, welches bis zum Ziele meines Strebens in jeder » Gefahr die grösste Treue erwies, den Namen *Köke Monghol* führen, und von » Allem, was sich auf Erden bewegt, das Erhabenste seyn soll. » Von der Zeit an wird dieses Volk *Köke Monghol* genannt [22]).

Nach dieser Zeit empörte sich *Chassar Esen*, vereinigte sich mit den *Dologhan Chongchotan* und zog davon. Der Herrscher vertraute den Oberbefehl über das zur Verfolgung bestimmte Heer dem *Ssubegetai Baghatur* [23]) mit folgenden Worten: « Ihr, » meine treuen Kriegsobersten, ein Jeder dem Monde gleich an der Spitze des Heeres!

[illegible]

» Ihr, dem Schmucke der Hauptbedeckung ähnlich! Ihr, der Ehre Mittelpunct! Ihr, » wie Stein Unbeugsame! und du, mein Heer, das mich wie eine Mauer umgibt » und das wie ein Schilffeld gereihet ist, höret meine Worte: Zur Zeit des friedlichen » Scherzes lebt einträchtig, wie die Finger einer Hand; zur Zeit des Ueberfalles seyd » wie ein Falke, der auf seinen Raub stösst; zur Zeit des Spieles und der Erheite» rung schwärmt wie die Mücken, aber zur Zeit der Schlacht fahret auf den Feind » wie ein Adler auf seine Beute! » Da antwortete *Ssubegetai Baghatur:* « Was wir » vermögen oder nicht, wird die Zukunft lehren; ob wir es ausführen werden, mag » der Schutzgeist des Herrschers wissen! » Hierauf rückte *Ssubegetai Baghatur* dem *Chassar Esen* nach, und als er ihn ereilte, schickte er ihm folgende Botschaft: « Wer sich von Blutsfreunden trennt, wird die Beute jedes Einzelnen; wenn Ver» wandte sich entzweien, werden sie Fremden zum Raube! Anhang kannst du dir » verschaffen, aber keine Blutsfreunde; Unterthanen kannst du dir erwerben, aber » keine Brüder. » Diese Worte fanden Eingang bei *Chassar Esen*; er kehrte um und versöhnte sich mit dem Herrscher, seinem ältern Bruder.

Nach dieser Zeit verbanden sich *Chassar* und *Belgetei* gegen den Herrscher und hatten folgende Unterredung: « Dieser Herrscher ist ungerecht und gewaltthätig ohne » Maass; nur durch deine Geschicklichkeit, *Chassar!* nur durch deine Stärke, *Bel-* » *getei!* werden die verschiedenen Stämme in Unterwürfigkeit gehalten und das » Harte erweicht. Wem anders als uns Beiden und unserer Mithülfe hat er es zu » verdanken, dass die Fünffarbigen 24) sich von ihm beherrschen lassen? » Diese stolzen Worte vernahm der Herrscher und dachte bei sich: « Ich will auf versteckte » Weise den Hochmuth dieser Knaben demüthigen. » Dem gemäss verwandelte sich der Herrscher in einen gemeinen alten Mann, der von Haus zu Haus einen langen Bogen zum Verkauf ausbot. Als er den beiden Brüdern *Chassar* und *Belgetei* begegnete, riefen diese ihm spöttisch entgegen: « Oh Alter! dein Bogen möchte recht gut zu ei» nem Schnellbogen für Maulwürfe zu gebrauchen seyn. » Der Alte erwiederte ihnen: « Wie könnt ihr beiden Jünglinge etwas verachten, ehe ihr es gesehen habt? ihr » möchtet den alten Mann anders kennen lernen. » Hierauf nahm *Belgetei* unter Lachen und Spott den Bogen, aber seine Kräfte reichten nicht zu, die Senne einzuhaken. Der Alte befestigte die Senne selbst, und reichte den Bogen dem *Chassar*, dieser aber war nicht vermögend, ihn zu spannen. Nun verwandelte sich der Alte vor ihren Augen in einen eisgrauen abgelebten Mann, der ein bläuliches Maulthier mit Blässe ritt, nahm den Bogen und schoss einen Pfeil gegen ein Felsenstück ab, das er von einander spaltete. Sodann verliess er sie mit den Worten: » Ihr beiden Jünglinge! » Von Prahlerei entsteht Gestank, sagt das Sprichwort. Nicht wahr, der alte Mann

[illegible]

» versteht es besser als ihr? » Da sprachen die beiden Brüder zu einander: « Das » war kein gemeiner Mensch; gewiss war es ein Chubilghan des Herrschers. » Von der Zeit an fürchteten sie sich und blieben beim Herrscher.

Zu der Zeit empörte sich *Uran Tsengköi* von den *Ängkud* und entwich mit ein und dreissig Volksabtheilungen. Der Herrscher und *Chassar* verfolgten die Empörer, holten sie ein und es kam zur Schlacht. *Chassar*, der das gelbliche Pferd des Herrschers, *Ssain Ssamudschin* genannt, ritt, und der Sohn des *Toktangha Baghatur Taidschi*, Namens *Andun Tsching Taidschi* stellten sich an die Spitze des Heers und drangen in die Reihen des Feindes. Während des Gefechtes wurde die gelbliche Farbe des *Ssain Ssamudschin* zur blutigen Fuchsfarbe, die Aufrührer wurden besiegt, und dem gefangenen *Uran Tsengköi* wurde wegen seiner geschickten Hand das Leben geschenkt [25]).

Zu derselben Zeit unterwarfen sich auch die *Oirad Burjäd* [26]) und schickten von dem grossen Gewässer *Baighal* den *Orodschu Schiguschi* mit einem Adler zum Geschenk an den Bogda - Herrscher, zum Zeichen ihrer Anerkennung seiner Oberherrschaft.

Im *King - Hunde* - Jahre (1190), da der Herrscher neun und zwanzig Jahr alt war, jagte er mit diesem Vogel, und die Jagd zog sich vom Flusse *Olcho* bis zum Flusse *Ula*. Da indess *Wangtschuk Chaghan* der *Dschurtschid* von da entflohen und weiter gezogen war, so entrüstete diess den Herrscher, und er zog sein Heer zusammen. Da aber der *Ula*-Fluss keinen Uebergang verstattete und den Weg versperrte, so liess der Sohn des *Toktangha Baghatur Taidschi*, Namens *Andun Tsching Taidschi* zehntausend Pferde an den Zügeln zusammenkuppeln und in den Fluss treiben, wodurch der Uebergang bewerkstelligt wurde, und das Heer die Stadt belagern konnte. Der Herrscher liess (dem Wangtschuk Chaghan) ansagen: « Wenn » du mir zehntausend Schwalben und tausend Katzen hinausbringst, so werde ich » die Belagerung deiner Stadt aufheben. » Alsbald wurde die verlangte Anzahl herbeigeschafft, worauf der Herrscher jeder Katze und jeder Schwalbe angezündete Baumwolle an den Schwanz binden und sie dann in Freiheit setzen liess. Nun suchten die Schwalben ihre Nester an den Gebäuden auf, und die Katzen kletterten und hüpften auf allen Dächern herum, wodurch die Stadt in Flammen aufging. Durch diese List besiegte der Herrscher den *Wangtschuk Chaghan*, und nahm dessen Tochter Namens *Salichai* zur Gemahlinn. Diese *Salichai* genannte Gemahlinn starb aber schon auf dem Heimwege [27]).

Von da zog der Herrscher im *Schim - Mause* - Jahre (1192), seines Alters ein und dreissig Jahr, nach Osten, in der Absicht, über den *Ünegen*-Strom zu ziehen

Bei seiner Ankunft fand er den Strom aus seinen Ufern getreten, daher er auf dieser Seite blieb, und Gesandte an *Tsaghan Chaghan* der *Ssolongos* schickte mit der Aufforderung: « Bringe mir Tribut, wo nicht, so lasst uns Krieg führen! » *Tsaghan Chaghan*, in Furcht gesetzt, schickte dem Herrscher die Tochter des *Dair Ussun* der *Ssolongos Merged*, Namens *Chulan Goa*, nebst einem, mit Pantherfellen bedeckten, Gezelte, und gab ihm die zwei Stämme *Ssolongos* und *Bughas* als Mitgabe. Zu diesen fügte der Herrscher noch die *Tsaghan*, so dass er drei Provinzen der *Ssolongos* unter seine Botmässigkeit brachte [28].

Nach dreijähriger Abwesenheit des Herrschers schickte seine Gemahlinn *Bürte Dschuschin* den *Arghassun Churtschi* [29] an ihn ab. Nach den Begrüssungs-Ceremonien stattete derselbe bei seiner Ankunft folgenden Bericht ab: « Deine Gemahlinn » *Bürte Dschuschin Chatun*, deine fürstlichen Kinder, die Grossen und Edeln dei» nes Reichs, dein ganzes grosses Volk, Alles befindet sich wohl. Auf hohem Baume » horstet der Adler: wie ihm aber bisweilen, während er sich sorglos auf die Sicher» heit des Baumes verlässt, von einem geringern Vogel das Nest zerstört wird und » Eier und Jungen gefressen werden; — wie dem, im schilfigen See nistenden » Schwane, während er sich auf die Dichtigkeit und den Schatten des Schilfes sorg» los verlässt, Eier und Jungen vom lauernden Wasserfalken gefressen werden, das » mag mein göttlicher Herrscher selbst beurtheilen. » Diese Worte weckten den Herrscher aus seiner Sicherheit, und er antwortete: « Du hast wahr gesprochen; » worauf er den Rückweg zur Heimath antrat.

Als der Herrscher nicht mehr ferne von den Seinen war, sprach er: « Meine » mir in früher Jugend anverlobte Haupt-Gemahlinn *Bürte Dschuschin* ist die, mir » von meinem edlen Vater zugeführte, mütterliche Hausfrau. Im Felde nahm ich » mir die *Chulan*; schwer ist es für mich, vor meine, zu Hause weilende, *Bürte* » *Dschuschin* zu erscheinen. Auch wäre es beschämend, wenn im Beiseyn erworbe» ner Unterthanen unsere Zusammenkunft unfreundlich seyn sollte. Einer von Euch, » ihr neun *Örlök* [30], begebe sich voraus zur *Bürte Dschuschin*, und spreche » mit ihr in meinem Namen. » Hiezu erbot sich *Muchuli* von den *Dschalair*, begab sich voraus zur *Bürte Dschuschin Chatun*, verbeugte sich und sprach: « Ohne » meine eigenen Regierungsgebiete zu schützen, habe ich mich nach andern umgese» hen; den Rath der grössern und kleinern Edeln befolgte ich nicht, dagegen er» götzte ich mich an den bunten Farben eines mit Pantherfellen bedeckten Gezeltes. » Um ferne Völker zu beherrschen, nahm ich die *Chulan* zur Gemahlinn. — Euch » diess zu berichten, hat mir der Herrscher befohlen. »

Die kluge *Bürte Dschuschin Chatun* erwiederte hierauf folgendes: « Der Wille

» der *Bürte Dschuschin Chatun* sowohl als das Verlangen der Volksmenge sind der » Macht unsers Herrschers unterworfen: mit wem der Herrscher sich befreunden und » verbinden will, das beruht auf seinem Willen. Im schilfigen See gibt es der » Schwäne und Gänse viel: ob der Herrscher bis zur Ermüdung seiner Finger seine » Pfeile auf sie verschiessen will, bleibt seinem Willen überlassen. Unter der Volks- » menge giebt es der Jungfrauen und Weiber viel, der Herrscher mag es wissen, » welche die Auserwählten und Glücklichen sind. Mag er zu einem (neuen) Weibe » auch ein Haus sich geben lassen; mag er ein ungebändigtes Pferd satteln! Ein » altes Sprichwort sagt: Wohlseyn und Gesundheit haben nichts Unangenehmes, » Krankheit und Schmerz nichts Angenehmes. Möge der goldene Hausgurt des » Chaghan's unsers Herrschers dauerhaft seyn [31]! solche Sachen gehen uns Weibern » nichts an.» Mit dieser Antwort begab sich *Muchuli* zurück zum Herrscher, der erfreut und zufrieden sich sogleich in seine goldene *Ordu* begab.

Bei seiner Ankunft erfuhr der Herrscher, dass *Arghassun Churtschi* eines Abends seine goldene Laute genommen, und damit anderwärts übernachtet habe. Hierüber aufgebracht, befahl er den Beiden *Boghordschi* und *Muchuli*, den *Churtschi* zu tödten. Diese liessen den *Churtschi* eilig kommen, gaben ihm zwei lederne Gefässe mit starkem Getränk und führten ihn am andern Morgen zum Herrscher, der noch nicht aufgestanden war. Da sprach *Boghordschi* ausserhalb des Gezeltes folgendes: «In deine glänzende *Ordu* dringt bereits das Licht; die sich an dir vergangen haben, stehen draussen, und harren auf deinen Befehl, wenn deine leuchtende Person heiter erwachend vom Lager aufsteht. In deine edle *Ordu* dringt » bereits das Tageslicht; geruhe die Thüre öffnen zu lassen, die reuigen Schuldigen » zu hören und zu richten, und dabei deine Huld und Gnade walten zu lassen [32].» Als der Herrscher diese Worte vernahm, stand er auf und liess den *Arghassun Churtschi* vor sich kommen. Da der Herrscher kein Wort sprach, so gaben *Boghordschi* und *Muchuli* dem *Arghassun* ein Zeichen mit den Lippen, worauf Letzterer folgendes sprach: «Während der auf siebzigerlei Art singende *Tsaktsaghai* » unbesorgt *tang tang* singt, durchkreuzt der Habicht die Höhe, schiesst plötzlich » auf ihn herab und erwürgt ihn, ehe er seinen letzten Ton *jang* hervorbringen » kann. Dem ähnlich kam der Zorn meines göttlichen Herrschers über mir, so » dass ich meine gewohnte Weise beinahe vergessen hätte. Seit zwanzig Jahren bin » ich in deinem Gefolge, aber an schlechte Streiche habe ich nie gedacht; es ist » wahr, ich liebe berauschende Getränke, aber Arges kam mir nie in den Sinn. Seit » zwanzig Jahren bin ich in deinem Gefolge, aber boshafte Tücke ist mir unbewusst; » zwar liebe ich starke Getränke, aber nie war mein Gemüth zur Bosheit geneigt.»

Auf diese Rede antwortete der Herrscher: « Mein redseliger *Arghassun*, mein plau- » derhafter *Churtschi!* » und begnadigte ihn.

Zu der Zeit grub *Büke Tschilger* von den *Taidschigod* in seiner Behausung eine Grube und bedeckte sie mit Filz. Sodann richtete er mit seinen Brüdern ein grosses Fest an, zu welchem er den Herrscher mit folgenden Worten einlud: « Da » du jung warst, erkannten wir deine Vorzüge nicht, und lebten mit dir in Streit. » Nun erkennen wir, dass dein Weg ohne Täuschung und dass dein Schutzgeist in » Wahrheit ein Bogda von dem Geschlechte der Tegri ist. Der angeborne Groll » ist unterdrückt und alle Feindschaft entfernt. Geruhe in meine geringe Wohnung » zu kommen! » Der Herrscher nahm die Einladung an, als er aber im Begriff war sich hinzubegeben, warnte ihn seine Mutter *Ögelen Chatun* mit folgenden Worten: « Halte den tückischen Feind nicht für zu unbedeutend: die giftige Natter wird man » wegen ihrer Dünnheit nicht für gefahrlos halten; gehe mit Vorsicht! » Auf diese Warnung erwiederte der Herrscher: « Meine Mutter hat vollkommen Recht; darum, » *Chassar*, halte du den Bogen stets in Bereitschaft! du, *Belgetei*, halte ausserhalb » Wache! du, *Chadschikin*, führe die Aufsicht über die Pferde! und du, *Ütsü-* » *ken*, bleibe an meiner Seite! ihr, neun *Örlök*, kommt mit in das Haus! und ihr, » meine dreihundert und neun Leibwächter, umlagert das Haus! » Nachdem der Herrscher diese Befehle ertheilt hatte, machte er sich auf den Weg. Als er angekommen und ins Gezelt hineingegangen war, wollte er sich mitten auf den Filzteppich setzen, aber der vorsichtige *Ütsüken* zog ihn zurück, und liess ihn an den Rand des Teppichs sich setzen. Unterdessen hatte ein Weib sich an das Pferd des Herrschers gemacht und den linken Steigbügel abgeschnitten [33]). *Belgetei*, der diess bemerkte, jagte dem davon eilenden Weibe nach und schlug demselben seinen Spannriemen um die Beine; dagegen hieb einer, Namens *Büri Büke*, das Pferd des *Belgetei* mit dem Säbel nieder. Alsbald kam das Kriegsvolk der *Taidschigod* aus seinem verborgenen Orte zum Vorschein und machte einen Ueberfall. Jeder Pfeil, den *Chassar* abschoss, traf; die neun *Örlök* schützten die Person des Herrschers und halfen ihm mit der freien Hand auf die weisse Stute des *Toktangha Taidschi* von den *Chortschin*, worauf ein Gefecht begann, das die Besiegung und Unterwerfung der Feinde zur Folge hatte [34]).

Die Ursache des feindseligen Verhältnisses mit den *Taidschigod* ist folgende: Der Nachkomme des *Bèdètsè-Chan*, Namens *Chabul Chaghan*, hatte sieben, und der Nachkomme des *Bèdès-Chan*, Namens *Ambai Chaghan*, zehn Söhne; diese entzweiten sich. Die Folge davon war, dass die zehn Söhne des *Ambai Chaghan* einen Zug machten, die sieben Söhne des *Chabul Chaghan* überfielen, von den

sieben Brüdern sechs tödteten, und die acht Gebiete des *Bèdè*-Volkes eroberten und ihrer Botmässigkeit unterwarfen. (Der Siebente), ***Bardam Baghatur*** rettete sich mit drei Wunden in Begleitung von vier Gefährten fliehend aus dem Gemetzel; während dessen erschoss der älteste Sohn des ***Bardam Baghatur***, Namens ***Jessugei Baghatur***, damals dreizehn Jahr alt, einen gepanzerten Mann durch und durch, bemächtigte sich des Pferdes desselben und folgte der Spur seines Vaters. Die Gattinn des ***Bardam Baghatur***, Namens *Ssain Maral Chajak*, war mit ihren drei jüngern Söhnen, ***Negun***, ***Menggetu*** und ***Daritai Ütsüken***, zu Fusse geflüchtet. Nach ihrer Wiedervereinigung irrten sie ohne Volk (Unterthanen) umher [35].

Nachdem der Herrscher auf diese Weise seine Feinde unter die Füsse getreten hatte und ihren Neid mit seiner Faust bändigte, kehrte er in seine *Ordu* zurück. Während er daselbst sass, begab es sich, dass plötzlich eine Schale von *Chas* [36], gefüllt mit einem, ***Darassun*** genannten, äusserst wohlschmeckenden Trank sich von Oben durch den Rauchfang in die Hand des Herrschers herabsenkte, ohne dass etwas verschüttet wurde. Da der Herrscher im Begriff stand, die Schale allein auszuleeren, sprachen seine vier Brüder: « Wie kann der Herrscher das Gnadengeschenk der ***Tegri*** » allein geniessen? » Der Herrscher bewilligte ihnen auch davon und reichte ihnen das Uebriggebliebene, aber so oft sie alle Vier nach einander auch ansetzten und trinken wollten, so konnte doch Keiner einen Tropfen herunterbringen. Da sprachen die vier Brüder: « Dass der machtvollkommene *Chormusda* ***Tegri***, dein Vater dir, » dem Herrscher seinem Bogda-Sohne, in einem Gefäss von Edelstein himmlischen » Trank verleihen sollte, glaubten wir nicht, und sprachen aus Neid jene Worte. » Du allein bist unser rechtmässiger Beherrscher: in Zukunft werden wir allen dei- » nen Befehlen und Gesetzen gehorchen. » Der Herrscher antwortete ihnen: « Auf » den mir gewordenen Befehl des machtvollkommenen ***Tegri*** setzte ich mich auf » den alten Thron der Chaghane, und der Fürst der untern Drachen verlieh mir das » Siegel, *Chas* ***Boo*** genannt. Jetzt, da ich meine Hasser und Neider besiegt habe, » hat mir der erhabene König der ***Tegri*** himmlisches Getränk herabgesandt. In Be- » tracht dieser Thatsachen habt ihr Recht, also zu sprechen. »

Im ***Küi-Rind***-Jahre (1193), da der Herrscher zwei und dreissig Jahr alt war, nahm er die zwei Schwestern ***Dschissu*** und ***Dschissuken***, Töchter des ***Jeke Tsoro*** von den ***Tatar*** beide auf einmal zu Gemahlinnen.

Nach dieser Zeit versammelte *Tschinggis Chaghan* ein sehr grosses Heer, vertrieb den *Altan Chaghan* der Chinesen und bemächtigte sich seines Reichs. Nachdem er im *Ga*-***Panther***-Jahre (1194), seines Alters drei und dreissig Jahr, die dreizehn Gebiete der achthundert tausend Chinesen des rothen Volkes zur Unterwür-

figkeit gebracht hatte, wurde er berühmt unter dem Namen *Daiming Ssutu Bogda Tschinggis Chaghan* [37]).

Als *Schidurgho Chaghan* von *Tanggud* [38]) die Nachricht erhielt, dass *Tschinggis Chaghan* sich des Reichs des *Altan Chaghan* bemächtigt habe, gerieth er in grosse Furcht, und sandte den Sohn des *Bajan Ssartaghor* Namens *Tortong* mit folgender Botschaft: « Ich will deine rechte Hand [39]) seyn und dir Tribut entrichten. » Der Herrscher genehmigte diess Anerbieten, und entliess den Gesandten mit Geschenken. Auf der Rückreise übernachtete dieser Gesandte in dem Hause des *Jabugha* von den *Taidschigod*. Als sie Abends beisammen sassen, sprach er zu seinem Wirthe folgendes: « Euer Chaghan scheint wirklich ein *Tegri* - Sohn zu seyn, aber seine Ge- » mahlinnen sind doch sehr unansehnlich. Das Antlitz unserer Fürstinn *Kürbeldschin* » *Goa* hat einen solchen Glanz, dass man des Nachts keines Lampenscheines bedarf. » Es hatte aber der Herrscher Umgang mit der Gattinn des *Jabugha*, Namens *Mönggülun Goa*. Diese berichtete dem Herrscher auf Anstiften ihres Mannes folgendes: « Die Gattinn des *Schidurgho Chaghan*, Namens *Schilughun Kürbeldschin Goa* » *Chatun*, steht in dem Rufe, dass der Glanz der Sonne und des Mondes gegen » den Glanz ihres schönen Antlitzes nicht aufkomme. Diese muss von Rechts we- » gen die Gattinn des machtvollkommenen Göttersohnes, meines Herrschers, werden. »

Nach dieser Zeit schickte der Herrscher Gesandte an *Schidurgho Chaghan* von *Tanggud* mit folgender Botschaft: « Ich bin willens, gegen *Ssartaghol* zu Felde » zu ziehen; du, meine rechte Hand, ziehe mit! » Hierauf antwortete *Schidurgho Chaghan*: « Ist der Chaghan noch nicht fertig mit Unterwerfung aller Völker? Was » bin ich dir? Der Löwe, König der Thiere, ist der stärkste von allen; du, mann- » hafter Bogda und König der Menschen, wozu braucht ihr Beide Gehülfen? » Diese Antwort erbitterte den Herrscher aufs äusserste, und er schwur: « Wenn einst » meine Zeit da seyn wird, dieses Leben zu verlassen, dann werde ich dir hierauf » die Antwort geben. Der *Tegri* mein Vater sey mein Zeuge! » Da sprach *Wadschir Ssetsen* von den *Chongkirad*: « Mein Herrscher! so lange Knaben geboren und Män- » ner werden, so lange noch ein eiserner Steigbügel zusammenhält, rede nicht also! » warum schwörst du gegen dein edles Leben? möge es von langer Dauer seyn! » Möchtest du alle deine Feinde besiegen! Möchte die Zahl deiner Unterthanen sich » stets vermehren! Möchte der Ruhm deines Namens Alles erfüllen! »

Im *Ji-Hasen*-Jahre (1195), da der Herrscher vier und dreissig Jahr alt war, zog er gegen *Ssartaghol* zu Felde. *Dschalildun Ssulta Chaghan* von *Ssartaghol* zog ihm entgegen und auf *Ssachari Tarbaghatai* kamen die Heere an einander. *Kiluken-Baghatur* von den *Ssunid* und *Ghoilidar Choschighotschi* von den

Manggud befehligten (das Heer des Herrschers), welches siegte, den *Dschalildun Ssulta Chaghan* tödtete, und die fünf Gebiete der *Ssara Ssartaghol* der Macht des Herrschers unterwarf [40]).

Im folgenden *Bing-Drachen*-Jahre (1196), seines Alters fünf und dreissig Jahr, zog der Herrscher gegen *Togmak* zu Felde. *Mengkulik Ssulta Chaghan* von *Togmak* rückte dem Heere entgegen und auf *Bogdada Chassuluk* kam es zur Schlacht. In derselben befehligten *Ssubegetai Baghatur* von den *Dschurtschid* und *Tsulgetei Baghatur* von den *Dschürken* (das Heer des Herrschers), hieben ein, tödteten den *Mengkulik Ssulta Chaghan*, und unterwarfen das Volk von *Togmak* der Macht des Herrschers [41]).

Darnach im *U-Pferde*-Jahre (1198), seines Alters sieben und dreissig Jahr, schickte der Herrscher Gesandte an *Ong-Chaghan* der *Kerait* mit folgender Botschaft: « Zur Zeit, da ich meine Haupt-Gemahlinn *Bürte Dschuschin* nahm, schick» test du mir Glückwünschungsgeschenke, bekleidetest mich mit einem Zobelpelze und » erwiesest dich mir als Vater; jetzt lasst uns friedlich und rechtlich vereinigt seyn » und als Vater und Sohn uns verbinden. » *Ong Chaghan* aber traute diesem Vorschlage nicht, zog das Heer seiner *Kerait* zusammen und rückte, dem Herrscher unvermuthet, gegen ihn vor. Am Ausflusse des *Onon*-Stromes bei *Külen Buira* begegneten sich die Heere und es kam zur Schlacht. (Des Herrschers Heer) befehligten *Töröldschi Taischi* von den *Oirad*, *Dschelme Nojan* von den *Urjängchan* und der Sohn des *Kiluken Baghatur* von den *Ssunid*, Namens *Tudai Tsarbi*. Diese drei hieben ein, besiegten den *Ong Chaghan* und unterwarfen die zahlreichen *Kerait* der Macht des Herrschers [42]).

Im *King-Affen*-Jahre (1200), seines Alters neun und dreissig Jahr, zog der Herrscher gegen *Tajan Chaghan* der *Naiman* zu Felde. *Tajan Chaghan* versammelte seine acht Stämme der *Beteken* und zog ihm mit einem Heere von achtzigtausend Mann entgegen. Am Flusse *Ssakirun* begegneten sich die beiderseitigen Heere und es kam zur Schlacht, in welcher *Bughurul Nojan* von den *Ügüschin*, der Sohn des *Boghordschi* von den *Arulad*, Namens *Ükülen Tsarbi* und *Chutschar Daschi* von den *Olchonod* das Heer des Herrschers befehligten, welches den *Tajan Chaghan* in die Flucht jagte, und das Volk der *Naiman* der Macht des Herrschers unterwarf [43]).

Im *Schim-Hunde*-Jahre (1202), seines Alters ein und vierzig Jahr, zog der Herrscher gegen die *Chorlas* zu Felde. *Naran Chaghan* der *Chorlas* zog ihm mit einem Heere von zweihundert tausend Mann [44]) entgegen. Auf *Kerjä Kübker* begegneten sich die beiden Heere und es kam zur Schlacht. *Chassar Esen*, *Wadschir Ssetsen* von den *Chongkirad*, *Dütekü Kürgen* von den *Ängkud* und *Oli Ananda*

[illegible]

von den *Bajagod*, diese Vier hieben an der Spitze des Heeres in die Feinde ein, fingen den *Naran Chaghan* lebendig, und unterwarfen das Volk der *Chorlas* der Macht des Herrschers.

Arssalan Chaghan der *Charligod* war ein sehr stolzer Mann und grosser Prahler; er sprach: « Man erzählt von diesem, Herrscher und Bogda genannten, » *Temudschin*, dass er hin und wieder Völker bezwingt und sich unterwirft; für» wahr, zu mir soll er nicht kommen. Der Mann (Held) wird zu Hause geboren, » stirbt aber im Felde, sagt das Sprichwort. » Im *Ga-Mause*-Jahre (1204), da der Herrscher drei und vierzig Jahr alt war, vernahm er, dass *Arssalan Chaghan* mit einem Heere gegen ihn ziehe; er rückte ihm daher mit dem seinigen entgegen. Auf *Ssara Kegul* begegneten sich die Heere. *Muchuli Nojan* von den *Dschelair*, *Ssiki Chutuk* von den *Tatar*, *Tschambar Darchan* von den *Ssultes*, *Ssetsen Beki*, Befehlshaber von zehntausend der *Chorlas* und *Dschamugha* von den *Wadschirad*, diese Fünf drangen an der Spitze des Heeres in die Feinde ein, tödteten den *Arssalan Chaghan*, und unterwarfen das Volk der *Charligod* der Macht des Herrschers 45).

Darnach im *Bing-Panther*-Jahre (1206), da der Herrscher fünf und vierzig Jahr alt war, zog er gegen *Külüge Dordschi Chaghan* von *Tübet* zu Felde. Der König von Tübet schickte dem Herrscher den Fürsten, Namens *Ilughu*, in der Eigenschaft eines Gesandten an der Spitze von dreihundert Mann nebst vielen Kameelen als Tribut entgegen, um ihm seine Unterwerfung anzuzeigen 46). Auf der Höhe von *Adschinu Tsaidam* begegnete (dieser Zug) dem Herrscher, welcher zufrieden einwilligte, und dem *Chaghan* sowohl als dem Gesandten grosse Geschenke machte. Als der Herrscher den *Ilughu Nojan* nach seiner Heimath entliess, gab er ihm einen Brief und Begrüssungsgeschenke mit an den *Sâkia Tsak Lodsawa Ananda Garbai* genannten Lama. Dieser Brief war des Inhalts: « Ich wollte dich wohl beru» fen, weil aber der Lauf meiner weltlichen Geschäfte noch unvollendet ist, habe » ich dich nicht berufen. Von hier aus vertraue ich dir, von dort her schütze » mich! » Auf solche Weise unterwarf sich der Herrscher die, von den drei Abtheilungen der *Ngari* unterwärts liegenden, drei Gebiete der achthundert achtzigtausend des Volkes von *Chara Tübet* 47). Von da zog das Heer auf dem nämlichen Marsche gegen *Enedkek*. Als es den Bergrücken, *Dschadanaringun Dabagha* genannt, hinanstieg, kam ihm ein am Scheitel mit einem einzigen Horne versehenes Wild, *Ssaru* genannt, entgegen gelaufen, welches, vor dem Herrscher dreimal die Knie verbeugend, seine Ehrfurcht bezeigte. Als Alle hierüber sich verwunderten, sprach der Herrscher: « Das Mittelreich jenes Indiens ist, sagt man, der Ort, woselbst die » erhabenen Buddhas und Bodhissatwas, so wie die machtvollkommenen Bogdas und

[illegible]

» Fürsten der Vorzeit geboren wurden. Was mag es bedeuten, dass dieses sprach- » lose Wild sich wie ein Mensch verbeugt? Hat mich etwa der *Tegri*, mein Vater » da oben warnen wollen? » Diess gesagt, kehrte er um, und zog zurück in seine Heimath [48]).

Darnach schickte der Herrscher Gesandte an *Ambaghai Chaghan* der *Ssardaktschin* mit folgender Botschaft: « Entrichte mir Tribut und unterwirf dich! » *Ambaghai Chaghan*, über diese Zumuthung aufgebracht, schickte die Gesandten mit folgendem Bescheid zurück: « Du hast Geschmack daran gefunden, die unbe- » sorgten Völker plötzlich zu überfallen und zu bezwingen; du irrst dich aber in » der Person des wachsamen und unerschrockenen *Ambaghai*. Wozu dein Stolz und » Prahlen aus der Ferne? » Diese Antwort versetzte den Herrscher in heftigen Zorn, und er sprach: « Grossprahlerische Worte erregen grossen Gestank, sagt ein Sprich- » wort. Auf den Befehl des *Tegri*, meines Vaters, habe ich gelobt, die zwölf Für- » sten des Menschengeschlechts zu unterjochen, und durch Friede und Recht allge- » meine Glückseligkeit zu verbreiten. *Tegri*, mein Vater! du magst über jene stol- » zen Worte entscheiden! » Hierauf zog der Herrscher im *U-Drachen*-Jahre (1208), seines Alters sieben und vierzig Jahr, gegen *Ambaghai Chaghan* zu Felde. Dieser rückte ihm mit einem Heere von hunderttausend Mann entgegen; am *Baighal Müren* begegneten sich die Heere und es kam zur dreitägigen Schlacht. Der Herrscher führte selbst den Oberbefehl, und unter ihm machten *Boghordschi Nojan* von den *Arulad*, *Muchuli Nojan* von den *Dschelair*, *Kiluken* von den *Ssunid* und *Ghoilidar Choschighotschi* von den *Manggud* den Angriff, durchbrachen die Schlachtordnung des Feindes bis in dessen Rücken, tödteten den *Ambaghai Chaghan*, und unterwarfen dessen Unterthanen der Macht des Herrschers [49]).

Nach der Heimkehr von dem grossen Feldzuge gegen die *Ssardaktschin* beschäftigte sich der Bogda-Herrscher sogleich damit, unter dem gesammten Volke gesetzliche Ordnung einzuführen, und verlieh auch zu dem Ende den *neun Örlök* und Allen, die ihm ihre Kräfte und Fähigkeiten gewidmet hatten, ansehnliche Posten und Titel, hohen Rang und grosse Gnadengeschenke, einem Jeden nach seinem Verdienste; er ernannte Befehlshaber über Hundert, über Tausend, über Zehntausend und über Hunderttausend, und öffnete seinen Schatz dem gesammten grossen Volke; aber von Allen blieb *Boghordschi Nojan* allein ganz unbedacht. Die Wachen während der Feste und Lustbarkeiten liess der Herrscher des Nachts von seinen Dienern besetzen; und als er sich mit seiner Gemahlinn *Bürte Dschuschin Ssetsen Ssutai Taigho* [50]) allein befand, sprach diese zu ihm: « War es nicht *Boghor- » dschi*, der damals, da du mit Noth und Trübsal zu kämpfen hattest, sich bereits

» in deiner Jugend mit dir verband und dein treuester Gefährte ward? der die schwersten Thaten für dich ausführte? der in deinem Dienste sein Leben niemals schonte? » Beherrscher der Menschen! während du jeden Geringen deiner Aufmerksamkeit würdig achtetest, hast du den trefflichen *Boghordschi*, der alle seine Kräfte dir geopfert » hat, vergessen.» Der Herrscher erwiederte: «Ich habe ihn nicht vergessen; ich » will seine grossen Verdienste vor allen seinen Neidern auszeichnen.» Sodann gab er einem Sclaven folgenden Befehl: «Gehe und lausche an der Wohnung des *Boghordschi*; ich bin versichert, dass er mir nicht zürnt, sondern vielmehr zu Hause Gu» tes spricht.» Dem Befehle des Herrschers gemäss ging der Sclave lauschen, und hörte die Gattinn des *Boghordschi*, Namens *Tegusken Goa* folgendes sprechen: «Bist » du nicht der *Boghordschi*, der der erste Jugendgefährte des Herrschers war? der » zur Verherrlichung seiner Macht hauptsächlich beitrug? der jede That für ihn aus» führte? der, mehr als Alle, ihm seine Kräfte opferte? der den Vater, seinen Erzeu» ger und die Mutter, die ihn gebar, des Herrschers wegen vergass? der die sorgli» che Gattinn und die heranwachsenden Kinder verliess mit den Worten: ich will » dem Herrscher dienen und ihm meinen Arm leihen? der da zu sagen pflegte: Ob» gleich es jetzt Mühe und Arbeit gibt, am Ende werden wir Lust und Freude ha» ben? Nun aber hat der Herrscher Geringe aus dem Volke mit Gnadenbezeugungen » überhäuft, hat Unfähigere zu Befehlshabern über Zehntausend und Tausend gemacht; » hat er aber deiner auch nur in einem Stücke gedacht? Sind nicht Alle, die dem » *Bordschigen* ihre Kräfte gewidmet haben, ungleich unbedeutender als du?» Hierauf antwortete *Boghordschi* folgendes: «Ich bin nie begierig gewesen, Glücksgüter zu » sammeln und aufzuhäufen; und sollte ich auch hungern, werde ich (dem Herr» scher) dennoch meine Kräfte opfern. Ohne mich um Güter für unsere Kinder zu » bekümmern, werde ich nach wie vor der Gefährte des Herrschers seyn, und ihm » meine Kräfte widmen. Der Weiber Zügel ist kurz, ihr Gedankenkreis ist eng! Wenn » nur der goldene Hausgurt meines Herrschers dauerhaft, und seine edle Regierungs» gewalt fest gegründet ist, so werde ich, wenn nicht jetzt doch in einem künfti» gen Leben, meiner Belohnung gewiss seyn. Warum sollte ich übereilt zürnen? » ich werde nicht aufhören, ihm stets und zu aller Zeit meine Kräfte zu widmen. » Wie könnte mein Herrscher mich und ich ihn vergessen? Mein Bogda-Herrscher » ist mit meinen innersten Gedanken aufs festeste verbunden.»

Diese Reden hinterbrachte der gesendete Sclave dem Herrscher, welcher darauf folgendes sprach: «Habe ich es nicht vorausgesagt? er ist der Erste, und hat mir » grössere Dienste als Alle gethan. Von nun an werde ich ihm in allem Oeffentli» chen und Geheimen mein ungemessenes Vertrauen schenken, und den Neid der

[illegible]

» Andern seines Gleichen nicht achten. Morgen werde ich die hohen Verdienste des » *Boghordschi* Allen verkündigen, und ihn meiner höchsten Gnade und Gunst theil» haft machen. »

Am folgenden Morgen, da das gesammte Volk versammelt war, sprach der Herrscher: « Als ich gestern euch allen Gnadenbezeugungen erwies, schien es, als » hätte ich den *Boghordschi* gänzlich übersehen, weshalb mir auch des Nachts » meine Gemahlinn *Bürte Dschuschin* Vorwürfe machte. Ich schickte daher einen » Diener zur Behausung des *Boghordschi*, um zu horchen; dieser berichtete mir: » So und so unterreden sich *Boghordschi* und *Tegusken*. » Nachdem der Herrscher den ganzen Inhalt der Unterredung des *Boghordschi* mit seiner Gattinn erzählt hatte, sprach er weiter: « Mein *Boghordschi*, der, wenn der erschlaffte Bogen seiner mü» den Hand entfallen will, freundliche Worte spricht; der in Zeiten gefahrvoller Ver» wirrung mein treuer Gefährte war! Mein *Boghordschi*, dessen Herz und Gemüth » keine Feigheit kannte! Mein *Boghordschi*, der je dringender die Gefahr, desto » näher sich an mich anschloss; der in Todesgefahr und Schlachten mein treuer » Gefährte war! Mein *Boghordschi*, dem Leben oder Tod stets gleichgültig war! » Ihr, *neun Örlök!* Ihr, meine Fürsten und Edle! Ihr, meine Unterthanen und » du ganzes grosses Volk! dass keiner von euch ihn neide! Wenn ich den Verdien» testen nicht vor Allen auszeichnete, so würde der Eifer meiner Diener erschlaffen. » Da nun dieser *Boghordschi* mein erster Gefährte war und meinem Dienste alle » seine Kräfte widmete, so ist diess schon Grund genug, ihn über Alle zu erheben » und vor den Uebrigen auszuzeichnen. » Auf diese Anrede des Herrschers erwiederten alle Fürsten und Edle: « Wer ist der Gnade des Herrschers würdiger als dieser? » Wir vermutheten schon, dass der Herrscher eine besondere Absicht habe, da die» ser *Boghordschi Nojan* mit gar nichts bedacht wurde. Wie könnte Neid gegen » ihn bei uns aufkommen? Hat dein Wort nicht uns Alle mit Gnadenbezeugungen » belohnt? » Da that der Herrscher folgenden Ausspruch: « Er soll die oberste Ver» waltung der inneren Reichsangelegenheiten führen und über die fünf Farben mei» nes entfernten Volkes befehlen. Er soll der Verwahrer der grossen fernschmettern» den Trompete seyn, und als Oberbefehlshaber über die neun Gebiete den Namen » *Külük Boghordschi* führen. » Ferner verlieh der Herrscher der Gattinn des *Boghordschi* den Titel *Bütschin Taibutsan*, und *Boghordschi* ward zum Oberhaupt der *neun Örlök* und der ihnen anvertrauten neun Gebiete erhoben.

Nach diesen Begebenheiten sprach der Herrscher: « Dem Befehle des obersten » Königes, des *Tegri Chormusda*, meines Vaters gemäss habe ich die zwölf grossen » Könige des Erdbodens meiner Herrschaft unterworfen, die gesetzlose Willkühr der

» kleinern Fürsten habe ich meinem Willen untergeordnet, die ausgebreitete zahllose » Volksmenge, welche in Druck und Noth umherirrte, habe ich gesammelt und zu » einem Ganzen vereinigt, und also den grössten Theil meiner Obliegenheiten voll- » endet. Jetzt will ich dem Körper sowohl als dem Gemüthe Ruhe geben.» Von diesem *U-Drachen*-Jahre (1208) bis zum *Bing-Hunde*-Jahre (1226), während eines Zeitraums von neunzehn Jahren, ruhete der Herrscher, führte Ordnung und Gesetze bei seinem grossen Volke ein, stützte das Reich und dessen Verwaltung auf feste Säulen, liess friedlich die Hand Handarbeit und den Fuss Fussarbeit verrichten, und erhöhete das Glück und die Wohlfahrt des gesammten grossen Volkes auf einen solchen Grad, dass nichts sich dem Glücke des Chaghan's und seiner Unterthanen gleichstellen konnte [51]).

Darnach sprach der Herrscher: « Eines Theils bin ich durch ein früheres Ge- » lübde gebunden, und anderen Theils ist das Volk von *Tanggud* jetzt das einzige, » welches meine Oberherrschaft nicht anerkennt.» Es hatte aber *Schidurgho Chaghan* von *Tanggud* einen braungelben Hund mit schwarzer Schnauze, der durch Zeichen weissagen konnte. Wenn nämlich ein Krieg ausbrechen sollte, so heulte er, war aber Friede, so bellte er. Als nun der Herrscher einstmals die neunzipfliche weisse Fahne aufpflanzte, und nach dreijährigem Zuge (ohne etwas gegen Tanggud zu unternehmen) wieder heimkehrte, so heulte der, den Feldzug des Herrschers wissende, Hund während dieser drei Jahre beständig. Da dachte *Schidurgho Chaghan*: « Mein Hund ist alt geworden, und hat seine Weissagungsgabe verloren.» Also denkend überliess er sich der Sorglosigkeit.

Im *Ting-Schweine*-Jahre (1227), den achtzehnten Tag des dritten Monaths, erreichte der Herrscher auf seinem Zuge gegen *Tanggud* den *Changchai-Chan*, und veranstaltete daselbst eine grosse Treibjagd. Nach den Vorkehrungen dazu sprach der Herrscher: « In diesem Jagdbezirke ist ein bläulicher Wolf und eine weisse Hirsch- » kuh [52]); diese Beiden treibt lebendig heraus und tödtet sie ja nicht! Auch wird » euch ein schwarzer Mann mit einem bläulich-grauen Pferde begegnen; diesen greift » lebendig und bringt ihn zu mir.» Der bläuliche Wolf und die weisse Hirschkuh wurden, den Worten des Herrschers gemäss, gefunden und hinausgetrieben, und der schwarze Mann gefangen und zum Herrscher gebracht, der ihn fragte: « Wessen » bist du, und warum bist du hier?» Der Mann antwortete: « Ich bin ein Ver- » trauter des *Schidurgho Chaghan*, der mich auf Kundschaft ausgesandt hat; mein » Name ist *Chaturaktchi Chara Budung*, und in ganz *Tanggud* ist Keiner mir » überlegen. Ich bin unverhofft gefangen, weil ich mein schwarzes Haupt zur Ruhe » gelegt hatte, und weil mein, *Gün Bolod* genanntes, blaues Pferd, ein Läufer,

» der von nichts was Füsse hat eingeholt werden kann, — mit seinen vier Füssen » wie in der Erde eingewurzelt stand, und sich bewegungslos fangen liess. » Da dachte der Herrscher: « das scheint ein beherzter Mann zu seyn; » und liess ihn » nicht tödten. Sodann fragte er ihn: « Man spricht von euerm Chaghan, dass er » ein Chubilghan sey; in was für Gestalten kann er sich verwandeln? » Der Mann antwortete: « Des Morgens verwandelt er sich in eine schwarz gestreifte Schlange, » des Mittags in einen braunroth-gestreiften Tiger und des Abends in ein kleines » Kind, so dass man ihm nichts anhaben kann. »

Während des Heerzuges berichtete ein Sclave dem Herrscher: « Bei einem Trink- » gelage hat dein Bruder *Chassar* die Hand deiner Gemahlinn *Chulan* ergriffen. » Der Herrscher schickte hierauf diesen Sclaven an *Chassar* mit dem Befehl: « Schicke » mir die Reiherfedern, die du besitzest! » *Chassar* erwiederte: « Du bist wohl » Herrscher, aber dir Federn vom Reiher zu verschaffen, dazu bin ich dir gut ge- » nug; » und gab die verlangten Federn. Der Sclave nahm die Federn nicht, unter dem Vorwande, sie seyen beschmutzt, und ging. Bald darauf wurde er abermals geschickt mit dem Befehl: « Tödte einen Geier! » In dem nämlichen Augenblicke sahe *Chassar* einen Geier fliegen und fragte den Sclaven: « An welcher Stelle soll ich » ihn treffen? » Der Sclave erwiederte: « Zwischen dem schwarzen und gelben Strei- » fen am Kopfe. » *Chassar* schoss und zerschmetterte dem Geier den Kopf, worauf er sagte: « Er hatte Reiherfedern verlangt, wie sie eine fürstliche Person trägt, » diess sind aber keine solche; es ist nur ein Geier. » Der Sclave nahm den Geier nicht unter dem Vorwande, er sey mit Blut befleckt, und ging [53].

Während der Herrscher dem *Chassar* zürnte, erblickten sie auf dem Heereszuge den *Mona-chan*, und der Herrscher sprach: « Für ein zerrüttetes Volk ist diess » ein schöner Sammelplatz, und für ein ruhiges einträchtiges Volk ein schöner Lager- » platz; für Hirsche und Rehe ist es ein schöner Weideplatz, und für einen alten » Mann ein erwünschter Ruheplatz. » Unterdessen ward der Herrscher eine, auf einem Baume sitzende, schreiende Eule gewahr, und befahl: « *Chassar*, schiesse » diesen widrig schreienden Vogel herunter! » *Chassar* schoss einen Pfeil ab, aber während dessen flog die Eule auf und eine Elster kam in die Schusslinie geflogen, die, vom Pfeile getroffen, todt nieder stürzte. Da sprach der Herrscher im Zorn zu *Chassar*: « Vor längerer Zeit verbandst du dich mit den *Dologhan Chongchotan* » zur Empörung [54]; letzthin da ich dich um deine Reiherfedern ersuchte, waren sie » dir zu schade; und jetzt, da ich dir heisse, eine widrig schreiende Eule zu töd- » ten, tödtest du statt derselben eine angenehm schreiende Elster. » Hierauf befahl der Herrscher, den *Chassar* zu fesseln, und liess ihn durch vier Mann bewachen,

[illegible]

Da kamen die *Örlök*-Fürsten zum Herrscher und sprachen: « Unser Beherrscher! » der Schmutz des Schlechten besudelt nicht selten die Reinheit des Guten; den » Verdiensten der Trefflichen wird öfters das verdiente Schicksal der Nichtswürdigen » zu Theil; das Schicksal der übelverkündenden Eule hat die angenehm schreiende » Elster betroffen: lass deinen Bruder *Chassar* los! » Der Herrscher willigte ein, da » ihm aber die tückischen Worte jenes Sclaven wieder einfielen, liess es ihm sein innerer Unmuth nicht zu, und *Chassar* blieb gefangen.

Das Heer erreichte *Tanggud*, und die Stadt *Turmegei* [55]) wurde durch eine dreifache Truppenlinie umzingelt und belagert. Während der Belagerung pflegte eine alte Zauberinn, Namens *Chara Chang*, auf die Mauer der Stadt zu steigen, und übelklingende Fluchworte und Beschwörungen über das Belagerungsheer auszusprechen, wodurch Seuchen in demselben entstanden, und Mannschaft und Pferde zu Schaaren hinfielen. Da sprach *Ssubegetai Baghatur* zum Herrscher: « Hast du Gefallen daran, dass » Mannschaft und Pferde des grossen Heeres vernichtet werden? entlasse jetzt den » *Chassar* seiner Haft und lass ihn das Weib herabschiessen! » Der Herrscher gab seine Einwilligung, und liess den *Chassar* sein eigenes, *Dschigürtu Chula* [56]) genanntes, Pferd besteigen. *Chassar Esen* näherte sich (der Stadt), und spaltete dem alten Weibe mit einem Pfeil die Kniescheibe, so dass das Weib herunterstürzte und getödtet ward.

Als nachher *Schidurgho Chaghan* sich in eine Schlange verwandelte, erschien der Herrscher als der König der Vögel *Garudi*; als jener sich in einen Tiger verwandelte, erschien dieser als der König der vierfüssigen Thiere, der Löwe; als jener die Gestalt eines Kindes annahm, verwandelte dieser sich in *Chormusda*, den König der *Tegri*: so dass *Schidurgho Chaghan* ohne mögliche Rettung dem Herrscher in die Hände fiel. Da sprach *Schidurgho Chaghan* zum Herrscher: « Wenn du mich » tödtest, so wird es dir persönlichen Schaden bringen; wenn du mich aber ver» schonst, so wird es deiner Nachkommenschaft zum Verderben gereichen. » Der Herrscher erwiederte: « An meiner Person ist wenig gelegen: möge es meinen Nach» kommen gut ergehen! » Als sie nun auf *Schidurgho* loshieben und stachen, und ihn nicht verwunden konnten, sprach dieser: « Mit gewöhnlichen Waffen könnt ihr mich nicht verletzen; ich habe aber zwischen der Stiefelsohle eine dreifach zusam» mengelegte Waffe von feinem Magnetstahl, damit kann ich getödtet werden. » Mit diesen Worten holte er dieses Schwert hervor und sprach weiter: « Jetzt könnt ihr » mich tödten; wenn aus meinem Körper Milch rinnt, so ist diess für deine Person » ein böses Zeichen, rinnt aber Blut heraus, so ist es für deine Nachkommenschaft » eine üble Vorbedeutung. Auch rathe ich dir, wenn du meine Gattinn *Kürbeldschin*

» *Goa* zu dir nehmen solltest, sie vorher am ganzen Leibe sorgfältig zu untersuchen. » Als dem *Schidurgho Chaghan* nun mit diesem Magnetstahl durch den Hals gehauen wurde, floss Milch heraus. Auf solche Weise tödtete der Herrscher den *Schidurgho Chaghan*, nahm dessen Gemahlinn *Kürbeldschin Goa*, und nachdem er das, *Miñak* genannte, Volk von *Tanggud* unter seine Botmässigkeit gebracht hatte, wurde beschlossen, an der Sonnenseite des *Altan-chan* am Ufer des *Chara Müren* 57) zu lagern.

Als darauf Alle die ausnehmende Schönheit der *Kürbeldschin Goa Chatun* bewunderten, sprach sie: « Früher war ich noch weit schöner, jetzt bin ich von dem » Staube eures Kriegsheers beschmutzt und unansehnlich geworden; wenn ich mich » im Wasser werde gebadet haben, werde ich meinen frühern Glanz wieder erhalten. » Der Herrscher erwiederte: « Wenn dem so ist, so bade dich nach deiner Weise. » Während nun *Kürbeldschin Goa* zum Ufer des *Chara Müren* wandelte, um sich in demselben zu baden, schwebte über ihr ein Hausvogel aus ihres Vaters Hause, senkte sich herab und liess sich von ihr greifen. Da sprach sie zu ihrer Begleitung: « Ich schäme mich, in so grosser Gesellschaft mich zu baden; ihr Alle bleibt indess » hier: ich gehe allein im Bad. » Als sie nun allein weiter gegangen war, schrieb sie ein Briefchen folgenden Inhalts: « Ich werde, um mir den Tod zu geben, mich » in den *Chara Müren* stürzen; sucht meinen Leichnam nicht stromabwärts son- » dern aufwärts. » Dieses Briefchen band sie dem Vogel um den Hals und liess ihn fliegen. Nachdem sie aus dem Bade zurückgekommen war, fand man ihre Schönheit um Vieles herrlicher und glänzender geworden.

In der folgenden Nacht, da der Herrscher im Schlafe lag, that *Kürbeldschin Goa* seinem Körper ein Uebel an, wovon er schwach und ohnmächtig wurde, stand sodann auf, ging hinaus und warf sich in den *Chara Müren*, in welchem sie ertrank. Von da an wird der *Chara Müren* bis auf den heutigen Tag *Chatun Eke* genannt 58).

Als ihr Vater *Schang-Dsa-Wang-Ja*, des Geschlechtes *U*, von der chinesischen Stadt *Irghai*, nach den (vom Vogel überbrachten) Worten der Tochter ihren Körper aufsuchen liess, fand er denselben nicht, statt desselben aber wurde die mit Perlen besetzte Bekleidung eines ihrer Füsse gefunden. Auf diese liess er von jedem seiner Leute eine Schaufel Erde werfen, wovon der Hügel, *Temur Olcho* genannt, entstanden ist 59).

Als das Leiden des Herrschers sich verschlimmerte und sein Leben sich dem Ende zu nähern schien, sprach er (klagend) folgendes: « Meine glückbringende » treffliche Gemahlinn *Bürte Dschuschin!* Meine drei trauten *Chulan*, *Dschissu* und

» *Dschissuken!* Mein unveränderlich treuer Gefährte *Külük Boghordschi Nojan!*
» Ihr neun *Örlök*, meine unvergleichlichen Gehülfen! Meine tapfern vier Brüder!
» Meine unermüdlichen vier Söhne! Meine kieselfesten Beamten und Heerführer! Mein
» gesammtes grosses Volk! Mein edles Reich! Alle ihr Kinder meiner Gemahlinnen!
» Meine geliebten Unterthanen! Mein theures Vaterland!» Da der Herrscher also klagend sich der Schwäche hingeben wollte, sprach *Kiluken Baghatur* von den *Ssunid* folgendes zu ihm: «Deine geliebte Gemahlinn *Bürte Dschuschin* könnte ster-
» ben; deine, dem Edelsteine *Chas* ähnliche, Reichsverwaltung könnte in Unordnung
» gerathen; dein vereinigtes grosses Volk könnte sich zerstreuen; deine dir in deiner
» Jugend angetraute Gemahlinn *Bürte Dschuschin* könnte sterben; deine in hoher
» Achtung stehenden Gesetze könnten sinken; deine zwei Söhne *Ügetai* und *Tului*
» könnten Waisen werden; deine Unterthanen, als das Erbe deiner Kinder, könnten
» verringert werden; deine treffliche, auserwählte Gemahlinn *Bürte Dschuschin*
» könnte sterben; deine zwei Brüder *Ütsüken* und *Chadschikin* könnten zu Grunde
» gehen; dein, von so Vielen regiertes, grosses Volk könnte sich zerstreuen; die
» Seele desselben, deine Freunde *Boghordschi* und *Muchuli* würden dann für Schmerz
» vergehen; wenn wir jene Seite des *Changghai-chan* erreichen, würden uns deine
» Gemahlinnen und Kinder heulend und weinend entgegenkommen mit den Worten:
» wo ist der Chaghan unser Herr? Darum, o mein Beherrscher, ermanne dich und
» schaue herwärts!» Als *Kiluken Baghatur* den Herrscher also anredete, richtete sich derselbe im Bette auf und sprach folgendes: «Seyd meiner, als Wittwe zurück-
» gelassenen, trefflichen Gemahlinn *Bürte Dschuschin* und meinen beiden verwaisten
» Söhnen *Ügetai* und *Tului* 60) treue und aufrichtige Gefährten, und leistet ihnen zu
» jeder Zeit ohne Furcht und Feigheit alle Hülfe: der Edelstein *Chas* ist von keiner
» Haut, und polirter Stahl von keiner Schlacke überzogen! der geborene Körper ist nicht
» ewig: er geht dahin ohne Heim- und Wiederkehr; diess behaltet in steter ernst-
» hafter Erinnerung! Die Seele (der Kern) jeder That ist, dieselbe zu vollenden,
» wenn sie angefangen ist: fest und unerschütterlich ist das Gemüth des Mannes,
» der sein gegebenes Wort hält! Richtet euch ein wenig nach den Wünschen Ande-
» rer, damit ihr mit Vielen in Eintracht bleibt! Mit mir ist es klar, dass ich von
» euch scheiden, und dahinfahren muss. Die Worte des Knaben *Chubilai* sind sehr
» beachtungswerth; ihr Alle, handelt nach seinen Worten! Er wird dermaleinst
» meine Stelle ersetzen, und, wie zu meinen Lebszeiten, euch beglücken.»

Nachdem der Herrscher diese Worte gesprochen hatte, erhob er sich in der Stadt *Turmegei* zum *Tegri*, seinem Vater, seines Alters sechs und sechszig Jahr, im *Ting-Schweine*-Jahre (1227), den zwölften des siebenten Mondes 61).

Die Leiche des Herrschers wurde auf einen zweiräderigen Wagen gelegt, um in die Heimath geführt zu werden; das ganze grosse Volk begleitete denselben mit Weinen und Klaggeschrei. Da erhob auch *Kiluken Baghatur* von den *Ssunid* seine Stimme und sang folgendes: « Wie ein Falke schwebtest du daher; jetzt muss dich » ein knarrender Wagen wegrollen, du mein Herrscher! hast du deine Gemahlinn » und deine Kinder wirklich zurückgelassen, du mein Herrscher! hast du deine ge- » sammten Unterthanen wirklich verlassen, du mein Herrscher! Wie ein Adler freu- » dig umherkreist, also fuhrst du daher, du mein Herrscher! wie ein unerfahrenes » Füllen bist du niedergestürzt, du mein Herrscher! Nach sechs und sechzig Jahren » deines Lebens wolltest du den neun Farben deines Volkes Freude und Ruhe ge- » währen, und nun entfernst du dich von demselben, du mein Herrscher! »

Unter solchen Klaggesängen kam der Zug in die Gegend des *Mona*, daselbst versanken die Räder des Wagens in den blauen Thongrund, so dass er unbeweglich stecken blieb. Da alle Mühe, den Wagen in Bewegung zu setzen, ohne Erfolg blieb, obgleich die stärksten Pferde unter den fünf Farben des Volkes vorgespannt wurden, und das Volk muthlos zu werden anfing, erhob *Kiluken Baghatur* von den *Ssunid* abermals seine Stimme und sang folgendes: « Von dem blauen ewigen *Tegri* » wunderbar erzeugter Löwe der Menschen, du Tegri-Sohn mein Bogda-Herrscher! » willst du dein ganzes grosses Volk im Stich lassen und hier allein bleiben? Mein » Bogda! die dem erhabenen Standpuncte deiner Geburt angemessene Gemahlinn, » deine festgegründete Reichsverwaltung; die ausübende Gewalt deiner Gesetze, dein » treu anhängliches Volk, — *alles ist dort!* deine in Liebe dir befreundeten Ge- » mahlinnen, dein goldener Pallast, deine auf Recht gegründete Reichsverwaltung, » das versammelte Volk deiner Unterthanen, — *alles ist dort!* Dein Geburtsland, » das Wasser, in welchem du gewaschen wurdest, deine Unterthanen, das frucht- » bare Volk der Mongolen, deine vielen Würdenträger, Fürsten und Edle, *Deligun* » *Buldak* am *Onon*, der Ort deiner Geburt, — *alles ist dort!* Dein aus schwarzen » Hengstschweifen 62) verfertigtes Feldzeichen, deine Pauken, Becken, Trompeten und » Pfeifen, dein goldener Pallast, der alles Nennbare in sich schliesst, die Grasfläche » am *Kerulen*, dieser Ort, wo du den Thron als Chaghan der *Arulad* bestiegst, — » *alles ist dort!* Deine in früher Jugend dir angetraute treffliche Gemahlinn *Bürte* » *Dschuschin*, *Borchatu-chan*, dein glückliches Land und das grosse Volk, *Bo-* » *ghordschi* und *Muchuli*, deine zwei vertrauten Freunde, deine in allen Stücken » vollkommene Reichsverwaltung und Regierungsordnung, — *alles ist dort!* Deine » chubilghanische Gemahlinn *Chulan Chatun*, deine Lauten, Flöten und übri- » gen musicalischen Instrumente, deine reitzenden zwei Gemahlinnen *Dschissu* und

[illegible]

» *Dschissuken*, dein goldener Pallast, Sammelplatz alles Merkwürdigen, — *alles ist* » *dort!* Hast du, weil die Gegend am *Charguna-chan* warm ist, weil der von » dir besiegten *Tanggud* viele sind, und weil die *Kürbeldschin Chatun* schön ist, » dein altes Volk der Mongolen wirklich im Stich gelassen? Konnten wir gleich dei- » nem edeln Leben nicht zum Schilde dienen, so wollen wir doch deine, dem Edel- » steine *Chas* gleichen, Ueberreste in die Heimath führen, dieselben deiner Gemah- » linn *Bürte Dschuschin* zeigen, und den Wünschen deines ganzen grossen Volkes » genügen. »

Nach Beendigung dieses Gesangs geschah' es, als hätte der Herrscher die Bitte gnädig gewährt, dass der Wagen anfing zu knarren und in Bewegung zu kommen. Das ganze grosse Volk, hierüber voll Freude, geleitete die Leiche des Chaghan's in das grosse Land der Heimath.

Hier kamen die Gemahlinnen und Kinder (des Herrschers) mit grossem Gefolge dem Zuge unter Weinen und Klaggeschrei in grosser Trauer entgegen. Da alle Mühe, den edeln Leichnam vom Wagen abzuheben, vergebens war, so wurde über ihm ein Grabmaal auf ewige Zeiten errichtet und acht weisse Häuser als Orte der Anrufung und Verehrung daselbst erbaut [63]). Auf solche Weise wurde der Leichnam des Herrschers in der Gegend *Jeke Ütek* genannt, zwischen der Schattenseite des *Altai-chan* und der Sonnenseite des *Kentei-chan* beigesetzt [64]).

Also endete derjenige, dessen unsterblicher Name *Ssutu Bogda Daiming Tschinggis Chaghan* bis auf den heutigen Tag berühmt ist.



FÜNFTER ABSCHNITT.

VOM TODE TSCHINGGIS CHAGHAN'S BIS ZUM STURZE DER DYNASTIE JUAN UND DER VERTREIBUNG DER MONGOLEN AUS CHINA.

Von 1228 bis 1368.

TSCHINGGIS CHAGHAN hatte vier Söhne mit Namen *TSAGHATAI*, *DSCHUTSCHI*, *ÜGETAI* und *TULUI*, und eine Tochter Namens *Ssetsen Tsetseiken*. Von den Söhnen wurde der Aelteste, *Tsaghatai*, noch bei Lebszeiten des Vaters, Chan von *Ssartaghol*, der Zweite, *Dschutschi*, Chan von *Togmak*, der Mittlere *Ügetai* war Thronerbe, und der Jüngste, *Tului*, Hüter des heimathlichen Feuerheerdes, starb noch zu Lebszeiten des Herrschers [1]).

Seinem Vater folgte *ÜGETAI CHAGHAN*, geboren im *Ting-Schaf*-Jahre (1187), seines Alters zwei und vierzig Jahr, im *U-Mause*-Jahre (1228) auf den Thron. Er wollte den *Sâkja Doipa r Gjaltsan* berufen, wurde aber durch Hindernisse abgehalten. Nach sechsjähriger Regierung starb er, sieben und vierzig Jahr alt, im *Küi-Schlangen*-Jahre (1233) [2]).

Seine zwei Söhne waren *Gujuk* und *Godan* [3]). Der Aeltere, *GUJUK CHAGHAN*, war im *Ji-Rind*-Jahre (1205) geboren, bestieg im *Küi-Schlangen*-Jahre (1233), seines Alters neun und zwanzig Jahr, den Thron, starb aber schon nach sechs Monathen in dem nämlichen Jahre [4]).

Sein Bruder, Namens *GODAN*, geboren im *Bing-Panther*-Jahre (1206), regierte vom *Ga-Pferde*-Jahre (1234) an, da er neun und zwanzig Jahr alt war, als Fürst. Im *Ji-Schaf*-Jahre (1235) wurde er durch Einfluss des Drachenfürsten sehr krank, so dass keiner der ihn besuchenden (Aerzte) ihn zu heilen im Stande war. Da meldete man ihm: « Im ewigen Lande der südlichen Gegend wohnt der » *Sâkia* [5]) *Gungge r Gjaltsan*, von welchem gesagt wird, dass er ein sehr merkwür- » diger, und in den fünf Wissenschaften vollkommener Mann sey. Wenn du diesen » beriefest, so könnte dir geholfen werden. » Alsbald schickte *Godan* den *Dorda Darchan* von den *Oimaghod* an der Spitze einer Gesandtschaft dahin. Der gedachte *Sâkia Pandita* war seit jenem *U-Mause*-Jahre nach dreitausend dreihundert und funfzehn Jahren, im *Schim-Panther*-Jahre (1182) geboren, hatte im *U-Drachen*-Jahre (1208), seines Alters sieben und zwanzig Jahr, eine Reise nach Hindustan

gemacht und daselbst die Irrlehren der sechs ketzerischen Religionshäupter 7) widerlegt, wofür ihm die *Pandita*-Würde zuerkannt wurde. Bei seiner Zurückkunft hatte ihm sein Oheim *Dagba r Gjaltsan* folgendes geweissagt: « Von nun an nach » einiger Zeit wird der Beherrscher des *Monghol* genannten Volkes, der Chubilghan » des Bodhissatwa, Namens *Godan Chaghan*, aus der nordlichen Gegend einen Ge- » sandten, Namens *Dorda*, an dich senden. Die Kopfbekleidung desselben wird aus- » sehen, als sässe ein Sperber darauf, seine Stiefeln werden die Gestalt eines Schweins- » rüssels haben, und sein Haus wird wie ein hölzernes Netz aussehen; beim dritten » oder vierten Worte wird er den Ton *Etschigein* 8) hören lassen. Durch diesen Ge- » sandten wird er dich berufen, und es ist alsdann deine Schuldigkeit, der Einla- » dung ohne Widerrede zu folgen, denn die Religion wird sich dort sehr verbreiten. » Bei der Ankunft des Gesandten sahe *S'âkja Pandita* jene Weissagung erfüllt, machte sich im *Ga-Drachen*-Jahre (1244), da er drei und sechszig Jahr alt war, auf den Weg, und kam im *Ting-Schaf*-Jahre (1247), seines Alters sechs und sechszig Jahr, beim Chaghan an. Alsbald zeigte er sich in der Eigenschaft des *Chongschim Bodhissatwa* mit der Löwenstimme, unterwarf den Drachenfürsten seiner Gewalt, und gab dem Chaghan die Weihe und seinen Segen, wodurch derselbe sogleich von seiner Krankheit genas und allgemeine Freude verbreitet ward. Nach dieser Zeit bekehrten sich an den äussern Enden des Landes der *Monghol* Viele zur Religion auf das Wort des *S'âkja Pandita*, durch welchen sie zuerst daselbst verbreitet wurde. Im *Sin-Schweine*-Jahre (1251) fand *S'âkja Pandita*, seines Alters siebzig Jahr, die Würde des *Nirwâna*, und auch *Godan Chan* starb, seines Alters sechs und vierzig Jahr, in dem nämlichen *Sin-Schweine*-Jahre; so dass in einem Jahre Beide, der Lama des Ortes der Anbetung und der Herr der Religionsgaben, sich von der Erde erhoben 9).

Der Söhne des *Tului Esen* von seiner Gemahlinn *Ssurchatai Begi Taigho* waren vier, mit Namen *Möngkè*, *Chubilai* und *Erik Bökè* 10). Der älteste, Namens *Möngkè*, war im *Ting-Hasen*-Jahre (1207) geboren, bestieg, sechs und vierzig Jahr alt, den Thron im *Schim-Mause*-Jahre (1252), und starb nach achtjähriger Regierung, seines Alters vier und funfzig Jahr, im *Ki-Schaf*-Jahre (1259) 11).

Ihm folgte sein jüngerer Bruder *Chubilai Ssetsen Chaghan* in der Regierung. Derselbe war im *Ji-Schweine*-Jahre (1215) geboren, und bestieg, sechs und vierzig Jahr alt, den Thron im *King-Affen*-Jahre (1260). Vom *Ga-Mause*-Jahre (1264), da er funfzig Jahr alt war, bis zum *Sin-Schaf*-Jahre (1271) erbaute er innerhalb acht Jahren vier grosse Städte, und zwar zum Sommeraufenthalt *Schangtu Keibung kürdu Balghassun*, zum Winteraufenthalt *Jeke Daitu Chotan* 12), ferner an

der Schattenseite des Altai *Arulun Tsaghan Balghassun* und *Ertschügin Langting Balghassun.* Er gründete Ordnung und Gesetze beim gesammten grossen Volke und stellte die vier verschiedenen Reichsverfassungen auf festen Fuss, und indem er die vier Völker unvermischt nach ihren Sitten und Gebräuchen regierte, beförderte er die Ruhe und die Wohlfahrt Aller.

Der Neffe des *Sâkia Pandita*, Namens *Madi Dhwadschawa*, geboren im *Ji-Schaf*-Jahre (1235), war, seines Alters dreizehn Jahr, mit seinem Oheim im *Ting-Schaf*-Jahre (1247) zusammen hergekommen. Im *Ga-Mause*-Jahre (1264), da *Madi Dhwadschawa* dreissig Jahr alt war, sprach die chubilghanische Gemahlinn des *Chutuktu Chubilai Ssetsen Chaghan* Namens *Tschambui Goa* folgendes zu ihrem Gemahl: « Dieser *Madi Dhwadschawa* ist der Nachfolger des Bogda, unseres » Oberlama; lasst uns daher die Weihe des *Kei Wadschra* von ihm empfangen. » Auf diese Bitte der *Tschambui Chatun* antwortete der Chaghan: « Ich habe gegen » deine Worte nichts einzuwenden, als dass es nicht angeht, dass ich einen gerin» gern Sitz einnehme, als dieser junge Mensch; befrage ihn selbst deshalb! Wenn » ich auf dem Throne sitze, und er, einen geringern Sitz einnehmend, die Weihe er» theilen will, so werde ich sie empfangen; will er das nicht, wie kann ich da die » Weihe empfangen? » Die *Chatun* begab sich hierauf zum *Madi Dhwadschawa*, berichtete demselben die Worte des Chaghan's und empfing von ihm folgende Antwort: « Vermittelst der Ertheilung der Weihe Jemand fähig zu machen, durch die » Pforten der Religionsverheissungen einzugehen einerseits, und auf Rangwürde zu » bestehen andererseits, sind zwei unpassende Dinge. Da derjenige verdienstliche Lama, » welcher zur Göttlichkeit verhilft, offenbarlich ein *Wadschradhara* ist, wie kann » ich, in solchem Falle, einen geringern Sitz als der Chaghan einnehmen? » Da beide Theile bei einer abermaligen Besprechung über diesen Gegenstand sich nicht vereinigen konnten, so bekümmerte diess das Gemüth der *Tschambui Chatun*, und sie machte noch folgenden Vorschlag: « Ginge es nicht an, dass der Lama, wenn » er lehrt und die Weihe ertheilt, einen höhern Sitz als der Chaghan einnähme; » dass hingegen Beide, wenn sie in Angelegenheiten der Reichsverwaltung zusam» menkommen, auf gleichen Thronen Platz nähmen? » Dieser Vorschlag wurde von beiden Theilen mit den Worten « dem sey also » beifällig aufgenommen, und der Chaghan fügte hinzu: « Morgen wollen wir uns mit dem Geistlichen *Madi Dhwadschawa* über den Sinn der *Tantras* [13]) des *Kei Wadschra* besprechen. »

Als am folgenden Tage die Unterredung statt fand, konnte *Madi Dhwadschawa* auf die Fragen des Chaghan's nichts antworten, und verstand nicht ein einziges von dessen Worten. *Madi Dhwadschawa*, hierüber sehr beunruhigt, bat den Chaghan,

[illegible]

am folgenden Tage die Unterredung fortsetzen zu dürfen, und entfernte sich. Die Ursache dieser Unwissenheit war, dass der *Ssudur* der *Tantras* des *Kei Wadschratu* — früher ein Eigenthum des *S'âkja Pandita* — sich nun in den Händen des Chaghan's befand, und dass *Madi Dhwadschawa* dieses Buch nie gesehen hatte.

Als nun *Madi Dhwadschawa* in der folgenden Nacht vor Sorge und Unruhe lange nicht schlafen konnte und endlich ein wenig eingeschlummert war, geschah' es, das ein Greis in der Gestalt eines Brahmanen mit schneeweissem, auf dem Scheitel zusammen verschlungenem, Haupthaar, und in der Hand eine, aus der Markröhre eines Menschen verfertigte, Pfeife haltend, — sich ihm näherte und zu ihm sprach: « Du Mensch, beschwere dein Gemüth nicht mit Sorgen; stehe auf » und mache dir eine Lampe zurecht! » Mit diesen Worten verschwand der Greis, kam aber nach kurzer Zeit zurück mit einem Kästchen, in welchem ein Buch befindlich war, und sprach: « Sehe diess geschwind ein, und präge dir den Inhalt » ins Gemüth; denn vor Tagesanbruch komme ich wieder, um es abzuholen und » an seinen Ort hinzulegen. » Mit diesen Worten verschwand die Erscheinung abermals. *Madi Dhwadschawa* las das Buch dreimal durch und prägte sich dessen Inhalt ins Gedächtniss. Mit Anbruch der Morgenröthe erschien der Alte wieder und sprach: « Wenn du mit Lesen der Schrift fertig bist, so gib sie her, damit ich sie » wieder an ihren Ort lege. » Nachdem der Alte diess gesagt, sprach er weiter: « Jüngling! gestern wurdest du besiegt, weil du den über dir erhabenen Lama ver» misstest; heute trägst du deinen Lama auf deinem Scheitel, und der grosse Cha» ghan wird dir im bevorstehenden Wettstreite nicht widerstehen können; er wird » den Lama, dem er die Ehre der Anbetung erweist und denjenigen, mit dem er » streitet, stets vor Augen haben. » Nach diesen Worten wurde der Alte unsichtbar. Diese Erscheinung war der herrliche *Mahâkâla*, der als Beschützer der Lehren der verherrlichten *S'âkja*, des Vaters und Sohnes [14], vermittelst des *Riti Chubilghan* die *Tantras* des *Kei Wadschra* vom Kopfkissen des Chaghan's entwendet hatte.

Als am folgenden Tage *Madi Dhwadschawa* den Wettstreit aufs neue begann, konnte der Chaghan nicht gegen ihn bestehen, und empfing von ihm mit völligem Glauben die Weihe des erhabenen *Kei Wadschra*. Sodann verlieh der Chaghan ihm folgenden Titel, und zwar in tübetischer Sprache: *Bamssum-tschoigji-r Gjalbo-b Lama-a P'ags-pa* und in chinesischer Sprache: *Sang-Sing-Dai-Wang-Gujuschiri*, welches heisst: *der König der Lehre in den drei Ländern, der Oberlama* [15]. Ferner beschenkte er ihn mit einem goldenen Teller, an Gewicht hundert *Sidschir*, und auf demselben überreichte er ihm eine ganz vollkommene undurchlöcherte Perle von der Grösse eines Taubeneies [16], als Geschenk von dem Vater der *Tschambui*

[illegible]

Chatun, Namens *Ssurghatu Marghatsa* von den *Merged*; sodann schenkte er ihm einen silbernen Teller, an Gewicht tausend *Sidschir*, und auf demselben aus Gold verfertigt die Abbildungen des Berges *Ssumer*, der vier *Dwipas*, der Sonne und des Mondes, der sieben heiligen Kostbarkeiten und der acht Opfergegenstände, ferner noch viel Gold, Silber, *Weidûrja* [17]) und andere Juwelen nebst seidenen Stoffen und Waaren; desgleichen Elephanten, Pferde, Kameele und anderes Vieh in überaus grosser Anzahl. Ueberdem machte er ihm noch ein Geschenk mit dem, zur Stadt *Sselemdschi* gehörigen, Lande und dessen Einwohnern. Auf solche Weise liess der Chaghan über dem finstern Lande der *Monghol* die Sonne der Religion aufgehen; auch liess er aus Indien Bilder und Reliquien Buddha's kommen, unter andern den von den vier *Mahârâdschas* [18]) dargebrachten *Pâtra* [19]) Buddha's nebst dem *Tschandana-Dschû*. Solchergestalt liess der Chaghan die gesetzlichen Vorschriften der zehn Verdienste ausüben, stiftete Ruhe und Ordnung auf dem Erdboden, und liess die Bewohner desselben Friede und Glückseligkeit geniessen; so dass er in allen Gegenden berühmt wurde als der, tausend goldene Räder drehende, *Tschakrawartin Ssetsen Chaghan.*

Nachdem er sechs und dreissig Jahr regiert hatte, wurde er *Tegri* im *Bing-Affen*-Jahre (1296), seines Alters zwei und achtzig Jahr [20]).

Tschakrawartin Ssetsen Chaghan hatte von seiner Gemahlinn *Goa Tschambui* vier Söhne Namens *Dordschi*, *Mangghala*, *Tschinggim* und *Nomochan* [21]), und eine Tochter Namens *Tsetsek.* Im *King-Drachen*-Jahre (1280), da *Ssetsen Chaghan* sechs und sechszig Jahr und *P'agpa Lama* sechs und vierzig Jahr alt war, wollte Letzterer in seine Heimath zurückkehren. Da sprach der Chaghan zu seinen Söhnen: « Welcher von euch, meinen vier Söhnen, diesem meinem edeln Bogda- » Lama das Geleite geben wird, der soll dermaleinst mein Nachfolger auf dem Throne » werden. » Da die zwei ältern Söhne es ablehnten, so erbot sich der dritte, *Tschinggim Taidschi*, dazu mit den Worten: « Um die Wohlthaten meines Vaters zu ver- » gelten, will ich der Begleiter seyn. » Er gab auch dem *P'agpa Lama* das Geleite in das ewige Land, woselbst er starb.

Tschinggim Taidschi hatte drei Söhne, mit Namen *Kamala*, *Dharmabala* und *Öldschei* [22]). Der Chaghan ihr Grossvater prüfte die drei Prinzen, und fand den *Öldschei* als den tüchtigsten zur Uebernahme der Regierung, die er diesem dritten Sohne des *Tschinggim*, Namens *Oldscheitu*, noch bei Lebszeiten im *Ga-Pferde*-Jahre (1294) abtrat.

Öldscheitu Chaghan war im *Ji-Rind*-Jahre (1265) geboren, übernahm im *Ga-Pferde*-Jahre (1294), seines Alters dreissig Jahr, die Regierung, und bestieg,

[illegible]

nachdem sein Grossvater *Tegri* geworden war, im *Ting-Hennen*-Jahre (1297) den Thron. Er ernannte den *S'âkia Mañdschughoschaja Radnaketu* genannten Lama zum Gegenstande der Verehrung, und stellte, nach dem Beispiele seiner Vorfahren, die beiden Verwaltungen auf gleichem gesetzlichen Fuss. Er verbreitete Glück und Wohlfahrt bei seinem gesammten grossen Volke, und starb, nach eilfjähriger Regierung, seines Alters drei und vierzig Jahr, im *Ting-Schaf*-Jahre (1307) [23].

Nach ihm bestieg der Sohn des *Dharmabala*, Namens *Külük Chaghan*, geboren im *Sin-Schlangen*-Jahre (1281), seines Alters acht und zwanzig Jahr, den Thron im *U-Affen*-Jahre (1308). Er liess durch den Geistlichen und Sprachgelehrten *Tschosgji-nomun-Odser-gerel* [24] den grössten Theil der in den *Ssudurs* und *Dhâranis* enthaltenen Lehren übersetzen, und regierte das Ganze durch Handhabung beider Verwaltungen. Nachdem er vier Jahre als Chaghan regiert hatte, starb er, seines Alters ein und dreissig Jahr, im *Sin-Schweine*-Jahre (1311) [25].

Nach ihm regierte sein jüngerer Bruder, Namens *Bujantu Chaghan*. Derselbe war im *Ji-Hennen*-Jahre (1285) geboren, und bestieg, acht und zwanzig Jahr alt, den Thron im *Schim-Mause*-Jahre (1312). Den *S'âkia S'rîbada* genannten Lama erhob er zum Gegenstande der Verehrung, verbreitete, gleich seinen Vorfahren, durch seine weise Regierung Wohlfahrt, und starb, seines Alters sechs und dreissig Jahr, nach neunjähriger Regierung im *King-Affen*-Jahre (1320) [26].

Sein Sohn, Namens *Gegen Chaghan*, war im *Küi-Hasen*-Jahre (1303) geboren, und bestieg, neunzehn Jahr alt, im *Sin-Hennen*-Jahre (1321) den Thron. Er erhob den Lama *S'âkia-Bogda-S'rî* zum Gegenstande der Verehrung, und verbreitete Freude und Wohlfahrt bei Allen durch seine geistliche und weltliche Reichsverwaltung. Den tangutischen *Tschingssang Nojan* liess er hinrichten und brachte das Volk *Miñak* zur Ruhe und Ordnung. Nach dreijähriger Regierung starb er, seines Alters ein und zwanzig Jahr, im *Küi-Schweine*-Jahre (1323) [27].

Sein Nachfolger war der Sohn des *Kamala*, Namens *Jessun Temur Chaghan*. Derselbe war im *Küi-Schlangen*-Jahre (1293) geboren, und bestieg, zwei und dreissig Jahr alt, im *Ga-Mause*-Jahre (1324) den Thron. Durch den Lama *S'âkia Punja Bada* und den mongolischen Religionslehrer und Sprachgelehrten *Scharab Ssangga* liess er die noch unübersetzten Schriften übersetzen. Nach fünfjähriger Regierung starb er, seines Alters sechs und dreissig Jahr, im *U-Drachen*-Jahre (1328) [28].

Nach ihm bestieg der älteste Sohn des *Külük Chaghan*, Namens *Râdschapika Chaghan*, den Thron. Derselbe war im *King-Mause*-Jahre (1300) geboren, und bestieg, seines Alters dreissig Jahr, im *Ki-Schlangen*-Jahre (1329) den Thron. Vierzig Tage darauf starb er in dem nämlichen Jahre [29].

[illegible]

Der jüngere Bruder des Letzteren war *Kus'ala Chaghan*. Derselbe war im *Ji-Schlangen*-Jahre (1305) geboren, bestieg, fünf und zwanzig Jahr alt, in demselben *Ki-Schlangen*-Jahre (1329) den Thron, starb aber nach einem Monath und zwanzig Tagen noch in dem nämlichen Jahre [30].

Nach ihm folgte der Sohn des *Bujantu Chaghan*, Namens *Dschijaghatu Chaghan*. Derselbe war im *Ga-Drachen*-Jahre (1304) geboren, und bestieg, sechs und zwanzig Jahr alt, in demselben *Ki-Schlangen*-Jahre (1329) den Thron. Er erwählte den Lama *S'âkia Ananda Bada Kara* zum Haupte der Geistlichkeit, und brachte dem *Dschû S'âkiamuni* so wie andern heiligen Gegenständen grosse Opfer dar an Gold, Silber und andern Kostbarkeiten; er ehrte mit vorzüglicher Frömmigkeit die Religion des Machtvollkommenen, und verwaltete die Geschäfte der Religion und des Staats nach den Erfordernissen. Nach vierjähriger Regierung starb er, seines Alters neun und zwanzig Jahr, im *Schim-Affen*-Jahre (1332) [31].

Sein Nachfolger war der Sohn des *Kus'ala Chaghan*, Namens *Rintschenp'al Chaghan*. Derselbe war im *Bing-Panther*-Jahre (1326) geboren, bestieg im *Schim-Affen*-Jahre (1332) in einem Alter von sieben Jahren den Thron, und starb einen Monath darnach [32].

Sein Nachfolger war der Sohn des *Dschijaghatu Chaghan*, Namens *Toghon Temur Uchaghatu Chaghan* [33]. Derselbe war im *U-Pferde*-Jahre (1318) geboren, und bestieg, seines Alters sechszehn Jahr, im *Küi-Hennen*-Jahre (1333) den Thron. Er erhob den Lama *S'âkia Ananda Madi* zum Gegenstande der Verehrung, und stellte, nach der Weise seiner Vorfahren, beide Verwaltungen auf gleichem Fuss. Während er die Vergnügungen der Religion und der Regierung genoss, geschah' es im *Ga-Affen*-Jahre (1344), dass einem alten Manne, Namens *Dschui*, des Geschlechtes *Dschu*, ein Sohn geboren wurde, der den Namen *Dschüge* erhielt; bei der Geburt desselben strahlte aus dem Hause ein fünffarbiger Regenbogen.

Zu der Zeit lebte ein Urenkel des *Boghordschi Nojan* von den *Arulad*, Namens *Ilacho Tschingssang*, Sohn des *Hla*; dieser äusserte dem Chaghan seine Meinung wie folgt: « Wenn bei der Geburt eines gemeinen Menschen solche Zeichen » erscheinen, so ist diess nicht ohne Bedeutung. Er ist von fremdem Geschlechte: » gut wäre es, wenn er noch als Kind getödtet würde. » Der Chaghan aber tadelte diese Meinung, und liess den Knaben nicht tödten. Da sprach *Ilacho* nochmals: « Jetzt achtest du meinen Rath nicht, am Ende möchte dein Haupt vor ihm (dem » Knaben) zittern. Mir scheint es, dass dieses Kind uns mancherlei Kummer und » Leiden bereiten wird, wenn es erwächst. » Nach dieser Zeit, da der Knabe heran-

[illegible]

wuchs und einen ungewöhnlichen Scharfsinn und Verstand blicken liess, gewann ihn der Chaghan sehr lieb.

Darnach gab der Chaghan folgenden Befehl: « Den Oberbefehl über die westli» chen Provinzen führen *Toktagha* und *Charatsang*, Vater und Sohn; den Oberbe» fehl über die östlichen Provinzen meines Volkes sollen *Dschüge* und *Bugha*, Söhne » des alten *Dschui* führen. » Durch diesen Befehl erhielt *Dschüge* vom Chaghan die oberste Gewalt in den östlichen Provinzen.

Bald nach dieser Zeit schlossen *Dschüge Nojan* und der chinesische Minister *Kima Bingdsching*, einer der Vertrauten des Chaghan's, ein Bündniss, und verschworen sich gegenseitig wider den Chaghan. Demzufolge schickte *Dschüge Nojan* durch die Hand des *Kima Bingdsching* folgenden Bericht: « *Toktagha Tai*» *schi* hat gegen den Chaghan Böses im Sinne; es scheint, er hat die Absicht sich » unabhängig und zum Herrn über die auswärtigen Völker zu machen. »

Zu der Zeit hatte der Chaghan in einer Nacht folgenden Traum: « Ein wilder Eber » mit eisernen Hauzähnen kam in die Stadt, und verletzte das Volk, welches unter » einander hin- und herlief ohne einen Schutzort zu finden; während diess geschah', » gingen Sonne und Mond zusammen unter. » Als der Chaghan am folgenden Morgen von dem Chinesen *Wang Ssantsang* die Deutung des Traumes verlangte, antwortete derselbe: » Dieser Traum ist eine Vorbedeutung, dass der Chaghan sein Reich » verlieren wird. » Der Chaghan, über diese unheilverkündende Auslegung unzufrieden, erzählte den Traum dem *Ilacho Tschingssang* von den *Arulad*, welcher folgendes erwiederte: « Möge der Traum immerhin viel Gutes bedeuten! Habe ich es » nicht vorher gesagt? jetzt wird bald in dieser Gegend Staub und in jener Rauch » von der Erde aufsteigen. » Da dachte der Chaghan: « Was weiss doch dieser junge » Mann! » und liess den *Toktagha Taischi* der *Chongkirad* zu sich berufen, welchen er um den Traum befragte und von ihm folgende Antwort erhielt: « Das » Schwein mit eisernen Hauern bedeutet einen Menschen aus dem Geschlechte *Dschu*, » der Feindseligkeiten im Sinne hat; dass Sonne und Mond zugleich und zusammen » untergehen, hat die Bedeutung, dass der Unterschied zwischen Chaghan und Un» terthan aufhören wird. » Auf die Frage des Chaghan's: « Was wäre nun wohl am » besten zu thun? » erwiederte *Toktagha Taischi*: « Der frühere Rath des *Ilacho* » *Tschingssang* war sehr gut; ich kann dir nichts anderes rathen und sonst keine » andere Vorsichtsmassregel empfehlen, als den Menschen aus dem Geschlechte *Dschu* » zu tödten. » Da dachte der Chaghan: « Weil dieser Taischi ein sehr bedeutender » Mann ist, und ich den *Dschüge Nojan* ohne Rücksicht auf ihn erhoben habe, so

» sieht er denselben mit schelen Augen an. » Also denkend liess er den *Dschüge Nojan* nicht tödten.

Dschüge Nojan erhielt bald Kunde von dieser Unterredung, und zog, ausser dem *Kima Bingdsching*, nach und nach immer mehr vertraute Leute in das Geheimniss seiner Verschwörung. Auch *Toktagha Taischi* bekam seinerseits Nachricht von diesen Umtrieben, und hörte nicht auf, den Chaghan davon zu benachrichtigen. Da aber alles ohne Wirkung blieb, dachte er: « Der Chaghan hat den Chinesen sein » Zutrauen geschenkt und meine Worte finden keinen Glauben bei ihm; zu was » nützt ferneres Zureden! » — und hielt sich auf seiner Hut.

Während dessen liess *Dschüge Nojan* den *Toktagha Taischi* durch Kundschafter beobachten, und als Letzterer einstmals die Sendung eines solchen Kundschafters erfuhr, liess er am Eingange seines Hauses eine Schüssel mit Wasser hinstellen, welches er mit Holzspänen überdecken und darauf ein Scheermesser und Haare legen liess. Als jener Mensch kam und die Schüssel sahe, kehrte er um, ohne ein Wort mit dem Taischi gesprochen zu haben, und berichtete: Solche und solche Dinge hat er vor seiner Thüre hingestellt. *Dschüge Nojan* errieth den Sinn davon und sprach: « Das Wasser in der Schüssel bedeutet das grosse Volk, ähnlich dem Welt- » meere; die Holzspäne bedeuten den Chaghan, die Taischi, die Fürsten und Edeln, » den im Meere steuernden Schiffen gleich; das Scheermesser und die Haare sollen » die Regierungsgewalt des Chaghan's, schärfer als ein Scheermesser und feiner als ein » Haar, vorstellen. Diesen gefährlichen Menschen muss ich mir auf irgend eine Weise » vom Halse schaffen; so lange er leben bleibt, kann ich nicht zum Zwecke kom- » men, weil er von Allem unterrichtet ist. » Diesem Vorsatze gemäss liess *Dschüge Nojan* dem Chaghan durch *Kima Bingdsching* folgendes berichten: « Es leidet kei- » nen Zweifel mehr, dass *Toktagha Taischi* nicht schlimme Absichten gegen die » Person des Chaghan's habe. Den Beweis davon kann der Chaghan dadurch erhalten » und sich Gewissheit verschaffen, wenn er ihn zu sich bescheidet; er wird gewiss » nicht kommen. » Dieses wurde durch eine dritte Person dem Chaghan hinterbracht, worauf *Kima Bingdsching* den Befehl erhielt, zum Taischi zu reisen und ihn nach Hofe einzuladen. *Kima Bingdsching* reiste ab, kehrte aber unterwegs um, und berichtete: « Obgleich ich den Taischi eingeladen habe, hat er es verweigert zu » kommen. » Da sprach der Chaghan: « Wenn er treu und unschuldig wäre, welche » Ursache hätte er, nicht zu kommen? es scheint ausgemacht, dass er Böses im » Sinne hat. » Hierauf befahl er dem *Kima Bingdsching*, Truppen zu nehmen und den *Toktagha Taischi* zu tödten. *Kima Bingdsching* sammelte sogleich viel Kriegsvolk, welches er in die Stadt *Siro-Chaghan* legte; er selbst aber begab sich voraus

[illegible]

zum *Toktagha Taischi* und liess ihm anzeigen, dass er der Ueberbringer geheimer Befehle sey. Während der darauf folgenden geheimen Unterredung sprach *Kima Bingdsching:* « Es hat, grosser Fürst, Jemand dem Chaghan hinterbracht, » du habest Böses gegen ihn im Sinne; um nun zu erfahren, ob diess Wahrheit » oder Verläumdung sey, hat der Chaghan mir befohlen, dich zu ihm zu berufen, » damit er selbst mit dir sprechen könne. » Dem Taischi kam zwar die Sache verdächtig vor, da aber seine Zeit gekommen war, so musste er wider Willen gehen; und weil er seit langer Zeit das Vertrauen des Chaghan's genossen hatte, so ging er in der Hoffnung, dass die Einladung vielleicht wahr sey. Bei der Abreise sprach *Kima Bingdsching:* « Ich werde voraus eilen, um für Bereithaltung der Postpferde » zu sorgen; denn Aufenthalt und Versäumniss würden uns Verweise vom Chaghan » zuziehen. » Hierauf eilte er voraus, zog seine Truppen zusammen, umringte den Taischi und tödtete ihn.

Als *Kima Bingdsching* bei seiner Heimkehr dem Chaghan von seiner Sendung Bericht abstattete, gab derselbe folgenden Befehl: « Von nun an sollen sowohl die » westlichen als die östlichen Provinzen unter dem Oberbefehl des *Dschüge Nojan* » stehen, und *Kima Bingdsching* soll die ganze innere Reichsverwaltung führen. »

Nach dieser Zeit machte *Dschüge Nojan* dem Chaghan folgende Vorstellung: « Da mein Herrscher mich einer so hohen Auszeichnung würdig geachtet hat, so » wäre es sehr unschicklich für mich, wenn ich nach Hause ginge, um der Ruhe » zu pflegen. Wenn kleinere Beamten (in die Provinzen) geschickt würden, so würde » das Volk von ihnen gedrückt werden; ich will daher selbst umherziehen, um die » Steuern des Volkes beizutreiben. » Der Chaghan gab diesem Vorschlage seine volle Genehmigung mit den Worten: « dem sey also! »

Dschüge Nojan machte sich auf den Weg, kam aber in drei Jahren nicht zurück. Der Chaghan, hierüber sehr erzürnt, gab folgenden Befehl: « Da dieser » *Dschüge Nojan* so lange ausbleibt, so soll er nicht in die Stadt gelassen werden, » wenn er kommt. » Die Erfüllung dieses Befehls wurde den Thorwachen aufs schärfste empfohlen.

Zu der Zeit hatte der Chaghan in einer Nacht abermals folgenden Traum: Es erschien ihm ein alter eisgrauer Mann, der ihm mit zorniger Miene und Stimme zurief: « Du selbst hast deinen treuen Wächterhund getödtet; jetzt kommt von draussen » ein reissender Wolf in dein Gehäge, und durch welches Mittel gedenkst du ihn » abzuhalten? » Nach diesen Worten verschwand die Erscheinung.

Der Chaghan, durch diesen Traum sehr beunruhigt, dachte bei sich: « Der » eigene Wächterhund soll wohl den *Toktagha Taischi*, den ich getödtet habe,

[illegible]

» bedeuten, und der auswärtige Wolf soll wohl den herannahenden *Dschüge* vor» stellen. » Diesen Traum erzählte der Chaghan dem *Ananda Madi Lama*, welcher, nachdem er eine Weile geschwiegen, folgendes antwortete: « In einem *Scha» stir* (S'astra), genannt *Ssain ügetu Erdenin Ssang*, verfasst von unserm ehemaligen » Oberhaupte, dem Bogda *S'âkia Pandita*, welcher in allen Regionen der Weisheit » bis an das Aeusserste gelangt ist, — heisst es: Seinen eigenen Freunden nicht in » Allem willfahren, ist heilsam; einen fremden Feind aber zum Freunde machen zu » wollen, ist verderblich. Dein Traum bedeutet, dass du den, mit einem treuen » Wächterhunde zu vergleichenden, *Toktagha Taischi* hast tödten lassen, und » dass du dem, einem reissenden Wolfe ähnlichen, *Dschüge* dein Zutrauen ge» schenkt hast, und zeigt dir die unausbleiblichen Folgen dieses Fehlers. » Auf die Frage des Chaghan's: « Wie wäre nun dem Uebel abzuhelfen? » antwortete der Lama: « Zur Zeit deines Vorfahren, des Bogda *Chubilai Ssetsen Chaghan* geschah' es, dass » der erhabene Fürst der Lehre, *P'agpa Lama*, drei Tage lang weinte und trauerte. » Auf die Frage des Chaghan's: « Warum, mein Lama, wehklagest du so sehr? » » antwortete *P'agpa Lama:* « Weder zu deiner noch zu meiner Zeit, sondern neun » oder zehn Glieder nach uns wird ein Chaghan, Namens *Toghon* geboren werden; » zu *der* Zeit wird diese unsere Religion untergehen, und das ist die Ursache mei» ner Trauer. » Hierauf erwiederte der Chaghan: « Wie kannst du, mein Lama, der » du noch so jung bist, wissen, was in so ferner Zeit geschehen wird? » *P'agpa* » *Lama* antwortete: « Chaghan! ich weiss, dass lange vor dieser Zeit einstmals » während sieben Tagen ein Blutregen fiel.« — Alsbald liess der Chaghan die Sammlung » der alten Schriften untersuchen, und man fand in einem Buche: « Zur Zeit des » » chinesischen Kaisers *Taitsong* der *Thang* fiel in diesem Lande während sieben » » Tagen ein Blutregen. » Damals verkündigte der chinesische Sprachgelehrte *Thang* » *Wangtsang*, ein Gehülfe des *Ssunitu Bakschi*, eines jüngern Bruders des indi» schen *Türbel ügei Bakschi* dem Kaiser folgendes: « Es ist diess eine Vorbedeu» » tung, dass nicht zu deiner Zeit, sondern mehr als zehn Glieder nach dir, wenn » » aus deiner Familie der Kaiser *Ingschi Ting* der *Thang* geboren wird, deiner » » Dynastie ein Wechsel bevorsteht. » Als der Chaghan (Chubilai) diese Stelle in dem » Buche las, ward er mehr noch als zuvor im Glauben befestigt. » Ferner sprach der Lama *Ananda Madi:* « Solche Weissagungen der Bogdas gehen dann in Er» füllung, wenn die Zeit derselben gekommen ist; und wer kann ihren Gang auf» halten? Indess wird es dir zum Heil gereichen, wenn du den erhabenen Lama » anrufst, den drei Trefflichsten gläubig vertraust, und deinen Schutzgeist dir ge» neigt erhältst. »

[illegible]

Der Chaghan, dessen Gemüth vom *Schimnus* angeregt war, gerieth in Zorn gegen den Lama und sprach zu ihm: «Lama, mache dich sogleich auf den Weg » in deine Heimath!» Der Lama, über diesen Befehl sehr erfreut, antwortete: « Der Befehl des Chaghan's an mich, in meine Heimath zurück zu kehren, während » sein goldener Hausgurt noch hält und seine edle Reichsverwaltung noch in Kraft » ist, kommt nicht von ihm, sondern es ist eine schützende Waltung des Lama.» Nach diesen Worten entfernte er sich sogleich, und reiste zurück in seine Heimath [34]).

Dschüge Nojan verblieb drei Jahre in der Stadt *Nanking* und befestigte den Bund mit den achthundert achtzigtausend der Chinesen [35]) durch feierliche Eide. Darnach brach er auf und schickte an den Chaghan einen Brief folgenden Inhalts: « Dem Befehle des Allherrschers und Chaghan's gemäss habe ich die Steuern beigetrie- » ben, die ich jetzt überbringe.» Die Thorwachen hatte er durch grosse Geschenke an Kostbarkeiten und Gütern auf seine Seite gebracht, so dass er überall durchkam mit einem Gefolge von neunzigtausend zweirädrigen Wagen, auf welchen sich, seinem Vorgeben nach, die mitgebrachten, in allerlei Kostbarkeiten, Reichthümern und Waaren bestehenden, Abgaben befinden sollten, und zwar sollten die ersten dreissigtausend Wagen lauter Kostbarkeiten, die zweiten dreissigtausend allerlei Waffen und Kriegsgeräth, und die dritten dreissigtausend Lebensmittel und Mundvorräthe enthalten.

Der Anfang des Ausladens wurde mit den ersten dreissigtausend Wagen gemacht, deren Ladung wirklich in allerlei Kostbarkeiten bestand. In den andern sechszigtausend Wagen lagen vollkommen bewaffnete und bepanzerte Krieger verborgen. Ferner befanden sich bei den Wagen drei grosse, mit Wachs überzogene Geschütze, welche aufgestellt wurden unter dem Vorgeben, dass es Fackeln seyen, bestimmt, angezündet zu werden, wenn vor Beendigung des Abladens der ersteren Wagen die Nacht einbrechen sollte. Den in den andern Wagen verborgenen Kriegern war angezeigt, dass es dann an der Zeit sey, aus den Wagen zu steigen, wenn das Wachs bis auf das Zündloch heruntergebrannt und das Feuer die Ladung ergreifen und losbrennen würde.

Als das Ausladen der ersten dreissigtausend Wagen beinahe beendigt war, brannten die Geschütze los, und auf dieses Zeichen sprangen die Krieger plötzlich hervor und überfielen die Stadt; bei dem allgemeinen Schrecken dachte niemand an Gegenwehr. Der Chaghan, seiner frühern Träume eingedenk, und deren Deutung in Erfüllung gehen sehend, verbarg das grosse Siegel *Chas Boo* in seinem Rockärmel, und flüchtete mit seinen Gemahlinnen und Kindern unter dem Beistande des *Ilacho Tschingssang* der *Arulad*, des *Bucha Tschingssang* der *Naiman*, des *Togholcho*

Baghatur Taidschi von *Chassars* Nachkommen nebst noch sieben Gefährten, welche sich durchschlagend Raum schafften.

Auf solche Weise verlor *Toghon Temur Uchaghatu Chaghan* seine Hauptstadt *Daitu* und sein Reich, nachdem er, in Vergnügungen und Wollüsten versunken, sich durch die listigen Anschläge eines feindseligen Unterthans hatte bethören lassen. Er regierte vom *Küi-Hennen*-Jahre (1333) bis zum *U-Affen*-Jahre (1368), während eines Zeitraums von sechs und dreissig Jahren, und zwar bis zu seinem ein und funfzigsten Lebensjahre [36].

Seit der Geburt des *Ssutu Tschinggis Chaghan* in jenem *Schim-Pferde*-Jahre (1162), waren bis dahin zweihundert und sieben Jahre verflossen, und seit der Thronbesteigung des Herrschers im *Ki-Hennen*-Jahre (1189) einhundert und achtzig Jahre. Bis zu diesem *U-Affen*-Jahre (1368) hatten funfzehn Monarchen aus dem mongolischen Fürstenhause regiert [37].

[illegible]

SECHSTER ABSCHNITT.

VON DER VERTREIBUNG DER MONGOLEN AUS CHINA UND DEM, DARAUF FOLGENDEN, ZUSTANDE DER ANARCHIE BIS ZUR WIEDERVEREINIGUNG DER MONGOLISCHEN STÄMME UNTER EIN OBERHAUPT.

Von 1368 bis 1543.

Die Flucht des Chaghan's geschah durch die Pforte *Moltoschi* unter Klagen und Jammergeschrei; er wehklagte wie folgt: « Meine aufs mannigfaltigste geschmückte » grosse Hauptstadt *Daitu!* Mein herrlicher kühler Sommersitz *Schangtu Keibung* » *Kürdu Balghassun! Schangtuin Schara Tala*, Aufenthalt des Vergnügens für » die frühern Bogdas! Meine Fehler sind Schuld, dass ich mein Reich verloren » habe. — Mein, im *gelblichen Schlangen*-Jahre (1269) aus neunerlei Kostbarkei- » ten erbautes grosses *Daitu!* Mein, alle neun und neunzig Vollkommenheiten in » sich schliessendes, *Schangtu Keibung!* Meine, durch die heilbringende Religion » und die Regierungsgewalt begründete, Wohlfahrt! Mein grosser Name und Ruhm » als allherrschender Chaghan! Wenn ich des Morgens vom Lager aufstand und von » der Höhe herabschauete, dufteten mir Wohlgerüche entgegen; wo ich hinblickte, » vorwärts oder rückwärts, nichts anders sah' ich, als Schönheit und Augenlust. — » Mein edles *Daitu*, vom machtvollkommenen *Ssetsen Chaghan* erbaut, woselbst » weder im Sommer noch im Winter Langeweile bemerkbar war! Mein *Daitu*, wo- » selbst meine Vorfahren in Freude und Lust wohnten! Meine treue und anhängliche » Fürsten und Edle! Mein geliebtes Volk! Es gereichte mir zum Verderben, dass » ich die weisen Worte des *Ilacho Tchingssang* nicht achtete; eine thörigte Ver- » blendung war es, dass ich dem, auf Verrath sinnenden, *Dschüge Nojan* Vertrauen » schenkte; ein verderblicher Irrthum, dass ich meinen weisen *Toktagha Taischi* » tödten liess; Meine Bethörung war es, die mich meinen edeln Oberlama entfernen » und in seine Heimath zurückschicken liess. — Mein Name als allherrschender Cha- » ghan; meine mannigfaltigen Freuden und Genüsse; meine, von *Chubilai Ssetsen* » *Chaghan* nach vielfach abwechselnder Art erbaute, hochbeglückte Hauptstadt *Dai-* » *tu*, — alles ist mir geraubt! Durch die Verrätherei des chinesischen *Dschüge No-* » *jan* ist mir mein gemeiner Name *Toghon Temur* aufs neue geworden! » Also klagte der Chaghan.

Von den vierhundert-tausend Monghol, die zu flüchten und sich durchzuschlagen versuchten, gelang es nur sechszigtausend, sich zu retten; die übrigen dreihundert und vierzigtausend wurden abgeschnitten, und blieben zurück. Diese Sechszigtausend nebst denjenigen, die nach und nach dazu kamen, sammelte *Toghon Temur* und zog mit ihnen an die Ufer des Stromes *Kerulen*, woselbst er die Stadt, *Bars Chotan* genannt, erbauete. Daselbst starb er, seines Alters drei und funfzig Jahr, im *King-Hunde*-Jahre (1370) 1).

Sein Sohn *Biliktu Chaghan* war im *U-Bars*-Jahre (1338) geboren, bestieg, vier und dreissig Jahr alt, den Thron im *Sin-Schweine*-Jahre (1371), und starb nach achtjähriger Regierung, seines Alters ein und vierzig Jahr, im *U-Pferde*-Jahre (1378) 2).

Dessen jüngerer Bruder, Namens *Ussachal Chaghan*, geboren im *Schim-Pferde*-Jahre (1342), bestieg, acht und dreissig Jahr alt, den Thron im *Ki-Schaf*-Jahre (1379), und starb nach zehnjähriger Regierung, seines Alters sieben und vierzig Jahr, im *U-Drachen*-Jahre (1388) 3).

Der Söhne des *Ussachal Chaghan* waren drei, mit Namen *Engke Soriktu Chaghan*, *Elbek Nigülessuktschi* und *Charghotsok Dugüreng Temur Chungtaidschi*. Von diesen war *Engke Soriktu Chaghan* im *Ki-Schweine*-Jahre (1359) geboren, bestieg, ein und dreissig Jahr alt, im *Ki-Schlangen*-Jahre (1389) den Thron, und starb nach vierjähriger Regierung, seines Alters vier und dreissig Jahr, im *Schim-Affen*-Jahre (1392) 4).

Sein Bruder *Elbek Chaghan* war im *Sin-Rind*-Jahre (1361) geboren, und bestieg, seines Alters drei und dreissig Jahr, im *Küi-Hennen*-Jahre (1393) den Thron unter dem Namen *Elbek Nigülessuktschi Chaghan*, unter welchem er allgemeine Berühmtheit erlangte. Aber plötzlich wurde sein Herz vom *Schimnus* beherrscht. Er erlegte nämlich an einem Wintertage einen Hasen durch einen Pfeilschuss, und als er das Blut des Hasen auf dem Schnee erblickte, rief er aus: « Gäbe es doch ein Weib mit einem Gesichte so weiss als dieser Schnee, und mit » Backen so roth wie dieses Blut! » Hierauf erwiederte *Chûchai Dadschu* von den *Dschacha Minggan* der *Oirad*: « Chaghan! der Schönheitsglanz der *Öldscheitu* » *Chung-Goa Beidschi*, Gemahlinn deines Bruders *Charghotsok Dügüreng Chungtaidschi*, übertrifft diess bei weitem. » Da sprach der Chaghan: « Mein *Chûchai* » *Dadschu*, der du meine Wünsche erfüllest und meine Gedanken ausführst, mache, » dass ich sie sehe! ich werde dich zum *Tschingssang* erheben und dir den Ober» befehl über die *vier Oirad* geben. » *Chûchai Dadschu* wartete die Zeit ab, da *Dügüreng Chungtaidschi* auf der Jagd abwesend war, begab sich sodann zur *Chung-*

[illegible]

Goa Beidschi und sprach zu ihr: « Diess ist der Befehl des Chaghan's: Jedermann » rühmt und bewundert deine Schönheit; deswegen will ich dich in deinem Hause » besuchen, um dich zu sehen. » Hierauf antwortete die *Beidschi*, in Zorn und Verwirrung über diese Zumuthung: « War es je Sitte, dass Himmel und Erde sich » vereinigen? War es je gesetzliche Ordnung, dass die erhabenen Fürsten ihre Schwä- » gerinnen sehen? Hat der Chaghan etwa den Tod seines jüngern Bruders *Chargho- » tsok Chungtaidschi* erfahren? oder ist der ältere Bruder des Letzteren ein wüthen- » der Hund geworden? » Alsbald berichtete *Chûchai Dadschu* diese Worte dem Chaghan, der darüber in heftigen Zorn gerieth, seinem Bruder auf dessen Wege auflauerte und ihn tödtete. Darnach nahm er seine Schwägerinn, die sich im dritten Monathe ihrer Schwangerschaft befand, als Gemahlinn zu sich.

Charghotsok Chungtaidschi war im *Küi-Hasen*-Jahre (1363) geboren, und wurde, seines Alters sieben und dreissig Jahr, im *Ki-Hasen*-Jahre (1399) ermordet.

Bald nachher geschah' es, dass *Chûchai Dadschu*, während der Chaghan auf der Falkenjagd war, sich im festlichen Staate zu ihm begab, um von ihm die versprochene Tschingssang-Würde zu empfangen. *Chung-Goa Beidschi*, da sie vernahm, dass *Chûchai Dadschu* draussen im Felde die Zurückkunft des Chaghan's erwarte, schickte den Diener des *Charghotsok*, Namens *Dokschin Schara*, zu ihm mit den Worten: « Statt draussen im Felde zu sitzen, ist es besser, die Zurückkunft » des Chaghan's in dessen Wohnung abzuwarten. *Chûchai Dadschu* folgte der Einladung und wurde von *Chung-Goa Beidschi* mit vieler Auszeichnung und Höflichkeit empfangen. Sie reichte ihm in einer silbernen Schale starkes Getränk nebst Buttergebackenem und sprach: « Dir verdanke ich es, dass ich vom geringen Stande » zum vornehmen, vom niedrigen zum hohen gestiegen bin, dass mein Titel *Bei- » dschi* dem Titel *Begi Taigho* Platz gemacht hat. Während ich die *Beidschi* ei- » nes untergeordneten *Taidschi* war, hast du mich zur *Chatun* des erhabenen Cha- » ghan's gemacht. Ich kann zwar deiner treuen Bemühung stets eingedenk bleiben; » aber die grössern Gnadenbezeugungen bleiben dem Chaghan, deinem Herrn über- » lassen. Als eine Erkenntlichkeit schenke ich dir diese Schale. » Mit diesen Worten überreichte sie die Schale dem *Chûchai Dadschu*, der sie ohne Argwohn leerte, und bald darauf besinnungslos hinfiel. In diesem Zustande liess die Chatun ihn auf ihr Bett legen, worauf sie ihr Haar zersauste, sich an mehreren Stellen zerkratzte, und durch ihr Geschrei eine Menge Leute aus der Nachbarschaft versammelte, welchen sie sich in diesem Zustande zeigte. Alsbald wurde *Dokschin Schara* abgeschickt, um den Chaghan aufzusuchen, bei dessen Ankunft sie, abwärts gekehrt, weinte und

schluchzte. Beim Hereintreten fragte sie der Chaghan, warum sie weine? worauf sie ihm erzählte, wie sie dem *Chûchai* die Schale gereicht und was sie dabei gesprochen habe; « dieser aber, setzte sie hinzu, berauschte sich in meinem dargereichten Getränke, fing an unziemliche Reden zu führen und mich zu zerren, worauf er dann, da ich nicht nachgeben wollte, mich in diesen Zustand versetzte. » Der aus seiner Betäubung erwachende) *Chûchai Dadschu* hörte diese Worte, stand vom Lager auf, warf sich aufs Pferd und suchte zu entfliehen. Da sprach der Chaghan: « Die Flucht dieses *Chûchai* beweist seine Schuld; » und jagte ihm nach. Da er ihn einholte, kam es zum Gefecht, wobei *Chûchai* dem Chaghan den kleinen Finger abschoss, dessen ungeachtet aber übermannt und getödtet wurde. Hierauf iess der Chaghan dem Gemordeten durch *Wangtschin Taibo* von den *Ssunid* die Rückenhaut abziehen, die er mitnahm und der *Beidschi* zeigte. Diese war aber damit noch nicht zufrieden, sondern leckte das Blut von dem verwundeten kleinen Finger des Chaghan's, nahm sodann mit den Worten: « lasst uns versuchen, wie » Menschenhaut schmeckt, » die Haut des *Chûchai Dadschu* und leckte das Fett an derselben, worauf sie sprach: « Jetzt habe ich sowohl das Blut des grausamen » Chaghan's, als das Fett seines Anreitzers, des *Chûchai* geleckt. Obgleich nur ein » Weib, habe ich den Tod meines Mannes zu rächen gewusst; sollte ich jetzt auch » sterben, so bin ich dich doch los. Lass mich, Chaghan, aufs baldigste in meine » Heimath zurückkehren! » Der Chaghan, von der Schönheit der *Chung Beidschi* bezaubert, zürnte ihr nicht, aber zum *Batula*, Sohne des *Chûchai*, sprach er: « Ich habe ungerechterweise deinen Vater getödtet. » Um diess Unrecht gut zu machen, gab er dem *Batula* seine Tochter *Ssamur Gundschi*, von seiner Hauptgemahlinn *Köbeguntai*, zum Weibe, machte ihn zum Tschingssang, und übertrug ihm den Oberbefehl über die *vier Oirad*.

Als *Ügetschi Chaschagha* von den *Kergüd* alles dieses erfuhr, wurde er sehr zornig und sprach: « Die Regierung dieses Chaghan's ist voller Ungerechtigkeit: erst » tödtet er seinen Bruder *Charghotsok Chungtaidschi*, und macht die *Chung Bei-* » *dschi*, seine Schwägerinn, zu seiner Gemahlinn; dann bringt er, auf die Verläumdung derselben, ohne Recht und Gericht seinen Minister *Chûchai* ums Leben; und » zuletzt, seines Unrechts sich schämend, überträgt er dem *Batula*, meinem Unterthan, während ich, der Fürst, noch am Leben bin, den Oberbefehl über die *vier* » *Oirad.* » Indess erfuhr der Chaghan den Zorn und Groll des *Ügetschi Chaschagha*, und besprach sich mit seinem Schwiegersohne *Batula Tschingssang* über die Mittel, ihn zu tödten; aber die Hauptgemahlinn des Chaghan's, Namens *Köbeguntai*, setzte den *Ügetschi Chaschagha* davon in Kenntniss, worauf derselbe ohne Zeitverlust

gegen *Elbek Chaghan* zu Felde zog, ihn tödtete, die *Öldschei Chung Beidschi* zu sich nahm, und sich den grössten Theil des Monghol-Volkes unterwarf.

Elbek Chaghan war im *Küi-Hennen*-Jahre (1393) Chaghan geworden, ermordete sieben Jahre darnach, im *Ki-Hasen*-Jahre (1399) den *Charghotsok*, und wurde vier Monathe nachher, in demselben *Ki-Hasen*-Jahre, von *Ügetschi Chaschagha* umgebracht. Zur Zeit, da der Chaghan die *Öldscheitu Chung Beidschi* nahm, befand sie sich im dritten, und da sie dem *Ügetschi Chaschagha* in die Hände fiel, im siebenten Monathe ihrer Schwangerschaft; nach drei Monathen gebar sie einen Knaben, welcher den Namen *Adsai* erhielt, und von *Ügetschi Chaschagha* als eigener Sohn angenommen wurde [5]).

Zu derselben Zeit brauchte *Batula Tschingssang* den *Ügüdéleku* von den *Assod* zu Sclavendiensten, hing ihm einen Korb auf den Rücken, und liess ihn trockenen Mist sammeln, wovon er den Namen *Aroktai* erhielt [6]).

Von da an gerieth das Volk der Monghol auf einige Zeit in Unordnung und Verwirrung; indess wurde der älteste Sohn des *Elbek Chaghan*, Namens *Gün Temur*, Chaghan. Derselbe war im *Ting-Schlangen*-Jahre (1377) geboren, bestieg, seines Alters vier und zwanzig Jahr, den Thron im *King-Drachen*-Jahre (1400), und starb nach drei Jahren, sechs und zwanzig Jahr alt, im *Schim-Pferde*-Jahre (1402) ohne Kinder [7]).

Sein Nachfolger war sein jüngerer Bruder, Namens *Öldschei Temur*. Derselbe war im *Ki-Schaf*-Jahre (1379) geboren, wurde Chaghan im *Küi-Schaf*-Jahre (1403), seines Alters fünf und zwanzig Jahr, und starb acht Jahre darnach, zwei und dreissig Jahr alt, im *King-Panther*-Jahre (1410) [8]).

Der Sohn des Letzteren, Namens *Delbek Chaghan*, war geboren im *Ji-Schweine*-Jahre (1395), wurde, siebzehn Jahr alt, Chaghan im *Sin-Hasen*-Jahre (1411), und starb fünf Jahre darnach, seines Alters ein und zwanzig Jahr, ein *Ji-Schaf*-Jahre (1415) [9]).

In demselben *Ji-Schaf*-Jahre erwachte bei *Ügetschi Chaschagha* der alte Groll gegen *Batula Tschingssang*, den Sohn des *Chûchai Dadschu*, und er schlug ihn todt. Bald darnach beriefen die Oirad eine grosse Versammlung, und nach Beendigung derselben begab es sich, dass drei heimkehrende Mitglieder der Versammlung unterwegs dem *Aroktai* in seiner Beschäftigung, trockenen Mist zu sammeln, begegneten. Als sie ihm näher kamen, rief er ihnen zu: Ihr Herren, was für Verhandlungen kamen in eurer Versammlung vor? Da dachte (einer von ihnen, Namens) *Mergen Nigentai*: » Während dieser mit umgehängtem Mistkorbe sich herumschleppen muss, scheinen » die Regierungsangelegenheiten ihm gleichfalls viel Sorgen zu machen. « Sodann antwortete er dem *Aroktai* unter Hohnlachen: » Es ist beschlossen worden, die Stadt

[illegible]

» *Chorumchan* wieder aufzubauen [10]), den Baugrund zu ebnen und festzuschlagen, den » *Adsai Taidschi* zum Chaghan, und den Burschen *Aroktai* zum Taischi zu erheben. « Nach ihrer Entfernung warf *Aroktai* seinen Korb hin und sprach: « Das sind nicht » deine Worte, es sind Befehle des Tegri; an mir, als blossen Unterthan, ist wenig » gelegen, aber *Adsai Taidschi* ist ein Sohn des Tegri: du, Tegri-Vater, wirst es » ausrichten! » Mit diesen Worten verbeugte er sich anbetend vor dem Tegri.

Bald darnach starb *Ügetschi Chaschagha*. Gleich nach dessen Tode, in dem nämlichen *Ji-Schaf*-Jahre (1415), bestieg der Sohn des *Ügetschi*, Namens *Essekü*, geboren im *Ting-Hasen*-Jahre (1387), seines Alters neun und zwanzig Jahr, den Thron, nahm die Wittwe des *Batula Tschingssang*, Namens *Ssamur Gundschi*, zu sich, und wurde bekannt unter dem Namen *Essekü Chaghan*. Die *Öldscheitu Chung Goa Beidschi* und ihren Sohn *Adsai Taidschi*, so wie den *Aroktai Taischi* der *Assod* liess er in seinem Hause Sclavendienste verrichten. Eilf Jahre nach jenem *Ji-Schaf*-Jahre starb *Essekü-Chaghan*, neun und dreissig Jahr alt, im *Ji-Schlangen*-Jahre (1425).

Nach seinem Tode erwachte bei *Ssamur Gundschi* der alte Groll gegen *Ügetschi Chaschagha*, und um Rache zu nehmen, befreite sie die *Öldscheitu Chung Beidschi*, den Sohn derselben, *Adsai Taidschi*, und den *Aroktai Taischi* aus der Gefangenschaft, und schickte sie heimlich zu ihren Verwandten, um dem Monghol-Volke folgendes anzuzeigen: « *Essekü Chaghan* ist gestorben, das herrschende Volk ist ohne » Anführer und Oberhaupt und daher in Verwirrung. Ruft den Herrscher unsern Va- » ter an, dass er unser Leben erhalte! Wenn ihr jetzt ungesäumt (gegen eure Unter- » drücker) zu Felde zieht, so wird es euch gelingen. » Diese Worte hatte ihr Sohn *Bachamu* gehört, und er redete sie also an: « Mutter! obgleich du Verwandte hast, ist » es nicht schicklich, von deinen jetzigen Angehörigen also zu reden. » Diese Worte erwiederte die Mutter mit zürnender Verachtung, ohne etwas darauf zu antworten.

Zu der Zeit regierte *Adai Taidschi* der *Chortschin*, ein Nachkomme des *Ütsüken Esen*, den Rest der Monghol. Als jene Freigelassene bei ihm ankamen, berichteten sie ihm alles was *Ssamur Gundschi* ihnen zu sagen aufgetragen hatte. Hierauf nahm *Adai Taidschi*, geboren im *King-Pferde*-Jahre (1390), seines Alters sieben und dreissig Jahr, im *Bing-Pferde*-Jahre (1426) die *Öldscheitu Chung Beidschi* als Gemahlinn zu sich, bestieg vor dem Antlitze des Herrschers [11]) den Thron, und verlieh dem *Aroktai* die Taischi-würde. Sodann stellten sich *Adai Chaghan*, *Adsai Taidschi* und *Aroktai Taischi* an die Spitze des Heers, überfielen die vier Oirad am *Dschalman Chaghan*, brachten sie zur Unterwürfigkeit, und nahmen den Sohn des *Batula Tschingssang*, Namens *Bachamu* gefangen. Als derselbe vorgeführt wurde, sprach *Adsai Taidschi*: « Wie wäre es,

» wenn wir, um die uns erwiesenen Wohlthaten der *Gundschi*, unserer ältern Schwe-
» ster, zu vergelten, diesen ihren Sohn freiliessen?» Hierauf entgegnete *Aroktai Taischi*: «Die Brut eines reissenden Thieres kann man nicht (ohne Gefahr) auferziehen; » den Sohn des Feindes darf man nicht aufkommen lassen. Erinnert ihr euch nicht » der schlimmen Worte, die dieser Jüngling sprach an dem Tage, da man uns aus der » Gefangenschaft entliess? » *Adai Chaghan* billigte die Meinung des *Aroktai*, und übergab ihm den *Bachamu*, welchen *Aroktai Taischi* zu sich nahm und zu ihm sprach: «In vergangener Zeit hing dein Vater *Batula Tchingssang* mir einen Korb » auf den Rücken, nannte mich *Aroktai*, behandelte mich mit Hohn und liess mich » Sclavendienste verrichten. Jetzt, bei dieser Sonnenwende, bei veränderter Herrschaft » will ich die Beleidigung deines Vaters auf solche Weise an seinem Sohne rächen.» Mit diesen Worten nahm er einen grossen eisernen Kessel (Toghon), bedeckte den *Bachamu* damit und nannte ihn *Toghon* [12], worauf er ihm Sclavenarbeit in seinem Hause anwies. Die Gattinn des *Aroktai Taischi*, Namens *Gerel Agha*, hatte aber, weil er der Sohn der *Gundschi* war, Mitleid mit seinem Zustande, und behandelte ihn mit Güte. Als eines Tages *Gerel Agha* dem *Toghon* die Zopfhaare kämmte, kam ein gewisser *Möngkebai* der *Mongholtschin* dazu und sprach: « *Agha*, während du diesem die » Haare kämmst, könnte man ihm bequem den Hals abschneiden; » worauf er sich entfernte. Nach dieser Zeit kam *Ssamur Gundschi* selbst, und erbat und erhielt die Freiheit ihres Sohnes, des *Toghon Taischi*, mit welchem sie in ihre Heimath zurückkehrte.

Kaum war *Toghon* daselbst angekommen, als er zu den Oberhäuptern der Vier (Oirad) folgendes sprach: « Der jetzige Zustand des Monghol-volkes ist unserm frühern » Zustande ähnlich: es herrscht bei jenem Volke Unordnung und Verwirrung, weil » demselben ein Anführer oder Oberhaupt fehlt; wenn wir jetzt gegen dasselbe zu » Felde ziehen, so werden wir es ohne Hinderniss und Mühe überwältigen.» Hierauf entgegnete seine Mutter *Ssamur Gundschi*: « Man hat ihm in seiner Jugend das Le- » ben schwer gemacht, darum sucht er sich zu rächen; was wird dieser unbedeutende » Mensch wohl ausrichten? » Ohne auf die Worte der Mutter zu achten, zogen die Oirad gegen die Monghol. Sie trafen den *Adai Chaghan* auf der Jagd in Begleitung von zwei Oiradschen Jünglingen, Namens *Ssaimutschin* und *Ssalmutschin*, welchen er sein mit Pfeilen wohlgefülltes Bogengeräth zu tragen gegeben und selbst, der Leichtigkeit wegen, nur vier grosse Pfeile in seinem Köcher behalten hatte, mit welchen er ein Wild verfolgte. Sobald die zwei Diener des Chaghan's die (Macht der) vier Oirad erkannten, gingen sie sogleich zu ihnen über. Der Chaghan erlegte mit seinen vier Pfeilen vier Mann und suchte zu entfliehen. Er erreichte die *Ordu* des

Herrschers [13], woselbst er sich verkroch, dessen ungeachtet aber, unbewaffnet und unbewehrt wie er war, ergriffen und umgebracht wurde.

Darnach umritt *Toghon Taischi* auf dem *Mirsanu ssain chongchor* genannten Pferde die Umzäunung der *Ordu* des Herrschers dreimal, wobei er mit dem Säbel in dieselbe hieb und die Worte sprach: « Du bist ein weisses Haus für den » Körper des *Ssutu*, ich bin *Toghon*, ein Sohn der *Ssutai*. » Diese Worte erregten den Unwillen der Grossen der Vierzig und Vier [14], und sie sprachen unter einander: « Dieser Bogda-Herrscher war nicht blos Beherrscher der Monghol, sondern hatte Alles, » die fünf Farben des eigenen Volkes sowohl als die vier fremden Völker seiner » Macht unterworfen, und war ein Sohn des *Chormusda Tegri*; dieser aber zeigt » sich als ein rasender Unsinniger. » Sodann wandten sie sich gegen ihn mit folgenden Worten: « Deine Worte und deine Handelsweise sind sehr verkehrt; schicklicher wäre » es, dich vor dem Bogda-Herrscher dankbar zu verbeugen und die Erhaltung deines » Lebens von ihm zu erflehen. » Diese Ermahnung nicht achtend entgegnete ihnen *Toghon Taischi*: « Von wem anders sollte ich die Erhaltung meines Lebens hoffen, » als von mir selbst? Jetzt, da das ganze grosse Volk mein Eigenthum geworden ist, » will ich, nach der Sitte der frühern Fürsten der Monghol, den Chanischen Titel » annehmen. » Hierauf brachte er dem Herrscher ein Opfer dar, indem er sich aber umwandte um wegzugehen, bemerkten die, nach dem goldenen Köcher des Herrschers hinblickenden, Umstehenden die zitternde Bewegung des in der Mitte desselben befindlichen Hauptpfeils. Zu gleicher Zeit stürtzte dem *Toghon Taischi* das Blut aus Nase und Mund, und er sank kraftlos zu Boden. Als er entkleidet wurde, sahen alle Anwesende zwischen seinen beiden Schulterblättern eine Wunde wie von einem Pfeilschusse, und da sie die Spitze sowohl als die Kerbe jenes mittleren Hauptpfeiles im Köcher mit Blut befleckt fanden, so schlossen die Vierzig und Vier daraus, dass *Toghon Taischi* vom Missfallen des Herrschers bestraft sey.

Vor seinem Tode rief *Toghon Taischi* seinen Sohn *Essen* zu sich und sprach zu ihm: « Der Mann *Ssutu* bringt seine Männer empor, das Weib *Ssutai* konnte die » ihrigen nicht schützen: weil ich die Mutter *Ssutai* angerufen habe, bin ich durch » den Bogda-Herrscher in diesen Zustand versetzt. Indess habe ich deinen Weg » gänzlich von Dornen gereinigt: nichts ist übrig wegzuräumen, als *Möngkebai* der » *Mongholtschin*. » Mit diesen Worten hauchte er das Leben aus [15].

Adai Chaghan war im *King-Pferde*-Jahre (1390) geboren, bestieg, sieben und dreissig Jahr alt, den Thron im *Bing-Pferde*-Jahre (1426), und wurde nach dreizehnjähriger Regierung durch *Toghon Taischi* ermordet im *U-Pferde*-Jahre

[illegible]

(1438), da er neun und vierzig Jahr alt war. Auf solche Weise verloren beide, sowohl *Adai Chaghan* als *Toghon Taischi*, bald nach einander in einem Jahre ihr Leben.

In dem nämlichen Jahre bestieg der Sohn des *Toghon*, Namens *Essen*, geboren im *Ting-Hennen*-Jahre (1417), seines Alters zwei und zwanzig Jahr, den Thron vor dem Antlitze des Herrschers. Dem letzten Willen seines Vaters gemäss tödtete er den *Möngkebai* der *Mongholtschin*. Hierauf versammelte er die Vierzig und die Vier, und machte einen Feldzug gegen die Chinesen. Während des Marsches hatte er in einer Nacht folgenden Traum: er sieht sich selbst aufs neue geboren, und hört dabei die Worte: «Wer wird nun diesen auferziehen?» worauf geantwortet wird: «Wer » anders wird ihn pflegen, als die fürstliche Gattinn des *Alima Tschingssang*, » Sohnes des *Aroktai Taischi* der *Assod*?» Als *Essen Chaghan* diesen Traum seiner Umgebung erzählte und dessen Deutung verlangte, antwortete *Schiraichan Bischighun* von den *Baghatud* der Oirad: «Der Traum bedeutet, dass du den chinesischen » *Daiming Chaghan* gefangen nehmen, und dem *Alima Tschingssang* der *Assod* » in Verwahrung geben wirst.» Als *Essen Chaghan* hierauf das Land *Daitong* mit seinem Heere durchzog, nahm er den *Daiming Dschingtai Chaghan* gefangen, und weil er seinen Traum hiedurch in Erfüllung gehen sah, gab er den Kaiser dem *Alima Tschingssang* in Verwahrung mit dem Befehl, denselben in der warmen Gegend *Dschirghughan minggan ütschijed daira* bestens zu verpflegen [16].

Als *Essen Chaghan* den Rückzug in die Heimath antrat, machte er bekannt, dass derjenige, wer es auch sey, der seiner Mutter die Nachricht von der Gefangennehmung des *Daiming Chaghan* vor ihm anzeigen würde, sterben solle. Bei seiner Ankunft umarmte er seine Mutter und sprach: «Mutter! ich bin jetzt wie neu gebo- » ren.» Die Mutter erwiederte darauf: «Mein Liebling! will das nicht so viel sagen » als: ich habe den *Daiming Chaghan* gefangen?» Der Chaghan fragte: «wer hat dir » das gesagt?» worauf seine Mutter antwortete: «*Büke Ssorsson* von den *Dschung-* » *schijebo* hat es mir in der Freude seines Herzens erzählt.» Ohne auf die Warnungen seiner Mutter zu achten, liess *Essen Chaghan* den *Büke Ssorsson* tödten und an einen Baum hängen.

Da sprachen die Grossen der Monghol und Oirad unter einander: «Vor dem » grossen Heereszuge tödtet er einen Menschen, und nach der Heimkehr vom Feld- » zuge tödtet er abermals einen; wozu nützt dieses Blutvergiessen?» Auch rotteten sich die geringeren Leute der Monghol zusammen und sprachen: «Erst tödtet er den » *Möngkebai* und jetzt den *Büke Ssorsson*; es hat den Anschein, als habe er die » Absicht, uns Monghol zu tödten und zu vernichten.» Diese Unzufriedenheit hatte zur Folge, dass der grösste Theil der Monghol ihn nach und nach verliess mit den

gleichgesinnten drei Söhnen des *Adsai Taidschi*. Von diesen war der älteste, Namens *Taissong Taidschi*, im *Schim-Panther*-Jahre (1422) geboren, der zweite, Namens *Akbardschi Taidschi*, im *Küi-Hasen*-Jahre (1423), und der jüngste, Namens *Mandoghol Taidschi*, im *Bing-Pferde*-Jahre (1426).

Hierauf machte sich *Taissong*, seines Alters achtzehn Jahr, im *Ki-Schaf*-Jahre (1439) selbst zum Chaghan, und ernannte seinen siebzehnjährigen Bruder *Akbardschi* zum *Dschinong* [17]. Sein jüngerer Bruder *Mandoghol* war damals vierzehn Jahr alt. Diese drei Brüder stellten sich an die Spitze des Heeres, und stiessen auf die vier Oirad in dem Lande derselben *Turufanu Chara* [18] genannt, woselbst sie sich zur Schlacht bereiteten. Um das Schicksal der Schlacht gegenseitig zu versuchen, wurde von jeder Parthei ein tapferer Mann zum Zweikampfe vorausgeschickt, und zwar von den Monghol der *Baghatur Schigüssutai*, des Stammes *Oraghod*, und von den *Oirad Burjäd* der *Baghatur Ghoilintschi*. Als beide Baghaturs sich einander näherten, fragten Einer den Andern um Namen und Geschlecht, und erinnerten sich dabei, dass sie früher in Friedenszeit an eben dieser Stelle eines Tages bei einem Trinkgelage folgendes Gespräch mit einander hatten: «Wenn einmal in » Zukunft die Vierzig nnd die Vier sich trennen und Krieg zwischen ihnen ausbre- » chen sollte, welche andere wird man wohl zum Zweikampfe einander entgegen- » schicken als uns Beide? und wenn wir zu einer solchen Zeit einander begegnen soll- » ten, (fragte Einer den Andern) was würdest du mit mir anfangen?» *Ghoilintschi* antwortete: «Ich bin ein guter Bogenschütze, und würde dich, wärest du gleich noch » so gut gepanzert, durch und durch schiessen.» — Und ich, erwiederte *Schigüssutai*, » bin ein Meister im Hiebe, und würde dich vom Scheitel bis zum Gürtel spalten.» *Baghatur Schigüssutai*, dieses Gespräches eingedenk, hatte, ehe er sich zum Zweikampf stellte, einen doppelten Panzer angelegt, und rief seinem Gegner aus der Ferne zu: «Ferntreffender Schütze, du hast den Vorrang; schiesse!» *Ghoilintschi Baghatur* schoss hierauf einen Pfeil ab, der den doppelten Panzer seines Gegners durchbohrte, denselben streifend verwundete, und im hintern Sattelknopfe stecken blieb. Dem *Schigüssutai* gelang es sodann, den *Ghoilintschi* durch einen Hieb zu Boden zu werfen.

Weil die Sonne sich schon stark geneigt hatte, wurde zwischen beiden Theilen verabredet, dass die Schlacht mit Anbruch des folgenden Tages beginnen solle; während der Nacht war man beiderseits auf seiner Hut, aber bei den vier Oirad herrschten Furcht und Sorgen, daher sie sich berathschlagten, ob sie sich ergeben sollten, oder was sonst zu thun sey. Da sprach einer von ihnen, Namens *Abdulla Ssetsen* von den *Teilengud*: «Das Monghol-volk ist einfältig und kurzsichtig; ich

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

» will hingehen und versuchen, ob ich sie nicht durch Worte zur Zwietracht verführen kann. Komme ich glücklich zurück, so werdet ihr mich belohnen, komme ich aber » um, so werdet ihr euch meiner Kinder annehmen. » Nach diesen Worten begab er sich (ins Lager der Monghol). Auf dem Wege dahin dachte er: « *Taissong Chaghan* » ist klug und vorsichtig, *Akbardschi Dschinong* aber dumm und unbesonnen; den » will ich zu betrügen versuchen; dagegen ist *Charghotsok*, des Sohn des Letzteren, » desto verschlagener; wie ich den betrügen werde, weiss ich nicht, und muss es dem « Schicksal überlassen. » Bei seiner Ankunft begab er sich in das Zelt des Dschinongs und sprach zu ihm: « Dschinong! wenn du allein die Herrschaft hättest, so würden » wir keine Feinde seyn; wir würden im Kriege einander beistehen und vereint dem » Tode der Waffen entgegen gehen. Diess dir zu sagen, hat *Essen Taischi* mich gesandt. » Ferner sprach er: « Wir hören, dass der Chaghan, dein Bruder, immer mit » Geringschätzung von dir spricht, und dass er, als der Ältere, alles allein geniesst, » ohne seinem jüngern Bruder etwas mitzutheilen. » Der Dschinong erwiederte: « Lasst » uns diess in dieser Nacht besprechen! » und sprach dann weiter: « Was *Abdulla* » *Ssetsen* gesagt hat, verhält sich so und ist nach der Wahrheit. Als der Chaghan, » mein Bruder, mich zum Dschinong machte und zu den *Baraghon Tümen* 19) schickte, » lud er alles was er mir mitgab, auf einen blinden schwarzen Kameelhengst, und jetzt, » auf diesem Feldzuge hat er mir sogar meinen Diener *Alaktschid Tsaghan* weggenommen: wie kann ich mit ihm als Bruder leben? ich will mich mit den vier » Oirad verbinden und ihn verjagen. » Hierauf erwiederte sein Sohn *Charghotsok*: » Das Sprichwort sagt: wer seine Familie verlässt, muss vorwärts, wer den Mutterleib » verlässt, muss aufwärts, wer seine Schwiegerältern verlässt, wird verachtet, wer » aber seinen Fürsten verlässt, verabscheut. *Essen Taischi* ist zwar mein Schwiegervater, das geht aber dich nichts an, und ich sage dir diess, damit mein Vater » seinen Namen nicht beflecke. Statt den Worten eines fremden Menschen zu trauen » und ihnen Glauben beizumessen, wäre es besser, ihn als Feind zu behandeln und » niederzuhauen. » Der Dschinong antwortete: « Was du da plauderst, Knabe, ist Thorheit. » Noch in derselben Nacht schickte er den *Chodobagha* der *Ssolongos* und den *Möngke* der *Choitsagud* mit dem *Abdulla Ssetsen* voraus, und vereinigte sich mit den vier Oirad.

Am folgenden Morgen zog er an der Spitze der vier Oirad seinem Bruder entgegen. *Taissong Chaghan* focht lange mit unerschütterlichem Muthe, aber sein Heer wurde von der Übermacht bedrängt und besiegt. Da klagte er: « Wohl erregtest du Bewunderung, *Schigüssutai Baghatur!* aber vor unsern Augen hat sich » die Schickung des Tegri verändert. Durch *Abdulla Ssetsen* wurde *Akbardschi*

» *Dschinong* betrogen und verführt, und mein mir so theurer Ruf ist verdunkelt und » zu Grunde gerichtet. »

Taissong Chaghan floh aus der Schlacht auf seinem schnellen Falben in der Absicht, den *Kentei-chan* zu erreichen und über den Fluss *Kerulen* zu setzen, als er auf seiner Flucht unterwegs mit einem Manne, Namens *Tsabdan*, von den *Chorlad* zusammentraf. Derselbe war sein Schwiegervater gewesen, er hatte aber dessen Tochter, Namens *Altaghaltschin* bereits vor einiger Zeit zurückgeschickt. Als *Tsabdan* den fliehenden Chaghan kommen sahe, sprach er: « Unser Feind begegnet uns im « Engpasse; den lasst uns tödten! » Aber die Tochter widersetzte sich mit den Worten: » Das Unrecht war von meiner Seite; an einem *Bordschigen* vergreift man sich » nicht ungestraft; wenn wir ihn jetzt, da er in Noth ist, aufnehmen und schützen, » so wird uns diess gewiss einmal zu Statten kommen. » Ohne auf die Warnung der Tochter zu achten, tödtete *Tsabdan* den Chaghan.

Taissong Chaghan regierte vom *Ki-Sshaf*-Jahre (1439) bis zum *Schim-Affen*-Jahre (1452) vierzehn Jahr, und wurde in letztgenanntem Jahre, seines Alters ein und dreissig Jahr, von *Tsabdan* in dessen Gebiet ermordet.

Nachdem *Akbardschi Dschinong* sich mit den vier Oirad vereinigt hatte, erzählte er den Häuptern derselben: « Gestern meinte mein vorwitziger Sohn *Char-* » *ghotsok*, es wäre besser, statt einem fremden Menschen zu trauen, ihn zu verjagen » oder zusammen zu hauen, und also den alten Groll zu befriedigen. Hierüber aufge- » bracht, befahl ich ihm, sich ruhig zu verhalten. » Alle Oirad und Monghol, die dieses hörten, hatten ihr heimliches Gelächter und Gespötte mit ihm, und sprachen unter einander: « Dieser unser Dschinong ist kein ordentlicher Dschinong, sondern » ein vollständiger Esel; wohl hat *Macharaja* Recht zu sagen, dass *Akbardschi* » *Dschinong* ein Esel geworden ist. »

Nach dieser Zeit sprachen die Häupter der Oirad unter einander: « Dieser Dschin- » ong ist ein Mensch nicht besser als ein Vieh, dagegen ist *Charghotsok Taidschi* einer, » der das ihm geschehene Unrecht im Gedächtniss zu behalten im Stande ist; wie kann » man einen lebendigen Fuchs im Busen verwahren? Wir Vier haben den Vierzig » viel Feindschaft erwiesen, und der Ursachen zur Rachevergeltung sind genug da. » Wie können wir sie am Leben erhalten, da sie jeden Augenblick auf Rache sinnen » können? Es ist daher gerathen, sowohl den Vater als den Sohn zu tödten. » Aber *Essen Taischi*, der seinen Schwiegersohn schützen wollte, entgegnete: « Obgleich » der Vater ein verkehrter Mann ist, so hat er doch seinen Bruder verjagt in der » Absicht, sich mit uns zu vereinigen; der Sohn aber ist ein wackerer Mann, der » uns ein guter Gefährte zu werden verspricht; was nützt es uns, sie zu tödten? »

[illegible]

Hierauf versetzte *Abdulla Ssetsen:* « Wie kann der Vater, der ein Verfolger seines » Bruders, ein Verläumder seines Sohnes und ein Verächter seiner nächsten Bluts» verwandten ist, je unser Gefährte und Freund werden, die wir ihm fremd und » seine natürlichen Feinde sind? auch den Sohn dürfen wir nicht aufkommen las» sen, denn er ist von boshafter und rachsüchtiger Gemüthsart; hat er seine Gesin» nung nicht schon durch feindselige Worte verrathen?» Diese Gründe fanden allgemeinen Beifall, und es wurde eine List verabredet, den Dschinong ins Verderben zu führen.

Dem gemäss begab sich *Abdulla Ssetsen* zum Dschinong und sprach zu ihm: » Wir alle, die Vierzig sowohl als die Vier, sind deine Unterthanen ohne Ausnahme, » darum, Dschinong unser Herr! geruhe als Chaghan den Thron zu besteigen und » unserm *Essen* die Dschinong-würde zu ertheilen!» Der Dschinong genehmigte den Vorschlag mit den Worten: « Dieser dein Rath ist sehr gut: es geschehe dar» nach!» Nachdem *Abdulla Ssetsen* sich wieder entfernt hatte, sprach *Charghotsok Taidschi* zu seinem Vater: « Oben am blauen Gewölbe regieren Sonne und » Mond, unten auf Erden Chaghan und Dschinong; bei den Kindern der *Ssutai* 20) » aber gibt es nur Taischi und Tschingssang; wie kannst du deinen Titel auf An» dere übertragen?» Diesen Einwurf nahm der Dschinong sein Vater sehr übel, und da Letzterer dem Sohne einen scharfen Verweis gab, sprach dieser weiter: « Ich » weiss, es ist gegen Sitte und Gesetz, seinem Fürsten und Vater zu widersprechen, » was ich aber sagte, geschah zum Besten deines Rufes und um dein Ansehen zu » erhalten; es scheint indess, du hast dir vorgenommen, dein schwarzes Haupt » dem Verderben und alle Monghol der Unterdrückung Preis zu geben.» Nachdem er diess gesagt hatte, entfernte er sich.

Hierauf versammelte *Akbardschi* die Vierzig und die Vier, bestieg den Thron als Chaghan, und machte den *Essen Taischi* zum Dschinong.

Darnach verabredeten die vier Oirad eine List, um den *Akbardschi* ins Verderben zu locken. Sie errichteten zu diesem Zwecke zwei grosse, mit einander in Verbindung stehende Gezelte, von welchen das zweite über einer grossen gegrabenen, mit Filz überdeckten, Grube stand. Sodann wurde ein glänzendes Fest veranstaltet, und der Dschinong dazu durch den tückischen *Abdulla Ssetsen* mit folgenden Worten eingeladen: « Dass du, Dschinong der Vierzig sowohl als der Vier, die » Würde eines Chaghan's angenommen und geruht hast, dem Oberhaupte der Vier, » unserm *Essen*, die Dschinong-würde zu ertheilen, erkennen wir als einen aus» gezeichneten Beweis deiner Gnade und Güte. Dein Schwager *Essen Dschinong* hat » ein grosses Freudenfest veranstaltet, und mich hergesandt, um dich, den Cha-

» ghan und Vater seines Schwiegersohnes, dazu einzuladen. » Der Chaghan nahm die Einladung an und machte sich sogleich auf den Weg. Unterdessen wurde die Verabredung getroffen, zuerst den Chaghan und sodann seine Angehörigen nach ihrem Rang, Jeden derselben unter Begleitung von zwei Mann, einzulassen, bei ihrem Eintritt aber unter Freudengeschrei die Trinkschalen zu ergreifen; das übrige, zur Begleitung gehörige, Volk solle in der Ferne lagern. Bei seiner Ankunft wurde der Chaghan von vier und jeder der Prinzen von zwei Mann unter Freudenruf in Empfang genommen, und sobald der Chaghan und die Seinigen der Reihe nach eintraten, wurde ein Gesang angestimmt, worauf ein allgemeines Geschrei erfolgte, unter welchem sie ergriffen, getödtet und in die, im andern Gezelte befindliche, Grube geworfen wurden. Auf diese Weise wurden drei und dreissig Personen ermordet.

Indess war *Charghotsok Taidschi* auf seiner Hut und zurückgeblieben, schickte aber heimlich seinen Diener, Namens *Inak Gere* von den *Naiman*, um zu kundschaften, was da vorgehe. Dieser kam zurük mit dem Bericht, dass kein einziger (der Gäste) zu sehen sey, dass aber aus dem Hintertheile des andern Gezeltes Blut fliesse. Da rief *Charghotsok Taidschi:* « Hier gilt es schnelle Flucht oder Tod! » und begab sich sogleich mit seinem Diener *Inak Gere* auf die Flucht. Zwar jagten ihm dreissig auserlesene Männer von den Oirad nach, da sie aber im Begriff waren, ihn einzuholen, hatte er bereits die steilen Felsenwände des *Ongghon Chaja* erreicht, woselbst er sich verbarg. Aber *Tsalbin Baghatur* und *Türin* nebst noch einem Dritten von den Oirad kletterten über die Felsen; Ersterer hatte einen doppelten Panzer an. Als sie sich näherten, schoss *Inak Gere* den Doppeltgepanzerten durch und durch, so dass er in seinem Falle auch die beiden Andern mit in den Abgrund riss. Nach ihnen versuchte *Tschalak Türgen* von den *Torgot* über die Felsen zu klettern; dieser hatte aus Vorircht einen dreifachen Panzer angelegt und sich mit einem Spiesse bewaffnet. Als er näher kam, rief *Inak Gere*: « Dem da kann ich nichts « anhaben; schiesse du, *Taidschi!* » Der Taidschi nahm hierauf das Herz zum Ziel, und schoss den Dreifachgepanzerten durch und durch, so dass die Pfeilspitze den Rücken durchbohrte und *Tschalak Türgen* todt niederstürzte, worauf die übrigen Verfolger umwandten und flohen.

Als nun der Taidschi und sein Begleiter sich in Verlegenheit befanden, wie sie zu Fuss weiter kommen sollten, schlich Letzterer sich, sobald es Nacht geworden war, hinweg, und stahl dem *Essen Chaghan* sein, *Bughura Chabssan* genanntes, schwarzes Pferd und seine, *Ermek Schirchaktschin* genannte, Blässenstute, mit welchen er glücklich zurückkehrte. Hierauf bestieg der Taidschi den Rappen und *Inak Gere* die Stute mit dem Vorhaben, zum Chan von *Togmak* zu ziehen, und

[illegible]

bei ihm, als Verwandten und Nachkommen des *Dschutschi* [21], Schutz zu suchen. Auf dem Wege dahin kamen sie zur Behausung eines reichen Mannes von den *Togmak* Namens *Ak Möngkè*, mit welchem der Taidschi Bekanntschaft anknüpfte, und eine Zeitlang in dessen Hause verweilte. Unterdessen schickte er den *Inak Gere* auf Kundschaft aus um zu erfahren, ob *Essen Taischi* noch lebe, und wie es jetzt mit den Vierzig und den Vieren stehe. Ferner gab er ihm den Auftrag, seine Gattinn *Ssetsek* mitzubringen, wenn er dazu Mittel und Gelegenheit finden würde, und sie noch keinem Andern zu Theil geworden seyn sollte.

Durch diese Begebenheiten wurde *Essen Taischi* Chaghan, und herrschte über die Vierzig und die Viere.

Nach dieser Zeit begab es sich, dass jener reiche Mann eine Jagd veranstaltete; während derselben wurden zehn Steppenziegen aufgetrieben, von welchen der Taidschi nur eine verfehlte, die übrigen aber alle tödtete. Der jüngere Bruder des *Ak Möngkè*, Namens *Jakschi Möngkè*, voll Neides über diese Geschicklichkeit, erschoss den Taidschi, und gab dann vor, dass es unversehends durch eine Seitenrichtung des Pfeiles geschehen sey.

Als nachher *Inak Gere*, des Diener der Taidschi, zurückkam und seinen Herrn vermisste, ging er hinaus, ergriff den Pferdehirten des *Ak Möngkè* und befragte ihn um das Schicksal seines Herrn, worauf der Pferdehirte ihm bekannte: « Auf » solche und solche Weise ist der Taidschi dein Herr getödtet worden. » Hierauf tödtete *Inak Gere* den Pferdehirten, trieb eine Abtheilung der Pferdeheerde hinweg und erreichte damit die Heimath. Bei seiner Ankunft besuchte er sogleich die *Ssetsek Beidschi*, welcher er unter vielen beiderseitigen Thränen den ganzen Hergang erzählte; sodann begab er sich zum *Essen Chaghan* und berichtete ihm: « Die » *Togmak* haben den Taidschi meinen Herrn umgebracht, und mich gemisshandelt » und zu Sclavendiensten gezwungen; ich bin ihnen entlaufen und nun zu dir zu» rückgekehrt. »

Als *Essen Chaghan* seine Tochter *Ssetsek Beidschi* überreden wollte, eine andere Ehe einzugehen, antwortete sie: « Bevor ich nicht den Tod des *Charghotsok* » erfahre, werde ich keinen andern Mann nehmen. » Zugleich eröffnete sie ihrem Vater, dass sie sich im siebenten Monathe ihrer Schwangerschaft befinde. Inzwischen hatte *Ssetsek Beidschi* vernommen, dass *Essen Chaghan* den Befehl gegeben habe, ihr Kind, wenn es eine Tochter seyn sollte, leben zu lassen, würde es aber ein Sohn seyn, ihn sogleich zu tödten. Als sie nun nach drei Monathen in demselben *Schim - Affen* - Jahre (1452) einen Sohn gebar, gebrauchte sie die List, dessen Geschlechtstheile nach hinten zu ziehen und zu befestigen, wodurch der

[illegible]

zur Besichtigung Abgeordnete, dem sie das Kind zeigte, getäuscht wurde, und mit der Erklärung, es sey ein Mädchen, wegging. Nach der Entfernung dieses Menschen liess *Ssetsek Beidschi* die erstgeborene Tochter des *Odoi Emegen* vom Stamme *Chulabad* der *Tschachar* holen, und legte sie in die Wiege ihres Sohnes; sodann begab sie sich zu ihrer Urgrossmutter, der *Ssamur Gundschi*, und machte sie mit dem Befehle des Chaghan's bekannt. Sogleich liess *Ssamur Gundschi* den Kleinen holen, nannte ihn *Bajan Möngkè*, und gab ihm die Frau des *Ssangchaldur* von den *Ssolonghos*, Namens *Charaktschin Taibutschin*, zur Amme.

Indess erfuhr ihr Enkel, *Essen Chaghan*, das Daseyn des Knaben und sprach zu seiner Grossmutter: « Dieser Knabe muss getödtet werden! » Hierauf antwortete ihm *Ssamur Gundschi:* « Du fürchtest wohl schon den Kleinen, dass er, wenn er » erwächst, Rache an dir nehmen möchte? Ist er nicht der Sohn meiner Brüder so » gut wie deines Schwiegersohnes? Wenn mein Sohn *Toghon* noch lebte, würde er » wohl sagen: warum hast du deinen Enkel *Essen* aufkommen lassen? » Der Enkel, über die drohenden Worte der Grossmutter in Furcht gesetzt, entfernte sich stillschweigend, sprach aber nachher zu seiner Umgebung: « Ich hatte mir vorgenom- » men, das Geschlecht der *Bordschigen* 22) zu vernichten: da aber meine Grossmutter » nicht einwilligt, so wollen wir den Knaben heimlich, ohne Vorwissen der *Gun-* » *dschi* aus dem Wege räumen. » Diese Worte hörte *Inak Gere* und setzte die *Gundschi* davon in Kenntniss, worauf diese erwiederte: « Ich möchte den Knaben wohl » zu den Monghol schicken, wenn ich einen treuen zuverlässigen Menschen wüsste; » wie fange ich das an? » *Inak Gere* antwortete: « Ich kenne einen Unzufriedenen von » den Oirad, Namens *Ügetai Daibo*, der mir mit Murren erzählte, dass er schon » seit seinem dreizehnten Jahre eine *Choschigho* (Fahne) befehlige, und dem Dien- » ste *Essen's* alle seine Kräfte gewidmet habe, ohne von ihm die geringste Beloh- » nung zu erhalten. Ich will ihn prüfen und versuchen, ihn auf unsere Seite zu » bringen. » Hierauf begab er sich zum *Ügetai Daibo* und sprach zu ihm: « Ba- » ghatur *Ügetai! Essen* geht mit dem Gedanken um, den dreijährigen Sohn der » *Ssetsek Beidschi* aus dem Wege zu räumen. Wenn dir nach Ehre verlangt, so » melde dich bei der *Gundschi*, und erbiete dich, das Kind zu den Monghol zu » bringen. Nicht nur du persönlich erwirbst dir dadurch Ruhm, sondern deine ganze » Nachkommenschaft wird von den Monghol mit Ehre und Hochachtung belohnt » werden. » *Ügetai Daibo* ging den Vorschlag willig ein, begab sich zur *Gundschi* und sprach zn ihr: « Ich höre, dass dein Enkel *Essen* dieses Kind umbringen » will, ich erbiete mich, dasselbe zu deinen Verwandten zu bringen. » Die *Gundschi* über dieses Anerbieten sehr erfreut, übergab ihm den Knaben mit den Worten:

« Wenn diese Worte treu und redlich gemeint sind, so ist es sehr gut. » Also wurde das Kind in Begleitung des *Ügetai Daibo* von den *Gol Minghan* der Oirad, des *Bulai Taischi* von den *Monghol Charatschin*, des *Bajantai Mergen* von den *Ssartaghol* und des *Esselei Daibo* von den *Chongkirad* abgeschickt. Unterwegs kamen sie zum *Orodschu Schigüssutai* von den *Oroghod*, der seine Tochter, Namens *Schiker*, mit dem kleinen *Bajan Möngkè Taidschi* verlobte, und versprach, ihn zu seinen Verwandten zu bringen, mittlerweile aber ihn zu schützen.

Zu der Zeit erschienen von den Oirad *Alak Tschingssang* der *Baraghon Gar* 23) und *Temur Tschingssang* der *Segön Gar* vor *Essen Chaghan* und sprachen: « Du » bist Chaghan der Vierzig sowohl als der Vier; darum verleihe den Taischi-titel » dem *Alak Tschingssang*. » Der Chaghan antwortete: « Ich glaubte nicht, dass ihr » so etwas fordern könntet, deswegen habe ich jenen Titel bereits meinem Sohne » gegeben. » Die beiden Tschingssange, hierüber aufs äusserste erbittert, entgegneten ihm: « Du glaubst, dass deine eigenen Vorzüge und Verdienste dir die Herrschaft » über die Monghol verschafft haben, ohne zu bedenken, dass du sie blos den listigen » Ränken dieses *Abdulla Ssetsen*, dem Betruge des *Batula Baghatur* und der Hab» sucht des *Nigentai Mergen* zu verdanken hast; aber ihr, Vater und Sohn, sehet » zu, wie ihr die Herrschaft über die Vierzig und die Vier behalten mögt! » Mit diesen Worten entfernten sie sich, kamen aber bald darnach mit Heeresmacht angezogen und überfielen den *Essen Chaghan*, welcher die Flucht ergriff, und Weib, Kinder, Volk nnd Vieh den Siegern als Beute überlassen musste. Während nun *Essen* allein und verlassen auf seiner Flucht herumirrte, begegnete er dem Sohne des *Bökè Ssorsson*, Namens *Bagho*; dieser ergriff und tödtete ihn, und hing seinen Leichnam an einen Baum auf dem Gebirge *Kügei-chan* 24).

Dem von *Essen* gefangenen *Daiming Dschingtai* hatte *Alima Tschingssang* der *Assod* ein Weib Namens *Molo* gegeben, seinen Namen in *Tsaghan Schiossa* umgewandelt und brauchte ihn zum Dienst in seinem Hause. Während dieser Zeit entstanden bei dieser Volksabtheilung Viehsterben, Hungersnoth nebst allerlei Seuchen und Krankheiten. Da geschah' es in einer Nacht, während *Tsaghan Schiossa* auf seinem Lager lag und schlief, dass eine Magd des *Alima Tschingssang* früh aufstand um die Kühe zu melken, und aus der Hütte des *Tsaghan Schiossa* einen röthlich-gelben Lichtstrahl ausströmen und sich um die Hütte drehen sah. Sogleich meldete sie diese Erscheinung ihrer Gebieterinn *Acha Dalai Agha*, welche zuerst und nach ihr die ganze Nachbarschaft von dem Daseyn des Lichtstrahls sich überzeugten. Voll Erstaunen darüber sprachen sie: « Dieser Mann ist von hoher Natur » und Geburt; es wäre ungebührlich, ihn nun noch länger in Gefangenschaft zu

» halten, nachdem er durch solche Zeichen dargethan hat, dass er vor gewöhn- » lichen Menschen ausgezeichnet ist: wir wollen ihn in sein Land geleiten und » den Seinen zurückgeben.» Diesem Beschlusse gemäss wurde *Daiming Dschingtai Chaghan* von ihnen in seine Heimath zurückgeleitet, worauf er (der Gegend) *Dschirghughan Ütschijäd* den Namen *Daituin Jeke Schara* gab, und (den Bewohnern derselben) grosse Geschenke und Belohnungen verlieh. Der von *Dschingtai Chaghan* mit seiner mongolischen Gattinn, Namens *Molo*, erzeugte Sohn hiess *Dschu Dachagha*; von demselben stammt unter den *Assod* die Familie *Dalbai Tabunang* ab, welches gewiss und unzweifelhaft ist [25].

Als der Tod des *Essen Chaghan* bekannt wurde, setzte die jüngere Gemahlinn des *Taissong Chaghan*, Namens *Ssamur Taigho*, ihren im *Bing-Panther*-Jahre (1446) geborenen siebenjährigen Sohn *Mergus-chas* in einem Kasten zu Pferde, ergriff selbst den Säbel, und zog mit einem Haufen Kriegsvolk, zum Theil auf Pferden und Ochsen reitend und zum Theil aus Fussvolk bestehend, zu Felde. Auf der Höhe *Könggöi Dsabchan* überfiel sie die vier Oirad und machte grosse Beute. Nach ihrer Zurückkunft setzte sie den siebenjährigen *Mergus-chas Taidschi* auf den Thron und nannte ihn *Ükektu Chaghan*. Er wurde aber von dem grössern Theile der Monghol nicht anerkannt und, acht Jahre alt, im *Küi-Hennen*-Jahre (1453) von *Dogholang Taidschi* der *Sieben Tümed* ermordet [26].

Als *Taissong Chaghan* seine Gemahlinn *Altaghaltschin* zurückschickte, nahm sie ihren, im *Ting-Schlangen*-Jahre (1437) geborenen, dreijährigen Sohn, Namens *Molon Taidschi*, mit in ihres Vaters Haus, und ihr Vater *Tsabdan* erzog ihn als seinen Enkel bis in sein sechszehntes Jahr; es wurde aber *Tsabdan* im *Küi-Hennen*-Jahre (1453) von *Chubtschir* der *Chorlad* umgebracht, und *Molon Taidschi* kam als Sclave in dessen Hause. Da kam plötzlich allerlei schweres Unglück über dieses Volk, und als die Wahrsager und Zeichendeuter um die Ursache befragt wurden, thaten diese den Ausspruch, dass die schlechte Behandlung des *Bordschigen* die Ursache des Unglücks sey. Diess wurde von Allen als Wahrheit erkannt, und in Furcht gesetzt eilten sie, den Taidschi durch *Dachatai* von den *Kemtschigod* und *Multai* von den *Chorlad* zu *Molichai Ong* der *Ükligud* geleiten zu lassen. Bei seiner Ankunft empfingen ihn Alle mit dem Zuruf: « Durch » dich wird das grosse Volk in der gesetzlichen Ordnung wieder befestigt; besteige » den Thron als Chaghan!» Sodann liessen sie ihn einen Apfelschimmel besteigen, gaben ihm ein goldenes Scepter in die Hand, führten ihn vor das Antlitz des Herrschers, und setzten ihn auf den Thron im *Küi-Hennen*-Jahre (1453), da er siebzehn Jahr alt war.

[illegible]

Nicht lange darnach erschien *Chodobagha* von den *Ssolonghos* vor *Molon Chaghan* und berichtete ihm, dass *Molichai Ong* ein Einverständniss mit seiner Gattinn *Ssamantai* habe, und nun mit Heeresmacht gegen ihn anziehe. *Molon Chaghan* erwiederte: « Wie ist es möglich, dass mein Wohlthäter jetzt auf einmal feindselig » gegen mich gesinnt seyn sollte! » Obgleich nun *Mölon Chaghan* dieser Nachricht keinen Glauben schenken wollte, so schickte er doch einen Menschen auf Kundschaft aus. Es hatte aber *Molichai Ong* in seinem Bezirke eine Treibjagd angestellt. Als nun der Abgeordnete des Chaghan's von ferne den Staub aufsteigen sah, kam er ohne nähere Erkundigung zurück mit der Anzeige: die Nachricht müsse wohl wahr seyn, er habe den aufsteigenden Staub gesehen. Der Chaghan erwiederte: « wenn dem so ist, so muss ich ihm begegnen; » versammelte sogleich sein Heer und zog gegen *Molichai Ong*. Inzwischen war *Chodobagha* zu Letzterem übergelaufen und berichtete ihm, dass *Molon Chaghan* gegen ihn ziehe in der Absicht, ihn zu tödten und seine Unterthanen sich zuzueignen. *Molichai Ong* antwortete: « Wie wäre » es möglich, dass er gegen mich ziehen sollte, da ich ihm nichts als Wohlthaten » erwiesen und nie die geringste feindselige. Absicht gezeigt habe. » Da *Molichai Ong* nicht glauben wollte, sprach *Chodobagha:* « Wenn du denkst, dass ich lüge, so schicke doch Kundschafter aus. » *Molichai Ong*, der den Bericht immer noch für lügenhaft hielt, sprach: « ich selbst will hingehen und mich überzeugen; » und begab sich mit seinen Leuten auf die Anhöhe, von wo er das annähernde Heer erblickte. Sogleich bepanzerte er sich, brachte dem Tegri-Herrscher ein Streuopfer dar und sprach: « Erhabener Tegri, Ewiger, wisse es! auch du, Bogda-Herr- » scher, wisse es! dem Sohne deines Geschlechtes habe ich Wohlthaten erwiesen, diese » vergilt er mir mit boshafter Übelthat. Richte du zwischen dem Sprössling deines » goldenen Stammes, *Molon Chaghan*, und mich *Molichai Ong*, der ich sein Un- » terthan geworden bin! dein verurtheilender oder begnadigender Ausspruch möge » zwischen uns entscheiden! » Nach dieser Feierlichkeit fing das Handgemenge an, in welchem *Molichai Ong*, ungeachtet seiner geringen Truppenzahl, siegte und den *Molon Chaghan* tödtete. Derselbe regierte zwei Jahre, vom *Küi-Hennen*-Jahre (1453) bis zum *Ga-Hunde*-Jahre (1454), und verlor, achtzehn Jahr alt, sein Leben.

Die Hauptgemahlinn des *Molon Chaghan*, Namens *Mönggutsar*, brach bei der Nachricht von dessen Tode unter Weinen und Schluchzen in folgende Trauerklage aus: « O *Chodobagha*, der du den guten Namen meines Gemahls befleckt, und meine » Trennung von meinem Chaghan und Herrn bewirkt hast! O *Chodobagha*, der du » die wiederhergestellte Ordnung gestört und die Unterthanen von ihrem Herrscher

[illegible]

» getrennt hast! O *Chodobagha*, der du heimlich Zwietracht zwischen dem Chaghan » und *Molichai* gestiftet, und Letzteren von seinem Chaghan getrennt hast! » Als *Molichai Ong* diese Klagen hörte, betrauerte er den Tod des *Molon Chaghan*, und liess dem *Chodobagha* die Zunge ausreissen und ihn tödten.

Weil *Molon Chaghan* keinen Sohn hinterlassen hatte, folgte sein Oheim, Namens *Mandaghol*, der jüngste Sohn des *Adsai Taidschi* von einer Oiradschen Gemahlinn, dem Neffen in der Regierung. Derselbe war im *Bing-Pferde*-Jahre (1426) geboren, und bestieg, acht und dreissig Jahr alt, im *Küi-Schaf*-Jahre (1463) den Thron. Um den Tod des *Ükektu Chaghan* zu rächen, zog er gegen *Dogholang Taidschi*, einen Abkömmling des *Chadschikin*, zu Felde, tödtete ihn und unterwarf das Volk der *Sieben Tümed* seiner Botmässigkeit.

Als nach dieser Zeit der (von *Ssamur Gundschi* gerettete) *Bajan Möngkè Taidschi* nebst der *Schiker Beidschi* von den vier Edeln und seinem Schwiegervater *Orodschu Schigüssutai* zum Grossoheim *Mandaghol Chaghan* gebracht wurde, war dieser sehr erfreut und sprach: « Möchte er doch ein fruchtbarer Sprössling des » erhabenen Stammes der *Bordschigen* seyn! » Hierauf veränderte er den Namen seines Neffen *Bajan Möngkè* in *Bolcho Dschinong*. Um den Tod des *Molon Chaghan* zu rächen, zog *Mandaghol Chaghan* gegen *Molichai Ong* zu Felde. Der Sohn des *Baghatur Schigüssutai* von den *Oroghod*, Namens *Ünebolad Ong* bestieg sein Pferd, *Sserteng Ssartaghol* genannt, stellte sich an die Spitze des Heers, zerstreute das feindliche Heer und tödtete den *Molichai Ong*. Zu der Zeit lebten *Mandaghol Chaghan* und *Bolcho Dschinong* in Friede und Eintracht mit einander, und die *Sechs Tümen* wurden von ihnen mit Strenge und Gewalt in Ordnung gehalten.

Mandaghol Chaghan hatte zwei Gemahlinnen; die Hauptgemahlinn, Namens *Jeke Chabartu Dschungschin*, war die Tochter des *Bekerissun Taidschi* der *Oirad*, und die zweite, Namens *Mandughai Ssetsen*, die Tochter des *Tsorokbai Temur Tschingssang* der *Engkud*.

Darnach begab es sich, dass ein Unterthan des *Bolcho Dschinong*, Namens *Chongcholai* von den *Chalighotschin*, dem *Mandaghol Chaghan* verleumderischerweise folgendes berichtete: « *Bolcho Dschinong*, dein Neffe, hat Böses gegen dich » im Sinne; er geht damit um, dir deine Gemahlinn *Jeke Chabartu Dschungschin* » zu rauben. » Der Chaghan schenkte dieser Anzeige nicht nur keinen Glauben, sondern erzählte sogar dem *Bolcho Dschinong* die Worte des *Chongcholai*, worauf der *Dschinong* erwiederte: « Was sollen diese verbrecherischen Worte bedeuten? » *Mandaghol Chaghan* entgegnete: « Wenn dem so ist, so muss der Verleumder, der

[illegible]

» zwischen Brüdern Zwiespalt zu stiften strebt, seine Strafe leiden. » Hierauf liess er dem Verleumder *Chongcholai* Nase und Lippen abschneiden und ihn tödten.

Nicht lange darnach erschien *Issama Taischi* der *Dschungschijäbo* vor dem Chaghan und sprach: « Armer *Chongcholai!* er hatte dir die Wahrheit berichtet: » draussen im Freien an einem einsamen Orte waren der Dschinong und deine Ge» mahlinn in traulichem Beisammenseyn. » Sodann ging er zum Dschinong und sprach zu ihm: « Der Chaghan hält jene Aussage des *Chongcholai* für wahr, und » hat Böses gegen dich im Sinne. » Der Dschinong wollte nichts davon glauben, aber *Issama Taischi* bekräftigte es mit den Worten: « Wenn du mir nicht glaubst, » so wird dir der Beweis entgegenkommen. » Mit diesen Worten entfernte er sich.

Während dessen dachte der Chaghan: « Zum zweitenmale höre ich dieselbe » Warnung; es muss doch wahr seyn; » und schickte zwei Boten an den Dschinong mit folgender Botschaft: « Welche Ursachen hast du zur Feindschaft gegen mich? » Ähnliche Worte, wie die des *Chongcholai*, werden mir abermals berichtet. » Als die Boten sich ihres Auftrags entledigten, dachte der Dschinong an die Worte des *Issama*, dass ihm der Beweis entgegengeschickt werden würde, gerieth in Zorn, und gab den Abgeordneten keine Antwort. Die Boten kamen zurück und berichteten: « Der Dschin» ong war sehr aufgebracht, und hat mit keinem Worte geantwortet. » Daraus schloss der Chaghan auf die Wahrheit der Beschuldigung, gerieth in Zorn und sprach: « Ich » habe zwar nur meine zwei Töchter *Boroktschin* und *Ischige* und keinen Sohn; aber » einen solchen Regenten braucht mein Volk nicht. Wenn er so eilig verfährt, warum » sollten wir ihn auf uns warten lassen? » Hierauf schickte er den *Issama Taischi* an der Spitze eines Heerhaufens gegen den Dschinong, welcher, auf einen Überfall nicht vorbereitet, allein die Flucht ergriff, und Volk und Vieh dem Raube Preis geben musste. Die Gemahlinn des Dschinong, Namens *Schiker Taigho*, machte *Issama Taischi* zu der seinigen; diese hatte früher im *Bing-Hunde*-Jahre (1466) ihrem Gemahle *Bolcho Dschinong* einen Sohn geboren, welcher *Batu Möngkè* genannt wurde, und zur Amme eine Frau von den *Balaktschin*, Namens *Bachai*, erhalten hatte.

Mandaghol Chaghan hatte von seiner Hauptgemahlinn *Jeke Chabartu Dschungschin* gar keine Kinder; von der jüngern *Mandughai Chatun* hatte er zwei Töchter, Namens *Boroktschin* und *Ischige*. — *Boroktschin Gundschi* wurde mit dem Sohne des *Bekerissun* der *Oirad*, und *Ischige Gundschi* mit *Chôssai Tabunang* der *Mongholtschin Tsegud* verehelicht.

Nachdem *Mandaghol Chaghan* vom *Küi-Schaf*-Jahre (1463) an fünf Jahre regiert hatte, starb er, seines Alters zwei und vierzig Jahr, im *Ting-Schweine*-Jahre (1467).

[illegible]

Vom folgenden *Ü-Mäuse*-Jahre (1468), da *Bajan Möngkè Bolcho Dschinong* siebzehn Jahr alt war, nach drei Jahren im *King-Panther*-Jahre (1470), wurde derselbe, seines Alters neunzehn Jahr, von fünf verschworenen *Dschungschijäbos* Namens *Kerjä*, *Tsaghan*, *Temur*, *Möngkè* und *Chara Bandi* ermordet.

Zur Zeit da *Batu Möngkè*, der Sohn des *Bolcho Dschinong*, zwei Jahr alt war, nahm *Issama Taischi* dessen Mutter *Schiker Taigho* zu sich, und zeugte mit ihr zwei Söhne mit Namen *Babutai* und *Borachai*; *Batu Möngkè* aber blieb während dessen bei seiner Amme *Bachai* von den *Balaktschin*, woselbst er äusserst schlecht verpflegt wurde, weshalb *Temur Chadak* von den *Tanglachar* ihn mit Gewalt von da wegnahm, und selbst seine Erziehung übernahm. Die schlechte Pflege und Behandlung während seiner Trennung von Vater und Mutter hatten dem Knaben eine höckerige Geschwulst zugezogen, welche die Frau des *Temur Chadak*, Namens *Ssaichai*, durch anhaltendes Reiben mit einer silbernen Schale wieder auszugleichen und zu vertreiben wusste.

Zu der Zeit warb *Ünebolod Ong* der *Chortschin* um *Mandughai Ssetsen Chatun*; diese aber wies den Antrag mit folgenden Worten zurück: « Wäre kein Abkömmling des Herrschers in gerader Linie mehr übrig, so fände ich den Antrag des » *Ong*, als eines Verwandten des Herrschers, der Sache angemessen. Nun ist aber, » wie ich höre, ein Urenkel des Herrschers, der Knabe *Batu Möngkè*, noch am » Leben und bei *Temur Chadak* in Verpflegung; bevor ich die Hoffnung auf diesen » nicht aufgeben muss, gehe ich keine andere Ehe ein. » Diesem Entschlusse gab *Ssangchai Örlök* von den *Alaktschid* seinen vollen Beifall, wies die Werbungen in ihrem Namen ab und ermahnte zur Geduld. Um diese Zeit fragte *Mandughai Ssetsen Chatun* den *Ssadai* der *Chorlad*: « *Ünebolod Ong* der *Chortschin* hat zwar » zuerst um mich geworben, es ist aber jetzt auch dieser Knabe dazu gekommen; » welchen von Beiden soll ich wohl zum Gemahl annehmen? » *Ssadai* antwortete: « Für uns Alle wäre es viel besser, wenn du den *Ünebolod* nähmest, statt auf die » Mannbarkeit dieses kleinen Kindes zu warten. » Dieselbe Frage that *Mandughai Ssetsen Chatun* auch an die anwesende Gattinn des *Ssangchai Örlök*, Namens *Saghan Agha*, welche also antwortete: « Wenn du den Nachkömmling des *Chassar* » zum Gemahle wählst, so wird sich dein Pfad verfinstern; du trennst dich vom » gesammten Volke, und dein Ehrentitel *Chatun* geht verloren. Wenn du aber den » Nachkömmling des Chaghan's schützest, so wirst du wieder vom Tegri beschützt » werden; du wirst das gesammte Volk beherrschen, und dein Titel *Chatun* wird » mit Ruhm genannt werden. » Diese Worte der *Saghan Agha* hatten den Beifall der *Mandughai Ssetsen Chatun*, aber gegen *Ssadai* wandte sie sich zornig und

[illegible]

sprach: « Weil der Nachkömmling des Herrschers ein Kind, der Nachkömmling des » *Chassar* aber ein Mann, und ich, die Chatun, eine Wittwe bin, glaubst du wohl, Ursache zu haben, also zu sprechen? » Diess gesagt, warf sie ihm eine mit heissem Thee gefüllte Schale an den Kopf.

Darnach in demselben *King-Panther*-Jahre (1470) brachte sie den fünfjährigen *Batu Möngkè* an ihrer Hand geführt, liess durch ihren obersten Hausaufseher, Namens *Manggin Dschiragho*, ein Streuopfer darbringen, und betete selbst folgendes zur fürstlichen Urmutter: « Ich irre bewusstlos an einem Orte, wo weder » schwarz noch weiss zu unterscheiden ist. Die Nachkommenschaft des Chaghan's, die » Familie der *Bordschigen* ist dem Erlöschen nahe: also sprechend wirbt *Chassar's* » Nachkömmling *Ünebolod* um mich; deswegen, Fürstenmutter! bin ich zu deiner » *Ordu* gekommen. Kaum kann mein trüber Blick ein scheckiges Pferd erkennen. » Als der Oheim und Nachkömmling des *Chassar* den Gedanken äusserte, dein Ab- » kömmling und Urenkel sey zu klein und unbedeutend, kam ich, für sein Leben » fürchtend, hieher. Sollte je der Gedanke bei mir Raum finden, deine herrlichen » Pforten seyen leicht und locker, deine erhabene Schwelle sey niedrig, oder den » Seitensprössling *Ünebolod* zum Gemahl anzunehmen, weil er gross ist, dann, » Urmutter der Herrscherinnen, strafe mich, deine Schwiegertochter und Sclavinn! » Wenn ich aber das aus aufrichtig-treuem Herzen der Herrschermutter gethane » Versprechen erfülle, und deinen kleinen Nachkommen, diesen *Batu Möngkè*, » schütze und mit der Zeit dessen Hausfrau werde, dann wende dich erbarmend zu » uns und gib, dass aus dieser Ehe sieben Söhne und nur eine Tochter geboren werden. » Wenn du diesen meinen Wunsch erfüllst, so werde ich meine sieben Söhne » *die sieben Bolod* 27) nennen, und also das Feuer auf deinem Heerde zur Flamme » anfachen. » Nach der Heimkehr der *Mandughai Ssetsen Chatun* von dieser Feierlichkeit, erfuhr *Ünebolod Ong* was vorgegangen war, welches er mit gerührtem Herzen billigte, und alle fernere Werbungsversuche einstellte.

Also wurde, durch dieses freundschaftliche Verhältniss zwischen Oheim und Nichte, *Mandughai Ssetsen Chatun*, geboren im *U-Drachen*-Jahre (1448) und drei und zwanzig Jahr alt, zu der Zeit die Gemahlinn des fünfjährigen *Batu Möngkè*, der im *Bing-Hunde*-Jahre (1466) geboren war. In demselben *King-Panther*-Jahre (1470) setzte sie ihn vor dem Antlitze der Urmutter der Herrscher auf den Thron und gab ihm den Namen *Dajan Chaghan*, mit dem Wunsche, dass er der Herrscher des gesammten Volkes werden möchte.

Hierauf löste die weise *Mandughai Ssetsen Chatun* ihr Haar und legte es auf dem Scheitel zusammen. Den Herrscher des Volkes, *Dajan Chaghan*, setzte sie in

[illegible]

einen Kastenwagen, und zog mit ihm an der Spitze des Heers gegen die vier Oirad zu Felde. Auf der Höhe *Taschburtu* überfiel sie die Feinde und machte grosse Beute.

Nach dieser Zeit gebar *Mandughai Ssetsen Chatun* die Zwillingssöhne *Törö-Bolod* und *Ulus-Bolod*; darauf eine Tochter, Namens *Töröltu Gundschi*, und einen Sohn, Namens *Barssa-Bolod*, gleichfalls Zwillinge; nachher einen Sohn, Namens *Arssu-Bolod* allein; sodann wieder die Söhne *Altschu-Bolod* und *Watschir-Bolod* als Zwillinge. Gegen das Ende der Schwangerschaft mit diesen Letztern machten die vier Oirad einen Überfall. *Mandughai Ssetsen Chatun*, die sich an die Spitze des Heers gestellt hatte um den Feind aufzuhalten, fiel vom Pferde. Da stellten sich die vier Heerführer *Esselei Daibo* der *Chongkirad*, *Dschichor Darchan* der *Ssetsed*, *Bajan Böke* der *Balaktschin* und *Batu Bolod* der *Dschissud* schützend und abwehrend um sie, hoben sie auf das, *Ssain Chongchor* genannte, Pferd des *Ssaichan* der *Bajaghod*, und brachten sie aus dem Getümmel in Sicherheit; unmittelbar darauf wurde sie von den letztgenannten Zwillingen entbunden. Nach dieser Zeit gebar sie noch zuletzt den *Ara-Bolod*, und solchergestalt wurde nach dem Willen der fürstlichen Urmutter das aus aufrichtigem Gemüthe hervorgegangene Verlangen der Mutter *Mandughai* erfüllt. Also sprach auch das Volk und äusserte seine Freude durch grosse Festgelage.

Ferner hatte *Dajan Chaghan* noch vier Söhne, und zwar von *Ssümer Chatun*, Tochter des *Chutuk Schigüschi* der *Dschalair*, die beiden *Gere Bolod Taidschi* und *Gere Ssandsa Taidschi*, und von *Kuschi Chatun*, Tochter des *Manggilai Agholcho*, Sohnes des *Alak Tschingssang* vom Stamme der *Bagharchan* der *Baghatud Oirad* die beiden *Ubschighun Tsching Taidschi* und *Geretu Taidschi*, in allem eilf Prinzen.

Als *Dajan Chaghan* Nachricht erhielt, dass *Issama Taischi* der *Dschungschijäbo* eine Verschwörung gegen ihn anzettele, schickte er den *Toghodschi Schigüschi* der *Chorlas* an der Spitze eines Heerhaufens gegen ihn. Nachdem dieser den *Issama Taischi* getödtet hatte, befahl er der Gattinn desselben, *Schiker Taigho*, zu Pferde zu steigen und ihm zu folgen; aber *Schiker Taigho*, über den Tod des *Issama Taischi* in Trauer und Betrübniss, weigerte sich, dem Befehle Folge zu leisten, worüber *Toghodschi Schigüschi* in heftigen Zorn gerieth und folgendes zu ihr sprach: « War der treffliche Dschinong, dein rechtmässiger Gemahl, dir zu » schlecht? ist *Dajan Chaghan*, dein Sohn, dir zu gering? Verachtest du dein » Volk, die *Tschachar Tümen?* Achtest du den feindseligen Verräther *Issama* » *Taischi* für besser? Diess sagend legte er die Hand an den Säbel, wodurch *Schi-* » *ker Taigho* in Furcht gesetzt sich zur Abreise bequemte, jedoch durch solches » Benehmen sich den Unwillen und die Verachtung Aller zuzog. Die Tochter des

[illegible]

Issama Taischi, Namens *Chulutai*, nahm *Toghodschi Schigüschi* für sich, und geleitete die *Schiker Taigho* zum Chaghan.

Unterdessen erschienen von den *Baraghon Tümen* drei Edle, Namens *Baintsochor Darchan* der *Ordus Charaktan* 28), *Dschirgughatai Mergen* der *Dschungschijäboin Burjäd* und *Togholan Agholcho* der *Tümen Magho Minghan* in Begleitung von dreissig Gefährten vor dem Chaghan mit folgendem Anliegen: «Als unser » rechtmässiger Herrscher bestiegst du den Thron, besiegtest und unterwarfst dir alle » deine Neider und Feinde, und von deiner Gemahlinn *Mandughai Ssetsen Cha-* » *tun* wurden dir, wie sie sich es erbeten hatte, sieben *Bolod* geboren. Solcherge- » stalt hast du in den acht weissen Häusern des Bogda-Herrschers eine grosse hell- » leuchtende Lampe und eine grosse wohlriechende Räucherkerze angezündet. Da es » nun nöthig ist, von dem grossen Volke der *Dschirgughan* die Steuern gleichmä- » ssig zu erheben, so sind wir gekommen, dich zu bitten, einem deiner Söhne die » Dschinongwürde zu ertheilen und ihn mit uns ziehen zu lassen.» Diese Bitte wurde vom Chaghan und der Chatun sowohl als von allen Anwesenden mit Beifall aufgenommen, und *Ulus Bolod* wurde als Dschinong über die *drei Baraghon Tümen* unter der Begleitung des *Babaghai Örlök* der *Chorlad* abgefertigt.

Bei seiner Ankunft nahm *Ulusbolod* vor dem Antlitze des Herrschers Besitz von der Dschinongwürde, und bestimmte den folgenden Tag zur feierlichen Verbeugung vor dem Herrscher.

Unterdessen berathschlagten sich *Ibiri Taischi* der *Dschungschijäbo* und *Mandulai Agholcho* der *Ordus*, und hatten folgende Unterredung: «Wozu sollen wir ei- » nen Herrn über uns dulden? Wir können unser eigenes Haupt wohl selbst regie- » ren; diesen *Abaghai* 29) müssen wir aus dem Wege räumen.» Um ihr Vorhaben auszuführen, reitzten sie einen Menschen, Namens *Boldschumar* von den *Schiwaghotschin* an, er solle am andern Tage, wenn alles zur Feierlichkeit der Verbeugung vor dem Herrscher versammelt seyn würde, das Reitpferd des *Abaghai* anhalten und unter dem Vorgeben, es gehöre ihm, über den Besitz desselben einen Streit mit ihm anfangen; bei dem daraus entstehenden Lärm würden sie sogleich zu seinem Schutze herbeieilen.

Als nun am folgenden Tage der Zug sich näherte, fiel *Boldschumar*, der Verabredung gemäss, mit den Worten: «das Pferd gehört mir,» dem Pferde des *Abaghai* in den Zügel. Als er, obgleich der *Abaghai* ihm zurief: «Lasse los! wir wollen die Sache nachher besprechen,» — nicht loslassen wollte, gerieth der Prinz in Zorn, und hieb ihm mit dem Spannriemen des Pferdes über den Kopf. Kaum war diess geschehen, als *Ibiri* und *Mandulai* ein wüthendes Geschrei erhoben und riefen:

[illegible]

»Unmittelbar nach seiner Ankunft begeht er schon solche Ungerechtigkeiten; hieraus »sieht man, dass er uns zu Grunde richten will. Lasst uns diesen *Abaghai* tö»dten und sogleich Krieg anfangen!» Diesem Verlangen widersetzte sich aber *Baintsochor Darchan* von den *Ordus Charaktan* und sprach: «Er ist in Folge allgemei»ner Zustimmung hergesandt worden, weil der Pöbel und das Volk nicht ohne Ober»haupt regiert werden kann. Nachdem wir den Chaghan ersucht haben, einen sei»ner Söhne zu uns zu schicken, würden wir uns das Missfallen des Tegri-Herr»schers zuziehen, wenn wir uns an unserm Fürsten und Herrn vergreifen sollten.» Ohne auf diese Warnung zu achten, drangen *Ibiri* und *Mandulai* mit ihrem bewaffneten Anhange vor. Schnell stieg *Baghatur Küriissun* der *Chongkirad* von seinem *Ssain Bughurul* genannten Pferde, und gab es dem Prinzen mit den Worten: «Die Gesinnung des Volks hat sich geändert: rette dich durch die Flucht!» Kaum hatte er diess gesagt, als die Feinde schon unaufhaltsam eindrangen, und, während dem Prinzen nichts übrig blieb als die Flucht nach dem weissen Hause (des Herrschers), das Handgemenge seinen Anfang nahm. *Darchan* von den *Tümed Bajalik* der *Ordus* schoss dem *Ibiri* in die Brust und der *Abaghai* hieb eigenhändig einen seiner Gegner nieder; in demselben Augenblicke aber traf ihn der Schuss eines Andern von hinten und streckte ihn todt zu Boden.

Zu der Zeit befand sich *Barssa-Bolod Ssain Alak* 30) bei seiner Stiefschwester *Ischige Gundschi* — welche ihn in Aufsicht genommen hatte — und ihrem Manne *Chôssai Tabunang* der *Mongholtschin Tsegud.* Als *Barssa Bolod* die Nachricht von der Erhebung seines ältern Bruders zum Dschinong erfuhr; wollte er ihn besuchen und bei der Gelegenheit dem Herrscher seine Ehrfurcht bezeigen. Hierauf entgegnete *Chôssai Tabunang:* «Welches Vertrauen kann man der gegenwärtigen Zeit »schenken!» und gab dann dem *Temur* von den *Ordus* folgenden Befehl: «Lass »diesen Jüngling das *Ssain Chongchor* genannte Pferd besteigen, und bleibe ihm »stets zur Seite!» Als sie hinkamen und den Aufruhr bemerkten, lenkte *Ssain Alak* sogleich um, und rettete sich nebst *Temur* durch die Flucht. Bei ihrer Zurückkunft hatten *Ischige Gundschi* und *Chôssai Tabunang* folgende Unterredung: »Wir sind nicht länger im Stande, diesen Jüngling gehörig zu schützen 31), daher »müssen wir Mittel suchen, ihn mit Sicherheit zu seinem Vater zu schicken, und »gutgesinnte Leute ansprechen, seine Begleiter seyn zu wollen.» — Hierauf erboten sich *Temur* von den *Köbegüd* der *Ordus*, *Baksogholi Churtschi* von den *Ügeschin*, *Tschoi Türgen* von den *Dalad*, *Toimak* von den *Urad*, *Enggür* von den *Buchas*, *Achatai* von den *Schingchor* nebst *Biliktu* von den *Mongholtschin*, in Allem sieben Männer, dem *Ssain Alak* zur Begleitung zu dienen. Der Gemahlinn

[illegible]

desselben, Namens *Bodas Chatun*, wurde überdiess ein Weib zur Bedienung mitgegeben, und ihr dreijähriger Sohn, Namens *Gün Bilik*, unterwegs bei *Schinikei Örlök* von den *Altan* der *Mongholtschin* und seiner Gattinn, Namens *Ebeschi Agha*, in Verpflegung gelassen, worauf *Ssain Alak* die fernere Reise zum Chaghan seinem Vater fortsetzte. Unterdessen gingen ihnen auf derselben die Lebensmittel aus, so dass sie genöthigt waren, mit Zwiebeln und Wurzeln ihr Leben zu fristen, bis es dem *Temur* gelang, ein *Tschikitai* 32) zu erlegen, dessen Fleisch ihnen bis zu ihrer Ankunft Lebensunterhalt darbot. Für diesen Dienst verlieh *Dajan Chaghan* dem *Temur* den Taischi-titel, und alle sieben Gefährten des Prinzen wurden zu *Dai-Darchans* erhoben.

Gleich darauf zog *Dajan Chaghan* gegen die *Baraghon Tümen* zu Felde. Auf seinem Marsche musste er den Engpass *Ongghonu Ssübe* passiren, bei dessen Ausgang, *Türgenu Sacha* genannt, er sein Lager aufschlug. Da geschah' es, dass *Baghatur Negörekei* von den *Dalad* eine grosse Heerde Ochsen vor sich her trieb, und zum Zeichen seiner Ankunft in die Trompete blies. Der Wiederhall und das Getrappel der Heerde klang den *drei Segön Tümen* wie Panzer- und Waffengetöse, und unter dem Schreckensrufe: «ein feindliches Heer mit Fahnen und Trompeten »ist da!» ergriffen sie eilig die Flucht. Als *Dajan Chaghan's* Pferd, *Eber Chossa* genannt, während der Flucht über ein Flüsschen setzen wollte, fiel es mitten hinein, so dass der Chaghan, vorwärts herunterfallend, mit dem Helme im Schlamm stecken blieb und sich nicht aufrichten konnte. Diess sahe einer, Namens *Toghan* von den *Bassud* und rief: «Der gelbliche Hengst liegt im Schlamme!» worauf zwei Männer von den *Saghod*, Namens *Tsaghan* und *Tsegèse*, sogleich umlenkten, dem Chaghan zu Hülfe kamen, und ihn wieder aufs Pferd setzten. Unterdessen war es Nacht geworden und der Eingang zum Bergpass konnte nicht gefunden werden, so dass das Heer genöthigt war, den Weg über die niedrigsten Stellen der Berge zu nehmen, wodurch viele Sättel abrutschten und verloren gingen. Daher bekamen diese Berge den Namen *Dschingchortsagun Dabagha*.

Zu der Zeit sang *Baghatur Negörekei* (dem Chaghan zum Hohn) ein Lied des Inhalts: «Statt an ihrem Orte zu bleiben kamen sie hergezogen, die drei *Segön* »*Tümen*; sie wollten über Recht und Unrecht entscheiden, aber der Tegri-Herr»scher hat seinen Ausspruch gethan, hat ihn (den Chaghan) gestürzt, und seine »Gemahlinnen und Familie nach allen Seiten zerstreut. Das sey ihnen ein grosser »goldener Spiegel!»

Nachdem *Dajan Chaghan* (von diesem vergeblichen Feldzuge) zurückgekehrt war, zogen *Ibiri* und *Mandulai* an der Spitze der *drei Baraghon Tümen* gegen

ihn zu Felde. Indess hatte *Chôssai Tabunang*, der sich auch beim (feindlichen) Heere befand, den *Dajan Chaghan* durch zwei heimlich abgeschickte Vertraute von diesen Bewegungen in Kenntniss gesetzt, so dass der Chaghan noch Zeit hatte, die beiden, den Nachtrab bildenden, Stämme *Keschikten* und *Kendschigud*, deren Zug sich verspätet hatte, in der Gegeud, *Gachai Elessun* genannt, einzuholen, zu überfallen und zur Rückkehr zu nöthigen. Ferner berichteten die zwei, von *Chôssai* abgefertigten, Männer dem Chaghan: « Als du mit dem Heere dort ankamst und wieder heimkehrtest, hat unser *Baghatur Negörekei* solches und solches gesungen. » Hierüber gerieth der Chaghan in grosse Bewegung und sprach, sich vor dem Tegri-Herrscher verbeugend: « Plötzlich äusserten sie Gesinnungen des Hasses und fingen Feindseligkeiten » an; die beiden *Ibiri* und *Mandulai* haben den Unschuldigen ermordet. Sie wussten den » *Ulusbolod Abaghai* plötzlich verdächtig zu machen und den *Baghatur Negörekei* » zu bethören, dass er solche hochmüthige Worte sprach. Sey du mein Zeuge und » Richter, Tegri-Herrscher, mein Vater! »

Nachdem der Chaghan auf solche Weise dem Tegri-Herrscher seine Sache anheimgestellt und ein Streuopfer dargebracht hatte, versammelte er das Heer der *drei Segön Tümen* und das der verbrüderten *Chortschin*, und zog gegen die drei *Baraghon Tümen* zu Felde. Diese, als sie die Annäherung des Chaghan's erfuhren, rückten ihm entgegen, und auf der Höhe *Dalan Terigün* begegneten sich die beiderseitigen Heere. Vor der Schlacht hielt der Chaghan folgende Anrede an das Heer: » *Ordus!* ihr seyd als Hüter der acht weissen Häuser des Herrschers ein hochbe» glücktes Volk. Aber auch ihr, *Urijängchan!* die ihr des Herrschers edeln Nachlass be» wahrt habt, seyd ein hochbeglücktes Volk. Mit euch *Chortschin* vereint, mögt ihr, Vet» ter gegen Vetter, euch im Kampfe mit jenen messen! Die zwölf *Tümed* sollen mit den » zwölf Stämmen der *Chalcha*, und das grosse Volk der *Dschungschijäbo* mit den » acht Stämmen der *Tschachar* den Kampf beginnen. » Gleich darauf begann die Schlacht. Die fünf Heerführer des Chaghan's, Namens *Borchai Baghatur Taidschi*, Sohn des *Ortoghochai Nojan* der *Chortschin*, *Baghatur Bajachai* von den *Urijängchan*, *Ssain Tsegèse* von deu *Saghod*; *Baghassun Tabunang* von fünf Stämmen der *Chalcha* und *Baghatur Urum* der *Keschikten* machten an der Spitze ihrer Haufen den Angriff, die *Chalcha* brachten auch bald die *Tümed* und die *Tschachar* die *Dschungschijäbo* in Unordnung; aber während dessen vereinigten sich sieben Heerführer von der feindlichen Seite, nämlich *Baintsochor Darchan* von den *Charaktan* der *Ordus*, *Dharma Darchan* der *Kuitud*, *Udchatschi Kündüle* der *Chalighotschin*, *Ansolai Agholcho* der *Tümed Changkin*, *Baghatur Kürissun* der *Chongkirad*, *Ssoktangho Borchanggho* der *Dschungschijäbo Burijäd*,

und *Mangholtai Choschighotschi* der *Charatschin*, nannten ihre Namen, machten an der Spitze ihrer Truppen einen Angriff auf die *Urijängchan*, schlugen sich mitten durch ihre Reihen und warfen sie über den Haufen. Als *Barssabolod Ssain Alak* die Gefahr sahe, sammelte er Vierzig der Tapfersten, stellte sich an ihre Spitze, bahnte seinen Truppen einen Weg mitten durch die Reihen der *Tümed*, und kam den *Ordus* im Rücken. Während *Ssain Alak* in ihre Reihen einhieb, wurde er vom Fahnenträger der *Ordus*, Namens *Mönggüku Tuktschi* erkannt, welcher ihm zurief: « Hier ist das schwarze Feldzeichen des Herrschers und Chaghan's: » zum Nachkommen desselben kehrt es zurück! » *Ssain Alak* liess die Fahne in seinen Händen und Beide blieben an derselben Stelle stehen, wodurch das, hinter den *Urijängchan* jagende, Kriegsvolk der *Ordus* getäuscht zurückkehrte, um sich um seine Fahne zu versammeln, und grossentheils umkam. Hierauf ergab sich ein Theil der *drei Baraghon Tümen*; den fliehenden Rest verfolgte *Dajan Chaghan* bis zum *Kökè Naghor*, woselbst sich ihm das ganze Volk dieser *drei Tümen* unterwarf. Weil *Mandulai Agholcho* der *Ordus* auf der Höhe des *Adschinu Tsaidam* erschlagen wurde, bekam diese Gegend den Namen *Agholcho Tsaidam* [33]. *Ibiri Taischi*, von Allen verlassen, irrte in Verzweifelung umher und kam in die Stadt *Chamil* der *Weissmützen* [34], woselbst er von einem (unbekannten) Menschen getödtet wurde.

Nachdem *Dajan Chaghan* die *Baraghon* völlig besiegt, und Ruhe und Ordnung bei dem ganzen grossen Volke der *sechs Tümen* eingeführt hatte, nahm er feierlich vor den acht weissen Häusern des Herrschers den Titel *Chaghan* an und liess sich als solchen huldigen. Von seinen eilf Söhnen erklärte er den *Bodi* [35] zu seinem Nachfolger, und ernannte den *Barssa Bolod*, weil er durch seine Tapferkeit hauptsächlich zur Besiegung und Unterwerfung der *drei Baraghon* beigetragen hatte, zum Dschinong über dieselben. Nachdem er solchergestalt den *Ssain Alak* zum Dschinong über die drei *Baraghon Tümen* eingesetzt hatte, belohnte er auch erstens die vier Männer, welche den *Bolcho Dschinong* (aus *Essen's* Gewalt) errettet und hergeleitet hatten; sodann die vier Männer, welche sich als Schutzwehr vor *Mandughai Ssetsen Chatun* gestellt hatten; ferner die sieben Männer, die dem *Ssain Alak* auf seiner Rückreise als Begleiter dienten; den *Temur Chadak* der *Tanglachar*, welcher den *Dajan Chaghan* der schlechten Behandlung entrissen und bestens verpflegt hatte; den *Baintsochor Darchan* der *Charaktan*, welcher gegen den Mord des *Abaghai* gewarnt hatte, den *Baghatur Kürissun* der *Chongkirad*, welcher von seinem, *Ssain Bughurul* genannten, Pferde stieg und es dem *Abaghai* gab; ferner die Aufseher und Hüter der weissen Häuser, welche dem

[illegible]

Abaghai einen Säbel gaben und ihm gewährten, bei dem Herrscher Schutz zu suchen; sodann auch den *Darchan* der *Bajalik*, welcher den Taischi *Ibiri* der *Ortoghod* durch einen Pfeilschuss in die Brust verwundete; ferner die fünf Heerführer der *Segön Tümen* in der Schlacht bei *Dalan Terigün*, und endlich alle, die ihm Dienste geleistet hatten; Einige erhielten die Würde *Dai Darchan*, Andere Gehalte, noch Andere goldene Siegel, und wieder Andere Ehrentitel. Des Chaghan's einzige Tochter von *Mandughai Ssetsen Chatun*, Namens *Töröltu Gundschi* wurde an den *Baghassun Darchan Tabunang* der *Saraghod* verehelicht.

Nach dieser Zeit begab es sich, dass die Häupter der *Urijängchan*, Namens *Gegen Tschingssang* und *Tuktai Charachula*, die *Urijängchan Tümen* zum Abfall aufwiegelten und Feindseligkeiten begannen. *Dajan Chaghan* stellte sich an die Spitze der *Tschachar* und *Chalcha*, und zog gegen sie zu Felde; er schickte aber auch Boten an seinen Sohn *Barssabolod Dschinong* mit der Einladung, ihm zu Hülfe zu kommen. Dieser erschien an der Spitze der *drei Baraghon Tümen* und vereinigte sich mit dem Heere seines Vaters, worauf die Schlacht ihren Anfang nahm. Der Oberbefehl wurde von der Seite der *Segön* dem *Baghassun Darchan Tabunang* von den *Saraghod* der *Chalcha* und dem Sohne des *Ssaïn Tsegèse* der *Tschinar Saghod*, Namens *Nekebei Kündüle Chaschagha*, und von der Seite der *Baraghon* dem *Baïntsochor Darchan* der *Ordus Charaktan* und dem *Ansolai Agholcho* der *Tümed Changkin* anvertraut. Diese Vier stellten sich an die Spitze des Vordertreffens und machten einen Angriff, wobei der grösste Theil des Stammes *Sorghol* der *Urijängchan* aufgerieben und der Rest gefangen genommen wurde. Die *Urijängchan* wurden sodann den übrigen *fünf Tümen* einverleibt, und der Name *Tümen* hinsichtlich ihrer aufgehoben.

Nach diesen Begebenheiten, nachdem *Dajan Chaghan* der Zwietracht und dem Hader unter dem Volke der *sechs Tümen* Einhalt gethan, und Ruhe, Einigkeit und Wohlfahrt unter dem ganzen grossen Volke der Monghol verbreitet hatte, wurde er Tegri, seines Alters acht und siebzig Jahr, im *Küi-Hasen*-Jahre (1543), nach vier und siebzigjähriger Regierung.



[illegible]

SIEBENTER ABSCHNITT.

FERNERE GESCHICHTE DER CHAGHANEN-LINIE ODER DER ABKÖMMLINGE VON DAJAN CHAGHAN'S ÄLTESTEM SOHNE.

Von 1544 bis 1634.

Dajan Chaghan's Zwillingssöhne *Törö Bolod* und *Ulus Bolod* waren im *Schim-Panther*-Jahre (1482) geboren, *Töröltu Gundschi* und *Barssa Bolod* im *Ga-Drachen*-Jahre (1484). *Altso-Bolod* und *Wadschir-Bolod* im *King-Hunde*-Jahre (1490), *Gere Bolod* von der Dschalair'schen Gemahlinn im *Schim-Panther*-Jahre (1482) und *Geretu Taidschi* im *Sin-Schweine*-Jahre (1491) [1].

Weil *Törö Bolod* bereits bei Lebszeiten des Chaghan's seines Vaters, im *Küi-Schaf*-Jahre (1523) seines Alters zwei und vierzig Jahr, gestorben war, bestieg sein Sohn, Namens *Bodi Taidschi*, geboren im *Ga-Mause*-Jahre (1504), seines Alters ein und vierzig Jahr, den Thron im *Ga-Drachen*-Jahre (1544).

Zu der Zeit erschien *Baghatur Molosai* der *Chortschin* vor dem Chaghan und sprach: «Die *drei Baraghon* sind für uns ein Volk ohne Nutzen; mein Rath wäre, » sie entweder zu überfallen und zu zerstreuen, oder ihre Verfassung umzuändern, » sie mit den *Segön* zu vereinigen und unter die Stämme derselben zu vertheilen.» Diese Meinung fand den Beifall des *Bodi Alak Chaghan*, und er war im Begriff, Befehl zum Feldzuge gegen die *drei Baraghon* zu ertheilen, als seine Mutter, Namens *Tsaghatsching Assang Taigho*, ihn mit folgenden Worten davon abmahnte: «Ihr sprecht davon, die Verfassung der *drei Baraghon Tümen* zu ändern und sie » unter die andern zu vertheilen? Nach der grossen Schlacht bei *Dalan Terigün* gab » *Ssurtuchaja Ong* der *Chortschin* deinem edeln Grossvater folgenden Rath: «Wenn » wir diese *drei Baraghon* beisammen lassen, so werden unsere Nachkommen von » ihnen gequält und belästigt werden; wir würden aber für immer Ruhe haben, wenn » wir die beiden Kernvölker *Tschachar* und *Bajar* mit einander vereinigten, so wie » die zahlreichen *Dschungschijäbo* mit unsern zweihundert tausend *Chortschin*, und » die zwölf Stämme der *Tümed* mit den zwölf Stämmen der *Chalcha*.» Auf diesen » Vorschlag gab dein edler Grossvater folgende Antwort: «Meine Absicht war, die » Mörder meines Sohnes zu verfolgen und mich an ihnen zu rächen, und das Volk » hat die Folgen des Verbrechens der beiden *Ibiri* und *Mandulai* empfunden. Wel-

[illegible]

» chen Nutzen hätte ich davon, wenn ich blos deswegen Herrscher und Chaghan » des gesammten Volkes geworden wäre, um die von den ehemaligen Vierhundert » tausend des Monghol-Volkes übrig gebliebenen Sechszig tausend noch weiter zu zer» stückeln?» Auf solche Weise verwarf dein edler Grossvater dergleichen Vorschläge; » willst du nun etwa, dich für mehr und besser achtend, seinem Ausspruche entge» gen handeln? — Ferner ist bei euch auch die Rede davon, die *drei Baraghon* » zu überfallen und zu zerstreuen. Wie kann es dir erst einfallen, die von deinem » edeln Grossvater eingerichtete treffliche Verfassung, wodurch dem ganzen grossen » Volke die Ruhe gesichert ist, umstossen zu wollen? Der mittlere Sohn des *Gün* » *Bilik Mergen Dschinong*, ältesten Sohnes des *Ssain Alak*, ist *Bujanggholai Toghar* » *Daitsching*; wenn derselbe einen Feind erblickt, kann er die Begierde nicht zü» geln, sich mit ihm zu messen; er ist ein Held, der ungepanzert sich ins Handge» menge mit gepanzerten Feinden stürzt. Der Sohn des *Ilete Altan*, mittleren Soh» nes des *Ssain Alak*, ist *Ssengge Dügüreng Temur*; derselbe soll, wie man be» hauptet, so kräftig und rüstig seyn, dass er, vom Kopfe bis zum Fusse in gerin» geltem Stahl gepanzert, über ein stehendes Kameel zu springen im Stande ist. Ei» ner der Söhne des (*Gün Bilik*) *Mergen Dschinong* ist *Nom Tarni Goa Taidschi*; » von dem Sohne desselben, Namens *Chutuktai Ssetsen Taidschi*, behauptet man, » dass er nicht nur ein Meister sey in der Kenntniss des Vergangenen, sondern auch » das Zukünftige voraus wisse. Ein anderer Sohn des *Mergen Dschinong* ist *Bujang-* » *gholai Toghar Daitsching*; der Sohn desselben, Namens *Belgei Daibung Taidschi*, » versteht so kräftig den Bogen zu spannen, dass seine beiden Schulterblätter sich da» bei berühren, so dass er ein Kissen dazwischen legen muss; einem laufenden Fuchse » schiesst er denjenigen Wirbel des Schweifes ab, welchen man verlangt. Sein jün» gerer Bruder, Namens *Borssai Chatan Baghatur*, schiesst, wie man hört, mit » solcher Kraft, dass sein Pfeil durch drei hinter einander aufgestellte hölzerne Schau» feln fährt. Wenn es dir glückt, deinen Vorsatz auszuführen und sie zu unterjochen, » wohlan, so möge es geschehen! wenn es dir aber missglückt, so hast du dir und » den Andern gleiches unersetzliches Unheil bereitet.» *Bodi Alak Chaghan* billigte die abmahnende Warnung seiner Mutter, und sahe von seinem beabsichtigten Feldzuge ab. Er beherrschte das ganze grosse Volk in Friede und Ruhe, und starb nach vierjähriger Regierung, seines Alters vier und vierzig Jahr, im *Ting-Schaf*-Jahre (1547).

Seiner Söhne waren drei, mit Namen *Daraissun Taidschi*, *Kükdschutai Taidschi* und *Ongghon Toghar*. Der älteste, *Daraissun Kudang Taidschi*, war im *King-Drachen*-Jahre (1520) geboren, und nahm, seines Alters neun und zwanzig Jahr, im *U-Affen*-Jahre (1548) vor den weissen Häusern feierlich den Chaghan-Titel an,

bei welcher Gelegenheit er mit den *drei Baraghon* ein Friedens- und Freundschaftsbündniss schloss 2), und sodann an den Ort seiner Residenz heimkehrte. Auf dem Wege dahin kam ihm der zweite Sohn des *Ssain Alak*, Namens *Altan* 3), entgegen und brachte folgendes Anliegen vor: «Du hast den Titel und die Würde eines Herr» schers und Chaghan's des Thrones angenommen, und dadurch der Reichsverfassung » Festigkeit gegeben. Der Titel *Ssutu Chaghan*, der die Verpflichtung, die Verfas» sung zu schützen, mit sich führt, wurde ehedem bisweilen den untergeordneten » Fürsten gegeben: ich ersuche dich, mir diesen Titel zu verleihen, und gebe dir » dafür das Versprechen, deine Rechte zu schützen,» Diese Bitte wurde vom Chaghan wohl aufgenommen, und er verlieh dem *Altan* den Titel *Ssutu Chaghan*.

Daraissun nahm nach seiner Heimkehr den Namen *Kudang Chaghan* an, unter welchem er sich allgemein bekannt und berühmt machte. Er befestigte den Zustand der Reichsverwaltung und liess das ganze grosse Volk Friede und Ruhe geniessen. Während dieser Beschäftigungen raffte ihn das unaufhaltsame Schicksal hinweg, und er starb nach zehnjähriger Regierung, seines Alters acht und dreissig Jahr, im *Ting-Schlangen*-Jahre (1557).

Seiner Söhne waren drei, mit Namen *Tümen Taidschi*, *Darai Bagha Darchan* und *Daitsching Taidschi*. Der älteste von ihnen, *Tümen Taidschi*, war geboren im *Ki-Schweine*-Jahre (1539), und bestieg, seines Alters zwanzig Jahr, den Thron im *U-Pferde*-Jahre (1558). Im *Bing-Mause*-Jahre (1576), da er acht und dreissig Jahr alt war, kam er mit *Ilduni Sanggiduktschi Garma Lama* zusammen, und ging in die Pforte der Religion ein. Sodann berief er die *sechs Tümen* zu einer allgemeinen Versammlung, und gab ihnen gesetzliche Einrichtungen. Die Handhabung der Gesetze übertrug er dem *Amutai Chungtaidschi* der *Tschachar* und dem *Oisang Ssubuchai* der *Chalcha*, Beide von den *Segön Tümen*, und von den *Baraghon Tümen* dem *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* der *Ordus* und dem *Nom Dara Chulatschi Nojan* der *Assod*, ferner von den *Tümed* dem *Tsürüge Chungtaidschi*. Daher wurde ihm der Name *Sassaktu Chaghan*, unter welchem er allerwärts Berühmtheit erlangte 4). Solchergestalt gründete er die Verfassung des ganzen grossen Volkes auf Ordnung, und beförderte dessen Wohlfahrt und Ruhe. Die drei Völker von verschiedener Sprache *Dschurtschid*, *Eligud* und *Dagighur* mussten ihm Tribut entrichten. Nachdem er fünf und dreissig Jahre als Chaghan regiert und zum Heil und zur Beglückung des Menschengeschlechts gewirkt hatte, starb er, seines Alters vier und funfzig Jahr, im *Schim-Drachen*-Jahre (1592).

Er hatte eilf Söhne; von diesen war der älteste, Namens *Bujan Taidschi*, im *Ji-Hasen*-Jahre (1555) geboren. Derselbe bestieg, seines Alters neun und drei-

ssig Jahr, den Thron im *Küi-Schlangen*-Jahre (1593) und wurde allerwärts berühmt unter dem Namen *Ssetsen Chaghan*. Er beglückte das ganze grosse Volk durch Beförderung der Religion und der Gesetze, und starb nach eilfjähriger Regierung, seines Alters neun und vierzig Jahr, im *Küi-Hasen*-Jahre (1603).

Seine drei Söhne waren *Mangchuk Taidschi*, *Rebker Taidschi* und *Magho Kitad Taidschi*. Von diesen war der älteste, *Mangchuk Taidschi*, noch bei Lebszeiten seines Vaters gestorben, hatte aber zwei Söhne, Namens *Lingdan Baghatur Taidschi* und *Ssangghardschi Odchan Taidschi*, hinterlassen. Der ältere derselben, *Lingdan Baghatur Taidschi*, war im *Schim-Drachen*-Jahre (1592) geboren, bestieg, seines Alters dreizehn Jahr, im *Ga-Drachen*-Jahre (1604) den Thron, und wurde aller Orten berühmt unter dem Namen *Chutuktu Chaghan* [5]). Vom Könige der Lehre *Maidari* und dem *Soni Tsordschi* erhielt er die Weihe in alle Grade der tiefen und erhabenen Geheimnisse und Verborgenheiten, und ward ein Beschützer und Beförderer der Religion. Im *Ting-Schlangen*-Jahre (1617), da er sechs und zwanzig Jahr alt war, kam er mit *S'âkia Bhantschin Schiraba Chutuktu* zusammen, und erhielt auch von diesem die Weihe in alle tiefe und höhere Geheimnisse; worauf er in demselben Jahre das *Dschû S'âkiamuni* errichtete und viele Tempel und Klöster erbauete, welches alles er aufs geschwindeste in einem Sommer vollendete. Nachdem er zur Ausübung der Religion alles in Stand gesetzt hatte, wollte er nach dem Beispiele seiner Vorfahren die Verwaltung der beiden Verfassungen auf gleichen Fuss stellen; weil aber die Vorboten der fünfhundertjährigen trüben Zeit [6]) sich zeigten, musste er darauf verzichten, die unter dem grossen Volke der *sechs Tümen* zerstreuten zahlreichen Nachkommen der fürstlichen Söhne des *Dajan Chaghan* sowohl, als ihre Unterthanen auf dem Wege des friedlichen Rechtes seiner Macht zu unterwerfen, um so mehr, da ihre vielen Nebenangelegenheiten und Verwickelungen ihnen ausserdem genug zu thun machten. Und also, des alten Sprichworts « ein zürnender Chaghan zerrüttet die Reichsverfassung, und ein zürnender Elephant zertrümmert seinen Behälter » eingedenk [7]), waffnete der Chaghan sein Gemüth mit Duldsamkeit und Gleichmuth, wodurch er das grosse Volk der *sechs Tümen* in friedlichem Vernehmen beisammen erhielt. Nach ein und dreissigjähriger Regierung starb er dem Willen des Schicksals gemäss, seines Alters drei und vierzig Jahr, im *Ga-Hunde*-Jahre (1634).

Diess ist die Geschichte der Regierung und der Thaten der Fürsten, welche von *Törö Bolod*, dem ersten Sohne *Dajan-Chaghan's* abstammen.



[illegible]

ACHTER ABSCHNITT.

GESCHICHTE DER DSCHINONGS ODER DER ABKÖMMLINGE VON DAJAN-CHAGHAN'S DRITTEM SOHNE BIS ZUR WIEDERERNEUERUNG DES BUDDHAISMUS BEI IHREM VOLKE.

Von 1512 bis 1576.

Der zweite (Sohn des Dajan Chaghan), Namens *Ulus Bolod* hatte keine Kinder, daher wurde *Barssa Bolod Ssain Alak* Dschinong über den grössten Theil der *drei Baraghon Tümen*; *Arssu Bolod Mergen Chungtaidschi* wurde Fürst über die sieben *Tümed; Altso Bolod* über die mittleren fünf Stämme der *Chalcha*; *Gere Ssandsa* über die sieben hintern Stämme der *Chalcha; Wadschir Bolod* über die acht Stämme der *Keschikten* der *Tschachar*; *Ara Bolod* über die *Chôtschid* der *Tschachar*; *Gere Bolod* über die *Aochan Naiman* der *Tschachar*, und *Ubassandsa* (Obschighon) 1) über die *Assod* und *Dschungschijäbo*; *Geretu Taidschi* starb kinderlos.

Der Söhne des *Barssa Bolod* waren sieben, mit Namen *Gün Bilik Mergen Dschinong*, *Altan Chaghan*, *Labuk Taidschi*, *Bajas-chal Kündüle Chaghan*, *Bajandara Narin Taidschi*, *Bodidara Aochan Taidschi* und *Tarachai Taidschi*. Der älteste von ihnen, *Gün Bilik Mergen Dschinong*, war geboren im *Bing-Panther*-Jahre (1506), und regierte über die *Ordus Tümen*; *Altan Chaghan*, geboren im *Ting-Hasen*-Jahre (1507), regierte über den grössten Theil der *zwölf Tümed; Labuk Taidschi*, geboren im *Ki-Schlangen*-Jahre (1509) regierte über die *Ugüschin* der *Tümed*; *Bajas-chal*, geboren im *King-Pferde*-Jahre (1510), regierte über die sieben Stämme der *Charatschin* der *Dschungschijäbo*; *Bajandara*, geboren im *Schim-Affen*-Jahre (1512), regierte über die *Tsaghan Tatar* der *Tschachar*; *Bodidara* war im *Ga-Hunde*-Jahre (1514) geboren. Dieser pflegte als Knabe im Spiele scherzend zu sagen: «Wenn *Atschi* und *Schira* sich doch todt schlügen, » so würde ich die Herrschaft über die *Assod* und *Dschungschijäbo* erhalten.» Nun geschah es in der That, dass der Sohn des *Ubassandsa* (Obschighon) *Tsching Taidschi*, Namens *Schira*, mit seinem jüngeren Bruder *Atschi* in Streit gerieth und ihn tödtete, wofür Jener gleichfalls mit dem Leben büssen musste. Da *Schira* kinderlos war, so wurde *Bodidara*, weil sein spielender Wunsch in Erfüllung gegangen war, als Fürst über die *Assod* und *Dschungschijäbo* eingesetzt. *Tarachai* war bereits in seiner Kindheit gestorben.

Nachdem der Vater *Ssain Alak* im *Schim-Affen*-Jahre (1512), seines Alters neun und zwanzig Jahr, die Dschinongwürde erhalten und als Chaghan zwanzig Jahre regiert hatte, starb er, seines Alters acht und vierzig Jahr, im *Sin-Hasen*-Jahre (1531) [2].

Ihm folgte in dieser Würde (sein ältester Sohn) *Gün Bilik Mergen Dschinong*, seines Alters sieben und zwanzig Jahr, im *Schim-Drachen*-Jahre (1532). Derselbe stellte sich mit seinem jüngern Bruder *Altan Chaghan* an die Spitze der *drei Baraghon* und eröffnete einen Feldzug gegen China. Bei dem Engpasse *Dsendegè* stiessen sie auf das Heer der Chinesen und es kam zwischen beiden Heeren zur Schlacht. Der Sohn des *Mergen Dschinong*, Namens *Bujanggholai Toghar Daitsching* und der Sohn des *Altan Chaghan*, Namens *Senggè Dügüreng Temur*, durchbrachen die Schlachtordnung der Chinesen dreimal in der Fronte und dreimal im Rücken. Nach der grossen Schlacht beim Engpasse *Dsendegè* kehrte das Heer (der Baraghon) in seine Heimath zurück.

Gün Bilik Mergen Dschinong hatte neun Söhne, und zwar von seiner Hauptgemahlinn, Namens *Tangssuk*, einer Tochter des *Ailan Sseger* der *Tümed Changkin* die zwei *Nojandara Dschinong* und *Baissanghor Lang Taidschi*; von *Eschigè Chatun*, Tochter des *Essen Ssetsen* der *Chalcha Dschalair*, einer Muhme von ihm, einen Sohn Namens *Oidarma Nomoghan Nojan*; von *Altan Dschu Ssain Chatun*, Tochter des *Chôssai Tabunang* der *Tsegud* der *Tümed Mongholtschin* die vier Söhne *Nom Tarni Goa Taidschi*, *Bujanggholai Toghar Daitsching*, *Bandsara Oisong Nojan* und *Badma Ssambhawa Ssetsen Baghatur*; und endlich von *Amurdschin Chatun*, Tochter des *Ibiri Taischi* der *Dschungschijäbo* die beiden *Amudara Darchan Nojan* und *Uklachan Jeldeng Nojan*.

Nachdem *Mergen Dschinong* neunzehn Jahre regiert hatte, starb er, seines Alters fünf und vierzig Jahr, im *King-Hunde*-Jahre (1550).

Sein Sohn *Nojandara* war im *Schim-Pferde*-Jahre (1522) geboren, und wurde Dschinong im *Sin-Schweine*-Jahre (1551), seines Alters dreissig Jahr. Hierauf theilten sich die neun Prinzen in die Erbschaft: *Nojandara Dschinong* bekam die *vier Chorijä*; *Baissangghor*, geboren im *Küi-Schaf*-Jahre (1523), bekam die *Keuked Schibaghotschin* und *Urad Tangghud* der *Baraghon Gar*; *Oidarma*, ebenfalls im *Küi-Schaf*-Jahre (1523) geboren, bekam die *Dalad Changkin* und *Merged Bachan* der *Baraghon Gar*; *Nom Tarni*, geboren im *Ga-Affen*-Jahre (1524), bekam die *Bassod Uischin* der *Baraghon Gar*; *Bujanggholai*, geboren im *Bing-Hunde*-Jahre (1526), bekam die *Betekin Chalighotschin* der *Baraghon Gar*; *Bandsara*, geboren im *U-Mause*-Jahre (1528), bekam die *Chôtschid Gerijes*

[illegible]

der *Segön Gar*; *Badma Ssambhawa*, geboren im *King-Panther*-Jahre (1530), bekam die vier Stämme *Tsaghad*, *Mingghad*, *Chortschin Choin* und *Ghutschin* der *Segön Gar*; *Amudara*, geboren im *Sin-Hasen*-Jahre (1531), bekam vier Stämme der *Uighurtschin* der *Baraghon Gar*; *Üklechan*, geboren im *Küi-Schlangen*-Jahre (1533), bekam die drei Stämme der *Amachai* der *Baraghon Gar*.

Nojandara Dschinong, der älteste dieser Prinzen, hatte fünf Söhne mit Namen *Bujan Baghatur Chungtaidschi*, *Nomtu Dügüreng Nojan*, *Ombo Dalai Nojan*, *Bibikei Odchan Nojan* und *Manggus Tsökegur*, Letzteren von seiner Gemahlinn *Ssain Chatun*.

Baissanghor hatte vier Söhne mit Namen *Aidabisch Dajan Nojan*, *Aoba Soriktu Nojan*, *Daghadschi Saissang Nojan* und *Kündülen Nojan*. — *Oidarma* hatte sechs Söhne mit Namen *Daki Choschighotschi Chungtaidschi*, *Chainuk Baghatur Nojan*, *Akija Kündülen Daitsching*, *Tsürügè Tsching Baghatur*, *Tutschi Ssetsen Künggur* und *Küssel Oisong Soriktu*. — *Nom Tarni Goa Taidschi* hatte von seiner Gemahlinn *Nigon Tegus Ssetsen Chatun* drei Söhne Namens *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi*, *Bujandara Chulatschi Baghatur* und *Ssain Dara Tsching Baghatur*; und von seiner Gemahlinn *Delger Chatun* einen Sohn Namens *Amudar Mergen Taidschi*. — *Bujanggholai* hatte von seiner Gemahlinn *Tossun Sula Chatun* zwei Söhne Namens *Belgei Daibung Nojan* und *Borssai Ssetsen Daitsching*. — *Bandsara* hatte von seiner Gemahlinn *Sula Chatun* drei Söhne mit Namen *Dordschi Darchan Daitsching*, *Jongdolai Oisong Nojan* und *Engke Choschighotschi*. — Die Gemahlinn des *Badma Ssambhawa*, Namens *Altan Sula*, hatte keine Kinder, daher fassten die drei älteren Brüder desselben folgenden Beschluss: «Wie könnten wir, die wir alle Söhne unserer trefflichen Mutter sind, unsern *Badma* durch Theilung seines Volkes kränken? Wir wollen seine »vier Stämme dem *Dordschi*, Sohne des *Bandsara*, zusprechen.» In Folge dieser friedlichen Übereinkunft zwischen den drei ältern Brüdern wurde *Darchan Daitsching* (als Erbe) über jene vier Stämme eingesetzt. — *Amudara* hatte drei Söhne mit Namen *Tümetai Darchan Daitsching*, *Mingchai Ejetschi Nojan* und *Dschibekei Taidschi*. — *Uklechan* hatte drei Söhne mit Namen *Ketschige Jeldeng Nojan*, *Buiburi Nojan* und *Chutuktai Taidschi*.

Im *Schim-Mause*-Jahre (1552), da *Altan Chaghan* sieben und vierzig Jahr alt war, zog er gegen die *vier Oirad* zu Felde. Auf der Höhe von *Kunggei Sabchan* tödtete er den Fürsten der *Naiman Mingghan Choit*, Namens *Mani Mingghatu*, nahm dessen Gemahlinn *Dschigeken Agha*, so wie die zwei Söhne desselben, Namens *Tochai* und *Kököter*, gefangen und unterwarf sich das ganze Volk.

[illegible]

Nachdem er solchergestalt die vier Oirad, welche *Choning* [3]) weggenommen hatten, seiner Herrschaft unterworfen, machte er während neunzehn Jahren häufige Feldzüge gegen die Chinesen, welche die Hauptstadt [4]) eingenommen hatten, verheerte die Provinzen des *Nangkiad-Volkes* und ängstigte und drängte sie so hart, dass die Chinesen, in grosse Furcht gesetzt, Gesandte schickten und um Friede baten, bei welcher Gelegenheit dem *Altan Chaghan* der Titel *Ssun Wang* und ein goldenes Siegel angeboten wurde. Hierauf schloss *Altan Chaghan* mit dem chinesischen Daiming *Longtsching* Frieden im *Sin-Schaf*-Jahre (1571), da er fünf und sechszig Jahr alt war, nachdem er sich unermessliche Ersatzsummen hatte zahlen lassen.

Im *Küi-Hennen*-Jahre (1573), seines Alters sieben und sechszig Jahr, zog *Altan Chaghan* gegen die *Chara Tübet* zu Felde, unterwarf sich die beiden Abtheilungen der obern und untern *Schira Uigur*, und nahm die drei Fürsten der untern Abtheilung, Namens *Arik Ssaghardschaiba*, *Garbo Lombum* und *Sserteng Sseredgjab*, nebst vielen des Volkes gefangen; auch führte er den *Arik Lama* und den *sGumi bSchoga Bakschi* nebst vielen Tübetern mit sich in seine Heimath. Als hierauf *Arik Lama* dem Chaghan die heillosen Uebel des steten Geburtswechsels in den drei verworfenen Naturen und das treffliche Glück der Errettung und Gelangung in das Reich der *Aginista* (Akanischta) nebst dem Unterschiede des Findens und Verlierens lehrend erklärt hatte, erzeugte sich im Gemüthe des Chaghan's ein wenig Frömmigkeit, und er fing an, die sechssylbige Hauptformel zu beten [5]).

Zu derselben Zeit zog *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi*, geboren im *King-Mause*-Jahre (1540), seines Alters drei und zwanzig Jahr, im *Schim-Hunde*-Jahre (1562) gegen die vier Oirad zu Felde. Am *Ertschis-Strome* überfiel er die *Torgagod* und schlug sie. (Zum Zeichen ihrer Unterjochung) liess er einen schwarzen Kameelhengst schlachten und auf den (fürstlichen) Feuerheerd seine schwarze Fahne pflanzen [6]). Von den *Ssinbis* und *Torgagod* führte er eine Anzahl gefangen mit sich in seine Heimath.

Im *Bing-Panther*-Jahre (1566) zog *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi*, seines Alters sieben und zwanzig Jahr, gegen Tübet zu Felde, und schlug sein Lager am Zusammenflusse der drei Flüsse des *Ssilimdschi* auf. Von da schickte er Gesandte an den grossen *Borssa Lama*, an *Tsanssi Lama* und an *Darchan Lama*, sodann auch an *Ussungdur Ssandschin* und an *Altan Ssandschin* mit folgender Aufforderung: «Wenn ihr euch unterwerft, so werden wir eure Religionslehren befolgen; » wenn ihr euch nicht unterwerft, so behandeln wir euch als Feinde.» Die Tübeter, über diese Drohung in grosse Furcht gesetzt, berathschlagten sich unter einander, was zu thun sey; als aber nach drei Tagen noch keine Antwort erfolgt war, spra-

chen die zwei jüngern Brüder des *Chungtaidschi*: «Wie lange sollen wir warten? » lasst uns gleich die Feindseligkeiten anfangen!» Aber ihr Bruder *Ssetsen Chungtaidschi* antwortete ihnen: «Morgen um die Mittagszeit werden die drei Lamas » kommen; derjenige von ihnen, der den mittelsten Sitz einnehmen wird, wird sich » mit mir unterhalten; bis dahin müssen wir uns noch etwas gedulden.» Am folgenden Tage kamen wirklich die drei Lamas, und der mittlere von ihnen, Namens *Darchan Lama*, knüpfte eine Unterredung mit *Ssetsen Nojan* an. Auf die Frage des *Ssetsen Nojan*: «Ist nicht unter euern Verwandten ein gewisser *Mergen Sanggasba* » mit Namen *Wadschra Tonmi?*» antworteten die Lamas: «Uns ist kein solcher » Mensch bekannt.» Hierauf sprach *Ssetsen Nojan*: «Jetzt geht nach Hause, sammelt » euer Volk und unterwerft euch; es wird euch von uns kein Leid geschehen.» Mit diesem Versprechen entliess er sie.

Als am andern Morgen *Wadschra Tonmi Ssanggasba* seine Heerde besuchte, geschah' es, dass plötzlich ein auf einem Panther reitender Mann, aus dessen Bart und Augenbraunen Feuer sprühete, hinter ihm her jagte und ihn bis zum Eingang seines Hauses verfolgte, wo er verschwand. Diesen Vorgang erzählte *Wadschra Tonmi* Vielen, unter Andern auch seinem Oheim *Darchan Lama*, welcher darauf erwiederte: «Der gestrige *Ssetsen Nojan* scheint kein gewöhnlicher Mensch zu seyn; » es wird sich dieser Fürst selbst in einer solchen Verwandlung gezeigt haben, und » da es dir unmöglich ist, dich vor ihm verborgen zu halten, so ist es nothwendig, » dass du jetzt mit uns gehest.» Hierauf nahmen sie ihn mit sich, und als sie ankamen, erkannte *Wadschra Tonmi Ssanggasba* den Fürsten sogleich als den Mann, der ihn am Morgen auf einem Panther reitend verfolgt hatte. Bei ihrer Erscheinung vor dem Fürsten redete dieser den *Sanggasba* an, als kenne er ihn bereits seit längerer Zeit, und sprach zu ihm: «Ah *Sanggasba*! warum bist du vor mir davon ge- » laufen? wenn du dich nicht in einen weissen *Garudi* verwandeln kannst, so fällst » du mir ohne Rettung in die Hände.»

Auf solche Weise unterwarf sich *Ssetsen Chungtaidschi* die Tübeter der drei Flüsse, und nahm bei seinem Abzuge den *bLargin Lama*, den *Astok Ssain Bandi* und den *Astok Wadschra Tonmi Ssanggasba* mit sich in das Land der Monghol, woselbst er dem Letzteren eine Gattinn Namens *Ughadschu Tschindan* gab, ihm den Titel *Kui On Guntschin* ertheilte, und ihn zu seinem ersten Minister erhob.

Nach dieser Zeit begab es sich, dass die zwei jüngern Brüder (des *Ssetsen Chungtaidschi*), Namens *Bujandara Chulatschi Baghatur*, geboren im *Schim-Panther*-Jahre (1542) und ein und dreissig Jahr alt, und *Ssain Dara Tsching Baghatur*, geboren im *Ji-Schlangen*-Jahre (1545) und acht und zwanzig Jahr alt, — im *Schim*-

Affen-Jahre (1572) gegen *Togmak* zu Felde zogen. Am *Schira Müren* überfielen sie den *Aksar Chaghan* und raubten ihm eine Menge Leute und Vieh. Unter den Gefangenen befand sich auch die Gemahlinn des Chaghan's, Namens *Tschioki*, welche *Tsching Baghatur* für sich nahm. Hierauf traten sie den Rückzug an; aber *Aksar Chaghan* eilte ihnen an der Spitze eines Heeres von hunderttausend Mann nach, und holte sie auf der Höhe von *Nitsügün Chassuluk* ein, woselbst es zur Schlacht kam. Der acht und zwanzigjährige *Tsching Baghatur*, der im *Bing-Pferde*-Jahre (1546) geborene, sieben und zwanzigjährige *Borssai Daitsching* und der älteste Sohn des *Ssetsen Chungtaidschi*, der im *Bing-Drachen*-Jahre (1556) geborene siebzehnjährige *Öldschei Ildutschi*, diese Drei stürzten sich an der Spitze der Ihrigen auf den rechten Flügel der Feinde, hieben ein, und brachten ihn in Unordnung. *Chulatschi Baghatur* griff das Centrum der Feinde an, wobei sein Pferd unter ihm erschossen wurde; während er im Begriff war, sich auf ein anderes zu schwingen, durchbohrte ein Pfeilschuss ihm das Knie, so dass er niederstürzte und von seiner eigenen nachfolgenden Reiterei überritten wurde. *Tsching Baghatur*, der vom Pferde sprang, seinen Bruder zu retten, hatte das nämliche Schicksal. *Borssai Daitsching*, *Töröbai Baghatur* der *Buchas* und *Todadacha Taidschi* der *Charaktan* hatten gleichfalls ihre Pferde verloren, schlugen sich aber fechtend durch. Auch dem *Öldschei Ildutschi* wurde sein Pferd unter ihm erschossen, und er, vom Kopfe bis zu den Füssen gepanzert, musste sich zu Fusse vertheidigen, bis ein gewisser *Abaghai Kiluken* ihn erkannte und ihm mit einem Handpferde zu Hülfe kam, auf welches er sich von der verkehrten Seite schwang. Aber auch dieses Pferd wurde unter ihm getödtet, so dass er sich abermals zu Fusse befand. Unterdessen begegnete er im Handgemenge einem der Leibwächter, Namens *Ssain Chainuk* von den *Charaktan*, der sogleich von seinem Pferde stieg und es dem *Öldschei Ildutschi* gab. Nachdem derselbe das Pferd bestiegen hatte, hielt er an und verlangte, dass *Ssain Chainuk* hinter ihm aufsitzen sollte, dieser aber erwiederte: « Habe ich nicht einen Sohn Namens *Basar*? denselben empfehle ich deiner Für» sorge; nach mir sehe dich nicht weiter um! » Diess gesagt stürzte er sich ins Handgemenge und fiel. Dem *Öldschei Ildutschi* aber gelang es, auf dem Pferde des *Ssain Chainuk* sich durchzuschlagen und zu entkommen.

Um den Tod seiner Brüder zu rächen, zog *Ssetsen Chungtaidschi* im *Küi-Hennen*-Jahre (1573), seines Alters vier und dreissig Jahr, zu Felde in Begleitung der vier Söhne von seiner trefflichen Gemahlinn, seiner fünf Heerführer, die fünf *Kegeli* genannt, und von einer ausgesuchten Leibwache von siebenhundert Mann umgeben. Als das Heer die Gegend *Chassuluk* erreichte, kam ihm *Aksar Chaghan*

von *Togmak* an der Spitze eines Heeres von hunderttausend Mann entgegen, und auf der Höhe von *Essen Daibo* kam es zur Schlacht. Vor derselben gab *Ssetsen Chungtaidschi* folgenden Befehl: «Dass niemand es wage, vor mir anzugreifen! ich » selbst werde mich an die Spitze des Heeres stellen und dasselbe gegen den Feind » führen.» Hierauf bedeckte er sich mit seinem aus Elephantenhaut verfertigten und mit Gold überlegten Harnisch, bestieg sein rothes Pferd, *Boro Chutsain ssain Aghola Ssarbai* genannt, stellte sich an die Spitze des Heeres und warf sich auf den Feind. Obgleich dem feindlichen Heerführer aus Augenbraunen und Bart Feuer entsprühete und aus den Hufen der feindlichen zwei Heereshaufen der schwarzen Pferde Funken flogen, warf er den Feind, hieb sich einen Weg durch dessen Reihen und kam ihm im Rücken. Den Harnisch des *Tsching Baghatur* erkannte er und eroberte ihn zurück, auch fing er drei Sultane, Söhne des *Aksar*, lebendig und schickte sie in die Gefangenschaft.

Nachdem er solchergestalt den Tod seiner zwei Brüder vollständig gerächt hatte, trat er den Rückweg in die Heimath an. Während des Marsches erfuhr er im *Ga-Hunde*-Jahre (1574), dass *Bujan Baghatur Chungtaidschi* und dessen Brüder, auf einem Zuge gegen die vier Oirad begriffen, in der Nähe seyen. Auf diese Nachricht liess er sein Gepäcke in der Gegend, *Bars Kül* genannt, stehen, und zog gleichfalls gegen die vier Oirad. Unterdessen hatte *Baghatur Chungtaidschi* an der Morgenseite des *Charghai* die *Naiman Mingghan Choit Tümed* unter *Esselbei Kja* 7) besiegt und sich unterwürfig gemacht; *Ssetsen Chungtaidschi* zog daher gegen die *Baghatud*, welche er an der Abendseite des *Dschalman-chan* unter ihren Anführern *Chamssu* und *Düritu* überfiel und besiegte. Sein Sohn *Öldschei Ildutschi* verfolgte (die geflohenen Stämme) während drei Monathen, obgleich ihm und den Seinen die Lebensmittel ausgingen und sie genöthigt waren, um ihr Leben zu fristen, eine Steinart, *Barkilda* 8) genannt, zu essen. An der Morgenseite des *Tobachan-chan* holte er die von *Badschira Schigetschin* der *Tsoros* angeführten vier Stämme ein und unterwarf sich dieselben. Hierauf kehrten die Fürsten, ein Jeder auf seinem Wege, in die Heimath zurück.

Unterdessen schickte *Ssetsen Chungtaidschi* aus der Gegend, *Bulungkir* genannt, den *Beki Ssetsen Dschijaghatschi* und den *Tübet Chaschagha Dschijaghatschi* an der Spitze einer Gesandtschaft zum *Baghatur Chungtaidschi* mit folgender Botschaft: «*Esselbei Kja* wird von den Seinen als ihr Auge angesehen und ist nicht » der Mann, der verrätherisch gegen uns handeln wird. Da wir gesonnen sind, die » *Naiman Mingghan Choit Tümed* zu theilen, um ihre Kraft zu schwächen, so » wollen wir ihm die Verwaltung derselben übertragen.» *Baghatur Chungtaidschi*

[illegible]

war mit diesem Vorschlage sehr unzufrieden, und liess die abgesandten Edeln draussen sitzen, ohne sie vorzulassen. Aber *Esselbei Kja*, durch die gütige Gesinnung des *Ssetsen Chungtaidschi* gegen ihn geschmeichelt, holte aus dem Kessel die besten Stücke, nämlich die acht grossen Rippen, hervor, liess selbige den abgesandten Edeln vorsetzen, und diese sodann ihren Rückweg antreten. Als *Baghatur Chungtaidschi* diess erfuhr, gerieth er in heftigen Zorn, und fuhr den *Esselbei* mit folgenden Worten an: «Die beste Hälfte eines ganzen Pferdes, die vier Rippen von jeder Seite » nebst dem Schulterstücke hast du verzehrt. Wer den Finger in fremde Milch steckt, » bringt auch seine Fangschlinge in eine fremde Heerde; sagt das Sprichwort; dem » ähnlich hast du deine Hand in meinen Kessel gesteckt, und dich zum Herrn über » meinen Willen gemacht. Hättest du lieber deine Diebsfinger gegessen.» Die Anwesenden der vier Oirad, über diesen Schimpf entrüstet, rotteten sich zusammen; indess *Esselbei Kja*, mit dem Fusse stampfend, das übrige Fleisch hinwarf und beim Hinausgehen ihm die Worte zurief: «Die acht Pferderippen habe ich nicht gegessen, » die acht Rippen meines Vaters *Ssutai Mingghatu* aber werden kommen und sind » nicht mehr fern.» Hierauf sammelte *Esselbei Kja* einen bewaffneten Anhang, mit welchem er in der folgenden Nacht den *Baghatur Chungtaidschi* in seinem Lager am Flusse *Kertschissun* überfiel, ihn tödtete und sich sodann aus dieser Gegend entfernte.

Nachdem *Nojandara Dschinong* drei und zwanzig Jahre regiert hatte, starb er, seines Alters drei und funfzig Jahr, im *Ga-Hunde*-Jahre (1574).

Sein Sohn *Bujan Baghatur Chungtaidschi* hatte drei Söhne, mit Namen *Buschuktu Dschinong*, *Öldschei Bing Chungtaidschi* und *Bandi Mergen Soriktu*. — Der Sohn des *Nomtu Dügüreng* hiess *Mandschus'ri*. — Der Sohn des *Ombo Dalai Nojan* hiess *Ökku*. — Die Söhne des *Bibikei Odchan Baghatur* waren *Güdetai* und *Ssaran*. — *Manggus Tsökegur* hatte sechs Söhne, mit Namen *Bonaban Chung Baghatur*, *Bodhis'ri Ildutschi*, *Bumba Taidschi*, *Abaghai Odchan*, *Soriktu Bumtai Daitsching* und *Bujantai Taidschi*. — *Aidabisch Dajan Nojan* hatte drei Söhne, mit Namen *Atschitu Dajan Nojan*, *Etsenggi Bindu Nojan* und *Metschin Odchan Nojan*. — *Aoba Soriktu* hatte fünf Söhne, mit Namen *Ananda Choschighotschi Nojan*, *Tsoktu Taidschi*, *Amu Ssang Taidschi*, *Dordschi Daitsching* und *Toba Jeldeng*. — Der Sohn des *Daghadschi Saissang* hiess *Bantsong Chungtaidschi*. — Der Sohn des *Kündülen* hiess *Buimatu*. — *Daki Choschighotschi* hatte drei Söhne, Namens *Kitad Chungtaidschi*, *bLama Wadschir Gelong* und *Tümendari Ssetsen Choschighotschi*. — *Chainuk Baghatur* hatte fünf Söhne, mit Namen *Kitadtai Baghatur*, *Kusegetschi Chulatschi*

[illegible]

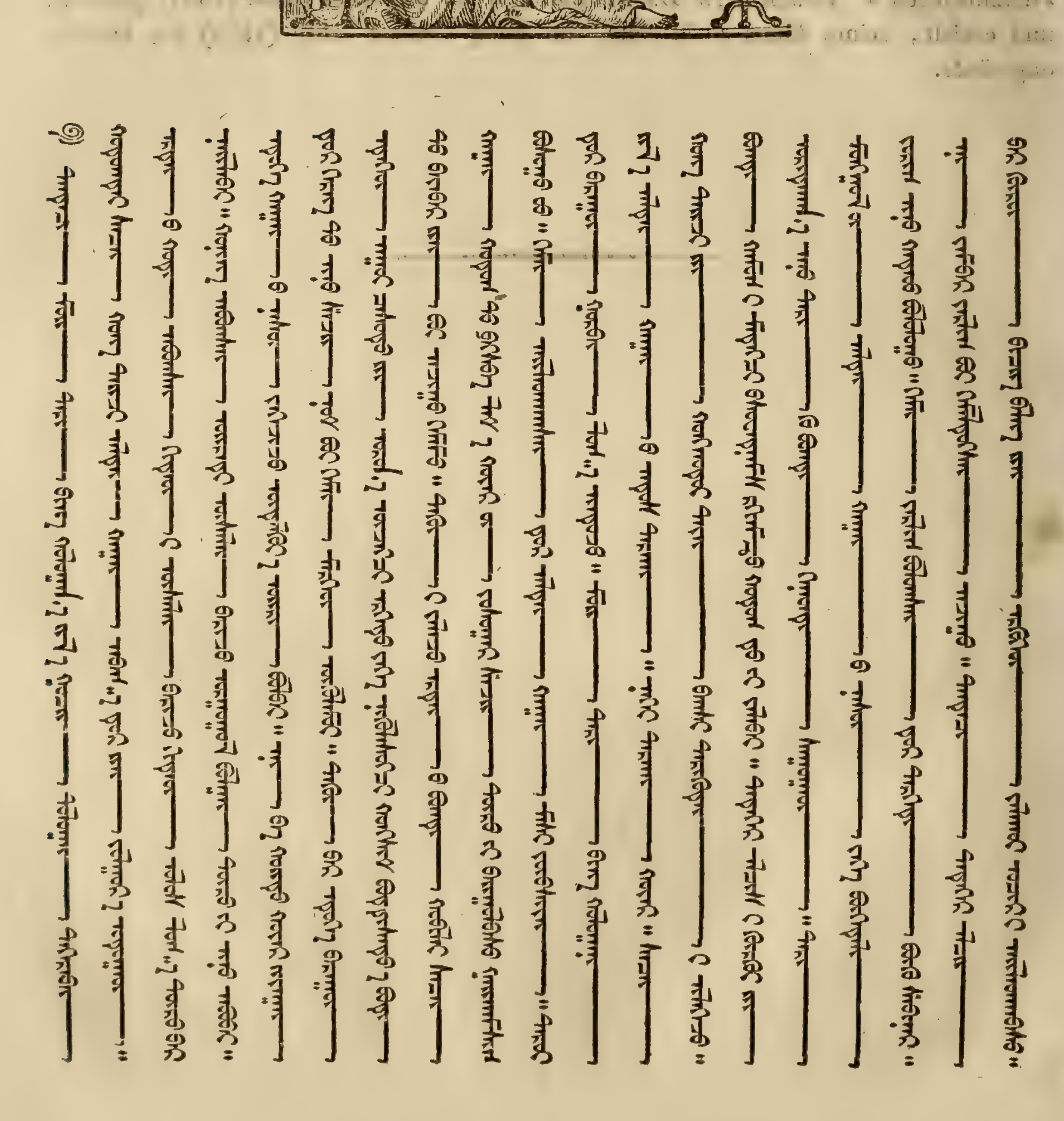
Tonmi Mergen Nojan, *Dschibaschi Nojan* und *Kässentai Nojan.* — AKJA KÜNDÜLEN DAITSCHING hatte zwei Söhne, Namens *Oimossun Saissang Choschighotschi* und *Ssangdschai Tsökegur Nojan.* — TUTSCHI SSETSEN KÜNGGUR hatte vier Söhne, mit Namen *Ünügün Chungtaidschi*, *Ischigen Taidschi*, *Ssabandara Taidschi* und *Essekel Taidschi.* — TSÜRÜGE TSCHING BAGHATUR hatte zwei Söhne, mit Namen *Chatan Baghatur* und *Tsching Baghatur.* — KÜSSEL OISONG hatte zwei Söhne, mit Namen *Dordschi Oisong* und *Ssantschang Chungtaidschi.* — Der Söhne von CHUTUKTAI SSETSEN CHUNGTAIDSCHI waren sieben, mit Namen *Öldschei Ildutschi Darchan Baghatur*, *Ssidatai Ssetsen Tsökegur*, *Kuidetai Bindu Daitsching*; *Bujantu Ssetsen Soriktu*, *Bumbatai Tsoktu Taidschi*, *Bumbas'ri Ssetsen Baghatur* und *Danas'ri Chatan Baghatur.* — Der Sohn des BUJANDARA CHULATSCHI BAGHATUR hiess *Manggus Erdeni Chulatschi.* — SSAIN DARA TSCHING BAGHATUR hatte keine Kinder. — Der Sohn des AMUDAR MERGEN TAIDSCHI hiess *Turui Tsching Chulatschi*, und der Sohn des BELGEN DAIBUNG hatte den Namen *Adschin Daibung Nojan.* — BORSSAI SSETSEN DAITSCHING hatte sieben Söhne, mit Namen *Ssadai Chojoschi Chungtaidschi*, *Ssasai Baghatur Chungtaidschi*, *Oirad Mergen Nojan*, *Adai Jeldeng Choschighotschi*, *Tsagho Mergen Soriktu*, *Sssereng Chatan Baghatur* und *Baghatud Taidschi.* — DORDSCHI DARCHAN DAITSCHING hatte einen Sohn, Namens *Mingchai Tsching Daitsching.* — JONGDOLAI OISONG hatte sechs Söhne, mit Namen *Tekei Oisong Chungtaidschi*; *Dalai Saissang*, *Scharab Tsoktu*, *Ongghoi Tsökegur*, *Raschijan Taidschi* und *Abantai.* — ENGKE CHOSCHIGHOTSCHI hatte drei Söhne, mit Namen *Ssangdschi Choschighotschi*, *Ssiddhita Tsökegur* und *Bumbadar Taidschi.* — TÜMETAI DARCHAN DAITSCHING hatte acht Söhne, mit Namen *Bumbai Daitsching Nojan*, *Bumbas'ri Taidschi*, *Tsarbai Taidschi*, *Aschi Taidschi*, *Ssakin Taidschi*, *Elekei Taidschi*, *Bumba Taidschi* und *Turui Taidschi.* — MINGCHAI EJETSCHI hatte drei Söhne, mit Namen *Bujantai Ejetschi Nojan*, *Engkes'ri Taidschi* und *Möngkes'ri Taidschi.* — KETSCHIGE JELDENG hatte vier Söhne, mit Namen *Buimatu Nojan*, *Saissang Nojan*, *Saissangchur Chulatschi* und *Gombo Taidschi.* — CHUTUKTAI hatte drei Söhne, mit Namen *Baba Daitsching*, *Bodor Ssetsen Soriktu* und *Bolomor Taidschi.* — BUIBURI hatte fünf Söhne, mit Namen *Bodhis'ri Chungtaidschi*, *Emegheltai Daitsching*, *Lawai Taidschi*, *Engke Taidschi* und *Engkes'ri Taidschi.*

Alle diese Prinzen waren Söhne und Enkel der neun Fürsten, (Söhne des *Gün Bilik Mergen Dschinong*), und lebten gleichzeitig.

Nach der Ermordung des *Bujan Baghatur Chungtaidschi* (durch *Esselbei Kja*),

[illegible]

kehrte *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* im *Ji-Schweine*-Jahre (1575) zurück in seine Heimath. Daselbst setzte er den *Buschuktu Dschinong* (Sohn des *Bujan Baghatur Chungtaidschi*), zum Dschinong ein; «denn — sprach er — da der Gross-»vater friedlich zu Hause gestorben, dessen Sohn aber vom Feinde getödtet ist, so »hat es jetzt Schwierigkeit, vor den acht weissen Häusern das Opfer für den Enkel »darzubringen.» *Buschuktu Dschinong* war im *Ji-Rind*-Jahre (1565) geboren, und erhielt, seines Alters zwölf Jahr, im *Bing-Mause*-Jahre (1576) die Dschinongwürde.



NEUNTER ABSCHNITT.

FERNERE GESCHICHTE DER DSCHINONGS-LINIE UND DER ERNEUERTEN VERBREITUNG DES BUDDHAISMUS UNTER DEN MONGOLEN BIS ZUR ENTSTEHUNG DER MANDSCHUISCHEN MACHT.

Von 1576 bis 1634.

Im *Bing-Mause*-Jahre (1576), da *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* sieben und dreissig Jahr alt war, machte er einen Besuch bei seinem Oheim *Altan Chaghan*, und redete denselben bei dieser Gelegenheit an wie folgt: « Du hast dich an den » Eroberern der Hauptstadt, den Chinesen gerächt, und das chinesische Volk, durch » die Vereinigung der Politik desselben mit der deinigen, von dir abhängig gemacht. » Du hast dich ferner an den Eroberern von *Choning* 1), den Oirad gerächt, dieses » Volk besiegt und dasselbe deiner Herrschaft unterworfen. Nun aber haben die Jahre » des Chaghan's sehr zugenommen, und er ist in das Greisenalter getreten. Die Wei- » sen sagen, dass zum Wohle dieses Lebens sowohl als des zukünftigen die Religion » und deren Vorschriften nöthig seyen. Da nun verlautet, dass in dem, in der süd- » lichen Gegend belegenen, Schneereiche der machtvollkommene Schauende und » grosse Erbarmer *Chongschim Bodhissatwa* in eigener Person erschienen ist, wäre » es da nicht zweckmässig, wenn wir ihn herberiefen, und nach dem Beispiele un- » sers Vorfahren, des Bogda *Chubilai Ssetsen Chaghan* und des Chutuktu *P'agpa* » *Lama* die Religion und die gesetzliche Verwaltung derselben wieder herstellten? » *Altan Chaghan* schenkte diesem Vorschlag seinen vollen Beifall, und besprach sich darüber mit den Häuptern der *drei Baraghon*, worauf er noch in demselben *Bing-Mause*-Jahre den *Ados Darchan* und *Nekei Darchan*, und *Ssetsen Chungtaidschi* seinerseits den *Chongchodoi Dajan Bakschi* an der Spitze einer Gesandtschaft abfertigten, um den allwissenden Bogda *Sodnam rGjamtso Chutuktu* 2) zur Herkunft einzuladen.

Kurz vor der Ankunft dieser Gesandten rief der Bogda plötzlich aus: « *Altan* » *Chaghan* der Monghol ist zwar schon hoch in Jahren, aber rüstig und von festem » Willen. » Seine ihn umgebenden Jünger verwunderten sich über diesen Ausruf und sprachen unter einander: « Was mögen wohl diese Worte bedeuten? » Als darnach die Gesandten ankamen, den Brief und die Geschenke überreichten und die Ursache

ihrer Sendung mündlich darlegten, lächelte der allwissende Bogda freundlich und sprach: « Weil bei den Monghol noch Überbleibsel des frühern religiösen Vertrauens » vorhanden sind, werde ich mich unverzüglich zu ihnen hinbegeben. Ihr aber, Ge» sandte, reiset voraus, und meldet dem Chaghan und den andern Spendern der re» ligiösen Gaben meine bevorstehende Ankunft! » Hierauf überreichte er ihnen einen Brief und Geschenke und liess sie voraus reisen.

Alsbald nach der Zurückkunft der Gesandten wurde die Sache den *drei Baraghon* bekannt gemacht und in der am *Köke Naghor* belegenen Landschaft, *Tsabtschijal* genannt, ein Tempel errichtet.

Im *Ting-Rind*-Jahre (1577) zog der Chaghan mit dem Volke der *drei Baraghon* dem Bogda entgegen, und als sie die Gegend *Tsabtschial* erreicht hatten, wurde ihm als erste Begrüssung entgegen geschickt *Bargo Daitsching* der *Dschungschijäbo*, *Chatan Baghatur* der *Ordus* und *Mahâtschin Bakschi* der *Tümed* an der Spitze von achthundert Mann mit grossen Geschenken an Kostbarkeiten, Gütern, Kameelen, Pferden und andern Sachen. Als sie den Bogda begrüsst hatten, und ihn auf der weitern Reise begleitend zum *Ulaghan Müren* kamen, erhob er, um ihnen einen Begriff seiner Macht zu geben, seine Hand drohend gegen den Strom, worauf dessen Wasser plötzlich statt unterwärts aufwärts strömte, durch welches Wunder bei Allen ein unerschütterlicher Glaube gegründet wurde.

Als zweite Begrüssung kamen dem Bogda zum Empfang entgegen *Tsching Baghatur* der *Ordus* und *Soriktu Nojan* der *Tümed* an der Spitze von tausend Mann mit grossen Geschenken. Bei der Begrüssung und Verbeugung geschah es, dass an einer dürren wasserlosen Stelle plötzlich eine Quelle hervorsprudelte, durch welches Wunder Alle gläubig wurden. Während des Nachtlagers am *Ulaghan Müren* sandte *Bogda Chajangiriwa* [3] durch den, seine Befehle vollziehenden, überaus starken *Pantscha Mahâkâla* Geschenke mit dem Erbieten, den Schutz der Religion zu übernehmen, worauf er Diener aussandte, um alle im Lande der Monghol befindlichen Geister und Drachen einzufangen, Als der Zug die Gegend *Gün Ergi* [4] erreicht hatte, wurden während der Nacht alle im Lande der Monghol hausenden *Drachen*, *Schimnus* und *Onggod* mit Kameels - Pferde - Stier - Schafs - Katzen - Sperber - und Wolfsköpfen und in vielen andern Gestalten eingefangen und dem Bogda vorgeführt, worauf er sie vermittelst kräftiger Beschwörungen bannte und gänzlich seinem Willen unterwarf.

Als dritte Begrüssung kamen ihm zum Empfang entgegen *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* des *Ordus* und *Dajan Nojan* der *Tümed* an der Spitze von dreitausend Mann mit sehr grossen Geschenken an seidenen Stoffen, kostbaren Waaren,

Gold, Silber, Kameelen und Pferden, deren Sättel mit Gold überlegt und mit Edelsteinen verziert waren. Bei der Verbeugung vor dem Allwissenden erschien dieser den Augen des *Ssetsen Chungtaidschi* offenbart als *Chongschim Bodhissatwa* mit vier Händen.

Am folgenden Morgen zogen sie weiter, und da geschah es, dass die Huftritte des, *Norbu Dschanggia* genannten, braunen Pferdes, das der Allwissende ritt, in ihrer Spur überall den Abdruck der sechs Sylben auf dem steinigen Boden zurückliessen. Alle sahen dieses Wunder, und wurden dadurch im Glauben befestigt.

Es war im *U-Panther*-Jahre (1578), da das Antlitz des allwissenden Bogda sich (den Monghol in ihrem Lande) zeigte, worüber alle neun Geschlechter von grosser Freude erfüllt wurden. Als nun bei der ersten Zusammenkunft der Chaghan und der Chungtaidschi das Antlitz des allwissenden Bogda erblickten, schaueten sie ihn mit unverwandtem Auge und mit einem Blicke des Erstaunens an; weshalb der Bogda den Chaghan und den Fürsten durch den Dolmetscher *Wadschra Tonmi Gun Gundschin* befragen liess, warum sie ihn so unverwandt anschaueten? auf welche Frage zuerst der Chaghan folgendes antwortete: « Vor längerer Zeit hatte ich eine » Krankheit am Fusse, *Tolai* genannt. Es wurde mir als Mittel gegen diese Krank- » heit angerathen, wenn die Schmerzen sich einstellen, die Füsse in die offene Brust » eines (frischgeschlachteten) Pferdes zu stecken. Ich liess daher ein Pferd schlach- » ten und steckte meine Füsse in dessen Eingeweide. Da aber der Schmerz auf eine » unerträgliche Weise zunahm, schaute ich unwillkührlich aufwärts, und erblickte » am Himmel einen weissen Mann, der mir zurief: « Chaghan, wie kannst du eine » so schwere Sünde begehen! » worauf er verschwand. Seit jener Zeit war ich be- » ständig von innerer Furcht erfüllt, bis der Tangutische *Aschik Lama* 5) mich mit den » sechs Sylben bekannt machte und selbige fleissig zu beten empfahl. Von *Gurni* » *Bakschi* lernte ich den Gebrauch des Rosenkranzes, und habe es dahin gebracht, » (die sechs Sylben) täglich einhundert und achtmal zu beten. Jetzt bemerke ich, » dass du selbst der mir damals erschienene Mann warst, und deswegen blicke ich » dich so verwundert an 6). »

Darnach sprach *Ssetsen Chaghan-Nojan* folgendes: « Als ich vorzeiten einstmals » im Beiseyn meiner Mutter beim Schachspiele sass, gab diese mir auf mein Glück » ein fettes Stück Pferdefleisch zu essen. Während ich davon ass, entschlüpfte das » Messer meinen Händen, erhob sich in die Luft und fuhr beim Herunterfallen vor » meinen Knien mit der Spitze in die Erde. Als ich aufschauete, meinem Messer » nachzusehen, erblickte ich einen jungen Mann in schwarzer Kleidung, der mir mit » zorniger und drohender Geberde zurief: « Warum issest du Pferdefleisch? » worauf er

[illegible]

» sogleich unsichtbar wurde. Seit der Zeit habe ich nie wieder Pferdefleisch gegessen. » Jetzt bemerke ich, dass du, Bogda Lama! selbst jener Mann warst, und verwun» dere mich darüber, dass wir zwar Beide dich gesehen haben, aber ohne unsern » alleinigen Lama zu erkennen in Unwissenheit geblieben sind, und jetzt erst zum » Glauben gelangen. »

Der allwissende Bogda vernahm diese Worte mit Lächeln und antwortete: « Die » Worte, die der Chaghan und der Fürst gesprochen haben, sind vollkommen der » Wahrheit gemäss: es ist heute nicht das erstemal, dass wir uns begegnen. Von » früher Zeit her haben wir uns in verschiedenen Geburten öfters gesehen. Altan » Chaghan! zur Zeit, da du in der Familie *Tschinggis Chaghan's* als *Chubilai Ssetsen* » *Chaghan* geboren wurdest, war ich es, der als Neffe des *S'âkja Pandita Ananda* » *Dhwadschawa S'ri Bada* unter dem Namen *Madi Dhwadschawa P'agpa Lama* » geboren wurde. Damals verliehst du mir, als ich auf Antrieb deiner weisen Ge» mahlinn, *Tschambui Chatun*, dir die vier Weihen des erhabenen *Kei Wadschra* » vollständig ertheilte, und ausserdem durch Wort und That die Lehre verbreitete und » von meinem Fleisse und Eifer viele Proben ablegte, den Titel in chinesischer Sprache » *Ssang Ssing Dai Wang Gujus'ri*, ein kostbares Siegel und ein gelbes Handschrei» ben, stelltest mich an die Spitze der geistlichen Verwaltung und erhobst mich zum » sichtbaren Gegenstande des Vertrauens. Dieser *Ssetsen Chungtaidschi* war zur Zeit » unsers erhabenen Buddha, des Mächtigsten der Machtvollkommenen, als König und » Beherrscher des Volkes von *Magadha* unter dem Namen *Ssoktschan Schingbo* ge» boren, und war der Verpfleger Buddha's und Spender der Gaben. Sein jüngerer Bru» der *Ssetsen Daitsching* war zu gleicher Zeit König und Beherrscher des Volkes von » *Kos'ala* unter dem Namen *Ssartschal.* Dieser erste Dolmetscher *Wadschra Tonmi* » *Gundschin* war, zur Zeit einer meiner früheren Erscheinungen als Lehrer, Dolmet» scher der *Irguk*, unter dem Namen *Lungdan Scharab*; darnach zur Zeit des *P'agpa* » *Lama* der Dolmetscher zwischen ihm und *Chubilai Ssetsen Chaghan* unter dem » Namen *Chara Moritu* der *Arssang*. Jetzt ist er Dolmetscher zwischen uns Dreien, » ist also in drei Geburten mein Zeitgenosse und Jünger gewesen. »

Nach dieser Unterredung begab sich *Altan Chaghan* in sein Lager, (um zur feierlichen Einholung die nöthigen Anstalten zu treffen). Zum Zeichen einer neu werdenden Zeit, in welcher das Licht durch die Finsterniss dieses Erdtheils hereinbricht, legte er ein weisses Kleid an, bestieg ein weisses Pferd, und ging in Begleitung seiner Gemahlinn, Namens *Nojantschu Sunggin Chatun*, und an der Spitze von zehntausend Mann dem allwissenden Bogda abermals entgegen, um ihn zu empfangen und in den (neuerbauten) Tempel in der Gegend *Tsabtschijal* zu geleiten, woselbst so-

[illegible]

dann ein grosses Freudenfest gefeiert wurde. Bei dieser Gelegenheit brachte der Chaghan seine Begrüssungsgeschenke dar, bestehend in den sieben edeln Kostbarkeiten mit den acht Opfergegenständen verziert, fünfhundert *Ssidschir* an Gewicht, — in einer goldenen Schale von dreissig *Ssidschir* Gewicht, gefüllt mit Edelsteinen, — in seidenen Stoffen von nie gesehener Güte und Werth zu zehn Stück von jeder Gattung, — in andern seidenen Stoffen von fünf verschiedenen Farben, zu hundert Stück von jeder Farbe, — in zehn weissen Pferden mit goldüberlegten und mit Edelsteinen verzierten Sätteln, und endlich nebst einer Menge anderer Sachen in fünftausend Stück Vieh aller Art.

Während der Feier und dem Jubel des Freudenfestes erhob sich *Ssetsen Chungtaidschi* der *Ordus*, und hielt folgende Rede, die er durch *Wadschra Tonmi Gun Gundschin* dolmetschen liess: « Als Folge früherer Segnungen sehen wir hier den » Lama, als wahrhaften Gegenstand der Anbetung, und den Chaghan, als Herrn der » Religionsgaben vor uns, gleichwie Sonne und Mond, wenn sie zusammen am rei» nen blauen Himmel aufgehen. Auf den Befehl des Fürsten (der Tegri) *Chormusda* » unterwarf unser Urahne *Ssutu Bogda Tschinggis Chaghan* die fünf Farben des » eigenen Volkes und die vier verwandten Völkerschaften seiner Herrschaft. Seine bei» den Enkel, der Chubilghan des Bodhissatwa *Godan Chan* 7) und der das *Tschakra* » drehende *Chubilai Ssetsen Chaghan*, stellten den Ergründer der Tiefen alles Wis» sens, *S'âkja Pandita*, und das Glaubenslicht der athmenden Wesen, den König » der Lehre *P'agpa Lama*, an die Spitze der geistlichen Verwaltung, und ihrem Bei» spiele folgend, beriefen die gläubigen Fürsten der Monghol Lamas von den *S'âkjas*, » und beglückten die athmenden Wesen aufs höchste durch gesetzliche Handhabung » beider Verwaltungen. Darnach, von der Zeit des *Uchaghatu Ssetsen Chaghan* 8) an » bis jetzt, ist der Zustand der Religion sowohl als der weltlichen Rechtspflege bei » uns gesunken: Sünden und Verbrechen nahmen bei uns die Oberhand; wir vergossen » das Blut und genossen das Fleisch der lebenskräftigen Wesen. Nun von diesem » Tage an, an welchem der veränderte Umschwung des Rades der Zeiten uns im » Lichtglanze *S'âkjamuni* in der Person des Bogda Lama, und den Herrscher der » Erde *Chormusda* in der Person des sehr mächtigen Chaghan's vorführt, — von die» sem glückbringenden Tage der Feier an, soll der in thürmenden Wellen tobende » grosse Blutstrom sich in ein tiefes ruhiges Milchmeer verwandeln. Wenn wir also » im Vertrauen auf den Chaghan und den Lama den von unseren Vorfahren bereite» ten hellen Weg aufs neue betreten, so gehen wir unserm Wohle entgegen ».

Wie die Stimme des Kuckuks im ersten Sommermonde 9), so lieblich tönte diese Rede in den Ohren der grossen Versammlung von mehr als hunderttausend des Vol-

kes, bestehend aus *Chinesen*, *Tübetern*, *Mongolen* und *Uiguren* [10]) geistlichen und weltlichen Standes; die ganze Versammlung der verschiedenen Völker hörte mit grosser Verwunderung zu. Hierauf wurden vom allwissenden Bogda und dem Chaghan folgende Gesetze vorgeschlagen, und von der Geistlichkeit, den Fürsten und Oberhäuptern und dem Volke mit einstimmigem Beifall angenommen:

« Bei den Monghol herrschte bisher die Sitte, dass nach dem Tode eines Menschen nach Beschaffenheit seiner Vermögensumstände eine Anzahl Kameele und Pferde geschlachtet, und unter der Benennung *Choilgha* mit ihm zugleich begraben wurden. Von nun an soll dieser Gebrauch aufhören, und (das zum Tödten bestimmt gewesene Vieh) nach demselben Verhältnisse der Geistlichkeit dargebracht werden ».

« Die jährlichen und monathlichen Fasten und Tage der Andacht, so auch die Fasten *Naiman Geschigütu* genannt, sollen beobachtet werden ».

« Die Geistlichkeit ist in vier Rangclassen eingetheilt. Wenn ein gemeiner Mensch an einen *Tsordschi* die Hand legt, ihn lästert oder schimpft, so wird diess der Beleidigung eines *Chungtaidschi* gleich gerechnet. *Die Rab Dschimba Gabdschu* werden in solchen Fällen den *Taidschis* gleich geachtet; die *Gelongs* haben gleichen Rang mit den *Tabunang*, *Gundschin*, *Taischis* und *Saissangs*, uud die geistlichen *Tschibaghantsa*, *Ubaschi* und *Ubassantsa* sind den *Ognigod* gleich zu rechnen ».

« An den monathlichen drei Fasttagen wird das Viehschlachten und das Jagen des Wildes gänzlich untersagt ».

« Wenn Jemand geistlichen Standes das Gelübde der Keuschheit verletzt oder sich verheirathen will, so widerfährt ihm folgende Strafe: Sein Gesicht wird mit Russ geschwärzt, und er muss einen dreimaligen Umgang in verkehrter Richtung [11]) um den Tempel oder einen Gegenstand der Anbetung machen; darnach wird er seines Standes verlustig erklärt, ausgeschlossen und fortgejagt. Wenn ein *Ubaschi* oder eine *Ubassantsa* das Gesetz der Religion (wozu ihr Stand sie verpflichtet) verletzen und etwas Lebendiges tödten, so unterliegen sie der Strafe der Ausstossung auf die oben beschriebene Weise, und werden überdiess der Steuerpflichtigkeit unterworfen. Eben so sind die zur Geistlichkeit gehörigen *Ubaschi* zu bestrafen, wenn sie sich in berauschenden Getränken betrinken ».

Dieses und was sonst in den vor Alters, unter den tübetischen drei *Tschakrawartins* und unter *Chubilai Ssetsen Chaghan* der Monghol, verfassten Büchern festgestellt worden, wurde zusammengezogen, und unter dem Titel « Gesetzordnung der Lehre der zehn verdienstlichen Werke » in Kraft gesetzt.

*

[illegible]

Hierauf ertheilte der Chaghan dem allwissenden Bogda den Titel *WADSCHRADHARA DALAI-LAMA* 12), und erhob ihn auf dieselbe Stufe der Ehre, die früher dem Könige der Lehre *P'agpa Lama* zu Theil ward. Die vier Rangclassen der Geistlichkeit wurden von Steuern und Abgaben, von der Heeresfolge, dem Aufgebote zur Jagd und andern Lasten befreit, und die geistliche und weltliche Rechtspflege gesetzlich begründet.

Dagegen verlieh der allwissende Bogda *Wadschradhara Dalai-Lama* dem *Altan Chaghan* den Titel «der, tausend goldene Räder drehende *Tschakrawartin Ssetsen Chaghan*»; *Ssetsen Chungtaidschi*, der damals auch den Titel *Dschinong Chaschi Chaghan* führte, erhielt den Titel, den er in einer früheren Geburt in Indien geführt hatte, nämlich *Guga Garbi Ssetsen Chungtaidschi*; *Ssetsen Daitsching* erhielt den Titel *Ssartsal Ssetsen Daitsching*; *Wadschra Tonmi Gundschin* den Titel *Kunting Kui Ong Gundschin*; *Aschik Lama* den Titel *Etsige Lama*; *Gumi Bakschi* den Titel *bSschoga Gundschin*, und *Ajuschi Bakschi* den Titel *Ananda Guischi* (Gurus'ri). Auf die nämliche Weise wurden nach Grundlage der beiden Verwaltungen den Befehlshabern über Zehntausend, den Tabunangs, Gelehrten und Beamten, einem Jeden, nach seinem Rang und Verdiensten grössere und kleinere Titel und Auszeichnungen ertheilt.

Darnach sprach der allwissende Bogda *Wadschradhara Dalai Lama*: «Ich »habe das Versprechen gegeben, in der Gegend *Nilom Tala* das Abbild des *Mai-»dari* (*Maitreja*) zu errichten.» Als er im Begriff war, sich nach *Nilom Tala* zu erheben, gab *Altan Chaghan* (beim Abschiede) das Versprechen, in seiner Residenz *Köke Chotan*, dem Sammelplatze seines Volkes, ein *Dschu S'âkjamuni* von Gold, Silber und Kleinodien, als Gegenstand der gläubigen Verehrung für die lebenden Wesen zu errichten; *Buschuktu Ssetsen Dschinong Taidschi* versprach, eine kostbare Abschrift der Sammlung der Worte, oder des aus hundert und acht Bänden bestehenden *bKâ-aGjur* (Gandschur) mit goldener und silberner Schrift fertigen zu lassen; und *Ssartsal Ssetsen Daitsching* versprach, einen Tempel (der Buddhas) der drei Zeiten erbauen zu lassen. Nachdem sie sich gegenseitig zur Erfüllung dieser Versprechen verbindlich gemacht hatten, erhob sich *Dalai Lama* nach *Nilom Tala*.

Da die Reise des *Wadschradhara Dalai Lama* nach *Nilom Tala* sehr aufgehalten wurde durch die verschiedenen Bewohner der Gegenden, durch welche sein Weg ging, indem sie ihm in Menge entgegen kamen, anzubeten, die Weihen zu empfangen oder seine Lehren zu hören; so schickte er den jüngern Chutuktu, Namens *Bantschin bSsodnam Dakba* voraus mit folgendem Befehl: «Reise voraus bis

[illegible]

» in die Mitte der Fläche *Nilom Tala*; daselbst verrichte den geheimen Dienst des » Bogda *Chajanggiriwa*, um die, die Gegend beherrschenden, Geister zu bändigen; » nach drei bis sieben Tagen werden sie dir sodann einen in dieser Gegend verborgenen und mir gehörigen Schatz anzeigen; diesen hebe und verwende ihn zu den » Kosten der Grundlegung des Tempels. » Diesem Befehle gemäss begab sich der junge Chutuktu voraus auf den Weg und erreichte den Ort seiner Bestimmung. Als er daselbst nach der Anweisung des Oberlama den geheimen Dienst des Bogda *Chajanggiriwa* verrichtete, geschah es in der Nacht nach dem dritten Tage, dass ein schöner Jüngling in weisser Kleidung, den rechten wie den linken Arm mit einem weissen Rosenkranze umwunden, und mit einer weissen Priesterbinde über der Schulter vor ihm trat, mit zusammengelegten Händen sich verbeugte, sich auf die Kniee niederliess und sprach: « Dein erhabener Bogda Dalailama war vor Alters der Sohn » eines Herrschers des, von Hindustan nordwärts wohnenden, Volkes *Bede* [13]), Namens » *Gurban Erdenissun Boghol.* Damals gab er mir einen goldenen, mit verschiedenen » kostbaren Juwelen geschmückten, Sattel nebst einem vollständigen, ebenfalls reich » mit Gold und Kleinodien verzierten, Pferdegeschirr in Verwahrung, und verpflichtete » mich zu den Regeln der Enthaltsamkeit eines *Ubaschi.* Die mir damals in Verwahrung gegebenen Gegenstände verwahre ich von der Zeit an bis auf den heutigen Tag; morgen aber werde ich sie dir herausgeben, weil du den Befehlen des » Oberlama pünktlich nachgekommen bist. » Diess gesagt verschwand die Erscheinung. Als der Chutuktu mit Anbruch des folgenden Tages erwachte, fand er in der That ein vollständiges und mit vielen Edelsteinen reich verziertes Pferdegeschirr neben sich liegen. Von der Wahrheit der Worte des Lama überzeugt, nahm er gläubig diesen Schatz, verwandte ihn zu den Kosten des zu erbauenden Tempels, legte den Grund zu demselben und war mit dessen Bau schon weit vorgerückt, als Bogda *Wadschradhara Dalai Lama* daselbst ankam.

Zu der Zeit regierte *Schidam Chaghan* über das Volk *Jang.* Kurz vorher, während der Regierung seines Vaters, begab es sich, dass ein Tübeter geistlichen Standes in Handelsgeschäften in dieses Land kam, und dem Könige ein Bildniss dieses *Wadschradhara Dalai Lama* überreichte. Der König empfing dieses Geschenk (mit Verachtung) und warf das Bild auf die Erde. In der folgenden Nacht erschien ihm im Traume ein Mann in einem schwarzen Mantel, der ihm mit einem Messer, dessen Heft von Krystall war, das Herz spaltete. Am folgenden Morgen bekam der König aus beiden Naslöchern einen Blutsturz, woran er starb. Sein Sohn und Nachfolger, *Schidam Chaghan*, stand unter der erbarmenden Obhut des Lama, sein Gemüth wurde bewegt, und er wurde aus seinem frühern schlechten Lebens-

wandel zum guten erweckt. Da aber nicht er sondern sein Vater sich versündigt hatte, so hielt er es für unschicklich, selbst zu erscheinen und mit eigenem Haupte sich zu verbeugen; er liess daher die Gestalt seines Kopfes aus hundert *Ssidschir* Gold formen, und schickte dieselbe nebst noch fünfhundert *Ssidschir* Gold, tausend *Ssidschir* Silber und vielen Kleinodien und köstlichen Stoffen durch zwei Gesandte, Namens *Sacha* und *Bugha*, und einem Gefolge von dreihundert Mann an den Lama. Ausserdem schickte er noch besonders zehn *Ssidschir* Gold mit folgendem Gesuch: « Aus der Ferne bekenne ich reuig meine Vergehen mit gläubigem Ver» trauen. Wenn der Lama mich begnadigt, so geruhe er, aus Beifolgendem sein ähn» liches Bildniss verfertigen zu lassen und mir zuzusenden. » Sogleich befahl der Lama den *Balbos*, sein Abbild zu verfertigen, welchem er noch andere Gegenstände der Verehrung und seinen Segen beifügte, und damit die Gesandten entliess. Dem *Schidam Chaghan* gereichte diess alles zu grosser Freude, und weil er dem goldenen Bilde des Lama unablässig Ehre und Andacht erwies, erreichte er ein Alter von sieben und achtzig Jahren.

Das von *Schidam Chaghan* dem Lama dargebrachte Gold wurde theils zum Dache des neuerbauten Tempels verwendet, theils zu dem von *Lantsan Balbo* verfertigten Bilde des *freudevollen Maitreja* in der Gestalt des *Lichtflammenden*. Dieses Bild wurde unter Ausstreuen von Blumen in den Tempel gebracht und eingeweiht, während dess die *Belge Bilikten* sichtbar erschienen und sich in das Bild versenkten, und ein vom Himmel herabfallender Blumenregen von Jedermann gesehen wurde und Alle im Glauben bestärkte.

Zu der Zeit lebte einer, Namens *Ssangsong Bombo Kami* [14]. Dieser sprach Zauflüche gegen die Person des *Wadschradhara Dalai Lama*, wodurch er einen Blitzstrahl herabführte, den aber der Bogda Lama mit seiner Priesterbinde auffing und ins Wasser gleiten liess. Am folgenden Morgen kam dieser *Bombo* zum Bogda Lama, verbeugte sich vor ihm und sprach: « Durch Zauberflüche habe ich bereits sieben » und neunzig Menschen getödtet; auch gegen dich, Bogda Lama! habe ich dreimal » den Zauberfluch ausgesprochen, jedoch ohne Wirkung. Ich bin jetzt ein Greis von » sieben und neunzig Jahren, und laufe Gefahr, wenn ich sterbe, den drei verwor» fenen Naturen zu Theil zu werden. Deswegen bekenne ich reuig, lebendiger *Chong» schim Bodhissatwa!* vor deinem Antlitze meine früheren Übelthaten, um mich » davon reinigen zu lassen; und bitte dich, mich auf den Weg zu bringen, der in » zukünftigen Geburten mich in das innere Wesen Buddha's führt. Geruhe mir die » geistliche Würde zu ertheilen und mich in deiner Gegenwart sterben zu lassen, da» mit du mein Führer auf diesem Wege werdest! » Diese Bitte wurde erhört: er

[illegible]

ward Geistlicher, und als er sieben Tage darnach starb, ward der Lama sein Führer auf dem Wege zur Göttlichkeit.

Altan Chaghan, (der den Dalai Lama begleitet hatte), nahm mit Genehmigung desselben den *Mañdschus'ri Chutuktu* [15]) mit sich, und kehrte im *Ki-Hasen*-Jahre (1579) zurück in das Land der Monghol.

Ssetsen Chungtaidschi hatte zu dem im vierten Jahre der Regierung des Kaisers *Daiming Longtsching* im *Sin-Schaf*-Jahre (1571) abgeschlossenen Frieden vieles beigetragen [16]), wofür ihm der Titel *Lung Chu Tschang Jun*, ein Siegel von *Chas* und ein gelbes Handschreiben versprochen waren. Da aber dieses Versprechen nicht gehalten worden und er bis dahin nichts erhalten hatte, so eroberte und plünderte er im *King-Drachen*-Jahre (1580), da er ein und vierzig Jahr alt war, die Stadt *Irgai* [17]); zog sodann von der Stadt *Irgai* weiter bis zur Stadt *Temegetu*, und plünderte auf diesem Zuge ein und zwanzig (chinesische) Städte, aus welchen er unermessliche Schätze wegführte.

Im *Schim-Pferde*-Jahre, (1582), da *Altan Chaghan* sechs und siebzig Jahr alt war, verfiel er in eine schwere Krankheit. Sein Körper war bereits erstorben, aber die Seele hatte ihn noch nicht verlassen. Da sprachen die Fürsten und hohen Beamten der *Mongholtschin-Tümed* heimlich unter einander: « Worin bestehen die » Vorzüge dieser Religion und Lehre? Da sie das edle Leben des Chaghan's nicht » hat erhalten können, welchen fernern Nutzen kann sie für uns haben? Diese Lamas sind Lügner und Betrüger: wir müssen uns diese Geistlichkeit vom Halse zu » schaffen suchen. » *Mañdschus'ri Chutuktu*, von diesen Gesinnungen unterrichtet, versammelte sogleich die Fürsten und Edeln der *Tümed*, begab sich mit ihnen zum Chaghan, und redete sie daselbst an wie folgt: « Keines der sichtbaren Dinge ist ohne » Ende: dem Abbilde des Mondes im Wasser gleich vergänglich ist der geborene Kör- » per; er vergeht, wie das Bild im Spiegel. — Da bis jetzt noch keines der leben- » den Wesen in diesem Kreislaufe des Geborenwerdens und Sterbens dem Tode ent- » gangen ist, so erhellt daraus, dass auch keines dem Tode entfliehen kann. Da » aber in Buddha, der die Bedingungen des Geborenwerdens und Sterbens vernichtet » hat, das Sterben ein Ende nimmt, so erhellt daraus, dass ausser der wahrhaften » erhabenen Lehre nichts vorhanden ist, was die Buddha-würde verschaffen könnte. » Von Allen, welche dieser Buddha-würde noch nicht theilhaft geworden sind, gibt » es keinen, der nicht dem Tode unterworfen wäre. Auch haben alle Buddhas der » drei Zeiten, und unter ihnen vorzüglich der jetzige Gegenstand des gläubigen Ver- » trauens für die lebenden Wesen, *Buddha S'âkjamuni*, die Unsterblichkeit (des » Irdischen) nicht gelehrt. Wenn jetzt oder morgen unser Oberlama, der allwissende

[illegible]

» Bogda *Wadschradhara Dalai Lama* in unsere Mitte käme, würde er dasselbe » lehren. Es kann also Niemand den natürlichen Tod abwenden, wohl aber können » Krankheiten, die nicht zum Tode sind, durch zweckdienliche Mittel geheilt werden, » welche aber bei diesem Chaghan, dessen Lebensziel gekommen war, nicht mehr an- » schlagen wollten. Da indess der allwissende Bogda den Ausspruch gethan hat, » dass dieser Chaghan kein gewöhnlicher Mensch, sondern ein Bodhissatwa sey, so » möge die Kraft des erbarmenden Segens des allwissenden Bogda sowohl, als der » aus unerschütterlicher Frömmigkeit entspringende Glaubensmuth des Bogda Cha- » ghan's es entscheiden, ob die drei Eigenschaften eines Kleinodes der Religion des » Verherrlichten, eines die Religion verbreitenden Bodhissatwa, und eines Herrn und » Spenders der Religionsgaben in seiner Person vereinigt sind. »

Nachdem *Mañdschus'ri Chutuktu* diese Rede von der grossen Wahrheit beendigt hatte, liess er dem Chaghan durch den weisen und geschickten Arzt *Jondan Rintschen* eine gewisse Arznei in die Naslöcher blasen, und rief selbst, während diess geschah, dreimal die Worte aus: « Chaghan, geruhe um der Religion willen aufzustehen! » Kaum hatte er diess zum drittenmale ausgerufen, als der Chaghan ins Leben zurückkehrte und aufstand. Alle Anwesende waren von Erstaunen ergriffen und freuten sich mit gläubigem Gemüth. Auch gestand ein jeder von ihnen ohne Rückhalt den (in Beziehung auf die Geistlichkeit) gefassten früheren Entschluss, worauf der Chaghan ihnen folgendes antwortete: « Ihr Fürsten und Edle der *zwölf* » *Tümed!* Warum wolltet ihr die von mir eingeführte Religion verfolgen und der » Geistlichkeit Uebel zufügen? Ist euch etwa Jemand bekannt, der zu der Zeit, da » unsere *Ordus* sowohl als die übrigen Stämme ohne Religion und ohne Geistlich- » keit waren, ewig fortlebte? — habt ihr unter den Verehrern der *Onggod* und » *Tsalik* 18) etwa ein menschliches Wesen gesehen, das unsterblich gewesen wäre? » Wer von meinen Vorfahren, den Chanen, wer von euern Vorfahren war unsterb- » lich? Ja welcher von ihnen hat ein Alter von hundert Jahren erreicht? Ich bin » nahe an achtzig Jahren und an das Ziel meines Lebens gelangt! Hat nicht *S'âkja-* » *muni Buddha* selbst das Beispiel des *Nirwâna* gegeben, um den athmenden We- » sen die Unvermeidlichkeit des Todes klar zu machen? Hat nicht unser Lama, der » allwissende Bogda, uns diess vor kurzem erst gelehrt? Ihr Alle wisst diess! Wenn » *Ssetsen Chungtaidschi* hier wäre, würde er es euch besser erklären. »

Mehr als zehn Tage darnach kam *Ssetsen Chungtaidschi*, der die Nachricht von dem hoffnungslosen Krankheitszustande des Chaghan's vernommen hatte, um der Chatun und den Kindern seinen Besuch abzustatten. Der Chaghan empfing ihn lachend und mit herzlicher Freude, und erzählte ihm alles, was sich unterdessen

zugetragen hatte. Sodann versammelte er die Fürsten und Edeln der *zwölf Tümed*, und führte die *Ssadir* des *sDongkur Chutuktu* 19) ein, worauf Beide, der Chaghan und Ssetsen Chungtaidschi vereint, durch öfters wiederholte Befehle das Gedeihen der Religion und der Lehre förderten, und zur künftigen Sicherstellung der Religion und der Geistlichkeit einen *Schastir* verfassten, auf welchen sich Alle eidlich verpflichteten, dessen Inhalt zu beobachten und die Religion zu befördern.

Nachdem der Chaghan nach seinem Wiedererstehen noch ein Jahr gelebt, und allgemeine Freude verbreitet hatte, starb er, seines Alters sieben und siebzig Jahr, im *Küi-Schaf*-Jahre (1583).

Ihm folgte sein Sohn, Namens *Ssenggè Dügüreng Temur*, geboren im *U-Hunde*-Jahre (1538), seines Alters sieben und vierzig Jahr, auf den Thron, und bestieg denselben im *Ga-Affen*-Jahre (1584). In demselben Jahre schickte er, nach vorhergegangener Berathung mit den *drei Baraghon*, die verdienstlichen (Todten-) Opfer für *Altan Chaghan* an *Wadschradhara Dalai Lama* und berief denselben zu sich, welcher Aufforderung der Lama sogleich Genüge leistete und sich auf den Weg machte. Während seiner Reise wurde er in der chinesischen Stadt *Chamssu* von dem *Tutang* genannten empfangen, der ein grosses Fest anrichtete und grosse Geschenke darbrachte. Während dieses Festes geschah' es, dass die abgefallene Asche der vor *Wadschradhara Dalai Lama* angezündeten Räucherkerzen die Gestalt des Buchstaben *Dschu* annahm, und in dieser Gestalt sich dermassen verhärtete, dass alle Kraftanstrengung der Hände sie nicht zu zerbrechen vermochte. Alle Anwesende geriethen hierüber in Erstaunen, und die Einwohner der Stadt *Chamssu* und des dazu gehörigen Bezirks brachten unermessliche Geschenke und Opfer dar. Ein Jeder von ihnen empfing entweder die Weihen oder vernahm den Inhalt der Lehre nach eines Jeden Wunsche, und Alle wurden im unerschütterlichen Glauben befestigt.

Von da kam *Wadschradhara Dalai Lama* in die Stadt *Irgai*, woselbst er von dem *Tsching Wang*, dem *Tutang Songbing* und den grössern und kleinern Befehlshabern mit grossem Ehrengepränge empfangen und bewirthet wurde. Hier zeigte der allwissende Bogda sich den Augen der Versammlung in weissem Lichte, mit einem Antlitz und vier Händen, von welchen er die vordern zwei dem Herzen gegenüber flach zusammen legte; von den andern beiden Händen hielt die rechte eine *Udpala*-Blume und die linke einen Rosenkranz von weissem Krystall; er sass mit kreuzweise untergeschlagenen Beinen, herrlich geschmückt mit allen Zeichen und Symbolen, in prachtvoller Kleidung und reichem Juwelenschmuck, und um ihn strahlte in majestätischer Herrlichkeit ein fünffarbiges Licht. In dieser Gestalt sa-

hen ihn Alle, und brachten unermessliche Geschenke und Opfer dar. Ein Jeder hörte nach seinem Wunsche und zur vollkommenen Befriedigung den tiefen Sinn der Lehre und wurde zur Frömmigkeit und zum Glauben gestimmt.

Im *Ji-Hennen*-Jahre (1585), da *Ssetsen Chungtaidschi* vier und vierzig Jahr alt war, kam der allwissende Bogda auf seiner Reise in dessen Behausung in der Gegend *Jeke Schabar*. Daselbst sass er während drei Monathen am Ufer des Quellbaches *Mangruk* in einsiedlerischer Abgeschiedenheit, erwies sich sodann offenbar als der, die drei Welten seiner Herrschaft unterwerfende, Bogda *Chajanggiriwa*, und verlieh dem *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi*, seiner Gemahlinn *Torchan Sula Ssetsen Chatun* und allen Pflegern und Spendern der religiösen Gaben die beglückenden und ins Unendliche fördernden Weihen, nebst vielen heilbringenden Lehren. Von da reiste er weiter nach Norden, und wurde auf seinem Wege von vielen fürstlichen Spendern religiöser Gaben mit grossen Geschenken empfangen.

Als *Wadschradhara Dalai Lama* bei *Buschuktu Ssetsen Dschinong* ankam, zeigte er demselben die Stelle, wo ein Tempel (der Buddhas) der drei Zeiten gebaut werden sollte. Während ihres Aufenthalts in der Gegend, *Köke-Bor* genannt, erhielten *Buschuktu Ssetsen Dschinong*, *Ssetsen Chungtaidschi* und *Ssetsen Daitsching* von *Wadschradhara Dalai Lama* die vier Weihen des vollkommen vollendeten erhabenen *Kei Wadschra*, und beschworen in seiner Gegenwart ein Bündniss, sich gegenseitig nie anzufeinden. Indem sie nach dem Beispiele ihrer Vorfahren den Rechtszustand beider Verfassungen begründeten, liessen sie über diesen finstern Erdtheil die Sonne der Religion aufgehen.

Von da erhob sich *Wadschradhara Dalai Lama* zu den *zwölf Tümed*. Bei seiner Ankunft tadelte er es, dass sie den Leichnam des *Altan Chaghan* der Erde übergeben hatten, mit den Worten: «Wie konntet ihr etwas so Werthes und » unschätzbar Köstliches auf der Erde liegen lassen!» Als hierauf die Ueberreste gesammelt und auf seinen Befehl verbrannt wurden, zeigten sich in der Asche eine überaus grosse Menge *Scharil* und andere bedeutungsvolle Zeichen, worüber das ganze Volk sich verwunderte.

Altan Chaghan hatte, nachdem sein Vater *Alak Dschinong* Tegri geworden war, von dessen drei Gemahlinnen die dritte, Namens *Molon Chatun*, zu sich genommen, und mit ihr einen einzigen Sohn, Namens *Tübet Taidschi* erzeugt. Als dieser Knabe starb, befahl die Chatun, dessen Mutter, die keine Furcht vor dieser Sünde hatte, dass als Begleitung für ihren Sohn hundert Kinder und hundert Kameelfüllen geschlachtet, und mit ihm zugleich beigesetzt werden sollten [20]). Es waren bereits über vierzig Kinder getödtet, als ein Aufruhr unter dem Volke auszubrechen

32

[illegible]

im Begriff war, Es sollte nämlich auch der Sohn des *Schinekei Orlök* der *Mongholtschin*, Namens *Tolai*, getödtet werden, als *Kja Taidschi* sich widersetzte mit den Worten: «Statt zuzugeben, dass Fremde die Kinder dieses Landes erwürgen, »will ich mich ihnen selbst entgegenstellen. Versucht es, mich zu tödten und zur »Begleitung zu senden!» Da aber keine Möglichkeit vorhanden war, ihn zu tödten, liess man ab und tödtete weiter keine Kinder mehr. Die Chatun wurde nach ihrem Tode ausgesetzt, aber wegen ihrer Verbrechen verliess *Erlik* 21) ihren Körper nicht, sondern konnte ihn noch beleben und in die Höhe richten. Um denselben zu bändigen und zu vertreiben, gebrauchte der Bogda Lama die furchtbare Macht des schrecklichen *Tsoktu Wadschra Jamântaka* 22) im Flammenkreise des strafenden Rächers, liess eine dreieckige Grube in die Erde graben und das Oberkleid der Chatun hineinlegen. Hierauf sprach der Bogda Lama zum Geiste die grossen Wahrheiten, fing mit seinen vier Händen die umherschwärmenden *Erliks*, und warf sie in die Grube. Da erschien eine Eidechse, kroch durch den linken Aermel des Kleides bis zum Kragen, und steckte ihren Kopf aus demselben hervor. Nachdem der Bogda Lama von dem Heil der Errettung, von dem Jammer des Kreislaufes der Geburten und von der Unausweichlichkeit des Todes gelehrt hatte, krümmte die Eidechse dreimal den Kopf, als verbeuge sie sich vor dem Lama, worauf sie starb. Alsbald brachte der Lama vermittelst des *Ssamadhi Dijan's* Feuer in die Grube, und während er für die Welt und für die aus der Welt entwichenen Gäste Opfergaben darbrachte, wurde das Kleid mit sammt der Eidechse vom Feuer verzehrt. Von dem davon entstehenden unerträglichen Gestank wurden Einige ohnmächtig, Andere, die stärker waren und ihr Bewusstseyn behielten, sahen, wie aus dem aufsteigenden Rauche sich eine weisse, immer höher sich erhebende, Säule bildete, auf deren Spitze ein Tegri-Sohn in der Gestalt eines *Wadschrassatwa* dahin schwebte. Alle Anwesende, die diess sahen, waren von Erstaunen ergriffen, und wurden noch stärker im Glauben befestigt. Gleich wie auf die Morgenröthe nach finsterer Nacht die aufgehende Sonne folgt und helles Licht verbreitet, also brach das Licht der Religion durch die Nebel der Verfinsterung.

Als der Lama sich von da zu den *Charatschin Tümen* erhob, wurde er auf seinem Wege dahin von den Fürsten der, zu den *Tümed* gehörigen, *Uischin*, *Bajagod*, *Burdschigis* und *Magho Mingghan* empfangen, welche, nachdem sie seine gründlichen Lehren in ihrem unermesslichen Umfange von ihm gehört hatten, ihm überaus grosse Opfergeschenke darbrachten.

Zu der Zeit verschied *Ssetsen Chungtaidschi* der *Ordus*, seines Alters sieben und vierzig Jahr, im *Bing-Hunde*-Jahre (1586), worauf *Ssaichan Nangssu*,

[illegible]

Wadschir Tonmi Gung Gujuschi, *Aratsching Oisang Örlök* und *Beki Ssetsen Dschijaghatschi* mit einer Begleitung abgingen, um die Gebetsopfer an *Wadschradhara Dalai Lama* zu überbringen. Derselbe vernahm die Nachricht vom Tode des Chungtaidschi mit grosser Betrübniss, und sprach: « Ihn hindert nichts mehr, » die Würde der Göttlichkeit seinem Wunsche gemäss zu erlangen; aber ihr habt » euer eigenes Glück dadurch von euch abgewendet, dass ihr diesen köstlichen *Scha-* » *ril* und beachtungswerthen Gegenstand der Verehrung der Erde überlassen habt. » Nach diesen Worten sprach der Lama den Segen und das Gelübde zur Förderung auf dem Wege des gewünschten Heils, und zum beiderseitigen Wiedersehen und Zusammentreffen in zukünftigen Geburten.

Der Sohn des *Ssetsen Chungtaidschi*, Namens *Oldschei Ildutschi Darchan Bachatur*, hatte sich bei Lebszeiten seines Vaters, da er siebzehn Jahr alt war, in dem Kriege gegen *Togmak* als tapferer Heerführer ausgezeichnet, indem er (nachdem sein Pferd unter ihm erschossen worden) sich in voller Rüstung auf ein (neues) Pferd schwang und das Gefecht fortsetzte [23]; späterhin schlichtete er einen, schon in Feindseligkeiten ausbrechenden, Streit zwischen zwei verwandten Fürsten auf dem Wege des Rechts. Wegen dieser, von Allen anerkannten, Verdienste wurde ihm der Titel *Baghatur Ssetsen Chungtaidschi* gegeben, unter welchem er im *Ting-Schweine*-Jahre (1587) die Regierung antrat. Er starb, seines Alters vier und dreissig Jahr, im *Ki-Rind*-Jahre (1589).

Zwei Jahre vorher, im *Ting-Schweine*-Jahre (1587) machte *Abitai Ghalsagho Taidschi* der *Chalcha* einen Besuch bei *Wadschradhara Dalai Lama*, um anzubeten, und brachte nebst vielen andern Geschenken an verschiedenen Gütern und Vieh aller Art auch ein Zelt mit lauter Zobelfellen bedeckt. Der Lama predigte ihm nach seinem Wunsche die Religionslehren und sprach dann zu ihm: « Greife hier » an meiner Rechten blindlings zu und nimm dir eins der Buddhabilder. » Der Taidschi that nach dem Verlangen des Lama, und langte das Bildniss des *Wadschrapâni* hervor. Da sprach Dalai Lama: « Dieses Abbild des göttlichen Scepterträgers » befand sich nebst sehr vielen andern Buddhabildern in einem Hause, woselbst Feuer » auskam und alles verzehrte, mit Ausnahme dieses Bildes, welches aus diesem Grunde » ein sehr segensreiches Buddhabild ist. » Ferner schenkte der Lama ihm einen *Scharil* des *Buddha Sâkjamuni* von der Grösse eines Daumens, das aus weissem Kupfer gegossene Bild des Buddha *Tschakrassambara* nebst vielen andern, aus Hindustan hergebrachten, heiligen Seltenheiten und segenbringenden Reliquien, und endlich ein grosses, mit Tigerfellen bedecktes, Zelt nebst Zubehör. Auch eröffnete

ihm der Lama, dass er ein Chubilghan des *Wadschrapâni* sey, und verlieh ihm aus diesem Grunde den Titel *Nomun Jeke Wadschra Chaghan.*

In demselben *Ting-Schweine*-Jahre (1587) kam auch *Amutai Chungtaidschi* der *Tschachar* um anzubeten, und brachte unermessliche Geschenke an Gold, Silber und andern Gütern und Kostbarkeiten, nebst Kameelen, Pferden und anderm Vieh. Dabei gab er ihm den Wunsch des *Tümen Chaghan* der *Tschachar* 24) und des ganzen Volkes der *Tschachar Tümen* zu erkennen, dass der Bogda Lama der Religion wegen sich zu ihnen zu erheben geruhen möchte, und benachrichtigte ihn zugleich, dass der Chaghan Gesandte an ihn schicken würde, um ihn zu berufen. Hierauf antwortete der allwissende Bogda: «Wenn er mich noch vor dem folgenden Jahre » beruft, so könnte ich seinem Wunsche genügen, geschieht es aber nicht bis zum » nächsten Jahre, so werde ich nicht kommen können.» Keiner der Anwesenden verstand den Sinn dieser Worte, und *Amutai Chungtaidschi* dachte bei sich: «Was » mögen wohl diese Worte bedeuten?» Hierauf gab der Lama dem *Amutai Chungtaidschi* die Weihen und erfreute ihn durch vielerlei Lehren und Ermahnungen.

Nach dieser Zeit im *U-Mause*-Jahre (1588), den ersten Tag des zehnten Mondes, befand sich der allwissende Bogda auf einem sehr hohen Berge und sass daselbst unter einem Baume voller Fruchtblüthen. Da erschien über dem Gipfel dieses Baumes eine Mannsgestalt in geistlicher Kleidung; diese Gestalt und der Lama blickten einander mit dem Ausdrucke der Freude und Liebe an und verbeugten sich Einer vor dem Andern, worauf sie vieles mit einander in der Sprache Hindustan's redeten, nach welcher Unterredung die Erscheinung verschwand. Die anwesenden Jünger fragten den Lama um die Ursache dieser Erscheinung, worauf er ihnen antwortete: «Dieser war *Tarpa rGjaltsan*, dessen mongolischer Name ist *Tonilchoin-* » *ilaghuksanu Toli*, aus dem Tempel zu *Nilom Tala*. Er hat mich deswegen be- » sucht, weil die Zeit nahe ist, dass ich mich auf die Reise begeben muss.» Nach seiner Zurückkunft vom Berge wurde der Lama sogleich von Kränklichkeit befallen.

Zu der Zeit kamen von dem chinesischen Kaiser *Daiming Wanli* drei Edle, *Ssubing*, *Budschong* und *Ssatsching*, an der Spitze einer Gesandtschaft von tausend Mann, um den Bogda Lama zu einem Besuche einzuladen. Sie brachten zum Geschenk einen goldenen Thron und eine kostbare Sänfte zur Reise, ferner neun weisse Reitpferde mit goldenen Sätteln und dreihundert Wagen für das Gepäcke, und zum Gebrauche auf der Reise hundert *Ssidschir* Gold und tausend *Ssidschir* Silber, nebst einer grossen Menge Kostbarkeiten und Gütern aller Art. In dem gelben Handschreiben (des Kaisers) stand folgendes: «Um nach dem Beispiele der Kaiser » der Vorzeit *Tai Taitsong*, *Jonglo* und *Chuangdi* die Religion zu schützen, ver-

»leihe ich euch nach der Einrichtung des mongolischen Kaisers *Chubilai Ssetsen* »*Chaghan* den Titel *Ssang Sching Dai Wang Gujuschiri*, erhebe euch zum Ober-»lama, und berufe euch zu mir.»

Zu gleicher Zeit kamen auch von *Tümen Chaghan* der *Tschachar* die Gesandten *Tonmi Chungtaidschi* der *Keschikten* und *Bagha Darchan Nojan* der *Kemdschigod* mit einer Begleitung von tausend Mann und mit reichen Geschenken. Da sprach Bogda Lama: «Die durch Wort und Schrift geäusserte Absicht der bei-»den Herrscher und Chaghane zweier grosser Völker ist sehr löblich. Die Herrscher »der zwei grossen Völker *Kitad* und *Monghol*, diese beiden sehr mächtigen Monar-»chen, beabsichtigen durch diesen Befehl nicht allein ihr eigenes Wohl, sondern »das der athmenden Wesen überhaupt, indem sie die grossen Wohlthaten vor Au-»gen haben, welche der Schutz und die Pflege der Religion gewähren. Es wäre »daher meine Pflicht, dem Rufe, der von euch, sehr mächtige Monarchen! an mich »ergangen ist, sogleich Folge zu leisten. Indess sagte ich bereits im verwichenen »Jahre dem *Amutai Chungtaidschi*: «Wenn die Einladung vor dem nächsten Jahre »an mich gelangte, so könnte ich ihr genügen; kommt sie aber erst im nächsten »Jahre, so werde ich dazu keine Zeit mehr haben.» Nun sind diese Worte erfüllt »und der Zweck meines jetzigen Daseyns, so wie die Bahn meiner Wirksamkeit ha-»ben ihr Ende erreicht, und ich stehe im Begriff, zum Wohle Anderer mich auf »die Reise zu begeben.» Bald nach diesen Worten und in Gegenwart der Gesandten verliess der Lama vermittelst der, durch die höchste Erkenntniss bewirkten, Verwandlung in vollkommene Seligkeit und Herrlichkeit die köstliche und erhabene chubilghanische Hülle, in welche sein verklärtes Selbst seit jenem *U-Mause*-Jahre nach dreitausend sechshundert fünf und siebzig Jahren im *Schim-Panther*-Jahre (1542) geboren ward, — seines Alters sieben und vierzig Jahr, den sechszehnten Tag des Monaths *Ügeltschin* des *U-Mause*-Jahres (1588) — vereinigte sich wieder mit dem Herzen des erbarmenden Göttlichen und machtvollkommenen Schauenden, und erhob sich in das Land *Tschiramadi* [25]. Als am fünf und zwanzigsten desselben Monaths sein lichtverwandter Körper verbrannt wurde, erschien sein Schädel als der des *Chongschim Bodhissatwa* in der Gestalt des *Tschakrassambara* mit Augen des Erbarmens, und überdiess fanden sich eine überaus grosse Menge *Scharils* in Gestalt von Buchstaben, wie zur Zeit, da vor Alters *Ghassalang-ügei Nomun Chaghan* die vielen Tausend Tempelpyramiden errichtete.

Der allwissende Bogda schauete mit Augen des Erbarmens auf das Volk der Monghol, und geruhete, den Mutterleib der *Dara Chatun*, Gemahlinn des vierten Sohnes des *Dügüreng Chaghan*, Namens *Ssümer Daitsching* zu beziehen. Nach neun

vollen Monden, da man bereits das Antlitz des zehnten Mondes sah, wurde er im *Ki-Rind*-Jahre (1589) wunderbarlich wiedergeboren.

Sobald die Kunde ruchtbar wurde, dass der erhabene Chubilghan des allwissenden Bogda *Wadschradhara Dalai Lama* wirklich da sey, kamen Gesandte, um ihn in das ewige Reich zu begleiten; aber das Volk der Monghol, an Erkenntniss klein jedoch gross an Stolz, liess es nicht zu mit den Worten: «Unser Kind ist noch » zu klein: wie können wir es abschicken! vor seinem dreizehnten Jahre kann es » nicht abgegeben werden.»

Nach dieser Zeit zog *Buschuktu Dschinong* der *Ordus*, seines Alters acht und zwanzig Jahr, im *Schim-Drachen*-Jahre (1592) an der Spitze der *Ordus Tümen* gegen China zu Felde. Am Flusse *Schingschigu* plünderte er während drei Tagen die Gegend, und machte grosse Beute an Gütern und Lebensmitteln, worauf er den Rückzug antrat. Auf demselben kam ihm der *Wang Tsungbing* der Stadt *Irgai* entgegen und lieferte ihm eine Schlacht. (Das Heer der *Ordus Tümen*) befehligten *Baghatur Tocho* von den *Ügüschin* der *Baraghon Gar*, *Aschidu Chara Küdschi* von den *Charaktan*, *Kilui Dschijaghatschi* von den *Chalighotschin* und *Baghatur Töröbai* von den *Bughas*. Diese drangen ein und bahnten sich mit dem Schwerte einen Weg durch die Feinde. Während des Treffens hatte *Batu Taidschi*, Sohn des *Öldschei Ildutschi*, ältesten Sohnes des *Ssetsen Chungtaidschi*, geboren im *King-Drachen*-Jahre (1580) und damals dreizehn Jahr alt, sich auf seinem *Ukintai* genannten Fuchspferde ins Handgemenge gemischt und einen chinesischen Lanzenträger zum Gefangenen gemacht. Hierüber erhielt er von dem Dschinong sowohl als allen andern (Fürsten) grosses Lob, und es wurde ihm der Titel *Darchan Baghatur*, den sein Vater geführt hatte, ertheilt.

Nach dieser Zeit zog *Buschuktu Ssetsen Dschinong*, seines Alters dreissig Jahr, im *Ga-Pferde*-Jahre (1594) abermals gegen China zu Felde, und nahm seinen Weg über das Gebirge *Alak*. Auf diesem Zuge wurde er von *Magha Tsungbing* der Stadt *Temeghetu* verfolgt und eingeholt, welcher den linken Flügel unter *Mingchai Tsching Daitsching* angriff; aber die Befehlshaber der Heeresabtheilung unter *Mingchai Tsching Daitsching*, Namens *Chutuktai Choschighotschi Tabunang* und *Toktar Ildutschi Charachula* griffen ihrerseits den Feind an und schlugen ihn in die Flucht, wobei sein zurückgelassenes Lager und Gepäcke den Siegern in die Hände fiel. Indess kehrte der Feind wieder um, und verfolgte die Monghol seitwärts, indem er seinen Weg durch die Stadt *Chara Chotan* nahm, und solchergestalt die Gegend *Ulaghan Ölöng* vor ihnen erreichte. Unterdessen nahmen *Tübet Chaschagha Dschijaghatschi* und die andern Befehlshaber den funfzehnjährigen *Batu Darchan*

Baghatur, welcher diessmal keinen Antheil am Gefecht genommen hatte, und stellten ihn dem Volke als Oberbefehlshaber vor, worauf sie den Feind aufsuchten. Während des ersten Nachtlagers und ehe noch die Truppen sämmtlich vereinigt waren, erfuhren sie durch einen Kundschafter die Nähe des Feindes, welcher sofort angegriffen wurde. Der Sohn des *Tegörge* von den *Charaktan*, Namens *Aschidu Chara Küdschi* und *Chainuk Taghamai Choschighotschi* von den *Chalgissun* machten den ersten Angriff, stürzten sich auf den Feind und brachten ihn in Unordnung. Unmittelbar darauf warf sich auch *Batu Darchan Baghatur*, der sein früheres, *Ukintai* genanntes Fuchspferd ritt, auf den Feind, und jagte ihn eine halbe Tagereise weit von *Unügütschin Tologhai* bis zum Flusse *Ssuchai*, wobei er viele Lebensmittel, Kriegsgeräth und Pferde erbeutete. Bei seiner Zurückkunft von der Verfolgung des Feindes erhielt er allgemeines Lob, und es wurde ihm einstimmig der Titel *Baghatur Ssetsen Chungtaidschi*, den sein Vater und Grossvater geführt hatten, ertheilt, wobei ihm zugleich die Regierung übertragen wurde.

Als nach dieser Zeit der Allwissende das vierzehnte Jahr erreicht hatte, wurde er im *Schim-Panther*-Jahre (1602) in das Reich der vier ewigen Länder begleitet. Bei seiner Ankunft daselbst übernahm der allwissende Bogda vor dem Antlitze des *Bantschin Erdeni* die geistliche Würde als *Ajagha Takimlik* 26), und erfasste schnell den zu erlernenden tiefen und verborgenen Sinn der *Ssutras* und *Dhâranîs*, worauf er, nach dem Beispiele der frühern Allwissenden, eine Wallfahrt zu den segensreichen Orten des religiösen Vertrauens unternahm um daselbst anzubeten. Auf dieser Reise kam er zu einem Kloster im Lande *Rong*, woselbst er gleichfalls seinen Umgang um die religiösen Gegenstände hielt. In diesem Kloster hatte Einer, Namens *Rong bSsamtsan*, das Abbild des *Maidari* (Maitreja) *in freudenvoller Herrlichkeit*, aus Kupfer gegossen und stark vergoldet, aufgerichtet. Dieses Bild war von einer solchen Grösse, dass das Antlitz desselben, ohne den Hauptschmuck darüber, die Länge einer Klafter hatte. Es hatte aber dieses Buddhabild plötzlich eine schiefe und stark auf die Seite neigende Stellung angenommen, und alle Bemühung der *Balbos* und anderer kunstverständiger Leute, das Bild gerade zu richten, war vergeblich. Als nun der allwissende Bogda *Jondan rGjamtso* vor diesem Bilde seine Andacht verrichtet und dasselbe ein Weilchen beschaut hatte, sprach er folgendes: «Ausserhalb der Mauern dieses Tempels, dem Antlitz des Buddha gegenüber, liegen die Gebeine eines zauberischen *Atschâra*; von diesem widrigen Anblick wendet er das Gesicht, und daher ist das Bild schief geworden.» Alsbald untersuchte man die bezeichnete Stelle, und fand in der That den Leichnam eines Menschen. Nachdem man diesen Leichnam weggeschafft und in das Wasser des grossen Stromes geworfen hatte,

streuete der allwissende Bogda Blumen vor dem Bilde, worauf es sogleich von selbst die ehemalige gerade Stellung annahm. Dieses und viele andere Zeichen und Wunder verrichtete er, und wurde berühmt als der allwissende *Dalai Erdemtu Wadschradhara Dalai Lama* 27). Gleich dem *Wadschradhara Dalai Lama*, seinem Vorgänger, gelangte er an das Ziel alles Wissens und aller Weisheit, er erhob die Standarte der Religion des Mächtigsten der Machtvollkommenen, vorzüglich aber liess er die Religion des Bogda *Tsongk'awa Ssumati kriti* 28) über alle Gegenden wie das Licht des Tages leuchten.

Nach dieser Zeit beschlossen die Chutukten und Weisen in den ewigen Ländern, den Chubilghan des, aus dem Herzen des Bogda *Padma Ssambhawa* geborenen, grossen Seelenpflegers *bSsamba rGjamtso*, Namens *Balssang rGjamtso Sribada* in das Land der Monghol zu schicken, um, weil daselbst der geistliche Stuhl erledigt war, die oberste Verwaltung der Religion zu übernehmen. Derselbe war im *Schim-Drachen*-Jahre (1592) geboren und trat, seines Alters zwölf Jahr, die Reise in das Land der Monghol an, woselbst er im *Ga-Drachen*-Jahre (1604), seines Alters dreizehn Jahr eintraf, sich auf den Thron des allwissenden Bogda *bSsodnam rGjamtso Wadschradhara Dalai Lama* setzte, und in allen Gegenden berühmt wurde als der grosse Seelenpfleger *Maidari Chutuktu* 29).

Im *Bing-Pferde*-Jahre (1606) wurde derselbe, seines Alters funfzehn Jahr, von der Gemahlinn des *Daitsching Edschei*, Enkels des *Altan Chaghan*, Namens *Tuktui Matsak Bujantu Dalai Chatun* berufen, um das aus allerlei Kostbarkeiten und Kleinodien verfertigte Bild des *Maidari* einzuweihen. Während der Bogda, die Pforten der verborgenen Geheimnisse öffnend, Blumen streute, bemerkte Jedermann einen vom Himmel herabfallenden Blumenregen, und die Auserwählten sahen deutlich, wie die *Belge Bilikten* 30) erschienen und sich mit dem Bilde vereinigend verschwanden.

Darnach im *Ssin-Schweine*-Jahre (1611), seines Alters ein und zwanzig Jahr, wurde der Bogda von *Dalai Ubaschi Nojan* der *Oroghod* berufen, um dessen (neuerbauten) Tempel einzuweihen. Bei dieser Gelegenheit geschah das Wunder, dass der Abdruck seiner Füsse auf dem felsigen Boden zurückblieb, worüber Alles erstaunte.

Vor diesen Begebenheiten, im *Bing-Affen*-Jahre (1596), seines Alters zwei und dreissig Jahr, war *Buschuktu Dschinong* der *Ordus* südlich gegen *Tübet* gezogen, und hatte die *Schira Uighur* nebst ihrem Oberhaupte *Guru bSsod-rNam-rGjal* sich unterwürfig gemacht; wie kann ich aber erschöpfend erzählen, was er seitdem in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten alles that? — Im *Ting-Schaf*-Jahre (1607), da er drei und vier-

[illegible]

zig Jahr alt war, verordnete er die Verfertigung eines *Dschû S'âkjamuni* von der Grösse eines zwölfjährigen Knaben aus Gold, Silber und kostbaren Steinen. Dasselbe wurde mit Gütern, Kostbarkeiten und Opfergaben auf das reichlichste ausgestattet, und das Ganze im *Küi-Rind*-Jahre (1613), da *Buschuktu Dschinong* neun und vierzig Jahr alt war, vollendet, worauf er im *Ga-Panther*-Jahre (1614), seines Alters funfzig Jahr, den grossen Seelenpfleger *Maidari Chutuktu* zum Vollmonde des Monaths der grossen *Riti Chubilghane* 31) herberief, um die Feier der Einweihung unter Blumenstreuen zu besorgen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Blumenregen nebst vielen andern höchst glücklichen Zeichen bemerkt.

Um die Feier und das glückliche Zusammentreffen zu verherrlichen, befahl der Dschinong dem *Wadschra Tonmi Gung Gujuschi* (Gurus'ri), dem *Tsching Wa Jeke Gujuschi* und dem Sohne des *Jongdoli Oisang* Namens *Raschi Oisang Taidschi* von ihren Sitzen aufzustehen, und den *Maidari Chutuktu* mit dem Titel *Jekede Assaraktschi Nomun Chaghan* zu begrüssen; *Arik Tsordschi* erhielt den Titel *Dalai Tsordschi*, *Gung Gujuschi* den Titel *Gunting Dai Wang Gujuschi* und *Engke Gujuschi* den Titel *Jogatschari Gujuschi*; zugleich wurden diese *Gujuschi* den *Tsordschi* im Range beigezählt mit dem Vorrechte, auf gleichen Thronsesseln zu sitzen. Hiernächst wurden auch der übrigen Geistlichkeit nach Rang und Verdienst grössere und kleinere Titel ertheilt, und zum Schlusse that *Buschuktu Dschinong* das Segensgelübde, in allen künftigen Geburten mit *Nomun Chaghan* zusammen zu treffen.

Hierauf verlieh *Nomun Chaghan* dem *Buschuktu Dschinong* den Titel *Altan Kürdüni-ergigüluktschi Tschakrawartin Ssetsen Dschinong Chaghan*, und der Gemahlinn desselben, Namens *Taigha Sönggen Chatun*, den Titel *Dara Bodhissatwa Nomtschi Dalai Ssetsen Sönggen Chatun;* der Oheim des Dschinong, Namens *Manggus Tsökegur*, erhielt den Titel *Dai Chungtaidschi*; *Raschi* von den *Segön Gar* den Titel *Oisang Chungtaidschi*, und dem *Engke Choschighotschi* wurde gleichfalls der Titel *Chungtaidschi* verliehen.

Bei dieser Gelegenheit erhielt *Ssanang Taidschi*, Sohn des *Batu Chungtaidschi* und Urenkel des *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* von den *Baraghon Gar*, der im *Ga-Drachen*-Jahre (1604) geboren und damals eilf Jahr alt war, in Betracht, dass er ein Nachkomme desjenigen sey, durch welchen hauptsächlich unter dem Volke der *Dschirghughan* die Religion erneuert worden, den Titel seines Grossvaters, und wurde *SSANANG SSETSEN CHUNGTAIDSCHI* 32) genannt. Im siebzehnten Jahre seines Alters wurde derselbe von *Buschuktu Dschinong* unter die Zahl seiner hohen Beamten aufgenommen, und ihm die gerichtliche Verwaltung übertragen, wobei er

die Gnade und das Zutrauen des Dschinongs in hohem Grade genoss. — Ferner wurde zu derselben Zeit dem *Manggus Chulatschi* der Titel *Erdeni Chulatschi Chungtaidschi*, dem ältesten Sohne des *Ssetsen Daitsching*, Namens *Ssadi Ssetsen Daitsching*, der Titel *Gujuschi Chungtaidschi*, dem zweiten Sohne jenes *Ssetsen Daitsching*, Namens *Ssetsen*, der Titel *Baghatur Chungtaidschi*, und dem Enkel des *Daibung*, Namens *Ubaschi*, der Titel *Togar Daitsching* ertheilt, und alle übrigen Fürsten, Tabunangs und Edeln erhielten gleichfalls nach Rang und Verdiensten grössere und kleinere Titel und Ehrennamen. — Auf solche Weise befestigte *Buschuktu Dschinong* die verschiedenen Zweige der Verfassung, und verbreitete Glück und Heil unter dem gesammten grossen Volke.

Darnach im *Ssin-Hennen*-Jahre (1621) da *Buschuktu Dschinong Chaghan* sieben und funfzig Jahr alt war, erfuhr er, dass sechszig Abgeordnete, welche er nach China geschickt hatte um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, in der chinesischen Stadt *Temeghetu* ermordet worden seyen. Um diesen Schimpf zu rächen, wurde in einer Versammlung der grösseren und kleineren Fürsten und Edeln der *Tümen* der Feldzug beschlossen, und ein Heer von hunderttausend Mann brach rechts von der Stadt *Temeghetu* durch *Ulaghan Tsaisa* in China ein, erreichte die Stadt *Jangchun* und berennte dieselbe während drei Tagen. Da schickten die Oberhäupter der Stadt, die sieben Häupter genannt, einen Brief hinaus in das Lager, der die Bitte enthielt, die Stadt nicht weiter zu beunruhigen, und das Versprechen, die Sache mit den *Ssulang Tobtang* zu besprechen und zu vermitteln. *Buschuktu Dschinong Chaghan* genehmigte diesen Vorschlag und verliess die Stadt. Als das Heer bei der Stadt *Pochan* angekommen war, stiess es auf ein Heer Chinesen von zwanzigtausend Mann unter dem Oberbefehle der beiden *Tsungbings* der Städte *Irghai* und *Temeghetu*. Dem ältesten Sohne des *Manggus Tsökegur Nojan*, Namens *Bonaban Chungtaidschi*, welcher allein zurückgeblieben war, wurde der Rückzug abgeschnitten, und ihm sein Pferd unter dem Leibe mit einem Feuergewehr erschossen, worauf er in dem Augenblicke der Gefahr, in feindliche Gefangenschaft zu gerathen, den Krieger, der ihn ergreifen wollte, mit dem Säbel niederhieb und zu fliehen versuchte. Unterdessen waren die beiden Brüder *Lamai Gjab Tabunang* und *Ergei Tabunang*, nebst *Berke Saissang* und *Bolod Chatan Choschighotschi*, in Allem vier Edle zu seiner Befreiung herangesprengt; diese warfen sich auf seine Verfolger und schlugen sie zurück; so dass er, den Zaum seines (getödteten) Pferdes in der Hand, unversehrt zu den Seinen zurückkehrte. Inzwischen wurden Anstalten getroffen, das feindliche Heer zu umzingeln: und weil es schon spät am Tage war, so wurde der Angriff auf den folgenden Tag verschoben. Aber die, auf diese

Bewegung wachsamen, Chinesen hatten bereits vor Tagesanbruch ihre Stellung in eiliger Flucht verlassen, und den Unsrigen fiel ihr Lager nebst unermesslicher Beute und vielen Lebensmitteln in die Hände. Hierauf begab sich das Heer auf den Heimweg.

Im folgenden *Schim-Hunde*-Jahre (1622) brachten die Gesandten des *Ombo Chungtaidschi* der *Tümed*, Namens *Burbai Kja Nojan*, *Dalatu Tschingssang* und *Dschijaghatu Kja Tungschi* in Verein mit den Fürsten der Ordus *Manggus Chungtaidschi*, *Bujantai Ssetsen Soriktu* und *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi* mit den Chinesen einen Vergleich zu Stande, laut welchem diese sich verbindlich machten, dem *Buschuktu Dschinong Chaghan* jährlich dreitausend *Ssidschir* Silber, und zwar jeden Monath zweihundert und funfzig *Ssidschir* zu zahlen. Überdiess mussten sie als Straflösung für die ermordeten sechszig Gesandten sechstausend *Ssidschir* Silber bezahlen, und alle Fürten, Edeln und *Tabunangs*, welche zu dieser Ausgleichung mitgewirkt hatten, erhielten reichliche Geschenke. Solchergestalt wurde der friedliche Zustand wieder hergestellt und befestigt.

Darnach im *Küi-Schweine*-Jahre (1623), da *Buschuktu Dschinong Chaghan* neun und funfzig Jahr alt war, wurde der auf seinen Befehl, unter der Aufsicht des *Arik Dalai Tsordschi*, mit goldener Schrift geschriebene *bKâ-gjur* (Gandschur) fertig, und durch *Legba Chutuktu* unter Blumenstreuen eingeweiht. Darnach fasste er den Vorsatz, auch den *bsTan-gjur* (Dandschur) 33) aus *Schine Nangssu* der südlichen Gegend, dem Sitze des *Tsongk'awa*, abholen zu lassen, es kam aber nicht dazu; denn im *Ga-Mause*-Jahre (1624) verschied er nach dem Willen des Schicksals, seines Alters sechzig Jahr.

Nachdem seine Gemahlinn *Taigha Dara Bodhissatwa Nomtschi Ssetsen Sönggen Chatun* während hundert Tagen für ihren Gemahl die verdienstlichen Handlungen nach Vorschrift der Religion verrichtet hatte, liess sie an der Stelle wo er verschieden war, in deren Nähe sich auch das von ihm errichtete *Dschû Erdeni* befand, eine Pyramide errichten, und zu der Verzierung derselben tausend *Ssidschir* Silber und viele Kostbarkeiten verwenden; die dazu gehörige Opferstelle wurde in der Nähe des *Dschû S'âkjamuni* eingerichtet. Hierauf versammelte sie die grössern und kleinern Fürsten der *Ordus Tümen*, und machte ihnen den Vorschlag, in das südliche Schneereich eine Gesandtschaft zu schicken, um daselbst beim *Dschû S'âkjamuni* und an andern ausgezeichneten Orten die Geistlichkeit zu speisen, milde Gaben zu spenden, und vom *Bogda Erdeni*, so wie vom allwissenden *Dalai Lama* und den übrigen heiligen Personen Segen und Verheissungen zu empfangen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Der Söhne des verstorbenen Bogda (Buschuktu Dschinong) waren vier, mit Namen *Ssereng Erdeni Chungtaidschi*, *Rintschen Ejetschi Daitsching*, *Toba Taidschi* und *Tsoila Taidschi*. Von diesen vier Söhnen erbot sich der dritte, *Toba Taidschi*, die Wohlthaten seines edeln Vaters zu vergelten und der Ueberbringer der religiösen Spenden zu seyn. Die Mutter genehmigte dieses Anerbieten, und er wurde noch in demselben Jahre abgefertigt.

Während seiner Abwesenheit bestieg sein ältester Bruder, Namens *Ssereng Erdeni Chungtaidschi*, geboren im *Ssin-Hasen*-Jahre (1591), seines Alters sechs und dreissig Jahr, den Thron im *Bing-Panther*-Jahre (1626), starb aber schon sechs Monathe darnach in demselben Jahre.

Zu der Zeit kam *Toba Taidschi* in den vier ewigen Ländern an, verbeugte sich daselbst vor dem Antlitze des *Bogda Bantschin Erdeni* 34) und des allwissenden *Dalai Lama*, besuchte das *Dschû Erdeni* und die andern Heiligthümer und spendete überall reichliche Gaben. Eines Tages befand er sich in dem hochbeglückten Kloster *Galdan*, dem Sitze des zweiten verherrlichten Bogda *Ssumati Kriti*, und hörte daselbst aus dem Munde des *Bogda Bantschin Erdeni* die Geschichte der Menschwerdungen des verherrlichten *Tsongk'awa* wie folgt: « Vor Alters, zur Zeit des Mächtigsten der Machtvollkommenen war *Bogda Bantsching Erdeni* ein *S'rawaka* der höheren Classe, Namens *Ssubuti*, 35) und Chubilghan des *Wadschra Ebdektschi Wadschra Dschitakaschin*. Darnach wurde er in dem östlichen Reiche *Schambala* berühmt als König unter dem Namen *Tegus Isaghortu*, und gab dem Volke des Reiches *Schambala* die Verheissung, dass dasselbe das Hauptvolk einer zukünftigen herrlichen Zeit werden solle. Sodann erschien er im Mittelreiche Hindustan's als Geistlicher, unter dem Namen *Tegöldere Ssaitur Neghektschi*, und als Sohn des Herzens des Glaubenslichtes *Nagandschuna Bakschi*, und gab gründliche Erklärung der Worte uud *Upades'as* (Buddha's). Darnach wurde er abermals in dem Reiche *Magadha* in Hindustan ein *Upadini* unter dem Namen *Abhiakara*, folgte der Lehre von der Nichtigkeit des Ganzen, und erlangte die Erkenntniss, dass weder im *Ssansâra* noch im *Nirwâna* etwas Abschreckendes sey. Er erwarb sich eine vollständige Kenntniss aller *Ssutras* und *Tantras* und die höchste Fertigkeit im Lehren, Disputiren und in Abfassung von Schriften. Nachher erschien er in demselben Reiche als *Deghedu Kelemurtschi* (erhabener Sprachgelehrter), und erklärte alle verborgene Geheimnisse aus ihren Ursachen und Folgen. Sodann erschien er in *Tübet*, im Reiche der herrlichen *S'âkia* als Pandita, besiegte im Wettstreite die fünfhundert Lehrer der Alles erfreuenden *Dhârani*, tödtete den, *Ssalburaksan Üssütu* genannten, irrlehrenden Bakschi, welchen Jene nach Tübet berufen hatten, auf dessen Reise

durch die Kraft der Beschwörungen des *Padma Ssambhawa,* und erreichte in allen fünf Classen der Weisheit die jenseitige Grenze, so dass er es in den Regionen des Wissens bis zur äussersten Vollkommenheit brachte. Darnach erschien er abermals in Hindustan unter dem Namen *Jogatscharissun Erketu*, liess die heilige Quelle der alten verborgenen *Dhârani* fliessen, und brachte durch die Majestät seines Blickes alle im sichtbaren *Ssansâra* befindlichen Wesen zur Unterwürfigkeit. Nachher erschien er in Tübet im Reiche *Tegös Bujantuin* unter dem Namen *Mergene Bütüksen Tsoktu ssain Bujantu*, und erreichte das Jenseits des unermesslichen Meeres der Trefflichkeit in Kenntniss der *Ssutras* und *Dhâranis*, in Weisheit und Ergründung der *S'âstras.* Sodann erschien er abermals im Schneereiche als *Sügun Saghan*, und zeigte sich in dieser Erscheinung als Kenner der drei Classen des Wissens und als Unterscheider der zwei Begriffe (des Guten und Bösen). Darnach erschien er abermals in Tübet, in einem, in einer abgesonderten Gegend belegenen, Kloster, unter dem Namen *Ilaghuksan Ssain-ojotu Tussa-bütüksen*; als solcher durchwandelte er ohne Schwierigkeit alle Grade des Wissens, beherrschte die Gemüther wie ein König, wurde verehrt und angesehen als die Standarte der tiefen und geheimnissvollen unvergänglichen Religionslehren, und erlangte die, dem unzerstörbaren Diamant ähnliche, Natur der Lehre. Darnach erschien er als der jetzige *Bogda Bantschin Ssumati Dharma Dhwadscha*; — wer aber kann seine mit nichts zu vergleichenden Tugenden und die Wunder, die er vermittelst des wahrhaften *Riti Chubilghan* verrichtete, alle beschreiben? Ein ganz vorzügliches Wunder verrichtete er, als im *Ki-Schaf*-Jahre (1619) die sieben *Tümed* der Monghol unter Anführung des *Bagha Toin* und des *Chailin Ügetai Baghatur Tabunang* einen Feldzug gegen Tübet machten, und beim Berge *lDschakburi* das, hunderttausend Mann starke, Heer des *rDschamba Chaghan* umzingelt hatten und dasselbe zu vernichten im Begriff waren. Es sass nämlich damals *Bogda Bantschin Erdeni* im Kloster *Öldschei Chutuk Dschibcholangtaja bütüksen* 36) in einsiedlerischen Betrachtungen, als er plötzlich (die Gefahr des tübetischen Heeres) erschauete und den Gedanken fasste: « Solchem Verderben Einhalt zu thun, ist ein verdienstliches Werk von un» schätzbarem Werthe ». Alsbald bestieg er sein Pferd, *Norwu Wangtschen* genannt, und flog mit der Schnelle des Wirbelwindes zur Stelle, bis zwischen den beiderseitigen Heeren, woselbst er abstieg. Es wurde von Jedermann bemerkt, wie die Hufen des Pferdes im harten Fels tiefe Spuren zurück liessen, als trete es im Koth, was allgemeines Erstaunen erregte. Dieser Vorgang war von dem, die drei Zeiten kennenden, *Padma Ssambhawa* geweissagt mit den Worten: « In Zukunft zur » Zeit der fünfhundert Trübsale wird am Ufer des Stromes *Galtschu* Jemand geboren

» werden, welcher im Reiche des machtvollkommenen Schauenden beim Berge » *lDschakburi* allein eine Schutzwehr für ein Kriegsheer bilden wird. Es wird ein » Lama, als offenbarer Chubilghan des in seinem göttlichen Gemüthe unaufhörlich » erbarmungsvollen *Amidawa* 37), durch die Erhaltung des Lebens von hunderttausend Menschen eine grosse wohlthätige Handlung verrichten.» Nur einem Tropfen aus dem Meere der Verdienste des Buddha's unserer Zeit, des *Bogdä Bantschin Erdeni*, vergleichbar, habe ich diese Begebenheit hier in der Kürze niedergeschrieben.

Toba Taidschi, der von *Bogda Bantschin Erdeni* die Weihen zu erhalten und von ihm auf den Weg des Verständnisses der tiefen ewigen Religionswahrheiten geführt zu werden wünschte, erhielt die Erfüllung seines Wunsches.

Schon früher, im *Bing-Drachen*-Jahre (1616), hatte *Jondan rGjamtso Dalai Lama*, seines Alters acht und zwanzig Jahr, sich von der Erde erhoben. Im folgenden *Ting-Schlangen*-Jahre (1617) wurde er im Lande *S'âkja Dakbo* als Sohn des *sDaba Guruba Nojan* wiedergeboren. *Bogda Bantschin Erdeni*, der diess erschauete, erklärte zugleich, dass es seinem Leben gefährlich werden könnte, wenn er vor dem fünften Jahre ins Kloster gebracht würde. Als der Chubilghan das sechste Jahr erreicht hatte, erhob sich *Bogda Bantschin Erdeni*, begleitet von der ganzen Geistlichkeit des Klosters *Brasbung* und mit einer vollständigen geistlichen Kleidung in die Behausung des *Guruba Nojan;* auch versammelte sich daselbst eine grosse Menge Zuschauer. Als *Bogda Bantschin Erdeni* in das Haus trat, rief ihm der Knabe sogleich entgegen: « *Bulub Bantschin!* warum hast du so lange gezögert?» *Bogda Bantschin* nahm hierauf Zucker aus seiner Tasche, überreichte ihn dem Knaben und sprach: « Mein Sohn! ist dir die Zeit lang geworden?» Hierauf nahm *Bogda Bantschin* den Knaben auf seinen Schoss, herzte und liebkosete ihn, und unterhielt sich mit ihm über die gründlichsten und zartesten Gegenstände der Religion; so dass alle Anwesenden von Erstaunen hingerissen waren. In demselben *Schim-Hunde*-Jahre (1622) brachte ihn *Bogda Bantschin Erdeni* nach *Bras-bong*, und nachdem er ihm die Haare beschoren, eine gelbe Mütze aufgesetzt und ihn mit der geistlichen Kleidung bekleidet hatte, ertheilte er ihm Unterricht in allen nöthigen Wissenschaften, welche er ohne die geringste Schwierigkeit erlernte. Da sprach *Bogda Bantschin*: «Es leidet keinen Zweifel, dass er es nicht in dieser Geburt bis » an das Ziel aller Verdienste und Vorzüge bringen werde;» und nannte deswegen seinen geistlichen Namen *bLo-bDsang rGjamtso.*

Von diesem allwissenden Dalai Lama *bLo-bDsang rGjamtso* empfingen *Toba Taidschi* und die andern aus dem Lande der Monghol hergekommenen Geistlichen und Laien, im *Ji-Rind*-Jahre (1625), da der Lama neun Jahr alt war, die Weihe

[illegible]

des Schutzes des, alle Hindernisse entfernenden, sechshändigen *Mahâkâla.* Alle Anwesende waren voll Verwunderung, als sie ihn mit solcher Leichtigkeit und Gewandtheit über Eigenschaft und Ursache lehren hörten, und äusserten gegen einander die Ueberzeugung, dass er der wahrhaft geoffenbarte *Chongschim Bodhissatwa* sey.

Als hierauf der allwissende Bogda in dem, *Ojon tegus tsoktu Tuturghan tsoktsalaksan* genannten, Kloster *Brasbong* für den vorigen allwissenden Dalai Lama *Jondan rGjamtso* eine Grabpyramide als Gegenstand der Verehrung hatte errichten lassen, wurden an dem glücklichen Tage der Einweihung derselben durch Blumenstreuen vor dem Antlitze des Glaubenslichtes der athmenden Wesen, *Bogda Bantschin Erdeni*, und des allwissenden Dalai Lama *bLo-bDsang rGjamtso*, um das glückliche Zusammentreffen zu bezeichnen, durch *sDaba Nangssu Goa* allerlei Titel ausgerufen. *Toba Taidschi* erhielt bei dieser Gelegenheit den Titel *Taissong Chungtaidschi*, und von den ihn begleitenden geistlichen und weltlichen Personen erhielt *Ras-rDuk Tsordschi* den Titel *Togholuksan Daitsching Tsordschi*, *Iring Gassang Tsordschi* den Titel *Dalai Tsordschi*, und dem Sohne des *Todar Michad Kitong Darchan Ssanggasba,* Namens *Ssetsen Tsordschi* ertheilte *Bogda Bantschin Erdeni* folgende Weissagung der Vergangenheit und Zukunft: «Dieser » ist bereits in drei Geburten mein Zeitgenosse und Jünger gewesen.» Hierauf ertheilte *Bogda Bantschin* ihm den Titel *Gujuschi Ssetsen Tsordschi*, und sprach dann weiter: «Du bist mein geliebtester Sohn, der die Religion des *Ssumati Kriti* » aufrecht erhalten wird; von nun an in Zukunft werden deine Verrichtungen den » schnellsten und wirksamsten Fortgang haben.» Dem *Dural Nangssu,* Sohne des Hauptdolmetschers *Assuduk Wadschra Tonmi Gunting Dai Wang Gujuschi* weissagte Bantschin Erdeni folgendes: «Du warst vor Alters im Reiche *Udajana* » der Sohn des Herzens des *lGirab Dordschi*, Namens *Badas Morin egeschik jär* » *Inegheklschi.* Darnach wurdest du im Schneereiche zur Zeit des mittleren *Tscha-* » *krawartin* 38) als der Sprachkundige *Dschogro gLui rGjaltsan* geboren; und nun, da » du in diesem östlichen Kupferlande unter dem Namen *Gendun Baldschur Wang-* » *schuk* wiedergeboren bist, sind wir abermals zusammen gekommen: du bist also in » drei verschiedenen Geburten mein Gehülfe gewesen. Deswegen gebe ich dir den » Titel *lGirab Pandita gLui rGjaltsan*, den du, der Weissagung wegen, als Na- » men führen sollst, und nenne dich den Sohn meines Herzens.» Ferner erhielt *Guru Tabunang* den Titel *Baghatur Gujang Tabunang*, *Tschidachan Ssenting* den Titel *bSchoga Gujuschi* und *Tussatu Ssetsen Kja* den Titel *Ssetsen Guntschin.*

[illegible]

Auch die übrigen Geistlichen und Laien erhielten nach Rang und Verdiensten Titel und Namen.

Als die Zeit der Rückreise in die Heimath gekommen war, liess (*Toba Taidschi*) durch den Dolmetscher *lGirab Pandita rGjaltsan* folgendes vortragen: »Der allwissende *Bogda Wadschradhara Dalai Lama* liess in dem finstern Lande »der Monghol die Sonne der Religion aufgehen: dieser erhabene Bogda Lama ward »unser erster Wohlthäter; darnach liess sich der allwissende Dalai Lama *Jondan* »*rGjamtso* herab, in der Familie unseres Fürstenhauses geboren zu werden, und »ward durch Erhaltung der Religion gleichfalls unser Wohlthäter; möchte doch nun »auch der jetzige allwissende Bogda sich unserer erbarmen, und sich zu uns in das »nordliche Land der Monghol zu erheben geruhen!» Hierauf antwortete der allwissende Bogda mit keinem Worte, sondern fing mit grosser Gemüthsbewegung an zu weinen. Da fragte ihn *sDaba Nangssu:* «Bogda Lama! missfällt es dir etwa, was »wir zum Lobe der zwei Bogdas, deiner Vorgänger gesagt haben, und weinst du des»wegen? Oder hast du einen Widerwillen gegen die weite Reise und grosse Entfer»nung von deinem Vaterlande? Oder befürchtest du vielleicht, dass die Monghol »dich mit Gewalt zurückbehalten möchten?» Da auf keine dieser Fragen eine Antwort erfolgte, sprachen die Anwesenden unter einander: «Diess scheint ein vorbe»deutendes Zeichen zu seyn; gewiss ist es nicht von ungefähr.» Als sie nun sich zu entfernen im Begriff waren, wurden sie zurück gerufen, und empfingen vom allwissenden Bogda nebst verschiedenen Ermahnungen auch dessen Segen zum glücklichen Zusammentreffen in zukünftigen Geburten.

In dem nämlichen *Ji-Rind*-Jahre (1625) reiste *Toba Taissong Chungtaidschi* zurück in seine Heimath. Unterwegs gedachte er des Vorsatzes des *Ssain Dschinong Chaghan* (seines Vaters), und verschaffte sich die mit silberner Schrift geschriebene Sammlung, *bsTan-aGjur* genannt, womit er im *Bing-Panther*-Jahre (1626) glücklich und gesund bei den Seinen anlangte.

Nach seiner Zurückkunft berief die Chatun, seine Mutter, alle Fürsten und Edeln der *Ordus Tümen* zu einer Versammlung, zu welcher auch *Maidari Chutuktu Nomun Chaghan* eingeladen wurde, welcher diese Sammlung der Worte, den mit silberner Schrift geschriebenen *bsTan-aGjur*, unter Blumenstreuen einweihete. Während dieser Feierlichkeit kam unter Anführung des *Dalai Tsordschi* und *Darchan Tsordschi* der *Tümed* und anderer Geistlichen eine Gesandtschaft an, welche aus folgenden Personen bestand: Aus den Neffen des *Buschuktu Dschinong Chaghan*, Namens *Ussaki Jeldeng Tabunang* und *Chaghatu Taidschi;* aus den von *Sssereng Chungtaidschi* abgefertigten *Tanggutai Gung Tabunang* und *Dalatu Tschingssang;* aus den von

[illegible]

Dardschijä Chungtaidschi abgesandten *Omdsadba Nojan*, *Tangharik Tabunang* und *Tanggud Gun Schigedschin;* der Gesandte des Chaghan's der *Charatschin* war *Tsordschi Oisang Tschoi rGjamtso*, und der Abgeordnete des *Tanggutai Gujuschi Bujan Aghai* war *Bumban Öldscheitu Kja.*

Zu derselben Zeit trat *Rintschen Ejetschi Daitsching*, der zweite Sohn des *Buschuktu Dschinong Chaghan*, geboren im *King-Mause*-Jahre (1600), seines Alters acht und zwanzig Jahr die Regierung an im *Ting-Hasen*-Jahre (1627), und bestieg den Thron als Chaghan, als welchen er sich durch *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi*, den seine Geburt dazu berechtigte, ausrufen liess. Hierauf empfingen Beide, nach der unter *Chaghan* und *Tüschimel* bestehenden Sitte, von dem Könige der Lehre, *Maidari Chutuktu*, die Weihe des erhabenen *Wadschra Ssatwa.* Ein Segen dieses verdienstlichen Werkes war sein Zusammentreffen mit *Lingdan Chutuktu Chaghan* 39) in dessen Jugend und ihr Beisammenseyn eine Zeitlang.

Nach dieser Zeit, als Unordnungen und Aufruhr unter dem grossen Volke ausbrachen 40), rückte *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi* gleichfalls mit dem Heere ins Feld. Daselbst schloss er mit den Edeln der *Tschachar* einen Vertrag, und verband sich mit dreien derselben, Namens *Sulatu Baghatur Kja*, *Mendukei Darchan Kja* und *Nangssu Baghatur Ildutschi*, welche ihm mit dreihundert Mann folgten. Hierauf kehrte er im *Ga-Hunde*-Jahre (1634), da er ein und dreissig Jahr alt war, aus der Mitte der *Gobi* zurück.

Nach seiner Zurückkunft sprach er zu *Rintschen Ssetsen Dschinong* folgendes: »Die *Tschachar* haben sich mit uns verbunden und sind unsere Gefährten geworden; jetzt wollen wir heimkehren, und es ist unser Wunsch, dass du, als unser Beherrscher, mit uns ziehest.» Der Dschinong gab diesem Vorschlag mit Freuden seinen Beifall, und sie brachen sogleich auf, worauf sie noch in demselben *Ga-Hunde*-Jahre, den dritten des Monaths dieses Namens, an einem glücklichen Tage bei dem Volke des *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi*, in der Gegend, *Jeke Schibar* genannt, welche durch die segnende Verheissung des Allwissenden Bogda *Chotala Tegussüksen Tib* umbenannt worden, in Gesundheit und Wohlseyn eintrafen.

Von da begleitete *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi* den *Rintschen Ssetsen Dschinong* zu dessen Volke; bei seiner Ankunft verrichtete Letzterer seine Andacht vor dem Antlitze des erhabenen *Dschû S'âkjamuni*, und liess sich sodann in der Mitte der mit ihm verschwägerten und verwandten Fürsten nieder. Zu derselben Zeit wurde durch den Saissang *Ssereng Bodomal* der *Tschachar* die goldene Pyramide und durch *Toba Taissong Chungtaidschi* das weisse Haus des Herrschers 41) nebst Zubehör hergebracht, und im Lande der befreundeten Fürsten aufgerichtet.

[illegible]

Nachdem *Rintschen Ssetsen Dschinong* sich solchergestalt mit seinen Brüdern und dem grossen Volke vereinigt hatte, nahm er in demselben *Ga-Hunde*-Jahre (1634), seines Alters fünf und dreissig Jahr, vor dem Angesichte des Herrschers, seines Vaters, abermals Besitz vom Thron, unter dem Namen *Tschakrawartin Ssetsen Dschinong*. Zu der Zeit versammelte er die übriggebliebenen grössern und kleinern Fürsten der *Ordus* und *Tümed* und ihre zahlreichen Unterthanen unter seine Oberherrschaft, und verlieh dem *Bodhitai Tsökegür*, weil er sich der allgemeinen Verwirrung und Unordnung entzogen, und auf seinem Herwege alles was ihm begegnete vor sich her getrieben und mitgebracht hatte, den Titel *Erke Nojan*. Dem *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi* aber, der von Anfang an sein Gefährte gewesen, und seine Feinde ihm geneigt gemacht und hergebracht hatte, verlieh er den Titel *Erke Ssetsen Chung* und den Oberbefehl über das Vordertreffen des Kriegsheers, wie auch des Centrums bei grossen Treibjagden. — Auch die andern grössern und kleineren Fürsten, so wie alle Uebrigen, die ihm Treue und Anhänglichkeit bewiesen hatten, wurden nach Rang und Würden belohnt, und Ruhe und Friede hergestellt.



ZEHNTER ABSCHNITT.

VON DER ENTSTEHUNG DER MANDSCHUISCHEN MACHT BIS ZUM SCHLUSSE DES WERKES.

Damals geschah' es, dass Einer Namens *Baghatur Taissui*, als Sprössling der Familie der frühern Mandschuischen *Altan Chaghane* 1) geboren, sich durch List und Gewalt einen starken Anhang zu verschaffen wusste. Hierauf unterwarf er sich die drei (Abtheilungen) der *Ussunu Dschurtschid* und entriss dem *Dsching Taischi* die Regierung der *Engke Tsaghan Dschurtschid* 2). Sodann zog er im *U-Pferde*-Jahre (1618) gegen China zu Felde, und eroberte die östliche Provinz des *Daiming Chaghan*, *Looting Pudschin* genannt. Zu der Zeit erschien ein Comet am Himmel 3), und mehrere merkwürdige Zeichen offenbarten sich, weshalb *Wadschra Tonmi Gunting Daiwang Gujuschi* der *Ordus* sich folgendergestalt äusserte: «Dieser *Taissui* ist ein Mensch von göttlicher Natur; dieser Comet ist der Stern der »Majestät des Schutzgeistes eines grossen und mächtigen Monarchen, der mit keinem »gewöhnlichen Menschen zu vergleichen ist.» Er wurde auch allerwärts berühmt als der sehr mächtige *Baghatur Taissui*.

Der zweite Sohn desselben, Namens *Taitsong Chungtaidschi* war im *Schim-Drachen*-Jahre (1592) geboren. Im *Bing-Panther*-Jahre (1626), da er fünf und dreissig Jahr alt war, übernahm er den Oberbefehl über das achtzigtausend Mann starke Heer, schlug das chinesische Heer des *Tsungbings* von *Chaifu*, das ihm entgegen gerückt war, und durchbrach dessen Reihen, wobei er zu Fusse sich Bahn machte.

Darnach geschah' es, dass drei, *Taischi* genannte, Befehlshaber (der Mandschu) eine Stadt überfielen und beraubten, wobei sie grosse Beute machten und die Gegend ringsumher verwüsteten, weshalb *Ssok Saissang Nojan* von fünf Stämmen der *Chalcha* ihnen den Vorwurf machte: «Warum verwüstet ihr eine Stadt, von »welcher ich Tribut ziehe?» Ohne darauf zu achten, nahmen sie ihn selbst gefangen und führten ihn mit sich fort. Seine Gattinn, seine Söhne und sein Volk forderten ihn zurück mit den Worten: «Wie könnt ihr, während ihr Rache an den »gemeinschaftlichen Feind nehmt, gegen verwandte Stämme feindselig handeln?» Hierauf wurde ihnen geantwortet: «Wenn ihr wollt, dass ich den Monghol kein »Uebel zufügen soll, so gedenkt eures Vortheils. Wenn ihr euern Fürsten friedlich

[illegible]

» auslösen wollt und euch schuldig bekennet, so wollen wir mit euch unterhandeln. » Hierauf wurde *Saissang Nojan* gegen Entrichtung von zehntausend Stück Vieh und Geisselstellung zweier Söhne in Freiheit gesetzt.

Als hierauf die Macht des *Taitsong* von Tag zu Tage zunahm, und sich in Thaten und Befehlen kräftig äusserte, gerieth das an den Grenzen wohnende Volk der Monghol in grosse Furcht. Den *Lingdan Chutuktu Chaghan* vertrieb er, worauf er, mit einem Heere von dreissigtausend Pferden heranziehend, die Fürsten der *Chortschin* überredete, sich ihm friedlich zu unterwerfen und den Titel *Ssetsen Chaghan* annahm, unter welchem er allerwärts Berühmtheit erlangte.

Nach dem Tode des *Lingdan Chutuktu Chaghan* erhielt die Wittwe desselben, Namens *Schodai Taigho*, eine Tochter des *Delger Taischi*, Sohnes des *Dsching Taischi* der *Dschurtschid* eine Einladung vom Tegri, nebst ihrem Sohne *Erke Chongchor Chaghan* zu ihm zu kommen. Diesem Befehle zufolge machte sie sich auf den Weg, und wurde im fünften Monde des *Ji-Schweine*-Jahres (1635) von fünf Fürsten aus der Familie des Chaghan's, welche ihr mit Truppen entgegen gezogen waren, im Lande der *Ordus*, in der Gegend *Toli* genannt, empfangen. Die zweite Gemahlinn des *Lingdan Chutuktu Chaghan*, Namens *Njangnjang Taigho* machte der Chaghan zu seiner eigenen, und gab seine ihm von seiner Hauptgemahlinn geborene Tochter *Erke Gurne Gungdschu* dem *Erke Chongchor* zur Gattinn. Diesen sowohl als seinen Bruder *Abaghai*, welcher dem *Lingdan Chutuktu Chaghan* in dessen Sterbemonathe von seiner Gemahlinn *Njangnjang Taigho* geboren wurde, nahm der Chaghan an Kindes Statt an. Nachdem er solchergestalt sich der Regierung der Chaghane des Monghol-Volkes bemächtigt hatte, nahm er in demselben *Ji-Schweine*-Jahre (1635), seines Alters vier und vierzig Jahr, den Titel an *Aghoda Öröschijäktschi Deghedu Erdemtu Nairamtacho Bogda Ssetsen Chaghan.*

Darnach im *Ting-Rind*-Jahre (1637), da er sechs und vierzig Jahr alt war, zog er gegen China zu Felde, und berennte während eines Jahres die Stadt *Dschingtschu*; endlich vernichtete er das chinesische Heer unter *Gung Ssolang Baghatur Ssobing* und dreizehn andern *Tsungbings*, und eroberte die Stadt *Dschingtschu*, worauf er glücklich und gesund wieder heimkehrte.

Um diese Zeit wurde *Gujuschi Tsordschi* der *Minak* von dem Glaubenslichte der athmenden Wesen *Bogda Bantschin Erdeni* und dem allwissenden *Dalai Lama*, nach erhaltenen Verheissungen und Ertheilung des Titels *Ilaghuksan Chutuktu*, an den *Chormusda* der östlichen Gegend, den erhabenen und vortrefflichen *Bogda Ssetsen Chaghan* abgesandt mit Briefen folgenden Inhalts: « Wenn man einen Blick » wirft auf die vielen andern Wesen, welche in den drei Welten dem Wechsel der

[illegible]

» Geburten unterliegen, so wird man gewahr, dass das Glück der Erlangung des » edeln menschlichen Körpers noch seltener ist, als die Erscheinung eines Sternes am » hellen Tage. Unter diesen seltenen Erscheinungen ist aber die eines Monarchen, » der Alles seiner Macht unterwirft, so selten, wie das Auffinden des, alle Wünsche » erfüllenden, edeln *Tschintâmani.* Jetzt, da du der grosse, mächtige Monarch ge- » worden bist, dessen Bestimmung ist, dem Unheil dieser Zeiten der Verwirrung zu » steuern, so machst du dich nur dann deines Namens würdig, wenn du die gesamm- » ten dir unterworfenen Völker nach den Vorschriften der Religion regierst. Werde » daher der Beschützer der Religion des Verherrlichten, und übernimm die Pflichten » eines Herrn und Pflegers der religiösen Spenden!» Diese Briefe, versehen mit den Siegeln (der beiden Lamas), waren von Geschenken begleitet.

Der Chaghan ging dem Gesandten selbst entgegen, verbeugte sich vor ihm, und geleitete ihn in seine Hauptstadt *Mukden*, woselbst er den *Ilaghuksan Chutuktu* zu seinem Oberlama erhob, und nach seinem Wunsche von demselben die Weihe und Unterricht in den Anfangsgründen der Religion erhielt; so dass, nach Anhörung des tiefen und zarten Sinnes der Religionslehren, der erste Grund des Glaubens beim Chaghan gelegt ward 4).

Als hierauf *Ilaghuksan Chutuktu* im *Küi-Schaf*-Jahre (1643) in seine Heimath zurückkehren wollte, beschenkte der Herrscher seinen Oberlama mit vielen und kostbaren Gaben. Den beiden Bogda-Lamas aber überschickte der Herrscher unermessliche Geschenke an Gold, Silber, Kostbarkeiten und Gütern nebst folgender Botschaft: » Ich bin jetzt nahe daran, die Hauptstadt *Daitu* des *Daiming Chaghan* einzuneh- » men; nachdem ich vorerst meine weltlichen Geschäfte werde vollendet haben, werde » ich die beiden Bogda-Lamas berufen, vor ihrem Antlitze anbeten und die Religion » Buddha's verbreiten. »

Darnach sprach er: « Jetzt ist es an der Zeit, zur Einnahme der Stadt *Daitu* » aufzubrechen. » Als er aber im Begriffe war, den Feldzug gegen China zu eröffnen, unterlag er dem Willen des Schicksals, und erhob sich zum Tegri seinem Vater im *Küi-Schaf*-Jahre (1643), seines Alters zwei und funfzig Jahr.

Dem letzten Willen des Chaghan's gemäss wurde der Feldzug von seinen *Wangs*, Fürsten und Ministern fortgesetzt. Während diese die Stadt *Jessun Chaghalghatu Chotan* angriffen, bemächtigte sich der älteste Sohn eines chinesischen Räubers, Namens *Tsongwang*, der Hauptstadt *Daitu* nach Ermordung des *Daiming Tsong-dsching.* Unterdessen ging der Befehlshaber der Stadt *Ssardai*, Namens *U-Tsong-bing* 5) zu den Wangs des Chaghan's über, worauf die *Mandschu* und Chinesen so-

[illegible]

gleich vereint vorrückten, den *Tsongwang Chaghan* verjagten, und Erstere sich im *Ga-Affen*-Jahre (1644) der Regierung der chinesischen Kaiser bemächtigten.

Auf gleiche Weise entriss in früherer Zeit der chinesische *Dschüge Nojan* dem mongolischen *Toghan Temur Uchaghatu Chaghan* in jenem *U-Affen*-Jahre (1368) die Hauptstadt *Daitu*, setzte sich, seines Alters fünf und zwanzig Jahr, auf den Thron, und wurde berühmt unter dem Namen *Dschu Chongnu Chaghan*. Die dritte Gemahlinn des *Uchaghatu Chaghan*, Namens *Gereltai Chatun*, eine Tochter des *Toktagha Taischi* der *Chongkirad*, befand sich im siebenten Monathe ihrer Schwangerschaft, als sie dem *Chongnu Chaghan* in die Hände fiel, welcher sie zu seiner eigenen Gemahlinn machte, worauf sie nach drei Monathen, in demselben *U-Affen*-Jahre, einen Sohn gebar. Da gab *Dschu Chongnu* folgenden Befehl: « Der vorige » Tegri-Sohn, mein Herrscher, hat mir viel Gnade erwiesen; diess ist zwar sein Kind, » um aber die erhaltenen Wohlthaten zu vergelten, will ich diesen seinen Sohn zu » meinem eigenen annehmen. Dass Keiner von euch ihn anders ansehe, als meinen » eigenen Sohn! » Ausserdem hatte er von seiner chinesischen Gemahlinn einen andern Sohn, Namens *Dschu Dachaja*. Nachdem der Vater *Dschu Chongnu Chaghan* dreissig Jahre regiert hatte, starb er, fünf und funfzig Jahr alt, im *U-Panther*-Jahre (1398) [6].

Nach seinem Tode hatten die chinesischen Grossen und Reichsbeamten folgende Berathschlagung: « Obgleich der Sohn der mongolischen Gemahlinn der ältere ist, » so steht zu befürchten, dass er, weil er der Sprössling eines fremden Stammes ist, » den Chinesen Abneigung zeigen möchte, sobald er nach eigener Willkühr handeln » kann. Da aber der Sohn von der chinesischen Gemahlinn, obgleich der Jüngere, vom eigenen Geschlechte ist, so wollen wir ihn auf den Thron setzen. » Diesem Beschlusse gemäss bestieg *Dschu Dachaja*, geboren im *King-Hunde*-Jahre (1370), seines Alters neun und zwanzig Jahr den Thron in demselben *U-Panther*-Jahre (1398), starb aber schon nach vier Monathen und achtzehn Tagen in demselben Jahre [7].

Weil er keinen Sohn hinterliess, bestieg der Sohn der mongolischen Gemahlinn, Namens *Jonglo Esen*, seines Alters zwei und dreissig Jahr, den Thron im *Ki-Hasen*-Jahre (1399). Gleich nach seiner Thronbesteigung berief er den wahrhaft-erschienenen *Rolbai Dordschi* der *Garma*, den *Jeke Külgenu Dantsan Tsordschi* der *S'âkja* und den *Jeke Assaranghoi bSsamtsan Tsordschi* der *S'âkja* [8], und verwaltete die Angelegenheiten der Religion wie die des Staats mit gleichem Eifer, wodurch er die Wohlfahrt und das Glück seiner zahlreichen Unterthanen befestigte.

Nach zwei und zwanzig-jähriger Regierung starb er, seines Alters drei und funfzig Jahr, im *King-Mause*-Jahre (1420).

Sein Sohn, Namens *Ssuwendi Chaghan*, war geboren im *Bing-Panther*-Jahre (1386), und bestieg, seines Alters sechs und dreissig Jahr, den Thron im *Sin-Rind*-Jahre (1421). Den von seinem Vater berufenen Lama *bSsamtsan Tsordschi* erhob er zum Gegenstande des Glaubens, und beglückte seine zahlreichen Unterthanen durch gesetzliche Verwaltung der Religion und des Staats. Nach zehnjähriger Regierung starb er, seines Alters fünf und vierzig Jahr, im *King-Hunde*-Jahre (1430) 9).

Dessen Sohn, Namens *Chonggi Chaghan*, war geboren im *Schim-Pferde*-Jahre (1402), und bestieg, seines Alters dreissig Jahr, den Thron im *Sin-Schweine*-Jahre (1431). Nach dreijähriger Regierung starb er, seines Alters zwei und dreissig Jahr, im *Küi-Rind*-Jahre (1433) 10).

Dessen Sohn *Dschingtai Chaghan* war im *U-Hunde*-Jahre (1418) geboren, und bestieg, seines Alters siebzehn Jahr, den Thron im *Ga-Panther*-Jahre (1434). Nach fünfjähriger Regierung wurde er im *U-Pferde*-Jahre (1438), da er ein und zwanzig Jahr alt war, von *Essen Taischi* der *Oirad* gefangen genommen und weggeführt; unterdessen bestieg sein jüngerer Bruder, Namens *Dschington Chaghan*, geboren im *King-Mause*-Jahre (1420), seines Alters zwanzig Jahr, den Thron im *Ki-Schaf*-Jahre (1439). Fünf Jahre darnach im *Küi-Schweine*-Jahre (1443) wurde *Dschingtai Chaghan* aus der Gefangenschaft entlassen und von dem Volke der Oirad zurückgeleitet. Da sprach sein Bruder *Dschington Chaghan* zu ihm: « Besteige den Thron wieder, der dir gebührt! » Aber ungeachtet des Zuredens desselben verweigerte es der ältere Bruder mit den Worten: « Ich bin dem Himmel einmal missfällig gewesen; darum behalte du den Thron ». — Darnach regierte *Dschington Chaghan* noch drei, in allem acht Jahre, und starb, seines Alters sieben und zwanzig Jahr, im *Bing-Panther*-Jahre (1446). Nach seinem Tode bestieg *Dschingtai Chaghan*, seines Alters dreissig Jahr, im *Ting-Hasen*-Jahre (1447) abermals den Thron unter dem Namen *Taissün*; es bedeutet aber *Taissün* « vom Himmel verliehen. » Er regierte noch siebzehn Jahre, und starb, seines Alters sieben und vierzig Jahr, im *Küi-Schaf* Jahre (1463) 11).

Nach ihm bestieg sein Sohn *Tschingchoa Chaghan*, geboren im *Ga-Panther*-Jahre (1434), seines Alters ein und dreissig Jahr, den Thron im *Ga-Affen*-Jahre (1464). Er regierte drei und zwanzig Jahre, und starb, seines Alters vier und funfzig Jahr, im *Bing-Pferde*-Jahre (1486) 12).

Sein Nachfolger war sein Bruder, Namens *Chongtschi Chaghan*. Derselbe war im *Ki-Schlangen*-Jahre (1449) geboren, und bestieg, seines Alters neun und dreissig

Jahr, den Thron im *Ting-Schaf*-Jahre (1487). Nach achtzehnjähriger Regierung starb er, sechs und funfzig Jahr alt, im *Ga-Mause*-Jahre (1504) [13].

Des Letzteren Sohn, Namens *Dschingte Chaghan*, war geboren im *Bing-Hunde*-Jahre (1466), und bestieg, seines Alters vierzig Jahr, den Thron im *Ji-Rind*-Jahre (1505). Nach sechszehnjähriger Regierung starb er, fünf und funfzig Jahr alt, im *King-Drachen*-Jahre (1520) [14].

Sein Nachfolger war *Dsighatsing Chaghan.* Derselbe war im *U-Pferde*-Jahre (1498) geboren, und bestieg, vier und zwanzig Jahr alt, den Thron im *Sin-Schlangen*-Jahre (1521). Nach fünf und vierzigjähriger Regierung starb er, seines Alters acht und sechszig Jahr, im *Ji-Rind*-Jahre (1565) [15].

Dessen Sohn, Namens *Longtsching*, war geboren im *Schim-Pferde*-Jahre (1522), und bestieg, seines Alters fünf und vierzig Jahr, den Thron im *Bing-Panther*-Jahre (1566). Er starb nach siebenjähriger Regierung, seines Alters ein und funfzig Jahr, im *Schim-Affen*-Jahre (1572) [16].

Sein Sohn, Namens *Wanli Chaghan*, war geboren im *Sin-Schweine*-Jahre (1551), bestieg, drei und zwanzig Jahr alt, den Thron im *Küi-Hennen*-Jahre (1573), und regierte acht und vierzig Jahre. Unter der Regierung dieses Chaghan's erhob sich die Wohlfahrt des Volkes wie zur Zeit des *Jonglo Choangti.* Er starb, siebzig Jahr alt, im *King-Affen*-Jahre (1620) [17].

Sein Sohn, Namens *Taitsching Chaghan*, war geboren im *Sin-Schlangen*-Jahre (1581) und bestieg den Thron im *Sin-Hennen*-Jahre (1621), starb aber schon nach eilf Monathen in dem nämlichen Jahre, seines Alters ein und vierzig Jahr [18].

Dessen jüngerer Bruder, Namens *Tatsi Chaghan*, war im *Ga-Drachen*-Jahre (1604) geboren, und bestieg, neunzehn Jahr alt, den Thron im *Schim-Hunde*-Jahre (1622), Nach siebenjähriger Regierung starb er, seines Alters fünf und zwanzig Jahr, im *U-Drachen*-Jahre (1628) [19].

Der Neffe des Letzteren, Namens *Tsongdsching Chaghan* war im *Ki-Schweine*-Jahre (1599) geboren, und bestieg, ein und dreissig Jahr alt, den Thron im *Ki-Schlangen*-Jahre (1629). Nach sechszehnjähriger Regierung desselben bemächtigte sich im *Ga-Affen*-Jahre (1644) *Ejebär Sassaktschi Chaghan* der *Mandschu* der Regierung des Reichs [20].

Dieser *Ejebär Sassaktschi Chaghan* war geboren im *U-Panther*-Jahre (1638), und bestieg, seines Alters sieben Jahr, im *Ga-Affen*-Jahre (1644) den goldenen

Thron der *Daimings* von China, worauf er in allen Gegenden berühmt wurde unter dem Namen *Ejebär Sassaktschi Chaghan.* Er unterwarf gegen Süden die achthundert tausend *Chinesen*, gegen Westen die zweihundert und sechszigtausend *Tübeter* der *Kham* an der äussersten Grenze nebst den vierzigtausend *Oirad*, gegen Osten die dreissigtausend der *Tsaghan Ssolonghos*, und die Völker der Mitte, nämlich die vier Gebiete der *Mandschu* und die sechszigtausend *Monghol* [21] seiner Herrschaft. Allen Prinzen, Fürsten und Edeln dieser Völker und ihrer Abtheilungen gab er die Titel *Wang*, *Beile*, *Beisse* und *Gung*, und belohnte einen Jeden nach Verdienst. Er verbesserte den Zustand des gesammten Volkes durch gesetzliche Ordnung, und führte eine glückliche und Wohlfahrt verbreitende Regierung.

Im *Sin-Hasen*-Jahre (1651), da er vierzehn Jahr alt war, schickte er eine Gesandtschaft, um die beiden Bogda-Lamas zu berufen, mit folgendem Auftrage: « Der » vorige Chaghan, mein Vater, hatte bereits versprochen, nach Einnahme der Stadt » *Daitu* und nach Beendigung der weltlichen Geschäfte, die beiden Bogda-Lamas » zu berufen, und die Religion einzuführen. » *Bogda Bantschin Erdeni* lehnte den Antrag ab mit den Worten: « Mein sehr hohes Alter macht die Reise für mich un- » möglich; » aber der allwissende Dalai Lama *bLobdsang rGjamtso* folgte der Einladung und machte sich auf die Reise. Sobald der Chaghan die Nachricht von der Herkunft des allwissenden Bogda erhielt, liess er ausserhalb der Stadt *Daitu* einen der Stadt *Schira Chotan* ähnlichen Ort bauen, und in der Mitte desselben, einen herrlichen Tempel der Buddhas der drei Zeiten errichten. Für den Dalai Lama und dessen Gefolge liess er bequeme und schön verzierte Wohnungen einrichten, und namentlich für den Lama besondere Schlafgemächer, besondere Gemächer zum Wohnen und andere zur Schatzkammer. Auf solche Weise nahm er die Religion des verherrlichten Mächtigsten der Machtvollkommenen in Schutz; den Sohn des Verherrlichten, den Allwissenden, stellte er an die Spitze der Geistlichkeit, und den Gegenstand des Vertrauens der athmenden Wesen, den *Bogda Bantschin Erdeni*, ehrte er aus der Ferne als seinen Lama. Dem Gedeihen der Religion Buddha's widmete er alle Sorgfalt, er führte die Regierungsweise der Bogdas ein, erhielt die vier Völker in Ruhe und Ordnung und schützte die Grenzen des Reichs, und liess über die östliche Gegend durch Förderung des Glückes und der Wohlfahrt seiner Völker eine hellscheinende Sonne aufgehen. Die grossen Wohlthaten dieses Herrschers und Chaghan's liegen vor Augen: bis an den äussersten Grenzen sehen die athmenden Wesen ihre Wünsche befriedigt, die neun Geschlechter jubeln im Freudengenusse ihrer Glückseligkeit, und Hand und Fuss erfüllen mit Lust ihre Bestimmung.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Und nun, wie im Anfange das Weltgebäude entstand und wie sodann der innere Bestand desselben, die demselben angehörigen verschiedenen Wesen sich entwickelten, — wie um dieser Wesen willen, vom indischen *Olana-ergükdeksen Chaghan* bis auf unsere Zeiten, mächtige Bogda-Fürsten geboren wurden und Ordnung auf Erden einführten, — wie tugendhafte Bodhissatwas geboren und Vorbilder der athmenden Wesen wurden, — wie die Völker durch die Religion Buddha's und durch die Regierung der Bogdas beglückt wurden, — dieses alles weitläuftig zu erzählen, ist unmöglich; daher habe ich, der ich *Ssanang Ssetsen Chungtaïdschi* heisse und ein Urenkel des sehr erhabenen *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* bin — auf den Wunsch und das Verlangen vieler Wissbegierigen — nach meinen geringen Fähigkeiten dieses alles in der Kürze erzählt, und dabei hauptsächlich folgende sieben *Ssudurs* benutzt: 1) *Chadun ündüssünu erdenín tobtschija*, 2) *Udchatu tschichola Kereglektschi*, 3) *Ghaichamschigha üsekdeköi tsetsegun tsomorlik*, 4) *Tschinar schiltaghan uktuksan uchagholuktschi ulaghân debter*, 5) den chinesischen Schastir genannt: *Ssarwa Chutuktuin sokijaksan erdemtanu ssedkili geigülköi tsetseklik*, 6) *Erkim deghedu Tschakrawarun Chaghanu baigholuksan nomun tsaghan tegöke*, und 7) *Ertenu Mongholun Chadun ündüssunu jeke schara toghodschi* [22]. Den Inhalt dieser sieben Ssudurs habe ich vereinigt, und also dieses Werk zu Stande gebracht und vollendet im *Schim-Bars*-Jahre (1662), da mein Lebensalter neun und funfzig Jahre zählte. Die Fehler und Irrungen in demselben bitte ich, mit Nachsicht und Geduld zu behandeln, und ihr, mit Vorzügen und Verdiensten ausgerüstete Weise und Gelehrte, prüft und verbessert das Fehlerhafte! Wer aber ohne Vorurtheil dieses Werk liest und ein wenig Gutes zu seiner Belehrung darin findet, der möge wie in einen Spiegel hineinblicken, in welchem er, denen gleich, welche vermittelst des himmlischen *Tschintâmani* das Verborgene zu ergründen wünschen, die Lingchoa-Blume der ewigen Weisheit aufblühen sieht.

---

*

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

ERSTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 3) In Sanskrit *Namo Guru Mandschughoschaja*; eine Formel, mit welcher die meisten erzählenden und commentirenden Schriften der Mongolen und Tibeter anfangen. *Mandschughoscha* ist gleichbedeutend mit *Mandschus'rî* (vergl. Wilson's Wörterbuch, S. 638, Col. 1 und 2). Wilson nennt ihn einen *Dschina* oder Heiligen der *Dschainas*; er geniesst aber bei den Buddhaisten göttliche Ehre, und wird von ihnen als Urquell göttlicher Inspiration angerufen. In mongolischen Büchern findet man ihn häufig *Egeschiktu Mandschus'rî* genannt, welches eine mongolisch-indische Verbindung beider Namen ist, indem *Egeschiktu* dieselbe Bedeutung hat als *Mandschughoscha*, nämlich: „wohlklingend;" dasselbe besagt auch der tibetische Name *Dschambei-Dschang*.

2. (S. 3) Im Mongolischen *Gurban Erdeni*. Diese sind die Grundlage der Buddhareligion, wie bei den Brahmanen der Trimûrti. Unter den drei Trefflichsten, Kostbarsten oder Edelsten wird verstanden *Buddha*, *die Lehre* und *der Verein der Geistlichkeit*, in Sanskrit *Buddha*, *Dharma* und *Sanggha*.

3. (S. 3) Oder die drei individuellen Eigenschaften Buddha's, welche sind 1) die chubilghanische (Mong. *Chubilghanu-beje*) 2) die der sichtbaren Schönheit und Herrlichkeit (*tegös dschirghalangun-beje*) und 3) die der verborgenen Eigenthümlichkeit (*Nomun-beje*). Unter ersterer Eigenschaft wird die verkörperte Erscheinung Buddha's oder dessen Menschwerdung verstanden, die zweite bezeichnet die körperlichen und geistigen Vorzüge Buddha's vor allen andern Menschen und Geistern und dessen Machtvollkommenheit, und die dritte das innere, unsichtbare, der Welt und ihren Bedingungen nicht angehörige und daher unvergängliche Wesen Buddha's, welches sich nur im Worte und in der Lehre offenbart. Bisweilen findet man in Schriften noch eine vierte Natur Buddha's genannt, nämlich die des *wahrhaften Seyns*, welche der dritten angeschlossen wird, so wie die zwei erstgenannten zusammen gehören. Diese zwei erstgenannten Eigenschaften sind vergänglich, weil sie aus den wandelbaren Stoffen der Materie bestehen.

4. (S. 3) D. h. die Buddhas der vergangenen, der gegenwärtigen und der zukünftigen Zeit.

5. (S. 3) Vermuthlich der, zur Zeit des Verfassers lebende, sechste Dalailama, welche unter andern auch den Titel *Wadschradhara* (nach mongolischer Aussprache *Otschirdara*) führen. Nach Wilson ist *Wadschradhara* ein Titel des *Indra*, und der Name eines Heiligen der *Dschainas*. p. 520.

6. (S. 3) Die drei Oberlamas, denen göttliche Ehre erwiesen wird.

7. (S. 3) Nämlich aus den Regionen der obersten reingeistigen, farb- und gestaltlosen ätherischen Wesen, der mehr oder weniger höhern und niederen Geisterwesen und der eigentlichen Körperwelt bestehend.

8. (S. 3) *Ssawa Jirtintschü.* Unter dieser Benennung wird von den Mongolen das auffassende und die rege Natur nebst allem Lebenden in sich schliessende Weltgebäude oder im engeren Sinne die dritte Welt verstanden, von *Ssawa* „Gefäss, Behälter", in welchem Sinne ich es hier gleichfalls genommen habe. Uebrigens findet man in mongolischen Büchern auch die Sanskritbenennung des Weltgebäudes *Sawalokadhatu* oder *Sablokadhatu*, als dessen Herr *Esruwa* (Is'wara, Brahmâ) genannt wird; so dass es zweifelhaft scheint, ob unter *Ssawa* auch wirklich „Gefäss, Behälter" verstanden werden darf, oder ob dabei, nach der sanskritischen Bedeutung des Wortes der Begriff von Entstehung und fortwirkender Ursache obwaltet. Das mongolische Wort *Jirtintschü* oder *Dschirtintschü* ist offenbar aus dem Tibetischen *aDschig-rTen* (sprich *Dschirten*) entstanden, welches gleichfalls „Welt" bedeutet.

9. (S. 3) *Bodhissatwas* sind vergötterte Menschen, welche dem Geburtswechsel und den Schicksalen der Welt nicht mehr angehören, sondern bereits die Buddhawürde erlangt haben. In Folge früherer Gelübde und Verheissungen senken sie sich zu verschiedenen Zeiten freiwillig herab, um in Menschengestalt wiedergeboren zu werden und das Heil der Welt nach Lage und Umständen zu fördern. *Bodhissatwa* ist der Titel einer, durch Verdienste um das Wohl der Wesen erworbenen, Würde, und obgleich einzelne Bodhissatwas, wie z. B. *Awalokita* (der auch nach andern Sanskritnamen *Lokas'ri* und *Arja-Palo* heisst, und der *Chongschim Bodhissatwa* oder *Chutuktu Nidubär Üsektschi* der Mongolen und der *P'agpa-Dschan-rai-sig* der Tibeter ist) diesen Titel vorzugsweise führen, so ist es doch nie der Eigenname einer besondern Person gewesen, wie Herr Rémusat zu glauben scheint und Andere ihm nachgeschrieben haben, eben so wenig als *S'âkjamuni* jemals den Titel *Buddha* als Namen führte, obgleich er sehr oft vorzugsweise schlechtweg Buddha genannt wird. — *Bogdas*, im Tibetischen *rDsche-bTsun*, sind gleichfalls höhere, in der Körperwelt erscheinende, Wesen, entweder Buddhaischer Natur oder aus den verschiedenen Stufen des Geisterreichs. Nicht nur führen alle Buddhas und Bodhissatwas diesen Titel, sondern auch sehr hohe und heilig geachtete Lamas, oder mächtige und das Wohl ihrer Unterthanen fördernde Monarchen erhalten ihn, weil man sie als Ausflüsse göttlicher Intelligenzen ansieht.

? v. N. J. 8. Paris VII. p. 2 VIII. p

10. (S. 3) Im Mongolischen *Mandral*, von dem indischen *Mand'a*, *Mandra* „Schaum" oder „das Erzeugniss der Gährung", oder auch *Mand'ala*, *Mandrala* „Scheibe, Fläche, Umfang u. s. w." entlehnt; im letzteren Sinne kommt es im Mongolischen sehr häufig vor, wenn von der Sonnen- oder Mondscheibe oder von einem flachen runden Gegenstande die Rede ist. Im gegenwärtigen Falle, wo es eine elementarische, durch aufeinander wir-

kende Ursachen hervorgebrachte, Stofferzeugung bedeuten soll, hat es offenbar den Sinn des indischen *Mand'a.*

11. (S. 3) Die Ideen und Lehrbegriffe der Buddhaisten über die Schöpfung oder die Entstehung der Welt der Erscheinungen weichen von denen der Brahmanen so wesentlich ab, und bieten sonst so viel Merkwürdiges dar, dass es hier an seiner Stelle seyn möchte, diese, bis jetzt von den europäischen Gelehrten nur höchst oberflächlich aufgefassten, Ideen in ein etwas helleres Licht zu stellen. Bekanntlich ist nach den Lehrsätzen der Buddhaisten das Nichts oder der leere Raum der ursprüngliche Zustand alles Vorhandenen, welches durch entstandene Unordnungen im leeren Raume sich in demselben unter Gaukelgestalten der Vergänglichkeit, und Eines das Andere nach feststehenden Schicksalsgesetzen bedingend und erzeugend, bildet. Alles dieses durchläuft die Stufen und Perioden des selbstgeschaffenen Schicksals, sowohl das Einzelne für sich als das Ganze im Allgemeinen; und Alles ist mehr oder weniger an den *Sansâra* (mong. Ortschilang) oder an die Welt und ihre Gesetze vermittelst des Kreislaufs der Metempsychose gefesselt. Dieser *Sansâra* aber nimmt allmählig wieder ab, die gröbern Theile der Materie werden vernichtet, und die feinern intellectuellen Lichttheile steigen von Stufe zu Stufe, bis sie sich in einer besondern Region des Lichtes, die des *zweiten Dhjâna* genannt, vereinigen, und das ganze Weltsystem verschwunden und in das Nichts zurückgekehrt ist. Sogar die Region des sogenannten *ersten Dhjâna* unterliegt der allgemeinen Auflösung, und ausser den hohen Götter- oder Buddha-Regionen der sogenannten zweiten und ersten Welt, die ewig und unzerstörbar sind, bleibt nichts übrig als die Region des zweiten *Dhjâna.* Der ruhige Zustand desselben dauert eine Zeit von zwanzig *Kalpas* oder grossen Weltperioden, welche zusammen eine kaum nennbare Zahl von Jahren bilden. Diese in die Zerstörung nicht mitbegriffene Region des zweiten *Dhjâna* (dieses Sanskritwort bedeutet „tiefe innere Selbstbeschauung") ist wohl nichts anders als das ungetheilte, in sich verschlungene *Brahma* der Brahmanen, wobei zu bemerken, dass alles was Buddha geworden, über demselben erhaben ist und ausser seinem Einflusse steht, weil es befreit von allen bindenden Verhältnissen und Bedingungen dem Nichts oder besser dem rein-Immateriellen angehört, und sich dann und wann blos deswegen mit der Materie vermischt, um das Intellectuelle daraus zu erlösen und von den Banden des *Sansâra* zu befreien. Der mongolische Schastir (S'âstra) *Tschichola Kereglektschi* beschreibt die Entstehung der Elemente der sogenannten dritten Welt wie folgt: Aus der, den periodischen Zerstörungen nicht unterworfenen, Region des zweiten *Dhjâna* wehet zur Zeit einer neuen Weltentstehung ein heftiger Wind herab, der die Region des *ersten Dhjâna* bildet. Aus dieser Region des ersten Dhjâna erzeugt sich alsdann, ebenfalls durch einen unterwärts wehenden Sturmwind, die darauf folgende Region der höheren Geisteremanationen. Diese erzeugt unter Sturmwind eine dritte Region, und auf die nämliche Art werden noch mehrere Regionen für immer geringere Geister gebildet, bis die Sturmwinde die untersten Gegenden des leeren Raumes erreichen, und daselbst die Luftanhäufung bilden, die das Princip der materiellen Welt wird.

Es geht also die Schöpfung der Welt oder die Entstehung des *Sawalokadhatu* von der Region des zweiten *Dhjâna* aus, und wird durch die des ersten *Dhjâna* weiter ausge-

führt. Diese zwei Regionen bedingen zwar die Entstehung der Welt der Erscheinungen oder der sogenannten dritten Welt, gehören aber selbst zur zweiten Welt. Die letztgenannte Region besteht aus den drei Abtheilungen der drei *Esrua's* (Is'wara's, — Brahmâ, Wischnu und S'iwa) von welchen die wichtigste die des *Jeke Esrua* (Brahmâ) ist, welchem ein Lebensalter von zwei *Kalpas* zugeschrieben wird, jedem der andern Beiden aber nur von einem *Kalpa*. Die Region des zweiten *Dhjâna* oder des Lichtes, die, wie gesagt, den periodischen Weltzerstörungen nicht unterliegt, — besteht gleichfalls aus drei Abtheilungen, nämlich aus der des Lichtes überhaupt, aus der des unendlichen Lichtes, und aus der des allervollkommensten, über jeden Begriff hellen Lichtes. Die folgenden höheren Regionen, die alle zur zweiten Welt gehören, sind die des *dritten* und *vierten Dhjâna* nebst noch einigen andern, lauter Reiche vollendeter göttlicher Seligkeit mit verschiedenen Abstufungen. Noch weiter über diesen Regionen hinaus sind diejenigen der ersten oder sogenannten farb- und gestaltlosen Welt, durchaus unsichtbar, ganz unkörperlich und ganz ohne Zeit und Raum.

12. (S. 3) Dieses mongolische Wort bedeutet „Anhäufung des Edeln oder Vortrefflichen".

13. (S. 3) *Paramanu* ist ein Sanskritwort, und bedeutet, nach Wilson (Siehe dessen Wörterbuch, S. 501), ein *Atom*, oder die unsichtbare Grundlage aller Ansammlung zu Körpern. — *Altan dschirüketu* ist Mongolisch, und bedeutet „goldhaltig", oder wörtlich „was ein goldenes Herz hat".

14. (S. 5) *Alda* „eine Klafter"; in andern Schriften findet man dafür *Numunu-turschi* „eine Bogenlänge".

15. (S. 5) Der *Meru* oder *Sumeru* der Indier. Da dieser fabelhafte Weltberg — dessen Ostseite Silber, dessen Südseite *Waidûrja* (Lapis lazuli), dessen Westseite *Padmaraga* (Rubin), und dessen Nordseite Gold seyn soll — bereits durch so mancherlei Beschreibungen bekannt ist, so wäre es überflüssig, das Bekannte hier zu wiederholen. Für die Mythologie der Buddhaisten und Brahmanen ist er wichtig, weil der Sitz mehrerer Gattungen, zum System unserer Erde gehörigen, Geisterwesen auf ihm befindlich seyn soll.

16. (S. 5) *Dijan* ist die mongolische Schreibart des Sanskritwortes *Dhjâna*, (Siehe Note 11). *Tegri* ist die mongolische Benennung für Gottheiten oder geistige Wesen, und ist völlig identisch mit dem indischen *Dêwa*.

17. (S. 5) Die drei Welten (vergl. Note 7 und 11) sind erstens, die der allerhöchsten farblosen (*öngge-ugei*) Wesen, die in verschiedenen Schriften auch deutlicher *dürssü-ügei* „gestaltlos" genannt werden; zweitens, die der farbigen *önggetu*) oder eine Gestalt habenden (*dürssütu*) Wesen, und drittens, die *Amaramak*-Welt, der eigentliche *Sawalokadhatu*, von der Uebergangs-Region des ersten *Dhjâna* an bis zu den Höllenregionen. Die sechs Wesengattungen sind: die guten Geister, die bösen Geister, die Menschen, die Thiere, die Ungeheuer der Unterwelt und die Höllengeschöpfe; erstere Drei werden die guten Naturen und letztere Drei die schlechten oder verworfenen Naturen genannt. Mit Ausnahme der, bereits zur zweiten Welt gehörigen, Region des ersten *Dhjâna* erleiden die zwei erstgenannten Welten weder eine Zerstörung noch Auflösung, nur die dritte sogenannte *Amara-*

mak-Welt, oder die des Gelüstes und des Gaukelspiels der Erscheinungen, ist Zerstörungen und Auflösungen unterworfen.

18. (S. 5) *Samâdhi* ist ein Sanskritwort, und bedeutet „tiefe fromme Betrachtung mit Ausschliessung aller Sinne"; es wird in mongolischen Büchern häufig als gleichbedeutend mit *Dhjâna* gebraucht.

19. (S. 5) *Noghoghanu Oi* ist Mongolisch, und bedeutet wörtlich „Wald des Grünen".

20 und 21. (S 7 und 9) *Tschakrawartin* heisst im Sanskrit ein Universal-Monarch. Im Mongolischen wird es häufig übersetzt *Kürdüni ergigülektschi*, „der das Rad (Tschakra) Drehende".

22. (S. 9) Der mongolische Schastir *Tschichola Kereglektschi* lässt noch mehrere *Tschakrawartin* folgen; den bei unserm Autor zuletzt genannten *Eneme Kuku* bezeichnet er als den, in allen vier *Dwipas* oder Welttheilen, den goldenen *Tschakra* Drehenden, seinen Sohn *Üseskülengtu* als den Herrscher mit dem silbernen *Tschakra* über drei *Dwipas*, dessen Sohn *Maschi Üseskülengtu* als den Herrscher mit dem ehernen *Tschakra* über zwei *Dwipas*, und den Sohn dieses Letzteren, Namens *Ssain Üseskülengtu*, als den Herrscher mit dem eisernen *Tschakra* über einen *Dwipa*, nämlich den *Dschambudwip*. Mit diesen vier Repräsentanten der vier Zeitalter fängt das, früher unendliche, Menschenleben an, ein Ziel und eine Zahl zu bekommen.

23. (S. 9) *Tsak* ist eine Doppelstunde; im gemeinen Leben wird es für die einfache Stunde gebraucht.

24. (S. 9) *Kalpa*, welches im Mongolischen *Galab* geschrieben und ausgesprochen wird, ist ein Sanskritwort, und bezeichnet eine grosse Weltperiode oder, nach Brahmanenlehre, einen Tag und eine Nacht Brahmâ's von 432 Millionen Jahren. Die Namen der sechs *Kalpas* sind alle Mongolisch und bedeuten: *Toktachoi* „der Kalpa der Gründung und Befestigung", *Oroschichoi* „der Kalpa der Einwohnung", *Saghoratu* „der Kalpa der Zwischenzeit" (in andern Schriften auch *Dumdadu* „der Mittlere"), *Ebdereköi* „der Kalpa der Zerstörung", *Choghossun* „der leere Kalpa" und *Jeke* „der grosse Kalpa".

25. (S. 9) Ueber die Dauer und die Bedeutung der *Kalpas* gibt der Schastir *Tschichola Kereglektschi* folgende Aufklärung: Die Zeit des unzuberechnenden Alters der Menschen auf *Dschambudwip* bis zur Zeit, da das Leben derselben achtzigtausend Jahre dauert, wird *Toktaksan* „die feste Zeit" genannt. Die Zeit des allmähligen Sinkens der Lebensjahre von achtzigtausend bis auf zehn Jahre, wird der *erste Dumdadu* oder Zwischen-Kalpa genannt. Die Zeit des abermaligen Steigens des Lebensalters von zehn bis auf achtzigtausend Jahre, und die des darauf folgenden abermaligen Fallens bis auf zehn Jahre, wird der Zwischen-Kalpa *einer Tages- und Nachtzeit* genannt. Solcher Zwischen-Kalpas einer Tages- und Nachtzeit sind in Allem *achtzehn*. Wenn nun zuletzt das Lebensalter der Menschen von zehn auf achtzigtausend Jahre steigt, so heisst diess der *letzte* Zwischen-Kalpa; so dass der erste und letzte Zwischen-Kalpa mit den achtzehn Zwischen-Kalpas einer Tages- und Nachtzeit zusammen *zwanzig* Zwischen-Kalpas ausmachen. — Mit dem Kalpa der Zerstörung und Auflösung geht es folgendergestalt zu: Diejenigen Bewohner der untersten Höllenreiche, deren Qualzeit verflossen ist, werden auf den vier *Dwipas* oder Welttheilen wie-

dergeboren; diejenigen aber, deren Qualzeit noch fortdauern soll, beziehen leichtere Straforte, aus welchen sie ebenfalls nach und nach erlöst werden. Eben so geht es mit dem Reiche der Ungeheuer der Unterwelt und dem Reiche der Thiere, so dass die drei Regionen der sogenannten verworfenen Naturen völlig erledigt werden. Alsdann werden die Menschen nach und nach in der Region des *ersten Dhjâna* wiedergeboren; ihnen folgen alle Geisterwesen des *Sawalokadhâtu* der Reihe nach in dieselbe Region des *ersten Dhjâna*, aus dieser geht das ganze geistige Leben der Natur in die Region des *zweiten Dhjâna* über, und der ganze *Sawalokadhâtu* ist erledigt. Für die Zeit, da diess Alles geschehen soll, sind neunzehn Zwischen-Kalpas festgesetzt. Weil nun im ganzen Weltsystem kein lebendes Wesen mehr ist und auch die Elementargeister, die ihre Districte regierten, fehlen, so fängt eine grässliche Unordnung an. Zuerst vertrocknen alle Pflanzen und Bäume aus Mangel an Regen und vor grosser Sonnenhitze; alsdann erscheint eine zweite Sonne, und trocknet alle Quellen, Bäche und kleinen Flüsse aus; eine dritte Sonne trocknet alle grossen Ströme aus, eine vierte macht den *Mapam*-see trocken, eine fünfte und sechste trocknet das grosse Weltmeer aus, und eine siebente entzündet, vereint mit den übrigen sechs Sonnen, den Berg *Sumeru*, die vier *Dwipas* und alle, zum *Sawalokadhâtu* gehörige, Geisterreiche. Zuletzt entzündet sich auch die Region des *ersten Dhjâna* und geht in Flammen auf, so dass von dieser Region bis zu den untersten Höllenreichen nichts der Vernichtung und völligen Auflösung entgeht. Die Zeit dieser Vernichtung des äussern Weltgebäudes dauert einen Zwischen-Kalpa, und folglich erfordert die Auflösung des Ganzen oder ein Kalpa der Zerstörung und Auflösung eine Zeit von zwanzig Zwischen-Kalpas.

Die Zeit der Dauer des aufgelösten Zustandes oder des leeren Kalpa beträgt gleichfalls zwanzig Zwischen-Kalpas.

Zur Zeit der *Tschakrawartin* begann das Leben der Menschen abzunehmen; Sünden verschiedener Art, vorzüglich Todtschlag, verschlimmerten den Zustand der Menschen, und die gestorbenen Sünder wurden in dem Thierreiche wiedergeboren, welches bis dahin noch nicht existirte, so wenig als die Höllenreiche, welche nun erst nach und nach entstanden und sich füllten. Diese Zeit von der ersten Entstehung des *Sawalokadhâtu* bis zu dessen Vollendung, nebst der Zeit von der ersten Entstehung bis zur gänzlichen Ausbildung der, die verschiedenen Regionen des *Sawalokadhâtu* füllenden, lebenden Wesen beträgt gleichfalls zwanzig Zwischen-Kalpas, welche zusammen einen *Toktachoi* oder Kalpa der Gründung und Befestigung ausmachen.

Die Entstehung der untersten Höllenreiche fällt mit dem Anfange der Periode des achtzigtausend-jährigen Lebensalters der Menschen zusammen. Wenn das Lebensalter der Menschen auf zehn Jahre herabgesunken seyn wird, erfolgt ein kleiner siebentägiger Kalpa von Schwertern, sodann ein siebentägiger Kalpa von Pestilenz und zuletzt ein siebentägiger Kalpa von allgemeiner Hungersnoth. Dadurch wird das Menschengeschlecht bis auf wenige Ueberbleibende vernichtet, welche sich zusammen halten, sich lieben, sich unter einander ermahnen und durch Ausübung von allerlei Tugenden ihr Leben verlängern, bis dasselbe wieder auf achtzigtausend Jahre gestiegen seyn wird. Auf diese Weise geht es steigend und sinkend (wie weiter oben beschrieben ist) während zwanzig Zwischen-Kalpas fort, welche

zusammen einen Kalpa der Einwohnung, des Bleibens oder Wirkens, *Oroschichoi* genannt, bilden. Demnach bestehen die vier Kalpas *Toktachoi, Oroschichoï, Ebderekŏi* und *Choghossun,* ein jeder aus zwanzig *Saghoratu* oder *Dumdadu,* und alle zusammen bilden einen ungeheuern Zeitraum von achtzig Zwischen-Kalpas, welcher Cyclus von einer Weltentstehung bis zur andern *Jeke* oder der grosse Kalpa genannt wird.

Was die Weltzerstörungen anbelangt, so erfolgen deren sieben nach einander, auf die oben beschriebene Weise, durch Feuer, und dann eine durch Wasser, welches sich aus der Region des *zweiten Dhjâna* unaufhörlich ergiesst, wovon das ganze Weltgebäude gleich Salz zerschmilzt und aufgelöst wird, so dass nach der darauf folgenden Verdunstung des Wassers nichts mehr davon übrig bleibt. Nach siebenmal sieben Zerstörungen durch Feuer und sieben Zerstörungen durch Wasser erfolgt eine Zerstörung durch Luft, die als ein furchtbarer Sturmwind aus der Region des *dritten Dhjâna* bricht, und das ganze Universum zertrümmert und zerstiebt. In dieser letzten Zerstörung geht also auch die Region des *zweiten Dhjâna* unter, die Region des in sich verschlungenen *Brahma's,* die länger als sechs und funfzig grosse Kalpas, oder viertausend vierhundert und achtzig Zwischen-Kalpas gedauert hatte und aus welcher alle frühere Weltentstehungen ausgegangen waren. Ob nachher abermals neue Schöpfungen entstehen, oder ob Alles auf immer aufgelöst bleibt, wird zwar nicht gesagt; da indess die Regionen des *ersten* und *zweiten Dhjâna,* welche die Grundursache und Bedingung aller Weltentstehungen waren, zuletzt auch ihr Daseyn verlieren, so scheint damit gleichfalls jeder Grund und jede Nothwendigkeit zu neuen Schöpfungen aufgehört zu haben.

26. (S. 9) Es ist damit ein *Oroschichoi* oder Kalpa des Einwohnens von zwanzig Zwischen-Kalpas gemeint, in welchem, während der verschiedenen Perioden des Steigens und Fallens bis zum Eintritt des Kalpa der Zerstörung und Auflösung, nach und nach tausend vollendete Buddhas erscheinen sollen.

27. (S. 9) Die Namen der erschienenen sieben Buddhas sind nach *Hematschandra: Wipas'in, S'ik'i, Wis'wabhu, Kukutschtsch'anda, Kântsch'ana, Kas'japa* und *S'âkjamuni.* Indess findet man in Buddhaischen Büchern die drei Ersten nicht genannt. p. 320.

28. (S. 9) Dieser mongolische Titel bedeutet wörtlich: „Das Buch über die, im ewigen Reiche *Magadha* dargestellten, zwölf Vollkommenheiten" (übereinstimmende Eigenschaften). Weiterhin wird davon ein Mehreres gesagt werden.

29. (S. 11) *Kerkessundi, Ganaga-muni* und *Gaschib* sind Corruptionen der Sanskritnamen *Kukutschtsch'anda, Kântschana* und *Kas'japa.* Man findet diese Buddhas auch häufig mit den mongolischen Namen *Ortschilanggi-ebdektschi, Altan-Tschidaktschi* und *Gerel-Ssakiktschi* benannt.

30. (S. 11) Ein berühmter Lama, der im eilften Jahrhunderte aus Hindustan nach Tibet kam, und zur Wiederbelebung und Verbesserung des damals sehr gesunkenen Buddhaismus stark mitwirkte. Das grosse tibetische Werk *Norwu-p'reng-wa* enthält seine Erzählungen der früheren verdienstlichen Thaten seines Gefährten *Brom-Bakschi,* welcher als eine Emanation des *Awalokita s'wara* oder *Chongschim-Bodhissatwa* angesehen wird.

31. (S. 11) *Nirwâna* is ein Sanskritwort, welches, wie viele andere, auch im Mongolischen eingebürgert ist, in letzterer Sprache aber auch öfters durch *Ghassalang-etse-angkidschiraksan* oder *Ghassalang-etse-nöktschiksen* übersetzt wird, welches heisst „vom Jammer abgeschieden" oder „dem Jammer entwichen". Es wird darunter der Tod solcher Personen verstanden, welche durch Erfüllung aller Pflichten und Vorschriften der Lehre und gänzliche Reinigung von allem irdischen Wollen die Schuld der früheren Thaten abgebüsst haben, aus dem Kreislaufe der Metempsychose und der Wandelbarkeit des *Sansâra* heraustreten und Buddha werden. Das Sanskritwort hat dieselbe Bedeutung, nämlich „ewige Glückseligkeit, Befreiung von der Materie und Wiedervereinigung mit der Gottheit u. s. w."

32. (S. 11) d. h. der Astronomen.

33. (S. 11) Einer der berühmtesten und gefeiertesten Lamas, der erste Einführer der Buddha-Religion unter den Mongolen. Weiterhin wird seiner noch besonders gedacht werden.

34. (S. 11) Der *Altan Gerel* ist eines der geachtetsten Religionsbücher der Buddhaisten, äusserst schwer zu verstehen, aber für das Studium der Buddha-Religion so unentbehrlich als reichhaltig. Ich besitze davon ein Exemplar, und ein anderes befindet sich im Asiatischen Museum der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften. Die von unserm Autor angezogene Stelle ist aus dem zweiten Capitel. Es wird daselbst eines *Bodhissatwa-Mahâssatwa* Namens *Rutschiraketu* erwähnt, der zur Zeit des nahen Todes *S'âkjamuni's* voller Zweifel darüber nachdachte, wie so viele Tugenden und Verdienste auf die gewöhnliche Weise des Weltlaufes ein so frühzeitiges Ende nehmen. Da erschienen ihm die vier Hauptbuddhas der vier höchsten Regionen und lehrten folgendes: „Du denkst, Sohn der Erhabenen, darüber nach, wie es möglich sey, dass das Leben des allerherrlichst-vollendeten „Buddha *S'âkjamuni* so kurz dauern sollte; — denke nicht also! Denn siehe! der Allerherrlichst-Vollendete ist von andern Allbesiegern und vollkommen vollendeten Buddhas „verschieden; und wir Alle haben von *Tegris*, *Schimnus* und *Esruas* einerseits, und von „*S'ramanen*, *Brahmanen* und *lebenden Wesen* andererseits, und endlich überhaupt von „*Menschen*, *Tegris und Assuris* keinen Einzigen gesehen, der das Ziel der Lebensdauer „des allerherrlichst-vollendeten und wahrhaft-erschienenen Buddha *S'âkjamuni* zu erforschen im Stande gewesen wäre. Wohl kann man die Wasser aller Meere tropfenweise „zählen, aber *S'âkjamuni's* Lebensdauer kann Niemand zählen. Wohl kann man den Berg „*Ssumeru* in Staub verwandeln und jedes Stäubchen einzeln zählen, aber *S'âkjamuni's* Lebensdauer kann Niemand zählen. Wie viel die ganze Erde der feinsten Stäubchen enthalten mag, sie haben eine Zahl; aber des Herrlichsten Lebensdauer auszuzählen, ist unmöglich. Wenn Jemand dem Himmel und seinem Heere auch Grenzen und eine Zahl „setzen wollte, *S'âkjamuni's* Lebensdauer kann Niemand zählen. Dieses ist der Begriff von „dem vollkommen-vollendeten Buddha: man kann sagen „so viel Kalpas" oder „hundert „Millionen Kalpas"; aber seine Zahl ist nicht zu finden. Weil der grosse *Bogda* Viele gespeist und erhalten hat, ist die Zahl seiner Lebensjahre nicht zu finden. Ob man sage „„so viel Kalpas" oder „zahllose Kalpas", das ist alles gleich: es errege in dir keine „Zweifel, denn das Ende der Lebensdauer des Herrlichsten ist noch immer nicht zu entdecken."

Hierauf entgegnete *Rutschiraketu-Bodhissatwa*: „Wenn dem so ist, woher kommt es, „dass der allerherrlichst-vollendete und wahrhaft-erschienene Buddha *S'âkjamuni* der Welt „nur ein ganz kurzes Lebensalter zeigt?" Die vier Buddhas antworteten: „Der allerherr„lichst-vollendete und wahrhaft-erschienene Buddha *S'âkjamuni* ist in der verderbten Welt„periode, da die Lebensdauer der menschlichen Wesen nur hundert Jahre beträgt, und zu „einer Zeit geboren, da das Verlangen und die Wünsche der Wesen nur auf das Niedrige „gerichtet, und die Wurzel der Verdienste und aller Tugend überhaupt gering und in Ab„nahme war und nur dürftig sprosste; da die Wesen nur an sich, an das Vergängliche, an „das Leben, an ihr Daseyn, an das Persönliche dachten und allem andern fremd waren. „Um also das Wohl der, in beständiger Zwietracht lebenden und nur das Ich und Mein ken„nenden, unverständigen Wesen zu fördern, und um die in Irrlehren Befangenen, ihnen „mit dem Lichte der Wahrheit vorleuchtend — bald auf die erhabene Spur des *Bodhi* zu „bringen, zeigt der wahrhaft-erschienene Buddha *S'âkjamuni* nur ein kurzes Lebensalter. „Denn siehe, Sohn der Erhabenen! dadurch dass der Wahrhaft-Erschienene den *Nirwâna* zeigt, „und durch die aus dem Gedanken der Wesen — wie theuer ihnen der Allerherrlichst„Vollendete war und wie schwer es ist, mit ihm zusammen zu treffen — erzeugte bittere „Wehmuth werden diese Wesen angetrieben, die von dem allerherrlichst-vollendeten Bud„dha gelehrten *Sutras* schleunigst zu sammeln, zu verkündigen, mitzutheilen, zu beherzi„gen und weit und breit nach der Wahrheit zu lehren. Aus solcher Ursache zeigt der „Wahrhaft-Erschienene nur ein kurzes Lebensalter; denn wenn er beständig anwesend wäre „und nie im *Nirwâna* entwiche, so würde die Aufmerksamkeit und die Achtung gegen ihn „geringer werden, der Gedanke, dass es schwer sey, mit ihm zusammen zu treffen, würde „nicht mehr erzeugt werden, und folglich würden auch die, vom Wahrhaft-Erschienenen „gelehrten, *Sutras* voll tiefer Weisheit weder gesammelt, noch verkündigt, noch mitge„theilt, noch beherzigt, noch der Wahrheit nach gelehrt und verbreitet werden, weil Je„dermann denken würde: Buddha bleibt ja beständig in der Welt. — Sohn der Erhabenen, „höre ein Gleichniss! Wenn ein Sohn seiner Aeltern Schätze und Güter sieht, so sind ihm „diese weder besonders theuer und werth, noch erwecken sie bei ihm Verlangen nach „Reichthum und dessen Erlangung, denn er denkt: die Güter und Schätze meiner Aeltern „bleiben mir ja. Gleicherweise würde der allerherrlichst-vollendete Buddha, wenn er im„merwährend bleiben und nicht im Nirwâna entschwinden würde, Niemanden vorzüglich „werth seyn, und die Schwierigkeit, mit ihm zusammen zu treffen, würde in Keines Ge„danken kommen. Im umgekehrten Falle aber, Sohn der Erhabenen, wenn ein Mensch „arme, güterlose und dürftige Aeltern hat, und sieht die Schätze und Kostbarkeiten des „Königes oder eines andern vornehmen Mannes, so wird ihm der Werth solcher Schätze „und die Schwierigkeit, sie zu erwerben, leicht einleuchtend, und er wird auf alle mögli„che Mittel zu deren Anschaffung sinnen; denn er wünscht von dem Drucke der Armuth „und des Mangels befreit und in Ueberfluss, Lust und Wohlleben versetzt zu werden. Also, „Sohn der Erhabenen, wenn, diesem Gleichnisse ähnlich, der Wahrhaft-Erschienene der „Welt den *Nirwâna* zeigt, so erkennt man seinen hohen Werth und fühlt, wie schwer es „ist, mit ihm zusammen zu treffen, und das Gemüth wird mit bitterer Wehmuth erfüllt

„bei dem Gedanken: in unzählbaren Kalpas geschieht es je zuweilen, dass ein Allerherr-„lichst-Vollendeter auf Erden erscheint, — wie denn die Blume *Udumbra* nur je zuweilen „gefunden wird; — und die lebenden Wesen werden, in Erwägung dieser Seltenheit, den „allerherrlichst-vollendeten Buddha ehren, und seine *Sutras* der Lehre und Verordnungen „als hohe Wahrheit mit gläubigem Gemüthe aufnehmen und nicht geringschätzen. Sohn „der Erhabenen! da nun solcher Ursache halber und aus solchen Gründen der Wahrhaft-„Erschienene nicht lange in der Welt verweilt, sondern bald im Nirwâna entschwindet, so „zeigt sich hierin die hohe Vollkommenheit der Wahrhaft-Erschienenen, welche durch die „weisesten Mittel den Zweck der Erlösung der lebenden Wesen erzielen.“ Nach diesen Worten wurden die vier Buddhas plötzlich unsichtbar.

Weiterhin in demselben Capitel ist eine Rede des Brahmanen *Kontanja* (eines der ersten und anhänglichsten Gefährten *S'âkjamuni's*), worin folgendes vorkommt: „Nun höre „auch von mir die gründliche Vortrefflichkeit der Welterlöser, der Glaubenslichter, der „Wahrhaft-Erschienenen nach der Ordnung: Die Region des Buddhas ist den Gedanken un-„erreichbar, mit nichts zu vergleichen; die wahrhaft-erschienenen Buddhas sind auf immer „beseligt; alle Buddhas sind es wahrhaft *geworden*; alle Buddhas sind von gleicher Be-„schaffenheit; — diess ist der wahre Inbegriff der Eigenthümlichkeit Buddha's. Die Aller-„herrlichst-Vollendeten sind nicht gezeugt, die Wahrhaft-Erschienenen sind nicht geboren: „sie zeigen ihr chubilghanisches Selbst fest und undurchdringlich wie Diamant. Was den „*S'aril* (*S'arîra*, „Körper, oder Ueberbleibsel desselben, Reliquie“) des grossen *Arschi* „(*Rischi* „Heiliger“) betrifft, so gibt es dessen nicht so viel, als ein Samenkörnchen. Da „dieses Selbst weder Blut noch Gebeine hat, wie kann es da einen *S'aril* geben? u. s. w.“

Da er (Kontanja) solches sprach, und die zwei und dreissig tausend Söhne der Tegri diesen tiefen Sinn der Lebensdauer des Wahrhaft-Erschienenen vernahmen, wurde Aller Gemüth mit grosser Freude erfüllt und sie sprachen in einstimmiger Harmonie folgende Sprüche: „Also entschwinden die Buddhas nicht völlig im Nirwâna, und ihre Eigenthüm-„lichkeit bleibt ewig ohne Ende! nur um die Wesen zur Errettung geschickt zu machen, „stellen sie den Nirwâna dar! Der den Gedanken unergründliche Buddha, der Allerherr-„lichst-Vollendete und Wahrhaft-Erschienene zeigt den Wesen, zum Heil derselben, sein „ewig unvergängliches Selbst auf verschiedene erspriessliche Weise.“

35. (S. 11) Folgendes ist die Uebersetzung dieser mongolischen Büchertitel: 1) Religions-Chronologie, verglichen mit der Zeitrechnung der herrlichen Periode, von *Wantschin-Schagdscha-Schiri.* 2) Das alte Lehrbuch des *Bogda Giridi Dhwadscha*, verglichen mit dem Lehrbuche über die Weissagungen Buddha's an die Jungfrau *Kir-ügei.* 3) Das Geschichtbuch genannt: „die wunderbar anzuschauende Blumenknospe“ verfasst von dem vollkommenen Weisen *Amurliksan-Akschawada.* 4) Das rothe Buch, verfasst vom grossen und vollkommenen Weisen *Sanggha-Schiriwada.*

36. (S. 11) Im Originale *nigen Assanggi*, eine ungeheure Zahl, die ich nicht genau kenne. = 100 Quadrillionen III p. 522 asankya skr.

37. (S. 13) Oder vom Stamme der *S'âkja.*

38. (S. 13) *Wadschratu Oron* heisst eigentlich „das feste, ewige Reich". *Wadschra* ist ein Sanskritwort und hat die Bedeutungen „Donnerkeil, Diamant, und dauerhaft, undurchdringlich". Der Scepter, den ein buddhaischer Oberpriester beim Gottesdienste führt, wird gleichfalls *Wadschra*, oder nach der mongolischen Aussprache *Otschir*, genannt. *Wadschratu Oron* wird auch häufig, als gleichbedeutend, durch *Möngkè Oron* „das ewige Reich" und durch *Dumdadu Oron* „das Mittelreich" gegeben; es wird damit immer das Reich *Magadha* verstanden, weil die Buddhas aller Zeiten daselbst erscheinen sollen.

39 (S. 13) Bedeutet „Einer, der reine oder heilige Speise hat oder geniesst". Der Sanskritname dieses Königes ist *S'auddhodani*, vielleicht auch *Swadhâdani*. Der *Amera Coscha* nennt ersteren Namen als Buddha selbst zugehörig, was aber zu bezweifeln ist. Die mongolische Umschreibung dieses Sanskritnamens lautet *Ssododani*.

40. (S. 13) Dieser mongolische Name bedeutet „der alles Heil Schaffende oder Erfüllende". Der erste Sanskritname, den S'âkjamuni führte, hiess *Sarwârthasiddhi* oder schlechtweg *Artha-Siddhi*, und hat ganz die Bedeutung des mongolischen Namens. Den Namen *Gautama* nahm S'âkjamuni wahrscheinlich erst an, da er in den geistlichen- oder Büsserstand trat.

41. (S. 13) Eine der höchsten Götter-Regionen.

42. (S. 13) Mehrere Religionsschriften der Buddhaisten lassen den S'âkjamuni durch die rechte Armhöhle seiner Mutter geboren werden. Nach diesen Schriften empfing *Esrua* (Is'wara, Brahmâ) den Knaben bei seiner Geburt, und *Chormusda* (Hormusd, Indra) verrichtete an ihm das heilige Bad, worauf der Knabe sogleich sieben Schritte schreitend folgende Stelle aus einem alten Lobgesang aussprach: „Wenn du, Erster der Menschen, chubilghanisch wiedergeboren und sogleich, auf dieser Erde sieben Schritte schreitend, sagen wirst: „Ich bin der Oberherr dieses Weltalls!" dann, Trefflichster, gebe ich dir die Ehre der Anbetung."

43. (S. 13) *Kabilik*, auch *Kabalik*. Dieser Name kommt in allerlei Geschichten und Legenden häufig vor, und zwar immer als der einer indischen Stadt, nie aber als der eines Reichs. Die Chinesen nennen ihn *Kiapili* oder *Kiap'ilo*.

44 (S. 13) *Bodhi* ist der Sanskritname des heiligen Feigenbaums. Es wird darunter auch diejenige innere Beschauung verstanden, die das Gemüth erweckt, um es immer mehr vom Aeussern abzuziehen, und auf die stufenweise Erkenntniss der Gottheit so wie auf das Streben nach der Vereinigung mit derselben zu richten und zu erhalten.

45. (S. 13) *Schimnus* ist eine Art sehr mächtigen Geisterwesen, deren Region unmittelbar auf die des ersten *Dhjâna* folgt, also weit über die des wohlthätigen *Chormusda* (Indra) und der drei und dreissig Tegri erhaben ist, woraus folgt, dass diese sowohl als alle übrigen geistigen und körperlichen Wesen der *Amaramak*- oder sinnlichen Welt gewissermassen unter der Herrschaft der *Schimnus* und ihres Oberhauptes stehen. Dieses Oberhaupt heisst im Sanskrit *Mâra*, welches „Tod, Verderben, Widerstand" bedeutet, dabei aber auch ein Name des *Kâma*, des Gottes der sinnlichen Liebe ist. Die *Schimnus* werden besonders als Widersacher Buddha's und seiner, Dämpfung der Sinnlichkeit als Hauptbedingung fordernden, Religion geschildert und als Solche, die durch allerlei verderbliche Mit-

tel die Menschen davon abwendig zu machen und zu verführen suchen, zu welchem Zwecke sie häufig emaniren und als Irrlehrer, Verführer, Tyrannen u. s. w. sowohl unter männlicher als weiblicher Hülle erscheinen. Auch Buddha war ihren Versuchungen blosgestellt, und hatte viel von ihren Kränkungen und Neckereien zu leiden, ja sogar sein leiblicher Vetter *Dewadatta*, der noch dazu einer seiner Jünger war, wird als eine Schimnus-emanation angesehen und verursachte dem S'âkjamuni manches Herzeleid. Obgleich nun die *Schimnus* und ihre Wirkungen von dieser Seite die grösste Aehnlichkeit mit dem Satan und satanischen Kräften haben, indem sie allein darauf ausgehen, die Menschen unter der Herrschaft der Sünde und der Materie zu erhalten, und zu diesem Zwecke die Leidenschaften derselben aufreitzen und nähren; so sind sie doch darin gänzlich vom Teufel und dem damit verbundenen Begriffe verschieden, dass sie mit den Orten der Verdammniss nicht das Geringste zu thun haben, und weder selbst verdammt sind, noch über die Hölle und ihre Strafen eine Herrschaft oder einen Einfluss ausüben; vielmehr bewohnen sie eine der höchsten Regionen des *Sawalokadhâtu*. Im Schastir *Tschichola Kereglektschi* findet man folgendes über die *Schimnus*: „Unmittelbar auf die Region der *drei Esruas* (Brahma, Wi„schnu und S'iva) folgt die Region genannt *Bussudun chubilghani erkeber uiledüktschi* „(über die chubilghanischen Erzeugnisse Anderer Willkühr-Ausübende), welche ihren Na„men daher führt, weil die Bewohner derselben über die von Andern (Geistern) hervor„gebrachten Güter und Kräfte nach Wohlgefallen verfügen. Der König der Tegri dieser „Region ist der König der *Schimnus*, Namens *Maschi-Bajassuktschi Erketu* (der macht„vollkommene Freudenvolle), und was die Zahl seiner Lebensjahre betrifft, so sind 1600 „Menschenjahre nur ein Tag seines Lebens, und der Jahre seines Lebens sind achtzehntau„send (gegen 10000 Millionen Menschenjahre). Die Länge seiner Gestalt beträgt siebenhun„dert fünf und zwanzig Bogenlängen (Klafter). Er hat eine Gemahlinn, Namens *Padma„aritu*, aus deren Scheitel fünf Pfeile der fünf verderblichen Hindernisse hervorschiessen, „nämlich der Pfeil *des Stolzes*, der Pfeil *der Verdunkelung*, der Pfeil *der gänzlichen „Verfinsterung*, der Pfeil *der Fühllosigkeit* und der Pfeil *der gänzlichen Verderbniss „des Gemüthes*. Wenn diese Pfeile irgend ein Wesen treffen, so vermehren sich die fünf „Uebel auf wuchernde Weise. Diese Schimnus-Königinn hat vier Gefährten, welche sind „der Anreger des Haders und Krieges, der Anreger der Mordlust, der Anreger der Wol„lust und fleischlichen Begierden und der Anreger aller schlechten Gedanken. Diese Vier „reitzen die Wesen in der *Amaramak*-Welt zum Kriege und zur Mordlust, sie erregen bei „denselben einen Widerwillen gegen die verdienstlichen Werke und milden Spenden, und „verursachen dass diejenigen, die Pflichten der Busse übernommen und Gelübde der Ent„haltsamkeit abgelegt haben, solche brechen. Diese Vier hetzen diejenigen Geister, die „schwarze und finstere Orte lieben, nämlich die *Lûs* (*Nâgas* oder Schlangengeister) und „die *Assuris* auf zu Angriff und Widerstand. Uebrigens sind diese, Buddha allerlei Uebel „und Tort zufügende, *Schimnus*, *Tirthakas* u. s. w. keineswegs gemeine und geringe We„sen; vielmehr dienen sie als Mittel, die Vortrefflichkeit und die hohen Vorzüge Buddha's „ins Licht zu stellen und zu verherrlichen. Das Lehrbuch *Dabchurlik Erdeni* genannt „äussert sich darüber wie folgt: Verfinsterte Menschen glauben irrigerweise und behaupten,

„*Dewadatta* sey ein Gegner, ein Feind oder ein Widersacher Buddha's gewesen. Dass der „erhabene Bogda *Dewadatta,* während der fünfhundert Generationen, in welchen der „wahrhaft-erschienene Buddha den Wandel eines *Bodhissatwa* wandelte, demselben alles „mögliche Uebel und Herzeleid anthat, geschahe blos, um die Trefflichkeit und die hohen „Vorzüge des *Bodhissatwa* zu befestigen. Daher versündigen sich die verfinsterten Men- „schen, welche behaupten und glauben machen, *Dewadatta* sey ein Gegner, Hasser und „Widersacher des wahrhaft-erschienenen Buddha gewesen, und bewirken dadurch ihre ei- „gene Wiedergeburt in den drei Regionen der verworfenen Naturen. Denn da die Ansamm- „lung der Tugenden des erhabenen Bogda *Dewadatta* gross und die Wurzel seiner Ver- „dienste unermesslich ist, da er den vielen Buddhas ausserordentliche Dienste geleistet hat, „und dadurch dem Aufsprossen der Wurzel der Verdienste förderlich war, da er ferner „zu denjenigen *Mahâssatwas* gehört, die in Wahrheit in die Tiefen der Errettungsmittel „eingedrungen sind, und dem vollkommen-vollendeten Zustand der Buddha-würde nahe „gekommen ist; so bewirken diejenigen, die ihn mit Zorn und Widerwillen ansehen, „ihr eigenes Verderben und ihre Wiedergeburt in den drei Regionen der verworfenen „Naturen.“

46. (S. 15) *Riti-Chubilghan* bezeichnet eine, höheren Naturen und vorzüglich buddhaischen Personen inwohnende, Kraft, die sich durch allerlei Wunder, ungewöhnliche Erscheinungen, Verwandlungen u. s. w. äussern soll. Solche höhere Naturen betrachteu nämlich alle sichtbaren Gegenstände, die in den Augen des grossen Haufens Wirklichkeit haben, als ein Blendwerk der Täuschung, welche diese Gegenstände uns vorführt, vorüberführt und wieder verschwinden lässt. Da, nach den Begriffen der Buddhaisten, die ganze Welt der Erscheinungen eine von Region zu Region ausgehende und sich weiter fortbildende Schöpfung der Geister und des sie beherrschenden Schicksals ist, in welcher ein beständiger Wechsel herrscht, kein Gegenstand fortdauert und jede Individualität ein baldiges Ende erreicht; so glauben sie, dass solche Personen, die sich durch tiefe Selbstbetrachtungen und dadurch erlangte vollständige Erkenntniss der Nichtigkeit alles Daseyenden von den Banden des *Sansâra* oder der Materie losgemacht haben, — Macht und Herrschaft über die Natur, oder über die sich in Wechsel und Verwandlungen äussernden Trugbilder der Materie besitzen, und sich ihrer nach Gefallen bedienen können, wo es nöthig ist. Ueber die Wunder des *Riti-Chubilghan,* welche S'âkjamuni während der, bei unserm Autor angezeigten, funfzehn Tage verrichtet haben soll, findet sich im Buche *Üligerün-Dalai* ein Mehreres; einen Auszug davon habe ich in meinen „Forschungeu im Gebiete der Geschichte Mittelasiens, S. 254 ff.“ geliefert.

47. (S. 15) Gemeiniglich wird das Leben der Baddhas, und vornehmlich das des *S'âkjamuni* in zwölf Perioden eingetheilt, die zusammen einen Cyclus ihrer Verdienste bilden. Diese zwölf Perioden sind, laut einer geachteten mongolischen Religionsschrift folgende: 1) Er (S'âkjamuni) senkte sich auf erhaltene Anweisung von *Maidari* (Maitreja) aus der hohen Region *Damba-Duggar* auf *Dschambudwip* herab, und zwar unter der Gestalt eines weissen Elephauten mit sechs Hauern. 2) Er wurde in der königlichen Residenz (Râdschagriha) der Sohn des erhabenen *Arighon-Idegetu,* und verweilte in dem Mutterleibe

der schönen Gemahlinn desselben, der von aller Befleckung freien und reinen *Mahâ-Maja*, zehn Monathe. 3) In dem einsamen Lustwalde, *Lompi* genannt, gebar ihn die beglückte Königinn *Mahâ-Maja* unter einem *Bodhi*-Baume, unterstützt von *Esrua* und *Chormusda*, die auf den Blättern dieses Baumes sassen. Wo die Königinn ihren Fuss hinsetzte, da sprossten *Lingchoa*-Blumen hervor. 4) Der neugeborene erhabene Bogda wurde in den Pallast gebracht, woselbst er den, ihn aufs Treffendste bezeichnenden, Namen (Sarvârthasiddhi) erhielt. Es wurden ihm die vorzüglichsten Söhne und Töchter aus dem Stamme der *S'âkja* als Gefährten und Gespielen zugesellt. 5) Schon in zarter Jugend war er ein Meister in der Schrift und in der Wissenschaft der Zahlen, und er übertraf alle Tegri und Menschen an Kenntnissen und Weisheit; er nahm eine schöne Jungfrau aus dem Geschlechte der *S'âkja* zur Gemahlinn und genoss die Erdenfreuden. 6) Sodann gewahrte er im Pallaste die vier Meere des *Ortschilangs* (Geborenwerden, Altern, Erkranken und Sterben); er erwachte aus dem Traume der Geistesbetäubung, entfernte sich durch die Luft und verliess das Treiben der Welt; er beschor sein Haupthaar und wurde Geistlicher. 7) Das Heer der Tegri erschien ihm und brachte ihm das gelblich-rothe Gewand; am Ufer des Flusses *Nirandschana* verweilte er einsam in strengen Bussübungen. 8) In der Nähe des Königes der Bäume, des hochstrebenden Bodhibaumes, sass er mit untergeschlagenen Beinen in gerader und unbeweglicher Stellung, besiegte und demüthigte die Schimnus, und wurde, den unversiegbaren Lebensborn für Alle eröffnend, am folgenden Morgen Buddha. 9) Als dieses Haupt aller Bogdas in der Stadt *Waranassî* (Benares) das Rad der Lehre in Schwung setzte, sammelten sich um ihn viele Anhänger, unter welchen nebst vielen Menschen auch viele Nichtmenschen, *Mahoragas*, *Lûs* (Nâgas) und Tegri aus verschiedenen Regionen sich einfanden, welchen allen er den Weg des Heils zeigte. 10) Er demüthigte den Stolz und den feindseligen Uebermuth der sechs Irrlehrer, besiegte den wüthenden Elephanten, der in trunkener Raserei ihn zu lehren hindern wollte, und empfing von dem Könige der Affen, dem Chubilghan des erhabenen *Rischi*, Honig als Opfergabe. 11) Der mit allen Zeichen der Vollkommenheit begabte Sprössling des Stammes der *S'âkja*, schön wie die junge Padmablume, der als Sohn des Königes *S'auddhodani* erschienen war, schwang das Rad der Lehre der Verherrlichten und erfüllte im Reiche *Magadha* alle Berufspflichten seiner Würde. 12) Nachdem er durch seine Erhaltungskraft sich allen Wesen zur Rettung hülfreich erwiesen, und den vielen unzähligen Wesen auf dem Wege zur Glückseligkeit selbst Führer gewesen war, endete er im vollkommenen *Nirwâna* in der Stadt *Râdschagriha.*

p. 525.

48. (S. 15) Dieser König *Udajana* ist auch anderwärts in indischen Schriften bekannt als König von *Kaus'âmbî*, einer Stadt des Alterthums (Siehe Wilson's Wörterbuch S. 114 und 227). In dem von mir gegebenen, die Demüthigung der fünf irrlehrenden Panditas betreffenden, Auszuge aus dem *Üligerün Dalai* (Siehe Forschungen u. s. w. S. 254 ff) kommt derselbe als König des Landes *Gooschambi* unter dem Namen *Udrajana* vor.

49. S. 15) *Tschandana* ist der Sanskritname des Sandelbaumes (Sirium myrtifolium), des Sandelholzes oder auch der daraus verfertigten öhligen Substanz. Dieses Holz ist bei den Buddhaisten sehr geschätzt und unentbehrlich, sowohl als Räucherwerk als zu andern beim Religionsdienste nöthigen Dingen. Die Mongolen sprechen diesen Namen *Sandan* oder

Dsandan aus. — *Saghanu terigün* ist Mongolisch und bedeutet „Elephantenkopf"; was diess für eine besondere Gattung Sandelholz ist, kann ich nicht bestimmen.

50. (S. 15) Diese sogenannte Weissagung Buddha's bezieht sich auf die Einführung des Buddhaismus in Nordchina, die wirklich etwas über tausend Jahre nach Buddha's Tode, nämlich im Jahre 65 unserer Zeitrechnung unter der Regierung des Kaisers *Ming-ti* von der Dynastie *Chan*, erfolgte.

51. (S. 17) Obgleich im Allgemeinen, und auch von den Tibetern und Mongolen, angenommen wird, dass Buddha 1022 oder 1027 Jahre vor Chr. Geb. erschienen, und achtzig (79) Jahre alt, also im Jahre 942 oder 947 v. C. gestorben ist, von welcher allgemeinen Annahme die vorstehende Note 50 gleichfalls einen Beweis liefert, so wird diese Begebenheit und der darauf gegründete Anfang der buddhaischen Chronologie in mehreren geschichtlichen und chronographischen Schriften — vermuthlich auf die Autorität berühmter Lamas der Vorzeit — weit höher hinauf gerückt. Es herrscht also hierin eine wesentliche Verschiedenheit, welche aber, bis auf die Richtigkeit der Epoche Buddha's, der Chronologie im Ganzen keinen Eintrag thut, indem die späteren, wirklich geschichtlichen, Begebenheiten alle so ziemlich gleichlautend auf die richtige Zeit fallen, und die ersten Jahrhunderte dieser Zeitrechnung ohnediess bis jetzt nichts Geschichtliches darbieten, daher es beinahe gleichgültig ist, ob dieser leere Zeitraum erweitert oder verengt wird. — Unser Autor, der – wie er selbst zu erkennen gibt — der Chronologie des *S'äkja Pandita* gefolgt ist, setzt den Anfang seiner Zeitrechnung, oder das Jahr nach Buddha's Tode, in das Jahr 2133 vor Chr. Geburt, von welcher, gewiss um mehr als 1100 Jahre fehlerhafter, Annahme alle seine Zeitbestimmungen ausgehen, und die wir aus diesem Grunde beibehalten müssen.

52. (S. 17) *Archat*, richtiger *Arhat*, ist die Sanskritbenennung eines buddhaischen Geistlichen oder Priesters, der die, mit der Nachfolge Buddha's verbundenen, Pflichten der Enthaltsamkeit und Ertödtung der sinnlichen Gelüste übernommen hat. Buddha selbst führt übrigens gleichfalls den Titel *Arhat*, weil er, als Vorbild und Muster für seine Anhänger, die genannten Pflichten in vollem Maasse ausgeübt haben soll. Wilson (Siehe dessen Wörterbuch, S. 56) gibt von diesem Worte folgende Erklärungen: 1) Ein *Dschina* oder Heiliger und Lehrer der *Dschainas*; 2) ein *Bauddha* oder Nachfolger der Lehre Buddha's, und 3) ein geistlicher Bettler der Buddha-secte. Im Mongolischen wird dieses Wort gemeiniglich ausgedrückt durch *Daini-daruksan* „der den Feind besiegt hat", d. h. der Sieger bleibt in dem Kampfe mit den sinnlichen Lüsten und Leidenschaften. Bei unserm Autor ist an dieser Stelle das Sanskritwort und dessen mongolische Erklärung zusammen genommen. *Mâradschit* und *Anangadschit* — gleichfalls Epithete Buddha's — geben fast genau die Bedeutung des Mongolischen *Daini-daruksan*, das Eine bedeutet nämlich „der Besieger der (des) Schimnus", und das Andere „der Besieger der Sinnlichkeit oder der sinnlichen Liebe". Bemerkenswerth ist es, dass im Mandschuischen *Ari* der Name des *Schimnus* oder *Mâra* ist; dieses *Ari* bedeutet im Sanskritischen „Feind" und ist offenbar von letztgenannter Sprachen entlehnt, so wie der jetzige Name (Mandschu) des Volkes selbst, über welchen so mancherlei Meinungen in Gang gebracht sind, ohne Zweifel aus

dem Sanskrit seinen Ursprung hat, in welcher Sprache dieses Wort „schön, gefällig, angenehm" bedeutet.

53. (S. 17) Im Schastir *Tschichola Kereglektschi* findet sich über die, zu drei verschiedenen Zeiten veranstaltete, Sammlung der Worte Buddha's folgendes: „Der Inbegriff der „ersten Worte offenbart, allgemein verständlich, nichts anders als die Lehren der kleine„ren Errettungsmittel, und dient zum Heil der Gläubigen von geringem und beschränktem „Fassungsvermögen. Der Inbegriff der mittleren Worte verbreitet sich über Lehren der „grossen Errettungsmittel, deren Inhalt theils einfach ist, theils tiefere Ergründung er„heischt und dient zum Heil solcher gläubigen Theilnehmer an den grossen Errettungsmit„teln, deren Fassungsvermögen und Verstandesfähigkeit von mittlerer Beschaffenheit ist. „Der Inbegriff der letzten Worte enthält ausschliesslich den tiefen Sinn der grossen Erret„tungsmittel, und dient zum Heil der gläubigen Weisen von hohem und durchdringendem „Verstande. Dazu gehören auch sämmtliche *Tarnis* „(*Dhâranî*" Kraftsprüche, Beschwö„rungsformeln", dasselbe bei den Buddhaisten, was *Mantra* bei den Brahmanen ist).

„Die erste Sammlung der Worte geschah im nächstfolgenden Jahre, nachdem Buddha „im Nirwâna entwichen war, zur Sommerzeit, da der König *Adschâtas'atru* (bei unserm „Autor *Margasira*) Herr der Religionsgaben geworden war, am Ursprunge des Flusses „*Ruta*, woselbst *Ananda* nebst fünfhundert andern *Archats* die Sammlung der ersten Worte „veranstaltete. Die Sammlung der mittleren Worte geschahe einhundert und zehn Jahre, „nachdem Buddha im Nirwâna entwichen war, zur Zeit, da *Ghassalang ügei Nomun Cha„ghan* im Reiche *Aghodughar* Herr der Religionsgaben war, — durch *Amurliksan* nebst „siebenhundert andern *Archats*, welche die mittleren Worte Buddha's sammelten. Drei„hundert Jahre nachdem Buddha im Nirwâna entschwunden war, zur Zeit da der König „*Kenika* Herr der Religionsgaben war, wurden in dem, im Reiche *Keschmeri* (Kaschemir) „belegenen, Kloster *Dschalandari* von fünfhundert *Bodhi satwas*, fünfhundert *Archats* und „fünfhundert *Panditas* unter dem Vorsitze des *Wischumitra* die letzten Worte Buddha's „gesammelt. Zu der Zeit wurden alle Worte Buddha's in Bücher verfasst, und als die „wahrhafte untrügliche Religionslehre Buddha's wurden die ursprünglichen vier Hauptheile „derselben und die daraus abgeleiteten achtzehn Unterabtheilungen angenommen. Zum „ersten Hauptheile gehören sieben, zum zweiten drei, zum dritten drei und zum vierten „Hauptheile fünf Unterabtheilungen." — Diese vier Hauptheile und achtzehn Unterabtheilungen erinnern an die vier *Wedas* und achtzehn *Purânas* der Brahmanen, mit denen jedoch die buddhaischen Bücher nur sehr Weniges gemein haben; daher es beinahe scheint, als hätten die Buddhaisten in Nachahmung der Brahmanen und um es diesen gleich zu thun, die Eintheilung ihrer Religionsbücher auf gleiche Weise eingerichtet.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

ZWEITEN ABSCHNITTE.

1. (S. 23) *Ssuwurghan* ist der mongolische Name grösserer und kleinerer, mehr oder weniger in Pyramidenform gebauter, Denkmäler für verstorbene vornehme oder heilige Personen; sie dienen vorzüglich zur Aufbewahrung der körperlichen Reste solcher Personen. Es wird diesen Pyramiden, deren tibetischer Name *Tsatsa* ist, grosse Ehre erwiesen, und kein Buddhaiste wird, wenn sein Weg ihn in die Nähe eines solchen Denkmals bringt, es versäumen, bei demselben seine Andacht zu verrichten. Es gehört zu den verdienstlichsten Werken, ein verfallenes oder zerstörtes Denkmal der Art wieder aufzurichten. Unter diesen Mausoleen gibt es mehrere von bedeutender Grösse und beträchtlichem Umfang, die zugleich zu Tempeln dienen, jedoch mit den eigentlichen Klostertempeln (mong. *Ssüme*), nicht verwechselt werden dürfen.

2. (S. 23) Vergl. S. 314 Note 51.

3. (S. 23) *Sseger Ssandalitu* bedeutet „der auf dem Nacken Thronende", von *Sseger* „Nacken" und *Ssandali* „Sessel, Stuhl". Unter den vier verwandten Völkerschaften werden hier vermuthlich die vier grossen Districte verstanden, in welche die Chroniken Tibet theilen, nämlich die drei Bezirke der *mNgari*, die vier Bezirke der *dBus gDsang*, die drei Bezirke der *mDo-K'amgang* und *Hlassa*.

4. (S. 23) Dieser Anfang der tibetischen Geschichte ist bereits in meinen „Forschungen im Gebiete der Geschichte Mittelasiens S. 20 ff" abgedruckt. Dem aufmerksamen Leser und Kenner der Asiatischen Geschichte wird die Aehnlichkeit dieser Erzählung mit dem bekannten chinesischen Mährchen vom Ursprunge des Fürstengeschlechts der *Thukiu* nicht entgehen; in den Forschungen u. s. w. S. 70 habe ich beide Sagen mit einander verglichen. Ich lasse hier noch den Anfang der Geschichte Tibets nach dem *Nom gharchoi todorchoi Tolli* oder *Bodhimör* folgen, der in manchen Stücken von unserm Autor abweicht. Es heisst daselbst: „Um die Art und Weise zu erzählen, wie der Fürstenstamm „in *Töböt* entstanden ist und sich ausgebreitet hat, so ist zuvörderst zu bemerken, dass „man die Fürstenlinie in folgende Classen theilt, und zwar 1) in die Classe der sieben „himmlischen Throne (*Oktorghoin dolohn schireh*) 2) in die der zwei Erhabensten (*dch-„duki dehdu chojor*) 3) in die der mittleren sechs Trefflichen (*Sabssarihn surghan Ssain*)

„4) in die der acht Nabel der Erde (*ghasarihn naiman Kuissun*) und 5) in die der untern „drei Mächtigen (*dorodu ghurban Berke*). Vom ersten Herrscher *Küsühn schirehtu* (der „auf dem Halse Thronende) an war, in einfacher Folge gezählt, der Chubilghan *Tenggeri* „*Totori Njanschal* der Sieben und zwanzigste; unter der Regierung desselben nahm die „Religion Buddha's in *Töböt* ihren Anfang. Diese Linie rechnet ihren Ursprung vom indi-„schen Könige *S'âkia-oola chadatschi* (S'âkja agholanâ bada Jabuktschi? Siehe S. 21); von „einem Nachkommen desselben, Namens *Ghassalang ügei nomihn-chan* stammten ab *Iwehl* „*Arssalan* (Itegel Arssalan; Siehe S. 21) und *Soon Tseriktu*, welche Beide zu einer Zeit „geboren wurden. Es herrschte aber unter ihnen grosser Streit, und es wurden heftige „Kriege um die Thronfolge geführt, daher der jüngste der drei Söhne des *Soon Tseriktu*, „der alle Zeichen der göttlichen Abkunft an sich trug, sich auf Befehl der Tenggeri in das „Reich *Töböt* flüchtete. Nach der Behauptung des *Erdeni Köböhn Bakschi* war der ge-„nannte Knabe der Fünfte nach dem Könige von *Kos'ala* Namens *Todorchoi Ilaghuksan*, „und nach Andern war dieser merkwürdige Knabe ein Sohn des Königes von *Batsâla* Na-„mens *Urghulun üileduktschi* (Orogholuktschi, Siehe S. 21). Dem sey wie ihm wolle, „alle diese verschiedenen Meinungen vereinigen sich in der Person des *Küsühn Schirehtu*. „Laut den töbötischen Jahrbüchern stieg derselbe von der Spitze des *Hlari-Rolpa* herab, „schauete umher und fand den schneebedeckten *Jarhla-Schambu* hoch und das Thal des „*Jarlung* schön. Als er hierauf vom Berge *Dsantang Kungma* herabstieg und die, ihre „Heerden hütenden, Hirten ihn sahen, gingen sie ihm entgegen und fragten: Woher „kommst du? Auf diese Frage streckte er den Zeigefinger gen Himmel. Da riefen die „Hirten: „Dieser ist wahrlich der vom Himmel gekommene *Tenggeri-Sohn*: wir alle „haben einen Herrn gefunden" Hierauf hoben sie ihn auf einem Thronsessel auf ihre „Achseln, gingen einher und riefen: „*Küsühn-schirehtu berke Esen* (der auf dem Halse „thronende mächtige Herrscher!)". Ungefähr zweitausend Jahr, nachdem Buddha dem „Jammer entwichen war, ward Jener der erste König von *Töböt*; er erbauete den Pallast „*Ombu-gLang-thi*."

5. (S. 23) Unser Autor spricht von sieben Königen, nennt aber, mit Inbegriff des *Digum Dsanbo* nur sechs; der *Bodhimör* nennt mit Ausschluss des Letzteren sieben, deren Namen aber von den bei unserm Autor angegebenen zum Theil bedeutend abweichen. Die Stelle im *Bodhimör* heisst: „Der Sohn des *Küsühn Schirehtu* war *Muthi Dsanbo* (Mukhri „bTsanpo), dessen Sohn *Dingthi Dsanbo* (Dingkhri), dessen Sohn *Ssothi Dsanbo* (Ssokhri), „dessen Sohn *Mathi Dsanbo* (Makhri), dessen Sohn *Dagthi Dsanbo* (gDags-khri) und dessen „Sohn *Sribthi Dsanbo* (Sribs Khri). Diese Sieben werden die sieben himmlischen Throne „genannt, und von ihnen wird gesagt, dass die Väter, wenn die Söhne ihrer nicht mehr „bedurften, sich, Regenbogen gleich, gen Himmel erhoben. Demnach kamen ihre Leich-„name in die *Dwipas* (Regionen) des Himmels; da es aber unter den Tenggeri keine Lei-„chen gibt, so lösten sich diese Leichen gleich Regenbogen auf."

6. (S. 25) Folgendes ist dieselbe Geschichte nach dem *Bodhimör*: „Der Sohn des „*Sribthi Dsanbo* hiess *Digum Dsanbo* (Grigum); derselbe hatte drei Söhne Namens *Scha-„szathi*, *Njathi* und *Dschathi*. Es wurde aber das Gemüth des *Digum Dsanbo* von einem

„feindseligen Wesen verführt, so dass er auf den Einfall kam, seinen Stallmeister, den „Tüschimel *Lonnam*, zum Zweikampfe herauszufordern. Dieser weigerte sich, die Ausforderung anzunehmen, musste aber dem wiederholten Befehle des Königes nachgeben, und „es wurde ein Tag zum Zweikampfe bestimmt. *Lonnam*, aus Furcht getödtet zu werden, „wusste durch allerlei List und Zaubermittel den König zu entwaffnen und ihn dann zu „tödten, worauf die drei Söhne des Königs nach *Kongbo*, *Njangbo* und *sBubo* flüchteten, „und *Lonnam* sich der königlichen Würde bemächtigte. Die Gemahlinn des Königs machte „*Lonnam* zur Pferdehüterinn, und erniedrigte die Göttertochter zum gemeinem Weibe. „Da geschah' es, dass der Königinn, nachdem sie die Pferde verpflegt und sich auf ihr Lager schlafen gelegt hatte, im Traume ein Chubilghan vom *Jarhla-Schambu* in der Gestalt eines weissen Mannes erschien und sich zu ihr legte. Als sie erwachte, sahe sie, „ihrem Lager gegenüber, einen weissen Stier aufstehen und davon gehen. Acht Monathe „darnach gebar die Königinn ein rundes Stück Blut von der Grösse einer Faust. Weil es „ihr eigenes Erzeugniss war, scheuete sie sich, es wegzuwerfen, da es aber weder Augen, „Mund noch sonst ein Sinneszeichen hatte, konnte sie es nicht ernähren; sie steckte es „daher in weiches warmes Moos, umwickelte es mit Binden und liess es liegen. Nach „einigen Tagen sahe sie nach und fand, dass ein Knabe daraus geworden war; sie nannte „denselben *Tsangihn köböhn Ru-töröksön* (der als Widersacher geborene Sohn des Wunderbaren). Als dieser Knabe das zehnte Jahr erreicht hatte, fragte er seine Mutter: „Wo „ist mein Vater und wo ist der König?“ worauf die Mutter ihm alle frühere Begebenheiten erzählte. *Ru-töröksön* wandte nun alle Mittel an, den Ort zu entdecken, wo der „Leichnam seines Vaters hingeschafft war, und nachdem er dessen Gebeine gefunden hatte, „brachte er sie nach *Tsching jul Darthang*. Hierauf tödtete er den Tüschimel *Lonnam*, „und machte sich auf den Weg, seine drei ältern Brüder aufzusuchen und zurückzubringen. „Die nach *Kongbo* und *Njangbo* geflüchteten *Schaszathi* und *Njathi* kamen nicht, weil in „der Zwischenzeit jeder von ihnen Herrscher geworden war; ihr Geschlechtsstamm dauert „bis auf diesen Tag fort. Er brachte aber den *Dschathi* mit, der seinen Sitz am *Jarlung* „nahm. Als die Mutter den *Dschathi* empfing, opferte sie den Tenggeri ein Streuopfer, „worauf eine Stimme vom Himmel ihr zurief: „Dieser dein Sohn übertrifft Alle!“ daher „bekam er den Namen *sPode Gung-rGjal*, unter welchem er den Thron bestieg, und den „*Ru-töröksön* zu seinem ersten Minister machte. Unter der Regierung des *Digum Dsanbo* „und der seines Sohnes *Pode Gunggjal* fing man in Töböt an, Holz in Kohlen zu verwandeln, Erde zu brennen und rothe Farbe daraus zu ziehen; man fand Eisen- Kupfer- „und Silbersteine (Erz), brachte sie vermittelst der Kohlen in Fluss, und zog daraus Silber, „Kupfer und Eisen; man verarbeitete Holz zu Pflügen und Jochen, hing solche dem Vieh „an den Hals, und wandelte das Feld in Ackerland um; denn vor der Zeit dieser Könige „wurde in *Töböt* kein Feldbau, sondern blos Viehzucht getrieben“. Diese beiden Könige werden die *Dehduki Dehdu* (Erhabensten) genannt; ihre Leichname wurden in *gJa* und *Sza* beigesetzt.

7. (S. 25) Bei *Ssanang Ssetsen* sind von den sechs angegebenen nur drei Könige genannt; der *Bodhimör* nennt zwar alle sechs, ihre Namen stimmen aber mit den von unserm

Autor genannten nicht überein. Die Stelle im *Bodhimör* lautet wie folgt: Der Sohn des *Pode Gung-rGjal* war *Ssain Ischo*, dessen Sohn *Ssain Descho*, dessen Sohn *Ssain Thischo*, dessen Sohn *Ssain Guru*, dessen Sohn *Ssain aBrong-er* und dessen Sohn *Ssain Hascho*. Diese werden die mittleren sechs *Ssain* (Gute, Treffliche, auf Tibetisch *lek* oder *legs*) genannt; ihre Gebeine sind in den Thälern der Gebirge von *gJa* beigesetzt.

8. (S. 25) Statt der von *Ssanang-Ssetsen* genannten sieben Fürsten gibt der *Bodhimör* acht an, nennt aber nur sieben; *Ssanang Ssetsen* nennt diese Classe die der *Ausbreiter des Fürstenstammes*, im *Bodhimör* heisst sie die der *acht Nabel der Erde*; (*lTe* im Tibetischen und *Küissun* im Mongolischen heisst „der Nabel“). Dieser für ein europäisches Ohr höchst sonderbare Name oder Titel ist es keineswegs für ein orientalisches; so ist z. B. *Kustana* der ursprüngliche Name der Provinz *Chotan*, welches Sanskritwort „Brust der Erde“ (*mamelle de la terre*) bedeutet; (Siehe Rémusat Hist. de la ville de Khotan, p. 36). Von den zu der genannten Classe gehörigen Fürsten sagt der *Bodhimör* folgendes: „Der „Sohn des *Ssain Hascho* war *Sza-nam-szin-lTe*, dessen Sohn *lTe-aPrul-nam-schang-bDsan*, „dessen Sohn *Sse-sNol-nam-lTe*, dessen Sohn *lTe-sNol-nam*, dessen Sohn *lTe-sNolbo*, „dessen Sohn *lTe-rGjalbo* und dessen Sohn *lTe-sPrin-bDsan*. Diese Fürsten nennt man „„die acht Nabel der Erde“; ihre Leichname wurden in Flüsse und Ströme gelegt.“

9. (S. 25) Nach dem *Bodhimör*: „Der Sohn des *lTe-sPrin-bDsan* war *Thi-bDsan-„nam*, dessen Sohn *Thi-di-dPong-bDsan* und dessen Sohn *Thi-lTe-Thog-bDsan*. Diese „Drei werden „die untern drei Mächtigen“ genannt; ihre Gebeine wurden auf den weissen „Spitzen der Schneeberge bestattet.“

10. (S. 27) Die bekannte, aus sechs Sylben bestehende, Formel *Om-ma-ni-pad-mè-hûm*. Ein Mehreres von dieser berühmten Formel, die dem ältern Buddhaismus nicht bekannt gewesen zu seyn scheint, und für deren Erfinder oder Einführer *Chongschim Bodhissatwa*, oder nach seinen anderen indischen Namen auch *Awalokita-s'wara* und *Lokas'rî* genannt (vermuthlich der Rémusat'sche *Bodhissatwa*), gehalten wird, — findet sich in meinen „Forschungen im Gebiete der Geschichte Mittelasiens, S. 197 ff.“ Der Sinn dieser Formel ist noch nicht ausgemittelt, und ist vielleicht, wie so manche der *Dhâranis* und *Mantras* keiner Auslegung fähig. P. Paulinus hat eine Erklärung derselben versucht, die aber schon wegen der Einmischung des *Wischnu* und der *Lakschmi* verdächtig ist. Zuletzt hat auch Klaproth, der nichts vom Sanskrit versteht, sich an eine Erklärung gewagt, und *Oh! lotus précieux!* herausgebracht (Siehe die Französische Uebersetzung von Timkovsky's Reise Th. II, S. 354). Er hat, um zu diesem wichtigen Resultat zu gelangen, der Formel Gewalt anthun müssen, und das richtige *Padmè* in das falsche *Padma* umgewandelt, auch dabei nicht unterlassen, sich der Sanskrit-Charaktere der Asiatischen Gesellschaft noch auf andere fehlerhafte Weise zu bedienen; denn die letzte Sylbe heisst z. B. nicht *Hum* sondern (mit dem langen *û*) *Hûm*. Hätte er einige Kenntniss von der Sanskritischen Grammatik, so würde er gewusst haben, das *Padmè* der Lokativ von *Padma* ist, welches P. Paulinus in seiner Erklärung gehörig berücksichtigt hat.

11. (S. 27) Folgendes ist die Geschichte des *Hla-Totori* nach dem *Bodhimör*: „Der „Sohn des *Thi-lTe-Thog-bDsan* war *Tenggeri-Totori-sNjan-schal*. Zur Zeit da dieser

„Chubilghan des verdienstvollen *Ssamantabhadra* achtzig Jahr alt war, und er eines Tages „auf dem Dache seines Pallastes sass, geschah' es, dass jene, im Lustwalde *Odma* ausge- „sprochene, Verheissung des Allerherrlichst-Vollendeten (Vergl. Forschungen u. s. w. „S. 193 ff) erfüllt wurde; und zum Zeichen, dass nunmehr die Zeit der Ausbreitung der „Religion Buddha's in *Töböt* gekommen sey, und als erstes Gnadengeschenk das Lehrbuch „*Szamadok*, die sechs Sylben, ein goldener Gegenstand der Verehrung von der Grösse „einer Elle, eine *Tsatsa* (Siehe Note 1. S. 316) von *Tschintâmani* nebst *Mudrâ*-Händen *) „sich mit einem, der Sonne ähnlichen, Glanze auf das Dach des Pallastes herabliessen. „Dabei erscholl eine Stimme, die zum Könige sprach: „Der Fünfte nach dir wird ein „König seyn, der *Srong-bDsan-sGambo* heissen, und den Sinn und Gebrauch dieser Hei- „ligthümer kennen wird." Der König erkannte zwar den hohen Werth dieser wunderba- „ren Heiligthümer, wusste aber ihre Bedeutung nicht; indess errichtete er ihnen einen „Altar, liess sie aufstellen und erwies ihnen Verehrung. Durch solches Verdienst wurde „der König gleichsam verjüngt, und er erreichte ein Alter von hundert und zwanzig Jah- „ren. Mit diesem Könige nahm die erhabene Lehre in *Töböt* ihren Anfang. Der Ort, wo „seine Gebeine beigesetzt wurden, heisst *Tschinglung nga ra-thang*, und sein Grab ist „durch einen hohen Erdhügel bezeichnet."

*) *Mud â* ist ein Sanskritwort und bedeutet, nach Wilson, eine gewisse Haltung der Hände bei religiösen Verrichtungen, wobei die Finger kreuzweise in einandet geschlungen sind. Das mongolische *Motor* für Hand, aber nur bei hohen Geistlichen und regierenden Häuptern gebräuchlich, ist daraus entstanden.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

DRITTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 29) *Mani Gambum* heisst ein grosses und für die Geschichte und die Lehren des Buddhaismus höchst wichtiges Werk, welches sich vorzüglich mit *Chongschim Bodhissatwa*, dem Wiederhersteller der Buddha-Religion und Einführer derselben in Tibet beschäftigt. Aller angewandten Mühe ungeachtet, habe ich mir dasselbe nicht anschaffen können, weil die Buddhaisten es, seiner Seltenheit und Heiligkeit wegen, nicht gern aus den Händen geben. Das „Lesen liess" unsers Autors bezieht sich, dem Sprachgebrauche gemäss, vermuthlich blos auf das Aussprechen der, im *Mani-Gambum* häufig vorkommenden, Formel *Om-ma-ni-pad-mè-hûm*; denn zur Zeit des *Hla-Totori* konnten die Tibeter noch nicht lesen.

2. (S. 29) Nach dem *Bodhimör*: „Der Sohn des *Tenggeri-Totori-sNjan-schal* war „*Thi-sNjan-bDschong-bDsan*; auch dieser König erwies den verborgenen Heiligthümern „Verehrung, wodurch seine Macht und die Wohlfahrt des Landes zunahm. Sein Grab ist „am Ausfluss des *Don mKher*, und bildet einen Erdhügel. Ihm folgte sein Sohn *aPrang-„sNjan-lTe-Ru* auf den Thron. Dieser nahm aus dem Reiche *Dakbo*, aus dem Geschlechte „der *mTschin*, eine Gemahlinn Namens *Lu-Ilaghuksan*; und weil der aus dieser Ehe er-„zeugte Sohn blind auf die Welt kam, erhielt derselbe den Namen *Balai-tsuchak ölsöi* „(das blinde seltene Glück). Die Königinn *Lu Ilaghuksan*, aus dem Geschlechte der „*mTschin*, war Anfangs von ausserordentlicher Schönheit, bekam aber nachher ein schlech-„tes und hinfälliges Aussehen, so dass der König sie fragte: „Woher kommt es, dass du, „die du Anfangs so schön warst, nun ohne Krankheit so unansehnlich geworden bist?" „Die Königinn erwiederte: „In meinem Lande gibt es eine Speise, an die ich gewöhnt „bin; die Ursache meines Uebels ist, dass ich diese Speise hier nicht bekommen kann." „Hierauf versetzte der König: „Die Speise mag bestehen, worin sie wolle; sorge für deren „Anschaffung!" Diesem Befehle des Königs gemäss schickte die Königinn eine vertraute „Sclavinn aus, die eine grosse Menge Frösche in Butter zubereitete, damit viele Gefässe „füllte und selbige, ohne dass sie Jemand den Inhalt errathen liess, in die Vorrathskammer „brachte, woselbst die Königinn heimlich davon ass, und bald ihre vorige Schönheit wie-„der erlangte. Da dachte der König: „Das ist eine wunderbar-heilsame Speise; ich muss

„doch auch davon essen." Er benutzte die Abwesenheit der Königinn, nahm heimlich den „Schlüssel und öffnete die Thüre der Vorrathskammer, woselbst er eine Menge Gefässe „fand, die nichts als in Butter gebratene Frösche enthielten. Diess erregte seinen Verdruss „und Ekel, und er erkrankte an der *mDse* genannten Krankheit. Zugleich erkrankte auch „die Königinn, und da Beide dem Tode nahe waren, liess der König seinen Sohn rufen „und ertheilte ihm als Vermächtniss folgenden Rath: „Erweise den von unserm Vater und „Grossvater geerbten merkwürdigen Heiligthümern gläubige Verehrung! Lass aus dem „Lande *A-scha* einen Arzt zur Heilung deiner Augen kommen und besteige den Thron erst, „wenn du sehend geworden seyn wirst!" Nach diesen Worten starb der König, und sein „Leichnam wurde in *Ang-mDar* beigesetzt. Sein Sohn *Balai Tsuchak ölsöi* erwies, dem „Befehle seines Vaters gemäss, den verborgenen Heiligthümern Verehrung und gläubiges „Vertrauen; er liess den bezeichneten Arzt kommen und wurde sehend. Er starb seines „Alters vierzig Jahr. Sein Leichnam wurde am Ausflusse des *Don-mKher* bestattet, und sein „Grab, gleichfalls ein Erdhügel, liegt dem Grabe des *Thi-sNjan-bDschong-bDsan* zur „Linken.

„Der Sohn des Letztgenannten war *gNamri-Srong-bDsan.* Zur Zeit dieses Königes „wurde aus China die Wissenschaft der Arznei und des Sternenlaufes oder der Zeitrechnung „eingeführt. Nach sechszigjähriger Regierung starb er. Auch dieser König wurde am Aus„flusse des *Don-mKher* beigesetzt, und sein Grabmal, *Gungri Ssok-ga* genannt, einem ho„hen Pallaste von mehreren Stockwerken ähnlich, liegt dem des *Thi-sNjan-bDschong-*„*bDsan* zur Rechten.

„Diess ist die Folge der Könige, die in dem Reiche *Töböt,* aus welchem alles Heil „und alle Glückseligkeit fliesst, regiert haben. Man rechnet, dass 2000 Jahre nach dem „Entschwinden Buddha's im *Nirwâna* der König *Küsühn Schirehtu Berke Esen* (der mong. „*Sseger Ssandalitu*) regiert hat, und 2500 Jahre nach jener Epoche der König *Tenggeri* „*Totori sNjan-Schal.* Während dieser 500 Jahre haben vom Erstgenannten bis zum Letzt„genannten in Allem sieben und zwanzig Könige regiert. Weil in diesem Zeitraume kei„ner der Könige sich um Schriftkenntniss bekümmerte, so wurden keine ausführliche Ge„schichtsbücher verfasst. Von der Zeit der Regierung des Königes *Tenggeri-Totori-sNjan-*„*Schal* rechnet man den Anfang der erhabenen Lehre in *Töböt.* Der Zeitraum von dem „Tode dieses Königs, der hundert und zwanzig Jahre lebte, bis zum Vierten nach ihm, dem „*gNamri Srong-bDsan,* beträgt 81 Jahre. Diess ist nur ein kurzer Auszug aus dem Buche „*Jeke Sarligîn üje*; wer das Ausführlichere wissen will, der lese die Bücher *Jeke Sarligîn* „*üje, Gerê Sarlik, Sarligîn Sarutsa* und *Châni üje tsaglan ssanachoi semistu modun.*"

3. (S. 29) Dieser Buddha, dessen Name verschiedentlich (*Amida, Amidawa, Amidâbha* und *Abhidâbha*) geschrieben wird, wird als der geistliche Vater und Vorgesetzte des *Chongschim Bodhissatwa* angesehen. Beide sind gewissermassen unzertrennlich; daher *Chongschim Bodhissatwa* immer mit dem Antlitze des *Amidawa* über seinen eigenen zehn Antlitzen abgebildet wird. Indess sollen, nach dem Glauben der Buddhaisten, beide buddhaische Personen oder emanirte Kräfte derselben oftmals zu gleicher Zeit, jede für sich aber zu vereintem Zwecke, erschienen seyn. Die tibetischen und mongolischen Buddhaisten halten

dafür, dass *Bogda Bantschen Erdeni* (*rDsche-bTsun Bantschen Rinbotschè*) in *Taschi Hlunbo* eine Verkörperung des *Amidawa*, so wie der *Dalailama* (*rDsche-bTsun rGjamtso Rinbotschè*) in *Hlassa* eine Menschwerdung des *Chongschim Bodhissatwa* sey, wovon weiterhin ein Mehreres. Von Letzterem und seiner übernommenen Pflicht, der Beschützer Tibets und der Religion Buddha's in diesem Lande zu seyn, habe ich in den Forschungen u. s. w. S. 193 ff. ausführlich gehandelt. *Amidawa* bewohnt eine der höchsten buddhaischen Regionen, die Region der *Aginista* (Akanischta), genannt *Ssukhawati*. Diese Region ist, so wenig wie die andern Buddhareiche, den periodischen Weltzerstörungen unterworfen; nur dann, wenn keine Weltentstehungen und Zerstörungen mehr Statt finden werden, d. h. wenn alle Schuld abgebüsst und alles Buddha geworden seyn wird, dann verbleicht und verschwindet gleich einem Regenbogen auch dieses wie alle übrigen Buddhareiche der sogenannten farbigen Welt, auch das *Nirwâna* hat ein Ende, und versenkt sich in das *Nichts in Allem* und *Alles in Nichts*. Folgendes ist die Beschreibung des *Bodhimör* von dieser Region: „Im Reiche *Ssukhawati* kennt man nicht einmal die Namen der mineralischen „Substanzen, obgleich in vielen Abbildungen desselben Gold und Edelsteine vorgestellt wer„den. Ausser dem Flammenfeuer der göttlichen Urweisheit und Erkenntniss ist das Feuer„element auch dem Namen nach unbekannt. Ausser dem, in acht Armen sich ergiessenden, „Strome des Wissens ist das Wasserelement auch dem Namen nach unbekannt. Ausser dem „fruchttragenden *Bodhi*-baume ist daselbst kein Name für Wald oder Baum bekannt. Aus„ser der *Ssamâdhi*-Speise und dem Verlangen nach dem Genusse derselben ist daselbst der „Name jeder andern, so wie der Begriff von Hunger und Durst, völlig unbekannt. Ausser „dem Schmucke der höchsten Reinheit kennt man daselbst keine Gattung von Kleidung „auch dem Namen nach. Ausser dem Strahlenglanze des eigenen Lichtes kennt man da„selbst weder ein anderes Licht noch auch den Namen der Sonne und des Mondes. Die „Benennungen „Hader und Streit" sind daselbst unbekannt, weil man blos die Fülle der „Liebe und Geduld kennt. Die Benennungen „Leiden und Qual" sind daselbst unbekannt, „denn man kennt nur die höchste Glückseligkeit. Die Namen des Geburtswechsels und der „Stufen desselben werden daselbst nicht gehört, denn man kennt nur den *Nirwâna*. Die „Benennung „athmende Wesen" ist daselbst unbekannt, denn man kennt nur die drei bud„dhaischen Naturen. Die Benennungen „Altern und Sterben" sind daselbst unbekannt, „weil man einer ewigen Jugend und eines unzerstörbaren Seyns sich erfreut. Weil die „Körper in diesem Reiche nichts von den vier Elementen (Feuer, Wasser, Luft und Erde) „angenommen haben, so ist der Name „Krankheit" daselbst unbekannt. Die vier Gattun„gen der Geburten sind auch dem Namen nach daselbst unbekannt, denn es gibt dort keine „andere Geburten als solche, die aus der Verwandlung in grosse Padmablumen erfolgen."

4. (S. 29) Die Geschichte der Geburt des *Srongdsan Gambo* nach dem *Bodhimör*: „Als *Chutuktu Niduber Üsektschi* erkannte, dass nun die Zeit der Bekehrung der athmen„den Wesen im Schneereiche *Töböt* gekommen sey, liess er aus sich selbst vier Lichtstrah„len ausströmen. Der Strahl aus seinem rechten Auge nahm seinen Weg nach dem Reiche „*Balbo* (Nepal), und erfüllte dieses ganze Reich mit Licht, dessen Glanz vorzüglich den „König dieses Landes, Namens *Dewahla* und dessen Pallast erleuchtete. Sodann sammelte

„sich diese ganze Lichtmasse in dem Mutterleibe der Gemahlinn des Königs *Dewahla.*
„Nach Verlauf von neun Monden, und als sich das Antlitz des zehnten zeigte, erfolgte die
„chubilghanische Geburt einer, von der gewöhnlichen Weise der Welt verschiedenen, Göt-
„tertochter von röthlich-weisser Farbe, deren Athem einen Wohlgeruch wie *Hari Tschan-*
„*dana* duftete, und die späterhin in Weisheit und Schastir-Gelehrsamkeit Alles übertraf.
„Diese war die *weisse Dâra* (Târa) von *Balbo.* Der Strahl aus dem linken Auge des *Chutuktu*
„*Niduber Üsektschi* nahm seine Richtung nach dem Reiche *Kitad* (China), und erfüllte
„das ganze Land und vorzüglich den Pallast des Kaisers *Taitsong* mit Lichtglanz. Sodann
„sammelte sich diese ganze Lichtmasse in dem Mutterleibe der Gemahlinn des Kaisers.
„Nach Verlauf von neun Monden und als sich das Antlitz des zehnten zeigte, erfolgte die
„chubilghanische Geburt einer, von der gewöhnlichen Weise der Welt verschiedenen, Göt-
„tertochter von röthlich-grüner Farbe, deren Athem den Wohlgeruch der Blume *Udpala*
„duftete, und die in der Folge in Weisheit und gründlicher Kenntniss der Schastir Alles
„übertraf. Diese war die *grüne* (Târa) *Dâra* von *China.* Der Strahl aus dem Munde des *Chu-*
„*tuktu Niduber Üsektschi* nahm seine Richtung nach dem Reiche *Töböt,* und traf daselbst
„die hohe Felsenwand, von welcher ein grosses Gewässer herabströmt, und alsbald ent-
„standen an derselben von selbst die Schriftzeichen der sechs Sylben (Om-ma-ni-pad-mè-
„hûm), durch welche das rauhe Schneereich bekehrt werden soll. Diese sind die sechs
„Sylben an der hohen Felsenwand. — Der Strahl aus dem Herzen des *Chutuktu Niduber*
„*Üsektschi* nahm gleichfalls seinen Weg nach dem Reiche *Töböt,* verbreitete seinen Glanz
„über das ganze Schneereich, und erfüllte vorzüglich den Wald *Jar-gNon-sBa-gDong* und
„den, *Assaral ülü urbachoi Tib* genannten, Pallast des Königes *Oktorghoin Oola Berke*
„*Schidurgho* (gNamri Srongdsan) mit Licht. Sodann zog sich die ganze Lichtmasse zusam-
„men und sammelte sich in dem Mutterleibe der Königinn *Tsaghan Gabalatu* vom Ge-
„schlechte *Bri,* der Gemahlinn des Königs *Oktorghoin Oola Berke Schidurgho,* und zu
„derselben Zeit offenbarten sich in allen zehn Gegenden glückverkündende Zeichen. Nach
„Ablauf von neun Monden, und als man das Antlitz des zehnten erblickte, erfolgte im
„*weiblichen Feuer-Rind*-Jahre (617) in dem, *Assaral ülü urbachoi Tib* genannten, Pallaste
„die Geburt eines chubilghanischen Knaben mit dem Bildnisse des *Amidâbha* an der Stirne,
„mit Haupthaar von *Tonting*-Farbe (himmelblau), und mit dem Zeichen des *Tschakra* an
„Händen und Füssen. Alle Buddhas segneten denselben, alle Bodhissatwas wünschten ihm
„Glück und Heil, die Tenggeri liessen Blumen regnen, und sechsmal ward die Erde er-
„schüttert. Von dreierlei Art waren die Ansichten über diese Geburt: die Buddhas der
„zehn Gegenden hatten die Ansicht, dass *Chutuktu Nidaber Üsektschi,* seines frühern Ge-
„lübdes eingedenk, als eine helle Leuchte erschienen sey, um die Finsterniss des rauhen
„Schneereiches zu verscheuchen, und die Bewohner desselben auf den Weg der Errettung
„zu fördern; — die Bodhissatwas der zehn Länder hatten die Ansicht, dass *Chutuktu Ni-*
„*duber Üsektschi* als chubilghanischer König erschienen sey, um die Bewohner des Schnee-
„reiches mit der Lehre bekannt zu machen, und auf mancherlei Weise das Wohl der zu
„bekehrenden athmenden Wesen zu wirken; — und die gewöhnlichen Menschen hatten die
„Ansicht, dass dem Könige ein überaus merkwürdiger, unvergleichlich schöner Sohn

„ geboren sey. Mit zunehmendem Alter zeigte der Prinz einen ausgezeichneten Verstand „ und ungewöhnliche körperliche Gewandtheit sowohl als geistige Fähigkeiten. Als der Prinz „ dreizehn Jahr alt war, starb der König sein Vater, dem er sogleich unter dem Namen „ *Srong-bDsan-sGambo* in der Regierung folgte. Die erste Sorge des Königs war, einen „ Ort zu seiner Residenz zu wählen, woselbst er seine Absichten zum Wohle der Bewoh- „ ner des Schneereiches mit Erfolg in Ausführung bringen könnte. Da fasste er folgenden „ Entschluss: „Mein Urgrossvater *Tenggeri Totori sNjan-Schal*, dieser Chubilghan des ver- „ dienstvollen *Samantabhadra*, hatte seinen Sitz im Götterlande (Hlassa) auf dem rothen „ Berge *). Auch ich will meinen Sitz in denjenigen Theil dieses beglückten und reitzen- „ den Landes verlegen, wo die Füsse meines Urgrossvaters gewandelt haben, und daselbst „ das Wohl der Wesen fördern." Diesem Entschlusse gemäss brach er auf, nächtigte in „ dem Walde *rNal-sBa-sDod*, zog am andern Morgen weiter, und liess vor der Felsen- „ wand mit den sechs Sylben das Gepäcke abladen und daselbst das Lager aufschlagen. Als „ er hierauf sich in dem daselbst befindlichen Wasser badete, und das Wasser einen vielfar- „ bigen Lichtglanz ausstrahlte, bemerkte diess der erste Minister, Namens *Jeke Chamartu*, „ und rief aus: „Welches Wunder, mein Beherrscher, dass aus dem Innern des Wassers „ Lichtglanz ausströmt!" Der König antwortete: „Das wirksame Mittel zur Errettung aller „ Wesen in diesem rauhen Schneereiche, der Inbegriff des Wohlgefallens aller Buddhas, „ der Mittelpunct, aus welchem alles Heil, alle Glückseligkeit und zugleich jedes Verdienst „ fliesst, dieser freundliche Bekehrer der Wesen des Schneereichs ist in der Schriftgestalt „ der geheimnissvollen sechs Sylben, — die das Ganze der verborgenen buddhaischen Ei- „ genthümlichkeit in sich schliessen und das Erhabenste der Lehre sind — an dieser Fel- „ senwand geoffenbart". Als hierauf der König dem Felsen seine Ehrfurcht bezeigte und „ Opfer darbrachte, strömten aus demselben vielfarbige Lichtstrahlen, welche sich den „ Felsen in der Nachbarschaft mittheilten, so dass ringsum alles in Farben des Regenbogens „ schimmerte. Darnach zog der König weiter, und erbaute auf dem rothen Berge einen „ Pallast, in welchem er den Sitz seiner Regierung aufschlug".

5. (S. 29) Nach tibetischer Schreibart *mThonmi-Ssambhod'a*. Der erstere Name ist rein Tibetisch, der letztere scheint Indisch zu seyn; wenigstens fehlt den Tibetern das in demselben vorkommende aspirirte *b*, und das palatale *d*. Ich zweifele sehr, dass dieser Name *l'excellent Tibetain* bedeuten sollte, wie „Journal Asiatique, März-Heft 1827, p. 145" behauptet wird, woselbst dieser Name, ganz fehlerhaft, *Sem-bo-ta* geschrieben ist. Eben so fehlerhaft ist die Schreibart Srong*tran* für Srong*tsan* in der nämlichen Abhandlung, welche bei manchem Beachtungswerthen auch des Bekannten, Unnützen und Irrigen genug enthält. Das Beste in derselben ist die Angabe der verschiedenen Zeitrechnungen und deren Anfang bei den Buddhaisten. Die dritte der daselbst genannten Meinungen, 2133 vor Chr. Geburt, ist die von unserm Autor angenommene. Vergl. S. 314 Note 51.

---

*) Der tibetische Name dieses Berges ist *Marbo-ri*; das Kloster, in welchem der Dalai Lama residirt, befindet sich auf demselben, und er ist einer der drei Hügel, die zusammen den Berg *Potala* bilden.

6. (S. 31) Die Geschichte der Schrifteinführung in Tibet findet sich in mehreren wichtigen tibetischen Schriften; wohl wenigen Wohlthätern ihres Volkes ist solche Anerkennung, Dankbarkeit und Hochachtung zu Theil geworden, als dem *Thonmi Ssambhod'a* von seiner Nation. Die Einleitung zum tibetisch-mongolischen Wörterbuche *Togbarlowa* erzählt davon folgendes: „Um der Religion Buddha's in Tübet Ausbreitung zu verschaffen, schickte der König „*Srongdsan Gambo* seinen Minister *Thonmi Ssambhod'a* nach Hindustan, um daselbst die „Schrift und die geschriebene Lehre zu erlernen. *Thonmi Ssambhod'a* kam nach Hin„dustan, lernte daselbst die Schrift, und fand bei seiner Zurückkunft, dass zur Verbrei„tung der Lehre ein tübetisches Alphabet unumgänglich nöthig sey; er formte daher nach „dem Muster der *Lañdscha*-Schrift die tübetische Schrift *gSzab* genannt, und nach dem „Muster der *Wartu*-Schrift (*Wartula* „rund" im Sanskrit) die tübetische Schrift *gSchar* „genannt. Die von den 16 Vocalen und 34 Consonannten des indischen Alphabets für die „tübetische Sprache überflüssigen 11 Vocale *á*, *í*, *ú*, *ri*, *rí*, *li*, *lí*, *ai*, *au*, *am* (Anuswa„ra) und *ah* (Wisarga), und die 11 Consonanten *gha*, *dsch'a*, *t'a*, *th'a*, *d'a*, *dh'a*, *n'a*, „*dha*, *bha*, *scha* und *kscha* verwarf er, und weil von den übriggebliebenen 28 (Vocalen „und Consonanten) der erste Buchstab A in der tübetischen Sprache der Grundton aller „Consonanten ist, wie z. B. in *Ap'a* „Vater" und in *Ama* „Mutter", so gab er demsel„ben seinen Platz unter den Consonanten; das Vocalzeichen für das *i* nannte er *Kigu*, für „das *u* *Schabdschu*, für das *è* *Rengbu* und für das *o* *Naro*, und richtete diese Vocale so „ein, dass sie, mit den Consonanten verbunden, den abwechselnden Laut derselben nach „den Erfordernissen bestimmen konnten. Da indess nun noch sechs, in den indischen Al„phabeten nicht befindliche, aber zur Schreibung tübetischer Wörter nöthige, Consonanten „fehlten (nämlich *tsa*, *t'sa*, *dsa*, das weiche *scha*, das mittelweiche *s* und das kleine *a*), „so richtete er die dazu erforderlichen Zeichen ein und theilte das Alphabet in sieben Ab„theilungen, jede zu vier, in Allem acht und zwanzig Consonanten; aus den zwei Conso„nanten *ha* und *a* machte er eine besondere Abtheilung, welche er die Königliche nannte. „Solchergestalt brachte er das tübetische Alphabet auf dreissig Consonanten und vier „Vocale."

Ein anderes tibetisch-mongolisches Wörterbuch, das den Titel *Minggi rGjamtso* führt beschreibt die Schrifteinführung in Tibet wie folgt: „Zur Zeit, da der mit Augen des Er„barmens schauende Buddha in menschlicher Gestalt als der König *Srongdsan Gambo* er„schien, um die im Schneereiche Tübet zu Bekehrenden auf den Weg der Errettung zu „führen, erschien auch der göttliche *Mañdschus'ri* als *Thonmi Ssambhod'a* und in der Ei„genschaft des ersten Ministers des Königs. — Nachdem der König und der Minister die „Sache in Ueberlegung genommen, reiste Letzterer unter vielen Prüfungen und Beschwer„den, um des Wohles der athmenden Wesen willen, in das Land der Heiligen, Hindu„stan, befreundete sich in diesem merkwürdigen Lande mit den Beförderern verdienstli„cher Werke, dem grossen Pandita *Ila-rig-bei-jischi* und dem Schreiber (Schriftsteller) „*Lidschin*, und nahm ihre Hülfe in Anspruch, worauf er von den heiligen Schriftzeichen „Hindustan's die, für die tübetische Sprache nöthigen, fünf Vocale und drei und zwanzig „Consonanten entlehnte; ausserdem richtete er noch sechs besondere Consonanten für das

„tübetische Alphabet ein, und brachte dasselbe auf dreissig Consonanten und vier Vo-
„cale, u s. w."

An einer andern Stelle in demselben Werke heisst es: „Der erste Erfinder der tü-
„betischen Schrift, *Mandschus'ri Thonmi Ssambhod'a*, erschien, um die im Schneereiche
„zu Bekehrenden auf den Weg der Errettung zu fördern, als Chubilghan, und reiste unter
„vielen schweren Prüfungen nach Hindustan in das Land der Heiligen, woselbst er mit
„mehreren Gelehrten sich befreundete, und von der indischen *Landscha*-schrift acht und
„zwanzig Schriftzeichen entlehnte. Da aber noch einige, für die tübetische Sprache un-
„entbehrliche, Schriftzeichen fehlten, so erfand er zur Vervollständigung seiner Schrift
„noch sechs besondere Schriftzeichen, und brachte also das tübetische Alphabet auf vier
„und dreissig Buchstaben".

Im *Bodhimör* lautet die Geschichte der Schrifteinführung wie folgt: „Weil in Töböt
„keine Schrift vorhanden war, vermittelst welcher die Mittel zur Ausübung der zehn ver-
„dienstlichen Werke zu Jedermanns Kenntniss gebracht, die Entwickelung der geistigen
„Fähigkeiten gehoben, der gegenseitige Verkehr begünstigt und den Unterthanen Befehle
„und Gesetze ertheilt werden könnten, so schickte der König *Srongdsan Gambo* sieben
„Edle von ausgezeichneten Eigenschaften und hellem Fassungsvermögen nach Hindustan,
„um daselbst die Schrift zu erlernen; sie begegneten aber an der Grenze den dreierlei
„Arten der feindseligen Geister, welche sie umzukehren nöthigten. Darnach schickte der
„König seinen ersten Minister, den Sohn des *mThonmi Anu*, Namens *mThonmi Ssambhod'a*,
„einen Mann von frommen Gesinnungen, hellem Verstande und ausgezeichneten Geistesga-
„ben zu demselben Zwecke nach Hindustan, und gab ihm viel Gold mit. Derselbe trat die
„Reise an und erreichte die südliche Gegend Hindustan's, woselbst er vernahm, dass ein
„gewisser Brahmane, Namens *Lidschin*, ein vorzüglicher Kenner der Schrift und Sprache
„sey. Diesen Brahmanen suchte er auf, und als er ihn fand, verbeugte er sich mit Ehr-
„furcht vor ihm, machte ihn mit dem Zwecke seiner Reise bekannt und bat um seinen
„Unterricht, wobei er demselben sein mitgebrachtes Gold überreichte. Der Brahmane
„versprach, ihm Unterricht in der Schrift und andern merkwürdigen und nützlichen Kennt-
„nissen zu ertheilen, und nahm ihn in sein Haus." (Die langen Unterredungen und ge-
genseitigen Höflichkeiten habe ich als unnütz weggelassen). „Hier lernte *Thonmi Ssam-
„bhod'a* die Gestalt und die Bedeutung der Schriftzeichen kennen, die Kräfte seines Ver-
„standes entwickelten sich, und die Leuchte der Weisheit verbreitete ihr Licht über ihm.
„Er fand, dass mehrere zum *Nâgara* (zur Schrift) und zum *Gada* (zum Sprechen) gehö-
„rige indische Buchstaben für das Töbötische nicht brauchbar seyen; daher wählte er aus
„der Götterschrift, genannt *Landscha*, und aus der Wasserdrachen-schrift, genannt *Bharula*
„(augenscheinlich eine Corruption von *wartula* „rund") diejenigen aus, die der töbötischen
„Sprache angemessen sind, erfand sechs neue, im Indischen nicht befindliche, hinzu, und
„brachte solchergestalt das töbötische Alphabet auf dreissig Consonanten und vier Vocale "
(Nun folgen im Originale die Buchstaben nach ihren Abtheilungen, ihre Verbindungen, die
Regeln der Rechtschreibung u. s. w. welches hier übergangen wird. Dann heisst es weiter):
„Was aber das verkehrt stehende *na*, *scha*, *ta* und ähnliche Buchstaben betrifft, so sind

„ solche von Panditas späterer Zeit hinzugefügt worden, um die *Sangkrida*-Sprache (Sanskrit) und Dhâranis aus derselben ihrem vollen Gehalte nach in töbötischer Schrift wiedergeben zu können. Gleich der Götterschrift *Lañdscha* und in Nachahmung derselben formte *Thonmi Ssambhod'a* den Kopf (obern Strich) der Schrift (*dWudschan* „Kopfschmuck, Krone“), und gleich der Drachenschrift *Bharula* (*wartula*) und in Nachahmung derselben formte er die winkliche Schrift (*dWumin*) „ohne Kopf“) Ferner lernte *Thonmi Ssambhod'a* von dem Pandita *Tenggeri Uchahni Arssalan* den vollständigen Sinn und die Bedeutung der *S'âstras*, so dass er es in allen fünf Fächern des Wissens zur Meisterschaft brachte, worauf er den Ssudur *Szamadok* und den Ssudur des *Niduber Üsektschi* nebst mehreren andern ins Töbötische übersetzte. Als die Zeit seiner Rückreise nach Töböt gekommen war, stattete er (in einer langen, hier weggelassenen, Rede) seinen Lehrern für den erhaltenen Unterricht seinen Dank ab und nahm Abschied von ihnen, worauf er mit einer grossen Menge gesammelter Religionsschriften die Rückreise in sein Vaterland antrat. Als er bei seiner Ankunft dem Könige die neue Schrift vorlegte und ihm von seinen Arbeiten Bericht abstattete, war derselbe vor Freuden ausser sich, erkannte den unschätzbaren Werth der Religion Buddha's, und war der Erste, der den Minister mit den Zeichen und den Gefühlen der höchsten Ehrfurcht begrüsste. Diess erregte den Neid der übrigen Minister und Grossen, und sie sprachen: „Es ist unschicklich, dass der Herrscher seinem Unterthan auf solche Weise seine Ehrfurcht bezeigt.“ Als nun der König sie aufforderte, ihm Einen aus ihrer Mitte zu nennen, dessen Verdienste mit denen des *Thonmi Ssambhod'a* einen Vergleich aushalten könnten, sahen sie einander an und schwiegen u. s. w.“

7. (S. 31) Von *Srongdsan Gambo's* Einrichtung der Reichsverwaltung liest man im *Bodhimör* folgendes: „Der König übertrug die Verwaltung der Reichsangelegenheiten dreihundert Beamten, welche sechszehn Ministern untergeordnet waren. Sechs dieser Letzteren mit Namen *Chubilghatu Jeke Chabartu, Ssain isohrtu Angbo, Ilaghuksan Ssain Dom* (*Grom*), *Dschogro Ilaghuksan Ssain Tâlal, Hlar aSzigs-Schoghon Ssain Debesker, bGâ-sNjags-Dun Ssain Örgödschil* und *sBei-lDschang-Tsok Maschi Ssain* besorgten an der Spitze von hundert Unterbeamten die innern Angelegenheiten, und hiessen „die sechs Trefflichen“ (*Ssain*). Andere Sechs, mit Namen *Kjungbo Ündüssu Bariktschi Berke, Lamthi Ülemdschi Amugholang Schirehtu Berke, Muthi Otschir Maschi Berke, mThing Berke Dehdu Bodhi, Tharpa gLuin Berke Tsok* und *Dongbo* (*Grongbo*) *Onissuni Berke Tülkühr* besorgten an der Spitze von hundert Unterbeamten die auswärtigen Angelegenheiten, und hiessen „die sechs Wichtigen“ (*Berke*). Diese traten in Osten mit den Chinesen und *Miñak* (Tanguten), in Süden mit Hindustan, in Westen mit *Balbo* (Nepal) und in Norden mit den *Hor* (Mongolen) und den *Gugi* (?) in Verkehr, und benutzten denselben zum Vortheil des Landes, so dass die Macht und der Einfluss des Königes sich über alle vier Gegenden verbreitete, und er der Beherrscher des halben *Dschambudwips* wurde. Ausser *Thonmi Ssambhod'a*, dem Ersten nach dem Könige, sorgten die vier Haupt-Minister und geheimen Räthe, Namens *Mergen Temune, Brisseru-*

„*Gung-sDan*, *Njang Thi-bDsang* und *Jang-sDon-pa* an der Spitze von hundert Unter-„beamten für die Ausführung der königlichen Befehle und für die Aufrechthaltung der ge-„setzlichen Vorschriften zur Ausübung der zehn verdienstlichen Handlungen: die Guten „wurden belohnt und geschützt, die Bösen verfolgt und bestraft, die übermüthigen Gros-„sen gedemüthigt, und die Unterdrückten in Schutz genommen. Berggewässer wurden in „Behältern gesammelt und in Kanälen abgeleitet, die Maasse und Gewichte wurden geord-„net, das Ackerland wurde vertheilt, es wurden Lehranstalten zum Unterricht in der „Schrift eingerichtet, und der König schrieb selbst eine Anleitung zur Pferdezucht und „dichtete Erzählungen und Verse. Die Anstifter von Hader und Streit wurden gepeitscht, „die Mörder mit dem Tode bestraft, die Diebe mussten das Achtfache des Gestohlenen er-„setzen, unzüchtige Verbrecher wurden an den heimlichen Theilen verstümmelt und über „die Grenze gejagt, und den Lügnern und falschen Zeugen wurde die Zunge ausgeschnit-„ten. Es wurde verordnet, den drei Trefflichsten gläubig zu vertrauen und ihnen Andacht „und Ehre zu erweisen, — die Aeltern zu ehren und ihnen in Allem zu gehorchen, — „sich der Alten und Schwachen, so wie derjenigen, von denen man Wohlthaten genossen, „nicht zu entziehen, sondern ihnen dieselben zu vergelten, — sich den Anordnungen der „Obern nicht zu widersetzen, sondern sie zu befolgen, — sich überhaupt den tugendhaften „Wandel Anderer zum Muster zu nehmen, und sich der Uebung der Lehre Buddha's und „der Schrifterlernung zu befleissigen. Ferner wurde empfohlen, die zukünftigen Folgen „jeder That stets vor Augen zu haben und sich vor sündlichen Handlungen zu hüten, — „das Beste seiner Angehörigen und seines Stammes stets zu befördern, und jede Feindse-„ligkeit zu verhüten, — die Reinheit des Gemüthes durch Offenheit und Herzlichkeit vor „Jedermann zu bewähren, — im Genusse von Speisen und berauschenden Getränken mäs-„sig zu seyn und sich der Schamhaftigkeit und Keuschheit zu befleissigen, — im Handel „und Wandel sich keinen Unterschleif und Betrug zu erlauben, und sich überhaupt aller „verbotenen Handlungen zu enthalten; — und den Ehemännern wurde empfohlen, die „Herrschaft in ihren Häusern selbst auszuüben, und solche nicht den Weibern zu überlassen. „In streitigen Fällen, wo Recht und Unrecht nicht klar aus einander gesetzt werden konn-„ten, wurde verordnet, dass vor den Tenggeri und Schutzgeistern der Religion, und unter „Anrufung derselben als Zeugen, die Aussage eidlich geschehen solle. Dieses und vieles „Andere wurde zur unabweichlichen Richtschnur für die Einwohner des Reiches Töböt „schriftlich abgefasst, und diese Gesetzesurkunde der zehn verdienstlichen Werke von dem „Könige und allen Ministern besiegelt, worauf sie im ganzen Lande verbreitet wurde. „Auf solche Weise wurde das Glück des Königs und die Wohlfahrt der Unterthanen be-„festigt, die Religion verbreitete sich nebst der Macht und Majestät des Königs nach allen „zehn Gegenden, und weil die Befehle des Königs von allen Unterthanen mit Willigkeit „befolgt wurden, so herrschte gegenseitiges Einverständniss und allgemeine Eintracht, wo-„durch die Glückseligkeit des Volkes derjenigen der Tenggeri gleich kam. Weil aller Zwist „und Streit und jede Eifersucht gehoben war, sah' ein Jeder den König als Vater und die „Mitunterthanen als seine Brüder an; und weil ein Jeder sich der Erlernung der Schrift „befleissigte, wurde die Religion Buddha's schnell verbreitet. Freude und Wohlstand

„herrschten überall, und im ganzen Schneereiche gab es keinen Unterthan, der nicht sein „eigenes Pferd ritt, und nicht die Früchte seines eigenen Fruchtbaumes ass u. s. w.“

8. (S. 33) *Moghain Dschiruken* ist Mongolisch und bedeutet „das Herz der Schlange“; was diess für eine Gattung *Tschandana*-Holz (vergl. S. 313, Note 49) ist, lässt sich nicht bestimmen, da diese Gattung, wie wir weiterhin sehen werden, nicht einmal auf Erden einheimisch seyn soll. Diese Stelle liefert den Beweis, dass die Buddhaisten die Bilder und versinnlichten Darstellungen der Gottheit nicht als blosse Erinnerungs- oder Erweckungsmittel betrachten, sondern wirklich glauben, dass die Gottheit sich mit ihnen verbinde und ihnen göttliche Kräfte mittheile. Diess erstreckt sich auch auf die Religionsschriften, und der, bei Einweihung von Buddhabildern und Religionsschriften gebräuchliche, Ausdruck *amilacho* „beleben“ erklärt es zur Genüge, dass damit eine wirkliche Vergöttlichung eines solchen Gegenstandes und Ertheilung von lebendiger Thatkraft vermittelst der Einweihungsfeierlichkeit gemeint sey. Dieser Glaube scheint bereits in den ältesten Zeiten des Buddhaismus, wenn auch nicht in der Ausdehnung wie jetzt, demselben angehört zu haben, und auf der Grundlage desselben, nämlich der Emanation und der pantheistischen Alldurchdringung göttlicher Kräfte, zu beruhen. Denn gleichwie die Geisterwesen des Weltgebäudes (die Gottheiten der Brahmanen) die Materie zur Natur ordnen, beleben und zu erhalten streben, und gleichwie sie in den geringsten wie in den höchsten und wichtigsten Gestaltungen und Erzeugnissen derselben theils Wohnsitze haben, theils in ihnen durch Emanationen wirksam sind; also bedienen sich auch die, über das Weltsystem erhabenen, buddhaischen Wesen der nämlichen Mittel, jedoch zu ganz entgegengesetzten Zwecken; indem die Absicht ihrer Vermischung mit der Materie nicht dahin geht, dieselbe auszubilden, sondern das in derselben zerstreut befindliche Intellectuelle daraus auszuscheiden und davon zu befreien. Mit dem *Singhala*-Meere, an dessen Ufer das Samenkorn unter der Erde verborgen lag, in welches sich *Awalokitas'wara* oder *Chongschim Bodhissatwa* zur Zeit des 80000 jährigen Menschenalters und der Erscheinung des ersten Buddha versenkte, — ist wohl kein anderes gemeint als das Meer von *Ceilon*, welche Insel im Sanskrit auch den Namen *Singhala* führt.

9. (S. 33) Ein Corruption des Sanskritwortes *S'drîra*, welches körperliche Ueberbleibsel oder Gebeine von heiligen oder göttlichgeachteten Personen bedeutet. Solche Ueberreste gelten auch bei den Buddhaisten als grosse Heiligthümer, denen man ausserordentliche Wunder- und Segenskräfte zutraut, und ihnen religiöse Verehrung erweiset.

10. (S. 33) Im *Bodhimör* wird die Auffindung des von selbst entstandenen Bildnisses des *Chongschim Bodhissatwa* folgendergestalt beschrieben: „Zu der Zeit dachte der König „folgendes: „Zum Wohle der Bewohner des rauhen Schneereiches ist es erforderlich, dass „ich ein, Buddha darstellendes, Bild aufrichte. Nehme ich zu den Bestandtheilen eines „solchen Bildes Gold, Silber oder Edelgestein, so steht zu befürchten, dass es in einem „zukünftigen Zeitalter von frevelnder Habsucht entweiht oder zerstört werde; Thon und „Stein sind zu gering und unedel, und auch das köstlichste Holz bekömmt Risse.“ Als „nun der König in einer Nacht darüber nachgedacht hatte und zu keinem Entschlusse ge„kommen war, geschah es am folgenden Morgen mit Anbruch des Tages, dass die Buddhas

„und Bodhissatwas nebst den Tenggeri - Söhnen und Töchtern sich wie eine Wolke an der „ihm gegenüber gelegenen Himmelsseite sammelten. Mit ihnen erschienen *Arja Mañ-„dschus'rî* und *Arja Ssamantabhadra*, welche sich, eine mit heiligem Wasser gefüllte „Kanne in den Händen haltend, dem Könige näherten, ihn begrüssten und wuschen. Alle „Buddhas sprachen ihren Segen, alle Bodhissatwas wünschten Glück und Heil, und die „Tenggeri-Jünglinge und Jungfrauen hoben sich bis zur Hälfte ihres Körpers aus der Wolke „hervor und streuten Blumen. In demselben Augenblicke entströmten dem Körper des „Königs vier Lichtstrahlen, welche das ganze rauhe Schneereich mit Licht erfüllten, und „sich zu eben so viel Chubilghans zur Bekehrung desselben auf verschiedene Weise nach „den Erfordernissen gestalteten. Hierauf riefen die Tenggeri wie aus einem Munde: „Bo-„dhissatwa und chubilghanischer König, der du der Beherrscher aller Schwarzköpfe bist! „wenn du ein Buddhabild als Gegenstand der Andacht und Verehrung und zur Beförderung „der verdienstlichen Werke aufrichten willst, so wisse, dass in Hindustan's südlicher Ge-„gend, am Ufer des Meeres von *Singhala*, hinter dem von selbst entstandenen Abbilde „des *Khassarpana*, das von selbst entstandene wundersame Bild des *mit den Augen „Schauenden* aus *Tschandana*-Holz, *Moghoin Sürüken* (*Moghain Dschiruken*) genannt, „unter dem Sande verborgen liegt, und zwar an einer Stelle, woselbst ein Elephant sein „Lager hat." Nach diesen Worten wurden die Tenggeri plötzlich unsichtbar. Da dachte „der König: „Ein gewöhnlicher Mensch wird dieses Bild nicht finden; ich muss einen „Chubilghan senden." Kaum war dieser Gedanke beim Könige rege geworden, als zwi-„schen seinen Augenwimpern Licht hervorströmte und den chubilghanischen Gelong, Na-„mens *Akara Madis'ila*, mit dem Antlitze des Buddha *Amidâbha* an der Stirne bildete; „denselben schickte der König, um das Buddhabild aufzusuchen und herzubringen.

„Der chubilghanische Geistliche trat die Reise an, erreichte vermittelst des Riti Chu-„bilghan's in kurzer Zeit die südliche Gegend Hindustan's, und kam zur dortigen königli-„chen Residenz, *Dunda Boluksan* genannt. Daselbst regierte der König *Udpalain Gesser*. „Dieser König war früher, wie seine Vorfahren, ein Anhänger der innern Religion Bud-„dha's gewesen, nachher aber ein Anhänger der äussern Religion der Irrgläubigen (*Ters*) „geworden, und in Folge der Vorschriften dieser Religion liess er jeden Tag fünf Ziegen „schlachten und brachte dem grossen mächtigen Tenggeri (Mahâdewa, S'iwa) Opfer und „Anbetung. An der Nordseite des königlichen Pallastes befanden sich die Ruinen einer in „früherer Zeit dem Buddha *Jertuntschügi Ebdektschi* (*Kerkessundi* oder *Kukutschtsch'anda*) „errichteten Tempelpyramide; um diese Pyramide machte der chubilghanische Gelong, „mit untergeschlagenen Beinen am Himmel schwebend, seinen religiösen Umgang, als der „König ihn vom Altan seines Pallastes mit Erstaunen bemerkte, und Boten zu ihm schickte, „um ihn in den Pallast zu berufen. Auf die Weigerung des chubilghanischen Geistlichen, „dem Befehle des Königs zu gehorchen, schickte derselbe abermals Boten an ihn, und liess „ihn freundlich einladen, worauf der Geistliche folgendes erwiederte: „Wenn der König „geneigt ist und verspricht, meinen Worten zu gehorsamen, so werde ich in den Pallast „kommen, wo nicht, so kann es nicht geschehen." Als nun der König das Versprechen „gab, den Worten des Geistlichen zu gehorchen, erhob sich derselbe in den Pallast, und

„wurde mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen. Daselbst sprach der Geistliche: „König! „da du schon früher ein Anhänger der innern Religion Buddha's warst, so verwirf und „verlasse die Irrlehren des äussern Religionsdienstes, und kehre, auf die schützende Gnade „der drei Trefflichsten vertrauend, zurück zur Lehre der innern Religion der Buddhas. „Nachdem der König das Versprechen abgelegt hatte, dem Verlangen des Geistlichen zu „willfahren, sprach dieser weiter: „König, erbaue hundert und acht Tempel und errichte „in diesen Tempeln hundert und acht Darstellungen Buddha's aus *Moghoin Süreken Tschan-* „*dana* und *Gurschoscha Tschandana!*“ Der König antwortete: „Da der *Moghoin Süre-* „*ken Tschandana* nur im Reiche der *Aganista* (Akanischta) zu finden ist, und der *Gur-* „*schoscha Tschandana* nirgends anders zu haben ist als an der nördlichen Seite des *Malaja* „(Gebirges), woselbst giftige Schlangen denselben umwindend hüten, so kann ich weder „die eine noch die andere Holzart schaffen; aber die hundert und acht Tempel werde ich „erbauen lassen.“ Hierauf erwiederte der Geistliche: „Ich weiss es, wo der *Moghoin* „*Süreken Tschandana* zu finden ist, und wir wollen gemeinschaftlich hinreisen, ihn zu „holen; ertheile daher Befehl, dass man uns mit den nöthigen Lebensmitteln folge!“ „Als hierauf der König und der Geistliche nebst ihrem Gefolge an das Ufer des Meeres „von *Singhala* gelangten, sahen sie hinter der von selbst entstandenen steinernen Bildsäule „des *Khassarpana* sehr viele Elephanten gelagert. Da sprach der Geistliche: „Bemerke „jenen Elephanten unter den vielen andern, der mit dem Gesichte gegen Osten liegt und „einen rothen Rüssel hat; unter ihm befindet sich der *Moghoin Süreken Tschandana.*“ „Der König fragte: “Warum sollte gerade unter dem Lager des Elephanten der Tschan- „dana zu finden seyn?“ Der Geistliche erwiederte: „Weil die Stellen, wo Tschandana- „Bäume befindlich sind, sich durch ihre Kühle auszeichnen, so lieben die Elephanten sol- „che Stellen, um sich daselbst Schutz gegen die brennende Sommerhitze zu verschaffen; „sie verstehen es, solche Stellen ausfindig zu machen, und wählen sie zu ihrem Lager.“ „Nun wurden die Elephanten aufgetrieben, und der Sand, auf welchem jener Elephant „gelegen, aufgewühlt, da sich denn bald ein Stamm eines grossen *Moghoin Süreken* „*Tschandana* zeigte. Da sprach der König: „Es heisst, dass es nirgends im Reiche der „Menschen einen *Moghoin Süreken Tschandana* gebe; woher ist denn dieser Stamm an „diese Stelle gekommen?“ Der Gelong antwortete: „Zur Zeit, da Buddha *Ortschilonggi* „*Ebdektschi* in die Welt kam, erhob sich ein *S'rawaka* (Jünger Buddha's) und *Arhat* „durch die Kraft des Riti Chubilghan's in das Reich der *Aganista*, und brachte von da „eine ganze Frucht des *Moghoin Süreken Tschandana* auf die Erde herab. In der Mitte „dieser Frucht befanden sich vier Samenkörner; drei davon überreichte er dem Buddha „*Ortschilonggi Ebdektschi*, und das vierte der Bildsäule des *Khassarpana*, welcher er „das Samenkorn auf den Scheitel legte. Es wurde aber dieses Samenkorn vom Winde „herabgeweht, und fiel hinter der Bildsäule zur Erde, von welcher es bedeckt wurde. In „der nächsten Vollmondsnacht senkten sich die *D'akinis* herab, und befeuchteten das Erd- „reich daselbst mit heiligem Wasser, worauf das Samenkorn keimte und emporsprosste. „Zur Zeit des Buddha *Altan Tschidaktschi* (*Ganagamuni* oder *Kantschana*) stand dieser „Baum in der Blüthe, zur Zeit des Buddha *Gerel Ssakitschi* (*Gaschib* oder *Kas'japa*) trug

„ er reife Früchte, und zur Zeit des Buddha *S'âkjamuni* hatte sein Stamm einen mächti- „ gen Umfang gewonnen. Nachdem *S'âkjamuni* im Nirwâna entschwunden war, fiel dieser „ Baum um und wurde vom Sande bedeckt."

„ Nachdem sie den Baum aus dem Sande zu Tage gefördert hatten, fielen die Zweige „ desselben von selbst ab; der Stamm zeigte sich in viereckiger Gestalt und strahlte unbe- „ schreiblichen Lichtglanz aus, der alle Regionen des Weltalls durchdrang. Hierauf zog der „ Stamm diese Lichtstrahlen wieder in sich, und aus dem Innern desselben wurde eine „ Stimme gehört, die sprach: „Schlage leise an!" Alsbald borst dieser Stamm an allen „ vier Seiten aus einander, und es erhob sich aus dem Innern desselben das glanzstrahlende „ Abbild des *Chutuktu Niduber Üsektschi* mit drei Antlitzen der Güte und Huld und sie- „ ben Antlitzen des Zornes, der Herrschaft und der Macht, und über ihnen das Antlitz des „ *Amidâbha*. Das nachgebliebene Holz des Stammes zertheilte sich in hundert und acht „ Stücke, aus welchen hundert und acht Buddhabilder gemacht und in den hundert und „ acht Tempeln aufgerichtet wurden. Darnach versah sich der Geistliche noch mit *Gur-* „ *schoscha Tschandana*, holte aus jener Tempelpyramide ein volles Maass *S'arîra* der „ sieben Buddhas (vergl. S. 306, Note 27), und begab sich sodann nach einer Insel im Meere, „ von wo er einen Haufen *Kus'a*-Gras mitnahm. Von da besuchte er den Strom *Nairan-* „ *dschara*, und nahmein volles Maass des Sandes dieses Stromes nebst Blättern des *Bodhi-* „ Baumes mit, worauf er nach Töböt zurückkehrte, und die mitgebrachten Heiligthümer dem „ Könige zu dessen grosser Freude überlieferte."

Im *Bodhimör* folgt nun die abermalige Sendung des chubilghanischen Geistlichen in einen Wald zwischen *Balbo* (Nepal) und Hindustan, um daselbst ein zweites Bild des *Lokas'rî* von *Hari Tschandana*-holz zu holen. Eine Büffelkuh, welche die Stelle, wo der das Bild enthaltende Stamm lag, mit Milch aus ihrem Euter zu benetzen pflegte, brachte den Geistlichen auf die Spur desselben. Auch dieses Bild überbrachte er dem Könige, worauf — wie es im Originale heisst — dieser chubilghanische Gelong *Akara Madîs'ila* nach vollbrachtem Geschäfte in Lichtglanz zerschmolz, und sich wieder in die Augen des Königs versenkte.

11. (S. 35) Der zweite Kaiser dieser Dynastie; er regierte, nach Deguignes, vom Jahre 626 bis 649. Die an den König von Tibet verheirathete Tochter dieses Kaisers nennt Deguignes *Wentsching*.

12. (S. 35) Nach dem *Bodhimör* und andern Chroniken der Buddhaisten wurden zur Zeit der Verbreitung der Buddhareligion in China unter der Dynastie *Chan* zwei Standbilder des *S'âkjamuni* aus Hindustan dahin gebracht, nämlich das *Dschû* oder *Dsô S'âkjamuni* und das *Tschandana Dschû* (*Dsô*); Letzteres soll eine nach dem Leben verfertigte Abbildung Buddha's gewesen seyn. (Vergl. S. 15)

13 (S. 35) Die Geschichte der Bewerbung des *Srongdsan Gambo* um die beiden Prinzessinnen von China und Nepal und deren Heimführung ist im Bodhimör sehr ausführlich erzählt. Folgendes ist davon das Wesentlichste: „Darnach hatte der chubilghanische „ König folgenden Gedanken: Um im Schneereiche die Religion und das Gesammte der „ Lehre Buddha's auszubreiten, ist es nöthig, ein Abbild des Allerherrlichst-Vollendeten

„ im Lande zu besitzen. Es gab deren drei; eines davon ist jetzt in Hindustan, ein ande-„ res in China, und wo diese Bilder sind, daselbst hat die Verbreitung der Lehre schnellen „ Fortgang; ich muss daher auf Mittel denken, eines derselben nach Töböt zu schaffen.“ „ Also denkend betete er zu dem von selbst entstandenen *Tschandana*-Bilde und bemerkte, „ wie aus dem Herzen desselben zwei Lichtstrahlen ausströmten, von welchen der eine seine „ Richtung nach Osten, der andere nach Westen nahm. Der chubilghanische König ver-„ folgte die Richtung beider Strahlen und sahe, wie der nach Westen nach dem Reiche „ *Balbo* hinziehende die göttliche Tochter des Königes *Dewahla*, Namens *Tsaghan Dàra* „ traf, eine Jungfrau von röthlich-weisser Farbe, deren Athem den Geruch des *Hari Tschan-„ dana* duftete, und die in Weisheit und Kenntniss der Schriften vor Allen ausgezeichnet „ war. Der König sahe ein, dass er, wenn diese Prinzessinn seine Gemahlinn würde, auch „ zugleich das Abbild des Allerherrlichst-Vollendeten von der Grösse eines achtjährigen „ Knaben nebst der ganzen Sammlung Religionsschriften nach Töböt würde überführen kön-„ nen. Bei der Beobachtung der Richtung des nach Osten in das Reich China hinziehenden „ Strahles bemerkte der König, dass derselbe die göttliche Tochter des Monarchen *Taïtsong*, „ Namens *Noghòn Dàra* traf, eine Jungfrau von röthlich-grüner Farbe, deren Athem den „ Geruch der blauen *Udpala*-blume duftete, und die in Weisheit und Kenntniss der Scha-„ stir vor Allen ausgezeichnet war. Es wurde dem Könige klar, dass eine Verbindung mit „ dieser Prinzessinn es möglich machen würde, auch zugleich das Abbild des Allerherrlichst-„ Vollendeten von der Grösse eines zwölfjährigen Knaben nebst der vollständigen Samm-„ lung der Religionsschriften nach Töböt zu schaffen.

„ Am folgenden Morgen, als die Minister und Grossen sich beim Könige einfanden, „ um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, trafen sie denselben bei sehr heiterer Ge-„ müthsstimmung. Die erhaltene Offenbarung erzählte er seinen Ministern als einen Traum „ wie folgt: „In der verwichenen Nacht sahe ich im Traume eine schöne Tochter des Herr-„ schers von *Balbo*, so wie eine reitzende Tochter des Herrschers von China, die Beide „ meine Gemahlinnen wurden.“ Hierauf erwiederte der Minister *Mergen Temune*, „Der „ König geruhe, weiter Niemanden etwas davon zu sagen; wir, deine Diener, werden für „ dich um die beiden Göttertöchter werben.“

„ Am folgenden Tage versammelten sich sechs der vornehmsten Grossen unter dem „ Vorsitze des *Mergen Temune*, welcher sie folgendergestalt anredete: „Unser König ist „ jetzt in seinem sechszehnten Jahre und in dem Alter, sich eine Gemahlinn zu erwählen; „ die Töchter der Monarchen von China und Balbo sind beide von ausserordentlicher Schön-„ heit: lasst uns ihm diese Beiden als Gemahlinnen zuführen!“ Dieser Vorschlag wurde „ einstimmig angenommen, worauf *Mergen Temune* sich zum Könige verfügte, und ihn „ um die Erlaubniss bat, zuerst zur Bewerbung um die Balboische Göttertochter nach Balbo „ reisen zu dürfen. Der König gab seine Einwilligung, und händigte dem Minister fünf „ geprägte Goldstücke ein, um selbige dem Könige von Balbo als Begrüssungsgeschenk zu „ überreichen; ferner übergab er ihm einen Helm von *Waidùrja* (Lasurstein), mit *Pad-„ maraga* (Rubinen) reichlich verziert, als Preis für die Göttertochter, und endlich drei „ verschiedene zusammengelegte Schreiben mit folgendem Verhaltungsbefehle: „Der König

„von Balbo wird, um seiner Weigerung Grund zu geben, dreierlei Forderungen machen; „alsdann überreiche ihm ohne Bedenken diese meine Antworten darauf, eine nach der „andern.“

Nachdem *Mergen Temune* vom Könige Abschied genommen hatte, machte er sich mit „einem Gefolge von hundert Beamten nebst sehr vielen Kameelen, Pferden und Mauleseln „für die Lebensmittel, das Gepäcke und die Geschenke auf den Weg, und gelangte glück- „lich zur Residenz des Königes *Dewahla*, *Erdenin Dwip* genannt, und zu dem Pallaste „desselben, Namens *Kukum gLui*. Auf seine Anmeldung wurde *Mergen Temune* dem „Könige vorgestellt, welchem er fünf geprägte Goldstücke als Begrüssungsgeschenk über- „reichte, und sodann den lasurnen und mit Rubinen geschmückten Helm dem Könige mit „folgenden Worten zu Füssen legte: „Grosser König! dieser aus edelm Lasurstein verfer- „tigte Helm besitzt überaus grosse Wunderkräfte. Wenn Menschen- oder Viehseuchen wü- „then, und es macht Jemand, mit diesem Helme auf dem Haupte, einen Umgang um die „davon betroffene Gegend, so hören diese Plagen augenblicklich auf; wenn Jemand, mit „diesem Helme auf dem Haupte, einen Umgang um die Saatfelder macht, so werden diese „bei den schwersten Ungewittern vom Hagel verschont bleiben; und wer zur Zeit von „Kriegsunruhen diesen Helm trägt, bleibt Sieger in allen Schlachten und Gefechten. Ein „köstlicheres Stück hat der ganze *Dschambudwip* nicht aufzuweisen, und sein Werth ist „unbezählbar. Indess überreichen wir dir diesen Helm als Preis für deine göttliche Toch- „ter *Tsaghan Dára*, und ersuchen dich, dieselbe unserm Könige zur Gemahlinn zu ge- „ben.“ Hierauf antwortete der König *Dewahla*: „Es scheint, dass das Herz eures Königes „entweder von einem bösen Wesen besessen, oder dass er nicht recht bei Sinnen ist. Mein „Stamm zählt, von der Zeit des Buddha *Gerel Ssakiktschi* (Kas'japa) an, eine ununterbro- „chene Folgenreihe von Königen: unziemlich wäre es für mich, mit euch in Verwandt- „schaft zu treten. Weil du aber einen weiten Weg zu mir gemacht hast, so will ich dich „nicht ohne Antwort entlassen. Reise also zurück zu deinem Könige und frage ihn in „meinem Namen, ob er im Stande ist, die Gesetzesordnung der Religion und der zehn „verdienstlichen Werke einzuführen oder nicht? im ersteren Falle werde ich ihm meine „Tochter geben, im letzteren aber nicht.“ Statt der Antwort nahm *Mergen Temune* von „den drei Schreiben das erste und überreichte es dem Könige zum Lesen. Dasselbe war „mit goldener Schrift auf blauem Papier mit balboischen Schriftzügen geschrieben und fol- „genden Inhalts: „König von Balbo! in deinem Lande ist die Gesetzesmacht der zehn ver- „dienstlichen Werke in Wirksamkeit, in meinem Lande, dem rauhen Schneereiche, ist sie „es noch nicht; wünschest du aber, dass sie eingeführt werde, und gibst du mir zu sol- „chem Zwecke deine Tochter zur Gemahlinn, so kann und werde ich mein eigenes chu- „bilghanisches Selbst auf fünftausendfache Weise umwandeln, und die Herrschaft der zehn „verdienstlichen Werke in ihrer Herrlichkeit begründen, wie solches früher nie der Fall „war. Verweigerst du mir aber dessen ungeachtet deine Tochter, so werde ich ein chubilgha- „nisches Heer von 50000 Kriegern senden, dich tödten, die Göttertochter rauben und die „Städte deines Landes zerstören lassen.“ Diese Antwort machte den König bestürzt, er „liess aber seine Furcht nicht merken und sprach zu *Mergen Temune*: „Dein König

„versteht das Prahlen gut; du aber, reise zurück und frage an, ob man bei euch auch
„Tempel zu bauen verstehe oder nicht? im ersteren Falle werde ich meine Tochter ge-
„ben, im letzteren aber nicht.“ *Mergen Temune* nahm hierauf das mittlere Schreiben
„und überreichte es dem Könige mit den Worten: „Um auf jede Frage eine Antwort zu
„holen, dazu ist die Entfernung zwischen Töböt und Balbo zu gross, und wir würden nie
„zum Zwecke kommen, die Göttertochter heimzuführen: hier ist das Antwortschreiben auf
„deine Anfrage; geruhe dasselbe zu lesen!“ Der König öffnete den Brief und las folgen-
„des: „König von Balbo! dir ist es ein Leichtes, Tempel zu bauen; mit mir, dem Kö-
„nige des rauhen Schneereiches, ist diess nicht der Fall. Wenn du, o König, es aber wün-
„schest, dass hier Tempel gebaut werden möchten, und mir deine Tochter gibst, so werde
„ich mein chubilghanisches Selbst auf fünftausendfache Weise vervielfältigen und hundert
„und acht Tempel erbauen, deren Pforten alle nach deiner Gegend hin gerichtet seyn
„sollen. Verweigerst du mir aber dessen ungeachtet deine Tochter, so werde ich ein chu-
„bilghanisches Heer von 50000 Kriegern senden, dich tödten, die Göttertochter rauben
„und die Städte deines Landes zerstören lassen.“ Obgleich diese Antwort den König in
„grosse Bestürzung versetzte, so stellte er sich, als fürchte er sich nicht und sprach zum
„Gesandten: „Kehre heim und sage deinem Könige, dass wenn in seinem Reiche Töböt
„alle fünf Gegenstände der Wünschebefriedigung und des Freudengenusses zu haben seyn
„sollten, so würde ich ihm meine Tochter geben, wo nicht, so bekömmt er sie nicht.
„Dann bringe mir die Antwort deines Königes zurück.“ Hierauf überreichte *Mergen Te-*
„*mune* dem Könige das dritte Schreiben und sprach: „Es geht nicht an, dass ich um jeder
„Frage willen heimkehre; hier, o König! ist die Antwort auf deine Frage.“ (Der Inhalt
dieses Schreibens ist den beiden vorigen gleich, und wird daher übergangen). „Nachdem
„der König dreimal hinter einander die nämliche Antwort erhalten hatte, dachte er, es
„könne doch etwas mehr als Prahlerei und vielleicht Wahrheit seyn, und gab mit schwe-
„rem Herzen seine Zustimmung zur Heirath seiner Tochter mit dem Könige von Töböt.

„Als der König sodann mit Trübsinn im Blicke zu den Seinen kam, fragte ihn die
„Göttertochter: „Was ist meinem Vater Unangenehmes widerfahren?“ Der König ihr
„Vater antwortete: „Du musst die Gemahlinn des Königs von Töböt werden!“ Hierauf
„erwiederte die Göttertochter: „Ich will nicht in jenes elende und entfernte Land, wo es
„weder gesetzliche Ordnung noch Freudengenüsse gibt, ziehen, und mich von meinen
„Aeltern und Blutsfreunden trennen.“ Der König versetzte: „Rede nicht also! es bleibt
„für dich keine Wahl übrig. Jener König von Töböt ist ein Chubilghan, mit Allwissen-
„heit und allen Kräften des Riti Chubilghan ausgerüstet. Alle meine Einwendungen und
„Ausflüchte haben nicht vermocht, seinen Gesandten zur Rückkehr zu bewegen: auf jegli-
„che derselben hatte er eine schriftliche Antwort bereit. Wenn du den Antrag des Köni-
„ges von Töböt ausschlägst, so steht zu befürchten, dass er mit einem chubilghanischen
„Heere von 50000 Kriegern uns überfalle, mich tödte, dich raube, dieses Reich zur Wüste
„mache und dessen Städte zerstöre. Hieraus ersiehst du die Nothwendigkeit einzuwilligen.“
„Da dachte die Göttertochter: „Mein Vater wird sein gegebenes Wort, das mich, fern
„von den Meinen, aus meinem schönen Vaterlande in jenes rauhe Reich des Elendes und

„der Gesetzlosigkeit versendet, nicht zurücknehmen, und ich muss der Nothwendigkeit nach„geben." Sodann sprach sie unter vielen Thränen zu ihrem Vater: „Grosser König, mein „Vater! jenes Schneereich ist ein Reich des Grauens und Entsetzens; jenes Töböt, wo die „erhabene Lehre nie hinkam, ist ein mit Finsterniss bedeckter Erdtheil: die Menschen „dieses Landes sind vom verworfenen Geschlechte der Fleischfresser; Hunger, Elend und „Mangel machen dieses Land dem Reiche der *Birid* ähnlich. Wenn deine Tochter unver„meidlich in ein solches Land ziehen muss, so bitte ich dich, mir die Buddhabilder, denen „du Andacht und Verehrung erweisest, mitzugeben. Ich bitte dich um das *Dschü Akschubhe* „*Wadschra*, um das Abbild des freudebringenden *Maitreja*, und um das erbarmungsvolle „*Dschü Tschandana Dára Eke*. Da Hunger und Durst im Schneereiche einheimisch sind, „so bitte ich dich um Lebensmittel und Güter, und um der im Schneereiche herrschenden „Kälte zu wehren, erbitte ich mir von dir warme Kleidung für ein Menschenalter Ich „bitte dich um alles, was in jenem fremden Lande mir nöthig ist und zu meinem Besten „dient." Auf diese, mit wehmüthiger Stimme und unter vielen Thränen gesprochenen, „Worte der Tochter antwortete der gerührte Vater tröstend: „Tochter meines Herzens! „jenes Töböt ist ein vor andern ausgezeichnetes Reich: dessen Berge sind hoch, die Luft „des Landes ist rein, majestätisch ragen daselbst mächtige Schneegebirge empor; es ist das „kühle und reitzende Reich der Tenggeri und ihr Lieblingsaufenthalt. In dieser merkwür„digen Weltgegend, in diesem Reiche, aus welchem Heil und Seligkeit ausgeht, entsprin„gen vier grosse Ströme, mit Waldungen fruchttragender Bäume ist dieses Land herrlich „geschmückt, es hat Ueberfluss an den fünf Getraidearten, an verschiedenen kostbaren Er„zen und Steinen, und an allen Gattungen nützlicher vierfüssiger Thiere. Fehlt gleich die„sem Lande Buddha, Bodhissatwa und die heilige Lehre, so herrscht doch daselbst unter „einem mächtigen Könige gesetzliche Ordnung. In ein solches Land, meine Tochter, wirst „du ziehen. Das Abbild des *Akschubhe Wadschra*, das des erlösenden *Maitreja*, zur „Zeit des 20000 jährigen Menschenalters aus kostbaren Erzen gegossen, und vom damaligen „Buddha *Gerel Ssakiktschi* (Kas'japa) belebt (eingeweiht), das Abbild des Lehrers der Teng„geri und Menschen *S'ákjamuni*, von der Grösse eines achtjährigen Knaben, alle diese „verdienstvollen und unschätzbaren Gegenstände der Verehrung, die mir theurer sind als „mein Augapfel, gebe ich dir, meine einzige Tochter! Ich übergebe sie dir nebst dem von „selbst entstandenen *Dschü Tschandana Dára Eke* und den heiligen Schriften der Lehre, „damit durch alles dieses die athmenden Wesen jenes Landes auf den Weg der Tugend ge„fördert werden möchten. Ferner gebe ich dir Schätze und Güter mit, um der Armuth „zu Hülfe zu kommen, und diese Schale (*Patra*) von edelm Lasurstein (*Waidúrja*), deren „wundersame Segenskraft die Leiden des Hungers und des Durstes vernichtet. An Kleidern „und Schmuck, Elephanten, Kameelen und Maulthieren wirst du keinen Mangel haben, „und zehn edle Jungfrauen, deren Wahl ich dir überlasse, sollen zu deiner Bedienung und „Aufheiterung dich begleiten." Hierauf machte der König den töbötischen Gesandten rei„che Geschenke und richtete ein grosses Freudenfest an. Als die Zeit der Abreise gekom„men war und das Gepäcke aufgeladen wurde, fand man es unschicklich, das *Dschü* und „das Bild des *Maitreja* auf Wagen zu laden und wollte diese Bilder oben auf das Gepäcke

„ legen; es war aber Niemand im Stande sie zu heben. Da erschienen zwei chubilghanische „ weisse Stiere (*gJak*), auf welche die Bilder mit Leichtigkeit gehoben wurden. Hierauf „ trat die Göttertochter, ein weisses Maulthier reitend, in Begleitung von zehn schönen „ Jungfrauen und vielen balboischen und töbötischen Grossen, und mit einem Gefolge von „ vielen, mit Kostbarkeiten und Gütern beladenen, Lastthieren die Reise an. Die balboi- „ schen Grossen gaben der Göttertochter das Geleite bis zur Stadt *Dschirghalangtu*, des „ Landes *Mangjul*, von wo sie die Rückreise antraten. Als der Zug auf seinem weitern „ Wege an die hohen Gebirge und an die, von den steilen Felswänden sich ergiessenden „ Sturzgewässer kam, wurde den Lastthieren ihre Bürde abgenommen, und das Gepäcke, „ die Kostbarkeiten und Güter über die gefährlichen Stellen getragen; wobei, wie versichert „ wird, die Buddhas (nämlich ihre Bilder) selbst zu Fusse gingen. Nachdem die unwegsa- „ men Stellen zurückgelegt waren, wurde das Gepäcke wieder auf die Maulthiere, Kameele „ und Elephanten geladen, die Buddhas erhoben sich wieder auf ihre Reitthiere, und der „ Zug trat in das Reich Töböt ein. Hier kamen die Grossen und die Einwohner des Rei- „ ches Töböt dem Zuge mit Freudenjubel, Gesang und Musik entgegen, und bereiteten der „ Göttertochter einen festlichen Empfang. Auch der König kam an den Ort des Freuden- „ festes, woselbst er mit der Göttertochter *Tsaghân Dâra Eke* seine erste Zusammenkunft „ feierte, und dieselbe sodann in Begleitung aller Grossen des Reichs und mit einem grossen „ Gefolge von Unterthanen in seinen Pallast geleitete."

Die Bewerbung um die chinesische Prinzessinn und die Heimführung derselben wurde, nach der Erzählung des *Bodhimörs*, vom Könige *Srongdsan Gambo* gleichfalls dem *Mergen Temune* übertragen. Als Preis für die kaiserliche Tochter war ein mit Rubinen besetzter Harnisch von Lasurstein, und von gleichen Wunderkräften wie der dem Könige von *Balbo* überreichte Helm, bestimmt. Auch händigte der König dem Gesandten drei Briefe ein, ähnlichen Inhalts mit jenen drei Briefen an den König von Balbo, um dieselbe, einen nach dem andern, dem Kaiser als Antwort auf seine etwanigen Forderungen zu überreichen. Bei ihrer Ankunft in der Residenz des Kaisers *Taitsong* fanden die töbötischen Gesandten nicht weniger als vier grosse Gesandtschaften vor, und zwar aus Hindustan, aus dem jenseitigen Indien, aus den westlichen Ländern und von den *Bede Hor* (Mongolen), deren Aller alleiniger Zweck die Bewerbung um die nämliche kaiserliche Prinzessinn war. Alle diese Gesandtschaften wurden vorgelassen, die töbötische aber gar nicht berücksichtigt, weshalb *Mergen Temune* nach langem vergeblichem Warten den Zeitpunkt wahrnahm, da der Kaiser zu einer Lustfahrt den Pallast verliess, und sich demselben mit seinem Gesuche in den Weg stellte. Der Kaiser sah den Gesandten mit Erstaunen über seine Kühnheit an, und das Gefolge des Monarchen äusserte seine Unzufriedenheit theils durch Murren, theils durch spöttische Mienen und Gelächter. Als nun der Kaiser dem Gesandten, um ihn los zu werden, ungefähr die nämlichen drei Forderungen vorlegte als früher der König von *Balbo*, und der Gesandte auf jede dieser Forderungen einen Brief als Antwort seines Königs überreicht hatte, kehrte der Kaiser voll Missmuth in den Pallast zurück, und überlegte im Kreise der Seinen, was zu thun sey. Hier waren die Meinungen getheilt: der Eine wollte die Prinzessinn der einen Gesandtschaft zugesagt wissen, der Andere einer andern, aber an

die töbötische Gesandtschaft dachte Niemand. Um nun der Sache ein Ende zu machen, gab der Kaiser den verschiedenen Gesandten allerlei schwierige Aufgaben zu lösen, mit dem jedesmaligen Versprechen, seine Tochter derjenigen Gesandtschaft zuzusagen, welche hierin glücklich seyn würde. *Mergen Temune* war von Allen der einzige, der alle diese Aufgaben löste, aber dessen ungeachtet vergeblich auf die Erfüllung des kaiserlichen Versprechens wartete, und immer mit neuen Verstandesprüfungen und leeren Ausflüchten hingehalten wurde. Zuletzt versprach der Kaiser, seine Tochter demjenigen der Gesandten für seinen Herrn zu übergeben, der dieselbe aus dreihundert gleichgekleideten und geschmückten schönen Jungfrauen von einem und demselben Alter und Wuchse herausfinden würde. Diese Aufgabe war die schwierigste, aber auch hier wusste *Mergen Temune* sich zu rathen. Er hatte nämlich schon früher Bekanntschaft mit einer, zum Pallaste gehörigen, Frau gemacht, welche die einzige Chinesinn war, die den Tibetern sich geneigt erwies. Diese redete er an wie folgt: „Ein Jahr ist bereits verflossen, seit wir in China angekommen sind. Ob„gleich unser Verstand und Scharfsinn jede Probe bestanden hat, und wir dadurch das „Recht erworben haben, die Göttertochter *Noghôn Dâra Eke* heimzuführen, so hat man „uns bis jetzt immer getäuscht und betrogen. Ich habe die chubilghanische Göttertochter „nicht gesehen, sondern nur gehört, dass ihre Farbe der eines blauen Drachen ähnlich sey. „Da du und die Göttertochter vertraute Freundinnen seyd, so verlange ich von dir, dass „du mir die Zeichen genau erklärest, an welchen sie zu erkennen ist. Von heute an in „drei Tagen wird die *Noghôn Dâra Eke* in Begleitung von dreihundert Jungfrauen der „östlichen Pforte gegenüber ausgestellt werden, und der Kaiser hat sie demjenigen von „den Gesandten zugesagt, der sie unter dieser Menge ausfindig macht. Weil die Gesandten „der andern Völker hier in weit höherer Achtung stehen, so wird ihnen der Vorrang ein„geräumt werden, und wenn dann der Eine oder der Andere die Rechte trifft, so wird „er sie ohne Widerrede erhalten; wäre diess aber auch nicht der Fall und ich wäre zu„letzt so glücklich, die Göttertochter auszufinden, so wird man wieder Ausflüchte suchen „um mich zu betrügen. Ich erwarte daher von dir, dass du mich mit den untrüglichen „Kennzeichen der Göttertochter bekannt machest, und gebe dir das Versprechen, zur Be„lohnung für diesen Dienst dein Ehemann zu werden.“ Diess gesagt, gab er ihr eine Handvoll Gold. Das Weib antwortete: „Deine Bemerkungen sind richtig: nicht der Kaiser „allein ist euch abgeneigt, sondern es gibt hier überhaupt keinen Menschen, der den Tö„bötern gewogen wäre, weil Töböt in dem Rufe eines Reiches des Elendes und des Hun„gers steht. Alle fremde Gesandten sind auf Mittel bedacht, die Göttertochter aus der „Mitte der dreihundert Jungfrauen herauszufinden, und sollte es dem Einen oder dem „Andern glücken, so wird sie ihm augenblicklich zugesprochen werden. Ich kenne zwar „die chubilghanische Göttertochter *Noghôn Dâra Eke* genau; da sie aber meine Gebiete„rinn ist, so würde es mir das Leben kosten, wenn sie meinen Verrath erführe“. *Mergen Temune* beruhigte seine Freundinn mit der Versicherung, dass er im Besitze von Zaubermitteln sey, die jeden Verdacht verscheuchen würden, und begann sogleich seine Gaukeleien, worauf das Weib ihm folgenden Bericht abstattete: “Die Göttertochter ist weder „grösser von Wachsthum als die andern Jungfrauen, noch in der Gestalt von ihnen unter-

„schieden und auch nicht schöner als die übrigen; so ist auch ihr Schmuck und ihre Klei-„dung in nichts von dem Anzuge und Putz der andern Jungfrauen verschieden. Ihre Un-„terscheidungszeichen bestehen aber in Folgendem: Ihre Farbe ist röthlich-grün, und der „Geruch ihres Athems ist dem der blauen *Udpala*-blume gleich. Weil ihr Geruch so an-„genehm ist, so schwärmt gemeiniglich eine Biene von *gJu*-Farbe um sie. Auf ihrer „rechten Wange ist die Zeichnung eines *Tschakra*, und auf der linken die einer *Padma*-„blume; in der Mitte der Stirne trägt sie auf einer tropfenähnlichen Erhöhung das Zei-„chen der Göttinn *Dára* von der Grösse eines Gerstenkornes. Weder am Ende noch in „der Mitte der Jungfrauenreihe, sondern nach der Siebenten von der linken Seite der „Reihe wird sie ihren Sitz nehmen.“ Durch diese und mehrere andere Kennzeichen von allen Mitteln in Kenntniss gesetzt, um ohne Irrung die Prinzessinn aus der Menge ähnlicher Gestalten herauszufinden, warteten die tibetischen Edeln getrost die Zeit der Ausstellung ab. Am dritten Tage wurden die dreihundert Jungfrauen zur östlichen Pforte hinaus geführt, und nahmen, derselben gegenüber, ihre Sitze ein, während eine ungeheure Volksmenge sich zu diesem Schauspiele versammelte. Da sprach der Kaiser: „Ihr Gesandte „der fremden Völker! ein Jeder von euch suche sich nach der bisher üblichen Ordnung „eine Jungfrau aus!“ Nun kam zuerst der Gesandte des Königs von Hindustan, und wählte für denselben aus der Mitte der Reihe zwei reitzende Jungfrauen; denn, sprach er, ist die Eine auch nicht die Rechte, so wird es doch die Andere seyn. Auf dieselbe Weise entführte jeder der Gesandten der drei andern Völker zwei schöne Jungfrauen aus der Reihe. Als *Mergen Temune* bemerkte, dass Keiner von ihnen die Prinzessinn ausgefunden hatte, war er sehr vergnügt, und ging in Begleitung der töbötischen Edeln auf die linke Seite der Jungfrauenreihe zu. Ohne die sieben ersten Jungfrauen zu berücksichtigen, blieb er vor der achten stehen, nannte und rühmte alle ihre Vorzüge und Auszeichnungen, und mit den Worten: „Nun sind wir Töböter den Chinesen und den *Hor* (Mongolen) überlegen; denn „uns ist die Göttertochter anheimgefallen,“ — führte er die weinende Jungfrau aus der Reihe heraus. Das chinesische Volk gab hierüber laut sein Missvergnügen zu erkennen, aber *Mergen Temune* sprach zur Prinzessinn: „Mache dich bereit, mit uns die Reise nach „Töböt anzutreten.“ Nach der Rückkehr der Prinzessinn in den Pallast hatte sie mit ihrem Vater eine ähnliche Unterredung, wie früher die Prinzessinn von Balbo mit dem ihrigen; sie zeigte die nämliche Abneigung, nach Töböt zu gehen, und erst auf die ausdrückliche Versicherung des Kaisers, dass nichts die Sache ändern könne, ergab sie sich in ihr Schicksal, erbat sich aber das *Dschû S'ákjamuni* nebst Allem, was ihr in jenem fremden und armen Lande zur Nothdurft, zum Vergnügen und zur Aufheiterung dienen könnte. Alles und noch viel mehr als sie verlangt hatte, wurde ihr vom zärtlichen Vater bewilligt, und ihre Aussteuer war überaus reich. Nachdem alles in Bereitschaft gesetzt war, wurde die Prinzessinn mit einem starken Gefolge und ihrer ganzen Aussteuer dem töbötischen Minister zugeführt, welchem sie das *Dschû S'ákja* und ihre reiche Aussteuer zeigte, und ihn befragte, ob es in seinem Lande feine Thonerde, Mühlsteine, Seidenwürmer u. s. w. gebe? worauf er erwiederte, dass man daselbst die Seidenwürmer nicht kenne, an allem Uebrigen aber sey Ueberfluss. Diese Antwort veranlasste die Prinzessinn, Seidenwürmer-eier

mitzunehmen, um den Seidenbau in Töböt einzuführen. Hierauf gab der Kaiser den Töbötern ein grosses Festmahl; nach Beendigung desselben wurde das *Dschû S'âkja* auf einen besondern Wagen gestellt, und die übrige Mitgift so wie das Gepäcke und die Reisebedürfnisse auf Wagen, Maulthiere, Pferde und Kameele geladen. Die Prinzessinn trat nun in Begleitung von fünf und zwanzig der reitzendsten Jungfrauen die Reise nach Töböt an; der Kaiser mit seinem ganzen Hofstaate begleitete sie eine Strecke Weges. Beim Abschiede machte der töbötische Minister *Brisseru Gung sDon* aus Neid gegen *Mergen Temune* den Antrag, ob es, zur Erhaltung des guten Einverständnisses zwischen den Chinesen und Töbötern und als Bürgschaft für die Prinzessinn, nicht gerathen sey, dass Einer von ihnen bis zur glücklichen Ankunft derselben zurückbliebe. Diesen Antrag nahm der Kaiser mit Freuden an, und er forderte, was *Brisseru Gung sDon* erwartet hatte, sogleich den *Mergen Temune* auf, bis zur Nachricht von der Ankunft der Prinzessinn in *Hlassa* bei ihm zu bleiben. *Mergen Temune* sah sich gezwungen, auf fünf Monathe einzuwilligen; als aber nach Ablauf derselben der Kaiser ihn noch nicht entlassen wollte, suchte und fand er Mittel, ungeachtet der argwöhnischen und ängstlichen Aufsicht und Beobachtung der Chinesen, zu entkommen, und holte sogar die Reisegesellschaft noch an der Grenze des chinesischen Gebietes ein. Diese hatte unterdessen mit allerlei Hindernissen und Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, welche ihnen der Schutzgott des chinesischen Reichs in den Weg gelegt hatte. Diesen wusste *Mergen Temune* durch Opfergebete zu besänftigen, worauf der Zug ohne weitern Aufenthalt das töbötische Gebiet betrat, und sogleich Eilboten voraus an den König geschickt wurden, um denselben von der Ankunft der Braut in Kenntniss zu setzen. Als der Zug die Thalfläche *Ramotschè* erreicht hatte, blieb der Wagen, der das *Dschû S'âkja* trug, im Sande stecken und war durch nichts vorwärts zu bewegen, es wurde deshalb einstweilen ein auf vier Säulen gestütztes Dach über demselben errichtet, von welchem ringsum seidene Vorhänge herabhingen. Unterdessen machte sich die chinesische Prinzessinn zum feierlichen Einzuge bereit, schmückte sich und ihre fünf und zwanzig Begleiterinnen aufs prächtigste, und begab sich sodann unter Musik, Gesang und Jubel nach der, in der Nähe von *Hlassa* belegenen, *Thalfläche der Mäuse* (*Chulughunaîn Ködöh*), dem Orte des Empfangs, woselbst eine ungeheure Volksmenge sich versammelt hatte, und bei der Ankunft der Prinzessinn durch Jauchzen, Springen und Tanzen seine Freude zu erkennen gab.

Indess wurde die Erwartung der chinesischen Prinzessinn durch die Eifersucht und das stolze Benehmen der Prinzessinn von *Balbo*, der ersten Gemahlinn des Königs, sehr herabgestimmt, welche, noch ehe der König seine neue Braut gesehen hatte, ihr zu verstehen gab, dass sie sich nur als zweite Gemahlinn des Königs und als ihr, der Hauptgemahlinn, untergeordnet zu betrachten habe. Diess gab Anlass zu einem scharfen Wortwechsel zwischen beiden Fürstentöchtern; indess wusste der Einfluss der Prinzessinn von *Balbo* und die Abneigung der tibetischen Grossen gegen die Chinesen, von welchen sie so manche Demüthigungen und verächtliche Behandlungen hatten erfahren müssen, es dahin zu bringen, dass der König während eines ganzen Monaths seine Braut nicht sahe, so dass Letztere schon heimliche Anstalten zur Rückkehr nach China machte, welches aber von *Mergen*

Temune verhindert wurde. Endlich wurde die Spannung gehoben und der König empfing seine neue Gemahlinn; sie musste es sich aber gefallen lassen, die zweite zu bleiben, während die Prinzessinn von *Balbo* den Titel „Gemahlinn des Thrones“ führte.

Im *Bodhimör* folgt nun die ausführliche Beschreibung der Erbauung zweier, dem grossen und dem kleinen *Dschü* geweihter, Tempel auf dem Berge *Potala*, unter der besondern Aufsicht der beiden Gemahlinnen des Königs Dieses Unternehmen war mit grossen Schwierigkeiten verbunden, indem bei wiederholten Versuchen alles, was den Tag über aufgebaut war, in der folgenden Nacht von feindseligen Geistern wieder zerstört wurde. Ein Strahl aus dem Herzen des von selbst entstandenen Abbildes des *Niduber Üsektschi*, der sich in den See auf dem Berge *Potala* versenkte, gab dem Könige die Anweisung, dass der Haupttempel über diesem See gebaut werden sollte. Die Vorbereitung dazu war mit ungeheuerm Mühaufwande verknüpft, indem die Ufer des See's eingeengt, erhöht und gedämmt werden mussten. Endlich wurden alle Schwierigkeiten überwunden und dem See die Gestalt eines vollkommenen Vierecks gegeben, worauf der Bau des Tempels über demselben seinen Anfang nahm. Das Werk wäre aber dennoch nicht von Statten gegangen, wenn nicht ein Strahl aus dem Munde eines der Antlitze jenes Bildes zur Flamme geworden, und im Walde einen einzeln stehenden Giftbaum, den Hauptsitz der bösartigsten Geister, ergriffen hätte, worauf derselbe wie ein vom Blitze getroffener Haufen Erbsenstroh aufloderte. Die übel zugerichteten bösen Geister nahmen aufs schleunigste die Flucht und kamen nicht wieder. Dass bei diesem Tempelbau ausser den schon erwähnten noch eine Menge Wunder sich ereigneten, versteht sich von selbst; unter vielen andern bemerke ich nur die Erscheinung der vier Drachenkönige, des *Kuwera*, des *Mahākāla*, der *Durga* u. s. w. mit grossen Opfergaben, die Alle dem Könige versprachen, den Tempel gegen jede Art von Gefahr zu schützen, wenn ihre Bildnisse in demselben aufgerichtet werden würden. Diese Stelle des *Bodhimör* erklärt die Ursache der, von mehreren Reisenden bemerkten, Anwesenheit brahmanischer Idole in den Tempeln der Buddhaisten; sie werden nämlich von Letzteren als schützende Diener ihrer Religion und ihrer Tempel angesehen.

Die Beschreibung der Einweihung der, unter der Aufsicht der weissen und grünen *Dāra* erbauten, grossen Tempel nimmt im *Bodhimör* ein ganzes Capitel ein. Bei dieser Gelegenheit gab es wieder eine Menge Wunder. Als z. B. die Feierlichkeit der Einweihung des über dem See auf der Spitze des Berges *Potala* erbauten Tempels anfangen sollte, öffnete die Hauptgemahlinn selbst die Thüre und bat den König einzutreten. Dieser, im Begriff hineinzugehen, fand den ganzen Boden mit Wasser bedeckt, in welchem die mancherlei Buddhabilder und alle übrigen Gegenstände des Innern sich aufs schönste abspiegelten, so dass der König mit dem Ausrufe: „Das Wasser des See's ist durchgedrungen und „hat den Boden überschwemmt!“ — zurücktrat und nicht eintreten wollte. Da nahm die weisse *Dāra* ihren Ring vom Finger und warf ihn auf die anscheinende Wasserfläche, auf welcher derselbe wie auf glattem Eise eine Strecke fortglitschte, woraus man bemerkte, dass der Boden sich in hellen Krystall verwandelt hatte.

Aus der Ehe des Königs mit den Prinzessinnen von *Nepal* und *China* war ihm kein Thronerbe entsprossen, daher er ausser denselben nach einander mehrere Gemahlinnen

nahm. Die erste derselben war aus dem Geschlechte *Ang-Ung*, die zweite aus dem Geschlechte *Rujung*, die dritte aus dem Geschlechte der *Miñak* (Tanguten) und die vierte, Namens *Thi lDscham*, aus dem Geschlechte *sDod-Lung-Mong*. Erst von dieser Letztern wurde ihm im *weiblich-irdenen Schlangenjahre* (669, dem drei und funfzigsten Lebensjahre des Königs) ein Sohn geboren, der den Namen *Gungri Gung-bDsan* erhielt. Als derselbe das dreizehnte Jahr erreicht hatte, übertrug sein Vater ihm die Regierung und gab ihm eine Gemahlinn, mit welcher er einen Sohn, Namens *Mangsrong Mangdsan* erzeugte. Dieser Prinz wurde im Jahre 686 geboren. *Gungri Gungdsan* regierte fünf Jahre, und starb in seinem achtzehnten Lebensjahre, dem Geburtsjahre seines Sohnes. Sein Leichnam wurde am *Don-mKher* zur Linken seines Grossvaters *gNamri Srongdsan* begraben. Nach dem Tode seines Sohnes ergriff der siebzigjährige *Srongdsan Gambo* aufs Neue die Zügel der Regierung und führte dieselbe bis in sein fünf und siebzigstes Jahr. Diese Zeit benutzte er zum Besten des Reichs, und brachte den Zustand desselben zur möglichsten Vollkommenheit. Er sammelte einen reichen Schatz für die Bedürfnisse des Landes, sorgte für die Unangreifbarkeit und Vertheidigung desselben durch Aufstellung einer starken bewaffneten Macht unter tapfern und erprobten Feldherrn, gab selbst seinem Enkel Unterricht in der Regierungskunst, und ermahnte ihn, das angefangene und schon weit vorgerückte Werk der Civilisation Töböts nicht stecken zu lassen, sondern immer weiter zu fördern; vor Allem aber die Religion Buddha's zu schützen und nach Möglichkeit auszubreiten.

Die eigentliche Lebensgeschichte des *Srongdsan Gambo* nach dem *Bodhimör* enthält zwar nichts von dessen Kriegsthaten, es findet sich indess gegen das Ende des genannten Werkes einiges von den Feldzügen der Tibeter unter *Srongdsan Gambo* und seinen Nachfolgern aufgezeichnet. Ich werde diess in der Folge an seiner Stelle mittheilen. (Siehe Note 42).

14. (S. 37) *Lodsáwa* (auch *Lotschen*) ist ein tibetisches Wort und gleichbedeutend mit dem Mongolischen *Kelemurtschi* „Sprachkundiger, Sprachgelehrter."

15. (S. 37) *Dhárani* ist ein Sanskritwort, welches im Mongolischen gemeiniglich *Tarni* geschrieben und ausgesprochen wird. Es werden darunter indische Formeln oder Beschwörungen für alle mögliche Fälle verstanden, und dem richtigen Gebrauche derselben eine übernatürliche Wirkung und Kraft zugeschrieben, daher sie einen wesentlichen Theil des Cultus der Buddhaisten ausmachen, deren Religionsbücher davon wimmeln. Niemals findet man sie übersetzt; auch mögen die meisten dieser Formeln unübersetzbar und entweder ganz oder zum Theil leere, bedeutungslose Töne seyn. Der scrupulösen Genauigkeit, mit welcher diese *Dhárani* geschrieben werden müssen, wenn sie ihre Kraft behalten sollen, verdanken die Tibeter und Mongolen die vielen, für ihre Sprache durchaus unnöthigen, Zusatzbuchstaben zu ihren Alphabeten, so dass man mit tibetischen oder mongolischen Charakteren vollkommen richtig Sanskrit schreiben kann (Vergl. S. 315, Note 53 und S. 319, Note 10.)

16. (S. 37) Der Tod des *Srongdsan Gambo* wird — wie auch bei unserm Autor zu ersehen — von den Tibetern und Mongolen nicht für ein gewöhnliches Ableben, sondern für eine Rückkehr in das Herz des *Chongschim Bodhissatwa* gehalten, der — nach dem Glauben der genannten Völker — ihn sowohl als die beiden, zu seiner buddhaischen Intelligenz

gehörigen, *Dára*-Gemahlinnen belebte. Der *Bodhimör* erzählt dieses Abscheiden sehr ausführlich; ich lasse hier das Wesentliche davon folgen:

„Nun hatten der König und seine Gemahlinnen ihr Werk gänzlich vollendet. Gleich „Vater und Mutter nahmen sie sich aller Bewohner des Schneereiches Töböt an, die ihre „Huld in Anspruch nahmen; gleich einem schützenden und helfenden Führer der athmen„den Wesen, gleich einem alle Wünsche befriedigenden *Tschintâmani*, gleich einer die „Finsterniss erhellenden Leuchte, gleich Sonne und Mond, die aus der Ferne Jedem schei„nen und auf Alles einwirken, spendete der König Wohlthaten seinem Volke, gab demsel„ben weise Gesetze, schützte dasselbe gegen auswärtige Feinde, und zeigte sein Antlitz „auch den Geringen und Niedrigen des Volkes mit herablassender Huld.

„Bis in sein fünf und siebzigstes Jahr hatte der Chubilghan des Allbarmherzigen, der „König der Lehre *Srongdsan Gambo*, die Regierungsgeschäfte besorgt, seine Macht über „alle Gegenden ausgebreitet, die Religion Buddha's wie die Sonne über das Schneereich „aufgehen lassen, und alle Einwohner Töböts beglückt. Nun legte er die Regierung nieder. „Seines Alters zwei und achtzig Jahr, im *männlich-irdenen Hundejahre* (698), den zehn„ten des Affenmondes (Junius) besuchte er in Begleitung seiner Hausgenossen und seiner „Freunde das von selbst entstandene Ebenbild des *Chutuktu Niduber Üsektschi.* Ihm zur „Rechten sass die weisse *Dára*, zur Linken die grüne *Dára*, hinter ihm seine Gemahlinn „aus dem Geschlechte *Mong*, zu seinen Füssen sein Enkel, der Prinz *Mangsrong Mang„dsan*, und vor ihm standen seine zwei vertrauten Freunde und Minister *Thonmi Ssam„bhod'a* und *Mergen Temune.* Ausserhalb des Tempels hüteten die beiden Obersten der „Leibwache *Lang Jeke Chamartu* und *Bas lDschang Tsok Ssain* den Eingang.

„Nachdem der König dem von selbst entstandenen Ebenbilde des Allsehenden Opfer „und Anbetung dargebracht hatte, legte er die Hand segnend auf das Haupt seines Enkels „und sprach: „Sohn der Erhabenen! ich habe die unumschränkte monarchische Willkühr den „Forderungen der Religion und der Gesetze untergeordnet, und durch die Verbreitung der „Lehre Buddha's das Glück und die Wohlfahrt meiner Unterthanen, des Volkes von Töböt „begründet; regiere auch du dieses Volk nach denselben Grundsätzen als ein frommer König „und zerstöre nicht mein Werk! Ehre meine Verfügungen, schütze die Religion und vor„züglich diese zwei Tempel, und vermehre ihre Herrlichkeit! *Hlassa*, der Sitz meiner Re„gierung, dieses Götterland sey auch deine Residenz; unterhalte alle meine Anlagen und „Einrichtungen daselbst! Ehre meine Gemahlinn, deine Grossmutter, und meine Minister, „als wäre ich selbst noch anwesend, und sey der Vater und die Mutter aller meiner Unter„thanen; sorge für sie in allem was ihnen erspriesslich ist und zu ihrer Beglückung dient! „Der Fünfte nach mir wird ein königlicher Chubilghan des *Mañdschus'rî* seyn; unter ihm „wird das Werk der Verherrlichung der Religion vollendet werden. Aber darnach wird ein „Chubilghan des *Schimnus* mit einem Thiernamen (nämlich *gLang Dharma*; der erstere „Name bedeutet im Tibetischen „*Elephant* und auch *Rind*;" Vergl. S. 33) König werden; „derselbe wird, getrieben von den feindseligen Einflüssen die sein Gemüth verfinstern, die „Tempel der Buddhas zerstören und der erhabenen Lehre ein Ende machen; die Anhänger „und Befolger derselben wird er tödten und ihre Bücher verbrennen. Dieser Feind der

„Religion Buddha's wird die hohen Lamas und ehrwürdigen Lehrer zu Sclavendiensten ver-„dammen, die Geistlichen ihrem heiligen Dienste entziehen oder Schlachter und Jäger aus „ihnen machen. Die geistliche Kleidung wird er ins Wasser werfen und die Opferstätten „der Buddhas der drei Zeiten zertrümmern; sogar der Name der heiligen Lehre wird nicht „mehr gehört werden dürfen. Aber in den Höhlen des Berges *Jerpa* wird ein Chubilghan „des *Wadschrapâni* unter der Gestalt eines geistlichen Einsiedlers seinen verborgenen Auf-„enthalt haben; derselbe wird den Gräueln des verbrecherischen Königs ein Ziel setzen. „Auch wird das Ebenbild des Allsehenden nebst dessen Tempel zum Troste der erbarmungs-„würdigen athmenden Wesen der Zerstörungswuth entgehen. Nach Verlauf einer Zeit wird „das in Töböt gänzlich erloschene Feuer der Religion sich im untern *mDo-Khams* wieder „entzünden und sich von da über das Schneereich verbreiten; den Bewohnern desselben wird „die erloschene Leuchte der Lehre wieder in hellem Glanze scheinen. Die Frommen und „Gläubigen werden sich sammeln und Opferstätten und Orte der Andacht und Anbetung er-„richten; viele *Arhats* und Geistliche werden sich wieder einfinden und die Religion Bud-„dha's verherrlichen.“ Diess gesagt, versank der König in den *Dhjâna* der erbarmenden „Fürsorge. Nach Verlauf einer Weile sprach er weiter: „Ihr meine Freunde und treue „Gehülfen in den innern und äussern Angelegenheiten des Reichs und ihr meine Untertha-„nen alle! Es möchte bei euch in Zukunft der Wunsch entstehen, mich zu sehen und besu-„chen zu können; sollte diess der Fall seyn, so richtet eure Gebete an *Chutuktu Niduber* „*Üsektschi!* es ist Einer und der Nämliche, ihr mögt euch an ihn wenden oder an mich.“ „Auch die Gemahlinn des Thrones, die weisse *Dâra*, erhob ihr Haupt und sprach: „Wenn „ihr, treue Unterthanen des Königs, wünschen solltet, die Gemahlinn des Thrones, die „weisse *Dâra* zu besuchen, so richtet eure Gebete an die machtvollkommene zornentbrannte „Mutter! es ist immer Eine und die Nämliche, ihr mögt euch an sie wenden oder an mich.“ „Sodann erhob auch die grüne *Dâra* ihr Haupt und sprach: „Ihr Unterthanen alle, die ihr „mir gewogen seyd und mir Anhänglichkeit bezeigt habt! wenn ihr in Zukunft wünschen „solltet, mich besuchen zu können, so richtet eure Gebete an die hülfreiche *Dâra-Eke!* es „ist Eine und die Nämliche, ihr mögt euch an sie wenden oder an mich.“ Da sprach der „edle *Mergen Temune*: „Grosser König! wir hören Befehle und Ermahnungen, die auf „eine Entfernung und Trennung schliessen lassen: wohin seyd ihr Drei, die ihr unser Vater „und unsere Mütter seyd, gesonnen euch zu erheben?“ Der König antwortete: „Wir Drei „gehen in kein fernes Land.“ Nach diesen Worten stand der König auf und berührte mit „seiner Rechten seine Gemahlinn, die weisse *Dâra*. Alsbald verwandelte sich dieselbe in „eine weisse *Udpala*-Blume, und zerfliessend versenkte sie sich in die rechte Schulter des „Königs. Sodann berührte der König mit seiner Linken seine Gemahlinn, die grüne *Dâra*, „worauf dieselbe plötzlich in eine blaue *Udpala*-Blume verwandelt ward, und zerfliessend „sich in seine linke Schulter versenkte.“

„Darnach trat der König vor das von selbst entstandene Ebenbild des Allsehenden, „sprach das (seiner Länge wegen hier weggelassene) Lob desselben aus, und schloss mit „folgender Anrufung: „Aus dem unermesslichen Leeren der buddhaischen Eigenthümlich-„keit zum Wohl der Wesen von selbst entstandenes Ebenbild des Verherrlichten mit eilf

„Antlitzen, der du den Inbegriff der erbarmenden Gnade aller Buddhas der drei Zeiten in „dir vereinigst, schaue gnädig auf alle athmende Wesen herab! Gegenstand des Schutzes „für alle Wesen, — schaue mit Augen des Erbarmens auf Alle herab, die in Noth und „Angst schmachten und aller Hülfe beraubt sind! Erhalte mit den Banden der erbarmen- „den Liebe auch diejenigen athmenden Wesen, die aus Unverstand und Irrthum freveln, „und dadurch den Samen zur Wiedergeburt in den drei verworfenen Naturen ausstreuen!“ „Nach dieser Anrufung löste der König seine Stirnbinde ab und hielt sie an das Herz des „Bildes, während er mit heisser Inbrunst und unter Vergiessung von Thränen die Worte „sprach: „Chutuktu! höre nicht auf, die drei Reiche zu durchschauen und zu durchwan- „dern, um der hülfsbedürftigen Wesen Rath und Rettung zu seyn!“ Kaum hatte der Kö- „nig diese Worte gesprochen, als er in Lichtglanz zerschmolz und sich in das Herz des „von selbst entstandenen Ebenbildes des Allsehenden mit eilf Antlitzen versenkte. Alles „dieses geschah vor den Augen der anwesenden Freunde und der zurückgelassenen Familie „des Königs; Einer sah den Andern an und, vor Erstaunen wie erstarrt, konnte keiner ein „Wort hervorbringen. Endlich unterbrach die Gemahlinn aus dem Geschlechte *Mong* das „Stillschweigen und rief aus: „König, mein Vater und ihr, meine Mütter! wenn ihr Drei „von uns scheiden wollt, was soll ich thun, und wessen Schutz soll ich in Anspruch neh- „men? erbarmt euch meiner!“ Da ward an der Stelle des Herzens des von selbst ent- „standenen Bildes das Antlitz des Königs sichtbar, von welchem die Worte gehört wurden: „„Ihr Alle, hört! Die Begriffe Geborenwerden und Sterben dürfen nicht gesondert wer- „den. Der Inbegriff alles Angesammelten ist Dauerlosigkeit und Vergänglichkeit. Die Jahre „des Lebensalters verwehen wie die Spreu, die das Samenkorn einhüllt; daher betrachtet „euer jetziges Daseyn und euern Wandel als einen Traum!“ Auch an der Stelle der rech- „ten Brust des Bildes wurde das Antlitz der Gemahlinn des Thrones, der weissen *Dára* „von *Balbo* sichtbar, welche die Worte sprach: „Die Lebensjahre haben keine Wahrheit „und Wirklichkeit: sie verschwinden, ohne eine Spur zurückzulassen, wie der Regenbogen „am Himmel. Auch das Wort ist ohne Wahrheit und Wirklichkeit: es verhallt wie der „Donner im Zwischenraume. So ist auch der Körper ohne Wahrheit und Wirklichkeit, „und nichts anders als eine, auf kurze Frist emporschiessende, Blume der unermesslichen „Zeit. Betrachtet daher euer jetziges Daseyn und euern Wandel als ein Bild, das euch der „Spiegel zeigt!“ Auf die nämliche Weise erschien an der Stelle der linken Brust des „Bildes das Antlitz der zweiten Gemahlinn, der grünen *Dára* von *China*, welche sprach: „„Aehnlich dem an der Wurzel faulenden Baumstamme ist die Hinfälligkeit des Körpers; „ähnlich dem Blitze am Himmel ist die Endlichkeit des Lebens; ähnlich dem Honig der „Bienen ist die Vergänglichkeit der Güter: daher betrachtet euern jetzigen Wandel und „euer Daseyn als dem Wasserschaume vergleichbar!“ Nach diesen Worten verschwand „das Antlitz des Königs nebst denen seiner beiden Gemahlinnen.“

„Kaum war diess geschehen, als die beiden thürhütenden Kriegsobersten voll Unruhe „wegen des langen Wegbleibens des Königs eintraten. Da sie ihn nicht fanden, und von „den in trauerndem Staunen versunkenen Anwesenden auf ihre dreimalige Anfrage keine Ant- „wort erhielten, schöpften sie Verdacht gegen *Mergen Temune* und *Thonmi Ssambhoda*,

„zogen den Säbel und wollten die beiden alten Minister als Mörder des Königs bestrafen. „Nur mit Mühe gelang es dem unmündigen Thronerben, sie durch Erzählung des ganzen „Herganges zu besänftigen, und ihnen den chubilghanischen Ausgang des Königs und seiner „Gemahlinnen glaublich zu machen.“

„Hierauf versammelten sich die Grossen des Reichs, setzten wegen der Minderjährig-„keit des Thronerben eine Regentschaft ein und machten das chubilghanische Abscheiden „des Königs im ganzen Reiche bekannt. Ein Bild des Königs wurde aus Thon geformt, „unter grossem Gepränge auf einem Wagen nach einer, am *Jarlung* in einer volkreichen „Gegend errichteten, prachtvollen Grabpyramide von viereckiger Bauart gebracht und da-„selbst beigesetzt. Im Innern dieser Pyramide waren fünf Altäre für verschiedene Gotthei-„ten errichtet, und es wurde ein beständiger Tempeldienst daselbst eingeführt. Die vier-„eckige Gestalt dieser, *sMuri sMugbo* genannten, Pyramide diente späterhin in allen ähnli-„chen Fällen zum Muster.“

17. (S. 37) Die Angabe unsers Autors weicht von der des *Bodhimör* ab, nach welchem „*Mangsrong Mangdsan* nicht der älteste Sohn, sondern der Enkel des *Srongdsan Gambo* „war. Der, noch zu Lebszeiten des alten Königs gestorbene, Sohn desselben hiess *Gungri-„Gungdsan* (Vergl. Note 13, S. 343). *Gungsrong* ist übrigens der Name, den *Mangsrong* „*Mangdsan* bei seiner Thronbesteigung annahm.

18. (S. 37) Von seiner Regierung findet man im *Bodhimör* folgendes: „Als *Mang-„srong Mangdsan* das dreizehnte Jahr erreicht hatte, bestieg er den Thron unter dem Na-„men *Gungsrong*, und nahm sich eine Gemahlinn, Namens *aBrong-Ssa-Thimlong*. Als „der chinesische Kaiser die Nachricht erhielt, dass der töbötische *Tschakrawartin* (Srong-„dsan Gambo) nicht mehr regiere, gedachte er des Schadens, den *Mergen Temune* durch „seine häufigen Einfälle und Verheerungen den Chinesen zugefügt hatte und beschloss, mit „einem starken Heere Töböt zu überfallen und das *Dschü S'äkja* wieder zurückzuholen. „Sobald man Kunde von diesen Zurüstungen erhielt, wurde das *Dschü* von *Ramotschè* nach „*Hlassa* gebracht, und man traf solche Vorkehrungen, dass die Absicht der Chinesen ver-„eitelt wurde. Nachdem *Gungsrong* funfzehn Jahre regiert hatte, starb er, seines Alters „sieben und zwanzig Jahr. Sein Grabmaal liegt dem seines Grossvaters zur Linken und „führt den Namen *sNgo-bSke-Hralbo*.“

19. (S. 37) Nach dem *Bodhimör*: „Der Sohn des *Mangsrong Mangdsan*, Namens „*Dusrong Mangbo Esen Kei Oktorghoin Chubilghan* wurde sieben Tage nach dem Tode „seines Vaters im *männlichen Wasser-Mause*-Jahre (712) geboren. Während seiner Kind-„heit verwalteten zwei Edle, nämlich der Sohn des *Mergen Temune*, Namens *gNjal-„Dembo* und *sDagra-Kug-Hlod* das Reich mit grosser Weisheit und Kraft. Nachdem der „Prinz die Regierung angetreten hatte, wählte er sich eine Gemahlinn aus dem Geschlechte „*mTschims*, Namens *Dampa*. Die Regierung des Königs *Dusrong Mangbo* wurde durch „sieben tapfere Heerführer verherrlicht, und die Macht des Königs stieg nebst der Grösse „und Wohlfahrt seines Reichs mit jedem Tage. Er breitete seine Herrschaft nach allen „vier Weltgegenden aus, und machte die angränzenden Völker und ihre Könige zu Unter-„thanen und Vasallen. Seine Macht überstieg die der vorigen sowohl als der nachmaligen

„Könige. Er starb im Lande *gDsang*, seines Alters neun und zwanzig Jahr, und sein „Grabmaal, *Hlangri* genannt, liegt dem des *Mangsrong* zur Linken.“

20. (S. 37) Nach dem *Bodhimör*: „Der Sohn des Königs *Dusrong Mangbo*, Namens „*Thi lTe Oroi Batu Mei Ak'schom* wurde im *männlich-eisernen Drachen*-Jahre (740, „dem Todesjahre seines Vaters) geboren, und trat in seinem zehnten Jahre unter der Vor„mundschaft der bisherigen Reichsverweser, der drei Edeln *sGjo bDschang sDong bDsan*, „*mTschims rGjal Schuk rTing* und *aBrot'schu bDscha Or* die Regierung an. Seine Ge„mahlinn hiess *lDschangmo Thi bDson*. Dieser König las in dem Testamente seines Ahn„herrn, des *Srongdsan Gambo*, dass der Fünfte nach demselben ein König, Namens *Thi* „*lTe* seyn würde; unter der Regierung dieses Königs würde die heilige Lehre vorzüglich „gedeihen, und viele Panditas würden sich einfinden, um die Religion Buddha's auszubrei„ten. Diese Weissagung bezog der König auf sich, und um sie wahr zu machen, schickte „er zwei Gesandte, Namens *Brankha Mukhe Schoga* und *sNjaksan sNjanam Gumra* in „das Gebirge *Gangdescha* (vermuthlich der *Himâlaja*. *Gangdescha* scheint eine tibetisch„sanskritische Zusammensetzung zu seyn: *Gangs* bedeutet im Tibetischen „Schnee“ und „*Des'a* im Sanskrit „Region, Gegend“), um die beiden Panditas *Nighotsa* und *Amurlin*„*ghoi* zu berufen. Diese nahmen zwar den Ruf nicht an, aber die Gesandten lernten bei „ihnen fünf *Ssudurs* auswendig, deren Inhalt nach der Zurückkunft der Gesandten aus ih„rem Munde aufgeschrieben wurde. Auch wurde aus China der *Ssudur*, genannt *Altan* „*Gerel* (Vergl. S. 307 Note 34) angebracht und ins Töbötische übersetzt, so wie auch „die Schriften des *Pitschitschandras'ri* über die Arzneikunde“.

„Dem Könige wurde von seiner Gemahlinn *lDschangmo Thi bDson* ein Sohn von „ausserordentlicher Schönheit geboren, der den Namen *Dschangt'schan Hla dBon* erhielt. „Da sich für denselben in Töböt keine schickliche Gemahlinn fand; so beschloss der Kö„nig, das Beispiel des *Tschakrawartin*, seines Ahnherrn, nachzuahmen, und schickte eine „Gesandtschaft an den chinesischen Kaiser *Songtsong* zur Bewerbung um die Prinzessinn „*Kjamsching* für seinen Sohn. Der Kaiser machte die Prinzessinn mit dem Anliegen der „töbötischen Gesandtschaft bekannt, und stellte es dem Willen der kaiserlichen Jungfrau „anheim, ob sie den Antrag annehmen wolle oder nicht. Es war aber die Prinzessinn im „Besitze eines magischen Spiegels, der ihr unter andern auch entfernte Gegenstände in ih„rer schönen oder hässlichen Gestalt zeigte. In diesen Spiegel blickte sie und ward ge„wahr, dass ihr Schicksal sie nach Töböt bestimme; auch sahe sie in dem Spiegel die be„zaubernde Gestalt des töbötischen Prinzen, so dass sie sich ohne Weiteres zur Annahme „des Antrags entschloss. Der Kaiser verlieh der Prinzessinn eine sehr reiche Aussteuer, „und gab ihr mit einem starken Gefolge das Geleite bis zu einer grossen Stadt, *Peng-hen* „genannt, woselbst ein grosses Abschiedsfest gefeiert wurde. Bei dieser Gelegenheit wur„den alle in gerichtlicher Untersuchung befindlichen sowohl als die bereits verurtheilten „Verbrecher dieser Stadt begnadigt, und den Einwohnern derselben und ihres Gebietes „alle Abgaben und Steuern für ein Jahr erlassen. Zum Andenken an diese Begebenheit „bekam die genannte Stadt den Namen *Kiamsching-hen*.“

„Als der Zug die Grenzen Töböts erreicht hatte, wurde die Nachricht davon voraus-„geschickt, worauf der Prinz mit einem grossen Gefolge von Edeln seiner Braut zum Em-„pfang entgegeneilte. Da geschah es aber unterwegs, dass während eines Wettrennens in „einer mondhellen Nacht der Prinz das Unglück hatte, mit dem Pferde zu stürzen, und „auf der Stelle todt blieb. Dieser Unfall erregte eine unbeschreibliche Bestürzung unter „der Begleitung des Prinzen; seine Leiche wurde dem Monumente seines Grossvaters ge-„genüber beigesetzt, und über derselben ein Grabmaal von runder Gestalt errichtet.“

„Unterdessen hatte die Prinzessinn mit ihrem Gefolge das töbötische Gebiet betreten, „aber kaum war diess geschehen, als sie einen Schmerz und eine Beängstigung empfand, „als wäre ihr Herz von einem Pfeilschusse getroffen. Sogleich nahm sie ihren Spiegel zur „Hand, aber anstatt in demselben die frühere reitzende Jünglingsgestalt zu erblicken, sahe „sie eine ältliche Mannsgestalt ohne allen Reitz und mit behaartem Gesichte. Vor Unmuth „und Verdruss warf sie ihren Spiegel zur Erde, hielt alles was sie von dem schönen Prin-„zen gehört und in ihrem Spiegel gesehen hatte für Betrug und Täuschung, und fing an „zu weinen. Während die, von dem Schicksal des Prinzen noch ununterrichtete, Prinzes-„sinn unschlüssig war, ob sie weiter reisen oder zurückkehren sollte, kam eine ansehnli-„che Gesandtschaft vom Könige bei ihr an, mit einem Briefe folgenden Inhalts: „Der „Sohn meines Herzens, der reitzende Jüngling, der zum Schwiegersohn deines erlauchten „Vaters bestimmt war, hat auf solche Weise sein Leben verloren. Es hängt nun von dei-„nem Willen ab, ob du von dort wieder heimkehren, oder herkommen und mein Ange-„sicht sehen willst.“ Hierauf antwortete die Prinzessinn: „Da ich einmal mein Wort zur „Reise nach Töböt gegeben habe, so will ich es auch halten. — Mag mir Freude oder „Leid bevorstehen, ich werde die Reise fortsetzen.“ Die fernere Reise ging über *Hlassa* „nach *mTschinpur* (?), woselbst sie den König traf und dessen zweite Gemahlinn wurde.“

„Als nach Verlauf eines Jahres die Schwangerschaft der chinesischen Gemahlinn be-„kannt wurde, gab die bis dahin unfruchtbare Hauptgemahlinn aus samarkandschem Ge-„schlechte vor, gleichfalls schwanger zu seyn. Als nun im *männlich-eisernen Pferde-*„Jahre (790) die chinesische Gemahlinn auf dem rothen Berge (*Marbori*, ein Hügel des „*Potala*) den *Thisrong-lTe bDsan* gebar, begab sich die samarkandsche Gemahlinn so-„gleich zu ihr, und wusste ihr unter liebreichen, freundlichen Gesprächen das Kind zu „entwenden, welches sie sogleich für das von ihr geborene ausgab und ihre Entbindung „dem Könige anzeigen liess. Sobald die chinesische Gemahlinn ihren Sohn vermisste, er-„hob sie ein Jammergeschrei und zeigte ihre mit Milch gefüllten Brüste, zum Beweise, „dass der vorgebliche Sohn der samarkandschen Gemahlinn ihr gehöre. Indess ergab die „Untersuchung, die der König bei der samarkandschen Gemahlinn anstellen liess, dass auch „sie Milch in den Brüsten habe; es wurde daher der Prinz der Letzteren als Sohn zu-„erkannt.“

„Damit waren aber die Zweifel des Königs nicht gelöst, und er wünschte nichts „sehnlicher, als Gewissheit zu haben, welche von seinen beiden Gemahlinnen die Mutter „seines Sohnes sey. Als nun der Knabe nach einem Jahre gehen konnte, liess der König „ein grosses Fest veranstalten, zu welchem alle anwesenden samarkandschen und chinesi-

„schen Grossen eingeladen wurden. Erstere brachten, um dem Prinzen Vergnügen zu „machen, allerlei Spielwerk, Blumenkränze und schöne Kleider mit. Nachdem alles zur „Festfeier bereit war, setzte sich der König auf seinen goldenen Thron, und liess die sa- „markandschen Grossen zu seiner Rechten und die chinesischen zu seiner Linken ihre „Plätze nehmen. Hierauf liess der König den Prinzen zu sich kommen, beschenkte und „liebkoste ihn, und gab ihm eine goldene mit Reiswein gefüllte Schale in die Hände mit „den Worten: Von zwei Müttern geborener Sohn, obgleich noch klein, so zeige jetzt, dass „du der Chubilghan eines Tenggeri bist! Nimm diese mit Reiswein gefüllte goldene Schale „und überreiche sie deinen mütterlichen Verwandten! Diejenige soll deine Mutter seyn, „zu deren Geschlechtsverwandten du die Schale hinbringen wirst“ Während nun der „Knabe, die Schale mit beiden Händen haltend, den König verliess, suchten die samar- „kandschen Grossen ihn durch Vorzeigung der mitgebrachten schönen Sachen anzulocken, „aber ohne Erfolg, indem er ihnen den Rücken drehte und die Schale den Chinesen brachte, „wobei er die Worte sprach: „Ich *Thisrong lTe bDsan* bin ein Schwiegersohn der Chi- „nesen; auf die mütterliche Verwandtschaft der Samarkander habe ich keinen Anspruch.“ „Diess gesagt setzte er sich auf den Schooss eines der chinesischen Grossen.“

„Da der Prinz das fünfte Jahr erreicht hatte, starb seine Mutter, und ein Paar Jahre „darnach auch sein Vater, der König *Aht'schom*, in einem Alter von drei und sechszig „Jahren. Sein Grabmaal liegt dem des *Dusrong Mangbo* zur Linken.“

21. (S. 37) Das dreizehnte Jahr ist das Majoritätsalter bei allen Völkern Mittelasiens. Laut dem *Bodhimör* war *Thisrong lTe bDsan* beim Tode seines Vaters erst acht Jahre alt, diess scheint aber irrig zu seyn, indem die angegebenen Daten auf dessen dreizehntes Jahr hindeuten. Folgendes ist die Geschichte seiner Thronbesteigung im genannten Werke: „Als der König der Lehre *Thisrong lTe bDsan* das achte Jahr erreicht hatte, wurde er „mit der königlichen Macht bekleidet nud erhielt die Herrschaft über das ganze Reich. „Weil der König noch zu jung in Jahren war, verübten mehrere Feinde der Lehre unter „den Grossen, und namentlich der Minister *Mashang Thon-pa sGjes*, allerlei gewaltthä- „tige Handlungen, und gaben viele, den Vorschriften der Religion zuwiderlaufende, Ver- „ordnungen und Gesetze. So sollte auch auf ihren Befehl das *Dschü* von *Hlassa* nach „China zurückgebracht werden; es waren aber tausend Menschen nicht im Stande, dasselbe „fortzuschaffen, weshalb es im Sande von *mKhar Ssanang gDong* verscharrt wurde. Nun „entstanden aber Hungersnoth, Seuchen und andere Plagen; und da der einstimmige Aus- „spruch aller Zeichendeuter und Astrologen die Ursache davon auf die Verscharrung Bud- „dha's im Sande schob, so wurde das Bild wieder ausgegraben, auf zwei Maulthiere gesetzt „und nach *Mangjul* gebracht, woselbst es vierzehn Jahre blieb. Das *Dschü Akschubhe* „*Wadschra*, welches gleichfalls schon auf dem Wege nach China war, musste wieder zu- „rückgebracht werden, weil die Führer desselben die Hindernisse des Weges nicht besie- „gen konnten. Obgleich der König der Religion von Herzen zugethan war, so musste er „dieses alles geschehen lassen, weil Niemand es wagte, sich den mächtigen Ministern *Ma-* „*shang Thon-pa sGjes* und *sDagra gLu Gung* zu widersetzen. Indess sammelte der Kö- „nig mit zunehmenden Jahren und Kräften einen Anhang von Grossen, die mit ihm eines

„Sinnes waren, und wusste die beiden mächtigen Minister durch Schmeicheleien und an-„scheinende Billigung ihrer Massregeln geschickt zu überlisten. Plötzlich wurde *Mashang* „festgenommen und auf der Stelle hingerichtet; *sDagra gLu Gung* entfloh nach Norden. „Hierauf liess der König die pünktliche Befolgung der religiösen Vorschriften durch Er-„neuerung aller frühern Gesetze einschärfen, er liess das *Dschú S'ákja* von *Mangjul* zu-„rückbringen und dasselbe unter grossem Jubel und Gepränge wieder im grossen Tempel „aufstellen. Ferner wurde in *Hlassa* auf dem, zwischen den beiden Tempeln belegenen, „grossen Marktplatze ein Wettstreit zwischen den Anhängern des *Bon* und denen der Lehre „Buddha's veranstaltet, und da Erstere schlecht bestanden und den Kürzeren zogen, so „wurden ihre Bücher theils vernichtet, theils in Verwahrung genommen und dem Ge-„brauche entzogen."

Von der Lehre des *Bon* kommt im *Bodhimör* häufig vor, ohne dass man ersehen könnte, worin dieselbe bestanden habe; nur soviel erscheint klar, dass sie den Lehren des Buddhaismus entgegen stand. Die Lehre des *Bon* oder der *Bonbo* war übrigens schon lange vor der Zeit des *Srongdsan Gambo* in Tibet einheimisch. Vielleicht war es eine chinesische Secte.

22. (S. 37) Dieses Wort hat dadurch Merkwürdigkeit erlangt, weil es in dem von Herrn Rémusat edirten Briefe Argun's an Philipp IV (Siehe *Second Memoire sur les relations politiques des Princes Chrétiens avec les Empereurs Mongols;* Paris 1824) vorkommt, in welchem der syrische Geistliche *Bar Sevma*, der eine Botschaft des Königs von Frankreich an Argun Chan überbracht hatte, von Letzterem *Ssachora* betitelt wird. Herr Rémusat ist über dieses Wort, dass an der Stelle wo es steht nicht ohne Bedeutung seyn kann, wie über so viele andere mit Stillschweigen weggeschlüpft, daher ich in meiner Philologisch-kritischen Zugabe zu dem Rémusatschen Werke, S. 20 dasselbe zu erklären versuchte. Weil *Abulfaradsch* den *Bar Sevma* einen *Uiguren* nennt, so stellte ich nebst andern Hypothesen auch die auf, es könne vielleicht *Ssachora* der mongolische Name der berüchtigten türkischen Uiguren seyn, von welchen Klaproth und Rémusat, erst aus Missverstand und verabsäumter Kritik ihrer Quellen und dann aus Eigensinn, so viel zu erzählen wussten. Dieser Hypothese bin ich auch in meiner „Würdigung und Abfertigung der Klaproth'schen Beleuchtung etc. Leipzig, 1826" treu geblieben, woselbst ich mich, S. 40 auf die Stelle bei unserm Autor berufe, die der Gegenstand dieser Note ist, ohne mich jedoch in weitere Erörterungen einzulassen. Ich muss nun diese luftige Hypothese, womit ich den Pariser Uiguristen unnöthigerweise etwas eingeräumt habe, gänzlich fallen lassen und für grundlos erklären, weil ich seitdem gefunden habe, dass *Ssachora* nach mongolischer Schreibart nichts anders ist als das Sanskritische *Ssahora*, welches nach Wilson (Siehe dessen Wörterbuch, S. 977) einen „heiligen oder frommen Mann" bedeutet, und dass ohne allen Zweifel Bar Sevma, hinsichtlich seiner geistlichen Würde, diesen indischen Titel von Argun erhielt, welches um so weniger auffallen darf, da die ältere sowohl als die neuere mongolische Sprache eine nicht geringe Anzahl Sanskrit-Wörter aufweiset. Nach mongolischem Sprachgebrauche steht der Titel oder die Würde immer hinter dem Namen des Inhabers, mit dessen Stamm- oder Volksnamen ist es aber gerade umgekehrt. So würde es, wenn z. B. *Ssachora* den Volksnamen *Uigur* bedeuten sollte, im

Briefe Argun's *Ssachorain Mar Bar Sevma* und nicht *Mar Bar Sevma Ssachora* geheissen haben.

Aus allem diesem folgt, dass unser Autor mit dem „Lande der *Ssachora*", aus welchem *Thisrong-lTe bDsan* den *mKhanbo Bodhissatwa* kommen liess, nichts anders meint als Hindustan; diess wird durch den *Bodhimör* zur Gewissheit, der den genannten Bodhissatwa geradezu aus *Enedkek* (Hindustan) berufen lässt. Diese Berufung wird im genannten Werke folgendergestalt erzählt: „Hierauf berathschlagte sich der König mit seinen Mi„nistern über die zu ergreifenden Massregeln, und in Kraft eines vor Alters von drei Jüng„lingen vor der Tempelpyramide *Dscharong Kaschor* abgelegten Gelübdes wurde beschlos„sen, den *Ssaba Gegen Todorchoi* nach *Enedkek* zu senden, um von da den *mKhanbo* „*Bodhissatwa* zu berufen. *Gegen Todorchoi* reiste nach *Enedkek*, und brachte von da „den *mKhanbo Bodhissatwa* mit. Als derselbe sich in den Pallast erhob, kam ihm der „König, ohne sich erst zu umgürten, mit einer Handvoll Goldstücke entgegen, welche er „dem *mKhanbo* überreichte, der ihn mit folgenden Worten anredete: „Grosser König! „dass du mir mit bedecktem Haupte entgegenkommst, hat die Vorbedeutung, dass die, „mit der Hauptbedeckung zu vergleichenden, *obern Ngari* eine unabhängige Herrschaft „bilden werden; dass du mir mit bekleideten Füssen entgegenkommst, hat die Vorbedeu„tung, dass die, mit der Fussbekleidung zu vergleichenden, *untern mDo Kham* gleichfalls „unabhängige Herrschaft erlangen werden; dass du mir ohne Gürtel entgegenkommst, be„deutet, dass hier in den mittleren Ländern die Regierungsgewalt der Verherrlichten bald „ihre Endschaft erreichen wird; dass du mir aber mit einer Handvoll Gold entgegen„kommst, bedeutet, dass dessen ungeachtet die Religion Fortgang haben und alle Hinder„nisse besiegen wird."

23. (S. 39) Nach dem Glauben der mittelasiatischen Völker ist die Erde und das Innere derselben sowohl als ihr Dunstkreis mit geisterartigen Wesen angefüllt, die auf die ganze organische und unorganische Natur theils wohlthätigen theils feindseligen Einfluss ausüben. Jedes Land, jeder Berg, Fels, Fluss, Bach, jede Quelle, jeder Baum oder was es sonst sey, hat einen Geist als Bewohner. Nicht nur rühren die heftigen und verderblichen Naturphänomene von dem Zorne solcher Geister her, sondern auch Misswachs, Seuchen und andere Plagen, so wie auch plötzliche Krankheitsfälle, Epilepsie, Raserei und dergleichen bei einzelnen Individuen werden ihrem Einflusse zugeschrieben. Sie sind in viele Classen getheilt, und ihr Wirkungskreis so wie ihre Macht ist sehr verschieden. Vorzüglich werden wüste, unbewohnte und rauhe Gegenden, oder solche, wo sich die Natur in gigantischen Massen und in allen Schrecknissen ihrer Wirkungen zeigt, für die Hauptsitze oder Sammelplätze der bösartigen Geister gehalten, von wo sie nach andern Gegenden ausziehen um ihre verderblichen Absichten auszuführen, daher die Wüsten *Turan's* und namentlich die grosse Sandwüste *Gobi* schon im grauen Alterthume als Aufenthaltsort der bösen Geister berüchtigt waren. So wird in den Religionsschriften der Buddhaisten auch Tibet in seinem ursprünglichen Zustande als ein Reich schrecklicher Geisterwesen und wilder Thiere geschildert. Auf diesem ausgebreiteten Dämonenglauben ist der Schamanismus fast aller Völker Mittelasiens gegründet. In früheren Zeiten war derselbe allgemein, jetzt ist er

durch den Buddhaismus und Islamismus beträchtlich vermindert, und im Ganzen nur noch auf die rohen Völker Nord- und Ostasiens beschränkt; indess ist er auch bei den Tibetern und Mongolen noch keineswegs gänzlich ausgerottet, und bei den muhammedanischen Nomadenvölkern mögen gleichfalls noch Spuren davon vorhanden seyn. Bei den zum Buddhaismus bekehrten Völkern ist das Geschäft der Bannung und Beschwörung der Geister, das sonst die Schamanen (mong. *Kami* oder *Bögè*, tibetisch *Hlaba* und mandschuisch *Ssaman*) besorgten, auf die *Buddhapriester* übergegangen, und die verschiedenen Geistergattungen sind von ihnen nach indischen Ansichten organisirt. Uebrigens ist die Religion *Soroasters* nichts anders als eine Veredelung des uralten Dämonenglaubens und beruht auf der nämlichen Grundlage, welche ist das Daseyn mächtiger und untergeordneter guter und böser Geister, die auf alles in der Natur Vorhandene entweder einen erhaltenden oder zerstörenden Einfluss ausüben. Sogar ist bei den Mongolen der Name des obersten guten Geistes, des Herrn der Erde *Hormusd* oder *Ehora Mesdao* noch übrig geblieben, und heisst bei ihnen, weil sie in ihrer Sprache kein *H* haben und *sd* von ihnen nicht ohne Vocal ausgesprochen werden kann, — *Chormusda*. Von den Buddhapriestern ist derselbe mit dem indischen *Indra* identificirt, mit dem er überhaupt die grösste Aehnlichkeit hat (Vergl. meine Forschungen etc. S. 146. ff).

Herr Rémusat hat für gut gefunden, die von mir entdeckte Identität des parsischen *Hormusd* mit dem mongolischen *Chormusda* in Zweifel zu ziehen, ohne für seine Zweifelsucht den geringsten Grund anzugeben. Er sagt in seinen Melanges Asiatiques, Tome I, p. 183: „Ce nom (*Khormousda*), qui designe Indra, ne paraît pas avoir, avec le mot persan *Hormuzd*, l'analogie qu'a cru y remarquer M. Schmidt; il ne se trouve ni en sanskrit, ni dans les deux autres transcriptions tartares. Indra est nommé en chinois le seigneur *Che*, et en tibétain *Vang-po.*“ Hätte Herr Rémusat sich die Mühe nehmen wollen, meine Forschungen etwas aufmerksamer zu lesen, so würde er gefunden haben, dass ich schon vor ihm die Identität des *jetzigen* Chormusda mit dem Indra ausgesprochen habe, weil der *alte* Chormusda der Nicht-Buddhaisten durch den Einfluss der Buddhalehre zum indischen Indra geworden ist, und nur noch bei den Mongolen seinen alten Namen behalten hat. Hat Herr Rémusat dagegen etwas einzuwenden, so lege er seine Gründe dar; denn sein *ne paraît pas avoir* bedeutet gar nichts. Und was will Herr Rémusat damit sagen, dass der Name *Chormusda* sich weder im Sanskrit, noch in den zwei andern tartarischen (vermuthlich tibetischen und mandschuischen) Transcriptionen befindet? Wie sollte er dahin kommen und was hätte er da zu thun? In tibetischen Büchern findet man den *Chormusda* gemeiniglich *Kaus'ika* genannt, welches einer der Sanskritnamen des Indra ist (Vergl. Wilsons Wörterbuch, p. 227). Das von Herrn Rémusat genannte tibetische *dWangbo* ist gleichfalls ein Epithet Indra's; es ist das mongolische *Erketu*, welches „Herr, Machthaber, oder der Trefflichste“ bedeutet. Ferner hat *dWang* im Tibetischen und *Erke* im Mongolischen auch die Bedeutung „Sinn“, wie im Sanskrit das Wort *Indra* (Siehe Wilsons Wörterbuch, p. 101).

Weiter unten auf derselben Seite spricht Herr Rémusat von den drei und dreissig Göttern, welche die *drei* Welten bewohnen; diess ist ein starker Irrthum, denn die 33

Götter bewohnen nur *eine* Region *einer* dieser drei Welten, und zwar der Welt des Gelüstes. Es sind diese 33 Götter *Indra* und seine 32 Genossen, die ihren Sitz auf der Scheitelfläche des Berges *Sumeru* haben sollen. Herr Rémusat hat sein „philosophisches Vocabular in fünf Sprachen" mit zu grosser Flüchtigkeit oder — was wohl richtiger gesagt seyn möchte — mit zu wenig Sachkenntniss bearbeitet, daher seine Arbeit voller Verstösse und Fehler ist und auch an verworrenen Begriffen keineswegs Mangel leidet. Ich werde in der Folge noch darauf zurückzukommen genöthigt seyn.

24. (S. 39) Ich kann nicht bestimmen, was *Udajana* für eine Gegend Hindustan's ist oder war; denn dass *Padma Ssambhawa* seinen Sitz in Hindustan hatte, ersieht man aus dem Verfolg der Geschichte. Seite 15 und 313 Note 48 haben wir einen König von *Kaus'ambi* kennen gelernt, der *Udajana* hiess. In buddhaischen Büchern kommt übrigens ein *Ud'ajana* genanntes Wunderland häufig vor, woselbst die *D'âkinîs*, *Joginîs* und andere geisterartige Wesen ihren Aufenthalt haben sollen. Ich werde vielleicht weiterhin Gelegenheit haben, von diesem Lande *Ud'ajana* ausführlichere Nachricht zu geben.

25. (S. 39) *Rakschas* ist der Sanskritname einer Gattung böser Geister, die sich den Menschen besonders feindselig bezeigen, weil sie von deren Fleisch vorzügliche Liebhaber sind. Ihr Aussehen soll überaus scheusslich und fürchterlich seyn; es wird ihnen aber das Vermögen zugeschrieben, sich in reitzende Gestalten zu verwandeln, um in solcher Verwandlung Menschen an sich zu locken und sie nachher zu verzehren. Sie gehören zu den in Note 23 erwähnten bösen Geisterwesen, und lieben wüste, wilde Orte zu ihrem Aufenthalt. Im Mongolischen werden sie *Manggus* genannt.

26. (S. 39) Vergleiche Note 15, S. 343.

27. (S. 41) *Garudi*, richtiger *Garud'a*, ist ein fabelhafter, zur Mythologie der Hindus gehöriger, Vogel von ungeheurer Grösse, und wird als König des gefiederten Thierreichs angesehen.

28. (S. 41) Unser Autor hat, vermuthlich aus eigener Furcht, den Namen des Wesens nicht genannt, welches dem *Padma Ssambhawa* auf seiner Reise den Weg versperren wollte.

29 (S. 41) Folgendes ist die Geschichte der Berufung des *Padma Ssambhawa* nach dem *Bodhimör*: „Als *mKhanbo Bodhissatwa* nun mit Hülfe des *Khatsche Ananda* dem „Herrscher und den Grossen des Hofes die Religion erklärte, empfanden die bösen Wesen „der schwarzen Oerter, die *Manggus* und giftigen Schreckgestalten diess sehr übel, und „liessen durch schwere Ungewitter, Donner und Hagel die Ernte verderben, wovon Hun„gersnoth und Seuchen entstanden. Es wurde daher beschlossen, den *Padma Ssambhawa* „*Bakschi* aus dem Reiche *Udajana* zu berufen, um die Teufel und *Manggus* zu beschwö„ren und ihren Einfluss zu fesseln. Weil der König in allen, auch die Religion betref„fenden, Sachen seine Minister zu Rathe zog, so geschah' es, als *Padma Ssambhawa* „dem Könige den Trank der Weisheit und Unsterblichkeit reichte, dass einige, der Lehre „abgeneigte, Minister dem Könige den Genuss dieses Trankes widerriethen unter dem Vor„geben, es könne Gift seyn. Dadurch erregten sie den Argwohn des Königs, so dass er „den Genuss des Trankes verweigerte. Indess bändigte *Padma Ssambhawa* den sehr

„mächtigen Drachenkönig und unterwarf ihn seiner Macht, worauf derselbe sich in einen „überaus schönen Knaben verwandelte und der beständige Begleiter und Gefährte des Kö-„nigs wurde, dessen Wissbegierde und Wünsche zur Erlangung verborgener Merkwürdig-„keiten er in allen Stücken befriedigte. Die Bekanntschaft und Freundschaft des Königs „mit dem Drachenfürsten hatte die Folge, dass der Wille und das Gemüth des Ersteren „lenksamer und der Einfluss der übelgesinnten Minister auf ihn geringer wurde."

30. (S. 41) *Aimak Ssawa* ist Mongolisch, und bedeutet wörtlich „Abtheilungsbegriff". Der *Tschichola Kereglektschi* erklärt diesen Ausdruck wie folgt: „Die drei *Aimak Ssawa* „bestehen aus dem der Bekehrung, aus dem der *Ssutras* (Lehrbücher), und aus dem des „Offenbaren. So entstehen die drei Stücke des Begreifens (Erlernens) aus dem Begreifen „der religiösen Pflichten, aus dem Begreifen der Beschaulichkeit, und aus dem Begreifen „der höchsten Weisheit. Der *Aimak Ssawa* der Bekehrung gibt die Anweisung zum Be-„greifen der religiösen Pflichten, der *Aimak Ssawa* der *Sutras* gibt die Anweisung zum „Begreifen der Beschaulichkeit, und der *Aimak Ssawa* des Offenbaren gibt die Anweisung „zum Begreifen der höchsten Weisheit oder Erkenntniss."

31. (S. 41) Unter den vier Erhabenen sind die vier Naturen Buddha's zu verstehen (Vergl. S. 300, Note 3).

32. (S. 43) *Udapuri* bedeutet im Sanskrit „Wasserstadt".

33. (S. 43) Es sind hier die acht schrecklichen Gottheiten der Buddhaisten unter dem Namen der acht *Mahâkâlas* begriffen. Ihre Bestimmung ist, die Religion Buddha's zu schützen und die Feinde derselben rächend zu verfolgen. *Mahâkâla* (der grosse Schwarze) ist übrigens ein Name oder eine der Vorstellungen des *S'iwa.*

34. (S. 45) Derselbe, der S. 43 *Bogda Dschnâna* genannt wird.

35. (S. 45) *Chajanggirwa* ist die mongolische Schreibart des Sanskritwortes *Haja-grîwa.* Der Name ist zusammengesetzt aus *Haja* „Pferd" und *Grîwâ* „Nacken"; aus letzterem Worte hat offenbar das russische *Griwa* „Pferdemähne" seinen Ursprung. *Ha-jagrîwa* ist eine der acht schrecklichen Gottheiten der Buddhaisten; er findet sich auch bei Pallas (Siehe dessen Sammlung hist. Nachrichten u. s. w. Th. II, S. 97), welcher eine Abbildung von ihm gegeben hat. Laut Wilson (Siehe dessen Wörterbuch S. 1042) ist er, nach der Ansicht der Brahmanen, der Fürst der *Daitjas* oder bösen Geister, welcher während Brahmâ's Schlaf am Ende eines Kalpa die Wedas stahl und von *Wischnu* besiegt wurde.

Von dem Tempelbau und allen übrigen religiösen Einrichtungen des *Thisrong lTe bDsan* gibt der *Bodhimör* gleichfalls eine sehr ausführliche Beschreibung, die ich hier füglich übergehen kann, ohne zu befürchten, dass die Leser etwas dabei einbüssen. Dasselbe gilt von der Feier der Einweihung des Tempels, die im genannten Werke mit allen Einzelnheiten und den dabei statt gefundenen Wundern erzählt ist.

36. (S. 47) Der *Bodhimör* nennt diesen berühmten Sprachgelehrten, der so Vieles in der tibetischen Literatur geleistet und so manches buddhaisch-theologische Werk aus dem Sanskrit ins Tibetische übersetzt hat, als einen Sohn des *Pagur Radna.* Nach Wilson (Siehe dessen Wörterbuch p. 859) ist *Weirotschana* auch ein Name oder Epithet Buddha's.

*

Der Sprachgelehrte dieses Namens ist kein anderer, als der von Herrn Rémusat erwähnte *Perothsana* (Siehe Recherches sur les langues Tartares, Tom I, p. 382).

37. (S. 47) Nach dem *Bodhimör*: „Da dem Könige Alles daran lag, die Religion „Buddha's auf den höchsten Gipfel zu erheben und allgemein zu machen, liess er aus Hin„dustan noch den Pandita *Wimalamitra* nebst vielen andern Weisen und Gelehrten beru„fen, und durch die Sprachgelehrten und Dolmetscher *Weirotschana* und *Khatsche Ananda* „viele andere Sprachgelehrte bilden, unter welchen *lDama-rDsche-Mang*, *sNjak-Gomra*, „*rMa-Adschara Dehdu Erdeni*, *aKhon gLuin Erketu*, *Kawa Tsok-dabchurlaksan*, *Dscho„gro gLuin Ilaghuksan Belge* und *Shang Ssananam Bandhe* die Vorzüglichsten waren. „Durch diese liess er alle aus Hindustan angebrachten Schriften und vornehmlich die *drei* „*Aimak Ssawa* (Siehe S. 355, Note 30) ins Töbötische übersetzen. Ferner gab er der „Geistlichkeit eine feste Verfassung und theilte dieselbe in Classen. Durch alles dieses er„reichte er seinen Zweck, die Religion Buddha's wie das Sonnenlicht über Töböt zu ver„breiten, in diesem Lande die gesetzliche Herrschaft der zehn verdienstlichen Werke all„gemein zu machen und alle dasselbe bewohnenden Wesen zu beglücken."

„Zu der Zeit sprach *mKhanbo Bodhissatwa* zum Könige: „Es hat zwar der Lehrer „der Geheimnisse *Padma Ssambhawa* die Geister zum Dienste der Religion gezwungen, „so dass für jetzt keine Irrlehrer und Irrlehren in Töböt aufkommen können, indess wer„den in Zukunft die Meinungen sich theilen und Streitigkeiten entstehen; zu der Zeit be„rufe meinen Zögling und Schüler *Gamalas'ila* aus Hindustan: derselbe wird die verschie„denen Meinungen und Ansichten vereinigen." Nicht lange darnach entschwand *mKhanbo* „*Bodhissatwa* im *Nirwâna*. Der König gab zwar Befehl, dass Jedermann sich an die „festgesetzte Glaubensform halten solle; es geschah aber, in Erfüllung der Weissagung des „*mKhanbo Bodhissatwa*, dass der *Hoschang Mahâ Jâna* aus China nach Töböt kam, wor„auf der einfache Begriff der Lehre sich in *sTon-min* und *T'semin* (Ersteres bedeutet im „Tibetischen „ohne Ruhe oder Rast", und Letzteres „ohne Zeit, Geburt oder Lebenspe„riode"; was damit gemeint ist, muss ich dahin gestellt seyn lassen) — theilte, und durch „diese Spaltung viel Streit und Widerspruch entstand. Zu der Zeit befahl der König, dem „letzten Willen des *mKhanbo Bodhissatwa* gemäss, den grossen Schriftgelehrten *Gamala*„*s'ila* aus Hindustan zu berufen. Dieser folgte dem Rufe, kam nach Töböt und wurde „von dem *Hoschang* brüderlich empfangen. Hierauf berief der König die beiden Lehrer „zu sich und redete sie an wie folgt: „Aus Anhänglichkeit an die Lehre Buddha's und von „dem Wunsche beseelt, dieselbe zu verbreiten, habe ich einen Tempel erbaut und mit „allem Zubehör ausgestattet; ich habe aus Hindustan Panditas berufen und alle Schriften „der drei *Aimak Ssawa* übersetzen und erklären lassen, und endlich habe ich auch eine „Geistlichkeit gestiftet und derselben eine Verfassung gegeben. Bisher gab es in Hinsicht „der Lehre nur eine Meinung, mit der Jedermann übereinstimmte und zufrieden war. „Seit der Ankunft des chinesischen *Hoschang* aber ist man mit der bisherigen Ansicht nicht „zufrieden und es ist eine Verschiedenheit derselben entstanden; deswegen habe ich den „Schriftgelehrten *Gamalas'ila* berufen. Da nun in *einer* Religion zwei Lehrer von ver„schiedenen Ansichten und Meinungen nicht neben einander bestehen können, und es nöthig

„ist, dass der Wille des allerherrlichst-vollendeten Buddha aus *einem* Gesichtspunkte auf-„gefasst und in *einem* Sinne verstanden werde, so habe ich euch zu einer Unterredung und „zu einem Wettstreite berufen mit dem Verlangen, dass dieser Wettstreit in meiner Ge-„genwart ohne Hochmuth und Bitterkeit geführt werde, und dass der Besiegte dem Sieger „zu Ehren Blumen streue." Nachdem der *Hoschang* sich zur Rechten und *Gamalas'ila* „sich zur Linken des Königs gesetzt hatten, begann der Wettstreit, in welchem der Letz-„tere siegte. Der *Hoschang* stand auf, streuete seinem Gegner Blumen und nahm Ab-„schied, um nach China zurückzukehren. An der Grenze liess er einen seiner Stiefel auf „töbötischem Gebiete zurück mit den Worten: „Da es in Töböt noch genug Anhänger „meiner Ansichten gibt, so verbleibe etwas von mir in diesem Lande."

„Nachdem der König auf solche Weise der Spaltung ein Ende gemacht und alles Mög-„liche gethan hatte, um der Religion Festigkeit und Umfang zu verschaffen, übertrug er „seinem Sohne *Muni bDsanbo* die Regierung und zog sich in seinen Pallast in der Stadt „*Dsehong-mKhar Njukma* zurück. Daselbst entschwand er im Nirwâna, seines Alters sechs „und funfzig Jahr, im *weiblich-hölzernen Panther*-Jahre (845). Sein Grabmaal, welches er „selbst noch bei Lebszeiten errichtet hatte, liegt auf dem Berge *Mura*, dem seines Vaters „zur Rechten. In der Nähe desselben ist eine grosse Steintafel mit einer Inschrift."

38. (S. 47) Die Erzählung des *Bodhimör* weicht von der unsers Autors in manchen Einzelnheiten ab; ich lasse sie hier folgen: „Der Sohn des *Thisrong lTe bDsan*, Namens „*Muni bDsanbo*, war im *männlichen-Wasser-Panther*-Jahre (822) auf dem rothen Berge „(*Potala*, Siehe Note 20, S. 349) geboren, und übernahm in seinem fünf und zwanzigsten „Jahre (also im Jahre 846) die königliche Herrschergewalt über alle zum Reiche gehörige „Provinzen. Zur Gemahlinn nahm er sich eine Fürstinn aus dem Geschlechte *Rujong*, „Namens *Küssel Ilaghuksan*. Gleich seinem Vater war sein Bestreben, die Religion Bud-„dha's zu verherrlichen und die Herrschaft der verdienstlichen Werke allgemein zu machen, „zu welchem Ende er alle Einrichtungen seines Vaters aufrecht erhielt und erweiterte. „Nach dem Tode seines Vaters nahm er dessen jüngere Gemahlinn zum Verdrusse seiner „Mutter zu sich. Da nun diese jüngere Gemahlinn ihren Schmuck nicht ablegen und nicht „Trauer anlegen wollte, so schickte die Mutter heimlich ein Weib ab, um sie zu ermor-„den. Es wurde aber dem Könige dieser Anschlag verrathen, und er stellte seine Gemah-„linn in Sicherheit gegen die Feindseligkeiten seiner Mutter, die nun ihre Rache gegen ihn „wendete und ihm Gift beibrachte, woran er, nachdem er ein Jahr und neun Monathe re-„giert hatte, in seinem neun und zwanzigsten Jahre starb. Sein Grabmaal liegt südöstlich „von dem seines Grossvaters, des Königs *Akt'schom*."

„Nun sollte der mittlere Sohn des *Thisrong lTe bDsan*, Namens *Ssubudtu bDsanbo* „(unser Autor nennt ihn *Muruk*, welches vermuthlich *Mutik* heissen soll, denn dieses Ti-„betische Wort bedeutet „Perle", wie das mongolische *Ssubud*), den Thron besteigen; es „hatte derselbe aber noch bei Lebszeiten seines Vaters den schuldlosen Minister *Shang Urtu* „*Terigütu* umgebracht, wofür nun ein gewisser *Ssananam-Pa* Rache nahm und ihn töd-„tete. Sein Grabmaal liegt am Ausflusse des *Don-mKhar*."

„Hierauf bestieg der jüngste Sohn des *Thisrong lTe bDsan*, Namens *Schirégihn* „*Köissun Berke Schudurgho* (von unserm Autor *Muthi Dsanbo* genannt) den Thron. Er „war ein Verehrer der Religion, begünstigte die Geistlichkeit, und liess die noch unüber- „setzten *Sutras* und Gedichte ins Töbötische übersetzen. Den Pandita *Bhischogarma*, den „*Weirotschana*, den *mTsok gDsches* und den *Gamalas'ila* stellte er an die Spitze der geist- „lichen Verwaltung und erwies ihnen Hochachtung und Verehrung. Den von seinem Vater „erbauten Tempel stattete er aufs reichlichste aus und vermehrte dessen Pracht. Er starb, „seines Alters vier und funfzig Jahr, im *weiblichen-Feuer-Hennen*-Jahre (877) am Ur- „sprunge des (Flusses) *sGrak* (lies *Dak*) und sein Grabmaal liegt nördlich von dem des „*Dusrong Mangbo*."

39. (S. 49) Die Zahl Tausend ist nicht so genau zu nehmen; nach dem mongolischen Sprachgebrauche wird eine grosse Menge öfters durch eine willkührliche hohe Zahl ausgedrückt.

40. (S. 49) Diese fromme Spielerei des Königs mit seiner Geistlichkeit ist bei unserm Autor etwas übertrieben, wie wir weiterhin aus der Geschichte dieses Königs nach dem *Bodhimör* sehen werden.

41. (S. 49) *Üssün Ssandalitu* im Mongolischen hat die nämliche Bedeutung als das tibetische *Thi Ralpa Jan*, und zwar „der Thron oder Sitz von Haaren."

42. (S. 49) Folgendes ist im Auszuge die Geschichte des *Thi aTsong lTe bDsan* nach dem *Bodhimör*: „Der verstorbene König hatte von zwei Gemahlinnen fünf Söhne, und „zwar von der Hauptgemahlinn drei und von der jüngern zwei. Der Aelteste derselben, „Namens *Ariun* (*aDschangma*, richtiger *gDsangma*), war aus Neigung zur Religion Geistli- „cher geworden, der Zweite, Namens *Dharma*, war ein Freund der Sünde und Feind der „Religion, und wurde deshalb von der Thronfolge ausgeschlossen, welche auf den Mittleren, „Namens *Thi aTsong lTte bDsan Chonghortsoktu*, übertragen wurde. Dieser mächtige „Herrscher und König war im *männlichen Feuer-Hunde*-Jahre (866) geboren, und bestieg „nach dem Tode seines Vaters, seines Alters zwölf Jahr, den Thron. Er ernannte den „*Brangkha Tsok Erdeni* zu seinem ersten Minister. Die vornehmste seiner fünf Gemah- „linnen hiess *Tsogihn Aldar Jossun* und war aus dem Geschlechte *Dschogro*. Von seiner „Thronbesteigung an war er nur darauf bedacht, die Herrschaft der zehn verdienstlichen „Werke fest zu gründen und die Religion auszubreiten, zu welchem Zwecke er die Pandi- „tas *Dschinamitra*, *S'ilendra Bodhi*, *Danas'ila* und Andere aus Hindustan berief, und „durch die Sprachgelehrten *Kawa dPal*, *Dschogro gLuin Ilaghuksan Belge* und *Bandhe* „alle Schriften der höhern Erkenntniss und Weisheit übersetzen, und auch alle frühere „Uebersetzungen *nach einer neuern verbesserten Sprache umarbeiten und verdeutlichen* „*liess*. Die Maasse, Gewichte und der Geldwerth wurden von ihm auf indischem Fusse „eingerichtet. Die innere Einrichtung des Kloster- oder Einsiedlerstandes theilte er in „drei Classen, nämlich in die des Hörens, in die des Denkens und in die der Ausübung. „So wurde auch das Lehrsystem in drei Classen getheilt, nämlich in die des Vortragens, „in die des Disputirens und in die des Beurtheilens. Zu den höhern und gebildeten Stän- „den wurden gerechnet die Gelehrten, die Geistlichen und die Edeln. Jeder *Gelong* erhielt

„zu seinem Unterhalte und zu seiner Bedienung sieben Hausgesinde als Eigenthum. Der „König liebte es, in der Mitte seiner Geistlichkeit zu sitzen, und an die Haarlocken der „rechten und linken Seite seines Hauptes lange Bänder zu befestigen, die er über die Sitze „der Geistlichkeit ziehen und selbige darauf niedersitzen liess. Er erbauete einen pracht„vollen Tempel, zu welchem Unternehmen er aus Hindustan die gelehrtesten Baukünstler „und aus *Balbo* die geschicktesten Bildhauer und Giesskünstler kommen liess. Der Tempel „bestand aus neun Stockwerken und war von ungeheurer Höhe; die untern drei Stockwer„ke waren aus gehauenen Steinen, die mittleren drei aus Ziegeln und die obern drei aus „Holz erbaut; von den vier Ecken des chinesischen Daches hingen starke eiserne Ketten „herab, welche bei heftigem Winde an vier kolossale steinerne Löwen befestigt wurden. „Ausserdem wurden vom Könige und mehreren seiner Grossen noch viele Tempel und „Orte der Andacht gestiftet. Gleich einem chubilghanischen Könige herrschte *Thi aTsong* „*lTe bDsan*, und seine Macht und Herrlichkeit glich der des *Chormusda*, des Ersten der „Tenggeri. Seine Gewalt hielt die verbrecherischen *Schimnus* in Furcht und er dehnte „seine Herrschaft nach allen vier Gegenden aus, so dass zwei Drittheile des *Dschambu*„*dwips* seinen Gesetzen gehorchten."

„Auf den Befehl des Königs wurde die Geschichte seines Reichs chronologisch ge„ordnet, mit den chinesischen Jahrbüchern verglichen, und dabei hauptsächlich auf die ge„genseitigen Verhältnisse der beiden Länder *Töböt* und *China*, deren Monarchen sich als „Schwiegersohn und Schwiegervater ansahen, Rücksicht genommen; wie nämlich Beide „bisweilen in Friede und Eintracht lebten und sich gegenseitig Geschenke zusandten, und „dann wieder zu vielen Malen Krieg und Feindschaft zwischen ihnen ausbrach. In dieser „Geschichte heisst es (bisweilen von der frühern Erzählung etwas abweichend): Eintausend „fünfhundert sechs und sechzig Jahre, nachdem der Allerherrlichst-Vollendete im *Nirwâna* „entschwunden war, regierte in China der Kaiser *Thang* und in Töböt der König *gNamri* „*Srongdsan*. Gleichzeitig mit dem Sohne des Ersteren, Namens *Taitsong*, regierte der „Sohn des Letzteren, Namens *Srongdsan Gambo*. Derselbe schickte Gesandte an den Kai„ser von China, um sich dessen Tochter zur Gemahlinn zu erbitten; der Kaiser wies aber „die Gesandten mit einer abschlägigen Antwort zurück, worauf diese dem Könige berich„teten, dass der Kaiser seine Tochter wohl würde bewilligt haben, wenn nicht die *Schara* „*Scharaighol Tuluhun* ihn gegen die Töböter aufgehetzt und zu einer abschlägigen Ant„wort bewogen hätten. Der erzürnte König sammelte eine grosse Heeresmacht und zog „selbst in das Land *Dsongdschio*; dem Oberfeldherrn *Jatong* aber gab er ein Kriegsheer „und schickte ihn gegen die *Tuluhun*, um ihr Reich zu zerstören. Dieser Feldherr schlug „die *Tuluhun* und jagte sie weit jenseits des *Kökönoor*, worauf ihr Land nebst allem zu„rückgebliebenen Volke von den Töbötern erobert wurde. Darnach schickte der König „abermals seinen Minister *Ssele sDong bDsan* mit reichen Geschenken nach China, und „erhielt die Prinzessinn *Ŭntsching*, welche die grüne *Dâra* ist, — das bis dahin in China „befindlich gewesene *Dsô S'âkja* und eine reiche Mitgift."

„Nachdem *Srongdsan Gambo* im *männlichen irdenen Hunde*-Jahre (698) im *Nirwâna* „entschwunden war, kamen aus China Gesandte mit grossen Geschenken zu Ehren des

„ verstorbenen Königs. Der Enkel desselben, *Mangsrong*, der in seinem dreizehnten Jahre „ den Thron bestieg, war zwar noch zu jung, um die Regierung zu führen, das Reich wur- „ de aber durch den Minister *Mergen Temune* verwaltet, welcher mit königlicher Gewalt „ über alle vier Gegenden desselben Herrschaft ausübte. Zu der Zeit machten die Chinesen „ mit Heeresmacht einen Einfall in Töböt. *Mergen Temune* sammelte ein grosses Heer „ Töböter, stellte sich selbst an die Spitze desselben, schlug die Chinesen aufs Haupt und „ verheerte mehrere ihrer Provinzen und Städte; er starb aber während dieses Feldzuges „ an der Spitze des Heeres."

„ Nach dem Tode des Königs *Mangsrong* bestieg dessen Sohn, Namens *Dusrong Mang-* „ *bo*, den Thron. Zu der Zeit stellten sich der Sohn des *Mergen Temune*, Namens *sNjan* „ *bDsan lTenbo* und *Nighor Urbaksan* der *Tuluhun* an die Spitze des töbötischen Heeres, „ zerstörten viele Städte an den Ufern des *Chatun*-Stromes (gelben Flusses) und tödteten „ eine Menge Chinesen. Dem ihnen entgegen geschickten chinesischen Heere brachten sie „ eine Niederlage bei, ein zweites chinesisches Heer aber nöthigte die Töböter zum Rück- „ zuge. Die Macht und ausgebreitete Herrschaft dieses Monarchen, des *Dusrong Mangbo*, „ so wie dessen Einfluss auf die Nachbarstaaten waren sehr gross; er übertraf in Macht seine „ Vorgänger."

„ Die Regierung seines Sohnes, des *Thi aDschuk Brada Mei Akt'schom*, traf mit der „ des chinesischen Kaisers *Sontsong* zusammen. Dieser Kaiser gab seine Tochter, die Prin- „ zessinn *Kjamsching*, dem Könige von Töböt zur Gemahlinn, und schickte dieselbe mit ei- „ ner sehr reichen Mitgift und einem starken Gefolge in dieses Land. Bei dieser Gelegen- „ heit wurde zwischen beiden Völkern ein Vertrag zu Stande gebracht, laut welchem den „ Töbötern das Land der *Hia* und die westlichen Gegenden eingeräumt wurden; den Be- „ sitz dieser Länder behaupteten die Töböter während dreissig Jahren."

„ Unter *Thisrong lTe bDsan*, dem Sohne des letztgenannten Königs, war fast im- „ merwährend Krieg zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater (Tibet und China). Ein „ töbötisches Heer von zweihundert tausend Mann unter der Anführung des *Shang rGja* „ *Tschan Tenggeri Gegereköi* und des Feldherrn *Ssain Tenggeri* verwüstete die Gebiete „ *Schingkun* und *Dschiokhar* und das Reich *Ssamardschen* (Samarkand). Obgleich Schwie- „ gersohn und Schwiegervater mehrere Male friedlich zusammentraten und einen Vertrag „ mit einander beschworen, so war es dem Könige von Töböt niemals Ernst damit; und „ obgleich er Worte des Friedens sprach, so trug er doch den Hass im Herzen."

„ Eben so erging es während der Regierungen des *Muni Dsanbo* und seines Bruders. „ Obgleich zwischen beiden Völkern öfter Friedensverträge zu Stande kamen, und gegensei- „ tige Geschenke dargebracht wurden, so wurde der Friedenszustand eben so oft durch ver- „ heerende Feldzüge unterbrochen."

„ Als *Thi aTsong lTe bDsan* den Thron bestieg, dauerte die Feindschaft zwischen „ Schwiegersohn und Schwiegervater fort. Der König fiel mit einem Heere von sehr vie- „ len Tausend Töbötern in China ein und verwüstete viele Gebiete und Städte. Da traten „ aber die chinesischen *Hoschangs* und die töbötische hohe Geistlichkeit ins Mittel und „ wurden die Bürgen und Zeugen des gegenseitig beschworenen Friedens, laut welchem

„von nun an alle Feindseligkeiten zwischen beiden Reichen ein Ende haben sollten. Zwischen den Grenzposten auf dem (Berge ?) *rMeru* wurde von jeder Seite ein Tempel erbaut und ein grosser Stein aufgerichtet, auf welchem Sonne und Mond abgebildet waren, „um damit anzuzeigen, dass gleichwie Sonne und Mond zusammen friedlich am Himmel „wandern, ohne sich zu berühren, es also auch zwischen den beiden Reichen solle gehalten werden; so dass vom *rMeru* unterwärts kein töbötisches und von da aufwärts kein „chinesisches Kriegsvolk solle eindringen dürfen. Ferner wurde eine Grenzlinie zwischen „den beiden Reichen gezogen, und an steinigen Stellen durch Steine, an steinlosen Stellen „aber durch Erdhügel bezeichnet. Beim Abschlusse dieses Vertrags wurden die drei Trefflichsten, die Sonne, der Mond, die Planeten und die rächenden Tenggeri als Zeugen der „Unverbrüchlichkeit desselben angerufen. Auf dieses, mit den Siegeln der beiden grossen „Monarchen versehene, Friedensbündniss wurden die Grossen und die Unterthanen der „beiden Reicke beeidigt, und die Worte desselben auf drei grosse Steine eingegraben, von „welchen der Eine in der Nähe des *Dsó*, der Zweite vor dem Pallaste des Kaisers von „China und der Dritte an der Grenze auf dem *rMeru* aufgerichtet wurde.“

„Alles dieses ist nur ein Abriss des Ganzen; wer mehr wissen will, der suche es in „den töbötischen und chinesischen Jahrbüchern. Zur Zeit des chinesischen Kaisers *Taitsong* „wurde mit der Sammlung der chinesisch-töbötischen Geschichte der Anfang gemacht, welche „späterhin durch den chinesischen Sprachgelehrten *Uk'jangtschi* fortgesetzt und in chinesischer „und töbötischer Sprache verfasst worden ist. Weil aber in dieser Geschichte die Zahl der „Jahre unübereinstimmend und fehlerhaft ist, und auch viele Unrichtigkeiten in den Namen „der Personen jener Zeit herrschen, so hat der Lama *Kuks'rí Erdeni*, während seines Aufenthalts in China, sowohl die töbötischen als die chinesischen Jahrbücher verglichen und „ein neues Werk verfasst, welches nun in Form gebracht (d. h. gedruckt) und allgemein „verbreitet ist.“

In der Geschichte des *Thi aTsong lTe bDsan* laut dem *Bodhimör* heisst es nun weiter: „Dieser mächtige Herrscher, der die Religion Buddha's als das theuerste Kleinod betrachtete, gab der Geistlichkeit grosse Freiheiten und Vorrechte, und setzte fest, was zur „weltlichen und was zur geistlichen Gerichtsbarkeit gehören sollté. Dem *Dsó* und allen „Tempeln und frommen Stiftungen seiner Vorfahren brachte er gläubige Verehrung und „Opfer dar, und gewöhnte seine töbötischen Unterthanen an die Befolgung der gesetzlichen „Vorschriften der zehn verdienstlichen Werke. Die Diebe, Räuber, Betrüger und Ränkemacher wurden von ihm vertilgt, und diejenigen Unterthanen, Grosse und Geringe, die „sich gegen die Lehre feindselig oder unwillig bezeigten, wurden hart bestraft, ihrer Güter beraubt und geriethen in tiefes Elend. Da geschah es, dass einige solcher verarmten „Unterthanen unter einander sprachen: „Wer zieht den Vortheil aus unserer Verarmung „und Unterdrückung?“ worauf andere derselben, mit dem Zeigefinger auf Geistliche hinweisend und mit Blicken der Verachtung antworteten: „Diese da!“ Als der König diess „in Erfahrung brachte, erliess er folgenden Befehl: „Es ist streng untersagt, meine Geistlichkeit verächtlich anzublicken und mit Fingern auf sie zu weisen; wer sich in Zukunft „solches untersteht, dem sollen die Augen ausgestochen und der Zeigefinger abgehauen

„werden.“ Solche Verordnungen des frommen Königs erbitterten die missvergnügten und
„übelgesinnten Grossen, an deren Spitze *Nighoksan Bars Chamartu* sich befand, immer
„mehr, sie verbanden sich zu einer Verschwörung und sprachen unter einander: „Wenn
„wir den König nicht aus dem Wege räumen, so werden wir nie im Stande seyn, den
„religiösen Massregeln desselben die Spitze zu bieten.“ Hierauf erwiederten Einige von
„ihnen: „Wenn ihr auch den König tödtet, so werdet ihr dennoch nichts ausrichten, so
„lange die, der Religion günstigen, Minister *Hlasra gDsang-ma* und *Brankha Tsok Er-*
„*deni* am Leben sind.“ Es wurde daher einmüthig von ihnen beschlossen, erst die bei-
„den Minister wegzuschaffen und dann den König zu ermorden. Um zu diesem Zwecke
„zu gelangen, wussten sie die Astrologen und Zeichendeuter durch grosse Geschenke auf
„ihre Seite zu bringen, die Alle einstimmig erklärten, dass es dem Leben und der Regie-
„rung des Königs verderblich seyn würde, wenn *Hlasra gDsang-ma* um der Person des-
„selben bliebe; diess hatte zur Folge, dass dieser Minister nach *dPalro Mon* in die Ver-
„bannung geschickt wurde. Nach der Entfernung desselben wusste *Nighoksan Bars Cha-*
„*martu* beim Könige Verdacht gegen den ersten Minister *Brankha Tsok Erdeni* zu erre-
„gen durch die Beschuldigung, es habe derselbe unerlaubten Umgang mit der Gemahlinn
„des Königs aus dem Geschlechte *Dschogro*; auf welche Verleumdung hin der schuldlose
„Mann als ein Verbrecher hingerichtet wurde. Darnach im *weiblich-eisernen-Hennen-*
„Jahre (901), im sechs und dreissigsten Lebensjahre des Königs, als derselbe eines Tages
„Reiswein getrunken hatte und eingeschlafen war, benutzten *Nighoksan Bars Chamartu*
„und *Dschogro rDalod* diesen Umstand, und erdrosselten den König im Schlafe.“

„Wie der Strom der Frühlingsgewässer zerrann nach dem Tode des Königs die Macht
„und Stärke des töbötischen Reichs, — wie eine verwitterte Schilfhütte fiel die gesetzliche
„Herrschaft der zehn verdienstlichen Werke zusammen, — wie eine Lampe, deren Oehl
„ausgegangen ist, erlosch das Glück und die Wohlfahrt des Volkes von Töböt, — wie die
„Farben des Regenbogens verschwand die königliche Würde und Majestät, — wie ein ver-
„heerender Sturmwind aus finstern Regionen verbreiteten sich die Religion und die Ge-
„bräuche der schwarzen Gegend — und die Neigung zu guten Gesinnungen und Handlun-
„gen war vergessen, wie man einen Traum vergisst. Da alle diejenigen, die bisher den
„Sprachgelehrten und Panditas Ehre erwiesen und Unterstützung hatten angedeihen lassen,
„nun ein Jeder an seinen Ort ging, so hörte das Uebersetzen der Religionsschriften auf und
„blieb unvollendet; und diejenigen Grossen, die der Religion geneigt waren, beweinten
„den Untergang derselben, ohne im Stande zu seyn, ihn zu verhindern.“

43. (S. 49) Nämlich von der Zeit des *Hlatotori Njan Schal* (Vergl. S. 25, desgl. S. 319, Note 11) bis zum Tode des *Thi aTsong lTe bDsan.*

44. (S. 49) *gLang* bedeutet im Tibetischen sowohl „Rind“ als „Elephant“; letzteres Thier heisst zum Unterschiede auch *gLang-t'schen.* (Vergl. S. 33 und 344).

45. (S. 49) Damit sind die *Gurban Erdeni* oder die „drei Edeln, Kostbarsten oder Trefflichsten“ verstanden. (Vergl. S. 300, Note 2)

46. (S. 51) Folgendes ist die Geschichte des *gLang Dharma* nach dem *Bodhimör*:
„Nun hatten *Nighoksan Bars Chamartu* und die andern übelgesinnten Grossen alle Macht

„in Händen, die sie dazu benutzten, den *Dharma*, der ein Chubilghan des *Schimnus*, voll „boshafter Gedanken und ein Feind der Lehre war, auf den Thron zu erheben. Indess „setzten die Panditas ihre religiösen Beschäftigungen fort: *Dhanas'ila* errichtete ein Bild „des *Khassar Pána* und *Khat'sche Udpala* ein ähnliches des *Maidari*. Zu der Zeit wü„theten schwere Ungewitter mit Hagel und Donnerschlägen, die Ernte wurde verdorben „und es entstanden Hungersnoth, Seuchen und Viehsterben. Diess diente dem, von einem „bösen Wesen beherrschten, Könige zum Vorwand, die Religion Buddha's, auf welche er „die Schuld dieses Unglücks schob, zu verfolgen und ihre Ausrottung zu beschliessen. Die „*Arhats* und Mitglieder der hohen Geistlichkeit zwang er, theils Schlachter theils Jäger zu „werden, theils andere unanständige Handlungen zu verrichten; wer dem Befehle des Kö„nigs nicht sogleich gehorchte, wurde ohne alle Rücksicht hingerichtet. Der König befahl, „alle Tempel zu zerstören, mit dem *Dschû* den Anfang zu machen und beide *Dschû* ins „Wasser zu werfen; es hatten aber einige gutgesinnte Grossen die beiden *Dschû* bei Zeiten „weggenommen und verborgen; das Bild des *Maidari* hatten sie mit einem Gewebe von „Baumwolle umwickelt und am Ufer eines Teiches in der Nähe des Tempels vergraben. „Nun sollten auf Befehl des Königs die übrigen Buddhabilder im grossen Tempel vernich„tet werden, als aber der Anfang mit dem grossen Bilde des *Wadschrapâni* gemacht und „Stricke zum Niederreissen dieses Bildes um den Hals desselben gelegt wurden, bekamen „Alle, die Hand anlegten, Blutbrechen und stürzten todt zu Boden. Dieser Umstand ret„tete zwar die beiden Haupttempel von der Zerstörung, es wurden aber alle Eingänge zu „denselben mit Erde ausgefüllt. Alle übrige Tempel wurden niedergerissen, alle Bücher „theils ins Wasser geworfen, theils verbrannt, theils in Verwahrung genommen und dem „Gebrauche entzogen. Sobald die der Religion geneigten Grossen die Absicht des Königs „gewahrten, kamen sie in grosser Bestürzung zu ihm und sprachen wie aus einem Munde: „„Grosser König! es ist Unrecht, die Religion Buddha's, die das Glück der Bewohner Tö„böts ausmacht, zu verfolgen. — Führe dir die frühern Zeiten der Wohlfahrt und des Heils „ins Gedächtniss zurück! Forsche in den Jahrbüchern der Regierung der grossen Monar„chen, deiner Vorfahren!“ Aber alle diese Vorstellungen fanden keinen Eingang bei dem, „von einem bösen Wesen bethörten Könige.“

„Zu der Zeit lebten drei Einsiedler, Namens *gJo-ji Bujan Gharchoi*, *gDsang Ma„schi Todorchoi* und *dMar S'âkja* auf dem Berge *Tsûri* in geistlichen Uebungen. Da be„gab es sich, dass eines Tages ein Geistlicher, Namens *Schamtab S'raman*, mit Bogen und „Pfeilen bewaffnet, mit einem Federbusche auf dem Haupte und einige Hunde am Seil „führend, auf der Jagd ein Wild aufsuchte und in die Nähe dieser Einsiedler kam. Als ihn „*gJo-ji Bujan Gharchoi* zuerst erblickte, rief er ihm entgegen: Alter, hast du den Ver„stand verloren? kann ein Geistlicher, ohne rasend zu seyn, so etwas thun? was ist mit „dir vorgegangen?“ Auch die beiden andern Einsiedler kamen hinzu und befragten den „Geistlichen um die Ursache solcher gesetzwidriger Handelsweise, worauf er die Gegen„frage that: „Ist der Befehl des Königs nicht bis zu euch gelangt?“ und ihnen von allen „verderblichen Massregeln des Königs zur Ausrottung der Religion ausführliche Kunde gab. „Als die drei Einsiedler diess hörten, kam eine grosse Furcht über sie; ohne Verzug luden

„sie ihre Schriften und andere religiöse Gegenstände auf drei Maulesel, und flohen nach „*Kham*, woselbst sie sich in den Gebirgen von *Dantingschel* verbargen. Bald nach ihnen „sammelten *Sarligihn Gerel Dehdu Aldarschiksan* und der Bakschi *Arssalan Ilaghuksan* „alles was sich von Religionsschriften und Gegenständen der Verehrung retten liess, und „flohen gleichfalls nach *Kham*, woselbst sie in den Felsen von *Antschong* ihren Aufent„halt nahmen."

„Zu der Zeit lebte auch ein Einsiedler, Namens *Hlalung dPal-gji Dordsche* in einer „Felshöhle des Gebirges *Jerpa*. Während derselbe einstmals in religiösen Betrachtungen „vertieft sass, erschien ihm in der Stunde der Mitternacht die Schutzgottheit des *Dschû*, „die flammende Göttinn (Durga), und sprach zu ihm: Ausser dir ist jetzt Niemand in Tö„böt, der der Religion zu Hülfe zu kommen im Stande wäre. Der König *gLang Dharma* „sucht die Religion *Buddha's* durch die gewaltsamsten Mittel zu vertilgen: die Zeit ist ge„kommen, den Frevler zu tödten. Ich selbst werde dich begleiten, darum fürchte dich „nicht!" Am folgenden Morgen schickte der Einsiedler seinen Diener auf Erkundigungen „aus, und als derselbe bei seiner Zurückkunft die Worte der Erscheinung als Wahrheit be„stätigte, gedachte der Einsiedler der Religion Buddha's, und beschloss, sein Leben daran „zu wagen und den König zu tödten. Um besser zu seinem Zwecke zu gelangen, färbte „er sein weisses Pferd schwarz, legte ein schwarzes Oberkleid mit weissem Unterfutter „an, setzte eine schwarze Mütze auf, salbte sein Gesicht mit einer dunkeln Farbe, und „hielt in den weiten Aermeln seines Oberkleides einen Bogen und einen Pfeil versteckt. „In dieser Verkleidung bestieg er sein schwarzes Pferd mit den Worten: „In diesem Auf„zuge eines *Schimnus* kann ich mich ohne Gefahr dem *Schimnus* nahen." Er nahm sei„nen Weg nach dem *Dschû*, in dessen Nähe er den König allein vor dem steinernen Mo„numente stehen und mit dem Lesen der Inschrift desselben (den unter seinem Vorgänger „mit China abgeschlossenen ewigen Frieden enthaltend) beschäftigt fand. Während der er„sten Verbeugung vor dem Könige hatte er die Senne seines Bogens eingehakt, während „der zweiten den Pfeil aufgelegt, und beim Aufstehen von der dritten Verbeugung schoss „er den Pfeil ab und traf den König in die Mitte der Stirne (nach unserm Autor in's Herz), „worauf er sogleich die Flucht ergriff. Der König that einen Schrei, ergriff mit beiden „Händen den Pfeil und riss ihn sich aus der Stirne, sank aber sogleich zu Boden und „starb. — Auf den Schrei des Königs kamen Leute herbeigelaufen, von denen eine Anzahl „dem Einsiedler nachsetzte, sie konnten aber, weil die flammende Göttinn ihn schützte, „seiner nicht habhaft werden; denn sie sahen überall nur sein Gaukelbild, das ihnen unter „den Händen entschwand, während er selbst in dem Wasser des *Rib* (?) sein Pferd und „sein Gesicht wusch, seine schwarze Mütze wegwarf, das weisse Unterfutter seines schwar„zen Mantels umkehrte, und sodann, ohne beunruhigt zu werden, seine Einsiedelei er„reichte, jedoch Sorge trug, alle dahin führende Spuren zu vertilgen. Da indess mehrere „seiner Verfolger seinen Aufenthaltsort umschwärmten, und er sich daselbst nicht länger „sicher hielt, entfloh er gleichfalls nach *Kham*."

47. (S. 51) Laut dem *Bodhimör* wurde *Gerel Ssakiktschi* erst nach dem Tode seines Vaters geboren; folgendes ist die Nachricht, die man im genannten Buche von ihm findet:

„ Nach der Ermordung des *gLang Dharma* wurde die Schwangerschaft einer seiner Gemah-
„ linnen bekannt und der etwanige Sohn, den sie gebären würde, zum Thronfolger be-
„ stimmt. Da die Hauptgemahlinn für die Fortdauer ihres Einflusses und Ansehens besorgt
„ war, wenn der Sohn einer andern Gemahlinn den Thron besteigen sollte, so erhöhete
„ sie ihren Leib durch Unterlagen und gab fälschlich vor, gleichfalls schwanger zu seyn.
„ Bald darnach wurde von der erstern Gemahlinn ein Sohn geboren, und demselben gehul-
„ digt. Weil an seiner Erhaltung Alles lag, so war er sowohl den Tag über als auch des
„ Nachts bei Lampenschein von einer starken Wache umgeben; daher bekam er den Namen
„ *Erketu Esen Gerel Ssakiksan* (der vom Lichte geschützte mächtige Herrscher). Zu der-
„ selben Zeit nahm die Hauptgemahlinn den neugeborenen Sohn einer Bettlerinn zu sich
„ und gab vor, dass sie selbst den Knaben geboren habe. Obgleich Jedermann die Wahr-
„ heit dieses Vorgebens bezweifelte, so wagte es, wegen der Macht und des grossen Anse-
„ hens der Hauptgemahlinn, doch Niemand, seine Zweifel laut werden zu lassen. Es wur-
„ de daher der Sohn der Bettlerinn als Sohn der Königinn erzogen und bekam den Namen
„ *Eke Assaraksan* (der von der Mutter Erzogene). Ehe diese Prinzen volljährig waren,
„ hatten die der Religion geneigten Grossen die beiden *Dschû*, das Bild des *Maidari* und
„ die andern, der Zerstörungswuth entzogenen, Gegenstände der Verehrung bereits wieder
„ zu Tage gefördert, an ihre Stellen gestellt und ihnen Verehrung dargebracht; auch hatten
„ sie mehrere zerstörte Tempel wieder aufgebaut oder brauchbar gemacht. Nach dieser
„ Zeit geriethen die beiden Prinzen mit einander in Streit und Fehde; während dieses Bür-
„ gerkrieges, der sieben und vierzig Jahre (nämlich von 929 bis 976) dauerte, wurde Vieles
„ wieder zerstört."

48. (S. 51) Der *Bodhimör* nennt ihn (Mongolisch) *Esen Berke Tsok Nökör*, ohne von seiner Regierung Nachricht zu geben.

49. (S. 51) Hierunter werden vermuthlich die vier Abtheilungen oder Bezirke von *dBus gDsang* oder des mittleren Tibets verstanden (das tibetische Wort *dBus*, lies *Wui*, bedeutet „die Mitte"), in welchem *Hlassa* liegt. Die fernern Begebenheiten erzählt der *Bodhimör*, von unserm Autor etwas abweichend, wie folgt: „Der Sohn des *Gerel Ssakiktschi* hiess
„ *Esen Berke Tsok Nökör*; derselbe hatte zwei Söhne, und zwar von seiner Hauptgemah-
„ linn einen, Namens *Dschirghalang Köissun Naran Itegel*, und den andern, Namens *Ölsöi*
„ *Dabchurlaksan*, von seiner jüngern Gemahlinn. Diese wurden von *Eke Assaraksan* (dem
„ Sohne der Bettlerinn) ihrer Ansprüche beraubt und flohen nach *mNgari*, woselbst der
„ Erstere den königlichen Titel annahm. Weil ein Mensch von dunkeler Herkunft den
„ Thron bestieg, so hatte die gesetzliche Herrschaft der zehn verdienstlichen Werke keine
„ Kraft; weil Zwietracht und Fehde zwischen Brüdern herrschte, wurde die Sonne des
„ Glücks und der Wohlfahrt verfinstert, — und weil der letzte Sprössling des Herrscher-
„ stammes vom Throne entfernt wurde, sahe man die Dynastie für aufgelöst an."

„ *Eke Assaraksan* hatte einen Sohn Namens *Thi lTe Itegel Ssadun*; dieser hatte zwei
„ Söhne, von welchen der ältere *Isohr Itegel* und der jüngere *Naran Itegel* hiess. Der
„ Sohn des Letzteren war *Narani Gerel Tsok Itegel*; die Nachkommenschaft desselben
„ befindet sich in *gLungschod*, *Panjul* und *mDo Kham*. *Isohr Itegel*, der älteste Sohn

„des *Thi lTe Itegel Ssadun* und Thronerbe, hatte zwei Söhne, Namens *Köissun* und *Ot-* „*schir Badaranghoi*; des Ersteren Nachkommenschaft befindet sich in *Bokpa*. Der Sohn „des *Otschir Badaranghoi* hiess *Schirehtu Berke Erke Örgödschiksen*, dessen Sohn „*Dschnâna Ilaghuksan Belge*, und dessen Sohn *Erketu Essen Schirehtu*. Unter der Re- „gierung der zwei Letztgenannten drang die Religion wieder von der Seite von *mDo Kham* „nach den mittleren Ländern durch. Die Nachkommenschaft aller dieser Fürsten und ih- „rer Brüder verbreitete sich an vielen Orten und weil ihrer so viele waren und Alle den „Titel der Macht führten, so verloren sie nach und nach ihr Ansehen immer mehr."

50. (S. 53) *Belge Biligun Gerel* ist der Nämliche, der ein Paar Zeilen höher *Dschnâ-na Ras'mi* genannt wird. Ersteres ist die mongolische Uebersetzung dieses Sanskrit-Namens.

51. (S. 53) *Ssain Erdeni* und *Rint'schen Ssangbo* ist eine und die nämliche Person; Ersteres ist der mongolische und Letzteres der tibetische Name dieses *Lôdsawa* oder Sprachgelehrten. Die üble Gewohnheit, Eigennamen zu übersetzen, herrscht in den mongolischen Büchern fast allgemein, daher die grösste Vorsicht erfordert wird, um nicht aus einer Person zwei zu machen. Wie wichtig richtige Namen für die Geschichte sind und wie sehr sie durch die Verderbung derselben leidet, muss der Geschichtsforscher nur zu oft inne werden.

52. (S. 53) Vergleiche S. 11 und S. 306, Note 30.

53. (S. 55) Die abermalige Verbreitung des Buddhaismus in Tibet beschreibt der *Bodhimör* wie folgt: „Obgleich man zu sagen pflegt, dass, nachdem *gLang Dharma* im „*weiblich-eisernen Hennen*-Jahre (901) die Religion vernichtet hatte, dieselbe im *weiblich-* „*eisernen Schaf*-Jahre (911) wieder aufgelebt sey (damit sind vermuthlich die Bemühungen „der gutgesinnten Grossen [Siehe Note 47] zu verstehen), so dass das *gDsang* genannte ewige „Land nur neun Jahre ohne Religion gewesen seyn soll; so sind es in Wahrheit hundert „Jahre, oder doch acht und neunzig Jahre, dass sogar der Name der Lehre nicht gehört „wurde. — Wie schon früher berichtet worden ist (Siehe Note 46), flohen drei Einsiedler „Namens *gJo-ji Bujan Gharchoi*, *gDsang Maschi Todorchoi* und *dMar S'âkja* vom Berge „*Tsûri* nach *Kham*. Ihnen folgten bald darnach *Sarligin Gerel Dehdu Aldarschiksan*, „*Rong Bakschi Arssalan Ilaghuksan* und *Dlalung dPalgji Dordsche*. Der erste Jünger „dieser Geistlichen war ein Mann, Namens *sMo Dscha Todorchoi*, der auf der Jagd den „Geistlichen vom Berge *Tsûri* begegnete und aus eigenem Antriebe sich die Erlaubniss er- „bat, Geistlicher werden zu dürfen, welches ihm bewilligt wurde. Dieser verband in „kurzer Zeit in seiner Person alle Eigenschaften eines Lehrers und Eingeweihten in den „Geheimnissen, und wurde ein Meister in den drei *Aimak Ssawa*. In den Unterricht die- „ses Geistlichen begaben sich viele Einwohner von *Kham*, unter welchen *Bal Erke Örgö-* „*dschiksen Otschir*, *sNub Tsok Bodhi*, *Janggung Belge Bilik gJungdrung*, *sPar Erdeni*, „*lDschak Belge Bilik Arssalan*, *Dschogro Bilik Bodhi Shang Schong*, *An Badarang-* „*ghoi Bodhi*, *Grum* (Dum) *Belge Bilik Ilaghuksan Belge* und *sGro* (Do) *Mañdschus'rî* „nebst mehrern Andern grosse Gelehrte und geachtete Geistliche wurden.

„Sechszig Jahre nach der Vernichtung der Religion durch *gLang Dharma* begab es „sich, dass der, *sMo Dscha Tus-chal* genannte, Sohn eines *Bonbo*, Namens *sMar gSsal* „*gSchen*, aus der Gegend *P'anjul* in einen zerstörten Tempel ging, und in demselben die „Abbildung eines Geistlichen fand. Auf seine Frage an ein anwesendes altes Weib, was „diess für ein Bild sey? erhielt er die Antwort: „Es ist die Abbildung eines geistlichen „*Arhat.*" — Von dieser Antwort fühlte sich der Jüngling wunderbar ergriffen, und er „fragte die Alte mit Thränen: „Gibt es jetzt noch geistliche *Arhats?*" Die Alte antwor„tete: „Zur Zeit, da ich noch ein kleines Mädchen war, machte der König *gLang Dharma* „der Religion und Lehre ein Ende; die geistlichen *Arhats* wurden der Schmach Preis ge„geben und ihrer geistlichen Kleidung beraubt; Viele von ihnen sind getödtet, Andere ge„storben, so dass jetzt in dem ewigen Lande *gDsang* wohl kein *Arhat* mehr zu finden „seyn möchte. Indess sind mehrere derselben von den Bergen *Tsúri* und *Jerpa* nach *Kham* „entflohen, woselbst es zuverlässig noch Einige geben wird." Durch diese Nachricht sehr „erfreut, begab sich der Jüngling, ohne die ihm drohende Lebensgefahr zu achten, sogleich „auf den Weg nach *Kham*, welches Land er glücklich erreichte und daselbst zuerst dem „*Hlalung dPalgji Dordsche* begegnete, von welchem er sich die Erlaubniss ausbat, Geist„licher werden zu dürfen. *Hlalung dPalgji Dordsche* entgegnete ihm: „Da ich den sün„denvollen König getödtet und also gegen die Pflichten eines Geistlichen gehandelt habe, „so kommt es mir nicht mehr zu, die geistlichen Weihen zu ertheilen; ich werde aber „dein Begleiter seyn und deine Bitte unterstützen." Hierauf brachte er den Jüngling zu „jenem gelehrten Geistlichen, welcher ihn aufnahm, und ihm die Weihen und den geistli„chen Namen *bLat'schen aGungpa Rab gSsal* ertheilte, unter welchem er berühmt ge„worden ist. Also gewann die Religion Buddha's in *Kham* immer weitere Ausdehnung, „während das übrige Töböt noch in Finsterniss versunken war."

„Achtzig Jahre nach der Vertilgung der Religion durch *gLang Dharma* regierte „*Dschnâna Ilaghuksan Belge* in *Hlassa*. Dieser schickte sieben Männer von ausgezeichne„tem Rufe aus dem ewigen Lande *gDsang* nach *Kham*, um dort die Weihen zu empfan„gen und dann zum Behuf der Ausbreitung der Religion wieder heimzukehren. Nach eini„ger Zeit wurden noch fünf andere Männer zu demselben Zweck dahin abgefertigt, welche „unterwegs jenen sieben Heimkehrenden begegneten. Auf die Frage dieser Letzteren: „Wo„hin ist euer Weg?" antworteten jene Fünf: „Wir reisen nach *Kham*, um daselbst die „Weihen zu empfangen." Hierauf entgegneten die sieben Heimkehrenden: „Wir haben da„selbst bereits die drei Weihen empfangen und sind folglich ermächtigt, solche auch Andern „zu ertheilen; ihr habt daher nicht nöthig, die weite Reise dahin zu machen." Die fünf „Männer aber hatten dazu keine Lust und zogen es vor, die Reise nach *Kham* fortzusetzen; „nach ihrer Ankunft daselbst empfingen sie von demselben gelehrten Geistlichen die Wei„hen, worauf auch sie die Rückreise in das ewige Land *gDsang* antraten. Zu der Zeit „lebte zwar *Dschnâna Ilaghuksan Belge* noch, es hatte aber dessen Sohn, Namens *Erketu* „*Esen Schirehtu*, bereits die Regierung angetreten; dieser liess in *gLu-Mes* und anderen „Gegenden des ewigen Landes *gDsang* eine Menge Tempel aufbauen und geistliche Vereine „stiften, so dass die edle Religion Buddha's, gleichwie das Feuer einen trocknen Holzstoss

„ ergreift und in lichte Flammen setzt, sich über alle Gegenden Töböts verbreitete, und „ die auflodernde Flamme derselben diesem, in Finsterniss versunkenen, Erdtheil zur hell- „ scheinenden Leuchte wurde.“

„ Wie bereits früher bemerkt worden ist, floh der Nachkomme des heilbringenden tö- „ bötischen Herrscherstammes, der Sohn des *Esen Berke Tsok Nökör*, Namens *Dschirgha- „ lang Köissun Naran Itegel* nach *mNgari*, wurde König dieses Landes und schlug in *sPo- „ rang* seine Residenz auf. Derselbe hatte drei Söhne, von welchen der ältere, Namens „ *Tsok Itegel* in *Marjul*, der mittlere, Namens *Ölsöi Itegel* in *sPorang*, und der jüngste „ Sohn, Namens *Köissun Örö Itegel* in *Gung Shang* ihre Sitze nahmen. *Köissun Örö Itegel* „ hatte zwei Söhne, mit Namen *Ortschijetschi* und *Schudurghutschi*; der Letztere zeugte „ zwei Söhne, Namens *Nagarâdscha* und *Dewarâdscha*, trat aber bald darnach in den geist- „ lichen Stand, und wurde berühmt unter dem Namen *Tenggeri Lama Belge Biligihn* „ *Gerel*. (Es ist dieser der Nämliche, der von unserm Autor [Siehe S. 53] nach seinem „ weltlichen Namen *Gurei* [statt *Örö*] und nach seinem geistlichen Namen *Hla Lama* „ *Dschnâna Ras'mi*, wovon *Tenggeri Lama Belge Biligihn Gerel* eine wörtliche Ueber- „ setzung ist, genannt wird). Er war es, der den Tempel *Tolihn Tsok* (bei unserm Autor „ Toling) erbauete, und den Sprachgelehrten *Ssain Erdeni*, so wie den *rNgok Legbei* „ *Scharab* nebst andern, in Allem ein und zwanzig, scharfsinnigen und fähigen Männern „ nach Hindustan schickte, um daselbst Schrift und Sprache zu erlernen. Diese brachten „ von da die Panditas *Schara Dhagara* und *Warma* nach Töböt, worauf viele Bücher über- „ setzt und erklärt, und allerlei religiöse Einrichtungen getroffen wurden. — Sein Sohn *Dê- „ warâdscha* berief die Panditas *Ssubisching* und *Meru*. Dieser *Dêwarâdscha* hatte drei „ Söhne, von welchen der älteste *Amurliksan Gerel*, der mittlere *Lama Bodhi Gerel* und „ der jüngste *Gereltu Köissun* hiess. Zur Zeit dieser Drei erhob sich der alte *Tenggeri* „ *Lama Belge Biligihn Gerel*, um der Religion Buddha's willen und um geschickte Pandi- „ tas zu berufen, selbst nach Hindustan, wurde aber unterwegs vom Kriegsvolke der Un- „ gläubigen gefangen und auf grausame Art gepeinigt. Als *Lama Bodki Gerel* hievon Nach- „ richt erhielt, schickte er sogleich Abgeordnete mit vielen Gütern, um ihn auszulösen. „ Diese Güter genügten aber den Ungläubigen nicht, sondern es wurde von ihnen, als Löse- „ geld, soviel Gold als das Gewicht des Lama verlangt. Hierauf schickte *Lama Bodhi Gerel* „ alles Gold was er hatte und auftreiben konnte; es fand sich aber beim Wägen, dass es „ ungefähr um das Gewicht des Kopfes zu wenig sey, weshalb die Austauschung verweigert „ wurde. Da sprach *Belge Biligihn Gerel Lama* zu den Abgeordneten: „ Wenn ihr mich „ auch auslöset, so kann ich euch und der Religion nicht mehr von Nutzen seyn; denn ich „ bin durch die ausgestandenen Martern so erschöpft, dass ich zu nichts mehr tauge und „ meinen nahen Tod vor Augen sehe, den ich für die Religion gern leide. Braucht daher „ euer Gold, um aus Hindustan den, beim Tempel von *Bhri Gamalas'ila* an der Spitze „ von fünfhundert Panditas befindlichen, Sohn des Königs *Bujani Tsok* (bei unserm Autor „ *Tsoktu Bujantu*) Namens *Dschû Adhîscha Dewanggara*, den vollkommenen Meister in „ allen fünf Classen der Weisheit zu berufen, durch welchen die Religion Buddha's in Tö- „ böt verherrlicht und ausgebreitet werden wird.“ Bald nach diesen Worten verschied er.

„ Sein Leichnam wurde nach Töböt gebracht und demselben zu Ehren eine Tempelpyra-
„ mide errichtet.“

„ Der erhaltenen Weisung gemäss wurde *rGja Kitsênggöi Arssalan* nebst mehreren „ Gefährten nach Hindustan gesandt, um den *Dschû Adhîscha* zu berufen. Die Abgesand- „ ten überreichten demselben das mitgebrachte Gold und baten ihn auf das dringendste, um „ der Religion willen sich nach Töböt zu erheben. *Dschû Adhîscha,* der zum Voraus „ wusste, dass die Zeit der Bekehrung der Länder *Töböt* und *mNgari* nun gekommen sey, „ nahm die Einladung an und begab sich auf den Weg dahin. Ausser seinen drei Jüngern „ *Naktscho* (bei unserm Autor *Aktschu*) *Ku rNgok Ssain Biliktu* und *aBrom,* und den „ Sprachgelehrten *Ssain Erdeni* und *Lotschung Ssain Ojotu* wurden unter seiner Leitung „ viele Gelehrte und hohe Geistliche gebildet, so dass hier im weiten Schneereiche Töböt „ die Sonne der Religion Buddha's über alle Gegenden ihren Lichtglanz verbreitete. Sol- „ chergestalt war *Lama Bodhi Gerel* der Wohlthäter Töböts.“

„ Der jüngere Bruder des *Lama Bodhi Gerel,* Namens *Gerel Köissun,* berief den „ Pandita *K'atsche Dhanas'rî* (vermuthlich der „*Dschnânas'rî* aus *Katschi*“ bei unserm „ Autor). Der Sohn des *Gerel Köissun* war *Berke Köissun,* dessen Sohn *Nighoksan Köi-* „ *ssun,* dessen Sohn *Ölsöi Köissun* und dessen Sohn *Bhare Naga Köissun.* Alle diese Für- „ sten haben in *Gube*, *sPorang, Marjul* und an andern Orten geherrscht. Einer dersel- „ ben, Namens *Berke Örgödschiksen Köissun* (der aber früher nicht genannt ist), zog nach „ *Jadser* und wurde daselbst König; dessen Sohn war *Ölsöi Köissun*, dessen Sohn *Berke* „ *Aldarschiksan Köissun,* dessen Sohn *Aldarschiksan Köissun*, dessen Sohn *Arok lTe* (das „ mongolische *Köissun* hat mit dem tibetischen *lTe* einerlei Bedeutung, nämlich „Nabel“), „ dessen Sohn *Assok lTe* und dessen zwei Söhne waren *Dschitar sMal* und *Ananda sMal.* „ Der Sohn des *Ananda sMal*, Namens *Rilbo sMal,* liess das Dach des Tempels des *Dschû* „ in *Hlassa* mit Gold bedecken. Derselbe hatte zwei Söhne mit Namen *Ssanggha sMal* „ und *Dschitar sMal.* Der Sohn des *Dschitar sMal* war *A-dschi sMal,* dessen Sohn *Kâla* „ *sMal* und dessen Sohn *Bardi sMal.* Mit dem Letzteren erlosch der Stamm der Könige „ von *Jadser,* und es wurde aus *sPorang* der Fürst *Bujan Köissun* als König nach *Jadser* „ berufen, der auch daselbst den Thron bestieg und den Namen *Poña sMal* annahm. Seine „ beiden Söhne waren *Pridi sMal* und *Tüschimel Tsok Aldar Tögössüksen,* welche dem „ Tempel des Allsehenden mit eilf Antlitzen in *Hlassa* ein goldenes Dach darbrachten. — „ Die oben angeführte Fürsten-Genealogie ist nur ein kurzer Auszug; wer die Geschichte „ eines jeden dieser Könige nebst den Thaten und Einrichtungen derselben ausführlich wis- „ sen will, der lese die verschiedenen Chroniken ihrer Regierungen.“

„ Wie bereits früher gemeldet worden (Siehe S. 365, Note 49) hatte *Gerel Ssakiltschi,* der „ Nachkomme der Könige von Töböt, einen Sohn, Namens *Esen Berke Tsok Nökör,* und „ dessen Sohn von seiner jüngern Gemahlinn war *Ölsöi Dabchurlaksan.* Dieser hatte drei „ Söhne, mit Namen *Tsok Köissun, Gerel Köissun* und *Dschirghalangtu Köissun.* Die sechs „ Söhne des ältesten derselben, Namens *Tsok Köissun,* waren *Kugi Tsugla, bGongpa, gLu* „ *Ilaghuksan, Oroi, Tenggeri Usühr* und *Üker Eschi Esen*; ihre Nachkommenschaft ist „ in den unterwärts belegenen Bergthälern verbreitet. Der jüngste Sohn des *Ölsöi Dabchur-*

„*laksan*, Namens *Dschirghalangtu Köissun* herrschte in *Schang rTa Nak*; von seinen „sechs Söhnen zogen fünf nach Norden und wurden Herren von *rGro*, *Roro*, *Rolak*, *Uspa aDschad* und *Njang sDod*. Der mittlere Sohn des *Ölsöi Dabchurlaksan*, Namens „*Gerel Köissun*, hatte vier Söhne mit Namen *P'awan Desse*, *Schirehgihn Köissun*, *Ütsüken Schireh* und *Njak lTe*. Die Nachkommenschaft des *P'awan Desse* befindet sich in „*sNob*, *Rong*, *gJag sDe*, *Njang sDod* und *sDak Tschal*. Die Nachkommenschaft des „*Schirehgihn Köissun* ist bis auf den heutigen Tag im untern *mDo* verbreitet; aus ihr ist „der König der Lehre *Tsongk'awa* hervorgegangen. Die Nachkommenschaft des *Njak lTe* „befindet sich im südlichen *gDsang* und hat sich von da bis *sGjin mKhar rDschadpo* ver- „breitet. *Ütsüken Schireh* zog an den *Jarlung* und wurde Beherrscher von *sKo mKhar* „*Tchingne sDag rDsche gDsong*. Sein Sohn war *Gerel Dschirghalang Badaranghoi*. „Derselbe hatte sieben Söhne, von welchen der älteste *Shang Esen Tsanthi Badaranghoi* „und der zweite *Döh Esen* hiess; jeder der zwei Brüder hatte sechs Söhne. Die Söhne „des *Shang Esen Tsanthi Badaranghoi* waren *gJu Togpa*, *Ündüssun*, *Ssanamunwa*, „*aTschingnawa*, *Dom Karwa* und *Thang Kurwa*, und die sechs Söhne des *Döh Esen* „hiessen *Tenggeri Nidun*, *gJu Nidun*, *Thi Dharma*, *Dschibcholang*, *Gerel Köissun* und „*Gungdsan*. Die Nachkommenschaft des *Od-dsan* (Gerel Köissun) und des *Gungdsan* ist „in *Thi aBrugpa*, *Dschigpa*, *Dschirpa* und in *Tschamik Gugpo* verbreitet. *gJu Nidün* „berief den *Garmi Jondan gJung Grung* und zog nach *Dschassar*, woselbst er seinen Sitz „aufschlug; sein Sohn hiess *Erkin Bajas-cholang*. Dieser hatte drei Söhne, von welchen „der älteste *Dschássa Jeke Tenggeri* hiess. *Thi Dharma* hatte vier Söhne, Namens *Oroi* „*Köissun*, *Schireh Oroi*, *Erkin Joghatschari* und *Erkin Iröhl*; der jüngere Bruder des „*Thi Dharma*, Namens *Dschibcholang*, wurde Geistlicher. *Schireh Oroi* herrschte in „*Dschassar* und *Doi Ngon*; sein Sohn war *Berke Schirehtu*, dessen Sohn *S'ákja Schirehtu*, und dessen Sohn *Tenggeri Schirehtu*. *Erkin Jogatschari* hatte drei Söhne, von „welchen der älteste *Dschobuk Dschungwa*, der mittlere *Jeke Tenggeri* und der jüngste „*Gangri Hlangschod* hiess. *Dschobuk Dschungwa* hatte fünf Söhne, mit Namen *S'ákja* „*Itegel*, *Tenggeri Amitani Itegel*, *Köissun*, *Ütsüken Köissun* und *Erkin Ilaghuksan*. „Der Sohn des *Köissan* hiess *Erkin S'ákja Ilaghuksan*, und dessen Sohn *Erkin S'ákja* „*Tsok*. Der Sohn des *Erkin Ilaghuksan* hiess *Erkin aBer*; derselbe hatte zwei Söhne, „von welchen der ältere *Tenggerihn Öntsök Baisching* und der jüngere *Thonpo* hiess. „*Erkin S'ákja Itegel*, dessen Brüder sich getheilt und zerstreut hatten, wurde sehr mächtig und verschaffte seiner Herrschaft eine grosse Ausdehnung; sein Sohn, Namens *Erkin* „*S'ákja Ölsöi* erbauete den Pallast *rNjingmai*. Derselbe hatte zwei Söhne, von welchen „der ältere *Tenggeri Chadain Aman* hiess; der jüngere, Namens *Erketu Esen Aldarschiksan*, ging in Begleitung des *Erdeni Amitani Itegel Chutuktu* (welcher Oberlama — „denn diess gibt der Name zu erkennen — hierunter zu verstehen ist, lässt sich nicht angeben) nach China, woselbst er vom *Tsetsen Chán* (vielleicht *Chubilai*, welcher in mongolischen Büchern nicht selten unter diesem Namen erscheint; diess ist jedoch ungewiss, „und es hat sogar mehr Wahrscheinlichkeit, dass ein späterer Kaiser darunter verstanden „ist) anerkannt und bestätigt wurde, und sodann nach seiner Rückkehr viele Palläste

„erbaute und sehr mächtig ward. *Erketu Esen Aldarschiksan* hatte drei Söhne, von wel-„chen der ältere *Ojoni Gerel*, der mittlere *Erketu Esen S'ákja Gerel* und der jüngere „*Tenggeri Toin Ssain Schakschábad* hiess. Diess ist die Geschlechtslinie der Beherrscher „von *Jarlung* bis zu ihrem Ursprunge. Weil ihre Linie sich ohne Unterbrechung an den „erlauchten Stamm der Monarchen von Töböt schliesst, so ist ihr Vorzug und der Adel „ihrer Herkunft unendlich ausgezeichneter, als bei den andern Fürstengeschlechtern. — „Alles dieses ist aber nur ein unbedeutender Auszug, wie man aus einer grossen Anhäufung „etwas herausleset und in einem Winkel aufbewahrt. Wer von den Begebenheiten der Be-„herrscher von *Jarlung*, von ihrem Entstehen und von allen ihren Thaten ausführliche „Auskunft haben will, der lese das von *Tenggeri Toin Ssain Schakschábad* (dem Letzt-„genannten der Jarlungschen Fürstenlinie) verfasste Geschichtsbuch."

Obgleich die tibetische Geschichte — in der Gestalt, wie wir sie im *Bodhimör* dargestellt finden — nach dem Tode *Dharma's* und dem darauf folgenden Verfall des Reichs nicht viel mehr als eine trockene Nomenclatur darbietet, so habe ich dieses Wenige schon aus dem Grunde nicht verschmähen wollen, weil wir bis jetzt nichts Besseres haben. Die Unvollkommenheit dieses Abrisses wird leider durch die häufige Uebersetzung der Eigennamen, wo sich nur irgend ein zu übersetzender Sinn darin finden lässt, noch um Vieles gesteigert; wodurch aber auch der Wunsch immer reger werden muss, die tibetischen geschichtlichen Urkunden nicht nur in der Originalsprache zu besitzen, sondern auch einmal von einem tüchtigen europäischen Kenner dieser Sprache (der indess wohl noch geboren werden muss) bearbeitet zu sehen. Dass es solche geschichtliche Urkunden in Tibet gibt, ersehen wir nicht blos aus den wiederholten Hinweisungen des *Bodhimör*, sondern es nennt derselbe am Schlusse auch die Quellen, aus welchen seine Nachrichten geschöpft sind. Darunter finden wir aufgeführt: *die grosse Geschichte von Hlassa; — die hunderttausend Befehle der Könige von Töböt, — die Geschichte des grossen und kleinen Dschû, — die von gelehrten und weisen Schriftmeistern verfassten Chroniken der Monarchen von Töböt sowohl als der kleinern Fürsten dieses Landes u. a. m.* Hieraus erhellt zur Genüge, dass die ziemlich verbreitete und erst vor Kurzem im *Journal Asiatique* (Siehe das 57. Heft, März 1827, und in demselben Burnouf's Auszug aus dem Calcutta'schen *Quarterly Oriental Magazine* „über die Literatur Tibets") ausgesprochene Meinung, als sey die tibetische Literatur *durchaus* religiös, völlig grundlos ist. Allerdings ist die religiöse Literatur in Tibet die allgemein verbreitete und daher auch am leichtesten zugängliche; es finden sich aber gewiss in den Klosterbibliotheken und Archiven dieses Landes auch jetzt noch genug historische Documente des Alterthums, so wie Werke neuerer Geschichtschreibung aufbewahrt, die nicht sogleich jedem reisenden Europäer entgegen getragen werden.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

VIERTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 57) Die Mongolen knüpfen die Genealogie ihrer Fürsten an den tibetischen Königsstamm, so wie die Tibeter ihrerseits ihre Könige von den indischen Monarchen abstammen lassen. *Bürte Tschino*, den wir bereits früher (Siehe S. 25) kennen gelernt haben, führt in der tibetischen Geschichte den Namen *Scha-sza Thi* (der „Fleischfressende" oder „Thron des Fleischfressenden", vergl. S. 317, Note 6). Der mongolische Name bedeutet „bläulicher Wolf"; *Bürte* bezeichnet nämlich die ins Bläuliche übergehende hellere oder dunklere Farbe des Winterbalges mehrerer Thiere, vorzüglich der Wölfe und Füchse jener Gegenden. Die muhammedanischen Geschichtschreiber nennen den *Bürte Tschino* gleichfalls als den Stammvater der mongolischen Fürstenfamilie, begehen aber die Thorheit, die mongolische Geschichte mit den Traditionen des Korans zu vermengen, und den *Bürte Tschino* von den alttestamentlichen Patriarchen abstammen zu lassen. Herr d'Ohsson hat Recht, in seiner *Histoire des Mongols* den *Mungl*, *Tatar*, *Oghus* und andere erdichtete Namen der muhammedischen Geschichtschreiber mit Stillschweigen zu übergehen; er hätte aber auch billg die Fabel von dem Ausgange des *Bürte Tschino* und seines Volkes aus der Gebirgskette von *Irgene Kun* als solche würdigen sollen, um so mehr, da er S. 21 nach Raschideddin das Zeugniss der Mongolen anführt, dass diese Berge keineswegs steil seyen. *Irgene Kun* ist wohl ohne Zweifel diejenige Gegend am *Kökenoor*, die von den Mongolen *Gun Ergi* „steiles Ufer oder Bergwand" genannt wird, (Siehe S. 227). So verwerflich nun die Erzählung der muhammedanischen Schriftsteller von dem Ursprunge des mongolischen Fürstenstammes auch ist, so wäre es doch von der andern Seite etwas gewagt, die tibetische Abkunft desselben als unbedingte historische Wahrheit und Thatsache anzunehmen, obgleich sie durch die örtliche Lage und die nahe Berührung beider Völker viel an Wahrscheinlichkeit gewinnt, und der Einwurf, dass die tibetische Herkunft des Stammvaters des mongolischen Fürstenhauses eine Erfindung der Lamas seyn könne, nicht zulässig ist, weil lange Zeit vor der Einführung des Buddhaismus unter den Mongolen diese Sage bereits begründet war, wie ich in meinen „Forschungen u. s. w. S. 33 und 70" gezeigt habe. Die chinesischen Schriftsteller nennen den *Bürte Tschino* geradezu einen „blauen Wolf", und in ihren Berichten von dem Ursprunge der Fürsten mehrerer mongolischer

Anachronism. IX. p. 131.

Hauptvölker, namentlich der *Thukiu* und *Chuiche*, spielt der Wolf eine Hauptrolle. Ferner ist der Name *Chiunnu*, den die Mongolen zur Zeit der Dynastie *Chan* führten, nichts anders als *Tschino* „Wolf“, welches fast allgemein *Tschiunno* ausgesprochen wird; die Verwechselung der Kehl- und Zischlaute ist in fast allen Sprachen eine so häufige Erscheinung, dass ich mich hier dabei nicht aufzuhalten brauche.

2. (S. 57) Das mongolische Wort *Maral* bedeutet „Hirschkuh“; *Goa* oder *Gô* „weiss, glänzend, blendend“ ist ein Ehrentitel fürstlicher Damen.

3. (S. 57) Der bekannte See *Baikal*; *Tenggis* wird jeder grosse Landsee oder jedes Binnenmeer, wie das Caspische- und das Schwarze Meer genannt. Es ist ungewiss, welcher See an dieser Stelle unter der Benennung *Tenggis* gemeint ist; da aber *Bürte Tschino* aus Tibet kam, sô kann es nicht leicht ein anderer seyn als der *Kökenoor*.

4. (S. 57) *Bede*, nach tibetischer Schreibart *Pete*, ist der alte Name der mongolischen Völkerschaften, der den Alten bereits bekannt war, indem die *Betæ* bei Ptolemäus und Ammianus Marcellinus als eine Völkerschaft von *Serica* genannt sind. In den tibetischen Büchern findet man sie häufig *Pete Hor* genannt; Letzteres ist die neuere und jetzt allgemein gebräuchliche tibetische Benennung der Mongolen und was ihnen eigen ist, daher *Hor Jig* „mongolische Schrift.“ Ein anderer tibetischer Name der Mongolen ist *Ssok* oder *Ssokpo*. Es unterliegt übrigens keinem gegründeten Zweifel, dass dem *Peti* der chinesischen Schriftsteller, mit welchem, „nordliche Barbaren“ bedeutenden, Namen sie die mongolischen Völkerschaften belegten, nicht auch jenes *Pete* oder *Bede* zum Grunde liegen sollte. Bekanntlich pflegen die Chinesen den Namen ihrer Nachbarvölker aus Hass oder Verachtung demüthigende oder beschimpfende Bedeutungen unterzulegen und sich zu diesem Zwecke schmähender Charaktere zu bedienen. (Vergl. Forschungen etc. S. 56).

5. (S. 57) Diess ist die richtige Uebersetzung dieser Stelle; bei der früheren in den Forschungen etc. S. 18 „er wird uns einen Anfang geben“ hatte ich das Wort *ügegü* „nicht“ irrig *Ökkü* „geben“ gelesen.

6. (S. 57) Pallas nennt in seinen „Sammlungen historischer Nachrichten u. s. w. Th. I, S. 6“ kalmükischen Nachrichten zufolge die vier Oirad-Völker *Öhlöt* (Ögheled), *Choit*, *Tümed* und *Barga Burat*; eine seiner Quellen nennt statt der *Tümed* die *Bahtud* (Baghatud), welche Angabe die richtigere ist, denn die *Tümed* haben nie zu den Oirad gehört, sondern sind immer eine rein-mongolische Völkerschaft gewesen. Dagegen gehörten vor Alters die *Kirgisen* (Kergud) zu den Oiradschen Völkerschaften, und bildeten höchst wahrscheinlich mit den *Burjäten* und *Teilengud eine* Nation, wie denn jetzt noch die östlichen Kirgisen ihren alten Namen *Burat* bei den Kalmüken behalten haben. (Vergl. Forschungen etc. S. 45). — Das Geschlechtsregister Tschinggis Chaghan's nach muhammedanischen Quellen findet sich bei Herrn d'Ohsson richtiger als sonst irgendwo, obwohl auch bei ihm die Namen durch die fehlerhafte Umschreibung der muhammedanischen Geschichtschreiber oder ihrer Copisten ziemlich verdorben sind und ebenfalls Abweichungen und Lücken erscheinen. So heisst Bedetse Chan bei ihm *Bitedschi Kaan*, Tamatsak *Tamadsch*, Choritsar Mergen *Kartschu Mergan*, Aghotschim Bughurul *Kutschem Tugrul*, Ssali Chaldschigho fehlt bei ihm, Nige Nidun (einäugig) heisst bei ihm *Jeka Nidun* (grossäugig), Ssamssudschi *Sim-*

Saudschi, Chali Chartschu *Kali Kadschu;* Bordschigetei Mergen und Torghaldschin Bajan fehlen Beide und Dobo Mergen heisst bei ihm *Dunbun Bajan.* Wichtiger als alle Namensberichtigung wäre die Angabe der Zeit, wann der Eine oder der Andere der genannten Vorfahren des mongolischen Herrscherhauses gelebt hat, wovon man aber nirgends eine Spur findet. Da indess schwerlich irgend einer von ihnen über *alle* mongolische Völkerschaften geherrscht hat, ja Einige vielleicht nur über geringe Theile derselben, so wäre damit noch nicht viel für die Geschichte der Gesammtmasse der mongolischen Stämme gewonnen; indem mehrere derselben zu allen Zeiten ihre eigenen, mächtigen und unabhängigen Häuptlinge und Fürsten gehabt haben mögen, die in gar keiner Berührung mit der Geschlechtslinie des nachmaligen Herrscherhauses standen. — In den Forschungen etc. S. 72 hatte ich den Gedanken geäussert, ob nicht die beiden jüngern Brüder des Stifters des Reichs der *Thukiu*, welche, chinesischen Nachrichten zufolge, *Ssekin* und *Topo Chan* hiessen, vielleicht die beiden Brüder *Doa Ssochor* und *Dobo Mergen* unsers Autors seyn könnten; um so mehr, da die chinesischen Quellen einer Theilung des Reichs nach dem Tode des *Topo Chan* erwähnen, und unserm Autor zufolge eine solche Theilung nach dem Tode des *Dobo Mergen* wirklich Statt fand, wobei den vier Söhnen des *Doa Ssochor* die vier Oirad zu Theil wurden. In den chinesischen Nachrichten ist das Jahr 581 als das Todesjahr des *Topo Chan* angegeben. Da diess indess eine Hypothese ist, die weder mit hinreichenden Gründen bestritten, noch auch zur historischen Gewissheit gebracht werden kann, so lasse ich sie auf sich beruhen.

7. (S. 59) Dieser Ausdruck will sagen, dass *Alung Goa* nicht auf gewöhnliche Weise erzeugt, sondern als eine Götter-Emanation geboren war, weshalb sie auch nur als Tochter ihrer Mutter genannt wird. Solche übernatürliche Empfängnisse und Geburten kommen in den Traditionen der asiatischen Völker überaus häufig vor, und die meisten Stifter von Dynastien rühmen sich solcher göttlicher Herkunft.

8. (S. 59) Mit *Budantsar Mong Chan* nimmt die eigentliche Geschlechtslinie der mongolischen Herrscher ihren Anfang, welche nicht von dem Gemahle der *Alung Goa* abzustammen vorgeben, sondern von ihr selbst und einem überirdischen Wesen, dem auch diese ihre Aeltermutter ihr Daseyn verdankte. — Die chinesischen Nachrichten lassen den *Budantsar* allein als Götterkind geboren werden; seine Brüder *Bughu Chataki* und *Bughu Ssaldschigho* waren, ihnen nach, Söhne des *Dobo Mergen*; dagegen stimmen die muhammedanischen Quellen mit unserm Autor darin überein, dass *Alung Goa* alle Drei als übernatürlich empfangene Knaben gebar. Dass diese Knaben als Trillinge auf einmal sollten geboren seyn, erhellt nicht aus der Erzählung unsers Autors; denn *ghaktsaghar jabuksaghar* heisst „allein oder einzeln gehend", und kann blos auf ihren Wittwenstand Beziehung haben. — Die Namen des *Belgetei* und *Begöntei*, der frühern Söhne der *Alung Goa* mit *Dobo Mergen*, schreibt Herr d'Ohsson *Bilgunuti* und *Bukunuti*, der Uebersetzer des Abulghasi schreibt sie richtiger *Belgedei* und *Begdsadei*; Bughu Chataki heisst bei Herrn d'Ohsson *Buki Kigin* und den Bughu Ssaldschigho nennt er *Bukadschi Saldschi.* — Weder unser Autor noch die chinesischen Nachrichten erwähnen des Beinamens *Nirun* oder (nach Pétis de la Croix) *Nuranjun*, den die drei Söhne der *Alung Goa* sollen erhalten haben,

und der die Reinheit ihrer Herkunft bezeichnen, oder nach Andern „Kinder des Lichts“ bedeuten soll; auf jeden Fall ist diese Benennung corrumpirt und muss entweder *Ariun* „rein“ oder *Naranu* „(Kinder) der Sonne“ heissen. Die folgende Geschichte des *Budantsar* stimmt bei unserm Autor mit den chinesischen Nachrichten ziemlich überein, wobei ich bemerke, dass die von P. Mailla *Tonkili-hulu* genannte Gegend in einer vor mir liegenden Uebersetzung des P. Hyakinth richtiger *Tenggeri chura* heisst, welche, „Regen vom Himmel“ bedeutende, Worte ihre Erklärung in der Erzählung unsers Autors finden.

9. (S. 61) Die muhammedanischen Schriftsteller geben diesen Familiennamen erst der Nachkommenschaft des *Jessugei*, Vaters des Tschinggis Chaghan, derselbe soll „graubraune Augen“ bedeuten. *Boro* heisst im Mongolischen „grau“.

10. (S. 61) Von der Nachkommenschaft des *Budantsar* ist bei Herrn d'Ohsson weder *Chabitschi Baghatur* noch sein Bruder *Bagharitai* genannt; Biker Baghatur heisst bei ihm *Boka*, Macha Todan *Tutum Menen*, Chatschi Külük *Kaidu Chan*, Schingchor Dokschin *Baisunkur*, Tumbaghai Ssetsen *Tumenai Chan*, Chabul Chaghan *Kabel Chan*, Bardam Baghatur *Bertan Bahadur* und Jessugei Baghatur *Jissukai Bahadur*. P. Mailla nennt nach chinesischen Quellen den Sohn des Budantsar *Kapitsi-Kulop-paturu*; P. Hyakinth, der dieselben Quellen bearbeitet hat, vermengt den Namen des Chabitschi Baghatur mit dem seines Bruders und nennt ihn *Bagaritai Chabitsi*; der Sohn desselben, Biker Baghatur, fehlt sowohl bei Mailla als bei Hyakinth. Die Folgenden sind nach Hyakinth's Orthographie: *Macha Todan*, *Chaidu*, *Bai-Schingchor*, *Tumbaghai*, *Gabul Chan*, *Bardam* (bei Mailla *Pardai*) und *Issukai*, also mit unserm Autor ziemlich gleichlautend. Die drei Brüder des Jessugei, Namens *Negun Taischi*, *Menggetu Ssetsen* und *Daritai Ütsüken* nennt Herr d'Ohsson *Tegun Taischi*, *Mungdu Kajan* und *Darati Otdschikin*. Von dem Worte *Otdschikin* sagt Herr d'Ohsson, dass es eine mongolische Corruption des türkischen Wortes *Otbigin* sey, welches „Hüter des Feuers (Heerdes)“ bedeutet: das ist aber ein Irrthum. Das mongolische Wort *Ütsüken* oder *Ütschüken* bedeutet der „Kleine, Jüngste“ und ist, so wie das gleichbedeutende mongolische Wort *Otchan*, ein allgemein gebräuchlicher Beiname des jüngsten Sohnes in einer Familie. Zwar herrscht auch bei den Mongolen die Sitte, den jüngsten Sohn als Erben und Hüter des väterlichen Heerdes einzusetzen, als solcher heisst er aber *Cholumda Ssakiktschi* (Vergl. S. 111 bei *Tului*, im Texte und in der Uebersetzung). Der Missbrauch türkischer Wörter und die Neigung, mongolische Wörter aus der türkischen Sprache abzuleiten, gehört zu den störendsten Schriftstellersünden der muhammedanischen Geschichtschreiber, denen das Türkische freilich geläufiger war als das Mongolische.

11. (S. 61) *Ögelen Eke* oder *Öhlen Eke* bedeutet „Wolkenmutter“. Herr d'Ohsson nennt sie *Ulun-Iga* und bei Pétis de la Croix heisst sie *Ulon-Aike*. — Den gewaltsamen Raub derselben durch Jessugei habe ich sonst nirgends als bei unserm Autor gefunden, es stimmt aber diese Gewaltthat mit den zwischen Jessugei und den *Tatar* damals obwaltenden feindseligen Verhältnissen zusammen.

12. (S. 63) Nach der übereinstimmenden Erzählung der chinesischen und muhammedanischen Schriftsteller hielt der Knabe bei seiner Geburt ein Stück geronnenes Blut in der Hand.

13. (S. 63) Bei den orientalischen Schriftstellern aller Nationen herrscht nur eine Stimme in Betreff des Namens *Temudschin* oder (eben so richtig) *Temutschin*, den Jessugei seinem Erstgebornen gab. — Nach H. d'Ohsson (S. 70 seines Werkes) soll *Temutschin* im Mongolischen „einen Krieger" bedeuten, das ist aber ein Irrthum; ein Krieger heisst in dieser Sprache *Daitschin*. Zwar heisst *temetseku* „streiten, sich etwas streitig machen" und *temetsel* „Streit, Wettstreit", es kann aber in keinem Fall dieses Wort auf Krieg oder kriegerische Eigenschaften bezogen werden; auch müsste der daraus abgeleitete Name alsdann *Temetsektschi* oder *Temetselduktschi* heissen. Der Name *Temudschin*, der übrigens gar keine bekannte Bedeutung hat, gab wahrscheinlich dem Rubruquis die Veranlassung zu seiner abgeschmackten Behauptung, dass Tschinggis Chaghan früher ein Schmid gewesen sey. Ein Eisenschmid heisst nämlich auf Mongolisch *Temurtschi* oder *Temurtschin*, und man kann mit Grund vermuthen, dass Rubruquis auf seine Erkundigung nach der Bedeutung des Namens *Temudschin* von seinen Dolmetschern — über die er sich ohnediess bitter beklagt — diese saubere Belehrung erhalten habe. Auch der Armenier Haiton, der aus dem Weltstürmer einen armen *alten* Schlosser macht, war vermuthlich durch ähnliche Erklärungen getäuscht. Ein Unwissender braucht bei den Morgenländern nur recht viel zu fragen, um einen reichen Schatz von Erdichtungen, Mährchen und Lügen aufgeschichtet zu bekommen; denn die Antwort bleiben sie nie schuldig, wenn sie einiges Interesse an dem Frager oder an seinem Tisch und Beutel nehmen, oder auch nicht dümmer als der Fremdling erscheinen wollen. — Dem Rubruquis kann man diese und seine tausend andern Thorheiten verzeihen, es ist aber beklagenswerth, sie in sonst schätzbaren Berichten neuerer Reisenden — wenn diese gleich selbst nicht daran zu glauben scheinen — wieder aufgefrischt zu finden und neue Zeugnisse von Unwissenden dafür sprechen zu hören (Vergl. Timkovsky's Reise durch die Mongolei, im Originale Th. I, S. 202 und an a. O.). Solche lügenhafte Zeugnisse sind unausbleiblich, wenn Reisende eine Bestätigung ihrer, durch fabelhafte Lectüre eingesogenen, Ideen bei den Orientalen suchen wollen. Hat doch sogar Pallas (Siehe dessen Sammlungen hist. Nachr. etc. Th. I, S. 17) sich von einem, vorgeblich bei den Chanischen Torgoten befindlichen, Geschichtsbuche erzählen lassen, in welchem die Genealogie des Tschinggis bis auf Adam hinaufgeleitet wird. — Das Wort *Darchan* bedeutet zwar gleichfalls "Schmid" im Mongolischen, es ist aber auch zugleich ein Würdentitel, und der Umstand, dass ein Berg in der Mongolei diesen Namen führt, kann doch wahrlich nicht zur Begründung der Sage dienen, dass Tschinggis Chaghan daselbst geschmiedet habe und dass sein Amboss auf diesem Berge aufbewahrt werde. Es wäre erwünscht gewesen, wenn der achtbare und aufgeklärte Reisende dieses Mährchen, das er selbst für nichts anders hält, aus seinem lehrreichen Buche weggelassen hätte.

Das Jahr 1162 unserer Zeitrechnung ist sowohl in den chinesischen Nachrichten als bei unserm Autor gleichlautend als das Geburtsjahr Temudschin's angegeben, und diese Angabe kann als die allein richtige angesehen werden. Die muhammedanischen Autoren lassen ihn im Jahre 1155 (im *Ji-Schweine*-Jahre) geboren werden, das ist aber irrig. Der Irrthum rührt daher, dass sie ihm ein Lebensalter von 72 Jahren — also um sechs Jahre zu viel — geben, aus welchem Grunde sie sein Geburtsjahr um eben so viel Jahre höher rücken

müssen. — Die drei andern Söhne der *Öhlen-Eke* nennt Herr d'Ohsson nach muhammedischen Quellen *Tschutschi* (Chassar), *Katschun* (Chadschikin) und *Temugu* (Ütsüken).

14. (S. 65) Unser Autor ist der Einzige, der den Tod *Jessugei's* einer Vergiftung durch die *Tatar* zuschreibt, und zwar auf der Heimkehr desselben von der Verlobung seines Sohnes Temudschin mit der Tochter des *Dai Ssetsen* der *Chongkirad*, — bei d'Ohsson *Di* des Stammes *Kunkurat*, und bei Gaubil *Te-yn* des Stammes *Hongkila*. Die Nachricht unsers Autors hat aus dem Grunde viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil unmittelbar nach Jessugei's Tode Zerrüttung eintrat, und die *Taidschiod* und andre Stämme sich von der Botmässigkeit seines Hauses frei machten. In den chinesischen Nachrichten findet sich sowohl nach Gaubil und Mailla als nach Hyakinth, eine merkwürdige Namensverwirrung, indem *Taitschod* bald als der Name eines Stammhäuptlings bald als der eines Volkes erscheint. Eine Person, Namens *Taitschod*, hat es nie gegeben; schon die mongolische Pluralendung des Wortes deutet einen Volksnamen an, und nur als solchen findet man ihn in den Berichten der muhammedanischen Geschichtschreiber und bei unserm Autor. Ich halte die *Taidschighod* oder *Taidschiod* für wenig oder gar nicht verschieden von den *Tatar*, wenigstens gehörten Beide zu einem und demselben Volke, dem Hauptvolke der Mongolen. Die bei Mailla Th. IX, S. 13 vorkommenden Namen Taidschighodscher Häuptlinge, die zu Temudschin übergingen — *Tschepié*, *Seliku* und *Jebuken* — sind bei Hyakinth richtiger *Dschebe*, *Schiregè* und *Jabugan* geschrieben. Bei Hyakinth findet sich noch ein Vierter, Namens *Tschilaghon*.

15. (S. 67) Nicht nur seine Abkunft von der *Alung Goa*, sondern auch der ihn zu Thaten treibende innere Drang mochte wohl den Temudschin veranlasst haben, sich selbst für eine Emanation der Gottheit zu halten. Dass er selbst diesen Glauben hatte und ihn auch auf das Volk fortzupflanzen verstand, ersieht man aus seiner ganzen Geschichte.

16. (S. 69) Die nämliche Begebenheit erzählt Herr d'Ohsson S. 32 seines Werkes. Torghan Schara ist bei ihm *Scheburgan Schire*, und der Stamm desselben (Ssuldes) *Seldus* genannt.

17. (S. 69) *Kijot*, bei den muhammedanischen Schriftstellern *Kijat* oder *Kajat*, war der Familienname Tschinggis Chaghan's. Nach Herrn d'Ohsson soll diess der, seit *Dobo Mergen* in Vergessenheit gerathene, Name des aus *Irgene Kun* ausgegangenen Volkes seyn, welcher seitdem erst durch *Chabul Chaghan* für seine Nachkommenschaft wieder erneuert wurde. — Mailla und Gaubil berichten nach chinesischen Quellen, der erste Name des Tschinggis Chaghan bei seiner Geburt sey *Kiuen* gewesen, und sein Vater Jessugei habe nachher diesen Namen in *Temudschin* umgeändert; das ist aber offenbar irrig und eine Verwechselung des Familiennamens mit dem eigenen. Hyakinth, der die nämlichen Quellen bearbeitet hat, erwähnt davon nichts, sondern berichtet, das *Tsiot* (die Pekingsche Aussprache von *Kijöt*) der Familienname des mongolischen Helden gewesen sey. So bestätigt auch Visdelou, dass die chinesischen Geschichtschreiber den Namen *Kiuen* für den Familiennamen Tschinggis Chaghan's erklären.

18. (S. 71) Dieselbe Geschichte erzählt Mailla mit einigen Abweichungen; bei Hyakinth fehlt sie. *Boghordschi*, den Mailla *Purtschi* und d'Ohsson *Burgudschi* nennt, wird

bei allen orientalischen Schriftstellern als einer der anhänglichsten Freunde Tschinggis Chaghan's geschildert

19 (S. 71) Bei den chinesischen sowohl als den meisten muhammedanischen Geschichtschreibern herrscht keine Verschiedenheit in der Zeitbestimmung, wann Temudschin sich *Tschinggis Chaghan* nannte und sich als Monarch huldigen liess: fast allgemein findet man für diese Begebenheit das Jahr 1206 angegeben. Zwar steht bei Pétis de la Croix 1205, das ist aber sein eigener und nicht seiner Quellen Irrthum, denn das von ihm zugleich angegebene Leoparden- (Panther) Jahr stimmt mit dem Jahre 1206 überein. Uebrigens macht Pétis de la Croix aus *einer* Begebenheit zwei; er lässt nämlich den Temudschin im Jahre 1203 sich als Gross-Chan huldigen, und erst 1206 den Titel *Tschinggis Chaghan* annehmen. Abulghasi versetzt diese Begebenheit in das Schweine-Jahr 1203 und sagt, dass Temudschin damals vierzig Jahr alt gewesen sey, was ganz falsch ist. Nach Abulghasi fallen alle wichtige Perioden in dem Leben dieses Eroberers, nämlich dessen Geburt, Thronbesteigung und Tod, auf ein Schweine-Jahr. Nach dieser Rechnung müsste Tschinggis Chaghan, wie bereits Note 13 bemerkt worden, ein Alter von zwei und siebzig Jahren erreicht haben; Abulghasi lässt ihn aber — was der Wahrheit nahe kommt — nur fünf und sechszig Jahr alt werden. — Auch Abulfaradsch lässt die Dynastie der Mongolen mit dem Jahre der Hedschra 599 oder 1203 nach unserer Zeitrechnung anfangen. Bei Marco Polo (Lib I, Cap. 52) ist das Jahr der Thronbesteigung Tschinggis Chaghan's noch um zwei Jahre früher als bei unserm Autor angegeben; er setzt nämlich diese Begebenheit in das Jahr 1187. — Obgleich unser Autor den Temudschin nur von den *Arulad*, deren Oberhaupt sein Freund *Boghordschi* war, als Chaghan ausrufen und ihn nach dieser Zeit erst die Unterwerfung der ihn umgebenden nomadischen Völkerschaften unternehmen lässt — welche Unterwerfung Temudschin, den chinesischen und muhammedanischen Quellen zufolge, vor seiner Erhebung zum Gross-Chan grossentheils schon vollendet hatte —; so hat Ssanang Ssetsen dadurch eine Verwirrung in der chronologischen Ordnung der Thaten Tschinggis Chaghan's angerichtet, die er durch nichts ausgleichen kann, als durch eine angebliche Waffenruhe von ungefähr neunzehn Jahren, bis zum letzten Jahre vor dem Tode des Eroberers, da doch bekanntlich diese sogenannte Ruhezeit die thatenreichste, verhängnissvollste und blutigste in dessen Leben war. Der Grund dieser Verwirrung lässt sich indess leicht finden. Das Thatenleben des Gross-Chans nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1206 bis zu seinem Tode 1227 umfasst nämlich einen Zeitraum von ein und zwanzig Jahren. Da diess nun allgemein bekannte Thatsache seyn mochte, so hat Ssanang Ssetsen — welcher, so wie seine mongolischen Zeitgenossen, von den westlichen Ländern und der Eroberung derselben durch seinen grossen Urahn nur sehr wenig Kenntniss und nur sehr verworrene Begriffe haben konnte — den unglücklichen Gedanken gefasst, das Thatenleben des Tschinggis Chaghan mit der Unterwerfung der benachbarten Nomadenstämme beginnen und ihn solchergestalt von 1189 bis 1208 Krieg führen zu lassen. Zu diesen neunzehn Jahren der Thätigkeit kommen nun noch bei Ssanang Ssetsen, nach einer Zwischenzeit der Ruhe von achtzehn Jahren, die zwei Jahre des letzten Feldzuges gegen *Tangud*, und somit hat auch er seine ein und zwanzig Jahre der Eroberungen des Gross-Chans ausgemittelt.

20. (S. 71) Den chinesischen Nachrichten zufolge war es, in Uebereinstimmung mit unserm Autor, ein Vogel, dessen Stimme die Veranlassung zu dem Namen *Tschinggis* gab. Die muhammedanischen Schriftsteller lassen einen gewissen *Kami* oder Schamanen, Namens *Gökdschu*, welchen Tschinggis Chaghan späterhin wegen seiner Anmassung tödten liess, dem Letzteren diesen Namen geben, welcher, wie Gaubil richtig bemerkt, im Mongolischen gar keine Bedeutung hat. Daher ist die von Herrn d'Ohsson S. 70 gegebene Deutung irrig: *Tsching* ist zwar ein mongolisches Adverbium, bedeutet aber nicht „mächtig", sondern „fest, unerschütterlich", z. B. *tsching bischirel* „unerschütterlicher Glaube, festes Vertrauen". Da dieses Wort — wie bei Weitem die meisten mongolischen Adverbia, auch in ihrer Eigenschaft als Adjective — indeclinabel ist, so kann es für sich keinen Plural haben. — Die zum mongolischen Titel gehörigen Worte *Ssutu Bogda* deuten auf die göttliche Herkunft des Tschinggis, und sind völlig eins und gleichbedeutend mit dem Titel *Tengri Gutu* der Gross-Chane der *Chiunnu*. *Ssu*, oder nach der Gutural-Aussprache *Gu* oder *Ku*, bezeichnet die den grossen Monarchen inwohnende Emanation der Gottheit. (Vergl. meine Würdigung und Abfertigung der Klaproth'schen Beleuchtung etc. S. 95).

21. (S. 71) Die neunzipfliche, wörtlich neunfüssige, Fahne oder *Tug* bezieht sich auf die Heeresfolge aller mongolischen Stämme, die in neun grosse Militärdistricte eingetheilt waren, von welchen ein jeder seinen Oberbefehlshaber, *Örlök* genannt, hatte. Wahrscheinlich bestand diese weisse Fahne aus neun langhaarigen Schweifen des, unter dem Namen *gJag* bekannten, tibetischen Stieres. Die schwarze vierzipfliche oder vierfüssige Fahne bestand, wie eine spätere Stelle (S. 107) darthut, aus vier schwarzen Hengstschweifen, war das Feldzeichen des Gross-Chans selbst und hiess *Ssulta* (Sultan). *Del gun Buldak* oder *Buldagha*, bei d'Ohsson *Dilun Buldak* genannt, ist eine Gegend am *Onon*, woselbst Tschinggis Chaghan geboren wurde und seinen Hauptsitz haben mochte (Vergl. S. 107). Den Chinesen zufolge ist *Deligun Buldak* ein Berg, den sie in ihrer unbehülflichen Sprache *Ti-li-yuen-panto* oder, nach Visdelou, *Thi-li-uen-po-tha* nennen, welches Letzterer (unglücklich genug) durch *Terivemboda* Mongolisch zu restauriren versucht hat. Ich glaube nicht, dass *Deligun Buldak* selbst ein Berg ist, sondern dass der Berg *Burchan Chaldun* oder *Burchatu Chan* jener Gegend angehört. Ob dieser Berg oder dieses Gebirge jetzt noch diesen Namen führt, ist mir unbekannt.

22 (S. 71) Die gewöhnliche Annahme ist, dass der Stamm, zu welchem Tschinggis Chaghan gehörte, von je her *Monghol* geheissen habe, und dass dieser Name späterhin auf alle verwandte Stämme überging; ja Einige behaupten sogar, dass ganz fremde Völker nach ihrer Unterjochung diesen Namen aus Stolz annahmen, weil sie eine Ehre damit verbanden, Mongolen zu heissen. Das Letztere ist falsch, denn die unterjochten *fremden* Völker, d. h. solche die nicht zum mongolischen Volks- und Sprachstamme gehörten, sind fast alle — die meisten sogar ihrem alten Namen nach — bis auf den heutigen Tag geblieben was sie waren, und haben eher dazu beigetragen, die Zahl der Mongolen zu vermindern als zu vermehren, indem sehr Viele der Letzteren sich mit Jenen vermischten und ihre Volksthümlichkeit verloren. Die Behauptung, dass der Stamm Tschinggis Chaghan's *Monghol* geheissen habe, beruht auf schwachen Gründen, ist eine blosse Vermuthung und

*

durchaus keines historischen Beweises fähig. Die richtigste Annahme mag daher wohl die seyn, dass der Name *Monghol* früher gar nicht existirt hat, sondern erst durch Tschinggis Chaghan der Gesammtmasse aller, durch einerlei Sprache und Sitten mit ihm verbundenen, Völkerschaften, die von nun an *ein* Volk ausmachen sollten, gegeben worden ist. Durch den Beinamen *Köke* „blau", der heiligen Farbe des Himmels, erhob er dasselbe zum Hauptvolke auf Erden. Die Bemerkung d'Ohsson's nach Raschideddin, dass das Wort *Monghol* „einfältig, schwach" bedeute, ist ganz ohne Grund und unter unzähligen andern ein neuer Beweis, dass die muhammedanischen Schriftsteller in der mongolischen Sprache sehr unwissend waren. Dieser Name stammt von dem Worte *Mong* her, welches „trotzig, unerschrocken" bedeutet, worauf auch Tschinggis Chaghan in seinem Tagesbefehle bei unserm Autor anspielt.

23. (S. 71) Wahrscheinlich der unter dem Namen *Ssubutai* oder *Ssuputai* den chinesischen sowohl als den muhammedanischen Schriftstellern bekannte Feldherr Tschinggis Chaghan's. Er soll vom Stamme der *Urijängchan* gewesen seyn. — Von der Empörung *Chassar's* ist mir sonst nirgends etwas vorgekommen; indess nennt ihn Herr d'Ohsson S 46 unter denjenigen, die Ansprüche auf die Oberherrschaft machten. Den Inhalt der Anrede, die unser Autor den Tschinggis Chaghan an sein Heer halten lässt, finden wir abgekürzt auch bei Herrn d'Ohsson S. 305.

24. (S. 73) Unter den Fünffarbigen ist das ganze Volk der Mongolen begriffen; bisweilen ist auch von Neunfarbigen die Rede, wobei die vier Oirad mit hinzugezählt sind.

25. (S. 75) Von dieser Begebenheit habe ich bei keinem Geschichtschreiber etwas gefunden; ich vermuthe, dass sie mit andern Empörungen und Trennungen, die im Anfange der Laufbahn Tschinggis Chaghan's oft genug Statt fanden, zusammenhängen mag.

26. (S. 75) Die chinesischen und muhammedanischen Geschichtschreiber setzen diese Begebenheit in das Jahr 1207. Ihnen zufolge waren es die *Kirgis*, die sich damals unterwarfen, woraus man abnehmen kann, dass die *Kirgis* und *Burjäd* zu der Zeit nur *eine* Nation bildeten (Vergl. Note 6). Dass ihr sogenannter König *Oruss Inal* bei den muhammedanischen Geschichtschreibern kein anderer ist als *Orodschu Schiguschi* bei unserm Autor, fällt in die Augen. — Nach Mailla waren es die Kirgis-Stämme *Jetiei-inali* und *Alitier*, welche Stossvögel als Tribut schickten; diese Namen heissen bei Hyakinth (vollkommen Mongolisch) *Ider-Nere* und *Aldar*.

27. (S. 75) Dieser Feld- oder Streifzug ist vermuthlich derselbe, den Temudschin, nach Herrn d'Ohsson (Siehe S. 47 seines Werkes), im Jahre 1202 gegen die *Tatar* unternahm; der Fluss *Olkui* bei d'Ohsson ist wohl kein anderer, als der Fluss *Olcho* bei unserm Autor, dessen Erzählung ich übrigens auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen lasse. Bekanntlich sind die *Dschurtschid*, gegen die unser Autor an dieser Stelle den Tschinggis Chaghan zu Felde ziehen lässt, dasjenige zum tungusischen Sprachstamme gehörige Volk, welches die Chinesen *Niutschi* oder *Shutschi* nennen, damals im Besitze von Nordchina war und daselbst die Dynastie *Kin* (Mongolisch *Altan* „Gold") gestiftet hatte. Den chinesischen Nachrichten zufolge handelte Tschinggis Chaghan damals noch im Interesse der *Dschurtschid* gegen die *Tatar*.

28. (S. 77) Das an dieser Stelle bei unserm Autor *Ssolongos* genannte Volk ist kein anderes als die *Merged*, von den muhammedanischen Schriftstellern *Merkit* genannt, und nicht die *Coreaner*, wie der vorlaute Herr Klaproth in mehreren Pamphlets die Welt zu überzeugen sich die Mühe gegeben hat. Man vergleiche Herrn d'Ohsson's Histoire des Mongols, S. 63; daselbst wird man den von unserm Autor genannten *Dair Ussun* der *Ssolongos Merged* (dessen Stamm d'Ohsson *Ouhouse* nennt, vermuthlich die *Bughas* unsers Autors) und die, *Chulan* (bei d'Ohsson *Kulan*) genannte, Tochter desselben finden. Ich vermuthe, dass unter Ssanang Ssetsens *Ssolongos Merged*, und den *Merkid* der Chinesen und Muhammedaner, die noch jetzt in Daurien unter dem Namen *Ssolon Daghur* bekannte tungusische Völkerschaft verstanden werden muss. Der Singular *Mergen* bedeutet im Mongolischen „geschickt, gelehrt", und ein geschickter Schütze oder Jäger heisst vorzugsweise *Mergen*. Die Ssolonen sind als die geschicktesten Bogenschützen jener Gegenden berühmt.

29. (S. 77) *Churtschi* bedeutet „Lautenschläger". Der hier genannte *Arghassun* gehörte zum Hofstaate Tschinggis Chaghan's und hatte deswegen Ansehen. Auch der mongolisch-persische *Argun Chan* schickte den *Muskeril Churtschi*, seinen Hofmusicus, als Gesandten an den König von Frankreich Philipp IV. Das Originalschreiben Argun's, dessen Ueberbringer *Muskeril Churtschi* war, befindet sich jetzt noch in den königlich-französischen Archiven. Herr Rémusat hat das Verdienst, dieses und ein anderes, eben so merkwürdiges, Document der Vergessenheit entzogen zu haben. (Siehe Rémusat's „Second Memoire sur les relations politiques des Princes Chrétiens avec les Empereurs Mongols" und meine „Philologisch-kritische Zugabe zu den von Herrn Rémusat bekannt gemachten Originalbriefen etc.").

30. (S. 77) Unter dieser Benennung sind neun der vornehmsten Kriegsobersten Tschinggis Chaghan's zu verstehen, die zugleich die ganze Militärverwaltung zu besorgen hatten. Ich besitze eine kleine kalmükische Schrift, welche ein Gastmahl oder Trinkgelag Tschinggis Chaghan's mit seinen *neun Örlök* und die dabei gehaltenen Reden beschreibt, übrigens keinen andern historischen Werth hat, als die Aufzählung der Namen der *neun Örlök* und der Stämme, zu welchen sie gehörten. Ich lasse sie hier folgen: *Gö Muchuli* der *Dschalair*, — *Borguhl Nojan* (bei unserm Autor *Bughurul*) der *Ügüschin*, — *Schiki Chutuk* der *Tatar*, — *Dschelme* oder *Selme* der *Urijängchan*, — *Dschebe* oder *Sebe* der *Bessed* (*Jissud* oder *Dschissud*), — *Torghon Schara* der *Ssuldes*, — *Tsö Mergen* der *Dschurtschid*, — *Chara Kiragho* der *Oirad*, und *Guidang Tschingssang Taischi*, dessen Stamm nicht genannt ist. Das Oberhaupt Aller und gleichsam Grossvezier war der Sohn des *Nagho Bajan*, Namens *Külük Bohrdschi* (Boghordschi) des Stammes *Arulad*.

31. (S. 79) Ein sehr gewöhnlicher Segenswunsch bei den mongolischen Völkern, worunter die Dauer, Vermehrung und Wohlfahrt der Familie verstanden wird. *Oghossur* oder *Ohssur* ist das breite Band, womit das Zelt und dessen Filzbekleidung umschlungen und zusammengehalten wird.

32. (S. 79) *Boghordschi* und *Muchuli* gaben sich zugleich als Schuldige an, weil sie es eigenmächtig gewagt hatten, das übereilte Todesurtheil nicht zu vollziehen.

33. (S. 81) Um nämlich das Aufsteigen zu erschweren, weil der Mangel des Steigbügels an der linken Seite des Pferdes dem Reiter Aufenthalt und Verlegenheit verursacht.

34. (S 81) Die chinesischen und muhammedanischen Nachrichten schweigen von dieser Begebenheit, obgleich sie öfters der feindseligen Verhältnisse zwischen Temudschin und den Taidschigod erwähnen.

35 (S. 83) Die von unserm Autor erzählte Fehde zwischen den *Bede* und *Taidschigod* zur Zeit *Chabul Chagan's* oder seiner Söhne findet sich zwar weder bei den chinesischen noch muhammedanischen Geschichtschreibern; es kann aber leicht der bei d'Ohsson S. 26 erzählte Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Mongolen und Tatar darunter verstanden werden müssen, dessen Ursache die unglückliche Heilung des *Ssain Tegin*, Stiefbruders des Chabul Chaghan, durch einen *Kami* der Tatar und die darauf folgende Ermordung des Letzteren war. Bei unserm Autor wird das feindselige Verhältniss zwischen dem mongolischen und dem taidschigodschen Fürstenhause als von früherer Zeit herrührend dargestellt, wogegen die muhammedanischen Schriftsteller dasselbe erst nach dem Tode *Jessugei's* entstehen lassen. — Obgleich unser Autor sowohl die Taidschigod als die Tatar nennt, und beide Völker zu unterscheiden scheint, so besteht dieser Namensunterschied vielleicht blos in der Bezeichnung eines und desselben Volkes im freien und im unterjochten Zustande. Ausgemacht ist es übrigens, dass die Taidschigod und Tatar mit den andern mongolischen Stämmen nur ein Hauptvolk bildeten, dass ferner der Name *Taidschigod* nach Tschinggis Chaghan's Zeit in der Geschichte nicht mehr gefunden wird, der Name *Tatar* aber fortdauerte, und sogar bekannter wurde und eine ausgedehntere Bedeutung erhielt, indem derselbe auch auf die, im Westen Asiens unterjochten, türkischen Völkerschaften überging. Nach Herrn d'Ohsson hatte *Chabul Chaghan* sechs Söhne, unserm Autor zufolge hatte er sieben. Der bei Ersterem genannte *Ssain Tegin* liefert den Beweis, dass *Tegin* kein türkischer Titel ist, wie man bisher zu glauben geneigt war. Späterhin hört man von diesem Titel nichts mehr; er hat vermuthlich dem Titel *Taidschi* Platz gemacht.

36. (S. 83) *Chass* oder *Chass Tschilohn* ist die mongolische Benennung des, unter dem Namen „orientalische Jade" bekannten, im Orient sehr geschätzten Steines, den die Chinesen und Tibeter *Ju* nennen. Letztere schreiben diesen Namen *gJu*, woraus die Mongolen *Ugju* gemacht haben, unter welchem Namen dieser Stein in ihren Büchern häufig vorkommt. In Herrn Rémusat's „*Histoire de la ville de Khotan*" findet man ausser manchem andern Merkwürdigen auch vieles Lesenswerthe über diesen Stein.

37. (S. 85) Nach dem einstimmigen Zeugnisse aller orientalischen Quellen machte Tschinggis Chaghan seinen ersten Feldzug gegen China erst im Jahre 1211; die Eroberung der Hauptstadt fand erst im Jahre 1215 Statt. — Die zwei Schwestern vom Stamme der Tatar, Namens *Dschissu* und *Dschissuken* (welche Namen auch *Jissu* und *Jissuken* gelesen werden können), die Tschinggis Chaghan zu Gemahlinnen nahm, sind bei Herrn d'Ohsson *Jissukat* nnd *Jissulun* genannt.

38. (S. 85) Derselbe, der in den Berichten der muhammedanischen Schriftsteller durch fehlerhafte Punctuation gemeiniglich *Schidasku* genannt wird. *Schidurgho* ist ein mongolisches Wort, welches „gerade, offen" (von Charakter) bedeutet. Es ist das tibetische

Srong, und in mongolischen Büchern findet man den tibetischen Namen *Srongdsan* häufig durch *Berke Schidurgho* übersetzt. Herr d'Ohsson bedient sich in seinem Werke des chinesischen Namens des tangutischen Monarchen.

39. (S. 85) Bekanntlich machte Tschinggis Chaghan im Jahre 1205 zum ersten Male einen Streifzug nach Tanggud, und nöthigte den König des Landes, ihm Tribut zu entrichten. Der Ausdruck: „ich will deine rechte Hand seyn", enthält das Versprechen der Heeresfolge und der kräftigen Mitwirkung zu den kriegerischen Unternehmungen des Gross-Chans.

40. (S. 87) Der Name *Dschalildun Ssulta* bei unserm Autor lässt eine Corruption des Namens des Sultans von Choaresm, *Dschelal-eddin*, vermuthen; das Uebrige, auf das Oertliche sich Beziehende, in der Erzählung unsers Autors lässt indess nicht auf den Feldzug gegen Choaresm schliessen, sondern deutet vielmehr auf die Eroberung der kleinen Bucharei und auf den Feldzug gegen *Gutschluk* im Jahre 1218. *Ssartaghol* oder *Ssartohl* bezeichnet im Mongolischen die sogenannte kleine Bucharei; im ausgedehnteren Sinne und als Erbtheil des *Tsaghatai* gehörte die grosse Bucharei dazu. Die chinesischen und muhammedanischen Quellen nennen den *Dschebe* als Oberbefehlshaber der mongolischen Armee gegen *Gutschluk*, richtiger *Kütschülik* „der Starke, Mächtige".

41. (S. 87) Unter *Togmak* möchte eher Choaresm und unter *Mengkülik Ssulta* der, zur Zeit des Anfangs des Choaresmischen Krieges regierende, Sultan Alaiuddin Muhammed zu verstehen seyn, gegen welchen Tschinggis Chaghan den Feldzug im Jahre 1219 eröffnete, nachdem er den Sommer über sich am obern Irtisch dazu gerüstet hatte. *Togmak* ist übrigens auch der mongolische Name des Kaptschakschen Reiches, welches dem *Dschutschi* und seinen Nachkommen als Erbtheil zufiel. *Ssubugetai Baghatur* bei unserm Autor ist der Feldherr *Subutai* bei den andern orientalischen Schriftstellern, der im Choaresmischen Kriege in Gemeinschaft mit *Dschebe* nach Georgien und Persien vordrang, von da über den Kaukasus zog, die Kaptschaker besiegte und den Russen die Schlacht an der Kalka lieferte.

42. (S. 87) Allen orientalischen Nachrichten zufolge fand die Niederlage und der Tod *Ong Chaghan's* nebst der Unterwerfung der *Kerait* im Jahre 1203 Statt. Der von unserm Autor genannte Ort des Schlachtfeldes, *Külen Buira*, ist vermuthlich der unter dem Namen *Buir Noor* bekannte Landsee; in der französischen Uebersetzung des Abulghasi ist *Külen Buir* in *Kollannaêr* corrumpirt und wird ein Fluss genannt. Nach d'Ohsson S. 58 war der Wahlplatz in der Nähe des Gebirges *Tschetscher Öndur* und nach Mailla bei *Kalantschin*, zwischen den Flüssen *Kerülün* und *Tuhla*, welches Hyakinth richtiger *Charaktschin Schatu* „die schwarze Leiter" schreibt.

Ong Chaghan und sein Volk haben vor allen übrigen Stämmen eine merkwürdige Berühmtheit in Europa erlangt durch die, von den europäischen Reisenden des Mittelalters sowohl als den syrischen Schriftstellern verbreitete, ungeheure Fabel von dem unter den *Kerait* verbreiteten Christenthume und von dem Priesterthume ihres Chan's, den sie nicht anders als den *Priester Johannes* nennen. Mit Bedauern muss man bemerken, dass auch Herr d'Ohsson diesem Mährchen Glauben beimisst und zugleich nicht die geringsten Zweifel

gegen die Aechtheit der im Jahre 1625 vorgeblich bei *Si'anfu* ausgegrabenen steinernen Inschrift vom Jahre 781 hegt, die zuverlässig nichts anders als ein Werk religiöser Mystification und frommen Betruges ist, und deren Inhalt die deutlichsten Spuren davon an sich trägt. Herr Rémusat hat sich im ersten Theile seiner *Mélanges Asiatiques* S. 33 ff. die grösste Mühe gegeben, die unbestreitbare Aechtheit des Monuments durch so viele Beweise darzuthun, dass zuletzt nichts bewiesen ist. Als ob es erst nöthig wäre, eine solche Inschrift zu finden, und als ob sie nicht viel leichter mit der grössten Bequemlichkeit und Musse zu Hause verfertigt werden könnte! Als ob es unter den gelehrten Jesuiten in China Keinen gegeben haben könnte, der das Syrische verstand und eine Anzahl syrischer Namen in Estranghelo Charakteren vorzuzeichnen im Stande gewesen wäre! Und wo ist die Wahrheit des Berichtes verbürgt, dass das Monument von chinesischen Arbeitern gefunden und ausgegraben, und dass es vom chinesischen Gouverneur in Empfang genommen und in einem Götzentempel aufgestellt worden ist? Man hat, wie Herr Rémusat versichert, Abdrücke davon genommen (was von einer falschen Platte — wenn man sich überhaupt die Mühe genommen hatte, eine zu verfertigen — eben so gut geschehen konnte als von einer ächten) aber wo sind sie? Die königliche Bibliothek in Paris besitzt einen solchen Abdruck? nein! aber eine *gravure réduite* eines dieser Abdrücke. — Ein zweiter Beleg frommen Betruges anderer Art, jedoch zu gleichem Zwecke, ist ein Exemplar eines, mit Estranghelo Charakteren in China gedruckten, syrischen Werkes, welches Theile der Bibel und Gebete enthält, sich jetzt im Besitze des Herrn Baron Silvestre de Sacy befindet und ursprünglich dem Jesuiten P. Brottier gehörte. Hier drängt sich sogleich die Frage auf: Wann ist dieses Werk gedruckt? — Diess kann unmöglich später geschehen seyn als um die Mitte der Dynastie *Juan* oder des dreizehnten Jahrhunderts; denn späterhin gab es kein Nestorianisches Christenthum mehr in China noch anderwärts in Ostasien, wenn man gleich zugeben wollte, dass es früher in den genannten Gegenden sehr ausgebreitet war. Ein Jeder der es weiss, wie selten in Europa europäische Drucke aus dem funfzehnten Jahrhunderte, trotz der sorgfältigen Erhaltung derselben durch dauerhafte Einbände, geworden sind, wird leicht die Frage beantworten können, ob es möglich sey, jetzt noch auf chinesischem Papier in China gedruckte Werke in papiernem Umschlage aus dem dreizehnten Jahrhunderte zu finden, und noch dazu in einer fremden, in jenen Gegenden nie einheimisch gewesenen, Sprache.

Zuverlässig ist in ganz China wie in ganz Europa kein einziges Exemplar einer, unter der Dynastie *Juan* veranstalteten, Edition irgend eines chinesischen, mongolischen oder tibetischen Werkes mehr vorhanden: durch welches Wunder sollte denn jenes syrische Buch dem allgemeinen Schicksal entronnen und in die Hände eines Jesuiten gekommen seyn? Die aus den Schriften der Reisenden des Mittelalters bekannte Roheit, Versunkenheit und Unwissenheit der damaligen vorgeblichen Nestorianer in Ostasien, und die beständigen Kriege, Unruhen und Zerrüttungen in jenen Gegenden, so wie die fanatische Vernichtung aller, unter der Dynastie *Juan* verfassten, literarischen, nichtchinesischen Werke durch die *Ming* wollen wir gar nicht erst in Anschlag bringen.

Es war eine fixe Idee des Mittelalters, bis zur Zeit da der Orient den Europäern bekannter wurde, dass die Lehre des Christenthums in ganz Asien verbreitet sey und es überall Anhänger derselben in diesem Welttheile gebe. Diese Lieblingsidee brachten gegen das Ende des sechszehnten und zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts nach China reisende Missionäre mit, und weil sie der Politik des römischen Hofes überaus günstig war, durfte sie nicht als Chimäre untergehen.

Bei Erwähnung des Grossvaters *Ong Chaghan's*, Namens *Markus* (bei Pétis de la Croix S. 29 richtiger *Mergus*), bemerkt Herr d'Ohsson, dass diess ohne Zweifel der christliche Name *Marcus* sey; dem ist aber mit nichten also. *Margus* oder *Mergus* ist ein mongolischer Name; ein später Nachkomme Tschinggis Chaghan's im Jahre 1453 führte den Namen *Mergus Chas* (Vergl. S. 171). Man findet diesen mongolischen Fürsten auch in Timkovsky's Reise etc. Th. III, S. 218, und in der Französischen Uebersetzung derselben T. II, S. 214, woselbst er *Markor* genannt ist.

43. (S. 87) Nicht im *King-Affen*-Jahre (1200) sondern im *Ga-Mause*-Jahre (1204) zog Tschinggis Chaghan gegen *Tajan Chaghan* der *Naiman* zu Felde. Die acht Stämme der *Beteken* bei unserm Autor sind vermuthlich die *Pe-tata* bei Mailla, die bei d'Ohsson *Ongud* genannt sind, deren Oberhaupt aber den Aufforderungen des *Tajan Chaghan* nicht Folge leistete. Dieses Oberhaupt heisst bei Gaubil *Ala-usse*, bei Mailla *Alhus*, bei Hyakinth *Aru Chas* und bei d'Ohsson *Alakusch Tekin;* nach Pétis de la Croix war *Alaku*, wie er ihn nennt, Chan des Stammes *Karluk* (Charalik). Allen andern orientalischen Nachrichten zufolge verlor Tajan Chaghan sein Leben in dieser Schlacht, aber sein Sohn *Kütschülik* rettete sich zu *Buiruk*, seinem Oheim. Dieser *Kütschülik* soll, nach Herrn d'Ohsson S. 116 in der christlichen Religion erzogen, späterhin aber ein Buddhaist geworden seyn; ich vermuthe, dass er letzteres von Anfang an gewesen seyn mag. Wenigstens lässt der Name seines Grossvaters, den Herr d'Ohsson S. 43 *Inandsche Belga Buku* nennt und auf eine sonderbare Weise aus dem Türkischen zu erklären versucht, mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass der Inhaber desselben bereits Buddhaist war. Es ist derselbe wohl kein anderer, als der so häufig vorkommende buddhaistische Name *Indschana Belge Bilik*. Das Wort *Indschana* ist die gewöhnliche mongolische Corruption des Sanskritwortes *Dschnâna*, und *Belge Bilik* ist die Uebersetzung davon. Dass viele, Tibet und Tanggud näher wohnende, mongolischen Stämme bereits vor Tschinggis Chaghan dem Buddhaismus ganz oder zum Theil anhingen, leidet wohl keinen Zweifel. — Das chinesische Geschichtchen vom Uiguren *Tatatungo* und seinem Siegel im Gefolge des Tajan Chaghan hat Herr d'Ohsson nach Mailla und Klaproth aufgenommen, bei Hyakinth fehlt es. Es wäre lächerlich, zu glauben, dass Tschinggis Chaghan nicht sollte gewusst haben, was ein Siegel und wozu es zu gebrauchen ist.

44. (S. 87) Bei keinem orientalischen Geschichtschreiber, ausser bei unserm Autor, findet sich eine Nachricht von einem Feldzuge gegen die *Chorlas* oder *Churlas*, obgleich diese mongolische Völkerschaft den muhammedanischen Schriftstellern unter dem Namen *Kurlas* bekannt genug war. Die Stärke des Heeres ist gewiss übertrieben, und sollte wohl *chojar tümen* (20000) statt *chorin tümen* (200000) heissen.

45. (S. 89) Auch von einem Feldzuge gegen die *Charligod* und ihren Fürsten, den *Arssalan Chan*, ist weder bei den chinesischen noch den muhammedanischen Geschichtschreibern die Rede; statt dessen sprechen die Letzteren von einer friedlichen Unterwerfung derselben im Jahre 1210. Herr d'Ohsson nennt den Fürsten dieses Volkes *Arsslan*, Chan der *Turk-Karluk* und Fürst der *Kajalik*; dass *Karluk* und *Kajalik* eins und dasselbe ist, nämlich *Charalik*, leidet wohl keinen Zweifel. Mailla und Gaubil setzen die friedliche Unterwerfung des *Asilan-Han* und seiner Horde *Halalus* oder *Alalu* in das Jahr 1211. Hyakinth schreibt diese Namen am richtigsten *Arssalan Chan* und *Charalut*.

46. (S. 89) Von einem Feldzuge Tschinggis Chaghan's gegen Tibet und einer friedlichen Unterwerfung der Einwohner dieses Landes ist weder in den chinesischen noch in den muhammedanischen Nachrichten etwas zu finden, dagegen übergeht unser Autor die friedliche Unterwerfung der Uiguren im Jahre 1209 ganz mit Stillschweigen; so dass man mit Grund annehmen darf, dass dasjenige was unser Autor von den Tibetern berichtet, auf die Uiguren der chinesischen und muhammedanischen Geschichtschreiber angewendet werden müsse, um so mehr, da die Mongolen unter der Benennung *Uighur* jedesmal eine tangutische oder tibetische Völkerschaft verstehen, und man in ihren Schriften nie die geringste Spur von einer Hinweisung auf ein Volk türkischen Stammes, wofür die Uiguren gemeiniglich gehalten werden, entdeckt. Diese Conjectur gewinnt an Festigkeit durch einige, die Unterwerfung der Tibeter oder Uiguren begleitende, Umstände: es lässt nämlich unser Autor den Fürsten *Ilughu* an der Spitze von dreihundert Mann vor Tschinggis Chaghan erscheinen, um demselben die Unterwerfung der Tibeter anzuzeigen, und nach Raschideddin stösst der *Idikut* (bei den Chinesen *Iduhu*) mit einer gleichen Anzahl Mannschaft zum Heere Tschinggis Chaghan's. Da ich in meinen „Forschungen im Gebiete der Geschichte Mittelasien's etc.“ und in meiner „Würdigung und Abfertigung der Klaproth'schen sogen. Beleuchtung und Widerlegung derselben“ die Nichtigkeit der türkischen Uiguren in das hellste Licht gestellt habe, so brauche ich mich hier nicht länger dabei aufzuhalten.

47. (S. 89) Vergl. S. 23.

48. (S. 91) Das Mährchen von dem Einhorne, welches dem Tschinggis Chaghan oder seinem Heere auf dem Marsche nach Hindustan begegnete, findet sich auch bei Gaubil und Mailla; nur mit dem Unterschiede, dass die Chinesen ein Ungeheuer von grüner Farbe, welches aber vier fremde Sprachen redet, daraus machen, den weisen Minister *Jelütschutsai* einige schöne Sachen aus der Naturgeschichte dieses Thieres erzählen und den Vortrag des Ministers mit einer moralischen Anwendung im chinesischen Geschmacke beschliessen lassen. Der Name des Gebirges *Dschadanaring* bei unserm Autor ist vermuthlich eine Corruption oder fehlerhafte Schreibung des Sanskritnamens *Tschandanâdri* „Gebirge der Sandelbäume“, womit das *Malaja*-Gebirge im Westen Hindustan's verstanden wird. Ob Tschinggis Chaghan so weit in Indien vorgedrungen war, lasse ich dahin gestellt.

49 (S. 91) Von *Ambaghai Chaghan*, von dem *Ssardaktschin* genannten Volke, von dem Feldzuge gegen dasselbe und von der dreitägigen Schlacht am *Baighal* oder Baikal findet man nirgends etwas in den andern orientalischen Nachrichten; vielleicht gehört diese Geschichte dem Choaresmischen Kriege an, und ist durch falsche Personen- und Ortsnamen

entstellt und unkenntlich gemacht. Es ist möglich, dass unter *Ssardaktschin* oder *Ssartaktschin* die Einwonner der grossen Bucharei zu verstehen sind, und unter dem *Baighal Müren* das Caspische Meer oder der Aral-See, vielleicht auch der *Oxus*, der von den Mongolen und Tibetern *Baktschu* (*Tschu* bedeutet im Tibetischen „Wasser" und „Strom") genannt wird.

50. (S. 91) Der dem Namen der Hauptgemahlinn Tschinggis Chaghan's beigefügte Titel *Ssutai* bezieht sich auf ihren göttlichen Ursprung (Vergl. Note 20); als erste Gemahlinn eines Göttersohnes, wofür der mongolische Gross-Chan sich hielt, musste auch sie vom göttlichen Ausflusse beseelt seyn.

51. (S. 97) Was von dieser achtzehn- bis neunzehnjährigen Ruhe zu halten sey, habe ich Note 19 bereits erörtert. Von den Gesetzen, die Tschinggis Chaghan nach seiner Thronbesteigung gab, und von den verschiedenen Einrichtungen, um in seinem Reiche Zucht und Ordnung zu begründen, findet sich bei den muhammedanischen Geschichtschreibern manches Beachtungswerthe, welches, da es ganz im Geiste der Nation ist und grossentheils jetzt noch als geheiligte alterthümliche Sitte streng beobachtet wird, vollen Glauben verdient.

52. (S. 97) Im Originale *Bürte Tschino* und *Goa Maral*, die Namen des Stifters der mongolischen Fürstenfamilie und seiner Gattinn (Vergl. Note 1). *Ibn-Haukal* und *Massudi* sprechen von einer Völkerschaft finnischen Stammes, Namens *Burtas*, die südlich von den Bulgaren in den Wolga-Gegenden wohnte, und deren Land diejenigen schönen schwarzen und rothen Füchse hervorgebracht haben soll, die unter dem Namen *Burtassije* sehr gesucht waren und theuer bezahlt wurden. Es ist merkwürdig, die mongolische Benennung der Winterbälge von Füchsen, Wölfen u. s. w. bei einem finnischen Volke wiederzufinden. Uebrigens ist es bekannt, dass die Gegenden, wo die *Burtas* sollen gewohnt haben, jetzt keineswegs wegen ihres schönen Pelzwerks berühmt sind, und blaue oder schwarze Füchse daselbst schwerlich zu finden seyn möchten. Wahrscheinlich war das Land der *Burtas* auch damals nur ein Stapelplatz für die vom Norden und Nordosten angebrachten feinen Pelzwaaren.

53. (S. 99) *Chassar* war berühmt wegen seiner ausserordentlichen Fertigkeit im Bogenschiessen, daher er den Beinamen *Chabutu* oder *Charbutu*, welches „Bogenschütze" — von *charbucho* „mit dem Bogen schiessen" — bedeutet. Bei den Kalmüken wird er nicht anders genannt, als *Chabutu Chassar* (Vergl. Pallas Sammlungen historischer Nachrichten u. s. w. Th. I, S. 24).

54. (S. 99) Vergl. S. 71. Man bemerkt aus der Erzählung unsers Autors, dass er auf eine nahe tragische Catastrophe vorbereitet, und derselben unglückliche Zeichen und üble Vorbedeutungen voran gehen lässt.

55. (S 101) Der Name *Turmegei*, den unser Autor der Hauptstadt von Tanggud gibt, ist mir sonst nirgends vorgekommen; bei den Chinesen wird sie *Ninghia* genannt. Herr d'Ohsson bedient sich der chinesischen Namen des Landes sowohl als der Hauptstadt und des Königs, bemerkt aber in der Note S. 282, dass Raschideddin die Hauptstadt von Tanggud *Irkai* nenne, mit dem Beifügen, dass dieses Irkai von den Mongolen *Irkaja* genannt werde; dem ist aber nicht also. *Irgai*, welches bei unserm Autor an mehreren Stellen vorkommt, ist eine ganz andere Stadt als *Turmegei*, welches bei ihm nach der Eroberung durch

Tschinggis Chaghan an keiner Stelle wieder erscheint. Nach Pétis de la Croix verschloss sich Schidurgho in eine Festung, Namens *Arbaka;* ich vermuthe, dass dieses *Arbaka* nichts anders seyn kann als das *Turmegei* unsers Autors.

56. (S. 101) *Dschigürtu Chula* bedeutet der „geflügelte Falbe". Auch den chinesischen Nachrichten zufolge wütheten Seuchen unter dem Heere Tschinggis Chaghan's während seines letzten Feldzugs gegen Tanggud.

57. (S. 103) Die Ermordung *Schidurgho's* wird verschiedentlich erzählt; nach Einigen erfolgte sie erst nach dem Tode Tschinggis Chaghan's, nach Andern noch bei dessen Lebszeiten. *Miñak* ist der tibetische Name von Tanggud; die mit *Schidurgho* erloschene Dynastie wird in den tibetischen Büchern die der *Miñak* genannt. Das Gebirge *Altan Chan* ist vermuthlich das Gebirge *Leupan* der chinesischen Annalen, und mit dem *Altai* nicht zu verwechseln. Der *Chara Müren* (schwarze Strom) ist der *Choangcho* oder „gelbe Fluss" der Chinesen; die muhammedanischen Geschichtschreiber nennen diesen Fluss nach seinem mongolischen Namen.

58. (S. 103) Unser Autor ist der Einzige von allen orientalischen Geschichtschreibern, der den Tod Tschinggis Chaghan's einer gewaltsamen Ursache zuschreibt, und auch der Einzige, der ihn die Wittwe des Königs von Tanggud zur Gemahlinn nehmen lässt. Die Uebrigen lassen ihn alle an einer natürlichen Krankheit sterben, welche Einige der ungesunden Luft zuschreiben, die auch im mongolischen Heere Seuchen verursacht hatte. Die Sache mag sich verhalten haben, wie sie wolle, so bleibt es doch immer auffallend, dass gerade der mongolische Geschichtschreiber seinen grossen Urahn eines gewaltsamen Todes sterben lässt, und zwar durch die Hand einer Frau, welche den Tod ihres Mannes rächen und selbst den erlittenen Schimpf nicht überleben wollte. Das Ende des mongolischen Eroberers ist dadurch unter den Händen unsers Autors, ihm selbst unbewusst, durchaus tragisch geworden. — Worin das Uebel bestand, welches *Kürbeldschin Goa* dem Tschinggis Chaghan anthat, ist nicht zu ersehen, dass es aber wahrscheinlich eine körperliche Verletzung gewesen seyn müsse, ersieht man aus der Warnung des *Schidurgho Chaghan*; vielleicht war es aber auch ein heimliches Gift, das sie bei sich führte und ihm beizubringen wusste. — Unter den Reisenden des Mittelalters lassen die zwei zuverlässigsten, nämlich Plan Carpin und Marco Polo, den Tschinggis Chaghan gleichfalls eines gewaltsamen Todes — wenn auch anderer Art — sterben: der Erste lässt ihn durch den Blitz getödtet werden und der Andere ihn eine Pfeilwunde am Knie bekommen, an welcher er starb. — Uebrigens hat es seine vollkommene Richtigkeit, dass der obere gelbe Fluss jetzt bei den Mongolen *Chatun Eke* oder *Chatun Müren* „der Königinnen- oder Damen-Fluss" heisst; ich habe diese Benennung in mehreren Schriften gefunden.

59. (S. 103) Diese Stelle liefert ein Beispiel von der Entstehung der Erdhügel, woran die asiatischen Steppen so reich sind. Die meisten derselben sind Grabhügel aus sehr entfernten und unbekannten Zeiten; es fehlt aber nicht an Beispielen von Aufwerfung solcher Hügel in neuerer Zeit. So befindet sich am Flusse *Kalaus*, der sich in den *Manitsch* ergiesst, ein solcher Hügel von sehr beträchtlicher Höhe und bedeutendem Umfang, welchen die Torgoten unter *Ubaschi* auf dem Schlachtfelde, wo sie kurz vor ihrer Flucht nach

China die Kubaner besiegten, aufwarfen. Die Kalmüken nennen ihn *Bairihn chara tologhoi* „der schwarze Schlachthügel".

60. (S. 105) Es sind hier nur die beiden jüngern Söhne Tschinggis Chaghan's genannt, weil ihre Nachkommen Gross-Chane wurden, nicht aber dessen zwei ältern Söhne. Die letzten Reden und Verordnungen des Monarchen werden von den verschiedenen Geschichtschreibern verschiedentlich erzählt.

61 (S. 105) Bei den orientalischen Schriftstellern herrscht durchaus keine Verschiedenheit wegen des Todesjahres Tschinggis Chaghan's; die chinesischen Nachrichten treffen sogar mit unserm Autor in der Anzeige des Mondes und Tages überein. Zwar setzt Abulghasi den Tod des mongolischen Herrschers in ein Hennenjahr (welches 1225 seyn würde), da er aber zugleich das Jahr der Hedschra 624 beifügt, welches das Schweinejahr 1227 ist, so hebt sich der Irrthum von selbst auf. Pétis de la Croix nennt das Jahr 623 der Hedschra oder 1226 unserer Zeitrechnung, aber das zugleich genannte Schweinejahr liefert den Beweis, dass er in seiner Rechnung um ein Jahr zu kurz gekommen ist.

62. (S. 107) Die vierzipfliche schwarze Fahne; Vergl. Note 21.

63. (S. 109) Von den acht weissen Häusern, welche um das Grabmaal Tschinggis Chaghan's erbaut worden, geschieht in der Folge bei unserm Autor oftmals Erwähnung. Die Nachfolger des Gross-Chans mussten vor denselben ihre Investitur empfangen und sich vor ihnen verbeugen. Ich vermuthe, dass das sogenannte Land *Naimankürä*, woselbst Abulghasi den Tschinggis Chaghan zum Gross-Chan ausrufen lässt, eine arge Verwechselung mit diesen, erst viel später erbauten, acht Häusern seyn mag, denn *Naiman Kürä* bedeutet im Mongolischen „die acht Höfe oder Umzäunungen".

64. (S. 109) Es herrscht keine Uebereinstimmung in den verschiedenen Angaben der orientalischen Schriftsteller über die Grabesstelle Tschinggis Chaghan's. Nach Mailla ist es die Höhle *Kinien*, ohne weitere Anzeige ihrer Lage; Raschideddin gibt drei verschiedene Begräbnissorte an, nämlich einen grossen einzelnen Baum auf einem Berge der Kette *Burchan Chaldun*, ferner das Land *Karakorum* und endlich *Nuda Undur* (Nuta Öndör) in der Nähe des Flusses Selenga. Abulghasi lässt den Gross-Chan gleichfalls auf *Burchan Chaldun* begraben werden mit dem Beifügen, dass diese Bergkette erst damals diesen Namen erhalten habe, welches mit Grund bezweifelt werden kann. Pétis de la Croix nennt keinen Ort, sondern spricht nur von einem schönen Baume, unter welchem nach seinem Tode begraben zu werden Tschinggis Chaghan schon bei Lebszeiten verordnet hatte. Marco Polo nennt den Berg *Alchai* als den Ort seines Begräbnisses. Unserm Autor zufolge liegt das Grab des grossen Eroberers in einem Thale zwischen der Schattenseite des Gebirges *Altai* und der Sonnenseite des Gebirges *Kentei*. Dass mit dem *Altai* ein anderes Gebirge gemeint ist, als das unter diesem Namen allgemein bekannte, zeigt schon der Ausdruck „Schattenseite"; ich vermuthe, dass das schon früher (S. 103 und S. 388, Note 57) genannte Gebirge oder der Berg *Altan Chan* (der chinesische *Leupan*) darunter verstanden werden müsse. Im Verfolge der Geschichte erfahren wir, dass die acht weissen Häuser im Lande der *Ordus* sich befanden, und es ist sehr wahrscheinlich, dass dieser, späterhin so bedeutende, obwohl früher unter diesem Namen gar nicht bekannte, Stamm denselben von

den acht weissen Häusern (*Ordus*) erhalten haben mag. Auf jeden Fall scheint es wenig glaubhaft, dass der Leichnam Tschinggis Chaghan's bis nach *Burchan Chaldun* gebracht worden sey; ich bin geneigt zu glauben, dass die Stelle S. 99, wo das Heer auf dem Zuge gegen Tanggud den *Mona Chan* erreichte, und die bei dieser Gelegenheit dem alten Gross-Chan von unserm Autor in den Mund gelegten Worte sich auf die Wahl seiner künftigen Ruhestätte beziehen.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

FÜNFTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 111) Nach allgemeiner Annahme war *Dschutschi* der älteste und *Tsaghatai* der zweite Sohn Tschinggis Chaghan's; nicht *Tului* sondern *Dschutschi* starb noch zu Lebszeiten des Vaters. *Tului* war Regent während der Abwesenheit des, nach dem Tode seines Vaters, zum Gross-Chan ernannten *Ügetai.* — Herr d'Ohsson bemerkt S. 347 nach Raschid-eddin, dass *Tului* im Mongolischen „Spiegel" bedeute, und dass die Mongolen nach dem Tode des Tului — weil es verboten war, seinen Namen auszusprechen — zur Bezeichnung eines Spiegels das türkische Wort *gösügü* annahmen; diess scheint aber wenig Grund zu haben. Denn erstens heisst ein Spiegel im Mongolischen nicht *Tului* sondern *Toli,* und zweitens ist das Wort *gösügü* in der mongolischen Sprache durchaus unbekannt. Ferner wird das Wort *Gere* „Abschein, Wiederschein" sehr häufig und besonders im gemeinen Leben für „Spiegel" gebraucht, so dass die Mongolen gar nicht nöthig hatten, den Türken für diesen Fall ein Wort abzuborgen.

2. (S. 111) Nach d'Ohsson, Gaubil und Mailla bestieg *Ügetai* im Jahre 1229 den Thron, nach Abulghasi im Jahre 1230. Die Erstgenannten geben das Jahr 1241 als sein Todesjahr an, Abulghasi, der das Interregnum der *Turakina* mit Stillschweigen übergeht, das Jahr 1244. Die Angabe unsers Autors, dass *Ügetai* nur sechs Jahre regiert habe, ist offenbar unrichtig, da den meisten andern Nachrichten zufolge seine Regierungszeit dreizehn Jahre gedauert hat.

3. (S. 111) Ausser den beiden genannten Prinzen hatte *Ügetai* bekanntlich noch mehrere Söhne, unter welchen vornehmlich *Schiremun,* den er selbst zum Thronfolger bestimmt hatte, dessen Wahl aber die Regentinn *Turakina* zu hintertreiben wusste.

4. (S. 111) Nicht im Jahre 1233 sondern 1246 bestieg *Gujuk* den Thron. In demselben Jahre trat Plan-Carpin seine Gesandtschaftsreise in die Mongolei an, woselbst er zur Zeit der Thronbesteigung des *Gujuk,* dessen Name bei ihm durch einen Fehler seiner Abschreiber in *Cuyne* verdorben ist, ankam. Den chinesischen Nachrichten zufolge starb *Gujuk* im Jahre 1248; die muhammedanischen Geschichtschreiber setzen seinen Tod in das Jahr 1247.

5 und 6. (S. 111) Dieses *S'âkja* ist nicht mit der indischen Familie oder dem Stamme dieses Namens, zu welchem *Ssarwârthassiddhi* oder *S'âkjamuni* gehörte, zu verwechseln; es wird zum Unterschiede *S'âskja* geschrieben aber *S'âkja* oder *S'âgdscha* ausgesprochen. Es werden unter dieser Benennung die Lamas von der Secte der Rothmützen verstanden, die damals im höchsten Ansehen standen, bis unter dem Oberlama *Tsonkhawa* die Secte der Gelbmützen aufkam und herrschend wurde. Der Unterschied zwischen beiden Secten bezieht sich weniger auf die Religionslehren und deren Auslegung, als auf äussere Gebräuche und Einrichtungen. So sind z. B. die geringern Geistlichen der Secte der Rothmützen nicht zum Cölibat verpflichtet.

Durch Abkürzung der Regierungsjahre *Ügetai's* und Uebergehung der zwei Regentschaften gewinnt unser Autor eine Regierungszeit für *Godan*, der bekanntlich nie als Gross-Chan regiert hat, aber bei seinem Volke in grosser Verehrung steht, weil er der Erste war, der unter den nordlichen und nordöstlichen mongolischen Stämmen den Buddhaismus einführte. — Auch Herr d'Ohsson erwähnt S. 486 der Krankheit des Prinzen *Godan*, den er *Kutan* nennt, durch Zauberei einer Favoritinn der Regentinn *Turakina*, Namens *Fathma*.

7. (S. 113) Vergl. Forschungen im Gebiete der Geschichte Mittelasiens etc. S. 254 ff.

8. (S. 113) Es kann damit wohl nichts anders gemeint seyn, als der singende und schleppende Ton, dessen sich die Mongolen bei feierlichen Anreden bedienen.

9. (S. 113) Die Berufung des *S'âkja Pandita* durch *Godan* ist Thatsache, obgleich man in den Nachrichten der Chinesen und Muhammedaner nirgends etwas davon findet, weil sie in der Regel alles Intellectuelle und Religiöse, was nicht von ihnen ausgegangen ist, zu verschweigen geneigt sind. Nicht nur steht dieser Lama, als erster Apostel des Buddhaismus unter den nordlichen und nordöstlichen Mongolen, bei diesem Volke im höchsten Ansehen, sondern er hat auch das Verdienst, der Erste gewesen zu seyn, der eine mongolische Schrift einrichtete, deren Grundcharakter im Altpersischen oder *Send* zu suchen ist. In meinen „Forschungen u. s. w." habe ich diesen Gegenstand bereits ausführlich erörtert, daher ich ihn übergehen kann, und nur zur Ergänzung des Geschichtlichen die Erzählung der Schrifteinführung unter den Mongolen nach einer Originalschrift in der wörtlichen Uebersetzung hier mittheile. Sie lautet wie folgt: „Dem Lama und den drei Trefflichsten sey „gläubige Anbetung! *Mañdschus'ri*, der du die athmenden Wesen des Reiches der Vernunft auf unnennbare Weise von der Wurzel aller Uebel, den zwei Hindernissen erlöst, verleihe Weisheit und Scharfsinn! *Swaraswati*, alleinige Mutter aller Verherrlichten! erweise dich als die unübertreffliche Göttertochter, welche ohne Unterschied die „Verstandeskräfte der Weisen des Innern (der Buddhaisten) sowohl als des Aeussern (der „Brahmanen) steigert! — Es wird hier die Lehre von der Schrift der Monghol nach dem „(Buche) *Dschirukenu Tolta*, welches den erhabenen Bogda *Tschoigji Odszer* zum Verfasser hat, abgehandelt. Diese Abhandlung zerfällt in drei Abschnitte, von welchen der erste von der Zeit des Anfangs und des Ursprungs der Schrift, der zweite von den Buchstaben und deren Bedeutung, und der dritte von der Zusammensetzung derselben und den „Regeln der Schreibung handelt. Der erste dieser Abschnitte umfasst drei Perioden, nämlich die Zeit der ersten Einführung der Religion unter den Monghol, die Zeit der

„Verbreitung derselben unter diesem Volke, und die Zeit, da die Religionsschriften in die „mongolische Sprache übersetzt und mit mongolischer Schrift geschrieben wurden. Die er„ste dieser Perioden ist diejenige, da Bogda Tschinggis Chaghan einen Gesandten (Vergl. „S. 89) an den Oberlama, den Lama der *S'âkja*, Namens *rDschebtsun bSsodnam rTsche-„mo* sandte mit folgendem Befehl: „Sey du der Lama, der mein Jetziges und Zukünftiges „berathet! ich will Herr und Pfleger der Religionsgaben werden, und die Ausübung der „Religion mit der Staatsverfassung vereinigen; zu diesem Zwecke habe ich die ganze Geist„lichkeit im Reiche Tübet von Abgaben befreit". Hierauf antwortete *rDschebtsun bSsod-„nam rTsche-mo*: „Ich werde deinen Befehlen in Allem nachzukommen bemüht seyn". „Wurde nun zwar zu der Zeit die Religion noch nicht ausgebreitet, so nahm doch die „Hochachtung für dieselbe ihren Anfang. Die zweite Periode theilt sich in zwei kleinere, „nämlich in die des *Möngkè Chaghan* und in die des *Chubilai Ssetsen Chaghan*. Zur „Zeit des *Möngkè Chaghan* wurde nämlich der Lama der *Dschalpa*, Namens *Garma Dos „gSsum mKhjenpa* nebst Andern aus Tanggud berufen und als Oberlama eingesetzt; es wur„den aber damals noch keine Religionsschriften in die Sprache der Monghol übersetzt. „Obgleich nachmals, zur Zeit des *Chubilai Ssetsen Chaghan*, der Lama *Garma Dos gSsum „mKhjenpa* viele Zeichen und Wunder des Riti Chubilghan verrichtete, so war es für Je„dermann offenkundig, dass der Chaghan und der Lama in ihren Ansichten und Meinungen „nicht übereinstimmten, daher weder eine Einrichtung der Geistlichkeit, noch auch die „Uebernahme des Amtes eines Schutzherrn und Pflegers der religiösen Spenden von Seiten „des Chaghan's Statt fand.

„Es geschah' aber, dass der sechste Bruder (Vetter) des Chubilai Ssetsen Chaghan, „Namens *Dorda*, und dessen siebenter Bruder (Vetter) Namens *Godan* in Gemässheit eines „Befehls der Chatun, ihrer Mutter, mit ihrem ganzen Volke in die vom Lande *Ssiling* „nordwestlich (*segön choitu*) belegene Gegend *Schira Tala* zogen, das innerhalb der Mauer „belegene Land *Lientson*, welches jetzt unter dem Namen *Lientsu* bekannt ist, in Besitz „nahmen und daselbst ihren Sitz aufschlugen. Daselbst berathschlagten sich die beiden Für„sten *Dorda* und *Godan* und sprachen: „Zur Zeit unsers Grossvaters *Tschinggis Bogda* „wurde der Lama der *S'âkja*, Namens *rDschebtsun bSsodnam rTschemo* von demselben „aus der Ferne als Oberlama eingesetzt und anerkannt." Es war aber damals die Nach„richt verbreitet, dass der Neffe jenes Oberlama, Namens *S'âkja Pandita Go dGa rGjal-„tsan*, aus dem Mittelreiche Hindustan's nach Tübet zurückgekehrt sey, nachdem er in je„nem Lande mit den irrlehrenden Panditas einen Wettstreit über die Religion bestanden, „und in allen vier Classen der Weisheit über seine Gegner den Sieg davon getragen hatte; „daher übernahm es *Dorda Nojan*, mit einer bewaffneten Macht hinzuziehen, um ihn zu „berufen und der Ueberbringer folgenden Befehles von *Godan* zu seyn: Pandita Lama! Du „möchtest sagen, „ich bin zu alt" und nicht kommen; ihr Bogdas aber seyd da, um das „Wohl der Religion und der athmenden Wesen zu bedenken. Wenn du nicht kommen „solltest, so werde ich viel Kriegsvolk schicken, und wenn die athmenden Wesen dadurch „geängstigt werden sollten, so möchte solches nicht nach deinen Wünschen seyn. Es ist „daher für dich schicklich, zu kommen." Mit diesem schriftlichen Befehle begab sich

„*Dorda Nojan* auf den Weg und gelangte in das Land der *S'âkja,* woselbst er dem *S'âkja* „*Pandita* den Brief überreichte und sich seiner Botschaft entledigte. Dieser war darüber „aufs höchste erfreut, denn sogleich ward er inne, dass nun die Weissagung des Bogda „*bSsodnam rTschemo* erfüllt sey. Diese Weissagung lautete wie folgt: In zukünftiger Zeit „wird aus der nordlichen Gegend ein Schutzherr der religiösen Spenden mit einer Kopfbe-„kleidung, die einem Sperber ähnlich sieht, und mit einer schweinsrüsselförmigen Fuss-„bekleidung ankommen; wenn du alsdann ohne Verzug mit ihm ziehest, so wird das Wohl „der Religion und der athmenden Wesen sehr gefördert werden. Alsbald trat der Lama „die Reise an und erreichte das Land *Lientsu,* woselbst er den *Godan Nojan* traf, wel-„cher voller Freuden den Lama mit allen Zeichen der Hochachtung und Verehrung em-„pfing, sich von demselben die Weihen des *Kei Wadschra* ertheilen liess und dessen Un-„terricht in den verborgenen *Dhârani* genoss. *S'âkja Pandita* verblieb sieben Jahre in „diesem Lande, und förderte das Wohl der Religion und der athmenden Wesen auf die „erspriesslichste Weise.

„Als zu der Zeit *S'âkja Pandita* in einer Nacht darüber nachgedacht hatte, durch „welche Schrift dem Bedürfnisse des Monghol-Volkes abgeholfen werden könnte, kam am „folgenden Morgen früh ein Weib mit einem breiten Kerbholze über der Schulter in seine „Nähe um anzubeten. Diess nahm der Pandita als ein Zeichen an, richtete die mongoli-„sche Schrift nach der Gestalt der Kerben dieses Werkzeugs ein, und erfand folgende Buch-„staben: *a, e, i — na, ne, ni — ba, be, bi — cha, ke, ki — ga, ge, gi — ma, me, mi —* „*la, le, li — ra, re, ri — ssa, sse, ssi — da, de, di — ta, te, ti — ja, je, ji — tsa, tse,* „*tschi — dsa, dse, dschi — wa, we.* Er reichte aber mit seiner Zeit nicht aus, und weil „die Schrift aus Mangel der übrigen nöthigen Buchstaben unvollständig war, so wurden „noch keine Religionsschriften in die Sprache der Monghol übersetzt.“

10. (S. 113) Obgleich bei unserm Autor von vier Söhnen des *Tului* die Rede ist, so finden wir nur drei genannt: *Chulaghu* ist vergessen. Die Mutter dieser Prinzen, *Ssurchatai Begi Taigho,* wird bei Herrn d'Ohsson *Surkukteni,* bei Abulghasi *Siurochti Begi Genan* und bei Mailla *Suluhotieni* genannt.

11. (S. 113) Den chinesischen und muhammedanischen Nachrichten zufolge bestieg *Möngkè Chaghan* den Thron im Jahre 1251; das Jahr seines Todes, 1259, findet sich überall mit der Angabe unsers Autors übereinstimmend, aber die Art seines Todes wird verschiedentlich erzählt. Einigen zufolge soll er an der in seinem Lager herrschenden Ruhr gestorben, nach Andern aber bei einer versuchten Erstürmung der Stadt *Hotscheu* geblieben seyn; noch Andere lassen ihn ertrinken. Im Occident ist er bekannter unter der türkischen Umbenennung *Mangu;* indess findet man auf Kufischen Münzen auch häufig seinen mongolischen Namen *Möngkè* nach arabischer Schreibart *Mungka,* woraus Einige *Munkaka* gemacht haben. Während der Regierung dieses Gross-Chans sandte der König von Frankreich, Ludwig IX, den Mönch Wilhelm Ruisbroek oder Rubruquis zu den Mongolen, um bei ihnen Christen aufzusuchen und, wo möglich, das Christenthum weiter zu verbreiten. Sein, in manchen Stücken merkwürdiger aber sonst von Thorheiten und Mährchen wim-

melnder, Reisebericht ist in neuerer Zeit oft zur Durchführung abgeschmackter Behauptungen gemissbraucht worden.

12. (S. 113) *Daitu* ist das jetzige *Peking* oder ein Theil dieser Stadt (Vergl. Gaubil Histoire des Mongous S. 146).

13. (S. 115) *Tantra,* nach mongolischer Schreibart *Tantari,* ist ein Sanskritwort. Es werden darunter solche religiöse Schriften verstanden, welche mystische Formeln, wie die *Mantras* und *Dhâranis* sind, enthalten (Vergl. Wilson's Wörterbuch S. 350). Die Lamas der *S'âkjas* oder *S'âskjas* standen in dem Rufe, grosse Kenner der geheimen Beschwörungsformeln zu seyn und sich ihrer mit Erfolg bedienen zu können. Was das Sanskritwort *Kei Wadschra* bedeutet, ist mir unbekannt.

14. (S. 117) Damit sind vermuthlich *S'âkja Pandita* und sein Nachfolger *Madi Dhwâdscha* oder *P'agpa Lama* gemeint.

15. (S. 117) Unser Autor nennt den eigentlichen Namen dieses, von *Chubilai Ssetsen Chaghan* so ausgezeichneten, Lama *Madi Dhwâdscha* oder richtiger *Mati Dhwâdscha*; diese Sanskritwörter bedeuten „Standarte der Weisheit oder des Verstandes". Das tibetische *P'agpa Lama,* unter welchem Namen er allein bekannt und berühmt geworden ist, war sein Würdentitel und bedeutet nichts weiter als der *hochwürdigste*- oder *vorzüglichste Lama,* oder schlechtweg der *Oberlama. bLama aP'agspa* ist im Tibetischen das Nämliche, was *Arja Gurus'ri* — nach mongolischer Corruption *Gujuschiri* und *Gujuschi* — im Sanskrit besagt. Die Sanskritwörter *S'rî* und *Arja* drücken den Begriff der Vortrefflichkeit und Heiligkeit aus, Letzteres ist gleichbedeutend mit dem tibetischen *aP'agspa,* dem chinesischen *Scheng-Sseng* und dem mongolischen *Chutuktu.* Alle Haupt-Ssûtras, die ursprünglich im Sanskrit verfasst waren, haben das Prädicat *Arja,* und da die mongolischen Uebersetzungen derselben jedesmal auch den ganzen indischen und tibetischen Titel mittheilen, so findet man überall dieses *Arja* im Tibetischen durch *aP'agspa* und im Mongolischen durch *Chutuktu* wiedergegeben. *Arjâwartta* oder *Arjades'a,* das heilige Land der Brahmanen und Buddhaisten, heisst im Tibetischen *aPagspai-jul* und im Mongolischen *Chutuktanu Oron.* Ich bemerke dieses ausdrücklich, um zu zeigen, wie grundlos die Behauptung des Herrn Rémusat ist, dass *Phaspa* oder *Paspa* die richtige *mongolische* Schreibart dieses Namens und dass *Pakpa* eine Corruption desselben sey. (Siehe Recherches sur les langues Tartares Tom. I, p. 34). Er hat diese irrige Ansicht, wie es scheint, aus seinem philosophischen Wörterbuche in fünf Sprachen geschöpft, denn in seinen „Melanges Asiatiques, Tome I, p. 179" muss man abermals folgendes lesen: „*Bâschpah,* en tibetain *rLangspa;* en man-„dchou *Melken*; en mongol *Baschpa*; en chinois *Passepa.* Il faut remarquer la forme qu'a „ici le nom de ce personnage célèbre, le premier des grands Lamas, au temps de Khou-„bilai. Les Tibetains l'ont sans doute transcrit à leur manière avec une gutturale quiescente, „*bag-spa,* ou *bags-pa*; et de cette transcription, les Mongols ont fait tantôt *Bakpa,* et „tantôt *Baspa.* L'orthographe originale en samskrit, et la manière dont les Chinois con-„temporains ont prononcé ce nom, ne laissent aucun doute sur la véritable leçon, qui doit „être *Vâspa* ou *Bâspa.*" — Da Herr Rémusat wissen muss oder wenigstens leicht wissen könnte, dass *Bâschpah* im Sanskrit, *rLangspa* im Tibetischen und *Melken* im Mandschui-

schen eine und dieselbe gemeine Bedeutung haben, nämlich „Dunst, Dampf" (*vapeur*), und dass dieses Wort im Mongolischen *Aghor* und nicht *Baschpa* heisst, so hätte er an der Lauterkeit seiner Quellen billig zweifeln sollen, um so mehr, da bekanntlich die geistlichen Namen der Lamas immer sehr pomphaft zu klingen pflegen und jederzeit ein sublimer Begriff damit verbunden ist, so dass es eine wahre Satyre auf den König der Lehre am Hofe Chubilai's gewesen seyn würde, wenn er *Bâschpa* „Dunst" geheissen hätte. Nun aber ist, wie gesagt, *P'agspa* gar kein Sanskrit, sondern ein tibetisches Wort; ferner war es nicht der Name des also genannten Lama, sondern dessen Würdentitel, den er vom Kaiser erhielt. Es gehört übrigens hieher, zu bemerken, dass Herr Rémusat dasjenige, was er von der Bedeutung des Namens *P'agspa* oder *Passepa* behauptet, in seinen „Recherches etc. S. 346" selbst über den Haufen wirft. In dem von ihm daselbst gegebenen Auszuge aus der chinesischen Biographie des *Pa-sse-pa* heisst es nämlich: „Pa-sse-pa, à l'âge de sept „ans, savoit réciter plusieurs centaines de milliers de prières, et en connoissoit à fond le „sens le plus caché; on l'avoit, pour cette raison, surnommé dans le pays le *Saint-En-„fant. C'est de là que vient le nom de Pa-sse-pa.*" Das erwähnte philosophische Wörterbuch des Herrn Rémusat mag übrigens recht gut seyn, und enthält gewiss für den, der es zu gebrauchen versteht, manches Belehrende; wenn aber obiges *Bâschpah* mit allen seinen Folgerungen wirklich darin aufgeführt ist, und nicht das Ganze von einem Irrthum oder Missverstand des Herrn Rémusat herrührt, so haben wir an diesem *quid pro quo* einen neuen Beweis, wie wenig zuverlässig solche in China verfertigten Vocabularia sind. Indess kann es, zur Ehrenrettung dieses Vocabulars, leicht der Fall seyn, dass Herr Rémusat sich geirrt hat, denn es ist ihm oft begegnet, dass er, in seiner Dolmetschung desselben, ganzen Classen gehörige Titel, Epithete und Attribute für Eigennamen einzelner Personen gehalten hat.

Gaubil, Deguignes und Mailla erwähnen der von P'agpa Lama zum Gebrauche der Mongolen erfundenen Schrift; Mailla erzählt, dass P'agpa Lama die tausend Wörter (Charaktere), aus welchen seine Schrift bestand, aus ein und vierzig *lettres matrices* (Grundcharakteren) zusammengesetzt habe, wogegen Deshautesrayes in der Note dazu einwendet, dass der chinesische Text nichts davon sage. Indess wird Mailla's Aussage durch Herrn Rémusat (Recherches etc. p. 346) bestätigt, an welcher Stelle er diese Charaktere nebst der chinesischen Umschreibung im zweiten Theile seiner Recherches — der bis heute nicht erschienen ist und vermuthlich nie erscheinen wird — zu geben verspricht. Dem sey wie ihm wolle, diese ein und vierzig Grundcharaktere sind — wenn gleich vielleicht in ihrer Form, doch in ihrer Bedeutung — keine andern, als die von *S'âkja Pandita* eingerichteten vierzehn Consonanten, welche mit den Vocalen *a*, *e* und *i* zu Sylben verbunden die Gesammtzahl von ein und vierzig Charakteren ausmachen, indem der letzte Consonant *w* in S'âkja Pandita's Alphabete nur mit *a* und *e*, nicht aber mit *i* verbunden ist (Vergl. Note 9). Da es nun bekannt ist, dass P'agpa Lama zu seiner neuen Schrift das tibetische und nicht das unvollendete Alphabet seines Vorgängers zum Muster genommen hat, so erscheint es klar, dass in den chinesischen Quellen, aus welchen Mailla und Rémusat schöpften, beide Alphabete mit einander verwechselt und vermengt sind. — Das früher (Note 9) erwähnte Werkchen

erzählt das Fernere der Schrifteinführung bei den Mongolen wie folgt: „Nachdem S'âkja „Pandita *Nirwâna* geworden war, schickte Chubilai Ssetsen Chaghan einen Gesandten ab, „um den *aP'agspa Lama* zu berufen. Bei der Ankunft desselben hatte der Chaghan ver- „mittelst eines Dolmetschers eine Unterredung über Gegenstände der Lehre mit ihm, und „da *aP'agspa* auf alle Fragen des Chaghan's schleunig und ohne Besinnen antwortete, so „erfreute diess den Chaghan dergestalt, dass er die Worte sprach: „Mein Abgeordneter „nach Tibet hat mir einen witzigen, scharfsinnigen und geübten *Bandi* (geistlichen Candi- „daten) mitgebracht." Darnach sprach die Hauptgemahlinn des Chaghan's folgendes zu ih- „rem Gemahl: „Obgleich wir der Lamas von den *Dschalpa* genug haben, so ist doch Kei- „ner unter ihnen, der diesem jungen *Bandi* an Vorzügen und Tugenden gleich käme, es „wäre daher meines Erachtens vielleicht gut, wenn der Chaghan ihn nochmals prüfte und „zum Rang eines Oberlama beförderte." Auf diese Vorstellung seiner Gemahlinn liess der „Chaghan den P'agspa abermals zu sich berufen, und unterhielt sich mit ihm über viele „und mancherlei Gegenstände der Lehre, wobei er sich von der grossen Gelehrsamkeit des „P'agspa Lama vollkommen überzeugte und denselben zur Classe der obern Lamas beför- „derte. Nach dieser Zeit sprach die Hauptgemahlinn abermals zum Chaghan ihrem Gemahl: „„Die Lamas der *Dschalpa* versichern, dass P'agspa Lama ein gründlicher Kenner der „*Dhâranis* und *Ssûtras* sey, vorzüglich aber als Inhaber der Weihen des *Kei Wadschra* „nach der Weise der *S'âkja* sich vor Allen auszeichne, und rathen es dem Chaghan an, sich „diese Weihen erheilen zu lassen." Hierauf erwiederte der Chaghan: „Empfange du zu- „erst diese Weihen! nach einiger Zeit werde ich sie gleichfalls empfangen." Dieser Er- „laubniss zufolge erwählte sich die Chatun vier und zwanzig, zur Beobachtung der Gelübde „fähige, Personen und empfing die Weihen des *Kei Wadschra*. Kurze Zeit darnach fragte „der Chaghan seine Gemahlinn: „Was hat dein Lama euch gelehrt?" Die Chatun erwie- „derte: „Die Nachlässigkeit und Unwissenheit der Dolmetscher ist Schuld, dass ich Vieles „nicht habe verstehen können; was ich aber verstanden habe, besteht in folgendem: Die „vom Lehrer ertheilten Befehle und Vorschriften dürfen nicht übertreten werden; die Ge- „lübde und übernommenen Pflichten zur Erlangung eines auf das Göttliche gerichteten Ge- „müthes müssen gehalten und beobachtet werden; den drei Trefflichsten muss Verehrung „erwiesen werden; der Lehrer hat den Vorrang und der Jünger und Lehrling ist ihm un- „tergeordnet." Hierauf entgegnete der Chaghan: „Wenn dem so ist, so kann ich kein „Zuhörer der Lehre seyn." Die Chatun erwiederte: „In den Angelegenheiten des Reichs „und als Inhaber der höchsten Macht hat der Chaghan den Vorrang; aber lass es gesche- „hen, dass der Lama, wenn er lehrt und sein Amt verwaltet, den Vorsitz habe! In der „Verfassung und den innern Angelegenheiten Tübets ist nichts über dem Lama und der „Chaghan steht unter ihm; dass aber der Lama in den Regierungsangelegenheiten der Mon- „ghol und Chinesen keine Stimme hat, versteht sich von selbst." Dieser Vorschlag hatte „den Beifall des Chaghan's und er sprach zu seiner Gemahlinn: „Wenn der Lama hierin „einwilligt, so werde ich die Weihen von ihm empfangen." Als nun die Chatun den „P'agspa Lama hievon in Kenntniss setzte, antwortete derselbe: „Der Vorschlag der Cha- „tun und die Antwort des Chaghan's verdienen Bewunderung!" Hierauf empfing Chubilai

„ Ssetsen Chaghan in Begleitung von vier und zwanzig, zur Beobachtung der Gelübde fähi-„gen, Personen die Weihen des *Kei Wadschra* und erhob den P'agspa Lama zum ober-„sten Lama.

„Nach Verlauf einer Zeit sprach der Chaghan zu P'agspa Lama: Die Indier und Chi-„nesen haben ihre eigenthümlichen Schriftzeichen, aber unserm Monghol-Volke fehlen die-„selben noch, daher richte du eine Schrift für unser Volk ein. Diesem Befehle gemäss ver-„fertigte P'agspa Lama die mongolische Quadratschrift (*Dörböldschin*) und stiftete eine Lehr-„anstalt für kluge und lernfähige mongolische Jünglinge.

„Die dritte Periode (der mongolischen Schrift) fällt in die Zeit des *Chaissan Külük* „*Chaghan.* Dem Lama der *S'âkja*, Namens *Tschoi-gji Odszer*, wurde nämlich der Befehl „des Chaissan Külük Chaghan: „Uebersetze die Schriften, welche die Worte Buddha's ent-„halten, in die mongolische Sprache!" Lama *Tschoigji Odszer* konnte aber, ungeachtet „dieses Befehles, mit der mongolischen Quadratschrift, bekannt unter dem (tibetischen) „Namen *Hor Jik* (mongolische Schrift), die Schriften der Lehre in die mongolische Spra-„che nicht übersetzen. Denn von Chaissan Külük Chaghan aufwärts (vor seiner Zeit) sahe „man die Schriften der Lehre in *uigurischer Sprache*, aber in *mongolischer Sprache las* „*man sie nicht.* Was das *Uigur-Volk* betrifft, so wurde das *Tanggud-Volk* zu der Zeit „*Uigur* genannt. Hierauf flehete *Tschoigji Odszer* zu *Mañdschus'ri*, und vermehrte die „Zahl der von *S'âkja Pandita* eingerichteten Buchstaben mit den Schlussbuchstaben nebst „vielen andern, und erfand solchergestalt eine neue Methode, um die Schriften der Lehre „in die Sprache des Monghol-Volkes zu übersetzen. Dessen ungeachtet konnte *Tschoigji* „*Odszer* in den letzten Gedichten des von ihm übersetzten *Pañtscharakscha* nicht alles „mit rein-mongolischen Buchstaben einrichten, sondern bei vielen erschien die Einrichtung „noch mangelhaft (es fehlten nämlich noch die meisten der, die eigenthümlichen indischen „und tibetischen Buchstaben darstellenden, sogenannten *Galik*), weswegen man in jenen „Gedichten sehr vieles noch in *uigurischer* (tibetischer) *Sprache* hört."

16 (S. 117). Nach dem Ausdrucke des Originals „von der Grösse einer Kameelfüllen-Losung". Ich habe diese unedle Vergleichung durch eine angemessenere umändern zu müssen geglaubt.

17. (S. 119) *Waidûrja* ist die Sanskritbenennung des *Lapis lazuli*, der im Orient in hoher Achtung steht (Vergl. S. 303, Note 15).

18. (S. 119) Die vier *Mahârâdschas* oder grossen Geisterkönige (bei Pallas, Bergmann und Klaproth durch Corruption *Macharansa* genannt) sind nach buddhaischer Mythologie die Hüter der vier Seiten des Sumeru-Berges und obersten Schutzgeister der vier Weltgegenden; ihre Sanskritnamen sind: *Wais'rawana*, *Dhritarâscht'ra*, *Wirutaka* und *Wirupakscha.*

19. (S. 119) Das Sanskritwort *Pâtra*, nach mongolischer Schreibart *Badir*, bedeutet irgend ein „Gefäss oder eine Schale", jedoch vorzugsweise eine „Opferschale"; das lateinische *patera* ist davon abzuleiten. *S'âkjamuni* wird nie anders abgebildet, als mit einem solchen Opfergefäss von der Gestalt eines Töpfchens in der Hand. Dasselbe war bestimmt, die Almosen und freiwilligen Gaben der Gläubigen aufzunehmen.

20. (S. 119) Den chinesischen Nachrichten bei Gaubil und Mailla zufolge starb *Chubilai Chaghan* im Jahre 1294, also zwei Jahre früher als nach der Angabe unsers Autors. Sein chinesischer Name war *Schitsu.*

21. (S. 119) Gaubil nennt sieben Söhne des *Chubilai Chaghan;* die vier von unserm Autor genannten heissen bei ihm *Turtschi* (Dordschi), *Mangkola* (Manggala), *Tschenkin* (Tschinggim) *Nonmuhan* (Nomochan). Der Name des Erstgenannten ist Tibetisch und bedeutet „Scepter“, der des Zweiten ist Sanskrit und bedeutet „Glück, Heil“, der des Dritten hat keine, mir bekannte, Bedeutung, und der vierte Name ist Mongolisch und bedeutet „fromm, zahm“.

22. (S. 119) *Öldschei* oder *Öldscheitu*, der Sohn des *Tschinggim*, ist bekannter unter dem Namen *Temur;* unter dem letzteren Namen kommt er auch in dem mongolischen Briefe des Persischen *Öldscheitu* an den König Philipp IV von Frankreich vor. Pétis de la Croix nennt ihn *Timur Kan* mit dem Beinamen *Oladschiaytu.* Seine zwei Brüder *Kamala* und *Dharmabala* (beides Sanskritnamen) heissen bei Gaubil *Kanmala* und *Talamapala.*

23. (S. 121) Den von Gaubil und Mailla benutzten Quellen zufolge bestimmte Chubilai zwar seinen Enkel *Temur* oder *Öldscheitu* zum Thronfolger, sie sagen aber nichts davon, dass er ihm schon bei Lebszeiten den Thron sollte abgetreten haben; vermuthlich ist bei unserm Autor die, im letzten Jahre der Regierung Chubilai's erfolgte, Ernennung *Temur's* zum Oberbefehlshaber in der Mongolei und die damit verbundene Erklärung desselben zum Thronfolger damit gemeint. Die chinesischen Nachrichten sind in der Angabe des Todesjahres *Temur's* mit unserm Autor gleichlautend. Der chinesische Name dieses Kaisers war *Tschingtsong.*

24. (S. 121) Diesen berühmten Lama, der die mongolische Schrift zu ihrer Vollkommenheit brachte, haben wir Note 15 bereits kennen gelernt. Das *Nomun Gerel* in dem Namen desselben bei unserm Autor ist die mongolische Uebersetzung des tibetischen *Tschoigji Odszer.*

25. (S. 121) Der mongolische Name dieses Kaisers ist *Chaissan*, woraus die Chinesen *Haischan* gemacht haben; *Külük* (der Unermüdliche) ist sein Beiname (Vergl. Note 15). Sein chinesischer Name war *Utsong.* In der Angabe seines Todesjahres herrscht zwischen den chinesischen Annalen und unserm Autor keine Verschiedenheit.

26. (S. 121). Dieser, bei unserm Autor und anderwärts in mongolischen Nachrichten *Bujantu Chaghan* genannte, Kaiser heisst bei Gaubil und Mailla *Aijulipalipata*, welches höchstwahrscheinlich die chinesische Corruption eines Sanskritnamens ist, auf dessen Restauration, so wünschenswerth sie wäre, ich verzichten muss. Sein chinesischer Name war *Shintsong.* Deguignes nennt diesen Kaiser *Aldschiaptu*, welches bekanntlich eine falsche Lesart von *Öldscheitu* ist.

27. (S. 121) Nach Gaubil und Mailla hatte *Gegen Chaghan* den Namen *Schutepala*, welches ohne Zweifel ein Sanskritwort ist und vielleicht *S'uddhabala* oder *S'uddhibala* heissen muss. Denselben Nachrichten zufolge wurde er ermordet. Sein chinesischer Name war *Ingtsong.*

28. (S. 121) Der mongolische Name dieses Kaisers findet sich bei Gaubil und Mailla ohne die geringste Corruption. Sein chinesischer Name war *Taiting.*

29. (S. 121) *Rádschapika* ist ein Sanskritname, den die Chinesen in *Asukipa* umgewandelt haben; der chinesische Name dieses Prinzen war *Tienschün.* Obgleich von einer starken Partey zum Throne berufen, kam er nicht zum Besitze desselben, sondern starb während des bürgerlichen Krieges um die Thronfolge. Den chinesischen Nachrichten zufolge war *Rádschapika* nicht der Sohn des *Chaissan*, wie unser Autor angibt, sondern des *Jessün Temur.*

30. (S. 123) Den Sanskritnamen *Kus'ala* oder *Kuschala*, den dieser Kaiser führte, haben die Chinesen in *Hoschila* umgewandelt. Sein chinesischer Name war *Mingtsong.*

31. (S. 123) *Dschijaghatu Chaghan* ist der Nämliche, der bei Gaubil und Mailla *Tu Temur* und bei Deguignes *Dauatmur* genannt wird. Nach unserm Autor war er ein Sohn des *Bujantu* oder *Aijulipalipata*, den chinesischen Nachrichten zufolge aber ein Sohn des *Chaissan* und Bruder des *Kuschala.* Die Chinesen nennen ihn *Wentsong.* Er steht im Verdachte, seinen Vorgänger ermordet zu haben.

32. (S. 123) Der tibetische Name *Rintschenp'al* findet sich bei Gaubil und Mailla *Ilintschepan* geschrieben; sein chinesischer Name war *Ningtsong.*

33 (S. 123) Den chinesischen Nachrichten bei Gaubil und Mailla zufolge war *Toghon Temur* ein Sohn des *Kuschala* und nicht des *Tu Temur* oder *Dschijaghatu Chaghan*; vielmehr suchte Letzterer ihn auf alle Weise von der Thronfolge zu entfernen, und liess öffentlich erklären, dass er gar nicht der Sohn des *Kuschala* sey.

34. (S. 133) Unser Autor, der von den vorigen mongolischen Kaisern nicht viel mehr berichtet, als ihre Namen und die Dauer ihrer Regierung, verweilt etwas länger bei *Toghon Temur*, dem letzten Kaiser dieser Dynastie. Seine Erzählung der Geschichte dieses Kaisers, oder vielmehr der Ursachen, welche den Sturz der mongolischen Dynastie herbeiführten — die ich übrigens auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse — weicht von derjenigen, die Gaubil, Mailla und Deguignes aus chinesischen Quellen geschöpft haben, so bedeutend ab, dass kaum einige Aehnlichkeit zwischen beiden übrig bleibt. Unserm Autor zufolge war *Dschu*, der Stifter der nachfolgenden Dynastie, nicht nur ein Rebell — welcher Titel ihm nicht streitig gemacht werden kann — sondern wurde auch zum undankbaren Verräther an seinem Herrn, dessen Leichtsinn und Hang zur Sorglosigkeit und Ueppigkeit er zu benutzen verstand, um sich auf den Thron zu schwingen. Dass unter *Toktagha Taischi* und *Kima Bingdsching* unsers Autors *Toto* und *Hama* der chinesischen Geschichtschreiber zu verstehen sind, fällt in die Augen; es erhellet aber aus den chinesischen Nachrichten nicht, dass *Hama* im Einverständnisse mit *Dschu* handelte, so wenig als dass *Dschu* ein Günstling des Kaisers und hoher Kronsbeamter gewesen; im Gegentheil lassen sie ihn — was bei einem so demoralisirten, rangsüchtigen und an Beamtendespotie gewöhnten Volke, wie das chinesische, beinahe unmöglich scheint — vom gemeinen Bonzen und gemeinen Soldaten, ohne einiges Recht zum Throne oder einen scheinbaren Anspruch an denselben, blos durch seine vorgeblichen Tugenden und moralische Kraft sich zur höchsten Würde erheben, und Stifter einer neuen Dynastie werden. Es ist ausser Streit, dass die

Geschichte der Dynastie *Juan* nach den vorhandenen chinesischen Quellen bei weitem das Beste ist, was wir darüber haben, und dass wir sehr wenig von dieser Dynastie wissen würden, wenn wir diese Quellen nicht hätten; da aber die, während dieser Dynastie gesammelten, historischen Data erst zu Anfang der folgenden geordnet und bekannt gemacht wurden, so kann man sich leicht vorstellen, welchen Einfluss Hass und Rache dabei gehabt haben mögen, und wie Manches durch parteyliche Leidenschaftlichkeit entstellt und in ein falsches Licht gestellt worden seyn mag. Sichtbar zeigt sich bei den chinesischen Bearbeitern der Geschichte der Dynastie *Juan* das unwürdige Bestreben, diese Dynastie so gehässig als möglich und mit dem Zorne des Himmels beladen darzustellen, daher die ermüdende Wiederkehr von Naturerscheinungen, als Cometen, Sonnenfinsternissen, Erdbeben, Dürren oder verheerenden Regengüssen, sogar Blutregen und ähnlichen Begebenheiten, aus denen die Unwissenheit und der Aberglaube ihre Folgerungen ziehen und deren sich die Bosheit zu ihrem Vortheile bedient.

35. (S. 133) Dass diese Zahl nur eine willkührlich angenommene und zur Redensart gewordene ist, ohne dass sie die geringste Beziehung auf die Volksmenge hätte, versteht sich von selbst (Vergl. S. 83).

36. (S. 135) Unsers Autors Angabe der Regierungszeit des *Toghan Temur Chaghan* und des Jahres der Vertreibung der Mongolen aus China stimmt mit den chinesischen Nachrichten überein. Die Chinesen nennen diesen letzten Kaiser der mongolischen Dynastie *Schünti*.

37. (S. 135) Wenn das Jahr 1206 als der Zeitpunct der Ernennung Tschinggis Chaghan's zum Gross-Chan angenommen wird, so dauerte die mongolische Dynastie nur hundert zwei und sechszig Jahre. Unter den funfzehn Kaisern dieser Dynastie bei unserm Autor ist *Rádschapika*, der gar nicht zum Besitze des Thrones gelangte, mitgerechnet.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

SECHSTEN ABSCHNITTE.

Der Sturz der Dynastie *Juan* und die Vertreibung der Mongolen aus China hatten für dieses Volk die Folge, dass es in vielen Stücken wieder dasjenige wurde, was es vor den Eroberungen Tschinggis Chaghan's war. Sogar der Buddhaismus, der die Hofs- und Staatsreligion geworden war, verschwand während der nun folgenden innern Kriege dergestalt, dass nicht die geringste Spur davon übrig blieb. — Aber auch nach seiner Vertreibung blieb dieses Volk den Chinesen immer furchtbar; die Mongolen wussten sich, ungeachtet ihrer erlittenen Niederlagen und der darauf folgenden unaufhörlichen Fehden unter einander — welche die chinesische Politik sorgfältig zu unterhalten strebte — immer in einer ziemlichen Unabhängigkeit von der Dynastie *Ming* zu erhalten. Zwar liessen die mongolischen Chane und Häuptlinge es sich gern gefallen, durch Annahme von Titeln und Darbringung des sogenannten Tributs dem kleinlichen Stolze des chinesischen Hofes zu schmeicheln; aber ihre höchst unbedeutenden Darbringungen mussten ihnen durch vielfach höhere Geschenke und andere Vortheile ersetzt werden; und wenn sie ihre Forderungen zu hoch spannten und die Befriedigung derselben ihren Wünschen nicht entsprach, so war ein mit Raub und Plünderung verbundener Einfall die unausbleibliche Folge des chinesischen Geitzes. Dieser Zustand der Anarchie in der Mongolei eines Theils, und der geringe Einfluss der Dynastie *Ming* auf die Völker des Hochlandes andern Theils mögen wohl hauptsächlich Schuld seyn, dass die Quellen für die fernere Geschichte der Mongolen, während der ganzen Dynastie *Ming*, so spärlich fliessen, so dass man zu seiner Verwunderung wahrnehmen muss, dass die Geschichte der *Chiunnu* zur Zeit der Dynastie *Chan*, vor Christi Geburt, mit weit mehr historischer Ordnung abgefasst ist und unendlich reicher an Thatsachen erscheint, als die neuere Geschichte der Mongolen nach ihrer Vertreibung aus China bis in die erste Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.

1. (S. 139) Man würde sich sehr irren, wenn man die Zahlen *vierhundert tausend* und *sechszigtausend* buchstäblich nähme; es gehört zum Sprachgebrauche, dem Namen eines Volkes eine gewisse Zahl beizufügen (Vergl. S. 23, 71, 83, 89, 297 u. m. a. Stellen). — Uebrigens führten die gesammten Mongolen auch noch fernerhin unter sich den Namen *Dötschin Tümen*, „die Vierzig Zehntausende" oder schlechtweg *Dötschin* „die Vierzig",

so wie die *Oirad* den Namen *Dörben Tümen* „die Vier Zehntausende" oder auch nur *Dörben* „die Vier". So wurde das unter der Regierung des *Sassaktu Chaghan* der *Tschachar* (1558 — 1592) verfasste Gesetzbuch (Siehe Pallas Sammlungen historischer Nachrichten etc. Theil I, S. 194 ff) in Beziehung auf die obigen Zahlen, und um dadurch die allgemeine Gültigkeit desselben anzudeuten, von den Fürsten der sogenannten vier und vierzig Mongolischen und Oiradschen Stämme unterschrieben. Gewöhnlicher wurde bei den Mongolen späterhin die Benennung *Dschirgughan Tümen* „die sechs Zehntausende"; diese theilten sich in zwei Hälften, nämlich in die linken oder östlichen *Gurban* „Drei" und in die rechten oder westlichen *Gurban*. Diese Einrichtung bei den Mongolen scheint uralt zu seyn, denn schon zur Zeit der *Chiunnu*, ihrer Vorfahren, fand sie Statt. — Die Stadt *Bars Chotan*, die man auch auf den Charten der Jesuiten findet, ist ohne Zweifel diejenige, die von den Chinesen *Ingtschang-fu* genannt wird.

2. (S. 139) Mailla nennt diesen Chaghan *Ngai-jeuschili-pala*, Rémusat (Recherches sur la ville de Karakoroum p. 52) *Aï-jeu-fu-li-tha-la* und Timkovsky (Siehe dessen Reise, Orig. Ausg. Th. III, S. 212 und französische Uebersetzung derselben Th II, S. 208) *Ajurschiri Dala*. Dieser Name scheint Sanskrit zu seyn und soll vielleicht *Ajus'rî Dara* heissen. Pétis de la Croix und Deguignes nennen ihn nach muhammedanischen Quellen *Bisurdar*, welches augenscheinlich eine Corruption oder unrichtige Lesart des genannten Namens ist. *Biliktu* bei unserm Autor, welches „der Kluge, Weise" bedeutet, scheint mehr ein Beiname oder Titel zu seyn, dergleichen bei diesen Völkern oft den wirklichen Namen zu verdrängen pflegen. Die Angabe des Todesjahres dieses Fürsten (1378) bei unserm Autor stimmt mit den chinesischen Nachrichten überein.

3. (S. 139) *Ussachal Chaghan* bei unserm Autor ist der Nämliche, den Mailla *Tukustemur* (Tegus Temur) nennt. Den chinesischen Nachrichten zufolge wurde er im Jahre 1388, auf seiner Flucht nach einer erlittenen grossen Niederlage, von einem seiner Unterthanen, Namens *Jessudar*, bei welchem er Zuflucht suchte, ermordet. Pétis de la Croix nennt ihn *Ayké*, vielleicht ist aber damit sein Nachfolger (*Engke*) gemeint.

4. (S. 139) Nach dem Tode des *Tegus Temur* oder *Ussachal* werden die chinesischen Nachrichten von den Begebenheiten in der Mongolei immer sparsamer und ungewisser. Herrn Timkovsky zufolge (Siehe dessen Reise, Th. III, S. 213 und franz. Uebers. Th. II, S. 209) folgte ein Verwandter des letztgenannten Chaghan's, Namens *Unorschiri*, demselben in der Regierung. Ob diess der von unserm Autor als Sohn des *Ussachal* oder *Tegus Temur* erwähnte *Engke Soriktu* ist, muss ich dahin gestellt seyn lassen, da die Dauer seiner Regierung und das Jahr seines Todes von Herrn Timkovsky nicht angegeben sind.

5. (S. 145) Mit dem Tode des *Elbek Chaghan* im Jahre 1399, ein Jahr nach dem Tode des Kaisers *Chongwu*, nahm, unserm Autor zufolge, die völlige Zerrüttung der Mongolen und ihrer Dynastie ihren Anfang, indem ihre Fürsten eine Zeitlang unter die Herrschaft oder Vormundschaft der Häuptlinge der *Oirad* geriethen. Vermuthlich ist *Elbek Chaghan* der Nämliche, den Pétis de la Croix *Ylenk Kan* nennt. Den Oiradschen *Ügetschi Chaschagha* habe ich in den chinesischen Nachrichten nirgends genannt gefunden.

*

6. (S. 145) *Arok* heisst im Mongolischen ein „Korb", vornehmlich ein solcher, der zum Einsammeln des trockenen Mistes zur Feurung dient. Dieser *Aroktai*, der nachmals, auch unserm Autor zufolge, eine bedeutende Rolle spielte, ist vermuthlich derjenige, den Mailla *Halutai*, Rémusat *Alutai*, Deguignes *Ordai* und Timkovsky a. a. O. *Olutai* nennt. Auf keinen Fall aber rührt der Name *Öhled*, der den Kalmüken von den Mongolen beigelegt wird, von ihm her, wie Herr Timkovsky behauptet und Herr Klaproth ihm nachschreibt, welcher Letztere durch beigefügte fehlerhafte mongolische Schreibung des erwähnten Volksnamens diesem Einfall eine Art von Bekräftigung zu geben versucht.

7. (S. 145) *Gün Temur* findet sich bei Herrn Timkovsky a. a. O. genannt, und vermuthlich auch bei Pétis de la Croix S. 516 unter dem Namen *Keytmur*.

8. (S. 145) *Öldschei Temur* ist ohne Zweifel derjenige, den Mailla *Kulitschi*, Timkovsky *Gultsi* und Pétis de la Croix S. 516 *Eltschy Timur Kan* nennt. Letzterer sagt von ihm, dass er sich am Hofe *Timurlenk's* bis zu dessen Tode aufhielt, sodann in das mongolische Hoflager zurückkehrte, und daselbst den Thron im Jahre 1405 bestieg, was der von unserm Autor angegebenen Zeit seiner Thronbesteigung nahe kommt. — Nach Timkovsky war er ein entfernter Verwandter des *Gün Temur*, unserm Autor zufolge aber dessen jüngerer Bruder; indess kann nach mongolischem Sprachgebrauche darunter auch ein Vetter verstanden werden.

9. (S. 145) Von *Delbek Chaghan*, dem Sohne des *Öldschei Temur* findet man sonst nirgends etwas erwähnt. Timkovsky a. a. O. bemerkt, dass nach dem Tode des *Tegus Temur* fünf Prinzen aus dem Hause Tschinggis Chaghan's nach einander den Thron bestiegen und Alle eines gewaltsamen Todes starben; diese Fünf können keine Andern seyn als die von unserm Autor genannten *Engke Soriktu*, *Elbek*, *Gün Temur*, *Öldschei Temur* und *Delbek*. Der französische Uebersetzer der Reise Timkovsky's hat sich auf derselben Seite eines groben Fehlers schuldig gemacht, den auch der Verfasser der Noten und sogen. Verbesserungen, Herr Klaproth, übersehen hat; es heisst nämlich daselbst: „Le prince „*Oloutai* (von dem die *Öhled* ihren Namen haben sollen), à la tête d'un parti de rebel„les, l'assassina (den *Gultsi*) *et se fit déclarer Khan, sous le nom de Bouniachiri*". Im russischen Originale aber heisst es: „Der Fürst *Olutai* ermordete ihn mit Hülfe ande„rer Empörer, *und ernannte den Bunjaschiri, einen Abkömmling der Juan, zum Chan.*"

10. (S. 147) Unter *Chorumchan Balghad* „die Stadt oder Residenz *Chorumchan*" kann wohl schwerlich etwas anders verstanden werden, als *Chara Chorum* (Karakorum), in dessen Besitz die Oirad sich gesetzt und diesen Sitz der mongolischen Chane wahrscheinlich verwüstet hatten. Es erscheint unter diesem Namen bei unserm Autor zum ersten Male, späterhin noch ein Paarmal unter dem Namen *Choning*. Die Oirad sind die *Wala* der Chinesen.

11. (S. 147) Das heisst, vor der *Ordu* oder den acht weissen Häusern *Tschinggis Chaghan's* (Vergl. S. 109 und 389, Note 63), um dadurch seiner Thronbesteigung Legitimität zu geben. Diesen *Adai Taidschi* findet man nicht bei den chinesischen Geschichtschreibern, wohl aber bei Pétis de la Croix nach muhammedanischen Quellen, woselbst

er S. 516 als der siebzehnte und letzte Chan der Mongolen aus dem bisherigen Herrscherhause genannt wird. Diess ist dahin zu berichtigen, dass *Adai* kein Abkömmling Tschinggis Chaghan's war, dass der einzige übriggebliebene Sprössling dieses Hauses in gerader Linie, *Adsai* oder *Adschai*, noch lebte, und obgleich er selbst nie zur Herrschaft gelangte, der mongolische Herrscherstamm in seinen Söhnen fortblühte, so sehr die Oirad während der nicht langen Epoche ihrer Herrschaft ihn zu unterdrücken und auszurotten bemüht waren.

12. (S. 149) *Bachamu* bei unserm Autor ist der Nämliche, den die Chinesen *Machamu* nennen; das B und M macht keinen Unterschied, weil diese Labialen sehr oft verwechselt werden. Deguignes hat aus diesem Namen ohne alle Autorität einen *Mohammed* gemacht, blos weil ihm diess richtiger schien und er vermuthlich geglaubt hat, dass es nicht anders seyn könne. Die Chinesen suchten diesen Oiradschen Häuptling, durch Ertheilung von Titeln, zur Schwächung der Mongolen in ihr Interesse zu ziehen, kamen aber dadurch sprichwörtlich aus dem Regen in die Traufe. Laut den chinesischen Nachrichten soll *Machamu* oder *Bachamu* der Vater des *Toghon* gewesen seyn, unserm Autor zufolge waren *Bachamu* und *Toghon* nur zwei verschiedene Namen einer und der nämlichen Person, als deren Vater *Batula Tschingssang*, Sohn des *Chûchai Dadschu*, genannt wird. *Toghon Taischi* kommt auch in den Kalmükischen Fürsten-Genealogien vor (Vergl. Pallas Sammlungen hist. Nachr. u. s. w. Th. I, S. 25 und 34); an letzterer Stelle wird auch sein Sohn *Essen* unter dem Namen *Jessun* genannt. In einer andern Tafel bei Pallas S. 35 kommen mehrere Namen von Fürsten älterer Zeit vor, die sich auch bei unserm Autor finden, und von denen die söngarischen Fürsten ihre Herkunft ableiten, als *Bökö Tschilatu* (Jeke Tschilatu der *Tatar*, S. 61) *Goochai Dajoo* (Chûchai Dadschu, S. 139, 141 und 143), *Batulan Tschingsenn* (Batula Tschingssang S. 143, 145 und 147), und *Essämä* (Essekü S. 147).

13. (S. 151) Um nämlich daselbst, als an einer geheiligten Stätte, Schutz zu suchen.

14. (S. 151) Vergl. Note 1. — *Toghon* nannte sich einen Sohn der *Ssutai* oder göttlichen Abkömmling von der weiblichen Seite, weil seine Mutter *Ssamur Gundschi*, die Tochter des *Elbek Chaghan*, aus dem Hause Tschinggis Chaghan's war.

15. (S. 151) *Toghon* will damit sagen, dass es ihm nicht völlig hat gelingen wollen, die Oberherrschaft und den Einfluss der Nachkommen Tschinggis Chaghan's zu vernichten, und dass sein Sohn das Uebrige leicht werde vollenden können. Den chinesischen Nachrichten bei Mailla zufolge hatte *Toghon* den *Halutai* (Aroktai), dessen Gefangener er — nach unserm Autor — eine Zeitlang war, im Jahre 1434 getödtet. Ssanang Ssetsen zufolge starb *Toghon* im Jahre 1438, nach Mailla aber erfuhr der chinesische Hof die Nachricht von seinem Tode zu Ende des Jahres 1444.

16. (S. 153) Den chinesischen Nachrichten bei Mailla zufolge wurde *Ingtsoung* (bei unserm Autor *Dschingtai* genannt) im Jahre 1450 Kriegsgefangener des *Essen Taischi*, Ssanang Ssetsen lässt diess, um einen zwölfjährigen Cyclus früher, im Jahre 1438 geschehen, unmittelbar nachdem *Essen* die oberste Gewalt erlangt hatte. Da beide Jahre Pferdejahre sind, so ist der Irrthum leicht erklärlich, der indess Unordnung in den chronologischen Gang der Begebenheiten gebracht hat. Dass die chinesische Angabe als die richtige

angesehen werden müsse, und der Fehler bei unserm Autor zu suchen sey, leidet wohl keinen Zweifel; man ist aber deshalb nicht verbunden, gewissen gewohnten Floskeln in der chinesischen Erzählung dieser Begebenheit ebenfalls Glauben beizumessen. Auch konnte dieselbe nicht Statt finden, ohne dass vorher schreckliche Gewitter, schwere Erdbeben, das Einstürzen zweier Berge und der Brand der kaiserlichen Palläste in Peking und Nanking ihr vorangegangen wären. So viel scheint aus dem Ganzen hervorzugehen, dass, wenn *Essen* mehr Character gezeigt und mehr Plan in seiner Unternehmung gehabt, wenn ferner unter den Mongolen mehr Einigkeit geherrscht hätte, der Sturz der Dynastie *Ming* wohl damals schon entschieden gewesen wäre, und diese vielleicht einer kalmükischen Dynastie Platz gemacht haben würde.

17. (S. 155) Ssanang Ssetsen's *Taissong* ist augenscheinlich der Nämliche, der in den chinesischen Nachrichten bei Mailla *Toto-puha* und bei Timkovsky *Tochtobucha* genannt wird. *Dschinong* ist eine Würde, die der eines Vicekönigs gleichkommt; gemeiniglich war es der Bruder oder zweite Sohn des Chaghan's, dem diese Würde übertragen wurde. Der Dschinong regierte über die rechte oder westliche Hälfte der Nation, während der Chaghan selbst seinen Sitz bei der östlichen oder linken Hälfte derselben hatte. Eine ähnliche Einrichtung bestand schon sechszehn bis siebzehn Jahrhunderte früher bei den *Chiunnu*. Späterhin wurde die Dschinongwürde erblich, und die Inhaber derselben regierten mit souverainer Macht und nur mit scheinbarer Anerkennung der Oberherrschaft des Chaghan's. Vielleicht hat dieser Würdentitel seinen Ursprung in dem chinesischen *Tsin Wang*. Bei Timkovsky, Th. III, S 219, und französische Uebersetzung Th. II, S. 214, ist aus dem Titel *Dschinong* (Dsenun) ein Name gemacht, der andere, unter dem Namen *Anda*, ebendaselbst Genannte ist der in der mongolischen Geschichte sehr bekannte *Altan Chaghan* der *Tümed*, von dem wir in der Folge ein Mehreres hören werden.

18. (S. 155) Unter dieser Benennung kann nichts anders verstanden werden als die Landschaft *Turfan*, sonst auch *Turpan* und *Torman* genannt, die in Europa als der uralte Sitz der *ächten türkischen* Uiguren berüchtigt ist, welche Klaproth — zum Unterschiede von den mongolischen *Chuichu*, die ihm nach auch türkische Uiguren seyn sollen — *eigentliche* Uiguren (proprement dits) nennt. So viel ist gewiss, dass jetzt in *Chamil* und *Turfan*, wo ein ganz gewöhnlicher türkisch-tatarischer Dialekt und auch viel Kalmükisch oder Mongolisch und Tibetisch gesprochen wird, kein Mensch etwas von Uiguren weiss oder je davon gehört hat, und es Jedermann für eine Mystification halten würde, wenn man ihn einen Uiguren nennen oder ihn um Uiguren befragen wollte. Diess ist erst kürzlich hier in Gegenwart mehrerer, sich für die Sache interessirender, Personen von einem angesehenen Kasanischen Tataren bestätigt worden, der oftmals in *Turfan* gewesen und die dortigen Gegenden bereist hat, dabei für einen Tataren ein Mann von nicht gewöhnlichen Einsichten und Kenntnissen ist.

Da die Schlacht zwischen den Mongolen und Oirad in der Turfan'schen Landschaft, wie die Folge zeigt, im Jahre 1451-52 Statt fand, und unmittelbar darauf die Ermordung des *Taissong* oder *Tochtobucha* erfolgte, so klärt sich dadurch der, Note 16 bemerkte, Irrthum unsers Autors von selbst auf und man muss annehmen, dass *Taissong* vom Jahre

1439 bis nach der Rückkehr vom Feldzuge gegen China im Jahre 1450 unter der Vormundschaft des *Essen* regierte, und erst nachher sich von ihm losmachen wollte. *Taissong's* oder *Tochtobucha's* Tod, bei unserm Autor im Jahre 1452, wird von Timkovsky in das Jahr 1451, von Mailla aber in das Jahr 1454 gesetzt.

19. (S. 157) Die rechten oder westlichen Zehntausende; Vergl. Note 1.

20. (S. 161) Vergl. Note 14.

21. (S. 165) *Kiptschak* wird von den Mongolen *Togmak* genannt; die Kalmüken nennen es auch *Chabtschik*.

22. (S. 167) Oder die Nachkommen Tschinggis Chaghan's.

23. (S. 169) *Alak Tschingssang* heisst bei Herrn Timkovsky *Ala*. Aus dem *Baraghon Gar* und *Segön Gar* ersieht man, dass auch bei den Oirad eine Eintheilung der Stämme in die rechte und linke Seite Statt fand. Vielleicht haben die Songaren, die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen mächtigen und für China gefährlichen Staat bildeten, ihren Namen noch von dieser Eintheilung.

24. (S. 169) Die Ermordung des *Essen*, die nach Ssanang Ssetsen im Jahre 1452 erfolgte, ist bei Herrn Timkovsky in das Jahr 1455 gesetzt; bei Mailla finde ich den Tod *Essen's* nicht angegeben. *Böke Ssorsson* (Siehe S. 153) wurde von *Essen* getödtet, wofür der Sohn des Ersteren nun Blutrache nahm.

25. (S. 171) Den chinesischen Nachrichten zufolge wurde *Ingtsong* im Jahre 1450 gefangen und im folgenden Jahre zurückgeschickt. Zwar gibt unser Autor an dieser Stelle die Dauer der Gefangenschaft des Kaisers nicht an, eine spätere Stelle (Siehe S. 293) besagt aber, mit Wiederholung des Note 16 bemerkten Irrthums, dass *Ingtsong* im Jahre 1438 gefangen genommen und im Jahre 1443 zurückgeschickt worden sey. Von einem Sohne, den er während seiner Gefangenschaft in der Mongolei mit einer Mongolinn erzeugt haben soll, sagen die chinesischen Nachrichten nichts.

26. (S. 171) *Mergus Chas* oder *Merkus Chas*, Sohn des *Taissong*, ist der Nämliche, der bei Herrn Timkovsky *Markor*, Sohn des *Tochtobucha*, genannt wird. Dass in diesem mongolischen Namen der christliche Name *Marcus* nicht zu suchen sey, habe ich S. 385, Note 42 bereits bemerkt. Herr Timkovsky lässt ihn, sieben Jahre später als unser Autor, erst im Jahre 1460 sterben. Ob *Magu Kordschis*, den Herr Timkovsky als den Nachfolger des *Mergus Chas* nennt, nicht vielleicht *Mandaghol* ist, der unserm Autor zufolge im Jahre 1463 den Thron bestieg, lasse ich dahin gestellt.

27. (S. 181) *Bolod* heisst im Mongolischen „Stahl"; es liegt in diesem Beinamen, den *Mandughai Chatun* ihren zukünftigen Söhnen zu geben versprach, der Sinn, dass gleichwie durch Stahl am Steine Feuer erzeugt wird, durch diese sieben *Bolods* der Familienstamm Tschinggis Chaghan's eine Ausbreitung gewinnen soll, die ihm eine stete Fortdauer sichert.

28. (S. 185) An dieser Stelle kommt der Stammname *Ordus* zum ersten Male und nachher fast auf jeder Seite vor; ich vermuthe, dass dieser Stamm seinen Namen von den *Ordus* oder acht weissen Häusern Tschinggis Chaghan's (Vergl. S. 109 und S. 389, Note 63) erhalten haben mag. Eine spätere Stelle, S. 191, woselbst die *Ordus* die Hüter der acht

weissen Häuser (vermuthlich bewegliche Gezelte oder Filzhütten) genannt werden, scheint diese Vermuthung zur Gewissheit zu erheben. Eben daselbst werden die *Urijänchan* die Hüter des Nachlasses oder der irdischen Ueberreste Tschinggis Chaghan's genannt; dieses wird durch Raschideddin bei Herrn d'Ohsson (Histoire des Mongols, Tome I, p. 288) bestätigt, woselbst gesagt wird, dass die Aufsicht beim Grabe Tschinggis Chaghan's lange Zeit einer Wache von tausend Mann des Stammes *Uriangit* (Urijängchan) anvertraut war. Man findet in Deguignes Geschichte der Hunnen etc. und anderwärts oft den Namen *Ortus* als den eines Landes genannt, ein solches Land hat es aber nie gegeben, am wenigsten in älteren Zeiten, wo noch kein *Ordus* genannter Stamm ins Daseyn getreten war. Unsere Geographie würde sehr buntscheckig werden, wenn man jedem Distrikte, wo irgend ein Nomadenstamm herumzuziehen pflegt, den Namen eines solchen Volksstammes geben wollte.

29. (S. 185) *Abaghai* ist ein Beiname, der gewöhnlich dem zweiten Sohne eines Fürsten gegeben wird. So wurde der zweite Sohn des letzten Vicechan's der Kalmüken, des Dörbötischen *Tschütschei Taischi*, der eigentlich *Boltar* hiess, fast durchgängig *Abaghai* genannt. Dieses Wort bedeutet übrigens „Oheim".

30. (S. 187) *Ssain Alak* ist gleichfalls nichts als ein Beiname des *Barssa Bolod.* Durch solche Beinamen, die eben so oft und noch öfter gebraucht werden, als der ursprüngliche Name, kann leicht Missverständniss entstehen, und eine und dieselbe Person für zwei verschiedene gehalten werden.

31. (S. 187) *Chóssai Tabunang* konnte den *Barssa Bolod* deswegen nicht länger schützen, weil er zu den *Baraghon Tümen* gehörte, welche er, obgleich sie sich empört hatten, nicht verlassen durfte, ohne seine eigene Existenz zu gefährden.

32. (S. 189) *Tschikitai,* auch *Tschigitai* oder *Tschagatai,* ist eine Gattung wilder Pferde mit langen Ohren, deren es in manchen Gegenden der mongolischen Steppen, woselbst sie einheimisch sind, sehr viele gibt. Von diesem merkwürdigen Thiere, das an Schnelligkeit die besten Renner weit übertrifft, und das noch nie hat gezähmt werden können, findet sich eine sehr lesenswerthe Beschreibung in Pallas „Reise durch versch. Provinzen des russischen Reichs, Th. III, S. 217 ff."

33. (S. 193) *Adschinu Tsaidam* ist die nämliche Gegend in der Nähe eines Flusses gleichen Namens, wo, unserm Autor zufolge, *Ilughu Nojan* mit dreihundert Mann dem Tschinggis Chaghan entgegen kam, um ihm die freiwillige Unterwerfung der Tibeter anzuzeigen; Siehe S. 89 und 386, Note 46. *Ibiri* ist bei Mailla *Jepula* genannt.

34. (S. 193) Was unter *Weissmützen* zu verstehen ist, ob eine Volksabtheilung oder eine religiöse Secte, möchte schwer zu entscheiden seyn; ich bin geneigt, eine Secte darunter zu verstehen. So viel ist gewiss, dass die Muhammedaner jener Gegenden keine weisse Kopfbedeckung tragen, mit Ausnahme vielleicht der höchst geringen Anzahl weisser Turbane Derjenigen, welche die Pilgerreise nach Mecca gemacht haben. Die von Pallas (Sammlungen histor. Nachrichten, Th. II, S. 114) gegebene Erklärung: „*Zagan-machalatā* oder Weissmützen sind eigentlich die indianischen Völkerschaften, deren Bramanen einen weissen Bund tragen", — hellt die Sache nicht im Geringsten auf, und gibt blos zu

verstehen, dass diese Benennung sich auf die Anhänger irgend einer indischen Secte beziehe, deren Unterscheidungszeichen, im Gegensatz zu den tibetischen Gelb- und Rothmützen, die weisse Mütze seyn mochte. Da es indess nicht an geschichtlichen Winken fehlt, dass lange Zeit vor der Stiftung des mongolischen Reichs, ja vor dem siebenten Jahrhunderte oder der Epoche der Einführung des Buddhaismus in Tibet, derselbe bereits in der kleinen Bucharei verbreitet war, und auch andere indische Secten daselbst einheimisch gewesen seyn mögen; so ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich noch Ueberbleibsel solcher Secten sollten erhalten haben.

35. (S. 193) *Bodi* war nicht der Sohn des *Dajan Chaghan*, sondern seines ältesten Sohnes, des *Törö Bolod*. — *Bodi* ist vielleicht der Nämliche, den die Chinesen *Butschi* oder *Putschi* nennen.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

SIEBENTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 197) Von den Kindern Dajan Chaghan's sind an dieser Stelle *Arssu Bolod*, *Gere Ssandsa* und *Ara Bolod* nicht genannt.

2. (S. 201) Weil die weissen Häuser oder die *Ordus* Tschinggis Chaghan's bei der rechten oder westlichen Volksabtheilung aufbewahrt wurden, so waren die Chaghane der linken oder östlichen Abtheilung bei ihrer Thronbesteignng genöthigt, dahin zu reisen.

3. (S. 201) Dieser *Altan*, der den Titel *Chaghan* annahm und sehr mächtig wurde, dabei aber im besten Einverständnisse mit den andern Fürsten des mongolischen Herrscherhauses blieb, ist der Nämliche, den Herr Timkovsky *Anda* und Mailla *Yenta* nennt. Um den chinesischen Corruptionen der mongolischen Namen bei Mailla einigermassen zu Hülfe zu kommen, ist zu bemerken, dass unter den chinesischen *Inschaopoa* die mongolischen *Dschungschijäbo* oder *Jungschijäbo*, unter den *Halatien* die *Charaktan* und unter den *Uolanhan* die *Urijänchan* zu verstehen sind. Manche andere Verstümmelungen sind von der Beschaffenheit, dass sie sich nicht restauriren lassen.

4. (S. 201) Das unter diesem Chaghan, mit Zuziehung der vornehmsten mongolischen Fürsten und Stammhäupter und unter ihrer Garantie, verfasste Gesetzbuch hat sich noch erhalten. Pallas hat davon im „ersten Theile seiner Sammlungen hist. Nachr. etc. S. 194 ff." eine deutsche Uebersetzung nach einer alten russischen geliefert; das mongolische Original ist mir nie zu Gesichte gekommen und scheint auch bei den Wolgischen Kalmüken jetzt nicht mehr zu haben zu seyn. Unserm Autor zufolge wurde unter diesem Chaghan auch der Buddhaismus bei den östlichen Mongolen wieder eingeführt. Zu gleicher Zeit geschah' diess bei den westlichen, wie wir weiterhin sehen werden.

5. (S. 203) *Lingdan Baghatur* war der letzte Chaghan der östlichen Abtheilung; zu seiner Zeit wurden die *Mandschu* mächtig, und er konnte ihnen um so weniger widerstehen, da viele mongolischen Stämme bereits ihre Parthei ergriffen hatten. Bei Herrn Timkovsky ist er *Ryndan* genannt, welches eine fehlerhafte Umschreibung der chinesischen Corruption des Namens ist. So heisst der Sohn dieses Chaghan's bei Herrn Timkovsky *Kangor* und bei Klaproth nach einer andern Lesart *Gorgedsché*; Beides ist unrichtig, denn der mongolische Name dieses Prinzen hiess *Chongchor* oder *Erke Chongchor* (Vergl. S. 287).

Den Namen *Chutuktu Chaghan* erhielt *Lingdan* wegen seiner Bemühungen um die Verbreitung des Buddhaismus. Unter ihm wurde der *bKd-aGjur* (Gandschur) ins Mongolische übersetzt, welche Uebersetzung, gegen hundert Jahre später, unter der Regierung *Jungtsching* auf Befehl des Kaisers von *Dschangdscha Chutuktu* durchgesehen und verbessert, und sodann zum Druck beordert wurde. IX. 168.

6. (S. 203) Ein Ausdruck, den ich auch in andern Schriften gefunden habe, dessen Sinn aber nicht ganz klar ist. Er scheint seinen Grund in dem Glauben zu haben, dass nach einem Cyclus von fünfhundertjähriger Wohlfahrt, der folgende fünfhundertjährige Cyclus an Trübsal reich seyn müsse. Als der Anfang einer solchen Periode wird der Untergang der mongolischen Oberherrschaft von unserm Autor angesehen.

7. (S. 203) Ein Spiel mit den Worten *Chaghan* und *Saghan* „Elephant". In solchen Wortspielen liegt öfters der ganze Witz solcher Sprichwörter.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

ACHTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 205) Die Theilung der verschiedenen mongolischen Horden unter die Söhne Dajan Chaghan's und ihre Erben sicherte den Nachkommen Tschinggis Chaghan's zwar die Herrschaft, trug aber nicht wenig bei, die Kraft des Volkes zu vereinzeln und zu schwächen.

2. (S. 207) Unser Autor hat das Jahr der Schlacht bei *Dalan Terigün* nicht angegeben; da aber *Barssa Bolod* unmittelbar darauf zum Dschinong ernannt wurde, so muss dieselbe im Jahre 1510 — 11 Statt gehabt haben. — *Gün Bilik Mergen Dschinong* heisst bei Mailla *Kisiang* und bei Timkovsky *Dsenung*.

3. (S. 211) Der spätere Name der Stadt *Chara Chorum* oder *Kara Korum*; Vergl. S. 404, Note 10.

4. (S. 211) *Daitu* oder *Peking*. Es scheint, dass *Altan Chaghan*, den Mailla *Yenta* nennt, zuerst die Oirad demüthigte, um im Rücken sicher zu seyn, ehe er seine Einfälle in China unternahm; von den verschiedenen mongolischen Stämmen und ihren Fürsten, seinen Verwandten, hatte er nichts zu fürchten. Von seinen furchtbaren Verwüstungen und Plünderungen in China, bis vor den Thoren von Peking, ist in der Geschichte der *Ming* bei Mailla Vieles zu lesen; ebendaselbst ist auch sein Friedensschluss mit dem Kaiser *Longtsching*, *Longking* oder *Mutsong* im Jahre 1571 auf chinesische Weise erzählt. Der Titel *Ssun-Wang* nach der Schreibart unsers Autors heisst bei Mailla „Fürst mit dem Titel *Schün-y*".

5. (S. 211) Diese Stelle liefert den vollständigsten Beweis, dass die Mongolen unter der Benennung *Uigur* tibetische Völker verstehen, wenigstens solche, die seit langer Zeit die tibetische Sprache und Religion angenommen hatten. Die Namen der gefangenen Oberhäupter der Uiguren sind völlig Tibetisch. *Arik Lama* ist an einer andern Stelle (Siehe S. 229) *Aschik Lama* genannt.

6. (S. 211) *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* (Urgrossvater unsers Autors) ist vermuthlich der Nämliche, den Mailla *Hoangtaïki* (Chungtaidschi) nennt. Während *Altan Chaghan* China bekriegte, konnte sein Neffe *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* um so sicherer einen Feldzug gegen die Oirad eröffnen. *Ertschis* ist der mongolische Name des Flusses *Irtisch*.

7. (S 217) Von diesem *Esselbei Kja* berichtet auch Pallas in seinen „Sammlungen histor. Nachrichten etc. Th. I, S. 37.“ So sehr die Kalmükische Erzählung bei Pallas von der unsers Autors auch abweicben mag, so bin ich doch der Meinung, dass Beiden nur eine und dieselbe Begebenheit zum Grunde liegen dürfte.

8. (S. 217) Ob diese, mong. *Barkilda* genannte, essbare Stein- oder Erdart einerlei ist mit der von Pallas in seinen „Reisen etc. Th. II, S. 88, 656 und 697 und Th. III, S. 258“ erwähnten Steinbutter, muss ich dahin gestellt seyn lassen. In den südamerikanischen Ebenen gibt es bekanntlich auch eine Erdart, die von den Einwohnern häufig als Speise genossen wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieselbe essbare Erdart auch in den asiatischen Steppen einheimisch seyn könne, nachdem die Platina, die man bisher für ein ausschliessliches Eigenthum Südamerika's hielt, nun in nicht geringer Menge in dem Uralschen Gebirge gefunden wird.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

NEUNTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 225) *Chara Chorum*; Vergl. S. 404, Note 10 und S. 411, Note 3.

2 (S. 225) Aus dieser Stelle erhellet deutlich, dass der Dalailama für eine Emanation des *Awalokita Is'wara* oder *Chongschim Bodhissatwa* gehalten wird. Der Titel *Dalailama*, der von nun an erst gebräuchlich wurde, ist nichts anders als eine Uebersetzung des tibetischen Beinamens *rGjamtso*, den alle Dalailamas führen und der, wie das mongolische *Dalai*, „Meer" bedeutet.

IX. p. 154.

3. (S. 227) Die mongolische Schreibart des Sanskritwortes *Hajagrîwa*; Vergl. S. 355, Note 35.

4. (S. 227) Höchstwahrscheinlich das *Irgene Kun* † der muhammedanischen Geschichtschreiber; Vergl. S. 372, Note 1.

IX. 157 [illegible]

5 (S. 229) Der Nämliche der S. 211 *Arik Lama* genannt ist.

6. (S. 229) Die Geschichte der Berufung des Dalailama, so wie die der Fusskrankheit des *Altan Chaghan*, findet sich auch bei Pallas „Sammlungen histor. Nachrichten etc. Th. II, S. 425 ff." mit manchen Unrichtigkeiten. So war z. B. *Jondan rGjamtso*, den Pallas berufen lässt, der Nachfolger des wirklich berufenen *Ssodnam rGjamtso*, war also damals noch gar nicht auf der Welt; der *Sükschimbo Chân* bei Pallas will so viel sagen, als der Fürst der *Dschungschijäbo*. Auch lässt Pallas den *Altan Chaghan* seine kranken Füsse in die Eingeweide eines geschlachteten Menschen stecken, wogegen unser Autor — was natürlicher ist — zu diesem Behufe ein Pferd schlachten lässt.

7. (S. 233) *Godan* wurde deswegen als ein Chubilghan des *Chongschim Bodhissatwa* angesehen, weil er der Erste war, der den Buddhaismus durch *S'âkja Pandita* bei den Mongolen einführen liess; Vergl. S. 113 und S. 392, Note 9.

8. (S. 233) Nämlich des *Toghon Temur Chaghan*; derselbe verabschiedete (Siehe S. 133) seinen Oberlama, und machte dadurch dem Buddhaismus bei den Mongolen ein Ende. Auch mochten die tibetischen Buddhapriester, nach der Vertreibung der Mongolen aus China und bei den darauf folgenden Kriegen und innern Zerrüttungen, ihre Rechnung bei diesem Volke nicht mehr gefunden und schon deshalb sich davon gemacht haben.

† Gun-ergi en mongol = bords escarpés (c'est le nom d'une rivière); Irgene-Koun est en turc = ceintures de montagnes fortes et pointues – Abulgh. éd. de Kasan p. 21 – c'est le nom d'une vallée.

9. (S. 233) Die Stimme des Kuckuks ist den nomadisirenden Steppenvölkern deswegen erwünscht, weil sie ihnen die Dauer der eingetretenen schönen Jahreszeit verbürgt und ihnen die sichere Anzeige gibt, dass alle Gefahren für ihre Heerden nunmehr verschwunden sind. Ein rauhes Frühjahr mit Glatteis ist, bei einigem Anhalten, für die ohnediess abgemergelten Heerden weit verderblicher als ein strenger Winter.

10. (S. 235) Unter *Uiguren* sind hier wie überall *Tanguten* zu verstehen.

11. (S. 235) Das heisst, statt von der östlichen Seite nach Süden herum, wie die Lamaiten nach vollendeter Andacht zu thun pflegen, den Umgang zu machen, denselben von der entgegengesetzten Seite oder von Westen nach Süden anzufangen.

12. (S. 237) *Ssodnam rGjamtso* war der erste der tibetischen Chutukten, der mit dem Titel Dalailama auch das damit verbundene grosse Ansehen erhielt, obgleich dieser Titel, wie Note 2 bemerkt, schon in dem tibetischen Beinamen *rGjamtso* liegt. Sein Vorgänger war *Gendun rGjamtso*, mit welchem die chubilghanische Erbfolge der Dailailamas anfängt, und der also als der erste Dalailama angesehen werden kann; es hatte derselbe aber ausserhalb Tibet keinen Einfluss. Dem berühmten *aP'agspa Lama* zur Zeit des Chubilai Chaghan kann, obgleich er, wie der Dalailama, als ein Chubilghan des *Chongschim Bodhissatwa* angesehen wird, dieser Titel nicht beigelegt werden, weil der genannte Bodhissatwa es damals noch nicht für gut fand, seine Chubilghane in unverrücklicher Erbfolge unter einer und derselben Würde erscheinen und in *Hlassa* ihren Sitz nehmen zu lassen, woselbst er vor Jahrhunderten bereits als chubilghanischer König in der Person des *Srongdsan Gambo* residirt hatte. Ferner ist es ein Irrthum, wenn man den berühmten *Tsongk'awa* zur Zeit des Kaisers *Jonglo* der *Ming*, den Stifter der Secte der Gelbmützen, für einen Dalailama oder einen Vorgänger desselben hält. *Tsongk'awa* war in der Meinung der Lamaiten ein Chubilghan des *Amida*, *Abida* oder *Amidâbha* (Vergl. S. 322, Note 3), und wurde nie als Dalailama — der, wie gesagt, für einen Chubilghan des *Chongschim Bodhissatwa* gilt — sondern jedesmal als *Bantschen Rinbotschè* wiedergeboren, um in *Taschi Hlunpo*, welches er selbst gestiftet hatte, seinen Sitz zu nehmen. Insofern *Chongschim Bodhissatwa* als geistlicher Sohn und Zögling des *Amidâbha* angesehen wird, steht der Bantschen Rinbotschè über dem Dalailama; weil aber *Chongschim Bodhissatwa* nach dem Glauben der Lamaiten derjenige ist, der die Bildung und Regierung Tibets, so wie die Verbreitung der Religion Buddha's in diesem Lande übernommen und in mancherlei Geburten als König und Priester vollendet haben soll, und daher ganz vorzüglich als die Schutzgottheit dieses Landes verehrt wird; so erhält sein Chubilghan dadurch eine höhere politische Bedeutung. In geistlicher Würde, Hoheit und gewähnter Göttlichkeit findet nicht der geringste Unterschied zwischen ihnen Statt und sie geniessen gleiche Verehrung.

13. (S. 239) Unter der tibetischen Benennung *Bede*, richtiger *Pete* oder *Pete Hor*, wird die Gesammtmasse der mongolischen Völkerschaften verstanden, ohne besondere Rücksicht auf die verschiedenen Wohnsitze und Stammnamen derselben; Vergl. S. 373, Note 4. Da die chinesischen Annalen deutliche Winke geben, dass geraume Zeit vor der Einführung des Buddhaismus in Tibet derselbe bereits in der kleinen Bucharei verbreitet war, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass er damals auch bei einzelnen benachbarten mongolischen

Stämmen Eingang könnte gefunden haben. Uebrigens versteht es sich von selbst, dass aus dieser Stelle unsers Autors, die auf einer Seelenwanderungs-Legende beruht, kein historisches Resultat gezogen werden kann.

14. (S. 241) *Kami* ist der mongolische Name der Geisterbeschwörer oder Zauberer, die vor der Einführung des Buddhaismus das Amt der Opferer und Priester bei ihnen, wie jetzt noch bei den Tungusen, Mandschu und andern asiatischen Völkerschaften, — verwalteten; unter diesem Namen kommen sie auch bei den muhammedanischen Geschichtschreibern vor. In Europa sind sie bekannt unter dem tungusischen Namen *Schaman*. Bei den Mandschu heissen sie *Ssaman* und bei den Tibetern *Hlaba*. Die Mongolen nennen sie jetzt mit Verachtung und Abscheu *Böh* oder *Böghê* „Zauberer, Hexenmeister", und Weiber, die sich mit ähnlichen Gaukeleien abgeben, *Udugun*. Vergl. S. 379, Note 20 und S. 382, Note 35.

15. (S 243) Dieser *Mañdschus'rî Chutuktu*, richtiger *Dongkur Mañdschus'rî Chutuktu* findet sich auch bei Pallas (Sammlungen hist. Nachr. etc. Th. II, S. 424) erwähnt, welcher ihn aber mit dem, damals noch nicht geborenen, Dalailama *Jondan rGjamtso* vermengt. Auch lässt ihn Pallas S. 426 nach seinem Ableben in der „indianischen Landschaft *Kam*" wiedergeboren werden, *Kham* ist aber eine tibetische Provinz.

16. (S. 243) Vergl. S. 211 und S. 412, Note 4. Mailla erzählt Th. X, S. 339, *Yenta* oder *Altan Chaghan* habe im Jahre 1577 ein goldenes Siegel für einen seiner Hordenhäuptlinge gefordert, aber auf diese Forderung eine abschlägige Antwort bekommen. Vielleicht ist damit die Erzählung unsers Autors zu vereinigen. Zwar meldet Mailla nicht, dass die Verweigerung des Siegels ernsthafte Folgen für China gehabt hätte, diese sind aber bei dem Zustande der Schwäche, in welchem sich die Dynastie *Ming* zu damaliger Zeit befand, gewiss nicht ausgeblieben.

17. (S. 243) Vergl. S. 103 und S. 387, Note 55. Ob die hier und weiterhin vorkommende Stadt *Temegetu* nicht vielleicht die von Tschinggis Chaghan eroberte, und von unserm Autor *Turmegei* genannte, Residenz des letzten Châns von Tanggud seyn möchte, muss ich unentschieden lassen.

18. (S. 245) Unter diesen Benennungen werden die Fetische der, dem sogenannten Schamanismus anhangenden, asiatischen Völker verstanden. Die Geschichte von dem Scheintode des Altan Chaghan findet sich auch bei Pallas (Sammlungen hist. Nachrichten Th. II, S. 426). Sein wirklicher Tod ist bei Mailla, mit unserm Autor völlig übereinstimmend, in das Jahr 1583 gesetzt.

19. (S. 247) Vergl. Note 15.

20. (S. 249) Dieser grausame Gebrauch war vor der Einführung des Buddhaismus bei den Mongolen allgemein; Zwar war es hauptsächlich nur eine grössere oder kleinere Menge Vieh, die nach den Vermögensumständen des Verstorbenen als dessen Begleitung und zu dessen Dienste in jener Welt geschlachtet wurde (Vergl. S. 235), bei den Leichenbegängnissen fürstlicher Personen wurden aber in gleicher Absicht auch Menschen getödtet. Herrn d'Ohsson zufolge wurde bei der Ueberbringung der Leiche Tschinggis Chaghan's in die Heimath alles, was dem Zuge in den Weg kam, niedergemacht; dasselbe geschah, nach

Marco Polo, auch bei dem Transporte der Leiche des Möngkè Chaghan, bei welcher Gelegenheit ungefähr zwanzigtausend Menschen getödtet wurden. Bei dem Begräbnisse des Attila wurde gleichfalls eine Anzahl seiner Sclaven umgebracht und ihm in die Gruft mitgegeben.

21. (S. 251) *Erlik* ist der mongolische Name der Diener des Höllenrichters *Erlik Chân* oder *Nomun Chân*, des Sanskritischen *Jama* oder *Dharmarâdscha.* Ihr Geschäft ist, die Seelen der belebten Wesen nach dem Tode derselben vor den Richterstuhl dieses Richters zu bringen, woselbst das zukünftige Schicksal dieser Seelen entschieden, und ihnen nach Massgabe ihrer, im früheren Leben begangenen, guten oder bösen Thaten eine höhere oder niedere Wiedergeburt angewiesen wird. Ueber solche Wesen, die nach ihrem Tode in die höhern Regionen der Götter wiedergeboren oder gar Buddha werden, haben die Erlik keine Gewalt.

22. (S. 251) Der Name *Jamântaka* ist aus den Sanskritwörtern *Jama* „der Name des Höllengottes" und *Antakà* „Vernichter" zusammengesetzt, und bedeutet so viel als „der Besieger oder Vernichter des Höllenrichters". Es wird damit die furchtbarste der schrecklichen Gottheiten der Buddhaisten oder vielmehr der zornigen Buddha-Verwandlungen angedeutet. *Jamântaka* ist übrigens auch ein Name des *S'iwa.*

23. (S. 253) Vergl. S. 215. Den Tod des *Chutuktai Ssetsen Chungtaidschi* setzt Mailla, der ihn *Hoangtaiki* nennt und als den ältesten Sohn des Altan Chaghan aufführt, in das Jahr 1587, also ein Jahr später als unser Autor.

24. (S. 255) Vergl. S. 201. Dieser *Tümen Chaghan* ist als Gesetzgeber der Mongolen bekannter unter dem Namen *Sassaktu Chaghan.*

25. (S. 257) Diese Benennung, die Sanskrit zu seyn scheint, ist mir sonst nirgends vorgekommen; wahrscheinlich ist damit eines der Buddhareiche gemeint.

26. (S. 261) Die mongolische Benennung eines Gelong's, d. h. eines Geistlichen, der die dritte oder die Priesterweihe erhalten hat. Ein solcher bedarf, um zu höhern geistlichen Würden zo gelangen, keiner fernern Weihen mehr.

27. (S. 263) *Dalai Erdemtu* ist die mongolische Uebersetzung des tibetischen *Jondan rGjamtso.* Es ist diess, meines Wissens, das einzige Beispiel von der Wiedergeburt des Dalailama bei einem andern Volke, als dem tibetischen. Da solche Wiedergeburten allein von der geistlichen Politik geleitet werden und abhängig sind, so gibt dieser Fall einen vortheilhaften Begriff von der damaligen Macht der Mongolen; indem der Dalailama es wohl würde verschmäht haben, ein Mongole zu werden, wenn dieses Volk sich in einem Zustande der Unterwürfigksit oder Schwäche befunden hätte. Die Dynastie *Ming* ging damals schon ihrem Untergange mit schnellen Schritten entgegen, und China wäre nach aller Wahrscheinlichkeit abermals eine Beute der Mongolen geworden, wenn alle Stämme dieses Volkes unter der Leitung und Oberherrschaft *eines* unternehmenden und klugen Mannes vereinigt gewesen wären Was die Mongolen damals versäumten, gelang bald darnach den Mandschu.

28 (S. 263) Das heisst, die Secte der Gelbmützen, deren Stifter *Tsongk'awa* war. *Ssumatikriti* ist der Sanskritname oder Titel des Tsongk'awa.

29. (S. 263) Der dritte Oberlama, der nicht in Tibet, sondern in der mongolischen *Örgè* oder *Kürjè*, in geringer Entfernung vom rechten Ufer des Flusses *Tughula*, seinen beständigen Sitz hat, und nicht aus der hohen Geistlichkeit gewählt wird, sondern, gleichwie der Dalailama und Bantschen, nach jedesmaligem Ableben sich in einer neuen Wiedergeburt offenbaren soll.

30. (S. 263) Darunter werden die Inhaber der göttlichen Erkenntniss in den ausserweltlichen Räumen oder buddhaische Intelligenzen verstanden, welche, nach dem Glauben der Buddhaisten, die Macht haben, sich des Chubilghan's oder der *Mâjâ* nach Willkühr zu bedienen und auf die Sinnenwelt einzuwirken. Sie werden öfters in weiblicher Gestalt oder als *D'âkinîs* dargestellt.

31. (S. 265) Vergl. S. 15 und S. 312, Note 46, ferner „Forschungen im Gebiete der Mittelasiatischen Geschichte etc. S. 173 und 270.“

32. (265) Der Verfasser dieses Werkes. Er erscheint hier zum ersten Male und zwar als mithandelndes geschichtliches Individuum; als solches nennt er sich immer in der dritten Person.

33. (S. 269) *bKâ-aGjur* und *bsTan-aGjur*, nach der Aussprache der Mongolen *Gandschur* und *Dandschur*, sind zwei verschiedene Sammlungen religiöser Schriften; die erste dieser Sammlungen enthält 108 und die andere soll 222 grosse Bände enthalten. *bKjâ-aGjur* bedeutet „Uebersetzung der Worte oder Befehle“ (von *bKâ* „das königliche oder göttliche Wort“ und *aGjur* „übertragen“), und die Bedeutung von *bsTan-aGjur* ist „Uebersetzung der Lehren oder Anweisungen“ (von *bsTan* „unterrichten, lehren, zeigen“). Dass, wie Georgi behauptet, der *bKâ-aGjur* zur Zeit des *Thi-srong-lTe-bDsan* aus Indien nach Tibet gebracht worden sey, mag insofern seinen Grund haben, als die einzelnen Theile desselben darunter verstanden werden; aber die geschlossene Sammlung des Ganzen ist gewiss ein Werk späterer Zeit. Wie grundlos aber dagegen die Behauptung des Herrn Koros (Journal Asiatique, Heft 57, S. 139) ist, dass die Sammlung des *bKjâ-aGjur* erst zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gemacht worden sey, ergibt sich aus dem Berichte unsers Autors zur Genüge, aus welchem hervorgeht, dass beide Sammlungen bereits in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts vollendet da waren; denn *Buschuktu Dschinong* that das Gelübde, den *bKâ-aGjur* abschreiben zu lassen, im Jahre 1577-78, während des Besuchs des *bSsodnam rGjamtso* bei Altan Chaghan. Unter der Regierung des *Lingdan Baghatur* oder *Chutuktu Chaghan* der *Tschachar* (1604-1634) wurde der *bKâ-gGjur* ins Mongolische übersetzt. Diese Uebersetzung wurde auf Befehl des mandschuischen Kaisers *Jungtsching*, den die Mongolen *Engke Amugholang* nennen (1723 1735), von *Dschangdscha Chutuktu* durchgesehen, verbessert und sodann auf kaiserliche Kosten gedruckt.

34. (S. 271) *Toba Taidschi* besuchte den *Bantschen Rinbotschè* zuerst, weil der neue Dalailama *bLo-bDsang rGjamtso* damals noch ein Kind und erst kurz zuvor installirt war.

35 (S. 271) In den Ssûtras des Lehren S'âkjamuni's kommt dieser *Ssubuti* häufig vor als einer der Jünger und Zuhörer Buddha's und als Gefährte des *Ananda, S'ariputra, Awalokitas'wara* und Anderer. Diese nächste Umgebung Buddha's während seines Aufenthalts auf Erden wird als ein Verein von lauter *Chutukten* oder *aP'ags-pas* d. i. Heiligen gedacht, die sich in drei Classen theilten, nämlich in *Bodhissatwas* oder *Mahâssatwas*, in *Pratikawud* und in *S'râwaks.* — Herr Rémusat hat, in seiner Abhandlung über das sogenannte philosophische Wörterbuch in fünf Sprachen und in der Erklärung desselben, die Classe der *Pratikawud* blos im Register angegeben, und das Wort *S'râwaka* (mong. *Schirwak* oder *Scharwak*) durch *Cantiques* und *Litanies* übersetzt (Melanges Asiatiques, Tome I, p. 178). Zu diesem argen Missgriff verleitete ihn die chinesische Dolmetschung *Schingwen*, welches Herr Rémusat durch das lateinische *sanctorum auditio* wiedergibt, wobei eine Begriffsverwirrung der Handlung (*auditio*) mit dem Handelnden (*auditor*) das Unwesen erzeugt. Da die hinlänglich beurkundete Meisterschaft des Herrn Rémusat im Chinesischen es durchaus nicht verstattet, den Fehler in seiner Uebersetzung zu vermuthen, so ist es klar, dass der Schnitzer in China gemacht ist; hätte Herr Rémusat aber der Sicherheit halber Wilson's Wörterbuch, S. 920 nachgeschlagen, so würde er daselbst „The pupil of a *Jina*" als leidliche Deutung des Wortes gefunden haben. Kann nicht vielleicht auch *Sching-wen* von einer Corruption oder chinesischen Accomodation des Wortes *S'rawak* oder *Schirwak* herrühren?

Dem Schastir *Tschichola Kereglektschi* zufolge gehören die *Bodhissatwas Mahâssatwas* zu derjenigen Classe göttlicher Personen, die sich ausschliesslich mit den *grossen* Erlösungs- oder Ueberführungsmitteln (mong. *Külgen* und Sanskr. *Jâna*) beschäftigen, dagegen die *Pratikawud* (die man auch *Pratika* genannt findet) und *S'râwaks* sich mit den *kleinen* begnügen. Diess wird näher erklärt durch folgende Deutung: „Die Absicht und das Bestreben der „*Bodhissatwas* geht dahin, alle Wesen ohne Ausnahme der Buddhawürde theilhaft zu ma„chen, während die *Pratikawud* und *S'râwaks* hauptsächlich ihre eigene Erlösung von den „Banden des *Ortschilangs* (oder des *Sansâra*) bezwecken".

36 (S. 273) *Öldschei Chutuk Dschibcholangtaja bütüksen* ist die mongolische Uebersetzung des tibetischen *Taschi Hlunpo* (bKraschis Hlunpo). In dem Kloster dieses Namens hat bekanntlich *Bantschen Rinbotschè* (Turners *Teschulama*) seinen Sitz. Der Berg oder Hügel *lDschakburí* oder *Dsakburi* ist, wie der *Marbori* oder rothe Berg, eine der drei Spitzen des Berges *Potala.*

37 (S. 275) Diese Stelle gibt es aufs deutlichste zu erkennen, dass der *Bantschen Rinbotschè* als ein Chubilghan des *Amidâbha* angesehen wird.

38. (S. 277) Unter dem mittleren *Tschakrawartin* wird hier der tibetische König *Thi-srong-lTe-bDsan* verstanden. (Siehe S. 47).

39. (S. 281) Der letzte Chaghan der linken oder östlichen Abtheilung oder der *Tschachar, Chalcha* u. s. w., bei welchem der mongolische Chutuktu seinen Sitz hatte.

*

40. (S. 281) Diese Unruhen beziehen sich auf die, während der steigenden Macht der Mandschu erfolgenden, Zerrüttungen unter den Mongolen, von welchen ein grosser Theil sich mit den Mandschu verband, ein anderer aber sich denselben feindlich widersetzte.

41. (S. 281) Vergl. S. 109 und 151, so wie S. 407, Note 28. Ob die goldene Pyramide die Asche Tschinggis Chaghan's oder eines andern mongolischen Herrschers enthielt, ist zweifelhaft. Die Sitte, die Asche der grossen Chutukten sowohl sls der, in dem Rufe der Göttlichkeit stehenden, Fürsten in goldenen Behältern von Pyramidenform aufzubewahren, wird noch jetzt in Tibet bei dem jedesmaligen Tode eines Dalailama oder Bantschen beobachtet. Diesen, in den Tempeln aufgestellten, Pyramiden wird religiöse Verehrung erwiesen.

ANMERKUNGEN UND ERLAEUTERUNGEN

ZUM

ZEHNTEN ABSCHNITTE.

1. (S. 285) Das heisst, der Dynastie *Kin*, die von 1118 bis 1234 Nordchina beherrschte und von den Mongolen gestürzt wurde. Das mongolische *Altan* und chinesische *Kin* haben eine und dieselbe Bedeutung, nämlich „Gold".

2. (S. 285) Unter den *Su Mongol* und *Jeka Mongol* Plan Carpin's und anderer Schriftsteller mögen wohl die *Ussunu Dschurtschid* und *Engke Dschurtschid* unsers Autors verstanden werden müssen: die Mongolen führten nie solche Namen. *Ussunu* bedeutet „die am Wasser Wohnenden" und *Engke* die „Friedlichen, Ruhigen".

3. (S. 285) Von diesem Cometen findet sich nichts bei Mailla; Abulghasi erwähnt eines, in einem Schaf-Jahre (dem Gange der bei ihm erzählten Begebenheiten nach im Jahre 1595) erschienenen grossen Cometen. Wir haben indess die Gewissheit, dass in dem auf jenes folgenden Schaf-Jahre 1607 ebenfalls ein grosser Comet erschienen ist; derselbe, dessen 76 jährige Laufbahn berechnet ist, der auch in den Jahren 1682 und 1759 erschien, und 1835 wieder sichtbar seyn wird.

4. (S. 289) Diese Nachricht unsers Autors wird durch eine, achtzig Jahre später, im Jahre 1721 vom Kaiser *Shinti* (Changhi) zum Andenken der Unterwerfung Tibets errichtete, steinerne Inschrift bestätigt, deren Anfang nach der Uebersetzung des P. Hyakinth also lautet: „Zur Zeit des Kaisers *Wünti*, im siebenten Jahre der Regierung *Tschungte* (1642) kam „ein von *Bantschin Erdeni*, *Dalailama* und *Gujuschi Chân* — in der Voraussetzung, dass „in der Ostgegend ein vorzüglich weiser Mann erschienen sey — ausdrücklich abgefertigter „Gesandter, nach einer mehrjährigen Reise durch feindliche Reiche und Gegenden, welche „nie eines Menschen Fuss betreten hatte, in *Mukden* an".

5. (S. 289) Sein Name war *Usankuei*. Er ergriff die Parthei der Mandschu, um den Mörder seines Vaters, den Usurpator *Li-tse-tsching*, den unser Autor *Tsong Wang* nennt, zu bekämpfen.

6. (S. 291) Die Geschichte der *Ming* bei Mailla erwähnt nichts davon, dass *Chongwu* eine schwangere Gemahlinn des letzten mongolischen Kaisers zu der seinigen gemacht, und den Sohn derselben adoptirt und zum Thronfolger bestimmt habe. Diese Würde war, den chinesischen Nachrichten zufolge, einem andern Sohne des *Chongwu* beschieden, der aber

vor seinem Vater starb, worauf dieser Letztere dem Sohne des verstorbenen Thronerben, seinem Enkel, die Thronfolge zusicherte.

7. (S. 291). Dieser Kaiser, der Enkel des *Chongwu*, hiess als Kronprinz *Tschu-wen* und nach seiner Thronbesteigung *Kien-wen-ti*; er lebte länger, als unser Autor angibt und wurde von seinem Oheim, dem Prinzen von *Jen* und nachmaligen Kaiser *Jonglo* — der, unserm Autor zufolge, der Sohn der mongolischen Gemahlinn soll gewesen seyn — erst im Jahre 1403 vom Throne geworfen.

8. (S. 291) *Jonglo* oder *Tschingtsu* bestieg den Thron erst im Jahre 1403, hatte aber bereits 1399 sich gegen den Kaiser, seinen Neffen, aufgelehnt. Den chinesischen Nachrichten zufolge wurden während der Regierung des *Jonglo* nicht weniger als acht Lamas auf einmal zu Oberlamas erhoben. Die chinesischen Nachrichten setzen das Jahr 1425 als dasjenige seines Todes an, und geben ihm ein Alter von fünf und sechszig — nicht, wie unser Autor, von drei und funfzig — Jahren, wodurch von selbst die Möglichkeit, dass er der Sohn der schwanger zurückgelassenen Gemahlinn des *Toghon Temur* gewesen seyn sollte, wegzufallen scheint.

9 und 10. (S. 293) Nicht *Ssuwenti* (richtiger *Ssuente* oder *Ssuentsong*) war der Sohn und Nachfolger *Jonglo's*, sondern *Chonghi* oder *Shitsong*, der aber nur zehn Monathe regierte, worauf sein Sohn *Ssuente* den Thron bestieg. Unser Autor hat Beider Regierungen verwechselt, und den *Chonghi* zum Sohn und Nachfolger des *Ssuente* gemacht. Der letztgenannte Kaiser starb zu Anfang des Jahres 1436.

11. (S. 293) Die Geschichte der *Ming* nennt diesen Kaiser *Îngtsong* und die Jahre seiner Regierung *Tschingtsong*; den chinesischen Nachrichten zufolge hatte er bei seinem Regieruugsantritte (1436) ein Alter von erst acht Jahren. Seine Gefangennehmung durch die *Oirad* erfolgte nicht, wie bereits S. 405, Note 16 bemerkt, im Jahre 1438, sondern zwölf Jahre später; auch war die Dauer seiner Gefangenschaft beträchtlich kürzer, als unser Autor angibt. Der Bruder dss *Ingtsong*, der nach dessen Gefangennehmung den Thron bestieg, hiess *Tschingwang* und als Kaiser *Kingtai* oder *Dschingtai*: unser Autor hat die Namen beider Brüder verwechselt; er wurde im Jahre 1458 von *Ingtsong* entthront, der unter dem Namen *Tienschün* abermals Kaiser wurde und im Jahre 1465 starb.

12. (S. 293) Den chinesischen Nachrichten zufolge starb *Tschingchoa* oder *Hientsong* im Jahre 1487, seines Alters vierzig Jahr, nach drei und zwanzigjähriger Regierung.

13. (S. 295) Die Geschichte der Ming setzt den Tod des *Chongtschi* oder *Hiaotsong* in das Jahr 1505, und gibt ihm ein Lebensalter von nur sechs und dreissig Jahren.

14 (S. 295) *Dschingte* oder *Utsong* starb, den chinesischen Nachrichten zufolge, im Jahre 1521 ohne Nachkommen und ohne einen Thronfolger ernannt zu haben.

15. (S. 295) Der Geschichte der Ming zufolge war *Dsighatsing* (richtiger *Kiatsing* oder *Dsiatsing*), der unter dem Namen *Schitsong* als Kaiser ausgerufen wurde, ein Enkel des Kaisers *Tschingchoa* oder *Hientsong*. Er starb im Jahre 1566.

16. (S. 295) Die chinesischen Nachrichten nennen ihn *Mutsong* und *Longking*, und geben ihm ein sechs und dreissigjähriges Alter.

17. (S. 295) Er nahm bei seiner Thronbesteigung den Namen *Schintsong* an. Während seiner langen Regierung nahmen die Unternehmungen der *Mandschu* gegen China ihren Anfang.

18. (S. 295) *Taitschang* oder *Kuangtsong*. Den chinesischen Nachrichten zufolge regierte er nur einen Monath.

19. (S. 295) Die Geschichte der *Ming* nennt ihn *Tienki* und *Hitsong;* ihr zufolge war er ein Sohn des letzten Kaisers *Kuangtsong* und nicht, wie unser Autor will, dessen jüngerer Bruder. Sie setzt seinen Tod in das Jahr 1627 und gibt ihm ein Alter von drei und zwanzig Jahren.

20. (S. 295) Den chinesischen Nachrichten zufolge war *Tsongtsching* oder *Hoaitsong*, mit welchem die Dynastie *Ming* unterging, nicht Neffe, sondern jüngerer Bruder des *Hitsong*. Die Kaiser der jetzt regierenden Dynastie *Tsing* haben alle ihre eigenen mongolischen Namen: der erste, *Ssünschi*, wurde *Ejebär Sassaktschi* genannt, Changhi hiess *Nairaltu tüb*, Jungtsching *Engke Amugholang* und Kienlung hiess *Tegri tedkuksen*.

21. (S. 297) Vergl. S. 139 und S. 402, Note 1.

22. (S. 299) Folgendes ist die deutsche Uebersetzung dieser Büchertitel: 1) Der edle Inbegriff vom Ursprunge der Fürsten; 2) Der die Erklärung des Sinnes herzlich Verlangende; 3) Der wunderbar anzuschauende Blumenkelch; 4) Das rothe Buch, welches erklärt, wie Ursache und Eigenschaft (Folgen) sich begegnen; 5) Der Blumengarten, verfasst von *Ssarwa Chutuktu*, um das Gemüth der Weisen und Verdienstvollen aufzuheitern; 6) Der weisse Codex der, von dem sehr erhabenen Tschakrawartin festgestellten, Verordnungen der Lehre; 7) Das grosse gelbe Geschichtsbuch von dem Ursprunge der frühern mongolischen Fürsten. — Von dem unter 2) aufgeführten Buche besitze ich selbst ein Exemplar.

ANHANG.

Dem aufmerksamen Leser des Geschichtswerkes unsers Ssanang Ssetsen und meiner Anmerkungen zu demselben kann es nicht entgangen seyn, wie sehr der Buddhaismus von Tibet aus auf die innern und äussern Verhältnisse des mongolischen Volkes, so wie auf dessen Verfassung und intellectuelle Bildung eingewirkt hat. Bei keinem der andern Mittelasiatischen Völker hat diese Religion so viele gläubige Anhänger gefunden und eine solche Allgemeinheit erlangt, als bei den Mongolen. Es ist indess dieser Buddhaismus nicht der alte ursprüngliche, wie er sich in Indien gestaltete, sondern ein neuer Sprössling aus dem alten Stamme. Neben *S'âkjamuni*, dem Stifter dieser Religion — dessen Lehren zwar immer die Hauptbasis derselben geblieben sind, der aber selbst nie wieder verkörpert erscheint — ist jetzt ein anderer buddhaischer Chubilghan, der sich in frühern Zeiten die Bekehrung Tibet's zur Pflicht gemacht haben soll, derjenige, dem ganz vorzüglich die Andacht und Verehrung aller Ost- und Mittelasiatischen Buddhaisten zugewendet wird. Es ist diess *Awalokitas'wara*, auch bekannt unter den Namen *Lokas'ri*, *Arja Palo*, *Chongschim Bodhissatwa* und *Nidubär Üsektschi*, der zur Zeit *S'âkjamuni's* einer der Jünger desselben soll gewesen seyn, und nach dem Glauben der Buddhaisten seitdem in der Eigenschaft eines Bodhissatwa sich stets auf verschiedene Weise — dann als König, dann als Priester — verkörpert hat, bis er seit ungefähr dreihundert Jahren in der Person des Dalailama als königlicher Priester in chubilghanischer Erbfolge in Tibet regiert. Ihm zur Seite steht *Bantschen Rinbotschè* (eine Emanation des Buddha *Amidâbha*, also kein Bodhissatwa im eigentlichen Sinne), der als der Lama oder geistliche Rath des Dalailama angesehen werden kann, und in frühern Geburten immer dessen Berather und Lehrer soll gewesen seyn, wie aus vielen Wanderungsgeschichten dieser geistlichen Oberhäupter Tibet's zu ersehen ist. Um diesen, in die Geschicte der asiatischen Völker und Religionen so tief eingreifenden, Gegenstand, der bisher in Europa die verworrensten Begriffe erzeugt und zu den abgeschmacktesten Vergleichungen und Folgerungen Anlass gegeben hat, etwas mehr aufzuhellen, und um zugleich einen Beitrag zur nähern Kenntniss des oben erwähnten neuern Buddhaismus zu liefern, lasse ich hier aus dem grossen tibetischen Werke *Norwu-p'rengwa*, nach der mongolischen Uebersetzung desselben, eine dieser Wanderungsgeschichten folgen. Wir erneuern dabei die Bekanntschaft des, bereits S. 53 und S. 368, Note 53, (Vergl. S. 3c6, Note 3o) erwähnten, *Dschû Adhîscha*, der hauptsächlich zur Wiederbelebung des Buddhaismus in Tibet im eilften Jahrhunderte beitrug.

Die Verkörperung des ARJA PALO (*Awalokitas'wara* oder *Chongschim Bodhissatwa*) als Königssohn *Erdeni Charalik.*

Abermals zu der Zeit, da *Dschü Adhischa*, Vater und Sohn, ihren Sitz auf dem Götterberge *Jerpa* (Siehe S. 345, 364 und 367) hatten, geschah' es, dass der *rNgok-Ssain-Biliktu* genannte Lama, welcher — obgleich von tübetischem Geschlechte — vermittelst seiner ungemeinen Geistesvorzüge die, dem grenzenlosen Weltmeere ähnlichen, unermesslichen Eigenthümlichkeiten der Lehre alle in sich vereinigt, und mit dem Diamantscepter des Glaubens den Felsen des Stolzes zertrümmert hatte, sich an den verherrlichten Vater und Sohn wendete und zu ihnen sprach: „Bogda Lama! du hast mir aus dem unerschöpflichen Schatze deines innersten Herzens bereits so manches mitgetheilt; zuletzt gabt ihr, „verherrlichter Vater und Sohn, mir auf geschehene Frage folgende Antwort: Verbirg „die eigene Trefflichkeit und suche die Vorzüge Anderer zu wecken und hervorzuheben! — „Nun, Bogda Lama, geruhe mich zu belehren, wie *Brom Bakschi*, dieser göttliche Inbegriff, aus welchem die Verherrlichten ausgehen, in frühern Zeiten die eigene Trefflichkeit „verbergend, die Vorzüge Anderer geweckt und hervorgehoben hat!" — Hierauf antwortete *Dschü Adhischa* folgendes: „Opfere zuerst nach bisheriger Weise dem Glaubenslichte *Arja* „*Palo* sieben Stücke; ich will dich lehren: höre!"

In frühen, längst verflossenen, Zeiten herrschte in dem, nordlich von *Enedkek* wohnenden, Volke *Bede* (Pete) ein König Namens *Tegus Tsoktu;* die Gemahlinn dieses Königs hiess *Tegus Gegên.* Diese Beiden erwiesen einem Vereine von mehr als hundert Priestern gläubige Verehrung, und waren der Geringen und Hülfsbedürftigen stete Wohlthäter. Dieser König und seine Gemahlinn hatten eine Tochter, Namens *Ssamantabhadri*, welche nicht nur von blendender und die Herzen fesselnder Schönheit war, sondern auch mit innigem und festem Gemüthe den drei Trefflichsten vertraute, und bei der ganzen Umgebung des Königs, ihres Vaters, in hoher Achtung stand.

Dieser Jungfrau waren zu ihrer Bedienung zwei Sclavinnen beigegeben, welche also dachten: „So lange wir als Menschen wiedergeboren worden, sind wir stets im niedrigen „Stande geboren; jetzt wohnen wir zwar Beide in einem Pallaste, aber uns dient und ehrt „Niemand; dagegen wird die Jungfrau *Ssamantabhadri* von aller Welt geehrt und geliebt; „wir wollen diese *Ssamantabhadri* verderben." Dieses Gedankens voll machten die beiden Sclavinnen der Königstochter folgenden Vorschlag: „Gebieterinn! der Tag ist schön: „lasst uns heute in dem reitzenden einsamen Wäldchen am Ufer des Stromes lustwandeln, „daselbst unsere Kleider waschen und nach Herzenslust spielen. Da du aber des Königs „Tochter bist, so nimm dein goldenes Becken mit; wir Sclavinnen werden unsere kupfer-„nen Becken mitnehmen." Die Prinzessinn genehmigte den Vorschlag, und sie gingen zusammen an das Ufer des Stromes. Als sie daselbst an einer tiefen und wirbelnden Stelle gelangten, sprachen die Sclavinnen zur Prinzessinn: „Göttertochter! lasst uns dein goldenes

„und unsere kupfernen Becken auf die Wasserfläche legen, um ihren Werth oder Unwerth „zu prüfen.“ Die Jungfrau *Samantabhadri* erwiederte: „Nicht also! denn wenn wir die- „ses kostbare Eigenthum des Königs, meines Vaters, leichtsinnigerweise im Wasser unter- „sinken liessen, so würden wir als gemeine Weiber vor dem Antlitze des Königs erschei- „nen, und uns dessen Zorn sowohl als den Unwillen der Königinn und des ganzen Hofes „zuziehen; wäre es also nicht besser, wir spielten Wäsche, belustigten uns und kehrten „dann in den Pallast zurück.“ Die zwei Sclavinnen entgegneten: „Göttertochter! weil du „als Tochter des Königs geboren bist, so scheint es, dass du die Worte, die wir geringe „Unwissende sprechen, tadelst; wenn aber sowohl das goldene als die kupfernen Becken „im Wasser untersinken, worin bestände der Werth des Einen vor dem Andern?“ Mit diesen Worten legten sie ihre kupfernen Becken in den Strudel, welcher sie ihrer Leichtigkeit wegen nicht untergehen liess, sondern sie herumwirbelnd auf der Oberfläche erhielt. Die Sclavinnen machten die Königstochter auf dieses Spiel aufmerksam, und diese, jung und unerfahren wie sie war, liess sich dadurch bethören, auch ihr goldenes Becken der Wasserfläche anzuvertrauen; aber kaum hatte sie es hingelegt, als es versank und verschwand.

Da sprachen die beiden Sclavinnen zürnend: „Ausser dem Vorzuge, dass du von er- „habener Abstammung und edler Aeltern Tochter bist, und deswegen von Jedermann hoch- „geachtet wirst, mögen deine Vorzüge und Verdienste nur gering seyn; denn während die „kupfernen Becken im Wasser nicht untersinken konnten, ist das weit edlere goldene Becken „untergegangen und verschwunden. Du hast dadurch den Ruf aller Jungfrauen verletzt und „vorzüglich uns Drei in grosse Verlegenheiten verwickelt. Wenn du nun heimkehrst, so „wirst du vor dem Könige, der Königinn und ihrer Umgebung mit Schande bestehen, „weil du ein solches kostbares Stück, dessen Gleiches nirgends zu finden ist, im Wasser „hast untersinken lassen.“ — Als sie nach diesen Worten schmollend da sassen und Verdruss heuchelten, sprach die höchst betrübte Königstochter folgendes: „Eine von euch gehe „doch eilig zum Könige, meinem Vater, und zur Königinn, meiner Mutter und überbringe „folgende Botschaft von mir: „Eure Tochter hat das goldene Becken im Wasser untersin- „ken lassen und nicht wieder finden können; deswegen frägt sie durch mich an, ob sie zu „einem andern Volke gehen solle, oder ob ihr zürnen werdet, wenn sie zu euch heim- „kehrt.“ Mit diesem Auftrage schickte sie die ältere Sclavinn, welche aber, statt der aufgetragenen Botschaft, folgendes meldete: „König und Königinn, geruhet meine Worte zu „vernehmen! Eure Tochter hat das goldene Becken ins Wasser geworfen, und da wir sie „baten, heimzukehren, so wollte sie wegen solcher Frevelthat nicht mit uns kommen, „sondern erklärte, dass sie in ein anderes Land ziehen würde, und verlangte, dass wir sie „dahin begleiten sollten. Ich aber bin gleich hergelaufen, diesen Umstand zu berichten: „der König geruhe, zu entscheiden und mir seine Befehle zu ertheilen.“ Auf diese Anzeige antwortete der König: „Da ich einen grossen Ueberfluss von Gold und Kostbarkeiten, „aber nur diese einzige Tochter besitze, so wäre es sonderbar und unschicklich, wenn sie „des Verlustes einer solchen Kleinigkeit halber, sich entfernen und in ein fremdes Land „ziehen sollte. Gehe eilig zurück und sage meiner Tochter, dass sie ohne Kummer und „Sorgen zu uns und unserer Priesterversammlung schleunig heimkehre.“

Auf diesen Befehl entfernte sich die Sclavinn, sattelte ein rüstiges dauerhaftes Pferd, nahm einen Vorrath von wohlschmeckenden Speisen mit, und machte sich auf den Weg. Unterwegs begegnete ihr ein Anhänger und Verpfleger der *Tírtha*, *) zu welchem sie sprach: „Bist du nicht ein Anhänger der *Tírtha*? ich bin auch heimlich deines Glau-„bens und bedarf deiner Hülfe. Der König dieses Landes, *Tegus Tsoktu*, der euch „beständig verfolgt, hat keinen Sohn und Nachfolger, und seine einzige Tochter werde ich „in ein fremdes Land entführen. Du aber verbreite die Nachricht, die Königstochter und „ihre beiden Sclavinnen hätten sich, weil sie das goldene Becken nicht wieder finden konn-„ten, aus Verzweifelung ins Wasser gestürzt und seyen alle Drei umgekommen.“ Der Anhänger der *Tírtha* erfüllte den erhaltenen Auftrag auf das pünktlichste und verbreitete diese falsche Nachricht mit allem Fleiss.

Als die Sclavinn zur Königstochter zurückgekehrt war, berichtete sie ihr, dass der König und die Königinn aufs äusserste erzürnt seyen, und folgendes gesagt hätten: „Ein sol-„ches vortreffliches goldenes Becken besitzt sogar der *Nagarâdscha* nicht; da ich keinen „Sohn habe und meine Tochter meinen Thron nicht erben kann, dabei eine leichtsinnige „Verschwenderinn meiner Güter ist, wozu soll ich sie behalten? Hier ist ein Pferd; lass „sie dasselbe besteigen und zu einem fremden Volke ziehen.“ Solches sagend, fügte die Sclavinn hinzu, gab mir der König dieses Pferd und diesen Vorrath von Lebensmitteln.

Da dachte die Königstochter: „Ach, alle Wesen sind dem Elende unterworfen! alle „Güter und Schätze täuschen mit dem falschen Glanze ihres Namens! jetzt bin ich so elend „geworden, dass ich, bei einem fremden Volke herumirrend, meinen Unterhalt suchen „muss. Früher lebte ich unter dem Schutze der drei Trefflichsten: jetzt bin ich von Va-„ter, Mutter und Freunden verlassen, und aller Güter, Bequemlichkeiten und Bedürfnisse „beraubt. Die drei Trefflichsten werden mich jedoch nicht verlassen, denn ihnen opfere „ich das alles willig auf.“ Sodann betete sie: „Ihr drei Trefflichste! Eure erbarmende „Gnade hat mich während aller früheren Geburten auf die erhabene Spur geführt: erhal-„tet mir eure Gnade, erbarmt euch meiner und nehmt mich in eure schützende Obhut!“ Nach dieser Anrufung ergriff sie die Zügel des Pferdes, setzte den Fuss in den Steigbügel, schaute aufwärts und sprach folgenden gelobenden Wunsch: „Möchte ich doch auf solche „Weise den Fuss in den Steigbügel unverbrüchlicher Tugend setzend, das Pferd eines zuver-„lässigen Glaubens reitend, dasselbe mit der Peitsche eines geläuterten Willens antreibend „und mit dem Zügel des Verlangens nach göttlicher Vollkommenheit lenkend, auf dem „Wege der Erlösung einhergehen, und solchergestalt in das Reich buddhaischer Würde ge-langen!“ — Als sie nach diesen Worten sich in den Sattel schwingen wollte, sprachen die zwei Sclavinnen zu ihr: „Prinzessinn! wie könnten wir uns von dir trennen? wir wollen „dich begleiten.“ Die Königstochter genehmigte diess, und die Sclavinnen sprachen weiter: „Wir beide sind des Weges ein wenig kundig, und wollen als Wegweiser dienen.“ Mit diesen Worten setzten sie sich selbst in den Sattel, und die Königstochter musste hinter ihnen aufsitzen. Und so reisten sie während acht Tagen in südlicher Richtung.

*) Wilson gibt S. 367 seines Wörterbuches mehrere Erklärungen dieses Sanskritwortes, von denen keine hier recht passen will. Offenbar ist eine, dem Buddhaismus feindselige, Secte damit gemeint.

Unterdessen war der königliche Vater und die Mutter so wie der ganze Hof um das Schicksal der Prinzessinn in der äussersten Unruhe und Bekümmerniss; sie wurde längs des ganzen Stromufers gesucht, und da man sie nirgends antraf, so fand das vom Anhänger der *Tírtha* verbreitete Gerücht, die drei Jungfrauen hätten sich ins Wasser gestürzt und wären umgekommen, allgemeinen Glauben. Deshalb liess der König, seiner todtgeglaubten Tochter zum Verdienste, den drei Trefflichsten öffentliche Verehrung erweisen, beschenkte die Priesterschaft, liess den *Bhûtas* *) Baling-opfer darbringen, theilte unter die Armen reichliche Almosenspenden aus, und verrichtete ununterbrochen während neun und vierzig Tagen die vorgeschriebenen verdienstlichen Werke mit der grössten Freigebigkeit.

Zu der Zeit regierte in einem benachbarten Lande ein König Namens *Amugholang Jabuktschi*, der, fromm und von sanfter Gemüthsart, erst zwanzigjährig und unverheirathet war. Am achten Tage nach der Abreise der drei Jungfrauen, Nachmittags, geschah es durch die Segenskraft der drei Trefflichsten, dass der König mit einem Gefolge von zehn Edeln ausserhalb seiner, *Tegus Amugholangtu* genannten, Residenz lustwandelte, und den ankommenden Jungfrauen begegnete. Auf die Frage des Königs: „Woher kommt ihr drei Jung„frauen und wohin ist euer Weg?“ antwortete die ältere Sclavinn: „Wir kommen aus „dem beglückten Lande der Nordgegend, und sind ausgezogen, auch andere beglückte Län„der zu besehen; wir überlassen uns dabei dem Zufall.“ Auf die Frage des Königs: „Wer „ist euer Vater?“ erwiederte die Sclavinn: „Unser Vater ist ein König;“ und auf die Anfrage: „Wenn dem so ist, wie heisst er?“ antwortete sie: „Den Namen des Königs, „unsers Vaters, werde ich jetzt nicht nennen.“ Ferner fragte der König: „Was ist denn „euer Begehr, ihr Jungfrauen, die ihr euers Vaters Namen nicht nennen wollt?“ Die Sclavinn antwortete: „Wir wünschen einen rüstigen, schönen und jungen Prinzen zum „Mann.“ Hierauf erwiederte der König: „Wenn das euer Wunsch ist, ich bin hier Kö„nig, noch jung und unverheirathet; aber nenne mir doch deine Fähigkeiten und Ver„dienste“! Die ältere Sclavinn entgegnete: „Aus einer Handvoll Lappen verfertige ich „Kleider für hundert Mann.“ Der König dachte bei sich: „Das klingt etwas prahlerisch; „indess ist es ein rüstiges Arbeitsmädchen; eines armen Mannes Hausstand zu verbessern „und ihn wohlhabend zu machen, möchte wohl ihr grösstes Verdienst seyn;“ und wandte sich an die zweite Sclavinn mit der Frage: „Was vermagst denn du?“ Sie antwortete: „Von einer Handvoll Reis kann ich Speise bereiten, hinreichend, hundert Mann zu sätti„gen.“ Der König dachte bei sich: „Auch diess ist ein gemeines Mädchen“; und fragte sodann die Königstochter: „Aber du hinten aufsitzende Jungfrau! welches sind denn deine „Auszeichnungen und Verdienste?“ Die Königstochter antwortete: „O König, geruhe mich „anzuhören! weil ich in früheren Geburten keine Verdienste aufgehäuft habe, kann ich auf „keine Belohnung Anspruch machen. Weil ich einfältig und ohne List bin, weil es mir „an Klugheit fehlt, bin ich von meinen Aeltern getrennt, und irre in fremden Landen „umher. Hier hast du den Massstab meiner Verdienste!“ Darauf antwortete der König: „Jungfrau! du bist schön, sanft und jung; nach dem einnehmenden und eindringenden Ton „deiner Stimme und deiner feinen Beredtsamkeit zu urtheilen, bist du ohne Zweifel die

*) Feindselige Geisterwesen, besonders gegen die Leichname und Seelen der Verstorbenen.

„Tochter eines frommen und gelehrten Königs; es ist nothwendig, dass du mir deine Vor„züge ohne Hehl entdeckest." Die Königstochter entgegnete: „Weil ich in früheren Ge„burten keine Verdienste gesammelt habe, bin ich jetzt aller Güter beraubt; weil ich in „frühern Geburten mich der Pflege Anderer nicht beffeissigt habe, bin ich jetzt von Vater „und Mutter getrennt. Von dem Auge der erhabenen göttlichen Weisheit nicht geleitet, „irre ich in Finsterniss und Dunkel der Nacht; von welchen Vorzügen könnte ich da noch „sprechen?" Auf diese mit tiefgerührter Stimme gesprochene Rede antwortete der König: „Jungfrau! du bist nicht von gemeiner Herkunft; du hast ein Geheimniss auf dem Herzen; „sage mir, auf welche Weise bist du hieher gekommen?" Die Jungfrau antwortete: „Kö„nig, geruhe meine Worte anzuhören! die Veranlassung zu meiner Herkunft ist lediglich „die, dass ich ohne Verdienste und Vorzüge bin." Der König erwiederte: "Jungfrau! je „mehr ich dergleichen ausweichende Worte von dir höre, desto klarer werden mir deine „Vorzüge; entdecke dich mir doch ohne Rückhalt." Da dachte die Königstochter bei sich: „Ich habe ja keine eigenen Vorzüge; meine wichtigsten Güter sind die Güter des frommen „Glaubens, meine Hauptgötter sind die drei Trefflichsten und meine Hauptpflicht ist die „Beförderung des Wohles Anderer. Es scheint indess, dass dieser König zu mir Liebe ge„fasst hat; ich werde daher, um ihn zu ehren, ihm meine Vorzüge als von den drei Treff„lichsten ausgehend vortragen." — Also denkend, sprach sie zum Könige: „Geruhe, König, „meine Worte anzuhören! Meine Beschützer sind die drei Trefflichsten; durch die segnende „Kraft der drei Trefflichsten werden alle meine Wünsche von selbst erfüllt: Kleider und „Speise verleihen mir die drei Trefflichsten. Weil ich im Glauben an den über alles er„habenen *Buddha* gewandelt habe, werde ich einen Sohn mit goldener Brust gebären; weil „ich im Glauben an die erhabene *Lehre* gewandelt habe, werden die Lenden des Sohnes, „den ich gebären werde, von glänzend weisser Muschelfarbe seyn; und weil ich im Glau„ben an die *Versammlung der Priesterschaft* gewandelt habe, werden die Hüften und „der Untertheil des göttlichen Sohnes, den ich gebären werde, von der Farbe des Edel„steines *Ugju* seyn. Ferner, weil ich im Glauben an die drei Trefflichsten gewandelt habe, „wird mein Sohn mit vierzig vollkommenen Zähnen, und mit allen Zeichen der Schönheit „und göttlichen Vollkommenheit ausgestattet, geboren werden." Da rief der König voller Freuden aus: „Jungfrau, deine Verdienste und Vorzüge sind gross! ich will dich zur Kö„niginn erheben! Fürwahr, die Verehrung der drei Trefflichsten ist wohl des Menschen „höchstes Verdienst! Wenn von dir ein Knabe nach deiner Beschreibung geboren wird, was „könnte ich Weiteres wünschen? Güter und Schätze kommen von selbst; sie zu sammeln, „ist des gemeinen Mannes einziges Verdienst." Nach diesen Worten führte er die drei Jungfrauen in den Pallast, erhob die Königstochter zu seiner Gemahlinn und gab ihr die beiden Andern zu dienstthuenden Sclavinnen. Diese Beiden konnten ihren Verdruss und Groll kaum unterdrücken, waren aber für eine Zeitlang unfähig, Schaden anzurichten. —

Zu der Zeit und während sich dieses begab, durchschauete der grosse Erbarmer *Arja-Palo* von der Höhe des Berges *Potala* die sechs Abtheilungen, um in denselben fromme Wesen zu entdecken, die sowohl selbst im Glauben an die drei Trefflichsten wandeln, als auch Andern auf dieser Spur zum Vorbilde dienen. Er sahe die unerschütterliche

Frömmigkeit der Königstochter und ihren zuversichtlichen Glauben an die drei Trefflichsten; er wusste, dass diese Jungfrau bei seinen früheren Verkörperungen bereits mehrere Male seine Mutter gewesen; und da er den Entschluss gefasst hatte, zum Heil der Wesen abermals eine Geburt anzunehmen, so wählte er sie zur Mutter, um als ihr Sohn geboren zu werden. Zu dem Ende senkte er sich vom Berge *Potala* herab, und bezog in der Stadt *Tegus-amugholangtu* den Mutterleib der Königinn *Samantabhadri*.

Nach Verlauf von neun Monden, da die beiden Sclavinnen die nahe Entbindung der Königinn merkten, sprachen sie zum Könige: „Herr! es ist hohe Zeit, eine gute Amme „und Wärterinnen für das zu erwartende Kind zu suchen.“ Während der König nun abwesend war, um die nöthigen Befehle zur Aufsuchung einer Amme zu ertheilen, gebar die Königinn einen überaus schönen Knaben, dessen Brust golden, dessen Lenden wie weisser Muschelschmelz, dessen Hüften und Untertheil wie der Edelstein *Ugju* waren, und der volle vierzig Zähne im Munde hatte. Gleich nach der Geburt gaben die Sclavinnen der Königinn einen betäubenden Trank, nahmen den Knaben von ihrem Schoosse, vergruben ihn unter der Thürschwelle, und legten an seiner Statt die leblose Nachgeburt hin.

Als nachher der König mit vier Ammen und Wärterinnen hereintrat, fragte er die Königinn, ob sie einen Sohn geboren habe? Da aber die Königinn wegen ihrer Betäubung kein Wort hervorbringen konnte, und er doch den Mutterkuchen neben ihr liegen sah, so fragte er die zwei Sclavinnen, wo der Knabe sey, den die Königinn geboren habe? worauf diese antworteten; „Deine Gemahlinn hat keinen solchen Sohn, wie sie dir versprochen hatte, sondern nur dieses hier geboren.“ Der König wollte es nicht glauben und suchte überall, aber vergeblich, nach dem neugeborenen Kinde. Weil er es nicht finden konnte, so wartete er bis zum nächsten Morgen, da die Königinn ihren Rausch ausgeschlafen hatte. Sie konnte ihm aber, da alles während ihrer Betäubung geschehen war, auf seine Frage keine Antwort ertheilen, so dass er den Verdacht schöpfte, sie habe ihn betrogen; weshalb er sie verliess und die zwei Sclavinnen zu Gemahlinnen erhob.

Indess war der neugeborene Königssohn nicht unthätig, sondern bereitete den König, seinen Vater, auf künftige Zeichen vor; denn jedesmal, wenn Letzterer ein- und ausging, wurde er am Rockzipfel gezogen, so dass er endlich sagte: „Mit dieser Schwelle ist es „nicht wie sonst beschaffen: mein Rock bleibt jedesmal hängen; ich muss die Ursache un„tersuchen.“ Die beiden Gemahlinnen meinten aber, es sey unschicklich, wenn sich der König mit gemeiner Arbeit beschäftige, nahmen den Knaben und versteckten ihn in eine Mauervertiefung über den Thürpfosten. Da geschah es aber, dass der König beim Ein- und Ausgehen jedesmal an den Haaren gezogen wurde, so dass er abermals die Ursache untersuchen wollte, welches aber die zwei Gemahlinnen verhinderten, und den Knaben unter den Thron des Königs versteckten. Als es auch hier unheimlich wurde, versteckten sie den Knaben im Stallhofe unter die Krippen, woselbst aber alsbald alle Pferde scheu wurden und sich den Krippen nicht nähern wollten. Da sprach der König: „Als die Schwelle in „Ordnung gebracht war, zog sich das Unwesen über den Thürrahmen hin; kaum war es „dort gehoben, so zog es unter den Thron, und von da sogar unter die Krippen im Stall„hofe; jetzt will ich selbst die Krippen untersuchen und der Sache nachspüren.“ Die

beiden Gemahlinnen wussten es jedoch abermals zu verhindern; nahmen den Knaben und vergruben ihn im Park des Gartens. Alsbald erwuchs an der Stelle ein Gewächs aus der Erde, dessen Krone gelb, dessen Mitteltheil weiss und dessen Wurzel-ende bläulich war. Dieses merkwürdige Gewächs entdeckte ein Schäfer des Königs und that ihm sogleich Meldung davon. Der König eilte ohne Verzug hin, um das, dem ihm versprochenen Sohne so ähnliche, Gewächs zu sehen, aber ehe er an die bezeichnete Stelle kam, waren die Schafe bereits da gewesen und hatten das Gewächs verzehrt.

Der König, von Zweifeln erfüllt, liess, da über der Erde nichts zu finden war, den ganzen Garten nach allen Richtungen durchwühlen, entdeckte aber nichts; daher er auf den Gedanken gerieth: „Der Sohn der Königinn ist zuverlässig kein menschliches Wesen und „mag wohl eher ein geistiges Gespenst seyn; oder ist er vielleicht, ihren Worten gemäss, „ein wirkliches Menschenkind, nur von chubilghanischer Eigenschaft?" Mit diesen Gedanken kam er zurück in den Pallast, befragte die Königinn über diesen Umstand, und erhielt von ihr zur Antwort: „Unerweisliche Worte werden als Lüge geachtet: ich habe niemals „gesagt, dass ich ein Gespenst oder dergleichen gebären würde, sondern bin der Meinung, „dass ich durch den Segen der drei Trefflichsten in der That einen Knaben, wie ich ver„sprochen hatte, geboren habe." Auf die Frage des Königs: „Wo ist er denn hingera„then?" antwortete sie: „Das habe ich nicht gesehen;" und auf die Frage, ob sie dem Könige keine Lüge gesagt habe? antwortete sie: „Ich habe nicht gelogen;" worauf der König, von Zweifeln erfüllt, jedoch in der Hoffnung, dass sich die Sache durch irgend ein späteres Zeichen aufklären werde, dieselbe auf sich beruhen liess. Die zwei Gemahlinnen beharrten indess bei ihrer Aussage, dass die Königinn den versprochenen Sohn nicht geboren habe.

Nicht lange darnach begab es sich, dass ein Schaf aus der Heerde ein solches merkwürdiges Lamm zur Welt brachte. Der Schäfer, welcher es zuerst entdeckte, dachte: „Wenn ich dieses sonderbare Lamm dem Könige zeige, so nimmt er es mir ab, und ich „habe weiter keinen Vortheil davon; indess habe ich auch keinen Platz, es gehörig verbor„gen zu halten; was soll ich thun?„ Während er hierüber nachdachte, redete das Lamm ihn folgendergestalt an: „Schäfer, plage dich doch nicht mit solchen Sorgen und Zweifeln! „lass mich an dieser Stelle und führe die andern Schafe auf die Weide; sage aber Nieman„den etwas von diesem Umstand und komme morgen wieder zu mir!" Der Schäfer that nach den Worten des Lammes, und als er am folgenden Morgen wieder kam, sprach das Lamm zu ihm: „Schäfer, lege dich mit verschlossenen Augen hieher! ich werde an dieser „Stelle einen Pallast erbauen. Es werden hier eine Menge Wesen arbeiten, dergleichen „du noch nicht gesehen hast; solltest du sie erblicken, so könnte es dir das Leben kosten. „Wenn du gleich Stimmen, Lockungen oder Zeichen hören solltest, die dich auffordern, „aufzustehen und herzukommen, stehe ja nicht auf!" Der Schäfer legte sich, den Worten des Lammes gemäss, nieder und hörte bald allerlei rufende Stimmen, Lockungen und wunderbares Getöse, blieb aber ruhig liegen. Nach einer Weile rief das Lamm: „Schäfer, „stehe auf und schaue!" Als der Schäfer aufstand und hinschauete, sahe er die ganze Fläche mit einem überaus herrlichen Pallaste nebst Zubehör bedeckt; der Pallast, von viereckiger

Gestalt, hatte fünfhundert Bogenlängen auf jeder Seite und seine Höhe betrug eben so viel. Die Fläche, auf welcher er stand, war ein Lustgarten von Bäumen, Blumen, Kräutern und Gesträuch, und voll von kühlen, krystallhellen Quellen und Seen; dieser Garten enthielt die edelsten Elephanten und Pferde, nebst allem zum Bedürfnisse und zur Pracht Dienenden, in Menge. Inwendig im Pallaste stand ein mit den köstlichsten Edelsteinen verzierter Thron; und wo man hinblickte, wurden Augen und Gemüth durch neue Gegenstände voller Reitz und Pracht entzückt.

Der Schäfer schaute diess alles mit starrem Staunen an und rief endlich aus: „Wie „ist dieses Wunderwerk so plötzlich entstanden!“ Das Lamm erwiederte: „Alle sinnliche „Gegenstände sind weder wahrhaft noch wesentlich: es sind Täuschungen und Wohnungen der Verwandelung ohne alle Wahrheit.“ — Der Schäfer entgegnete: „Wenn dem so ist, „was ist denn dieses wirklich Dastehende?“ worauf das Lamm die Frage that: „Schäfer, „hast du niemals Träume gehabt?“ Der Schäfer antwortete: „Ich habe schon vieles und „mancherlei im Traume gesehen.“ Das Lamm fragte: „Waren diese deine Träume Wahr„heit?“ Der Schäfer erwiederte: „Nein, nichts weniger als Wahrheit.“ Das Lamm versetzte: „Alle Gegenstände der Sinne sind deinen Träumen ähnlich.“ Dann sprach der Schäfer: „Ich möchte wohl das Schafhüten aufgeben, und die Kunst der Zauberei und der Ver„wandlungen erlernen;“ worauf das Lamm erwiederte: „Schäfer! das ist nicht der Wan„del eines Bodhissatwa, ein Solcher denkt an das Wohl der Wesen, welches zu befördern, „sein einziges Streben ist. Du hast diese Schafe in deiner Pflege: verlasse sie nicht, son„dern hüte und pflege sie mit aller Sorgfalt, und suche alles zu entfernen, was ihrem „Leben und Daseyn schädlich seyn könnte. Wahrlich, unter allen diesen Schafen ist kein „einziges, das nicht zu einer Zeit dein Vater oder deine Mutter gewesen wäre. Jetzt, Schä„fer, gehe mit deinen Schafen in die Nähe der Stadt, erzähle aber Niemanden etwas von „den Wundern, die du heute gesehen hast, komm aber morgen früh wieder zu mir!“

Als der Schäfer am andern Tage wieder kam, sprach das Lamm zu ihm: „Schäfer, „treibe die Schafe auf die Weide! ich werde heute zum Könige gehen.“ Diess gesagt verwandelte sich das Lamm in einen Bettelknaben, kam in die Stadt und klopfte an das Thor des Pallastes. Der König, diess hörend, sah von oben herab, und da er den Knaben erblickte, kam er selbst an das Thor und fragte ihn: „Knabe, woher kommst du? wer sind „deine Aeltern?“ Der Knabe erwiederte: „Vater und Mutter sind Beide in der Nähe; dir „aber nähere Aufklärung zu geben, würde Bosheit und Neid erregen, und mir gefährlich „werden.“ Der König entgegnete: „Rede ohne Furcht und Bedenken!“ und befahl dem Knaben wiederholt, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten; worauf der Knabe fragte: „Verlangst du, dass ich dir eine geschichtliche Begebenheit oder ein fabelhaftes Mährchen „erzähle?“ Der König erwiederte: „Erzähle mir eine Geschichte!“

Als hierauf der Knabe die Geschichte seiner Mutter, von der Residenz ihres Vaters, des Königes *Tegus Tsoktu*, bis an diesen Ort, in eine Erzählung eingekleidet vortrug, geriethen die beiden Sclavinnen in Zorn und schrieen: „Bube, halte das Maul! wer hat dir „diese Geschichte erzählt?“ Auf diese feindselige Anfrage antwortete der Knabe: „Die „mancherlei, von Lüsten der Finsterniss beherrschten, Wesen können aus Neid die

„Glückseligkeit Anderer nicht ertragen; daher erwiedern sie erhaltene Wohlthaten mit „Frevelthaten und bewirken es, dass königliche Sprösslinge zu gemeinen Unterthanen er- „niedrigt werden. Ich, der ich einem im Acker gesäeten Samenkorne ähnlich bin, werde „selbst durch solche Leiden gequält“. —

Als der Knabe diese Worte mit kräftiger Stimme sprach, gerieth der König in grosses Erstaunen und brach in die Worte aus: „Du kleiner Unmündiger, der du in weisen Sprü- „chen über Ursache und Folgen sprichst, möchtest wohl der von meiner Gemahlinn *Sa- „mantabhadri* versprochene Sohn seyn! War das merkwürdige Gewächs im Garten etwa „dein Chubilghan? Tritt doch näher und komm in das Innere des Pallastes.“ — Der Knabe entgegnete: „König! als ich nur am Thore deines Pallastes dir ein kleines Geschichtchen „erzählte, konnten deine Gemahlinnen ihren heftigen Zorn nicht bergen; käme ich gar „hinein, so wäre ich ihrer glühenden Rache ein sicheres Opfer.“ Mit diesen Worten wurde er unsichtbar.

Bei seiner Zurückkunft in den magischen Pallast sprach der Knabe zum Schäfer: „Iss „nach Wohlgefallen, was dir schmeckt, dann aber gehe in Begleitung der Schafmütter in „die Stadt und zeige dich dem Könige. Sollte er dich aber etwas fragen, so sey verschwie- „gen! morgen erwarte ich dich hier.“ Der Schäfer that, wie ihm befohlen; und als er am anderen Tage wieder kam, sprach der Knabe zu ihm: „Gehe jetzt in die Stadt, tritt „vor das Antlitz des Königs, und lade ihn nebst seinen zwei Gemahlinnen, seinen Mini- „stern, Edeln und seinem ganzen Gefolge zu mir ein: ich will ein grosses Fest geben. „Folgendes sage dem Könige: An einer einsamen Stelle, nicht fern von hier, ist ein von „Glück und Heil erfüllter, höchst merkwürdiger Pallast, der von einem, alle königliche „Vollkommenheiten in sich vereinigenden, Prinzen bewohnt wird. Dieser Prinz ladet den „König, seine Gemahlinnen, Minister, Edeln und sein ganzes Gefolge ein, zu einem grossen „Fest- und Ehrenmahle in seinem Pallaste zu erscheinen.“ Der Schäfer ging hin und erfüllte den erhaltenen Auftrag mit dem Zusatze: „Der König, seine Gemahlinnen, Mini- „ster und Fürsten geruhen doch ja auf diesem Feste zu erscheinen!“

Der König nahm die Einladung an und machte sich mit seinem ganzen Gefolge nach dem magischen Pallaste auf den Weg. Bei seiner Ankunft wurde er vom Prinzen empfan- gen, der ihn auf das prächtigste bewirthete und ihm alle, seinem Range gebührende, Eh- renbezeigungen erwies.

Nach der Mahlzeit sprach der Prinz zum Könige: „Die Werke der Sünde berücken „und bethören die irdischen Wesen dergestalt, dass diese sogar ihre eigenen Kinder nicht „erkennen; wie wäre es da möglich, dass sie einen Begriff von den ihnen von dem Schick- „sal für die Zukunft bereiteten Freuden haben könnten? In einem ähnlichen Falle befindet „sich meine Mutter *Samantabhadri!* Der von dem finstern Geschlechte der *Schimnus* er- „zeugten Uebel und Hindernisse gibt es viele, dagegen ist die heitere segenbringende Ei- „genschaft der *Bogdas* schwer zu finden; ein tugendhafter Gefährte ist so schwer zu finden, „als ein Stern am hellen Tage. In einem ähnlichen Falle befindet sich meine Mutter *Sa- „mantabhadri!* Ein Mensch, der Sachen prüft, ohne sie zu erkennen, — der lauter Dinge „unternimmt, die zu nichts führen, — der sich durch einschläfernde Worte nach Gefallen

„ beherrschen lässt; — ein Solcher taumelt fürwahr im Rausche der Sinnenverfinsterung. „Ein solcher Fall betrifft meine Mutter *Samantabhadri!* Hocherhabener König! deine von „dir verstossene Gemahlinn *Samantabhadri* ist die Tochter des Königes *Tegus Tsoktu*; „sie ist die Tochter eines Herrn der Gaben für mehr als hundert Priester. Während sie „von unzähligen Unterthanen gelobt und gepriesen wurde, liess sie sich durch die List „schlechter Gefährten hintergehen und wurde hieher entführt. Warum hast du, o König! „den verleumderischen Worten dieser zwei Sclavinnen Gehör gebend, meine Mutter also „gequält?“ Der König erwiederte: „Meine Gemahlinn *Samantabhadri* hatte versprochen, „dass sie, im Vertrauen auf den Segen der drei Trefflichsten, einen Sohn gebären würde, „dessen Brust von Gold, dessen Lenden von weissem Muschelschmelz und dessen Hüften „und Untertheil von der Farbe des Edelsteines *Ugju* seyn sollte; ferner sollte derselbe „noch volle vierzig Zähne mit auf die Welt bringen; — bist du etwa dieser Sohn?“ Sogleich zeigte der Prinz seine, glänzendem Golde ähnliche, Brust, seine, polirtem Silber ähnliche, Lenden und seine, dem Edelsteine *Ugju* ähnliche, Hüften, lächelte freundlich, und liess dabei seine vierzig glänzend weissen Zähne sehen. Nachdem er solchergestalt sich in der Fülle aller buddhaischen Vollkommenheiten gezeigt hatte, sprach er folgende Sprüche: „Grosser Bogda König, geruhe aufmerksam zuzuhören! Der Führer der tugendhaften *Sa-„mantabhadri* ist Buddha; wie Buddha's Farbe ist, dem ähnlich bin ich! Der Erhalter „der standhaften *Samantabhadri* ist die Lehre der Göttlichen; ungetrübt, wie der reine „weisse Glanz der Lehre, ist die Farbe meiner Lenden! Der Beschützer der *Samanta-„bhadri* ist die Versammlung der Priesterschaft; wie diese makellos und unbefleckt, also „sind auch meine Hüften und mein Untertheil dem Edelsteine *Ugju* ähnlich! Die von den „verherrlichten drei Trefflichsten gesegnete, glaubensvolle Königinn *Samantabhadri* ist „meine Mutter! Ich, der ich *Erdeni Charalik* heisse, bin das Herz des grossen Sohnes, „und, erhabener König, dein Sohn! Diess, mein König! siehest du und kannst deine Zwei-„fel nicht besiegen? Warum willst du deinen Sohn verkennen und verwerfen?“

Der König antwortete: „Wie können ungelehrte und unerfahrne Leute, wie ich, Sa-„chen begreifen, die für die Weisen schwer zu ergründen sind? Als ich eines Tages ausser-„halb der Stadt lustwandelte, sahe ich auf der grossen Strasse — welche die weite Fläche, „auf der man jeden entfernten Gegenstand deutlich erkennen kann, durchschneidet — drei „Mädchen auf *einem* Pferde schnell auf mich zueilen. Auf meine Frage an die drei Mädchen: „Woher des Weges, und wohin wollt ihr?“ antworteten sie: „Wir kommen aus dem „beglückten und gesegneten Lande der Nordgegend, und suchen ein noch beglückteres und „gesegneteres Land; wir wünschen ein jungen Prinzen zum Gemahl.“ Hierauf entgegnete „ich: „Ein solcher bin ich; aber worin bestehen eure Verdienste und Kenntnisse?“ Auf diese „Frage antwortete eine der drei Jungfrauen: „Aus einer Handvoll Lappen kann ich Kleider „für hundert Mann verfertigen.“ Da dachte ich: „Dieses Verdienst ist so gemein als prahle-„risch.“ Sodann sagte die zweite Jungfrau: „Aus einer Handvoll Reiss bereite ich Speise, „hinlänglich zur Sättigung für hundert Mann.“ Während diese Beiden uns ihre Verdienste „vorprahlten, verbarg die dritte und, dem damaligen Anscheine nach, die geringste der „Jungfrauen ihre Vorzüge, und offenbarte statt derselben ihre Fehler. Auf meine wieder-

„holten dringenden Fragen sagte sie mir endlich mit einnehmenden Worten: „Meine Beschützer und Erhalter sind die drei Trefflichsten; durch die drei Trefflichsten werden alle „meine Wünsche erfüllt.“ — Ihren Worten glaubend, nahm ich sie zur Gattinn, und gab „ihr die beiden andern Mädchen zu Sclavinnen. Nach Verlauf von neun Monden sollte sie „einen Sohn gebären; ich ging eilig hinaus, um Wärterinnen und Ammen herbeizuschaf„fen; aber bei meiner Zurückkunft, o Wehe! lag statt des Kindes ein lebloser Mutterku„chen neben ihr. Als ich, von Zweifeln erfüllt, die beiden Sclavinnen befragte, antwor„teten mir diese: „Ein solcher Knabe, wie deine schöne Gemahlinn dir versprochen hatte, „ist nicht da, wohl aber dieses hier.“ Dich, unvergleichlicher Prinz! bekam ich nicht zu „Gesichte: sie hatten dich unter die Schwelle, über den Thürpfosten, unter den Thron, „sogar unter die Pferdekrippen versteckt; und wenn ich diese Orte untersuchen wollte, „wussten diese beiden Weiber es jedesmal zu verhindern. Endlich erschienst du im Gar„ten, verwandelt in einer sonderbaren und merkwürdigen Pflanze. Sobald ich von diesem „Gewächse hörte, und merkte, dass es die von meiner Gemahlinn versprochenen Zeichen „habe, ging ich hin, in der Hoffnung, mein Gemüth zu beruhigen. Ich suchte überall, „aber das Gewächs war verschwunden, und meine Zweifel erwachten aufs Neue. Jetzt, „Sohn meines Herzens! da ich dich gefunden habe, ist mein Gemüth von Freude erfüllt; „jetzt, da ich den so schmerzlich Vermissten wieder habe, blühen meine Hoffnungen aufs „Neue.“ — Während der König den ganzen Hergang seiner Verirrungen dem Knaben erzählte, konnten die beiden Gemahlinnen vor Furcht und Angst kein Wort hervorbringen.

Da gedachte der Chubilghan des Bodhissatwa der unzähligen Verbrechen, welche diese zwei Sclavinnen früher verübt hatten, und weil er wusste, dass wenn von dieser Wurzel noch viele Sünden und Bosheiten aufwachsen sollten, diese Beiden unmittelbar dem furchtbaren Höllenreiche anheim fallen würden, liess er sie sterben und beförderte ihre Seelen auf den Berg *Potala* unter seiner Aufsicht.

Nach einiger Zeit fragte der Prinz den König, seinen Vater: „Wo sind deine zwei „Gemahlinnen?“ worauf derselbe antwortete: „Sie sind in den, zum Meere fliessenden, „Strom gefallen und umgekommen.“ Auf die Frage: „Wer ist denn nun deine Gemah„linn? antwortete er: „Niemand anders als deine Mutter.“ — Da sprach der Prinz: „Mit „nichten, mein König! meine Mutter hat grosse Verdienste; ich werde sie zum Gegen„stande der Verehrung erheben und ihr selbst dienen; du aber suche dir eine andere Ge„mahlinn: meine Mutter darf weder deine Gattinn noch deine Sclavinn seyn.“ Auf diese Worte des Prinzen konnte der König vor Scham und Kummer nichts antworten. Der Prinz sprach weiter: „Dein Gemüth, o König! scheint betrübt?“ Der König erwiederte: „Mein „Gemüth ist betrübt über meine Unwissenheit und Verfinsterung.“ Hierauf antwortete der Prinz: „Wenn es wirklich dein Wunsch ist, mit meiner Mutter *Samantabhadri* unzer„trennlich vereint zu bleiben, so verehre von diesem Tage an, durch dein ganzes Leben „ohne Unterbrechung, die drei Trefflichsten; reite das Pferd des Glaubens, treibe es an „mit der Peitsche wachsamer und enthaltsamer Tugend, und lenke es mit dem Zügel des „eifrigen Verlangens nach göttlicher Vollkommenheit, damit du auf deinem Wege nicht „irre gehest. — Kannst du diess versprechen, so erkenne ich dich als Vater, nenne mich

„deinen Sohn und die Königinn *Samantabhadri* meine Mutter; und wir alle, Vater, Mutter und Sohn, streben sodann einmüthig nach der göttlichen Vollkommenheit." Der König antwortete: „Mein Sohn! mein früherer Unverstand war Schuld, dass ich, mich tadelswerthen verderblichen Zweifeln hingebend, Unrecht that, worüber ich mich nun schämen muss. Wie könnte ich nun noch deinen Worten ungehorsam seyn? — Ja, mein Sohn! nach deinen Worten auf dem Wege der Erlösung wandelnd, werden wir, Vater, Mutter und Sohn, in herzlichem Vereine lauter verdienstliche Thaten wirken; das ist ja dein und deiner Mutter Wunsch. Nun aber muss ich mein früheres Unrecht, dessen ich mich schäme, reuig bekennen: ich war in Finsterniss und Verstandesdunkel befangen; du wirst mir das euch zugefügte Unrecht nicht nachtragen; ich bekenne es, dass meine früheren Thaten unrein waren." Da dachte der Prinz: „Dieser mein Vater gesteht, von Scham und Reue gedrückt, meiner Mutter und mir seine Fehler; ich will meinen Vater auf die erhabene Spur führen." Sodann sprach er zum Könige: „Der Machthaber der Menschen gesteht uns, vom gereinigten Triebe des Gemüths bewogen, reuig seine Fehler; darum, o König! will ich dein Führer seyn. Denn siehe! durch Unheiligkeit des Körpers, der Zunge und des Gemüths fällt man in die Geburten des Jammers und Verderbens. Wenn du im Aufsehen auf die drei Trefflichsten Reue fühlst, wenn du den drei Trefflichsten gläubig vertraust, so werden die grossen Haufen deiner Sünden verschwinden; du wirst auf dem Wege der Wahrheit wandeln, und ich werde, die drei Trefflichsten zu Zeugen nehmend, dein Führer seyn." Ferner sprach er: „Möchte doch der König, mein Vater dadurch, dass er, durch alle Geburten Früchte reiner Thaten aufhäufend und stets höhere Stufen der Vollkommenheit ersteigend, die Wahrhaftigkeit der drei Trefflichsten darthut, des höchsten Glückes theilhaftig werden!"

Da der König diesen Segen des Prinzen hörte, dachte er: „Dieser mein Sohn ist gewiss ein Chubilghan, der, um mich segnend zu beglücken und um der Führer der athmenden Wesen zu werden, den Mutterleib der Königinn *Samantabhadri* bezog und geboren wurde. In meiner Verblendung sahe ich ihn nicht und habe seiner Mutter Herzeleid angethan. Jetzt will ich, in welcher Gegend es auch sey, eine Jungfrau von hoher Geburt und im Besitze aller Vollkommenheiten aufsuchen, und dem Prinzen zur Gemahlinn geben. Dadurch wird das Geschlecht dieses göttlichen Prinzen nach und nach verbreitet, bei diesem Volke wird Heil und Segen wohnen, es wird sich eines unerschöpflichen Ueberflusses erfreuen, und wenn ich den drei Trefflichsten einen Pallast erbaue, so werden sich unzählige Gläubige daselbst versammeln. Diess ist ein Mittel, wodurch ich zum Wohle des Volkes wirken kann." Sodann sprach er zum Prinzen: „Mein theurer Sohn, dessen hoher Werth den so schwer zu findenden *Tschintâmani* weit übersteigt! Du, Chubighan! hast, mich zu beglücken und um der athmenden Wesen Führer zu werden, den Mutterleib der Königinn *Samantabhadri* bezogen und bist verkörpert erschienen; weil meine, von Wolken bedeckten, Augen dich nicht sehen konnten, habe ich deiner Mutter Unrecht gethan. Jetzt, da die Augen meines Gemüths gereinigt sind, will ich den unvergleichlichen drei Trefflichsten einen Pallast erbauen, damit bei diesem Volke Glück und Segen einkehre, und viele Gläubige sich versammeln können. Zu demselben Zwecke werde

„ich aller Orten die schönste Jungfrau von hoher Bogda-Geburt und von unübertrefflichen „Verdiensten und Vollkommenheiten suchen, und sie dir, unvergleichlicher Prinz! als Ge- „mahlinn vorführen." Auf diese Worte des Königs antwortete der Prinz: „Eine schlechte „Hausfrau ist einer Marterkammer ähnlich; der Erden Genüsse sind gleich eisernen Fes- „seln und Banden; eine stets wollusttrunkene Gefährtinn ist eine Schimnus-tochter und „tödtet das Leben, das die Errettung bezweckt. Willst du, o König! mich in die Folter- „kammer einführen? Willst du mich, deinen Sohn, mit den eisernen Banden wilder Lei- „denschaft fesseln lassen? Willst du es dahin bringen, dass ich des, so schwer zu erwer- „benden, menschlichen Körpers auf lange Zeit verlustig gehen könnte?" Der König ent- gegnete: „Mein Sohn! du bist wahrlich ein Chubilghan, der, wo er auch seinen Sitz neh- „men mag, überall einheimisch ist; nimm dir daher eine Tochter der *Tegri!* wer wollte „dich mit der Wollust vermählen? wer wollte dir Fesseln anlegen?" Darauf antwortete der Prinz hocherfreut: „Mein König! da du, den drei Trefflichsten vertrauend, aus reinem „Gemüthe einen solchen Entschluss gefasst hast, so habe ich, dein Sohn, denselben aufs „Klarste verstanden." Auf diese, aus vollem Herzen gesprochenen, Worte des Prinzen antwortete der königliche Vater: „Du, mein Prinz! vereinigst wohl in deiner Person vor „unsern Augen die drei Trefflichsten: die Brust an dir ist *Buddha*, deine Lenden sind *die* „*Lehre* und deine Hüften und dein Untertheil *die erhabene Versammlung der Geistlich-* „*keit.*" Hierauf erwiederte der Prinz: „Dadurch dass dein Gemüth und deine Gedanken „gereinigt sind, glaubst du in mir die drei Trefflichsten vereinigt zu sehen; nimm es aber „nicht als volle Wahrheit, sondern als chubilghanische Verwandelung! Das Wohl aller We- „sen zu fördern, ist mein Wunsch und Beruf." Während Vater und Sohn sich mit sol- chen Reden unterhielten, hörte die Mutter freudig zu und sprach alsdann: „Heute habe ich „merkwürdige Worte der Lehre vernommen; meinen trefflichen Sohn anschauend und an- „hörend, finde ich mich mit der erhabenen Lehre vertraut, und mein Gemüth ist mit „Freude erfüllt; ich habe es verstanden, welchen Werth es hat, das Wohl der athmenden „Wesen zu fördern." Hierauf antwortete der Prinz: „Da dich, meine Mutter und Köni- „ginn, die zwei Schimnus-töchter hieher entführten, war es die beseligende Gnade der „drei Trefflichsten, die einen bösen und verderblichen Zweck zum segensreichen Erfolg „kehrte. Wir wandeln jetzt gemeinschaftlich auf dem Wege der Errettung; deshalb ist „deine Freude in Wahrheit gegründet."

Während sie sich gegenseitig mit honigsüssen Worten der Lehre also unterredeten, ge- schah es, dass der älteste (vornehmste) Sohn aller Buddhas der drei Zeiten, Namens *Na- gardshuna Lama*, der, in verschiedenartigen Chubilghanen den Wandel eines *Bodhissatwa* wandelnd, das Wohl der athmenden Wesen ohne Unterlass fördert, sich am Hofe des Kö- niges *Tegus Tsoktu*, im Kreise der zahlreichen Geistlichkeit, unter der Hülle eines gewöhn- lichen Geistlichen, verborgen aufhielt, und als solcher den Namen *Chutuktu Naranu Gerel* führte. Als derselbe mit untrüglichem, alldurchdringendem innern Blicke alle Wesen der sechs Abtheilungen prüfend durchschaute, sah und hörte er, wie Vater, Mutter und Sohn sich gegenseitig in Worten der Lehre unterredeten. Sogleich erhob er sich durch die Kraft des *Riti-Chubilghan*, erschien in der Luft sitzend vor den Augen des Königs, der Königinn

und des Prinzen und sprach zu ihnen: „Ihr, Vater, Mutter und Sohn, höret mich! Alles „Entstandene ist mit nichten ewig! alle drei Welten sind leer! Alle dem *Sansára* anheim „Gefallene sind Uebeln und Qualen unterworfen! Alle eigenthümliche Bedingungen lehren: „*ich bin nicht!* Wohl ist die Verbindung mit einem Weibe dem Aufenthalte in einer Marterkammer ähnlich; Güter und Schätze sind Fesseln und eisernen Banden gleich; eine „schlechte Gefährtinn ist eine Schimnus-tochter und eine Mörderinn des Lebens der Errettung. In diesem Lande gibt es keine schickliche Gemahlinn für den Prinzen; ihr müsst „den Prinzen zum Volke der *Ud'ijana* schicken."

Dieses hörte der Prinz und antwortete: „Chutuktu! Deine Rede ist mir willkommen „und stimmt mit meiner Neigung überein: ich habe bei diesem Volke noch keine Jungfrau „gesehen, die frei von den Banden leidenschaftlicher Triebe wäre. Wenn es meinen Aeltern gefallen sollte, mich mit einer, den Augen der Welt gefälligen, schönen und reichen Jungfrau von hoher Geburt zu vermählen, so würde eine solche mich überlisten „und verführen. Güter und Schätze sind eine Lockspeise für die *Schimnus*: ich bin es „überdrüssig, in diesem, einer Marterkammer ähnlichen, königlichen Pallaste länger zu „verweilen, und bin entschlossen, zu dem Volke der *Ud'ijana* zu gehen, woselbst nach „deinen Worten, erhabener Lama! die mir bestimmte Gefährtinn zu finden ist." Hierauf erwiederte *Naranu Gerel Chutuktu*: „Trefflicher und mit hoher Weisheit begabter Prinz! „Die königliche Würde und Macht wird von den sinnlichen Trieben als unzerbrechliche „Fessel gemissbraucht; dieses bald einzusehen, und dem gemäss den Wandel frei und „fest einzurichten, ist der Schlüssel, der die Eingänge zu aller Weisheit und Vollkommenheit öffnet." Auf diese Worte des Lama entgegnete der Königssohn folgendes: „Du „mein führender Chutuktu, der du, wie die den Himmel hinansteigende und zugleich die „Finsterniss aller vier *Dwipas* erhellende Sonne, mir gegenüber am Himmel erschienen „bist! du hast die Finsterniss meines Gemüths verscheucht." Der Chutuktu erwiederte: „Ich, der ich *Naranu Gerel* (dieser Name bedeutet „Sonnenschein") heisse, bin in Wahrheit der Erleuchter dessen, was in der Welt ist. Ich bin zugleich der Erwärmer des „Glaubensackers, und bringe die aus demselben erwachsende beseligende Frucht zur Reife." Hierauf versetzte der Prinz: „Chutuktu Lama, geruhe der Führer auf meinem Pfade zu „seyn: der weite Weg ist schwer zu durchwandeln! Wie kann ich Unmündiger die weite „Entfernung bis zu den *D'ákinís* *) von *Ud'ijana* so bald wandernd zurücklegen? Und da „ich die mir dort bestimmte Gefährtinn nicht kenne, so sey du, erhabener Bogda, mein „schützender Führer bis zum Ziele!" Der erhabene Bogda-Lama antwortete: „Auserwählter Jüngling, festen, ausdauernden Gemüths! Aeltester der vollkommenen Söhne beider Versammlungen! Gleichwie die buddhaische Vollkommenheit nicht durch weltliche „Mittel erlangt werden kann, so ist demjenigen, der sie erlangt hat, die weiteste Entfernung der Weg eines Augenblicks. Jene von vielen Tausenden anderer *D'ákinís* umgebene,

*) Nach Wilson S. 344 bedeutet *D'ákiní*, welches die Mongolen *Rákiní* aussprechen „ein weibliches Gespenst oder böses Wesen"; die Buddhaisten verstehen darunter weibliche buddhaische Intelligenzen von hoher Vortrefflichkeit, wenn gleich gespenstiger Natur und bisweilen unter Schreckgestalten.

„*Belge Bilik* genannte *D'âkinî* ist die dir bestimmte Cattinn. Führe sie baldigst heim, „um die von Leidenschaften Beherrschten dieses Landes zu bändigen. Auf der Fläche, wo „Diamantfelsen glänzen, ist ein See, dessen Spiegel *Ugju* und Gold ist; an dem Ufer des- „selben erhebt sich ein Doppelberg mit Waldung bedeckt; diess ist der Versammlungsort „aller *D'âkinîs;* es ist das von den erhabenen Bogdas gesegnete Land; daselbst befindet „sich auch der Pallast, *Tsoktu* genannt. Daselbst thront der, in Herrlichkeit und Majestät „strahlende, chubilghanische Bogda-Lama, der sich deiner schon erbarmt hat, bevor du ei- „nen Anfang hattest. Dieser über Alles reine, heilige und erhabene sceptertragende Lama „hat daselbst seinen Sitz; er wird alle deine Wünsche erfüllen und alle Gefahren auf dei- „nem Wege entfernen. Wenn du von diesem Lama die vier Grade der Weihe empfängst, „so wird dir alles nach Wunsch gelingen. Diese Worte bewahre fest in deinem Gemüthe."

Da der königliche Vater diese Worte hörte, dachte er: „Dieser am Himmel sitzende „Chutuktu Lama gibt meinem Sohne die prophetische Weisung, zu dem Volke der *Ud'i-* „*jana* zu gehen. Nach der richtigen Bemerkung meines Sohnes ist der weite Weg dahin „voller Hindernisse und Gefahren, und überdiess sind diese *Ud'ijana* ein Volk von Fleisch- „fressern und *D'âkinîs;* wie unschicklich wäre es, das Leben meines Sohnes solchen Ge- „fahren auszusetzen; ich werde diess dem Chutuktu-Lama bemerklich machen." Solches denkend schaute er zum Himmel empor, als er aber den bereits unsichtbar gewordenen *Chutuktu Naranu Gerel Lama* nicht sahe, fragte er den Prinzen: „Wo ist der am Him- „mel sitzende wohlredende Lama hingegangen?" Der Prinz antwortete: „Wie kann bei „Chutukten; die alles Seyn als nichtig erkennen, und, seit langer Zeit beruhigt, nicht „mehr geboren werden, von Kommen, Sitzen (Verweilen) und Gehen die Rede seyn? die „Augen meiner Aeltern haben sich wohl geirrt!" Da erkannten die Aeltern, dass der Lama ein Chubilghan sey, und der Sohn, als er den wachsenden und sich befestigenden Glauben seiner Aeltern bemerkte, sprach weiter zu ihnen: „Ihr, meine Aeltern, habt et- „was Wichtiges und Heilbringendes erlangt: ihr habt das Antlitz des Chutuktu-Lama gese- „hen und dessen Worte gehört; ihr habt die Lehre des in Wahrheit leeren Chubilghan's „gehört, und die Knospen des Glaubens entfalten sich bei euch." Hierauf erwiederte die Mutter: „Nicht lange nach deiner Geburt erbauetest du einen wundervollen chubilghani- „schen Pallast, besiegtest sodann die zwei Schimnus-weiber, und erklärtest deinen Aeltern „die Lehre der Thaten. Um deinetwillen erschien der Chutuktu-Lama am Himmel und „lehrte, und wir sahen dessen Antlitz und hörten seine Rede; diess alles erwägend, ist „unser Glaube fest gegründet." Der Sohn antwortete: „Meine Aeltern! von den zwölf „Hauptgründen ist der Glaubensgrund der wichtigste und vornehmste; in diesem Grunde „seyd ihr Beide eingewurzelt; bleibt in demselben ohne Wanken, erkennt die Nichtigkeit „des Seyns und vernichtet dadurch die Herrschaft der, die drei Pforten tyrannisirenden, „sinnlichen Leidenschaft; erhöht in euch die Kraft geduldiger Leidsamkeit, und seyd zu „aller Zeit, bei Tag und Nacht, mit dem Harnische wachender Vorsicht bekleidet! Erhal- „tet in euch unverrücklich das Verlangen, vermittelst des auf einen Punct gerichteten Ge- „müthes, der buddhaischen Vollkommenheit theilhaft zu werden. Alle äussere Beziehun- „gen sind ohne Wahrheit; da diese Täuschung auch auf mich ihre Anwendung findet, so

„dürft ihr aus Liebe zu mir, als euerm Sohne, höheren Rücksichten nicht ungehorsam „seyn. Legt daher meiner Reise zu dem Volke von *Ud'ijana*, von wo ich die *D'ákini* „der göttlichen Erkenntniss heimzuholen gedenke, keine Hindernisse in den Weg, sondern „gebt mir die Erlaubniss und den Befehl dazu.“ —

Hierauf antworteten Vater und Mutter: „Wohl mögen vielleicht alle äussere Beziehun„gen Täuschung seyn; du, mein trefflicher Sohn, bist wohl ein Chubilghan, aber schwer „wäre es doch, dich als Sohn zu verleugnen, so wie es auf der andern Seite nicht minder „schwer ist, deinem Verlangen hinderlich zu seyn. Willst du also zu dem Volke der *D'á-„kinís* von *Ud'ijana* ziehen, so bedenke, dass mein Vater, der König der nordlichen Ge„gend, Namens *Tegus Tsoktu*, dass dieser König und seine Gemahlinn deine mütterlichen „Grossältern sind, die, unbekannt mit dem Schicksale ihrer verlorenen Tochter, von Kum„mer und Trauer gedrückt einhergehen. Reise zuerst zu ihnen hin, erzähle ihnen in freund„lichen Worten Ursache und Folgen, und hole dir bei der daselbst befindlichen Versamm„lung der Chutukten Erlaubniss und Befehl zu deiner Reise zum Volke von *Ud'ijana*. Wie „wird sich mein trefflicher Vater freuen, wenn er dich, meinen unvergleichlichen Sohn „sieht!“ Auf diese Worte der Königinn antwortete der Prinz freudig: „Meine erhabenen „Aeltern haben mir die erbetene Erlaubniss ertheilt; ich werde jetzt, euerm Befehle ge„horsam, zuerst nach der nordlichen Gegend reisen, und die dortige Versammlung der „Priesterschaft und meine mütterlichen Grossältern besuchen; ich werde sie grüssen und „ihnen angenehme Botschaft bringen. Mein Grossvater wird von Freude erfüllt, wenn er „mich erblickt; und ich werde von ihm ohne Schwierigkeit die Erlaubniss erhalten, zum „Volke von *Ud'ijana* zu reisen.“

Die Aeltern freuten sich des Gedankens, dass die Reise zum Volke von *Ud'ijana* nun wohl etwas aufgeschoben sey, und erwiesen ihrem Sohne alle nur mögliche Liebe und Ehre.

Als die Zeit der Abreise des Prinzen gekommen war, entliess die besorgte Mutter ihren geliebten Sohn mit folgenden Worten: „*Erdeni Charalik*, mein chubilghanischer „Sohn! Bei dem nordlich von hier wohnenden Volke, *Bede* genannt, steht ein unbeschreib„lich freudenvoller Pallast; in diesem Pallaste wohnt mein Vater, der König *Tegus Bi-„schireltu* und meine Mutter, die Königinn *Tegus Gegen*, umgeben von einer Versamm„lung von hundert Chutukten; das beglückte Volk dieses Landes liebt und ehrt seinen Herr„scher auf alle Weise. Zu diesem Volke, mein Prinz! gehe ohne Verzug, und berichte „dem Könige im Namen seiner Tochter folgendes: Zwei verruchte Schimnus-weiber ent„führten deine Tochter, und brachten sie nach Süden in die Stadt des Königs *Amugholang „Jabuktschi*, in den Pallast *Tegus Amugholang* genannt, woselbst sie sich noch jetzt be„findet. Nun höre, mein Vater! das übelwollende Schicksal hat sich zum Segen gewen„det: ich bin daselbst die Lebensgefährtinn des tugendhaften Königs geworden. Durch „die Segenskraft der drei Trefflichsten habe ich einen mit allen Zeichen der Vollkommen„heit begabten Sohn geboren; dieser mein Sohn hat einen chubilghanischen Pallast erbaut, „und am Himmel erschien ihm ein Chutuktu, der ihm folgenden verheissenden Befehl „gab: „Gehe, Jüngling, zum Volke von *Ud'ijana*, und führe von da die *D'ákini* der

„verborgenen göttlichen Erkenntniss heim!“ Ich selbst, mein Vater! habe die Person des „Lama gesehen und seinen Befehl gehört.“ Sodann, mein Sohn! füge hinzu: Nun werde „ich, dem verheissenden Befehle des Bogda-Lama gemäss, nach dem Lande *Ud'ijana* rei- „sen, um von da die *D'ákiní* heimzuholen. Dieses alles sage dem Könige, meinem Vater!“

Nach Empfang dieser Befehle von seiner Mutter sattelte der Prinz ein treffliches chubilghanisches Pferd, legte ein weisses Kleid an, bedeckte sich mit der, das köstliche Diadem der drei Trefflichsten tragenden, Mütze, und begab sich auf die Reise zum *Bede* genannten Volke.

Ausserhalb der Thoren des Pallastes des Königes *Tegus Tsoktu* lag ein Lustgarten *Gegên* genannt; dort angelangt, stieg der Prinz ab und setzte sich. Sobald die Beamten des Königs den Prinzen erblickten, näherten sie sich ihm, grüssten ihn mit freundlichen lobpreisenden Worten und befragten ihn um den Zweck seiner Reise. Da dachte der Prinz: „Dass diese Priester und Beamten des Königs mir so fröhlich entgegen kommen, und mich „mit angenehmen freundlichen Worten begrüssen, mag daher kommen, dass sie meine Vor- „züge erkennen.“ Sodann antwortete er ihnen in folgenden Sprüchen: „Wie der unver- „gleichliche Buddha *Maitreja* in dem hohen Himmelspallaste der vollkommenen Freude „sitzend, den reinen vollkommenen *Tegris* lehrt, also diene ich, der Tegri-sohn *Erdeni* „*Charalik*, durch die Macht eines heiligen Gemüthes und durch die mit glückbringendem „Wohllaute vorgetrageneu Lehren der höchsten Glückseligkeit, den athmenden Wesen. „Durch die Kraft der vom Anbeginn des unendlichen *Ortschilangs* bis jetzt aufgehäuften „Verdienste bin ich als Tegri-sohn, als Gegenstand des Vertrauens und der Verehrung gebo- „ren. Ich bleibe nicht beim Volke im Lande; ich reise nach Westen zu dem in Verbor- „genheit gehüllten Volke von *Ud'ijana* und zu dem Sitze der *D'ákinís*, um den Inbegriff „alles wahrhaft-tiefen und geistig-erhabenen Verborgenen mir zum Eigenthume zu sammeln, „und von da die *D'ákiní* der geheimnissvollen göttlichen Weisheit und Erkenntniss heim- „zuführen. Alsdann werde ich in meinem chubilghanischen Pallaste alle verschiedene Be- „dingungen in Eine vereinigend, von diesem Mittelpuncte aus mich in die leere Weite ver- „senken. Ihr, nur das Gute wollende Beamte und Unterthanen! säet auf den Acker des „Glaubens das Samenkorn verdienstlicher Werke, so lange es Zeit ist!“

Alsbald nach Beendigung der Rede des Prinzen trat ein Priester vor ihm, und sprach lobpreisend folgendes: „Unvergleichlicher Jüngling und erhabener Führer! Auf dem kennt- „lich-sichtbar chubilghanischen Pferde bist du gekommen, und hast den Dienern des Al- „tars, den Grossen und dem Volke deine liebliche, eindringliche und segenbringende Stim- „me hören lassen. Jetzt lindere auch die schmerzhafte Trauer und Betrübniss des Königs, „deines mütterlichen Grossvaters! sobald er dich, herrlicher Jüngling, erblickt, wird Freu- „de die Trauer verdrängen. Siehe! schon nahet sich dir der König und geruhet, allen „Stolz des Vorrangs bei Seite setzend, dir hier im Garten entgegen zu kommen.“ Sobald dieser Priester seine Anrede geendet hatte, trat ein anderer Priester hervor und sprach: „Durch den heilbringenden Segen der drei Trefflichsten hast du, unter dem Namen *Erdeni* „*Charalik*, den Mutterleib der Königinn *Samantabhadri* bezogen und bist als Sohn des Kö- „niges *Amugholang Jabuktschi* geboren“ Sodann näherte ein dritter Priester sich dem

Prinzen und sprach: „Von dem erhabenen Berge *Potala* hast du dich herabgesenkt, und „bist als Chubilghan in der Stadt *Tegus Amugholangtu* erschienen. Du wirst von dem „Volke von *Ud'ijana* eine *D'âkinî* heimführen, und dieses Land und Volk der *Bede* beglücken.“ Auf solche Weise begrüssten noch viele Priester den Prinzen mit weissagenden Gesängen.

Während der Prinz, von einer fröhlichen Menge der Priester und des Volkes umgeben, im Garten sass, schaute der König von der Höhe des Pallastes herab und fragte die ihn umgebenden Minister: „Dort im Garten ist ein jubelnder Haufen Priester und Volk „versammelt; was hat das zu bedeuten?“ Die Minister antworteten ihm: „Mein König „und Herr! Deine von den beiden verworfenen Sclavinnen hintergangene Tochter *Samantabhadri* wurde von denselben zu dem Volke *Tegus Amugholangtu* entführt; daselbst „wurde sie die Gemahlinn des Königs *Amugholang Jabuktschi*, und gebar durch den Segen der drei Trefflichsten einen chubilghanischen Sohn von unbeschreiblicher Schönheit. „Dieser Sohn ist nun hergekommen, den König, seinen Grossvater zu besuchen, die ebengemeldete gute Botschaft zu überbringen, der Versammlung der Priesterschaft seine Ehrfurcht zu bezeigen, und sich die Erlaubniss zu erbitten, zu dem Volke von *Ud'ijana* reisen zu dürfen. Von da will er die *D'âkinî der göttlichen Weisheit* zu dem Volke der „*Bede* heimführen, um bei demselben Glück und Heil zu begründen, und diese *D'âkinî* „will er zu seiner Gemahlinn erheben.“

Diese Nachricht erregte beim Könige die grösste Freude; er legte sogleich seinen königlichen Schmuck an und erhob sich in den Garten. Als er daselbst den wundervollen und in unbeschreiblicher Schönheit glänzenden Prinzen erblickte, rief er ihm entgegen: „Jüngling! ich höre, du seyst der Sohn meiner Tochter *Samantabhadri*; ist dem also?“ Hierauf erwiederte der Prinz: „Mächtiger König, höre mich! Weil alle Bedingungen der „Eigenthümlichkeit in der Wirklichkeit leer und nichtig sind, so bin ich zwar in Wahrheit der Sohn der *Samantabhadri*, sage aber zugleich, dass diese Wahrheit Täuschung „ist.“ Da dachte der König: „Dieser Jüngling ist gewiss ein Chubilghan: meine Tochter „ist gläubigen frommen Gemüthes; um sich ihrer zu erbarmen, ist er ihr Sohn geworden „und hat sich von ihr gebären lassen.“ Sodann sprach er: „Jüngling! diese meine Herzenstochter wurde von zwei verruchten Sclavinnen in ein fremdes Land entführt; wo ist „sie jetzt? ist sie gesund? Hat sie keine Beschwerden und Sorgen, und keinen Gemüthskummer?“ Der Prinz antwortete: „In früherer Zeit hat sie wohl manchen Kummer erdulden müssen, jetzt aber strahlt sie freudenvoll im Glanze der drei Trefflichsten; sie „ist gesund und ihr Gemüth ist mit keinem Kummer beschwert. Sie selbst hat mich in „dieses Land geschickt.“ Sodann berichtete der Prinz die Botschaft der Königinn ausführlich, worauf der König voller Freuden ausrief: „Ich muss meine Tochter wieder sehen, „und so schnell es gehen kann zu ihr eilen. Du, der Sohn eines Königs und meiner Tochter, giltst mir als mein eigener Sohn: sey du der Erbe meines Namens und Reiches! „Bei diesem Volke gibt es der edeln und schönen Jungfrauen viele; willst du eine derselben zu deiner Gemahlinn erheben, so hast du die Auswahl. Da du aber der Chubilghan „eines *Bodhissatwa* aus dem Reiche der unermesslichen Weite bist, so möchtest du vielleicht

„lieber von dem Volke von *Ud'ijana* die *D'âkinî* der göttlichen Erkenntniss heimführen „wollen; das ist dir überlassen. Den drei Trefflichsten gläubig vertrauend, will ich jetzt, „so bald als möglich, zu deiner Mutter eilen, noch ehe du zum Volke von *Ud'ijana* rei- „sest, deinen chubilghanischen Pallast sehen, und mit dem Könige *Amugholang Jabuktschi* „Freundschaft und persönliche Bekanntschaft machen; jetzt lasst uns in den Pallast gehen.“ Mit diesen Worten führte der König den Prinzen in den Pallast, und erwies ihm alle nur ersinnliche Ehre und Aufmerksamkeit.

Nach einer Weile sprach der Prinz zum Könige: „Meine Mutter wünscht, ehe ich zum „Volke von *Ud'ijana* reise, dich zu begrüssen; daher wäre es gut, wenn du, die Versamm- „lung der Geistlichkeit davon benachrichtigend, dich morgen zu dem Volke *Tegus Amu- „gholangtu* erhöbest.“ Der König erwiederte: „Da dieser Pallast ein Pallast der drei „Trefflichsten ist und ein Freudenort für jeden, der ihn bewohnt, so verweile bei uns sie- „ben Tage; wir wollen uns mit angenehmen Worten der Lehre unterhalten.“ Hierauf entgegnete der Prinz: „Dieser dein Pallast ist wahrlich ein Pallast der drei Trefflichsten, „deswegen bewohne ich ihn auch seit einer Reihe von Jahren; hast du, mein König, diess „bis jetzt nicht gewusst?“ Der König antwortete: „Ich glaube an die Wahrheit deiner „Worte, dass du diesen meinen Pallast bewohntest, aber ich habe dich, Bodhissatwa, frü- „her nicht gesehen; erst heute sehe ich dich offenbart.“ Der Prinz erwiederte: „Dieses, „mein König, ist einerlei; geruhe aber, meiner Bitte Raum gebend, dich morgen zu dem „Volke *Tegus Amugholangtu* zu erheben.“ Der König versprach es dem Prinzen mit den Worten: „Wenn du so eilig bist, so werde ich mich morgen dahin auf den Weg machen.“

Alsbald begab sich der König zu seiner Gemahlinn *Tegus Gegen* und fragte sie, ob sie schon gehört habe, dass ihre Tochter *Samantabhadri* gesund und glücklich sey? welche Frage die Königinn bejahete. Hierauf sprach der König: „Ich werde morgen von hier auf- „brechen, um unsere Tochter zu besuchen; mache dich bereit, die Priesterschaft in dem „Pallaste zu empfangen!“ Sogleich machte die Königinn die nöthigen Anstalten, salbte sich mit Wohlgerüchen, legte neue Kleider an, liess den Pallast und alle Zugänge zu demselben reinigen, und empfing die Priesterschaft. Nach Darbringung der gebräuchlichen Opfer und Ehrenbezeigungen, redete der König die Priesterschaft an wie folgt: „Versammlung „der Chutukten, hört mich! Während meine fromme Tochter *Samantabhadri* in gläubiger „Verehrung des Priestervereins ihren Weg wandelte, wurde sie von zwei neidischen und „ränkevollen Sclavinnen zu dem Volke *Tegus Amugholangtu* entführt, woselbst der König „*Amugholang Jabuktschi* sie zu seiner Gemahlinn erhob. Diese Nachricht ist uns von ih- „rem eigenen Sohne überbracht. Edle Chutukten! morgen gedenke ich mit dieser ihrer „Mutter von hier aufzubrechen und nach der Residenz des Königes *Amugholang Jabuktschi* „zu reisen. Verleihet zu diesem Vorhaben eure segnende Erlaubniss!“ Einstimmig antworteten hierauf die versammelten Chutukten: „Von dem Segen der drei Trefflichsten beglei- „tet geruhe der König und die Königinn nach dem Lande *Tegus Amugholangtu*, woselbst „sich eure Tochter befindet, zu reisen; wir wünschen indess, dass ihr, nach langersehntem, „freudevollem Zusammentreffen mit eurer Tochter, bald wieder zu diesem unserem Volke „in Wohlseyn und Gesundheit wiederkehren möget.“

Am folgende Morgen machten sich der König und die Königinn mit einer vom Prinzen angeführten, fünfhundert Mann starken, Begleitung auf den Weg nach dem Lande *Tegus Amugholangtu* und der Residenz des Königes *Amugholang Jabuktschi*. Dieser empfing in Begleitung seiner Gemahlinn und ihrer Umgebung und aller Edeln des Hofes den Zug ausserhalb der Stadt, und führte die fürstlichen Personen in den Pallast ein, woselbst sie aufs Köstlichste bewirthet wurden. Sodann stand die Königinn *Samantabhadri* vor ihren Aeltern auf und sprach folgendes: „Als ich die so schwer zu erlangende Menschgeburt erwarb, „ward ich nicht als Knabe, sondern als geringes Mädchen geboren; obgleich aus dem Für-„stenblute des Königs, meines erhabenen Vaters entsprossen, konnte ich dessen Rechte nicht „erben. Mich dem Willen ränkevoller und boshaft-listiger Sclavinnen hingebend, wurde „ich von meinen Aeltern getrennt; ich wurde von den mich liebenden und ehrenden Un-„terthanen des Königs und von dessen Umgebung getrennt; ich entfernte mich von dem, „mich schützenden, Vereine der Chutukten. In diesem Lande wurde ich die Gemahlinn „des Königs, und habe in dem einen ersten Jahre mehr Schicksale erfahren, als ich sonst „in hundert erlebt haben würde. Jetzt, da ich wieder mit meinen Aeltern vereinigt bin, „erblicke ich die Fülle der segnenden Gnade der drei Trefflichsten, welche mein Schicksal „lenkten und alles zum Besten kehrten. Unser aller Leid ist in Freude verwandelt, und „wir gehen von nun an aus einer Seligkeit in die andere ein.“ Mit tiefer Rührung hörten die Aeltern die Rede ihrer geliebten Tochter *Samantabhadri* und erwiederten ihr folgendes: „Während wir jede Trennung von dir, geliebte Tochter, unmöglich glaubten, mussten „wir dich, unsern Augapfel, plötzlich vermissen. Wir liessen dich aller Orten suchen, und „da wir dich nicht fanden, versanken wir in tiefe Trauer. Wir brachten, theure todtge-„glaubte Tochter, um deinetwillen den drei Trefflichsten Gaben, Opfer und Gebete dar; „den Schutzgeistern der Religion und den *Bhutas* wurden Streuopfer und grosse Balings-„opfer dargebracht; um deinetwillen wurden die Armen aufs reichlichste mit allen Be-„dürfnissen versorgt. Endlich nach geraumer Zeit erschien dein chubilghanischer Sohn und „berichtete uns, dass die drei Trefflichsten dich geschützt und erhalten haben, und dass du „deinem Range gemäss vermählt bist. Die Erscheinung eines solchen herrlichen, von dir „geborenen, Sohnes war uns allen ein himmlisches Freudenzeichen, war uns wie eine Sonne, „die aufgeht, um mit ihrem Lichte Glück und Heil über dieses sowohl als über unser „Volk zu verbreiten.“ Sodann sprach der Prinz folgende Worte: „Nachdem ich euch, „theure Aeltern, Grossältern und Verwandte! durch ein Freudenfest der Lehre erquickt „haben werde, reise ich unverzüglich zum Volke von *Ud'ijana*. Aeltern und Verwandte, „höret mich! Unter den unzähligen athmenden Wesen, welche in dem beinahe anfangslo-„sen *Ortschilang* herumirren, gibt es kein einziges, das nicht Vater oder Mutter gewesen „wäre. Was würdet ihr von einem Sohne denken, der nur auf sein eigenes Daseyn be-„dacht, seiner ins Wasser gefallenen und vom Strome fortgerissenen Mutter nicht zu Hülfe „eilen, sondern ruhig sitzen bleiben würde? Was würde über die Schande solcher Aeltern „gehen, deren Kind in eine Feuergrube fällt, und die es nicht sogleich mit eigener Ge-„fahr zu retten suchten? Und dennoch gibt es in diesem unerträglichen *Ortschilang* genug „Solche, die sich theils von eigenen Lüsten und Begierden, theils von Neid und Missgunst

„beherrschen lassen, ohne es zu ahnen, dass die Gegenstände ihrer Begierden und Leiden-„schaften nichtig und eiteln Träumen ähnlich sind. Da nun Solche nicht einmal ihr eigenes „Wohl fördern können, wie kann man von ihnen erwarten, dass ihnen das Wohl Anderer „in den Sinn kommen könnte? Erkennet also im Mittelpuncte euers Gemüths, dass alles „von Grund aus eitel und leer ist, so wird die Zauberei der den Sinnen fühlbaren Gegen-„stände euch nicht berücken, und ihr werdet den, aus den vier trägen und lästigen Ele-„menten bestehenden, Körper als etwas Verwerfliches betrachten.“ Auf diese Rede des Prinzen antworteten die Aeltern und Verwandten wie aus einem Munde: „Erhabener Jüng-„ling, vollkommen in Weisheit und Wissen! heute hast du den erquickenden Regen der „Lehre sich reichlich über uns ergiessen lassen, und unser Gemüth ist mit unbeschreiblicher „Freude und Wonne erfüllt. Deine Worte sind uns heilsame Gebote und Erinnerungen. „Wir haben zwar die drei Trefflichsten durch unser ganzes Leben zu ehren gelobt: von „heute an soll diese Verehrung verdoppelt werden. Der Armen und Hülfsbedürftigen wer-„den wir uns ohne Unterlass annehmen, und sie mit allem Nöthigen reichlich versorgen. „Um der drei Trefflichsten willen werden wir die königliche Macht mit Gerechtigkeit aus-„üben; und wenn wir Sünden und Verbrechen bestrafen müssen, dess eingedenk seyn, dass „wir mit athmenden Wesen zu thun haben, die Vater oder Mutter waren oder geworden „sind. Wir selbst aber werden in die vollkommene Einsicht der Wahrheit, dass alle na-„türliche Bedingungen nichts als Zauberei, Verwandlungen und Täuschungen sind, immer „gründlicher einzudringen suchen.“

Nach diesen und vielen andern freundlichen und lehrreichen Unterredungen sprach der Prinz: „Nicht fern von hier ist mein chubilghanischer Pallast; vielleicht wünscht ihr ihn „zu sehen: es ist derselbe ein wahres Bild des Chubilghan's.“ Der König *Tegus Tsoktu* genehmigte diesen Vorschlag and die ganze Gesellschaft machte sich dahin auf den Weg. Als sie beim Pallaste ankamen, sprach der König folgendes: „Wenn man diesen, so regel-„mässig erbauten und so schönen als prachtvollen, Pallast erblickt, wenn man dessen erha-„bene Majestät anschaut, so kann man kaum glauben, dass diess alles durch Verwandelung „hingezaubert und folglich ohne Wirklichkeit ist. In dem Raume der unwahren, täuschen-„den Sinnenwelt glaubt man Ansehen, Eigenschaft und Farbe unterscheiden zu können; es „verschwindet aber Alles und hinterlässt uns nur die Ueberzeugung, dass Alles Nichts ist.“ Auf diese Worte des Königs entgegnete die Königinn *Samantabhadri*: „Theure Aeltern! „wie wäre es, wenn der chubilghanische Prinz in diesem herrlichen Pallaste einige Monathe „verweilte, und wir uns mit ihm während dieser Zeit in belehrenden und erbaulichen Ge-„sprächen unterhielten?“ Darauf antwortete der König: „Unsere mit unvergänglichen Ver-„diensten geschmückte Versammlung der Priesterschaft hat uns empfohlen, aufs baldigste „wieder heimzukehren; den Aussprüchen der heilbringenden Chutukten werde ich nicht un-„gehorsam seyn; morgen früh trete ich die Rückreise an.“ Diesen Entschluss des Königs billigte der Prinz mit folgenden Worten: „Der König geruhe, seinem Entschlusse treu blei-„bend, morgen zum Volke *Bede* heimzukehren, den wundervollen drei Trefflichsten stets „mit Ehrfurcht zu vertrauen, und die Wünsche der Priesterschaft zu erfüllen. Ich trete

„jetzt die Reise zum Volke von *Ud'ijana* an, und kehre von da zurück zum Volke *Tegus* „*Amugholangtu*. Alsdann haben wir volle Zeit zu erbaulichen und belehrenden Gesprächen.“

Am folgenden Tage trat der König *Tegus Tsoktu* mit seiner ganzen Begleitung den Rückweg zu dem Volke der *Bede* an.

Der Königssohn, nun völlig zu seiner Reise zu dem Volke von *Ud'ijana* bereit, sattelte sein chubilghanisches Pferd, segnete sich mit dem Wunsche, dass diese Reise unter dem Schutze der drei Trefflichsten den gehofften Erfolg haben möchte, bestieg sein Pferd und machte sich auf den Weg nach dem Lande *Ud'ijana*. Er durchzog die Länder *Enedkeks*, und erreichte nach einer Reise von zwölf Tagen, zu welcher ein gewöhnliches Pferd zwölf Monathe braucht, das Land *Ud'ijana*. Daselbst kam er zu einer sehr grossen und an Gütern und Kostbarkeiten überaus reichen Stadt, Namens *Madana*; er ging hinein und kam bis in die Mitte derselben, als ihm eine, mit einem Mantel bekleidete, *Joginí* begegnete, die in der Hand eine *D'amaru* *) hielt. Diese fragte ihn: „Woher bist du gekommen?“ worauf der Prinz antwortete: „Ich komme aus weiter Ferne zum Volke von *Ud'ijana*.“ Auf die Frage: „und was ist dein Begehr?“ antwortese er: „Ich verlange die *D'âkiní* der göttlichen Er- „kenntniss.“ Die *Joginí* versetzte: „Die *D'âkiní* der göttlichen Erkenntniss ist nicht hier.“ Auf die Frage des Prinzen: „Wo ist sie denn?“ antwortete die *Joginí*: „Sie ist an dem „Hauptversammlungsorte aller *D'âkinís*.“ Abermals fragte der Prinz: „Ist sie denn wirk- „lich nicht hier?“ worauf die *Joginí* erwiederte: „In diesem Lande gibt es viele solche „unmündige und unerfahrene Knaben, wie du, und Jeder von ihnen nennt sich einen Chu- „bilghan; es ist aber für Unmündige schwer, bis zum Volke von *Ud'ijana* durchzudringen. „Traust du es dir zu, bis zum Hauptsitze der *D'âkinís* zu gelangen?“ Der Prinz versetzte: „Ich habe die Reise bis hieher, zu welcher ein gewöhnliches Pferd zwölf Jahre braucht, „in zwölf Tagen zurückgelegt; wie weit ist es nun noch bis zum Ziele meiner Reise?“ Hierauf antwortete die *Joginí*: „Du behauptest ein Chubilghan zu seyn; — wenn dem wirk- „lich so ist, so bist du bald am Ziel deiner Reise.“ Mit diesen Worten wurde sie unsichtbar.

Der Prinz setzte seine Reise fort und kam nach nicht langer Zeit zum Hauptsitze der *D'âkinís*. Er erblickte das hohe, grösstentheils aus Diamantfelsen bestehende, Gebirge, und sah' die vielen herrlichen Palläste von der Farbe des reinsten Blau; jeder derselben erschien ihm als ein Hauptsitz. Nirgends fand er einen Mann, wohl aber eine Menge dreiäugiger, bärtiger Weiber mit himmelblauem Haupthaar, die *Hûm* und *Pad* riefen; schön anzuschauen für die Furchtlosen, schrecklich für die Furchtsamen. Ihr Zorn erschüttert die Erde; ihr Lachen kann den Berg *Ssumeru* niederstürzen. — Eines dieser Weiber näherte sich dem Prinzen und fragte ihn: „Wen verlangst du?“ Er antwortete: „Ich verlange die „*D'âkiní* der verborgenen göttlichen Erkenntniss.“ Das Weib erwiederte: „Diese, mein „Sohn, wirst du nicht so leicht erhalten. In dieser Nacht werden sich alle *D'âkinís* in

---

*) *Joginí* und *D'âkiní* sind ziemlich gleichbedeutend; *D'amaru* oder *Dramaru* ist eine kleine Handtrommel, Tambourin.

„jenem herrlichen Pallaste zu einem grossen Feste versammeln; finde dich auch da„selbst ein!“

Als der Prinz sich an den bezeichneten Ort begeben und daselbst eine Weile gewartet hatte, versammelten sich eine Menge *D'âkinîs* zum Feste. Eine der angesehensten von ihnen, die zugleich vorsitzende Lehrerinn war, fragte den Prinzen: „*Erdeni Charalik!* was „ist dein Begehr?“ worauf derselbe erwiederte: „Ich verlange die *D'âkinî* der verborge„nen göttlichen Erkenntniss.“ Die *D'âkinî* entgegnete: „Du siehst hier alle *D'âkinîs* zu „einem Feste versammelt; bringe erst ein Pfand, das dich berechtigt, daran Theil zu neh„men.“ Auf die Frage des Prinzen: „Welches Pfand verlangt ihr von mir?“ antwortete die *D'âkinî*: „Fünfhundert *Bere* von hier nach Westen ist der Aufenthaltsort des Stieres „*Kurin Rakscha*, dessen Grösse fünfhundert Bogenlängen beträgt, und dessen Nahrung Men„schenfleisch und Blut ist; bringe uns das Herz desselben!“ Auf die Frage des Prinzen: „Wie ist der Weg dahin beschaffen?“ antwortete eine *D'âkinî*: „Du könntest diess wis„sen, warum frägst du? Wenn du von hier aus hundert Bere zurückgelegt haben wirst, „gelangst du an das Ufer eines grossen See's, der die ganze Fläche versperrt; die Wellen „desselben geben an Höhe den Bergen nichts nach, das schwarze Wasser desselben steigt bis „an den Himmel empor, und er gestattet keine Ueberfahrt auf einem Schiffe oder Flosse; „getraust du dir, den Uebergang zu wagen?“ Hierauf versetzte der Prinz: „Um des gros„sen Werkes willen hoffe ich, mit Geduld und Vorsicht, durch die erbarmende Gnade der „drei Trefflichsten den Uebergang bestehen zu können.“

Diess gesagt, machte sich der Prinz auf den Weg, und gelangte, nach zurückgelegten hundert *Bere*, an das Ufer des See's, dessen Wellen der Höhe der Berge Trotz boten, und dessen, mit gräulichem Getöse kochendes, Wasser von der schwärzesten Farbe war. Alsbald bei Ansicht dieses See's dachte der Prinz: „Diess ist ein chubilghanisches Meer und nichtig „in der Wirklichkeit. Wenn ich den drei Trefflichsten vertraue, werde ich gewiss hinüber„kommen. Warum sollte ich mich vor diesem Meere fürchten, da ich den Uebergang über „das Meer des *Ortschilangs* zu bewerkstelligen vermag?“ Sodann betete er folgendes: „Unvergleichliche erhabene drei Trefflichsten! Dieses furchtbar bewegte Meer, das seine „schwarzen Wellen bis zur Höhe der Berge aufthürmt, siedet und sprudelt von selbst ohne „Feuer; führet mich über dieses grosse, dem furchtbaren — die *Kalpas* und Zeiten ver„schlingenden — Strome ähnlichen, Wasser auf das jenseitige Ufer!“

Kaum hatten sich diese Worte aus dem Innern seines, durch Glauben unerschütterlich festen, Gemüths ergossen, als aus dem See eine Jungfrau von der blendendsten Schönheit, strahlend, durchsichtig, und glänzend wie geschliffener Krystall, und mit vielen Kostbarkeiten geschmückt, hervorkam und ihn mit folgenden Worten anredete: „Prinz! wohin willst „du, dass du dein Leben daransetzest, um über dieses furchtbare Wasser zu kommen?“ Hierauf antwortete der Prinz: „Auf jener Seite des See's soll sich der Stier *Rakscha Kurin* „aufhalten, dessen Grösse fünfhundert Klafter beträgt, und dessen Nahrung Menschenfleisch „und Blut ist; ich gehe hin, sein Herz zu holen.“ Die Jungfrau entgegnete: „Prinz, sey „nicht zu stolz und verwegen! Es hat noch keinen Menschen gegeben, der, sich in die Nähe „dieses Stieres wagend, mit dem Leben davon gekommen wäre. Seine einzige Nahrung ist

„Fleisch und Blut; er ist schnell und von ungeheuerer Stärke. Aber wozu willst du das „Herz dieses Stieres?“ Der Prinz antwortete ihr: „Meine Absicht ist, die *D'ákiní* der „verborgenen göttlichen Weisheit und Erkenntniss zu dem im Norden wohnenden Volke „der *Bede* heimzuführen. Da nun die Versammlung der Tausenden von *D'ákinís* dieses „Herz zu ihrem Feste braucht, so bin ich hingegangen, dasselbe zu holen.“ Hierauf versetzte die Jungfrau: „Wie, mein Prinz, dünkt dir die Erhaltung deines eigenen Lebens „nicht besser, als die Heimführung der *D'ákiní* der göttlichen Erkenntniss?“ Der Prinz erwiederte: „Ich halte es für unendlich besser, die *D'ákiní* heimzuführen.“ Die Jungfrau sprach weiter: „Lass doch dergleichen gefahrvolle Unternehmungen fahren! wäre es nicht „weit sicherer und angenehmer, wenn wir Beide in trautem Verein beisammen blieben?“ Hierauf that der Prinz die Frage: „Wer bist du?“ Sie antwortete: „Ich bin die Göttinn „des Wassers;“ und auf die weitere Frage des Prinzen: „Worin bestehen deine Vorzüge „und Verdienste?“ antwortete die Göttinn: „Ich beherrsche das Wasser, und kann es nach „Gefallen in Bewegung setzen und beruhigen.“ Der Prinz fragte weiter: „Aber worin be- „stehen deine übrigen Vorzüge und Kenntnisse?“ worauf die Göttinn die Gegenfrage that: „Welche Vorzüge verlangst du denn?“ Der Prinz antwortete ihr: „Ich verlange die bud- „dhaische Vollkommenheit und Heiligkeit.“ Darauf erwiederte die Göttinn: „Ich bin eine „dem Weltsystem angehörige Göttinn, und dein Verlangen scheint nach etwas zu gehen, „das dem Weltsystem entwichen ist; eine solche Vollkommenheit und Heiligkeit, wie du „verlangst, kann ich dir nicht geben. Nimm vorlieb mit andern ergötzlichen und beglü- „ckenden Vollkommenheiten (Siddhi). Als Göttinn der Gewässer bin ich rein und makel- „los; rein wie das Wasser, welches ich bewohne, strahle ich im hellsten Spiegelglanze. „Ich bin die Besitzerinn eines, mit unschätzbaren Juwelen ausgeschmückten, überaus herr- „lichen Pallastes. In diesen Pallast, mein unvergleichlicher Prinz, geruhe dich zu erhe- „ben: daselbst lasst uns Freude und Wonne in Fülle geniessen!“ Auf diese liebathmenden Worte der Göttinn antwortete der Prinz: „Die Vollkommenheiten der Welt sind irreführ- „rende Täuschungen; solche Vollkommenheiten mag ich nicht. In dir und deinem ganzen „Wesen ist nicht das geringste Verdienst zu entdecken; wozu nützt dein mit thörigtem „Flitter geschmückter Körper? Wenn du mir keine buddhaische Vollkommenheit und Hei- „ligkeit mitbringen kannst, so kann ich fürwahr meine eigenen Verdienste unendlich höher „als die deinigen anschlagen.“ Auf diese Worte konnte die Wassergöttinn vor Beschämung nichts erwiedern. Da sprach der Prinz: „Warum schämst du dich? Sey mir lieber zu mei- „nem Fortkommen behülflich, und zeige mir den Weg über dieses Wasser.“ Hierauf erwiederte die Göttinn; „Wenn du so mächtig bist, wie du sagst, so kann dir der Ueber- „gang über diesen See kein Hinderniss seyn. Hundert *Bere* vom jenseitigen Ufer dieses „See's ist ein unermesslicher finsterer Wald voll dichten Gebüsches, und mit reissenden „Thieren und giftigen Schlangen angefüllt. Noch hundert *Bere* weiter von diesem Walde „erblickt man nach Norden und Süden zwei ungeheure Berge, deren einander entgegenste- „henden senkrechten Seiten das Ansehen von zwei aneinander schlagenden Handflächen ha- „ben. Der Weg zu ihnen ist von der einen Seite durch Wasser, und von der andern „durch furchtbare Felsen versperrt. Von da, nach einem Wege von abermals hundert

„*Bere*, gelangt man zu einer Menge, wie *Rakschasas* aussehender, *Assuri*, die den Weg be„wachen. Da ausser *Bogdas* und *Chutukten* Niemand diesen Weg betreten kann, wie könn„te ein Unmündiger unversehrt durchkommen? Von da in einer Entfernung von noch an„dern hundert *Bere* ist das Lager des Stieres *Rakschakurin*; wie willst du aber, zarter „Jüngling, bis dahin gelangen?"

Sogleich vereinigte der göttliche Prinz die Kräfte der wohlwollenden Erbarmung im Mittelpuncte seines Gemüthes, und plötzlich ward der See zu einer glatten Fläche (Mand'al) von *Ugju*. Er ging hinüber, und nachdem er vom jenseitigen Ufer an eine Strecke von hundert *Bere* zurückgelegt hatte, kam er, wie die Wassergöttinn ihm gesagt hatte, an einen endlosen dichten Wald. Aus dem Gebüsche desselben trat ihm eine, mit herrlichem Schmucke geschmückte, überaus schöne und reitzende Jungfrau entgegen, die ihn anredete wie folgt: „Jüngling! es scheint, du bist aus weiten Landen hergekommen; wenn deine „Absicht ist, etwas zum Festmahle der *D'âkinîs* Nöthiges herbeizuschaffen, so wisse, dass „der Weg, den du zu durchwandeln hast, für Unmündige gefährlich ist, und du wahr„scheinlich auf demselben umkommen wirst." Nachdem sie dieses gesprochen, sang sie mit bezaubernder Stimme folgendes:

Holder Jüngling, höre meine Warnung
Eh' ein herber Unfall dich betrifft!
Dieser Theil des hehren lichten Landes,
Wo das Volk von *Ud'ijana* wohnt:
Dieser Sitz der *D'âkinî*-Versammlung
Ist ein Ort, der grausen Schrecken voll.
In den dunkeln Schatten dieses Waldes
Lauert schon des Tigers Zahn auf dich,
Gähnet dir des Löwen Schlund entgegen,
Und der gift'gen Ungeheuer Wuth
Harret dein; — entrinnst du gleich dem Einen
Wirst des Andern sich're Beute doch; —
Nirgends öffnet sich ein Weg zur Rettung,
Nur Verderben zeigt sich dir ringsum.
Darum lass diess eitle Unternehmen
Und vertrau dich meinem mächt'gen Schutz!
Komm als Herr in den Pallast der Freude,
Den zu lang schon ich allein bewohn'!
Liebend öffne ich dir meine Arme
Opfre liebend deinen Wünschen mich.

Lasset uns den Freudenthron besteigen,
Der als Thron der Liebe unser harrt,
Und, umwölkt von süssen Wohlgerüchen,
Uns in Wonne unsers Daseyns freu'n!

Als die Jungfrau ihren Gesang beendigt hatte, fragte der Prinz: „Sage mir, Jungfrau! „worin bestehen deine Tugenden?“ worauf sie die Gegenfrage that: „Welche Verdienste „verlangst du?“ Auf die Antwort des Prinzen: „Ich verlange die buddhaische Vollkom- „menheit und Heiligkeit;“ entgegnete sie: „Im weiten Weltgebäude wirke ich als Göt- „tinn der Wälder; meine Macht, meine Herrschaft und meine Vollkommenheiten sind un- „endlich gross und meine Reitze fesseln Jeden, der mich sieht; aber von Allen bist du „allein derjenige, der mich anzieht. Huldige meinen Reitzen und sey meines mächtigen „Schutzes versichert!“ Auf diese einnehmende und verführerische Rede der Göttinn antwortete der erhabene Königssohn: „Deine Vollkommenheit und Macht ist keine andere, „als die der Verführung; aber was nützen mir deine Reitze? Eine Jungfrau, die den Tau- „mel der Sinnlichkeit liebt, ist bei aller wundervollen Schönheit befleckt.“ Diese mit unerschütterlich festem Willen ausgesprochenen Worte beschämten die Göttinn dergestalt, dass sie keinen Ton erwiedern konnte. Der Prinz sprach weiter: „Göttinn! einen Dienst „verlange ich von dir: zeige mir doch den Weg durch diesen mit dichtem Gebüsche ver- „wachsenen Wald!“ worauf die Göttinn *Hä-Hä, Hi-Hi* lachend, erwiederte: „Du „brauchst zwar keinen Wegweiser; es ist aber unmöglich, deinen Wünschen zu widerste- „hen.“ Nachdem die Göttinn den Prinzen eine Strecke Weges von hundert *Bere* begleitet hatte, wurde sie plötzlich unsichtbar.

Der Prinz verfolgte seinen Weg und gelangte an ein grosses Gebirge, dessen Westseite aus senkrechten Felswänden von unermesslicher Höhe bestand; ein breiter und reissender Strom strömte dicht an den Seiten der Berge und versperrte den Weg. Noch nie hatte ein athmendes Wesen den Durchgang zwischen den Bergen und dem Strome bewerkstelligt. Da auch der Prinz keinen Weg fand, so vereinigte er die Kräfte des erbarmenden Wohlwollens im Innersten seines Gemüthes, und gedachte in tiefer Beschauung der Errettung der athmenden Wesen; als plötzlich sich seinen Augen ein Weg zeigte, der wie ein langer Streifen von weissem *Kib* zwischen Berg und Strom hinlief. Auf diesem Wege kam ihm eine krystallene Jungfrau entgegen, die ihn folgendergestalt anredete: „Wie würde es „sich schicken, wenn ich dem Chubilghan des Bodhissatwa nicht hülfreich begegnete? ge- „ruhe auf diesem dir bereiteten Wege zu wandeln.“ Der Prinz folgte der Jungfrau, die ihn zu einem, auf hundert krystallenen Säulen ruhenden, und mit den verschiedenartigsten und kostbarsten Juwelen geschmückten, Pallaste geleitete, ihn in denselben einführte und mit folgenden Worten empfing: „Chubilghan, sey mir willkommen auf deiner weiten, das „Wohl Vieler beabsichtigenden, Reise! geruhe jetzt ein wenig auszuruhen!“ Da fragte der Prinz die Jungfrau: „Wer bist du?“ worauf sie antwortete: „Ich bin die Göttinn der „Erde und der Gebirge und Herrinn dieses Landes.“ Auf die Frage des Prinzen: „Wie

„weit ist es noch von hier bis zum Lager des Stieres *Rakscha-Kurin?*“ antwortete sie: „Zweihundert *Bere;*“ und auf die Frage: „Gibt es auf diesem Wege gefährliche Stellen?“ gab sie zur Antwort: „Du kommst jetzt bald zu den zwei, an einander schlagenden „Handflächen ähnlichen, Bergen.“ Der Prinz verlangte, die Göttinn solle ihn bis über die gefährliche Stelle begleiten, aber sie lehnte es ab mit den Worten: „Da du mit dem Her-„zen und Gemüthe eines *Bodhissatwa* wandelst, so bedarfst du keines Begleiters; setze „deinen Weg getrost fort!“

Der Prinz reiste weiter und kam bald an die beiden Berge, die keinen Durchgang verstatteten. Aber kaum entfaltete sich in seinem Innern der Gedanke an das Wohl der athmenden Wesen, als sich zwischen beiden Bergen ein vortrefflicher Weg zeigte, auf welchem er ohne Hinderniss durchging.

Als der Prinz von dieser Stelle hundert *Bere* zurückgelegt hatte, sahe er sich plötzlich von einer Schaar gräulicher *Assuri* umringt. Ihr Ansehen war, den *Rakschasas* gleich, so schrecklich als widerlich. Sie grinzten ihm mit langen fletschenden Hauern wüthend entgegen und riefen ihm zu: „Wer bist du, der du auf diesem gefahrvollen Wege bis hie-„her gekommen, und wohin willst du?“ Unerschrocken antwortete der Königssohn: „Mei-„ne Absicht ist, das Herz des Stieres *Rakscha-Kurin* zu holen.“ Hohnlachend erwiederten hierauf die *Assuri*: „Du traust dir wahrlich viel zu, wisse aber, dass weit Stärkere als du „bist uns nichts anhaben konnten! Wie willst du dasjenige zu nehmen wagen, was viele „*D'âkinî's* zu nehmen versuchten, aber nicht vermochten? Warte! wir wollen dir vorher „dein eigenes Herz abnehmen.“ Ruhig entgegnete ihnen der Prinz: „Wenn die erhabenen „Stützen des Glaubens, die drei Trefflichsten, welche den unzähligen Weltbewohnern un-„nennbares Glück und Heil bereiten, mich während meines Lebens nicht verlassen, so kön-„nen weder die Versuchungen der Sinnlichkeit noch der blutdürstige Gaumen euers Glei-„chen mir das Geringste schaden.“ Diese Worte des Prinzen machten die *Assuri* bestürzt und sprachlos. Sodann fragte der Prinz die *Assuri*: „Wie weit ist es noch von hier bis „zum Lager des Stieres *Rakscha-Kurin?*“ worauf sie antworteten: „Einhundert Bere; die „Grösse dieses Stieres beträgt fünfhundert Bogenlängen; seine einzige Speise ist Fleisch „und Blut von Menschen, und er besitzt eine Stärke, die Alles übertrifft und gegen die „Niemand etwas vermag. Wandele nach Wohlgefallen in Frieden weiter; aber dein Gang „ist vergeblich: du kannst dem Stiere nichts anhaben.“

Nach einem Wege von hundert *Bere* gelangte der Prinz zum Lager des Stieres *Rakscha-Kurin*, dessen Grösse fünfhundert Bogenlängen betrug. Der Prinz fand den Stier in heftiger Wuth, und der Brodem, den er ausstiess, glich dichten Nebelwolken, die Alles bedeckten. Aus diesen Wolken zückten Blitze, die das ganze Land *Ud'ijana* erleuchteten und erschütterten. Der Königssohn traf alles bestätigt, was ihm von der Furchtbarkeit dieses Stieres gesagt worden war, und betete mit Inbrunst folgendes: „Zu den Füssen des „Allwissenden und Alldurchdringenden, des Offenbarers aller hehren Geheimnisse, des Be-„siegers und Vertilgers der *Schimnus* und *Tirthanar*, des verdienstvollen grossen Helden „*Buddha S'âkjamuni* knie ich in tiefer Beugung! Preis und Ehre der Anbetung bringe ich „seiner erhabenen Lehre, diesem unermesslichen Reiche, das die beseligenden Freuden

„der ersten, der mittleren und der letzten verdienstlichen Werke in sich schliesst, und alle „verderbliche Hindernisse ausschliesst und vernichtet! Preis und Ehre der Anbetung sey „zuerst den acht *Bodhissatwas*, dann der Versammlung der *Chutukten* nebst denen, die so„wohl in Freuden- als Schreckensgestalt das Heer der *Schimnus* in Furcht und Entsetzen „erhalten, und dem ganzen wohlthätigen Priesterverein! Ihr drei Trefflichste! steht mir „heute vorzüglich, um des Wohles der vielen athmenden Wesen willen, mit eurer schü„tzenden Gnade bei, errettet mich aus dieser Gefahr, und verschafft mir durch eure Hülfe „das Herz dieses Stieres!"

Nach dieser Anrufung näherte sich der Prinz beherzt dem Stiere, und als er ihm ganz nahe war, sah' er aus dessen Augen grosse Blutstropfen zur Erde fallen, und unmittelbar darauf den Stier todt hinstürzen. Der Prinz beförderte die Seele des Stieres auf den Berg *Potala* und war eben im Begriff, ihm das Herz auszunehmen, als eine dreiäugige und mit einem Tigerfell umschürzte *D'âkinî*, mit verwirrtem struppigem Haar, ihm entgegen trat und ihn folgendergestalt anredete: „Glaubenslicht der Welt! warum tödtest du diesen Stier? „er gehört Buddha und uns Tausenden von *D'âkinîs*." Da dachte der Prinz: „Wenn dem „so ist, so scheint es keine Weisung zu seyn, dass ich das Herz des Stieres nehmen soll, „sondern eine Anzeige, dass die *D'âkinî D'schnâna-Goschja* zu mir kommen würde." Dann that er die Frage: „Wo hält sich jetzt die *D'âkinî* der verborgenen göttlichen Er„kenntniss auf?" worauf er zur Antwort erhielt: „In dem schwarzen Gebirge sind Tau„sende von Tempeln der göttlichen Heiligkeit und Seligkeit; daselbst ist die von dir ver„langte *D'âkinî* zu suchen." Auf die Forderung des Prinzen an die *D'âkinî*: „Zeige mir „den Weg zu dieser *D'âkinî!*" antwortete sie: „Mitten unter jenen Diamantfelsen ist eine „Höhle; wenn du an das Thor dieser Höhle klopfest, wird eine *D'âkinî* erscheinen; diese „musst du befragen."

Der Prinz begab sich zur bezeichneten Stelle, fand die Höhle und klopfte an das Thor derselben. Alsbald erschien eine uralte *Joginî* mit verwirrtem Haupthaar und fragte, was sein Begehr sey? Er antwortete: „Ich verlange die *D'âkinî* der verborgenen göttlichen „Erkenntniss; gib mir die Weisung, wo ich sie finden kann!" Darauf versetzte die Alte: „In dieser Nacht werden sich alle *D'âkinîs* in dem Haupttempel im schwarzen Gebirge „versammeln und ich werde gleichfalls hingehen. Wenn du hinkommst, wirst du daselbst „die Weihe empfangen und den Ruhm der *D'âkinî* der verborgenen göttlichen Erkenntniss „hören." Nach diesen Worten eilte sie in die Höhle zurück.

Der Prinz machte sich, der Weisung der Alten gemäss, auf den Weg zum Tempel im schwarzen Gebirge, und als er daselbst ankam, sah' er, wie nach und nach eine grosse Menge von *D'âkinîs* herbeiströmte und viele Tausende derselben sich daselbst versammelten. Auf einem grossen Teppich (*Mand'al*) wurden fünf köstliche Speise- und fünf dergleichen Getränkgattungen nebst andern Sachen aufgestellt, und alles für die Versammlung Nöthige in Ordnung gebracht. Als das Festmahl angehen sollte, fragte die vorsitzende *Joginî*, die zugleich Lehrerinn war, den Prinzen: „Jüngling! was hast du zum Feste mit„gebracht?" Er antwortete: „Ich habe jetzt nichts bei mir, was der Versammlung brauch„bar seyn könnte." Auf die Frage: „Aber was ist dein Begehr?" antwortete er: „Ich

„verlange die *D'âkinî* der verborgenen göttlichen Erkenntniss. Ich bin hergekommen, weil „auf meinem zurückgelegten Wege von fünfhundert *Bere* alle, unterwegs angetroffenen, *D'â-* „*kinîs* mich versicherten, die *D'âkinî* der verborgenen göttlichen Erkenntniss wohne in „dem schwarzen Gebirge. Ich habe viele Drangsale und Prüfungen ausstehen müssen; aber „das Wohl der athmenden Wesen zu fördern ist mein Beruf, der mir über Alles geht; „zeige mir daher die verlangte *D'âkinî!*" Hierauf entgegnete die vorsitzende *D'âkinî:* „Höre mich, heldenmüthiger Jüngling! Da du einer der vornehmsten Söhne des Wahrhaft- „Erschienenen bist, so gebe ich dir zu bedenken, ob du dich nicht vielleicht unwissend „zu dem Verlangen, die *D'âkinî* der verborgenen göttlichen Erkenntniss zu besitzen, hast „berücken lassen. Diese *D'âkinî* kann vielleicht deine Mutter seyn; ist es schicklich, seine „Mutter zur Gemahlinn zu machen? Indess scheint diess deine Absicht zu seyn; sehe selbst „zu, wie du Schickliches und Nothwendiges in deinem Vorhaben vereinigen kannst! Ferner „ist dieses Reich vielleicht dein dir gebührender Aufenthaltsort, denn bei diesem Volke „wohnt das hohe Oberhaupt aller sceptertragenden, vollkommen-weisen Lamas. Dieser „Lama ist in deinen unzähligen früheren Geburten dein Lama gewesen; er, rein und hei- „lig wie die Blume *Lingchua* im Meere, ist noch jetzt dein Lama. Dieser Bogda-Lama „hat alle Orte dieses grossen Reiches durch seinen Segen einem heiligen Pallaste ähnlich „gemacht; er ist in einer Reihefolge von siebenhundert und siebzig Geburten stets als der- „selbe reine, heilige und unbefleckte Priester erschienen. Dieser Lama ist in *Enedkek* „berühmt unter dem Namen *Tabin Siddhitu;* er ist der Allesregierende, der Erhalter „sämmtlicher *Sûtras,* der Erhalter des *Abhidharma,* und der Erhalter der Weisheit und „Vernunft, obgleich nur in der Gestalt eines einfachen *S'râwaka.* Dieser Lama ist der „deinige und hat seinen Sitz in diesem Reiche. Die Mutter dieses Bogda-Lama ist die „*D'âkinî* der verborgenen göttlichen Weisheit; wünschest du diese *D'âkinî* zu besitzen, so „will ich dir die Weihe zur göttlichen Weisheit und Erkenntniss geben." — Nach diesen Worten gab sie dem Prinzen die Weihe zum *Dshnâna Belge Bilik* (zur göttlichen Erkenntniss) und sprach dann weiter: „Göttersohn! wer Grosses und Heilsames ausführen will, „muss, Schwierigkeiten zu bekämpfen, Geduld und Ausdauer beweisen: du musst dich „zum Volke von *Langkapuri* begeben und aus dem Lande der *Rakschasas* sechszehn rothe „Menschenherzen mitbringen; diess ist unumgänglich nöthig, wenn du die *D'âkinî* der ver- „borgenen göttlichen Erkenntniss dir zu eigen machen willst."

Da dachte der Prinz: „Es wäre wohl schicklich, erst diesen meinen Lama zu besu- „chen, aber zugleich auch unschicklich, vor seinem Antlitze zu erscheinen, ehe ich die „mir auferlegte schwere That vollendet habe; daher will ich zuerst zum Volke der *Ra-* „*kschasas* nach *Langkapuri* reisen, und von da, dem Befehle der *D'âkinî* gemäss, die „sechszehn Menschenherzen holen." Nach Fassung dieses Entschlusses machte er sich sogleich auf den Weg zum Volke der *Rakschasas.*

Nach einer Reise von hundert *Bere* gelangte der Prinz in ein Land, das einem Könige, Namens *Dalai ji Tedküktschi*, gehörte. Dieser König war ein Verehrer und Pfleger der Buddhas; er besass hundert Palläste und viele herrliche Lustgärten, in denen Glück, Heil und Freude einheimisch waren. Durch diese Gärten strömten Gewässer vom reinsten und

klarsten Wasser, die mit Goldenten und unzähligem andern Geflügel bedeckt waren, dessen Spiel und Geschrei, vermischt mit dem der Landvögel, den Reitz der Gärten erhöhete. Am äussersten Ende eines dieser Gärten zeigte sich in bläulichem Farbenschein ein Wald, in welchem viele jugendliche Menschen sich vergnügten und spielten. In diesem Walde war ein von vielerlei edeln Gesteins erbauter und mit einer siebenfachen Mauer umgebener Pallast. In den weiten Zwischenräumen von Mauer zu Mauer strömten tiefe, mit dem klarsten Wasser angefüllte, Bäche, deren Ufer mit den köstlichsten Steinen eingefasst waren, und in welchen Jünglinge und Jungfrauen sich badeten und vergnügten, ohne den geringsten Anschein von Sinnenlust und Begierde zu geben, sondern die Jubelgesänge, womit sie die Luft erfüllten, bezogen sich alle auf das Lob der drei Trefflichsten.

Als der Prinz auf seinem chubilghanischen Pferde in die Nähe dieses Lustgartens kam, und die in demselben sich vergnügenden Jünglinge ihn erblickten, eilten sie voller Erstaunen zum Könige *Dalai Tedkuktschi* und berichteten ihm: „Mein König und Herr! während wir im Garten waren, erschien daselbst ein chubilghanischer Jüngling von ausserordentlicher Schönheit. Der König geruhe sich zu erheben, ihn zu sehen!“ Der König, dem das Vermögen des Vorhersehens inwohnte, wusste sogleich, dass diess *Erdeni Charalik*, der Sohn des Königes *Amugholang Jabuktschi* des Volkes *Tegus Amugholangtu* sey; weshalb er mit Begrüssungs- und Ehrengeschenken zu seinem Empfange ihm in den Garten entgegen ging.

Als *Erdeni Charalik* den ihm entgegen kommenden König prüfend anschaute, entdeckte er, dass derselbe, im sechszehnten Jahre auf dem Throne sitzend, bereits in seiner Jugend die Kräfte seines Gemüthes zur Vollkommenheit erhöht hatte; — er freute sich, als er diesen König mit einer Umgebung von hundert, in allen Kenntnissen und Wissenschaften vollkommenen, klugen und verständigen Jünglingen sich nähern sah. Auch der König, als er den Prinzen von fern prüfend erblickte, entdeckte alsbald, dass es ein junger *Bodhissatwa* sey, mit allen erhabenen Zeichen der Vollkommenheit und Weisheit geschmückt, daher er ihn mit folgenden Worten begrüsste: „Jugendlicher tapferer Bodhissatwa! der du „von ferner Gegend auf einem Wege voller Schwierigkeiten und Gefahren unerschrocken „hergekommen bist! ich bin höchlich erfreut über deine Ankunft bei diesem beglückten „Volke. Geruhe, chubilghanischer Jüngling! dich in meinen Pallast zu erheben: ich will „dich zum Gegenstande der Verehrung erhöhen. Ich will dir meine, mit allen Reitzen „der höchsten Schönheit geschmückte, jüngere Schwester als Gemahlinn zuführen; wir „wollen den Pflichten der Regierung gemeinschaftlich obliegen, und du, erhabener Prinz! „sollst mein Führer und Vorbild seyn.“ Hierauf antwortete der Königssohn: „Mächtiger, „der du durch die wirkende Kraft der, in früherer Zeit gesammelten, verdienstlichen Werke „nun mit Majestät und Glanz umgeben bist! ich freue mich sehr, dass du mir mit deiner „Umgebung entgegen gekommen bist. Indess möchte ich keine Zeit haben, in deinem erhabenen Pallaste zu verweilen; denn ich muss unverzüglich die gefahrvolle Reise zu dem „schrecklichen Volke der *Rakschasas* von *Langkapuri* fortsetzen, um von da sechszehn Menschenherzen als Pfand für die Versammlung der *D'âkinis* zu holen.“ Der König entgegnete: „Schwer ist die Erlangung der edeln Menschgeburt, aber schwerer noch die

„Erlangung des Glückes, an Buddha's Lehre Theil nehmen zu können. Bei dem schreck-„lichen Volke der *Rakschasas* könnte deinem göttlichen Körper, ja deinem über alles theu-„ern Leben Leides widerfahren; beziehe daher meinen königlichen Pallast und empfange „den Tribut der Ehrfurcht, den ich dir Tag für Tag darbringen werde." Hierauf antwortete der Prinz: „Mächtiger König, höre meine Worte! Dieser Körper voller Zweifel ist „dem Schaume ähnlich: die Empfindung des Wachens ist den Wasserblasen, und das Be-„wusstseyn des Denkens den Wasserringen gleich! Unwahr, gleich dem Abbilde der Bäu-„me im Wasser, sind die Handlungen; den Täuschungen magischer Verwandlungen gleich „ist das Wissen! Ich werde ohne Furcht vor den *Rakschasas* das versprochene Pfand holen. „Da es aber auch Pflicht ist, o König! deinen Befehl zu ehren, so werde ich deinen Pal-„last besuchen."

Als der Prinz in Begleitung des Königs zum Pallaste hinwandelte, sah' er das Freudenspiel der Jünglinge und Jungfrauen in den klaren Bächen der Vorhöfe des Pallastes, und wurde von ihnen mit folgenden Worten bewillkommt: „Heute an einem glücklichen Tage ist „der Göttersohn an diesen Ort gekommen. Die Sonne am Himmel sey auch noch so glän-„zend und lichtreich, die Lichtstrahlen deines Glanzes verdunkeln sie. Welche Freude, „wenn du auf längere Zeit bei uns verweiltest!" Hierauf antwortete der Prinz: „Liebli-„cher Verein von schönen Jünglingen und Jungfrauen! ich danke euch für die Freundlich-„keit, womit ihr mich begrüsst, und für das wohlklingende Lob, das ihr mir spendet; „aber ich kann nur einen Tag an diesem Orte verweilen." Kaum hatte der Prinz diese Worte gesprochen, als aus dem Innern des Pallastes eine alte Frau mit einem Stabe von Gold und Edelstein in der Hand, und mit einer Umgebung von vielen ausgesucht-reitzenden Jungfrauen ihm entgegen kam, und ihn mit folgenden Worten empfing: „Als du, „Göttersohn! der aufgehenden Sonne gleich tausendfaches Licht verbreitend, an diesen Ort „kamst, waren wir von Wonne erfüllt über die glücklichen Zeichen deiner Erscheinung. „Herrlicher Chubilghan, geruhe dich in den Pallast zu erheben, und daselbst die dir gebüh-„rende Ehre zu empfangen!" Der Prinz betrat sodann in Begleitung des Königs und dessen Minister den Pallast, wo seiner alle nur ersinnliche Ehrenbezeigungen warteten.

Während der Freuden des Festes erschien die aufs prachtvollste geschmückte, überaus schöne und reitzende, jüngere Schwester des Königs, Namens *Hla-dshik-ma*, auch *Altan-Dalai* genannt, näherte sich dem Prinzen, blickte ihn mit Augen der Freude und des Vergnügens an und sprach: „Du, der du, mehr als der Glanz der Sonne es vermag, durch „den Glanz deines Antlitzes und durch die hehre Majestät deines Blickes Alles erleuchtest „und bezauberst, und zugleich wie ein klarer kühler Strom Alles erquickst, geruhe an die-„sem Orte zu bleiben und die dir bereiteten Freuden zu geniessen!" Auf diese liebeathmenden Worte der Königsschwester antwortete der Prinz: „Reitzende Jungfrau, entsage „der Liebe zu mir und höre meine Worte! Den beweibten Männern fehlt es gänzlich an „einem Herzen; die königliche Macht und Würde ist einer Marterkammer ähnlich! Wie „würde es sich für mich schicken, wenn ich durch Bethörung der Sinne mich verleiten „liesse, hier zu bleiben?" Diese Worte des Prinzen stärkten den Glauben des Königs und seiner Umgebung und sie sprachen wie aus einem Munde: „Heute hast du den erquickenden

„Regen der Lehre sich über uns ergiessen lassen; jetzt erblicken wir mit den klaren Augen „des Glaubens das Antlitz des chubilghanischen Bodhissatwa's. Wie würden wir uns freuen, „wenn du heute, morgen und noch viele Tage hier bliebest! Wenn du aber nicht hier „bleiben, sondern dich entfernen willst, wie werden wir uns betrüben! Wir würden seyn „gleichwie ein kinderloser König, dem ein Sohn geboren wird und der ihn bald wieder „durch den Tod verliert! Jetzt, da wir erst den süssen Klang der Lehre gehört haben, „würden wir uns betrüben, wenn du uns verliessest.“ Als sie insgesammt aus andachtsvollem gläubigem Gemüthe auf solche Weise baten, antwortete der treffliche Königssohn ihnen wie folgt: „Ihr alle, vernehmet meine Worte mit Glauben und Andacht, welche „aus einem geläuterten Gemüthe fliessen! Ich habe euch ein wenig von der Eigenthümlich„keit der erhabenen *Bogdas* gezeigt; aber von nun an am Ende der fünfhundert Zeiten „werde ich dem Volke im nordlichen rauhen Schneereiche offenbar als der Inbegriff der „Verherrlichten, *Brom Bakschi*, erscheinen, und das Glaubenslicht der Bewohner des Schnee„reiches werden. Zu der Zeit wirst du, o König! der unter dem Namen *Wadschratu*-„*Bilik* berühmte *Jogatschara* werden, alsdann in reichlichem Maasse die ganze Fülle mei„ner Lehren und Anweisungen erhalten, und das Wohl der athmenden Wesen fördern.“

Als der Prinz diese Worte gesprochen hatte, stand der König *Dalai ji Tedkuktschi* von seinem Sitze auf, warf sich vor dem Prinzen zur Erde, setzte dessen Fuss auf sein Haupt, und sprach mit der Ueberzeugung des festesten Glaubens folgendes: „Licht der „Welt *Arja Palo*, erhöre mich! Der du die Macht hast, die äussersten unzugänglichsten „Gegenden dem Glauben unterwürfig zu machen, und, gleichwie die aufgehende Sonne, die „Finsterniss der in ungeregelten verderblichen Leidenschaften Schmachtenden zu verscheu„chen; — gib, dass wir durch dein wohlthätiges segenbringendes Licht uns eines steten „hellen Tages erfreuen! Möchte vornehmlich ich in zukünftiger Zeit dein Sohn werden, „der, Licht in die Gemüthsverfinsterung der vielen athmenden Wesen bringend, die Leuchte „der Lehre der Bogdas hell auflodern lässt! Also geschehe es!“ Nachdem der König diese Worte gesprochen hatte, stand dessen ganze Begleitung von ihren Sitzen auf, und Alle sprachen einstimmig, aus der Tiefe eines glaubenvollen Gemüthes, folgenden Wunsch aus: „Erhabener Bogda! möchten auch wir Alle zu der Zeit bei jenem Volke, unter deiner Auf„sicht und durch den Gnadenbeistand der drei Trefflichsten, den Weg der zehn verdienstli„chen Werke wandelnd, durch die Kraft dieses, aus festem und reinem Gemüthe ausge„sprochenen, Wunschgelübdes der heiligen geistlichen Pflichten theilhaftig werden! Geruhe „dazu deinen Segen zu verleihen!“ Auf diese Bitte antwortete der Königssohn mit folgendem Segen: „Von nun an durch alle zukünftige Geburten werdet ihr von den Inhabern „der Vollkommenheit nicht getrennt werden; durch die bestätigende Kraft der drei Treff„lichsten wird euer Wunsch in Erfüllung gehen!“

Als am Morgen des andern Tages die Sonne aufging und die hellen Strahlen ihres Lichtes über die ganze Gegend warf, bestieg der fürstliche Chutuktu sein Pferd und sprach: „Möchte doch, indem die, alle Ursachen und Folgen beleuchtende, Sonne allen Uebeln „der Finsterniss ein Ende macht, meine heilbringende Religion sich überall verbreiten!“

Nachdem er, sein Antlitz gegen jede der zehn Gegenden kehrend, diese Worte gesprochen hatte, setzte er seinen Weg zu dem Volke von *Langkapuri* fort.

Als der Prinz daselbst ankam und den Sitz der *Rakschasas* untersuchte, fand er innerhalb siebenfachen Mauern von Erz einen, mit hohen Thürmen umgebenen, grossen Pallast, dessen Vorhof einen weiten und tiefen See von Menschenblut bildete; am Ufer dieses See's lagen ringsum grosse Haufen von Menschenfleisch, woran die *Rakschasas* sich sättigten. Diese schaudervollen Gräuel sehend, entwickelte der Prinz alsbald in seinem innersten Gemüthe die Gefühle des Mitleids und der Erbarmung, wodurch er die Wuth der *Rakschasas* dämpfte und bändigte, so dass sie ihm keinen Schaden zufügen, und er mitten zwischen ihnen durchgehen konnte.

Als er das Innere des Pallastes betrat, kam ihm eine mit sonderbaren Zeichen und Attributen geschmückte, in der Hand einen *Khat'wângga* *) haltende und auf dem Haupte eine fünfzackige Krone tragende, Jungfrau entgegen, die ihn anredete, wie folgt: — „Durch „die Kraft früherer Verdienste aus erhabenem Königsstamme entsprossener wundervoller „Chubilghan! zu welchem Zwecke bist du in dieses grausenvolle Reich gekommen? Du „wirst gewiss eine Beute der schrecklichen *Rákschasas* werden. Wäre es nicht weit schick„licher für dich, in abgesonderter Einsamkeit innern Beschauungen obzuliegen? Warum „bist du in dieses Reich der Gräuel gekommen?“ Unerschrocken antwortete hierauf der Prinz: „Wie könnte *ich* in abgesonderter Einsamkeit das Wohl Anderer fördern! Was „nützen innere Beschauungen, die das Wohl Anderer nicht bewirken! Ich bin vom ge„sammten Vereine der *D'âkinîs* hieher gesandt mit dem Befehle, sechszehn Menschenher„zen von hier zu holen. Jetzt bin ich im Lande der *Rakschasas* angekommen, aber diese „vermögen nichts gegen mich, der ihnen die allbesiegende Kraft der wohlwollenden Er„barmung entgegensetzt. Dich selbst habe ich sogleich als eine *D'âkinî* erkannt; darum „sey mir zur Anschaffung der sechszehn Menschenherzen behülflich.“ Auf diese Worte des Prinzen erwiederte die *D'âkinî* folgendes: „Du bist wahrlich das Haupt und Muster „der Bodhissatwas, und nur das Wohl der athmenden Wesen bezweckend in dieses Schre„ckensreich gekommen. Was dir aber von sechszehn Menschenherzen gesagt worden, ist „täuschende Verhüllung: wir sechszehn *D'âkinîs* sind damit gemeint. Nenne mir, Chubil„ghan! unverhohlen, was dir nöthig ist; ich werde dir in Allem die richtige Weisung ge„ben.“ Der Prinz antwortete: „Ich verlange die *D'âkinî Dschnâna-Ghoschja*, um das „Volk *Tegus Amugholangtu* zu beglücken; um dieser Ursache willen bin ich zum Volke „von *Ud'ijana* gereist, und habe viele Prüfungen und Drangsale erdulden müssen.“ Auf diese Worte des Prinzen entgegnete die *D'âkinî*: „Nach deinen Worten zu urtheilen, bist „du zur Erreichung eines wichtigen und wohlthätigen Zweckes hieher gekommen, und „meine Schwestern, die *D'âkinîs*, haben dich hergesandt. Wenn dem so ist, so musst du „bis in die Nähe des Sitzes des Königes *Dalai ji Tedkuktschi* zurückreisen; daselbst befin„det sich ein aus neun Quellen zusammengeflossenes Bächlein, und in der Mitte dieses „Wassergrundes steht ein grosser Baum mit weitläuftigen belaubten Zweigen. Dahin gehe!

*) Nach Wilson S. 243 eine Waffe S'iwa's, eine Art Keule.

„ich werde inzwischen die sechszehn Menschenherzen holen und dich im Schatten dieses „Baumes erwarten.“ Mit diesen Worten wurde sie plötzlich unsichtbar.

Alsbald verliess der Prinz den Pallast der *Rakschasas* und begab sich zu der, in der Nähe des Pallastes des Königes *Dalai ji Tedkúktschi*, belegenen Quelle, woselbst er den bezeichneten Baum fand, und im Schatten desselben ein altes Bettelweib sitzen sahe. Auf seine Frage an dieses Weib: „Wie heisst diese Stelle?“ antwortete sie: „Diese Stelle führt „den Namen *Versammlungspallast der D'ákinís*; setze dich hieher!“ Der Prinz gehorchte, setzte sich, und plötzlich erschienen noch andere funfzehen *D'ákinís*, welche sich vor dem alten Weibe verbeugend ihre Ehrfurcht bezeigten. Da merkte der Prinz, dass die Alte ein Chubilghan sey und sprach zu ihr: „Mutter! ich merke jetzt, dass du die *D'ákiní der „göttlichen Erkenntniss* bist, dass ich diess bis jetzt nicht gewusst habe und fortwährend „im Irrthum war, muss ich dir geradezu gestehen.“ Die Alte entgegnete: „Du hast es „vermuthlich schon früher mit Sicherheit zu wissen geglaubt, und gibst dir jetzt den An„schein eines Unwissenden; wie ist es aber nun mit deinem Liebesdrang beschaffen? bist „du, mein Sohn, jetzt davon geheilt?“ Da sprach der Prinz: „Du bist also doch in Wahr„heit die *D'ákiní der verborgenen göttlichen Erkenntniss?*“ worauf die *D'ákiní* in der Hülle eines alten Weibes antwortete: „Wie könnte ich diese vorzügliche *D'ákiní* seyn! „Auf den Ruf meiner ältern Schwester bin ich hergekommen.“ Hierauf entgegnete der Prinz: „Um allen Zweifeln ein Ende zu machen, so lasst uns ohne Verzug zusammen zu „deiner Schwester gehen.“ Auf dieses Verlangen des Prinzen versetzte die *D'ákiní*: „Mein „Sohn, warte ein wenig!“ Sodann rief sie: „Ihr funfzehn Mädchen, richtet den *Mand'al* „auf! Da wir ein Fest der Verborgenen feiern wollen, so will ich die Wirthinn und Be„schützerinn dieses trefflichen Jünglings seyn.“ Sobald die funfzehn *D'ákinís* diesen Befehl vernommen und den *Mand'al* aufgerichtet hatten, erhob sich durch den Segen der Alten dieser *Mand'al* zu einer beträchtlichen Höhe, und wurde ein überaus herrlicher Pallast. Als hierauf die sechszehn *D'ákinís* in diesem Pallaste einen Tanz anfingen, erschienen in einem Augenblicke noch andere sechszehn *D'ákinís*, so dass ihrer in allem zwei und dreissig *D'ákinís* tanzten und spielten. Plötzlich hielten sie inne und eine der *D'ákinís* fragte: „Was will dieser wackere Jüngling?“ Hierauf erwiederte eine andere: „Er ver„langt die *D'ákiní Dschnána-Goschja.*“ Eine dritte sprach: „Dieser Jüngling kam vor „einiger Zeit zu dem Pallaste im schwarzen Gebirge mit der Anzeige, dass er die *D'ákiní „Dschnána-Goschja* verlange. Da ich ihm die nöthige Weisung nicht geben konnte, so „habe ich hingeschickt, dich zu berufen; ertheile jetzt diesem wackern Jünglinge den er„forderlichen Rath!“ Da sprach die *D'ákiní*, die der Prinz als jene frühere vorsitzende Lehrerinn erkannte: „Wenn du im Ernste die *D'ákiní Dschnána-Goschja* verlangst, so „wisse, dass auf der Fläche, wo hohe harte Felsspitzen hervorragen, — in der Nähe des „See's, dessen Spiegel *Ugju* ist, — am Rande des Waldes der hohen Doppelberge der vor„nehmste Versammlungsort aller *D'ákinís* ist. Daselbst steht durch den Segen der heiligen „Bogdas der Pallast *Tsoktu* genannt. Der daselbst in Herrlichkeit und Majestät residirende „Bogda-Lama ist seit anfangslosen Zeiten dein Schützer und Erbarmer gewesen; dieser „heilige und über alles weise Bogda-Lama erwartet dich. Erleuchteter Jüngling, gehe

„dahin und empfange die Weihe! Dieser Bogda kennt die *D'ākinî Dschnāna-Goschja* ge„nau.“ Der Prinz fragte: „Wie weit ist der Weg bis dahin? willst du nicht meine Füh„rerinn seyn?“ Hierauf versetzte die *D'ākinî*: „Von hier bis zum Ziele deiner Reise sind „hundert Bere. Gehe, herzhafter Jüngling, deinen Weg ohne Bekümmerniss und Sorgen! „durch die Kraft des Riti Chubilghan's wirst du ihn bald und ohne Hinderniss zurückge„legt haben; aber deine Führerinn darf ich nicht seyn.“ Auf die Frage des Prinzen: „Wohin wollt ihr denn gehen, wenn ihr nicht mit mir ziehen wollt?“ antworteten die *D'ākinîs*: „Ziehe nur ruhig deines Weges zum sceptertragenden Lama; wir bleiben hier „an dieser Stelle.“

Alsbald bestieg der Prinz sein chubilghanisches Pferd und betete folgendes: „Ihr drei „Trefflichste, Mittelpunct, aus welchem alle Tugenden und Verdienste fliessen, Glaubens„stützen der Weltbewohner! verleihet, dass ich bald mit dem heiligen sceptertragenden „Bogda-Lama zusammentreffen und dessen Antlitz schauen möge!“ Nach diesen Worten trat er die Reise zum Pallaste des Lama an.

Nachdem er neun und neunzig Bere zurück gelegt hatte, begegnete ihm ein zwar junger, aber weiser und höchst verdienstvoller Geistlicher von nicht mehr als sechszehn Jahren, der in der rechten Hand einen Fächer und in der Linken einen *Tschawari* (*Tschamara*, Fliegenwedel) hielt. Dieser redete ihn an wie folgt: „Königssohn! dieses Volk „von *Ud'ijana* ist seiner Eigenschaft nach sehr sanftmüthig; dass aber ihr Aussehen und „ihre Gestalt rauh und abschreckend erscheint, kommt daher, weil sämmtliche *D'ākinîs* „*Dschnāna Goschja* in solcher Gestalt die athmenden Wesen zähmen und beruhigen; da„bei hegen sie aber in ihrem innersten Gemüthe nichts als hülfreiches Mitleid und erbar„mendes Wohlwollen. *Erdeni Charalik*, der du aus weiter Ferne hieher gekommen bist „und diese fürchterlichen Gestalten gesehen hast! Haben sie dir Ueberdruss und Unwillen „erregt?“ Der Prinz entgegnete: „Da ich mit diesem meinem Körper keinen Augenblick „etwas anderes, als das Wohl der athmenden Wesen bezwecke, so finden solche unreine „Zweifel bei mir nicht Statt. In Ruhe und Frieden gehe ich jetzt, um des Wohles der „Wesen willen, zum Bogda-Lama, der als, alles Edele übertreffende, helle Leuchte der „Weltbewohner in Ruhe und Frieden das Wohl der athmenden Wesen ohne Unterlass för„dert.“ Hierauf versetzte der Geistliche: „In jenem, von Herrlichkeit erfüllten, erhabenen „Pallaste, *Tsoktu* genannt, thront der heilige glanzumhüllte Lama; dieser Verherrlichte „denkt an nichts, als an das Wohl der athmenden Wesen. Komme jetzt mit tiefer An„dacht, festem Gemüthe und den Gefühlen der wohlwollenden Erbarmung auf diesem „Wege der Seligkeit bis vor das Antlitz des Verherrlichten!“ Mit diesen Worten führte er den Prinzen zum Pallaste.

Bei seinem Eintritt in den Pallast erblickte *Erdeni Charalik* den Bogda, der während siebenhundert und siebzig Geburten in der einfachen Gestalt eines reinen Geistlichen geboren, alle Kräfte der Weisheit in sich vereinigend, die hellscheinende Leuchte der Welt war. Er fand den fleckenlosen heiligen Chubilghan, in der einfachen Gestalt eines grossen *S'rawaka*, umgeben von mehr als hundert Bodhissatwas und Geistlichen, auf dem Throne in der Mitte sitzend. Alsbald legte der Prinz seine flachen Hände über dem Haupte zu-

sammen und sprach folgendes: „Bogda Lama, wie der Herbstmond glänzendes Glaubens-„licht der zahllosen Weltbewohner, der du aller Gemüthsverfinsterung ein Ende machst! „dir sey kniend von mir Preis und Ehre der Anbetung gebracht! Dem Inhaber aller Weis-„heit, dem Führer in die Tiefen der Verborgenheit, dem Besitzer der unerforschlichen hei-„ligen Eigenschaft Buddha's, dem *Hûm* und *Pad* Rufenden, dem mächtigen Scepterträger „sey kniend von mir Preis und Ehre der Anbetung gebracht! Dem gnadenvollen Erhalter „der *Sûtras*, dem allgemeinen Erbarmer, dem erhabenen, von Stolz und Ehrgeitz unbe-„fleckten, Bodhissatwa, dem Vollkommenen sey kniend von mir Preis und Ehre der Anbe-„tung gebracht! Dem von Fehlern und Irrthümern völlig Freien, dem in der Mitte einer „zahlreichen Priesterschaft Thronenden, dem, von undenklichen Zeiten her, die athmenden „Wesen beseligenden Gegenstande der Anrufung sey kniend von mir Preis und Ehre der „Anbetung gebracht! Dem, jedes Einzelne unvermischt unterscheidenden, Majestätsvollen, „dem Erhalter des wahrhaft-heiligen und weisheitsvollen *Abhidharma* sey kniend von mir „Preis und Ehre der Anbetung gebracht!"

Nachdem der Prinz, diese Worte ausrufend, sich verbeugt und in der Nähe des Lama niedergelassen hatte, sprach dieser: „Vom Berge *Potala* senktest du dich herab zum Volke „*Tegus Amugholangtu* und erbauetest einen prachtvollen chubilghanischen Pallast! Du „zeigtest dich als Unmündiger unter dem Namen *Erdeni Charalik*, du der Erde Glau-„benslicht und aller athmenden Wesen einzige Zuversicht! Aus wohlwollendem Erbarmen „eiltest du zum Volke der *Ud'ijana*, um die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* heimzuführen. „Du zogst das Kleid der ausdauernden Geduld an, bestiegst das Pferd des Chubilghans, „triebst es an mit der Peitsche enthaltsamer Vorsicht und lenktest es mit dem Zügel der rei-„nen Unsträflichkeit, bis du heute zu mir kamst." Als der Bogda-Lama diese Anrede be-endigt hatte, sprachen die chubilghanischen Priester folgendes: „*Erdeni Charalik*, Inbe-„griff der Reinheit und Vollkommenheit, den unreiner Sinnenreitz nicht beflecken kann! „Wenn du die *D'âkinî Dschnâna Goschja* von hier heimführen willst, so thue es zum Heil „der vielen athmenden Wesen!" Hierauf fragte der Königssohn *Erdeni Charalik*: „Wel-„che vorzügliche Verdienste und Eigenschaften hat diese *D'âkinî*? Wie viel *D'âkinîs* dienen „ihr? Wo pflegt sie sich aufzuhalten?" Auf diese Fragen antwortete der Bogda-Lama: „Sie „ist das regierende Oberhaupt im Reiche der vollendeten *D'âkinîs*, sie ist die Spenderinn „aller *Siddhis*. Die Hocherleuchtete ist meine Mutter und deine Gemahlinn, der Sitz „dieser *D'âkinî* ist in dem Felsen der Verborgenheit." Auf diese dunkele geheimnissvolle Anzeige versetzte der Prinz fragend: „Glaubenslicht der Weltbewohner! wo ist der Fels „der Verborgenheit? wie hoch beläuft sich die Zahl der *D'âkinîs* ihrer Umgebung?" Der Bogda-Lama antwortete: „Auf der Fläche vor dem unvergänglichen Felsen, an dessen pracht-„vollem Fusse von unvergänglichem Golde unzählige Tausende von *D'âkinîs*, mit unver-„gänglichem Schmucke geziert, den Tanz der Ewigkeit tanzen, spielen und singen, daselbst „halten sie auch durch ihre allesdurchdringende Donnerstimme die *Schimnus* in Furcht, „und erhalten mit dem ewigen Diamantscepter die Ordnung der Welt." Kaum hatte der Lama diese Worte gesprochen, als aus seinem Herzen ein heller weisser Strahl hervor-schoss, ihn dreimal umschwebte, und sich sodann in das Herz des *Erdeni Charalik* versenkte

und verschwand. Da sprach *Erdeni Charalik*: „Unvergleichlicher Bogda-Lama, erhabenes „Haupt, wohlwollender Scepterträger, geruhe meine Worte zu vernehmen! Ich halte es „für ein gutes Zeichen, dass aus dir, Erhalter! ein Strahl hervorgehend und dich dreimal „umschwebend, sich in mich versenkte, und sehe mich als deinen vorzüglichsten Sohn an. „Dass dieser Strahl dich dreimal umschwebte, ist mir ein Zeichen, dass du von jeher mein „Beschützer warst und auch jetzt mein schützender Erhalter bist. Ja, Erhabener! du wirst „immer mein gnadenvoller Erbarmer seyn! Dass dieser Strahl sich in mich versenkte, ist „mir ein Zeichen, dass deine unübertrefflichen Lehren und Weisungen mir den Weg zei- „gen, auf welchem ich Gutes wirken soll."

Nachdem *Erdeni Charalik* diese Worte gesprochen hatte, erscholl vom Himmel die Stimme eines Unsichtbaren, welche sprach: „Die feste Zuversicht der Weltbewohner, mit „Inbegriff sämmtlicher *Tegri*, die beiden Verherrlichten, der Vater und der Sohn — sind „zwar jetzt nur beim Volke von *Ud'ijana* in gegenseitiger Unterredung beisammen, in zu- „künftiger Zeit werden sie aber beim Volke im Schneegebirge erscheinen. In früheren „Zeiten waren sie im ewigen Reiche (Hindustan) beisammen, in den folgenden zahllosen „*Kalpas* werden diese beiden Verherrlichten, Vater und Sohn, in stets unzertrennlichem „Vereine das Wohl der Wesen gemeinschaftlich fördern."

Als *Erdeni Charalik* diese Stimme hörte, sprach er folgendes: „Vom hohen Himmel „herab habe ich wohllautende Töne gehört. Offenbar ist diese Stimme eine Weissagung aus „dem erhabenen Lichtreiche der oberen Tegri über die verdienstlichen Thaten während der „drei Zeiten." Hierauf erwiederte der Bogda-Lama: „*Erdeni Charalik*, mein Sohn! hast „du die Stimme gehört, die da sagt, dass wir Beide in zukünftiger Zeit im Schneegebirge „zusammen einen Verein bilden werden?" *Erdeni Charalik* versetzte: „Wohl, mein Bog- „da-Lama, habe ich diese Stimme gehört, und sprach deswegen die früheren Worte." Der Lama sprach weiter: „Höre, mein Sohn! von hier nach Osten liegt das unvergängli- „che Reich, in welchem alle Buddhas der drei Zeiten offenbar verherrlichte Buddhas ge- „worden sind. Im Norden dieses ewigen Reiches wohnt das grosse Volk des Schneereiches, „*Tübet* genannt. Bei diesem Volke befinden sich unzählige Wesen von nichtmenschlicher „Gestalt, die — allen Gefühlen des Mitleids, der Erhaltung und des Erbarmens fremd — „nur darauf hin wirken, dass alle athmende Wesen, in die drei Geburten des Jammers hin- „abstürzend, in heillose Körper wiedergeboren werden. Zu diesem Volke will ich einen „mit göttlicher Kraft ausgerüsteten Chubilghan senden, um diese wüthenden nichtmensch- „lichen Wesen zu zähmen, und ihr rohes, wildes und grausames Gemüth zu besänftigen „und mild zu machen; dadurch werde ich allen Wesen Freude bereiten, und Glück und „Heil werden bei diesem Volke einkehren. Du, mein Sohn, sende einen Chubilghan als „König zu dem Volke von *Tübet*, und um die Führung und Regierung dieses Volkes voll- „kommen zu machen, so sende mehre andere Chubilghane in die Länder *Kitad* und *Balbo*, „um viele Chubilghane der Wahrhaft-Erschienenen, die sich in diesen Ländern befinden, „nach *Tübet* zu bringen! Weil das Volk von *Tübet* ein rohes grausames Volk ist, so wird, „wenn die zornentbrannte schreckliche sowohl als die sanftmüthige Göttinn (die beiden „*Táras* oder *Dáras*) bei diesem Volke eingeführt werden, die Wuth desselben gedämpft;

„durch den Segen dieser Göttinnen wird dieses Reich der Mittelpunct werden und die mei-
„sten Unterthanen werden dem Glauben anhangen. Wenn nun die Zeit kommt, die erha-
„bene Eigenthümlichkeit der *Bogdas* zu offenbaren, dann wirst du, mein Sohn *Erdeni*
„*Charalik!* in diesem nordlichen Schneereiche die Menschgeburt annehmend, als ein Spröss-
„ling des Stammes des von Allen Erwählten (des *Mahâ Ssamati*, vergl. S. 7) erscheinen.
„Alsdann sende einen Chubilghan nach *Enedkek*, mich zu berufen! ich werde nach *Tübet*
„kommen, und mit dir gemeinschaftlich das zeitliche Heil aller athmenden Wesen sowohl,
„als deren Gelangung zum endlichen Ziele der unwandelbaren Freuden fördern." Auf
diese weissagende Rede des Bogda-Lama antwortete *Erdeni Charalik*: „Leuchte der Welt-
„bewohner! wie du gesprochen hast, also geschehe es!"

Da erhob sich die chubilghanische Priesterschaft und sprach: „Wenn die Verherrlich-
„ten, der Vater und der Sohn, zu einer solchen Zeit sich Beide zu einem solchen Volke
„erheben werden, wer wird alsdann dieses Volk von *Ud'ijana* zusammenhalten und regie-
„ren? wer wird die *D'âkinîs* versammeln? wer wird den Festfeiern der Lehre vorsitzen?
„wer wird die *Rakschasas* bändigen?" Auf diese Fragen antwortete der heilige scepter-
tragende Lama folgendes: „Höret mich! der Chubilghan, *Padma Sambhawa* genannt, der
„heute oder morgen in das Schneereich kommt, um die nichtmenschlichen Ungeheuer da-
„selbst zu bändigen, — derselbe wird zu der Zeit hieher kommen und die Pflege und Re-
„gierung des Volkes von *Ud'ijana* übernehmen; er wird die *D'âkinîs* versammeln, die
„Feste der heiligen Lehre feiern, und die *Rakschasas* in Zaum halten." Da die chubil-
ghanischen Priester dieses hörten, wurden sie sehr erfreut und sprachen lobpreisend zum
Vater und dem Sohne: „Alles voraussehender Allwissender! der du durch die unaufhalt-
„same Kraft der *Ritis* alle zehn Gegenden durchdringst und alle unzählige athmende We-
„sen in den sechs Reichen überschauest! Preis und Ehre der Anbetung sey dir und dem
„unvergleichlichen erhabenen Sohne aus der Fülle eines reinen Gemüthes von uns darge-
„bracht!" Auf dieses Lob der Priesterschaft antwortete der Bogda-Lama: „Dass ihr aus
„der Fülle eines reinen Gemüthes und aus dem reichen Schatze eines vollkommenen Glau-
„bens uns Beide lobpreiset, erhebend ehrt und rühmt, ist die würdigste aller Huldigungen
„und das grössste und erhabenste Opfer. Ihr aber bestrebet euch, in euerm Gemüthe die
„Triebe des mütterlichen Erbarmens stets vollständiger zu entwickeln, damit eure Gnade
„bei den athmenden Wesen wirksam werde, und ihr selbst den Gipfel buddhaischer Voll-
„kommenheit erreichen möget."

Sodann gab der Lama dem *Erdeni Charalik* folgende Weisung: „Mein Sohn *Erdeni*
„*Charalik!* gehe jetzt, um des Wohles der athmenden Wesen willen, zum Versammlungs-
„pallaste der vielen Tausenden der *D'âkinîs* im schwarzen Gebirge und spreche daselbst
„folgende Sprüche: „Um den majestätisch-erhabenen Gipfel der beseligenden Lehre sam-
„meln sich glänzende Lichtwolken und ergiessen mit erfreulichem Wohllaute einen befruch-
„tenden Regen, während zugleich auch kräftig aus ihnen der Donner spricht. — Treffliche
„D'âkinî-Mutter *Dschnâna Goschja!* erhebe dich im Vereine mit dem Glaubenslichte
„*Arja Palo* zum Pallaste von *Tegus Amugholangtu*, verherrliche diesen Pallast durch

„deine Gegenwart, und regiere die Menschen dieses Landes durch die Kraft deiner „überschwenglichen Weisheit! Diess ist mein vornehmster Wunsch, mein einziges Streben."

Als *Erdeni Charalik* im Begriff war, dieser Weisung des Lama Folge zu leisten, fand er sich durch dessen Segenskraft plötzlich in den Versammlungspallast der *D'âkinîs*, wo Glückseligkeit, Heil und Freude ewig wohnen, versetzt. Die *D'âkinîs Dschnâna - Goschja* entdeckten alsbald, vermöge der ihnen inwohnenden allsehenden Kraft, dass das Glaubenslicht des weiten Erdgefildes, *Erdeni Charalik*, mit Aufträgen des Lama in dem Pallaste angekommen sey, kamen sogleich, in der Freude ihres Herzens tanzend in dessen Nähe, und wurden von ihm mit folgenden Worten empfangen: „Da die wissenden, klarschauen- „den unzähligen *D'âkinîs Dschnâna - Goschja*, in der Freudenfülle ihres Gemüthes, mir „mit Gesang, Spiel und Tanz vertraulich entgegen kommen, empfange ich sie gleichfalls „mit der Stimme des Vergnügens und mit freundlichem Wohllaute. Im unvergleichlichen „Pallaste der reinen unbefleckten Lehre der *Bogdas* thront der mächtige König der Lehre „ohne Gleichen; er lässt daselbst die Stimme der beseligenden Lehre des Nichtigen er- „schallen. Dieser mein unvergleichlicher erhabener Bogda - Lama hat mich mit Lehren „und nützlichen Anweisungen hieher gesandt." Nach diesen Worten gab *Erdeni Charalik* den *D'âkinîs* einen ausführlichen Bericht von den Befehlen des Lama und erhielt von ihnen zur Antwort: „Wir freuen uns, dass du auf den Befehl des heiligen Lama hergekommen „bist. Der Wohllaut deiner Stimme erinnert an die majestätisch-erhabene Lehre des Nich- „tigen; diese, wie Paukenschall mächtig wirkende, Stimme ist gleich den Worten der „Buddhas; diese, das Uebel der Leidenschaften lindernde, Arznei ist gleich dem Tranke der „Unsterblichkeit; diese, die athmenden Wesen stets sorgsam führende, erbarmende Gnade „ist in Wahrheit die, alle Krankheit heilende, Hauptarznei. Du bist zur rechten Stunde „gekommen: in dieser Nacht feiert der Verein ein Fest. Zu Tausenden von tapferen *D'â- „kinîs* gesellen sich Tausende von Heldinnen. Die Lehren von vielen Bogdas werden in „*einen* Inbegriff gesammelt, und der Strom der harmonischen Wohlredenheit wird nach „allen zehn Gegenden hinströmen. In der Fläche des nordlichen Felsens wird morgen „frühe die *D'âkinî Dschnâna - Goschja*, Mutter des erhabenen Lama, umgeben von vielen „Tausenden *D'âkinîs*, das tausendspeichige Rad der Lehre drehen, um die Wurzel des ver- „strickenden hindernden *Ortschilangs* auszurotten. Wir alle werden uns morgen daselbst „versammeln. Auch wird der treffliche sceptertragende Lama mit seiner ganzen Beglei- „tung ebenfalls daselbst erscheinen, um die Versammlung zu segnen." Nach diesen Worten feierten sie in derselben Nacht ein grosses Fest der Lehre, und sprachen sodann zu *Erdeni Charalik*: „Heldenmüthiger Jüngling! wir geben dir unsern Segen, dass du ein „noch grösserer Held werden mögest. Morgen, wenn die Sonne über dem unvergängli- „chen Felsen aufgehet, begebe dich an die Nordseite dieses Felsens; daselbst wirst du eine „viereckige, durch Chubilghan der *D'âkinîs* entstandene, Höhle der Verborgenen von der „Grösse einer Klafter finden."

Als der Prinz am folgenden Morgen zur bezeichneten Höhle kam, fand er daselbst eine hundert und acht-jährige *Joginî* mit schneeweissem Haupte, *einem* Antlitze und mit dreifach gespitzten Zähnen. Da diese Alte den Prinzen erblickte, sprach sie zu ihm: „Zarter

„Jüngling! warum bist du hergekommen? was ist dein Begehr?“ Auf diese Fragen antwortete der Prinz: „Ich bin gekommen, um dich heimzuführen.“ Auf die Frage der *Jogini*: „Wer bin ich denn? du möchtest dich vielleicht irren?“ antwortete der Prinz: „Du „bist die *D'âkini Dschnâna-Goschja*, Mutter des heiligen Lama“ Die *Jogini* versetzte: „Wenn diess dein Glaube ist, su irrst du dich wohl! wie könnte diese *D'âkini* so alt und „abgelebt seyn, sie, die in der Mitte von unzähligen Tausenden von *D'âkinis* thront? Ich „bin ein ganz hinfälliges, kindisches altes Weib; du bist ein rüstiger Jüngling im Glanze „und in der Blüthe der Schönheit und Jugend; wie würde eine solche Ehe sich schicken? „Dein Land ist weit entfernt: wie kann ich altes Weib dahin reisen? einen grössern *Man-„d'al* als diesen (bei diesen Worten zeigte sie ihm einen *Mand'al* von einer Elle im Durch-„messer) habe ich nicht zu Stande bringen können; wie könnte ich, dir gleich, die Be-„schwerden einer so weiten Reise aushalten?“ Hierauf versetzte der Prinz: „Wenn du, „statt hundert, auch tausend Jahre alt wärest, was würde es schaden? wenn du nicht gehen „kannst, so werde ich dich tragen. Durch die Kraft des Riti Chubilghans suchte ich dich „lange vergeblich, ich habe viele Versuchungen und Trübsale erdulden müssen; endlich „habe ich dich heute gefunden. Wie sollte ich das wieder entwischen lassen, was mir so „mühsam in die Hände gekommen ist?“ Die *Jogini* antwortete: „Wenn ich dir so ge-„falle, so musst du auch vorlieb nehmen mit dem kleinen Mahle, das ich dir bereiten „will. Ich bin arm und dürftig, kann dir daher nicht viel vorsetzen. Hier ist eine kleine „Schale mit Milchbrei gefüllt, eine gesunde Speise für Leute, die an Halsschmerzen lei-„den; diese werde ich dir vorsetzen und auch selbst davon essen.“ Während die *Jogini*, nachdem sie diese Worte gesprochen hatte, ihren *Mand'al* segnete, sprach der Prinz ausrufend folgendes: „Früher waren der Gelegenheiten zu gemeinen Genüssen so viele, jetzt „habe ich endlich diese erwünschte schmackhafte Speise gefunden! wie komme ich dazu, „dass ich diese so lang vergeblich gesuchte köstliche Speise endlich gefunden habe!“ Diess sprach der Prinz mit dem Gaumen schmatzend, und die Alte entgegnete: „Gut ist die „Speise, die — wie dieser Milchbrei — die Krankheit der sinnlichen Lüste heilt; wenn „du, Erhabener! mit Vergnügen davon issest, wie viel besser wird dir der göttliche Opfer-„trank schmecken!“ Diess sagend lächelte die Alte, und in dem nämlichen Augenblicke schoss aus den Zwischenräumen ihrer dreifach gespitzten Zähne ein heller Lichtstrahl hervor, umschwebte den *Mand'al* dreimal und nahm seinen Weg nach dem Pallaste, *Tsohtu* genannt.

Gegen Sonnenuntergang kam eine, mit einem Pantherfell umschürzte und in der Hand eine *D'amaru* haltende, *D'âkini*, verbeugte sich vor der Alten, und setzte sich links in dem zum Pallast umgewandelten Felsen. Nach und nach versammelten sich viele Tausende von *D'akinis*, begrüssten den Pallast, und tanzten und sangen achtzehn verschiedene Tänze und Gesänge. Alsdann erschien — mit einer Krone auf dem Haupte, mit köstlichem Ohr- und Halsschmuck, mit einer Schulterbedeckung vom feinsten Byssus, über der Brust mit einer Gebetsschnur von Perlen geziert und in der Hand eine *D'amaru* haltend — der Lama, dess Name *Heilig* ist, welcher, nachdem er *Hûm* gerufen hatte, *Pad* ausrufend die Erde

erschütterte; dieser grosse Scepterträger kam mit einer Umgebung von hundert Scepterträgern, den nicht zu unterbrechenden Tanz der Ewigkeit tanzend, einher, und nahm mit seiner Umgebung links und rechts im Pallaste die Sitze ein.

Alsbald erhoben sich alle *D'âkinîs* von ihren Sitzen und riefen mit mächtiger Stimme: „Nordlich von dem ewigen Sitze im Osten ist das Land des Volkes, *Tübet* genannt. Am „Fusse der Riesenberge, die den Himmel stützen, sammeln sich Seen und fliessen Ströme, „sie bilden wie *Ugju* aussehende Flächen, und glänzend erheben sich Pyramiden von be„schneitem Krystall. Es wogen daselbst gelbe Aehren auf goldenen Halmen, und die ge„würzhaften und köstlich-duftenden arzneihaltigen Pflanzen prangen in herrlicher Blumen„pracht. Dieses Land ist, Glaubenslicht der Bewohner der Schneegebirge *Arja Palo*, dein „Sitz! Dieses Reich ist dir zum Bekehrungs- und Regierungsbezirke angewiesen. Mächti„ges Glaubenslicht der Bewohner des Schneereiches *Arja Palo!* Dieses wie tausend *Ling„chua* emporstrebende Gebirge ist in den drei Winterzeiten weiss und wie Krystall; es „ist in den drei Sommerzeiten bläulich-grün wie *Ugju;* es ist in den drei Herbstzeiten „gelb wie Gold, und in den drei Frühlingszeiten gestreift wie die Haut des Tigers. Die„ses, durch Farbe und Gestalt ausgezeichnete, vollkommen ausgestattete Gebirge ist ein „unerschöpflicher Gegenstand bedeutungsvoller Zeichen. Die Adern, die wie Streifen röth„lichen *Kibs* den glänzenden Schmelz desselben durchlaufen, bedeuten, dass dein Ruf durch „alle zehn Gegenden erschallen wird. Die niederen Berge umgeben die höheren in para„disischer Anmuth, und sind mit dichtbelaubtem Walde und Gebüsche bedeckt; dieses be„deutet, dass deine Jünger sich in allen zehn Gegenden ausbreiten werden. Aus den Oeff„nungen der *ugju-farbenen* Berglehnen ergiessen sich Tausende von klaren Quellen; die„ses bedeutet, dass die Menschen durch deine schützende Gnade die Seligkeit kühlender „Beruhigung geniessen werden. Dass über ihnen das klare *Ugju* des Himmels sich wie „ein Schirmdach ausbreitet, ist ein Zeichen, dass die verzehrende Glut ihrer früheren un„reinen Thaten und Lüste gedämpft und abgekühlt ist, und zugleich, dass deine Jünger „sich immer weiter verbreiten werden. Dass die Berge und Felsen sich, wie die von uns „*D'âkinîs* aufgerichteten *Dhwadschas* (Standarten, Zeichen oder Symbole), erheben und „den Himmel berühren, ist ein Zeichen, Jüngling, dass in diesem Lande deine Religion „sich ausbreiten wird. Dass, dem achtspeichigen Himmelsrade ähnlich, an den acht Enden „jede Gegend von einem Flusse getheilt ist, bedeutet, trefflicher Führer! dass du alle „schädliche Zweifel abtrennend entfernen wirst. Die kleinen Berge und Hügel auf den un„ermesslichen Flächen bedeuten, dass Menschen jedes Standes deine Religion ausbreiten „werden. Mein Sohn *Arja Palo*, Glaubenslicht der Bewohner der Schneegebirge! daselbst „ist dein bleibender Sitz, daselbst ist der Mittelpunct deines Bekehrungs- und Regierungs„bezirkes! Daselbst werden unermesslich viele und vielerlei Früchte zur Reife kommeu; „der sich stets ansammelnde Fruchtschatz ist ein Zeichen deiner steigenden Verherrlichung! „Daselbst sind viele mit Waldung von allerlei Bäumen und Gesträuchen überwachsene Ber„ge; diese bedeuten die vielen Palläste, die sich daselbst erheben werden! Es strömen da„selbst Gewässer, dem Meere ähnlich, grosse Ströme fliessen daselbst und verbreiten Freu„de und Wohlstand unter den Bewohnern; dieses beglückte Land ist, Glaubenslicht der

„Bewohner des Schneereiches *Arja Palo!* dein Sitz; dieses Reich ist dein Regierungs- „und Bekehrungsbezirk. Sobald die Sonne über die Bergspitzen im Osten aufgeht, werden „die Berge der übrigen drei Gegenden erhellt; diess bedeutet, dass durch dich nach allen „Gegenden hin Glück und Heil verbreitet werden wird. *Arja Palo,* verklärtes Glaubens- „licht der Bewohner des Schneereiches! regiere, erhalte und pflege dieses Reich, in wel- „chem durch dich Glück und Heil begründet ist! Menschen, welche die Fülle verdienstli- „cher Werke aufgehäuft haben, zeigen an sich den Abglanz der zehn hohen Verdienste; „durch diesen tausendfach-strahlenden Lichtglanz der Glaubenssonne wird allerwärts Herz „und Gemüth erhellt und geläutert werden. Wenn die Wahrheit wie die Sonne über die- „sem Erdtheil aufgegangen seyn wird, dann wird das Volk desselben mit unerschütterlich- „festem Gemüthe dich als Führer und Vater *Brom Bakschi* erkennen und verehren, ob- „gleich du in der geringen Gestalt eines Büssers erscheinen wirst. Wer sich alsdann an „dich anschliessen wird, dessen Gemüth wirst du durch die heilige Lehre befriedigen und „erfreuen; du wirst den grausamen und bösgesinnten Wesen die Strafe ihrer Thaten vor- „halten, den unvergänglichen Schatz der Lehre zusammenhäufen und feststellen, und den „erhabenen Wandel nach dem Worte Buddha's wandeln. Du wirst der Führer und Erhal- „ter des Volkes seyn, und so wenig wir die unendliche Zahl deiner Verdienste aussprechen „können, so wenig wird es von irgend Jemand während eines *Kalpa* geschehen können."

Als die *D'âkinîs* ihr Lob vollendet hatten, lächelte der Bogda-Lama mit dem Ausdrucke des innigsten Vergnügens, und plötzlich schossen aus seinen beiden Mundwinkeln und aus der Mitte des Mundes drei Lichtstrahlen hervor; einer, von weisser Farbe, traf den *Erdeni Charalik,* ein anderer, von rother Farbe, den Verein der *D'âkinîs,* und der dritte, von bläulicher Farbe, umschwebte den Lama dreimal und versenkte sich sodann in dessen Herzen. Als er die fünf *D'âkinîs* zu seiner Linken und den *Erdeni Charalik* zu seiner Rechten leuchten sahe, nahm er in die rechte Hand die chubilghanische *D'amaru,* streckte die Linke in der Haltung der Segensertheilung aus, und sprach mit dem Wohllaute *Esruwa's* (Brahmâ's): „Dem ist also! Ihr *D'âkinîs Dschnâna* alle! Dieses Glaubenslicht des Schnee- „reiches *Tübet* ist einer der ersten meiner unvergleichlichen Söhne. Obgleich dieser mein „Sohn in seinem, von Irrthum freien, Gemüthe alles weiss, so fördert er das Wohl der „athmenden Wesen unter der Hülle eines Nichtwissenden. Das von dem Wahrhaft-Ver- „herrlichten klar ausgesprochene Wort wird von allen verherrlichten Buddhas der zehn Ge- „genden, die bei dem Volke des nordlichen Schneereiches auf tausend aufgeblühten Ling- „chua-blumen sitzend erscheinen werden, bestätigt, und dieser Jüngling ist von ihnen ge- „segnet. *Arja Palo,* erhabenste Freude über alle Freuden! durch dein im Vollgenusse „der Seligkeit vollkommen beruhigtes Gemüth beglückest du Alles, und vertilgst allen „Jammer und jede Noth, indem du die tiefe und verborgene Lehre von den belohnenden „Früchten der verdienstlichen Werke enthüllest. *Arja Palo,* Inbegriff alles Erhabenen „und Unerreichbaren! deine hohe Individualität ist den majestätischen Schneebergen gleich; „dein heilbringendes Wort ist gleich dem majestätischen Wohllaute *Esruwa's;* dein Ge- „müth ist gleich dem Reiche, aus welchem die Verherrlichten ausgehen; du bist die er- „haltende Hoffnung und das Glaubenslicht der zahllosen athmenden Wesen! Du wirst bei

„dem Volke des Schneereiches die königliche Macht ausüben; und da, unvergleichlicher „Sohn! deine Huld und Gnade unwandelbar ist, wie könnten die Versuche der frevelnden „Schimnus dich wankend machen? Sohn! in diesem geheiligten Reiche werden blos geweihete Priester und Weise dich umgeben; wie könnten die *Thirtanar* die Gesetze und die „Ordnung desselben über den Haufen werfen?"

Nachdem der Lama also weissagend zu dem Prinzen gesprochen hatte, rief er vermittelst der Stimme der heiligen Verborgenheit den *D'âkinîs* zu: „Ihr mit Wohllaut Heil„verkündende *D'âkinîs*, höret die Worte der allerschütternden Macht und Majestät! In dem „Reiche des *Arja Palo* werden sich unzählige Tempel und Palläste erheben, und die Um„gestaltung wird daselbst vollendet! Nichts kann den Aussprüchen des wohlthätigen und se„gensreichen Bodhissatwa zuwider handeln, und er wird die ihm Vertrauenden auf dem „Wege der Errettung geleiten. Heute oder morgen wird von mir ein mächtiger Chubil„ghan nach jenem Lande ziehen, um daselbst die *Tegris* und *Tschidkürs* zu unterwerfen. „Er wird daselbst in der Gestalt der Fürchterlichen erscheinen, und nachdem er aller Or„ten, wo es nöthig ist, einen Feuerthron errichtend, den Stolz der bösartigen Tegris und „Tschidkürs gedämpft und gedemüthigt, und bei dem Volke des Schneereiches Ruhe und „Frieden begründet haben wird, werden auch wir Beide daselbst als Führer erscheinen, „die unendlich vielen Versammelten, deren Glaubensgefäss gereinigt und empfänglich ist, „durch reichliche Lehren der Tugend erquicken, und mit ihnen ein grosses vollkommenes „Fest der Lehre feiern. Ihr *D'âkinîs* insgesammt! ihr werdet euch gleichfalls zu jenem „Volke begeben. Ihr mit Macht und Stärke ausgerüstete *D'âkinîs*, ihr in aller Lehre und „Weisheit bewanderte *D'âkinîs!* Ihr werdet nach der Weisheit der Göttlichen die Führer „der athmenden Wesen werden, und die Religion des verherrlichten Buddha, die jetzt blos „den ersten Schimmer des Neumondes blicken lässt, wird daselbst wachsen und ihr Licht „in glänzender Fülle verbreiten."

Nachdem der Bogda-Lama mit dem Wohllaute des Götterköniges *Esruwa* diese Worte zu dem Prinzen und der Versammlung der *D'âkinîs* gesprochen hatte, erhob sich die, mit dem Schmucke sechsfachen Ruhmes geschmückte, in der Rechten eine *D'amaru* haltende und die Linke wie zum Segnen ausstreckende, *D'âkinî Dschnâna-Goschja*, und sprach mit *Esruwa's* Stimme folgendes: „Höre mich, den Scepter der Ewigkeit führender Bogda„Lama! Dieser dein ältester Sohn hat, obgleich mit Allwissen und Vorhersehung ausgerüstet, „in der Gestalt eines Nichtwissenden alle Prüfungen bestanden; er ist in Menschengestalt „in dieses Reich gekommen, um mich zu dem Volke *Tegus Amugholangtu* heimzuführen, „und will mich zu seiner Gemahlinn machen. Da das Gemüth dieses Prinzen von Begier„den und Leidenschaften frei ist, so soll ich, um des Wohles der Wesen willen, dem ver„ständigen aber unmündigen Jüngling als Mittel des Ruhmes dienen. Da das Gemüth des „Prinzen von Ehrgeiz und Habsucht frei ist, so soll ich die ihm gebührende Regierung „führen. Da er kein Freund von Strafen, Krieg und Blutvergiessen ist, so soll ich die „Unterthanen in Zucht und Ordnung erhalten. Wer vermag den erfinderischen Verstand „der Menschen zu ergründen? Unter den zahllosen *D'âkinîs* hat er mich, die *D'âkinî* „*Dschnâna-Goschja*, auserwählt. — Und nun höre mich, Bogda-Lama, heiliges Glaubens-

„licht! dieser dein, wie der *Sumer-tak* erhabener, geheimnissvoller Sohn verbirgt seine, „wie das Milchmeer unermesslichen, Verdienste, und wandelt in der Gestalt eines Ver- „dienstlosen einher. Die, bei dem eifrigsten Suchen schwer zu findenden, vielen *D'âkinîs* „kommen von selbst voller Freudenjubel in unzähliger Menge zu ihm, und empfangen ihn „mit dem Tanze und dem Spiele des Glücks und Heils. Ich werde mich jetzt unverzüg- „lich zu dem Volke *Tegus Amugholangtu* begeben, in dem chubilghanischen Pallaste die- „ses Prinzen die Tausenden der *D'âkinîs* versammeln, den unzähligen Schaaren ein Freu- „denfest bereiten, und sie in der Verborgenheit der seligen Nichtigkeit regieren. Mit der „Stimme der Verborgenheit *Hûm* und *Pad* rufend, und mit dem Tanze der Ewigkeit die „Erde umkreisend, werde ich sie in Ordnung erhalten; mit dem Ruhme der Weisheit „werde ich die Himmel erfüllen. Ich schiele nach der rechten Seite hin, und erhalte die „vielen Tausenden der verderblichen weiblichen *Schimnus* in Furcht und Unthätigkeit; ich „lächele nach der linken Seite hin, und versammle die Millionen der Tegri der weissen „(Licht-) Gegend. Ich stampfe mit dem Fusse auf die Erde, und bringe das Heer der „*Lû's* der Unterwelt zum Gehorsam und zur Unterwürfigkeit. Ich schüttele mich, gegen „die Seite des Aufgangs gerichtet, und es unterwerfen sich mir die mächtigen *Gandaris* „im Osten; ich rege und bewege mich, gegen die Seite des Mittags gerichtet, und mache „mir das Heer der *Kumbadis* im Süden unterwürfig. Ich schüttele mich, gegen die Seite „des Abends gerichtet, und unterwerfe alle Wassergötter im Westen meiner Macht; ich „setze mich, gegen die Seite der Mitternacht gerichtet, in Bewegung, und bringe das Heer „der *Jakschas* zur Unterwürfigkeit. Aufwärts strebend rege ich mich, und des hohen *Es-* „*ruwa's* Welt unterwirft sich meinem Willen; ich lächele, und Lichtglanz ausströmend „erquicke und beselige ich die Guten. Wenn ich in flammendem Zorn und Grimm mit „fletschenden Hauern erscheine, so vernichte ich die feindselige Macht des Herrn des To- „des. — Ich werde jetzt mich in jenes Land begeben, und nachher wieder in dieses Reich „der *Ud'ijana* heimkehren. — Späterhin wird dieser *Erdeni Charalik* bei dem Volke *Tü-* „*bet* erscheinen; er wird König von *Tübet* werden und bis an die äussersten Enden dieses „Landes dessen Einwohner nach der Lehre beherrschen und regieren. Es wird alsdann „dieser reine Jüngling mich, die strahlende Leuchte der Welt, von dem Volke *Kitad* zum „Volke *Tübet* heimführen, und mich zu seiner Gemahlinn machen; er wird die Opfer- „stelle (den Sitz Buddha's oder dessen Hauptbild, das sogenannte *Dschû S'âkjamuni*) des „Reiches *Kitad* nach dem Reiche *Tübet* hinüberführen und dieses Reich und dessen Bewoh- „ner zum Mittelpunct erheben. Der Mittelpunct dieses Reiches, das über achtblättrige „*Lingchuas* erhabene, unter dem achtspeichigen Rade des Himmels liegende, und von den „acht glücklichen Zeichen rings umgrenzte Land, — dieser Sitz der in Allem vollkom- „menen *Bogdas* ist, erhabener Jüngling! dein bleibender Sitz; daselbst werden sich un- „endlich viele Beglückte und Gesegnete versammeln. Habt ihr, erhabener Vater und Sohn „und ihr Uebrigen alle! diese meine Worte vernommen?“

Da antworteten die übrigen zahllosen *D'âkinîs* folgendes: „Vortreffliche *D'âkinî* „*Dschnâna-Goschja!* Dieses dein festes und unabänderliches Wort ist Allen kund gewor- „den, und wir bestätigen es, dass das Wohl der athmenden Wesen dadurch gefördert

„ wird; wir *D'âkinîs* Alle stimmen mit dem, was du, unsere Mutter, ausgesprochen hast, „ völlig überein." Auf dieses Lob der *D'âkinîs* antwortete die *D'âkinî Dschnâna-Goschja:* „ Vater, Sohn und ihr *D'âkinîs* Alle, höret weiter! — Da jede eigenthümliche Bedingung „ leer und nichtig ist, so lassen wir die Stimme der Lehre durch den Ton der Verborgenheit „ des Leeren erschallen. In der Eigenschaft der Lehre gibt es nichts Entstandenes (Geschaffe- „ nes). Der geburtslose Gegenstand des gläubigen Vertrauens und die Geburtslosigkeit selbst „ sind das Element des Gemüthes, das *nicht* schafft. Ein solches Gemüth findet sein Leben „ in diesem Elemente; es findet in sich selbst die leichte Bahn der Errettung, und zuletzt „ in dem unbegrenzten Endlich die vollkommene Frucht. Es ist rein, wie der wolkenlose „ Himmel, und von ähnlichem Umfang und Höhe. — Glaubenslichter der athmenden We- „ sen, Vater und Sohn! habt ihr meine Worte vernommen? Ihr unzählige *D'âkinîs!* habt „ ihr den Sinn derselben verstanden? Ich, die *D'âkinî Dschnâna-Goschja,* habe sie ge- „ sprochen."

Hierauf antwortete *Erdeni Charalik:* „Diess ist in Wahrheit die Eigenschaft dieser „ Lehre, und du bist zum Wohl der athmenden Wesen erschienen, um diese Eigenschaft „ unveränderlich zu begründen. Ob in sichtbarer Gestalt, ob als wäre die Gestalt nicht „ vorhanden, dadurch bist du nicht gebunden. Indem du aber, führende Mutter! die Ei- „ genschaft der Lehre unverrücklich festhältst, sind deine, zum Wohl der Wesen gesproche- „ nen, wohllautenden Worte der Stimme der im Leeren wohnenden Verborgenheit gleich! Zu „ seiner Zeit werde ich in *Tübet* als König der Lehre erscheinen; das durch die göttliche Kraft der „ Lehre entspriessende Heil werde ich Andern reichlich zufliessen lassen, und meine eigenen „ Verdienste verbergen, gleichwie man etwas in einem Kasten verbirgt. Selbst von allem be- „ fleckenden Wankelmuth der Begierden und Leidenschaften frei, werde ich blos Andern „ nützlich seyn, und die Unermesslichkeit meiner erbarmenden Liebe soll allein das Wohl „ Anderer bezwecken. — Denn wenn ich mich auch in den verschiedenartigsten Chubilgha- „ nen öffentlich zeigte, wie könnten diejenigen, deren Gemüth noch unrein ist, mich be- „ greifen? Wenn ich gleich der Sohn der Kinderlosen würde, wie könnte die, meinen heil- „ bringenden Zweck nicht kennende, Mutter mich erkennen? Wenn ich gleich die in Man- „ gel und Elend Versunkenen mit Ueberfluss und Schätzen versorgte, wie sollten solche Un- „ wissende ihren Wohlthäter erkennen können? Wenn ich gleich dem dürren, wasserlosen „ Boden Quellen entspringen liesse, würden die Unwissenden mich als den wohlthätigen „ Urheber derselben erkennen? Wenn ich gleich selbst dem Kranken heilende Arznei dar- „ böte, wie würde der in Schmerzen Darniederliegende denjenigen erkennen, dessen Hand „ sie ihm reicht? Würde ich gleich der unterweisende Lehrer fleissiger Schüler, wer von „ ihnen erkennt und begreift die Fülle meiner Gnade, die ihnen den Weg der Wahrheit „ zeigt? Und wenn ich gleich als ein in dem Reiche der fünf Classen des Wissens und des „ Verstandes völlig bewanderter *Pandita* — der für Alles Rath wüsste und in allen Stücken „ helfen könnte — chubilghanisch erschiene, wie würde der Stolz der weisen und gelehrten „ Menschen mich anzuerkennen vermögen? Wie ein ungerathener und keine Wohlthat ach- „ tender Sohn seinem Vater Herzeleid anthut, also würden die zu bekehrenden Bewohner „ des Schneereiches *Tübet* mich, aus welchem ihnen Heil und Segen zufliesst, verkennen

„ und verlästern. Wie der hoch am Himmel schwebende Vogel *Garudi* von dem, in seinem „ niedrigen schlechten Neste sitzenden, gemeinen Vogel beneidet und getadelt wird, also „ würden die Wesen, deren Gemüth unrein, befleckt und finster ist, mich beneiden, wenn „ ich im Lichtpuncte der göttlichen Weisheit einherschwebte. Ich, der ich während hun- „ dert Millionen *Kalpas* die drei Trefflichsten als meinen Stirnschmuck achtend ehre, wie „ könnte bei mir die geringste Selbstsucht, oder der kleinste Stolz Statt finden? — Meine „ Söhne (Chubilghane) werden bei dem Volke des Schneereiches als Führer und Häupter „ der *S'rawaks* des gnadenvollen *S'âkjamuni* ihren Sitz nehmen, und in keinem Stücke von „ dem Worte Buddha's abweichen; sie werden vielmehr die Wurzel und den Inbegriff die- „ ses Wortes sorgfätig bewahren; — und ich, in meiner Eigenschaft vollkommener Maje- „ stät und Heiligkeit werde, um den vollkommensten der Hohenpriester, der alle Sinnlich- „ keit und Lüste völlig besiegt hat, — würdig zu verehren, in menschlicher Gestalt den „ Wesen ein Spiegel seyn, in welchem die hohen Verdienste des göttlichen Lehrers zu- „ rückstrahlen."

Als *Erdeni Charalik* zu sprechen aufgehört hatte, antwortete eine *D'âkinî* der göttlichen Weisheit folgendes: „Du wirst als König von *Tübet* geboren werden, und die Verei- „ nigung und Bildung des ganzen Volkes dieses Landes vollenden; alsdann wirst du aber- „ mals von der Spitze des Berges *Potala* den Lichtglanz der Lehre von den zehn erhabe- „ nen Verdiensten nach allen Richtungen ausstrahlen. Es wird von dir, heilbringender „ Jüngling! ein erhabener Chubilghan der Führer und Lehrer der zahllosen Wesen vom „ Süden bis zum Norden *Tübets* werden. Von unermesslich hohen Schneebergen ganz um- „ geben, auf der einem goldenen *Mand'al* ähnlichen Fläche, steht in tausendfachem gelbem „ Strahlenschmucke die von den tausend Verherrlichten gesegnete und heilige goldene Tem- „ pelpyramide. Daselbst ist der Lustgarten der Freude und des Vergnügens für die vielen „ Tausenden der *D'âkinîs*; dieses ist der Ort der Erquickung für ein reines und festes Ge- „ müth; in dieser Abgeschiedenheit, verweilen gern die vielen Tausenden der *D'âkinîs*, das „ Gemüth auf einen Punct richtend. Verherrlichter Jüngling! an diesem Orte deinen Sitz „ nehmend wirst du uns Tausende der *D'âkinîs* in Herrlichkeit regieren, während du, den „ Glanz deiner Trefflichkeit verbergend, das Wohl der Andern förderst, und die Vater und „ Mutter gewordenen athmenden Wesen der Vollendung entgegenführst."

Sobald die *D'âkinî* ihre Rede geendigt hatte, erhob eine andere *D'âkinî* ihre Stimme und sprach: „Im Osten von dem Sitze des nordlichen *Mahârâdscha*, auf einer Fläche „ gleich einem *Mand'al* von bläulichem *Ugju*, befindet sich gleichfalls eine in tausendfa- „ chem bläulichem Strahlenschmuck glänzende und von den tausend Verherrlichten ge- „ segnete Tempelpyramide von lauterem *Ugju*. Daselbst ist gleichfalls ein Lustgarten des „ Vergnügens und der Freude für die vielen *D'âkinîs*, und ein Ort der Erquickung für ein „ reines und festes Gemüth; an diesem Orte pflegen die vielen Tausenden der *D'âkinîs*, das „ Gemüth auf einen Punct richtend, gern zu verweilen. — Verherrlichter Jüngling! um der „ Führung der zahllosen Wesen willen auch an diesem Orte deinen Sitz nehmend, wirst „ du uns Tausende der *D'âkinîs* in Herrlichkeit regieren, während du, den Glanz deiner Ho-

„heit verbergend, das Wohl der Andern förderst, und die vielen Vater und Mutter geworde- „denen athmenden Wesen der Vollendung entgegenführst.“

Sodann sprach eine dritte *D'ákiní* folgendes: „*Arja Palo*, ewiger Erster der Menschgeborenen! auf der festen goldenen Erdfläche sind auch unzählige *Lús* mit köstlichen Juwelen geschmückt. Der Schmuck Einiger derselben sieht goldenen Schildkröten ähnlich, der Schmuck Anderer ist gleich Fischen von *Ugju*, und noch Andere schimmern in rothem Rubinen- und Korallenschmuck. Alle diese bieten unaufhörlich Schätze und Reichthümer dar. Auch daselbst ist unser, der vielen Tausenden der *D'ákinís*, Versammlungsort; daselbst befleissigen sie sich vorzüglich der Andacht mit glaubensvollem und gehorsamem Gemüth; von diesem Orte aus verbreiten sie die Religion nach allen Seiten; daselbst feiern die vielen Tausenden der versammelten *D'ákinís* grosse Feste der Lehre in unbefleckter, heiliger Freude. Der flammende *Anführer* der tapfern Kriegsschaaren der Vortrefflichsten schwingt unermüdlich das Schwert der erhabenen göttlichen Weisheit, vernichtet alle feindselige Angriffe, und kniet anbetend vor dir. Die edele Trefflichkeit des reichen und begüterten *Tüschimel* vernichtet durch reichliche Spendung der sieben Kostbarkeiten allen Geitz und Mangel, und er kniet vor dir mit unterwürfigem Gehorsam. Die mit hohen Verdiensten geschmückte edele Trefflichkeit der *Gemahlinn* erquickt, erheitert und erhebt dein Gemüth, o Jüngling! der du nie von Lüsten und sinnlichen Begierden angesteckt gewesen bist. Die edele Trefflichkeit des *Elephanten*, des Lastthieres der hohen Kostbarkeiten, trägt die Sammlungen der vier und achtzigtausend Religionsschriften, und dient zum Zeichen, dass, Jüngling! deine Religion sich unaufhaltsam weit verbreiten wird. Die edele Trefflichkeit des festen und flammenstrahlenden *Tschintámani* dient zum Zeichen, dass die Wünsche und Gelübde zur Erlangung der Göttlichkeit in Erfüllung gehen, und gibt dir die Bürgschaft der Erfüllung aller deiner Wünsche. Die edele Trefflichkeit des chubilghanischen *Pferdes*, welches den weitesten Weg in einem Augenblick zurücklegt, dient dir, vollkommener Jüngling! zum Zeichen, dass dein Vorhaben ohne Aufenthalt und Hinderniss schnellen Fortgang haben wird. Auf dem segensvollen Sitze der achtblättrigen *Lingchua* sitzest du, verherrlichter Jüngling! und erhöhest die innere Kraft der Gesegneten aus der Menschen-Abtheilung. Den Schmuck des edelen achtspeichigen *Rades* über dir, sitzest du als sichtbarer Gegenstand aller tiefen, erhabenen und verborgenen Lehren, und linderst mit heilsamer Kühlung die Qualen, womit die athmenden Wesen befangen sind. *) Durch das Ausströmen des heiligen Wassers der Religion werden sich deine Jünger ausbreiten und vermehren, wie ein üppiger Wald auf wasserreichem Grunde. Majestätischer Inbegriff alles Göttlichen, aus welchem die Verherrlichten hervorgehen! du bist einem, von den vollkommen-vollendeten Verherrlichten bewohnten, Pallaste zu vergleichen. In jenem Reiche und in deiner Nähe werden wir *D'ákinís* uns versammeln und deine Bemühungen zum Wohl der Menschen fördern helfen. Auf dem *Mand'al* der weissen krystallenen Fläche werden wir tausend Millionen

*) Das Vorstehende bezieht sich auf die sogen. sieben Kleinodien oder symbolischen Vorstellungen der Buddhaisten.

„ mächtige *D'âkinîs* in Freude einmüthig beisammen seyn. An diesem Orte des Heils „ wirst du, Glaubenslicht! deinen Sitz nehmen, uns *D'âkinîs* unaufhörlich schützen und re- „ gieren, und unser Versorger und Erbarmer seyn."

Hierauf sprach eine vierte *D'âkinî* folgendes: „Vor undenkbaren Zeiten entstand durch „ den Segen der Vollkommen-Verherrlichten der zehn Gegenden ein grosser Pallast von „ schimmerndem *Waidûrja* mit einem Dache von lauterm Golde; drei und dreissig Gattun- „ gen herrlicher Blumen, jede von anderer Farbe, wachsen im Umkreise dieses Pallastes. „ Daselbst ist jetzt noch der Sitz der vielen heiligen Verherrlichten; daselbst sind hundert „ Pyramiden (*Ssuburghan*; Vergl. S. 316, Note 1) der, aus dem Worte der Verherrlichten „ geborenen, *S'rawaks*, daselbst sind hundert Pyramiden der trefflichen *Pradikawud*, fer- „ ner sind daselbst hundert Pyramiden der verdienstlichen *Bodhissatwas* und zwei hundert „ Pyramiden der *Verherrlichten*; in allem sind daselbst fünfhundert Pyramiden der Voll- „ kommen-Vollendeten. Auch an diesem ausgezeichneten Orte halten die Tausend Millionen „ der *D'âkinîs* sich auf. Glaubenslicht der Welt *Arja Palo!* auch an diesem Orte thronest „ du zum Heil der athmenden Wesen." v. *S.S. p.* 419.

Sodann sprach eine fünfte *D'âkinî* folgendes: „Wenn Jede von uns *D'âkinîs* einzeln „ die Herrlichkeit deines Sitzes und deine unermesslichen Verdienste lobpreisen wollte, wir „ würden während eines *Kalpa* nicht zu Ende kommen. Weil unser Erleuchter, der erha- „ bene sceptertragende Bogda-Lama, dieses alles selbst ausführlich gelehrt hat, wissen es „ die tausend Millionen der *D'akinîs*. Ihr Alle, setzet euch in Reihen und richtet euer Ge- „ müth auf einen Punct!"

Sobald dieser Befehl erfolgte, reiheten sich die zahllosen *D'âkinîs* auf der linken Seite, und hundert Helden nahmen die Reihen der rechten Seite ein, so dass der unbefleckte Bogda-Lama in der Mitte sass. Obgleich ihm bewusst war, dass die mit Kenntniss der Zukunft begabten Helden und Heldinnen das Volk jenes Reiches so klar erkannten, als schaueten sie durch den reinsten geschliffenen Krystall, so hielt er dafür, dass es — um allen athmenden Wesen Seligkeit und Freude zu bereiten — gut sey, die Vorzüge dieses Reiches sowohl, als derjenigen verdienstlichen Personen, die daselbst ihren Sitz genommen haben, zu lehren; daher er, das Gemüth Aller erquickend, in folgenden Sprüchen weissagte: „In der Nordgegend vom ewigen Reiche (Hindustan) ist das weitläuftige Reich, *Tü-* „ *bet* genannt. Abgesondert von dem Volke der Mitte. (*dBus gDsang*; Vergl. S. 316), in „ der Ostgegend, wohnt in diesem nordlichen Reiche das Volk *gLung-bSchod-Nganbo-To-* „ *rGiud-Brom* genannt. Dass bei diesem Volke die Lehre und herrliche Erscheinungen auf „ immer einheimisch gemacht und vervielfältigt werden sollen, haben alle Verherrlichten der „ früheren Zeit verkündigt, und dieses Land ist von ihnen gesegnet, um auf folgende Weise „ eine unermessliche Fülle von Vollkommenheiten darzubieten: *Ra* *) ist frei von dem „ Staube der begehrlichen Lust, und weil es ohne Begehrlichkeit ist, ist es die Pforte zur „ Eigenthümlichkeit der Bogdas. *Ra* ist frei vom Staube des Zornes; deswegen ist es die

*) Eine Anspielung auf das alte Kloster *Resgreng* (sprich Reideng oder Reidscheng) im östlichen Tibet, und auf den ersten Buchstaben dieses Namens, wie aus dem Verfolg zu ersehen ist.

„Pforte zur Eigenthümlichkeit der ohne Beispiel wohlthätigen und erbarmenden Bogdas. „*Ra* ist frei von dem Staube der Thorheit und Gemüthsverfinsterung; deswegen ist es die „Pforte zur Eigenthümlichkeit der heilig-weisen Bogdas. Ferner ist *Ra* befreit vom Staube „des Neides; deswegen ist es die Pforte zur Eigenthümlichkeit der auch über das Grösste „erhabenen Bogdas. Endlich ist *Ra* völlig frei von allem Staube des Stolzes, und ist des-„wegen die Pforte zur Eigenthümlichkeit der auf immer beruhigten und beseligten Bogdas. „Auf dem unerschütterlichen *Dhwadscha* der fünf Pforten thürmt sich das Seyn und Nicht-„seyn, bis zum Ziele der Geburtslosigkeit, unzerstörbar durch die Ewigkeit hindurch. „Dieser *Dhwadscha* ist der Pallast des *Arja Palo*. Alle in diesem verdienstvollen erhabe-„nen Reiche Geborenen sind wiedererwachte beglückte Geburten früherer Zeit. Gleich „dem Berge *Potala* ist dieses Reich, woselbst die Früchte der Glückseligkeit sich unauf-„hörlich vermehren. Die fünfgezackte Krone auf dem chubilghanischen Haupte tragend, „wandelt der erhabene *Wairotschana* in geläuterter, von Lüsten freier Weisheit; *Buddha* „*Akschobhi* übt die Selbstbeschauung mit Fleiss; der unvergleichliche *Ratna-Ssambhawa* „übt die Enthaltsamkeit und Vorsicht; *Buddha Abida* die Langmuth und Geduld; und „*Buddha Amoghassiddhi* vermehrt die Früchte der aus der Erfüllung der geistlichen „Pflichten erwachsenden Glückseligkeit. Der wunderbare körperliche Inbegriff der Lehre „reicht den, reine und begierdefreie, Gaben spendenden und von Geitz und Unlauterkeit „unbefleckten edeln *Tschintâmani* dar, um allen Gläubigen die Früchte der Glückseligkeit „zu Gute kommen zu lassen. Dieser Sitz chubilghanischer Trefflichkeit ist mit dem drei-„fach-edeln Schatze der Lehre geschmückt: der Verein der den geistlichen Pflichten Gehor-„samen ist die edle Trefflichkeit der Priesterschaft; die Sammlung der, das Gemüth be-„lehrenden und zur Göttlichkeit vorbereitenden, *Ssutras* ist die edle Trefflichkeit der „Lehre der Bogdas; der köstliche *Abhidharma* ist die edle Trefflichkeit der Eigenthüm-„lichkeit Buddha's. — Die von diesem Sitze ausgehenden Lichtstrahlen von rother, weisser, „gelber und bläulicher Farbe verbreiten Freude und Glückseligkeit unter den unzähligen „athmenden Wesen und erleuchten das ganze Land. Ihr tausend Millionen *D'âkinîs* der „verborgenen göttlichen Erkenntniss! dieser herrliche Sitz ist der Pallast des *Arja Pâlo*. „Sobald der heilbringende *Arja Palo* sich an diesen Ort wird erhoben haben, wird die „wohlthätige grosse Mutter des *Pâramita* in der Mitte von tausend goldblättrigen Ling-„chua-bäumen ihren Sitz nehmen; umgeben von den Verherrlichten der zehn Gegenden „wird sie ein heiliges Freudenfest der Lehre feiern. Die Wahrhaft-Erschienenen, welche „das Glaubenslicht der athmenden Wesen, den mächtigen freiwirkenden *Arja Palo*, als „den vornehmsten ihrer älteren Söhne erkennend, gesegnet haben, haben in dem Bezirke „dieses Sohnes ihre Sitze. Daselbst erheben sich ein und zwanzig tausend lichtstrahlende „Bäume; ein und zwanzig tausend Lingchua-bäume wachsen daselbst. Jeder der Lingchua-„bäume hat ein und zwanzig tausend Blätter von lichtglänzender Farbe und Ansehen. Auf „ihnen sitzen die zahllosen Verherrlichten der zehn Gegenden, und fördern die Ruhe, die „Freude und die Wohlfahrt der athmenden Wesen. In der Mitte, zwischen den vier Ge-„genden und den acht Winkeln fliessen hundert und dreizehn Quellen von der Farbe des „reinsten Krystalls, des Goldes, des Kupfers und des *Ugju*; wer von dem Wasser dieser

„Quellen trinket, befreiet sich dadurch von aller Qual und Noth; — hundert und dreizehn
„Gewässer strömen daselbst; wer davon trinkt, erlangt mit Gewissheit die buddhaische
„Würde und Heiligkeit. — Jedes der Schweisslöcher dieses Glaubenslichtes, das die Fin-
„sterniss der athmenden Wesen verscheuchend, ihre Leidenschaften mit der Wurzel ver-
„tilgt — und alle Schweisslöcher desselben zusammen sind Oerter, aus welchen die zahl-
„losen Verherrlichten hervorgehen. Ihr *D'ákinís*, mehr an Zahl als die unvergleichlichen
„ein und zwanzigtausend Sitze der Verherrlichten! nur die Verherrlichten der vier Welt-
„gegenden können diese Sitze klar erschauen, wie könnten sie aber von den *S'rawaks* er-
„blickt werden? Dieser erhabenste der älteren Söhne und mein Geliebter zeigt den zahl-
„losen Welten bis an das Ende des Himmels die weitläuftigen Sitze aus jedem seiner
„Schweisslöcher; dieses Glaubenslicht zeigt aber zugleich, um des Wohles der unzähligen
„athmenden Wesen willen, den zahllosen unermesslichen Welten bis an das Ende des Him-
„mels die vielen unbeschreiblich-herrlichen Eigenschaften seines Selbstes (Individualität).
„Im vollen Glanze der Sonne, des Mondes und des *Nakschatra* (der Sterne oder eines be-
„sondern Sternbildes) zeigt er sich auf dem Berge der Herrlichkeit und Majestät in der
„Gestalt der *S'rawaks*, der *Pratikawud* und der Verherrlichten; bisweilen aber lässt er
„aus einigen Bäumen sein von selbst entstandenes Bild hervorgehen (Vergl. S. 33 und S. 330,
„Note 10), oder er erscheint offenbar in schönen Gemälden und in den heiligen Sylben;
„bisweilen erscheint er als Sohn, als Tochter, als Diener und als Gefährte; manchmal ver-
„wandelt er sich in einen schönen Lustgarten, manchmal in ein Schiff oder Floss über
„grosse und kleine Flüsse. Bisweilen verwandelt er sich auch in ein Pferd, in einen Ele-
„phanten oder in ein Juwel; mit einem Worte in alles, wodurch er das Wohl der ath-
„menden Wesen erzielen kann, und befriedigt dergestalt auf das Beste die reinen Wünsche
„des Gemüths."

Nachdem der wohlthätige Bogda-Lama diese Worte gesprochen hatte, standen sämmtliche *D'ákinís* von ihren Sitzen auf, gaben ihre Freude durch Spiel und Tanz zu erkennen, und sprachen mit honigsüssen Worten folgendes: „Heldenmüthiger Bogda (Arja Palo)! wie
„könnten in deinem klaren Gemüthe je irreführende Zweifel aufkommen! die mit dem
„entzückendsten Wohllaute gesprochenen Worte des verehrungswürdigsten Bogda-Lama sind
„von uns Allen auf das Deutlichste und ohne die geringste Missdeutung verstanden. Da
„nach dem von selbst erfolgten Verschwinden der verderbenbringenden Uebel Alles aus
„sich selbst klar und lauter geworden ist, so ist in *dem Eigenen* des Verstandes sowohl
„als der Verstandeserhöhung, des Selbstes und der Selbstlosigkeit keine wirkliche Eigen-
„schaft mehr vorhanden. Die Eigenschaft der getrennten (verschwundenen) Eigenthümlich-
„keit des Selbstes ist die Eigenschaft des Nichts geworden, und das Selbst sowohl als die
„Selbstlosigkeit hat keinen Gegenstand der Anschauung (keinen Stützpunct) mehr. Die Ei-
„genschaft der aus sich selbst gewordenen göttlichen Erkenntniss ist Herrlichkeit; sie be-
„darf keiner Läuterung, sie ist von allem Groben (Materiellen) und dem davon Abhängi-
„gen frei: diese aus sich selbst entstandene Selbst-Herrlichkeit erleuchtet diesen Sitz. Von
„ihr gehen auf der Bahn des Verstandes die Begriffe für den Verstand aus. Der nackte,
„von allem Schmutze unbefleckte Verstand ist die wahre Eigenschaft des vom Staube freien

„*Ra*, und das heilbringende *Sa-Ga* ist, Erhabener! dein Sitz. *Sa* ist die feste goldene „Erdfläche; *Ga* ist keinerlei Begehrlichkeit unterworfen; die Eigenschaft des *Dre* ist jede „veranlassende Ursache, und *Nga* ist, grosser Erbarmer! dein Sitz. *Resgreng* ist der „Name des berühmten majestätsvollen Tempelpallastes; dieser Name deines Sitzes ist uns „zahllosen *D'ākinīs* der liebste Laut von Allen. Dieser herrliche Sitz, aus dessen Mitte „die dem Weltmeere an Tiefe, Fülle und unermesslichem Umfang ähnlichen vielen Ver„herrlichten hervorgehen, ist durch unsern Segen fest gegründet, wie der Ssumer-berg. „In diesem Reiche der zahllosen *D'ākinīs*, woselbst die edele Trefflichkeit des *Anführers* „der tapfern Helden, des *Tüschimel*, der *Gemahlinn*, des *Elephanten*, des wun„dervollen *Tschintāmani*, des chubilghanischen *Pferdes* und des tausendspeichigen „*Rades* (Vergl. S. 472) einheimisch ist, wirst du, Herrlicher! die königliche Gewalt aus„übend, deinen beständigen Sitz haben."

Lichtglanz entstrahlte den Tausend Millionen *D'ākinīs*, während sie mit unbeschreiblichem Wohllaute und mit dem Ausdrucke der lebhaftesten Freude dieses singend sprachen. Hierauf brachten sie dem heiligen sceptertragenden Lama, den ihn umgebenden hundert Helden, und vornehmlich dem Prinzen *Erdeni Charalik* Ehrenopfer dar. Nach Beendigung dieser Darbringungen verwandelte sich Alles in einen grossen *Mand'al*, auf welchem die *D'ākinīs* und die verbrüderten hundert Helden sich reihenweise setzten.

Da erhob sich der Prinz *Erdeni Charalik* und sprach folgendes: „Ihr *D'ākinīs*, die „ihr in dem heiligen Pallaste der geburtslosen Eigenthümlichkeit auf mannigfaltige Art in „zahllosen Verwandelungen den Tanz der Ewigkeit tanzet! die hehre Weisheit ist frei von „Flecken und Zweifeln, frei von Schicksalsfolgen ist die Eigenschaft des Leeren! dieses „habt ihr in wohllautenden und beseligenden Lehren verkündigt. Jetzt werde ich, in Be„gleitung der *D'ākinī Dschnāna-Goschja*, mich zum Volke *Tegus Amugholangtu* begeben; „daselbst residiren mein Vater, der König *Amugholang Jabuktschi*, und meine Mutter, „die Königinn *Samantabhadri*; — auch liegt daselbst mein unbeschreiblich freudenvol„ler, von edeln Steinen und Juwelen glänzender, chubilghanischer Pallast. Ihr *D'ākinīs* „Alle, begebt euch jetzt, uns voraneilend, dahin! — Heiliger und hocherhabener, von „hundert Scepterträgern umgebener Bogda-Lama, geruhe gleichfalls dich zu diesem mei„nem Sitze zu erheben! Alles erleuchtender Lama, da du ohne Kommen und Gehen bist, „so geruhe nach der Weise des grossen Tanzes der Unvergänglichkeit, und durch die gött„liche Kraft des Chubilghans dich in meinen Pallast zu erheben, und Heil und Glückselig„keit in denselben einzuführen!"

Auf diese Bitte des Prinzen versenkte sich der heilige sceptertragende Lama in den *Samādhi*, der „Leuchte der Weisheit und des Wissens" genannt wird, überschauete das Volk der Ostgegend, *Tegus Amugholangtu* genannt, und dessen Lage, und rief sodann: „*Ssarwa Buddha D'ākinī*, erhebt euch nach Osten in das Land *Tegus Amugholangtu!*"

Alsbald erhob sich der ganze Verein der *D'ākinīs*, und Jede derselben, bis auf die *D'ākinī Dschnāna-Goschja*, begab sich an den ihr angewiesenen Ort. *Erdeni Charalik*

aber und die *D'ákiní Dschnána-Goschja* gelangten durch eigene Kraft sowohl als durch den Segen des sceptertragenden Lama in einem Augenblicke zum chubilghanischen Pallaste im Lande *Tegus Amugholangtu.*

Der bewusste Schäfer sah' im Innern des Pallastes eine Jungfrau hin und her wandeln und schloss hieraus, dass der Prinz wohlbehalten zurückgekehrt seyn müsse, weshalb er ohne Verzug in den Pallast eilte und daselbst den Prinzen, auf dem goldenen und mit Juwelen verzierten Throne sitzend, in unendlich schönerer und vollkommenerer Gestalt als zuvor erblickte. Zugleich spähete er mit den Augen hin und her, um die *D'ákiní Dschnána-Goschja* zu entdecken, sahe aber nichts, als auf einem Throne von *Ugju* ein steinaltes Weib, von mehr als hundert Jahren, mit schneeweissem Haar. Sodann nahete er sich dem Prinzen, verbeugte sich mit zusammen gelegten Händen anbetend vor ihm und sprach: „Chubilghanischer König der Lehre! bist du von deiner Reise in fernen Landen auf Wegen voller Beschwerlichkeiten unverletzt und ohne Schaden zurückgekommen? Hast du den Zweck deiner Reise nach Wunsch erfüllt? Hast du die *D'ákiní Dschnána-Goschja* heimgeführt?“ Auf diese Fragen antwortete der Prinz: „Schäfer! obgleich von ferner Gegend bin ich doch ohne Schaden und wohlbehalten heimgekehrt. Mein, das Wohl der athmenden Wesen bezweckendes, Verlangen ist erfüllt. Jene auf dem Throne von *Ugju* Sitzende ist die *D'ákiní Dschnána-Goschja.*“ Hierauf erwiederte der Schäfer: „Wenn diese die *D'ákiní* ist, die dein Gemüth gefesselt hat, so muss ich gestehen, dass sie mir etwas zu bejahrt vorkommt. Wie kann der, in der Fülle jugendlicher Kraft und Schönheit prangende, Königssohn mit einem solchen alten Weibe in stetem Vereine leben!“ Der Prinz antwortete: „Schäfer! sonderbar ist es, dass sie Wesen deines Gleichen wie ein altes Weib erscheint; bei andern Wesen ist diess nicht der Fall. Vielleicht hat sich dein Auge, das ein altes Weib zu sehen wähnt, auch geirrt. Ich will ein Segenswort sprechen, und du wirst deinen Irrthum eingestehen müssen.“ Kaum hatte der Prinz diese Worte gesprochen, als der hinschauende Schäfer die *D'ákiní Dschnána-Goschja* im höchsten Reitze der Jugendschönheit und im heitern frischen Glanze himmlischer Freude schimmernd erblickte, so dass er mit gestärktem glaubensvollen Gemüthe folgendes ausrief: „Mein Gemüth war verfinstert, vom unreinen Schlamme der Leidenschaften überdeckt und darunter wie erdrückt. Obgleich ich mit bösem frevelhaften Gemüthe irrte, und mit wankendem und verschlossenen Gemüthe zweifelte, so glaube ich jetzt mit gereinigtem und festen Gemüthe. Unwissende meines Gleichen sind zarten Unmündigen ähnlich, und begreifen nicht den unermesslichen Umfang der göttlichen Eigenthümlichkeiten. Unvergleichliche *D'ákiní*, die du über mich und mein Gemüth herrschest! ich gestehe es reuig, dass ich dich mit Irrthum angeschaut und in der Unlauterkeit meines Gemüthes unziemliche Worte gesprochen habe, und bitte dich, dessen nicht ferner zu gedenken. Möchte ich doch in Zukunft nie wieder in solche Irrthümer zurückfallen, sondern stets an dich, erhabene *Bogda-D'ákiní*, glaubend, die Fülle der göttlichen Eigenschaften erblicken!“ Auf dieses reuevolle Bekenntniss antwortete die *D'ákiní Dschnána-Goschja*: „Du bist

„geboren, ein Bogda zu werden; du bist ein vom erhabenen Chubilghan Gesegneter! Auf „deinem Gemüthe bleiben die Unreinigkeiten nicht haften, und deine Fehler werde ich „gänzlich entfernen.“ Als die *D'ākinī* diese Worte gesprochen hatte, fügte der erfreute Prinz folgendes hinzu: „Durch die unveränderliche und unerschöpfliche Kraft früherer Se„gen finden wir uns hier beisammen. In zukünftigen Zeiten wird dieser Schäfer mein „Schüler seyn und unter dem Namen *Khri-mTschong-dPal* bekannt werden. Er wird als „*Jogatschari* erscheinen, der die Eigenschaft der Lehre und der Bedingungen deutlich „kennt und unterscheidet, und in dem von den *D'ākinīs* weissagend verkündigten Kloster „*Res-dreng* meine Anweisungen annehmen und befolgen.“ Ferner sprach die *D'ākinī Dschnāna-Goschja* folgendes: „Dass dieser Schäfer mich heute zuerst in der Gestalt eines „alten Weibes, und sodann in meiner verklärten Gestalt erblickte, ist ein Zeichen, dass „er zu jener Zeit in jenem Lande und bei jenem Volke dich, mein Prinz, Anfangs mit „Augen des Zweifels ansehen, nachher aber ein tüchtiges Gefäss der Lehre und ein pünkt„licher Ausrichter deiner Befehle werden wird.“ Da der Schäfer dieses hörte, rief er freudig aus: „Bogda-Lama! wenn dem also ist, so freue ich mich im Innersten meines „Gemüthes und bete zu deinen Füssen an.“ Diess gesagt verbeugte er sich dreimal und setzte sich dem Prinzen gegenüber.

Sodann sprach der Prinz zu ihm: „Schäfer! gehe jetzt in den Pallast von *Tegus Amu„gholangtu*, und berichte dem Könige, meinem Vater, folgendes: Unvergleichlicher Kö„nig! dein erhabener Sohn ist ohne Schaden und Hinderniss in dieses Reich wohlbehalten „zurückgekehrt, und die *D'ākinīs* haben ihn gegen jeden Unfall geschützt. Auch ist die „treffliche *D'ākinī Dschnāna-Goschja* in dieses Reich gekommen, und Beide erwarten „mit Sehnsucht deine Ankunft zu einem Besuche in dem chubilghanischen Pallaste. Gehe ge„schwind, und melde diese Worte!“ Auch die *D'ākinī Dschnāna-Goschja* befahl dem Schäfer folgendes: „Dieses sage der Königinn *Samantabhadri* in meinem Namen: dein „unvergleichlicher erhabener Sohn ist mit seiner Gemahlinn ohne den geringsten Unfall „glücklich und wohlbehalten in dieses Reich zurückgekehrt; Beide wünschen baldigst mit „dir zusammen zu kommen. Eine grosse Menge von *D'ākinīs* werden sich in diesem Rei„che versammeln; lasse, um dieselben ehrenvoll und nach Würden zu empfangen, das „Nöthige in Bereitschaft setzen! Sende einen Boten zum Volke der *Bede* und lasse dem „Könige dieses Volkes, deinem Vater, und der Königinn, deiner Mutter, folgendes wis„sen: Der Prinz ist in dieses Land wieder zurückgekehrt; kommt also mit freudenvollem „Gemüthe zu uns und bringt den ganzen Verein der Geistlichkeit nebst allem zum Opfer „und zur Verehrung Gehörigen mit. Kommt mit Eile und ohne Zögern!“

Der Schäfer eilte mit diesen Aufträgen zum Pallaste des Königs, und als er daselbst ankam und der König die Freude aus seinen Blicken las, redete ihn derselbe an wie folgt: „Schäfer! ich bin hocherfreut, dich heute mit einer solchen vergnügten Miene kommen „zu sehen: gewiss hast du eine angenehme Botschaft zu melden; mein Traum in der ver„wichenen Nacht war gut und bedeutungsvoll.“ Hierauf erwiederte der Schäfer: „Mein „König und Herr! dein erhabener Sohn ist gesund und wohlbehalten hier angekommen „und hat mich zu dir gesandt.“ Sodann berichtete der Schäfer dem Könige alles ausführlich,

was ihm der Prinz zu sagen aufgetragen hatte, worauf der König ausrief: „Es war mir „nicht vergönnt, meinem aus fernen Landen kommenden Sohne zum Empfang entgegen „zu gehen; nun will ich ihn aber auch sogleich besuchen.“ Der Schäfer begab sich sodann zur Königinn *Samantabhadri*, und redete sie an wie folgt: „Unsere Königinn und „Beherrscherinn! dein Sohn ist nebst seiner Gemahlinn glücklich und wohlbehalten hier „angekommen und hat mich zu dir gesandt.“ Als er nach diesen Worten alles, was ihm die *D'âkinî* aufgetragen, berichtet hatte, wurde die Königinn wie neu geboren und von unbeschreiblicher Freude erfüllt, und um dem Wunsche der *D'âkinî Dschnâna-Goschja* zu genügen, fertigte sie auf der Stelle einige der bei ihrer Person den Dienst verrichtenden Beamten zum Volke der *Bede*, um von da den König, die Königinn und den Verein der Priesterschaft herzuberufen.

Als die Gesandten daselbst anlangten, dachte der König *Tegus Tsoktu* bei sich: „Was „bedeutet die Ankunft dieser Gesandten? mein Traum in der verwichenen Nacht war gut: „es ist wohl nicht wahrscheinlich, dass das Kriegsheer von *Tegus Amugholangtu* sich in „Bewegung gesetzt haben sollte; aber vielleicht ist jener chubilghanische Jüngling zurück„gekehrt.“ Während der König also nachdachte, sprach der Priester *Naranu Gerel* zu ihm: „Mein König gebe doch keinen Zweifeln Raum! der von den drei Trefflichsten ge„segnete, *Erdeni Charalik* genannte, Königssohn war in das Reich der *Ud'ijana* gereist, „und hat daselbst von dem heiligen sceptertragenden Lama viele Lehren und Anweisungen „erhalten. Nach Empfang der vierfachen Weihe hat er die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* „zur Gemahlinn genommen, und ist vor Kurzem in seinen Pallast im Lande *Tegus Amugholangtu* zurückgekehrt. Dieser Ursache halber sind jene Gesandten hier angekommen.“

Als der König dieses vernahm, wurde er von unbeschreiblicher Freude erfüllt und befahl seinen Ministern und Beamten, dass sie die Gesandten in den Pallast einführen sollten. Als diess geschehen war, fragte der König die Gesandten: „Ihr Edle, seyd ihr mit „guter Botschaft gekommen?“ worauf sie den erhaltenen Auftrag ausführlich berichteten. Hierauf befahl der König seiner Gemahlinn und seinen Beamten: „Macht Opfer und Eh„rengaben zurecht; wir werden uns in das Land *Tegus Amugholangtu* erheben, um da„selbst den chubilghanischen Prinzen zu besuchen.“ Die Königinn *Tegus Gegen* erwiederte: „Wenn dem so ist, so werde ich in Gesellschaft der Priesterschaft reisen und die„selbe dorthin begleiten;“ wogegen aber der Lama *Naranu Gerel* folgendes einwendete: „es würde sich nicht schicken, wenn wir, die Empfänger der Gaben, vorausreisten; son„dern ihr, Spender der Gaben, reiset voraus; wir werden nicht säumen nachzukommen.“ Dieses wurde vom Könige und der Königinn genehmiget, und nachdem Beide nebst ihren Beamten grosse Opfer und Ehrengeschenke an *Siru*, *Guba*, *Agaru*, wohlriechendem Räucherwerk, Gütern und Kostbarkeiten in überaus grosser Menge bereitet hatten, machten sie sich auf den Weg zum Volke von *Tegus Amugholangtu*.

Als sie daselbst anlangten, gingen ihnen der König *Amugholang Jabuktschi*, die Königinn *Samantabhadri* und der ganze Hofstaat entgegen, und empfingen sie mit folgenden Worten: „Vom beglückten Volke der *Bede* und aus dem Pallaste daselbst kommen der „König *Tegus Tsoktu*, dessen Gemahlinn und Gefolge mit freundschaftlichen Gesinnungen

„und freudevollem Gemüthe zu uns: ihr seyd doch nicht von der weiten Reise ermüdet „und ermattet? Geruhet in Frieden euch in unsern Pallast zu erheben; der chubilghani- „sche Prinz wird gleichfalls hieher kommen.“ Auf diese Bewillkommungsrede antwortete der König *Tegus Tsoktu:* „Diesen Chubilghan zu besuchen und uns vor ihm zu verbeugen „ist ein Hauptzweck unserer Reise; daneben freut es uns, euch in Wohlseyn und Freude „anzutreffen. Wir nehmen eure Einladung, in den Pallast zu kommen, an.“ Mit diesen Worten begaben sie sich in den Pallast.

Während die beiden Könige sich daselbst in traulichen Gesprächen unterhielten, hatten der Prinz *Erdeni Charalik* und seine Gemahlinn in ihrem chubilghanischen Pallaste die Ankunft des Königes *Tegus Tsoktu* erfahren, weshalb er zu seiner Gemahlinn sprach: „Heute werde ich den König, meinen mütterlichen Grossvater, und seine ganze Beglei- „tung aus dem Pallaste des Königes, meines Vaters, in diesen Pallast einführen;“ worauf die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* folgendes erwiederte: „Lasst uns, um die Versammlung „bei den Aeltern vollständig zu machen, zu ihnen in ihren Pallast gehen.“ Der Prinz ge- nehmigte diesen Vorschlag, und Beide, er und die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* der verbor- genen göttlichen Erkenntniss machten sich auf den Weg zum Pallaste der Aeltern des Prinzen.

Während sie dahin auf dem Wege waren, dachten der mütterliche Grossvater des Prinzen, dessen Grossmutter nebst dem ganzen Gefolge bei sich: „Heute wird der chubil- „ghanische Prinz wohl hieher kommen; wahrscheinlich ist die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* „von merkwürdiger, beispielloser und für die Blicke unersättlicher Schönheit.“ Also den- kend begaben sie sich an das Thor des Pallastes, und sahen den ankommenden Prinzen in unendlich schönerer und vollkommenerer Gestalt und Ansehen als vordem; dagegen er- blickten sie in der *D'âkinî Dschnâna-Goschja* ein uraltes abgelebtes Weib, so dass sie ih- ren Augen nicht glauben wollten, und einstimmig ausriefen: „Hochverdienter erhabener „Prinz! als du zum Volke von *Ud'ijana* reistest, um die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* von „da heimzuführen, waren wir wegen dieser deiner Reise in ein weit entferntes und schwer „zu durchreisendes Land, und weil wir dich, Chubilghan! so lange vermissen mussten, in „grossen Sorgen und tiefer Bekümmerniss. Hast du jenes Reich *Ud'ijana* gesehen? Hast du „die vierfache Weihe empfangen? Hast du das Antlitz des heiligen scepterführenden Bogda- „Lama geschauet? Ist diese hier etwa die glückbringende *D'âkinî Dschnâna-Goschja?* „Wir alle freuten uns mit grosser Freude, da wir, Erhabener, deine Ankunft vernahmen. „Geruhe in den Pallast einzugehen, um die dir gebührenden Ehrenbezeigungen zu empfan- „gen. Daselbst werden wir auch den Verein der hundert Priester einführen, und euch so- „dann folgen.“

Mit diesen Worten führten sie den Prinzen und die *D'âkinî* in den Pallast; daselbst liessen Beide sich auf die für sie bereiteten Sitze nieder, und *Erdeni Charalik* redete seine Aeltern und mütterlichen Grossältern an wie folgt: „Durch die Kraft der Anhäufung ver- „dienstlicher Werke von eurer Seite bin ich als euer Sohn und Enkel geboren, und durch „die Kraft eigener Anhäufung verdienstlicher Werke sowohl, als durch die Segenskraft der „drei Trefflichsten konnte ich zum Volke von *Ud'ijana* gelangen, den heiligen Führer und „sceptertragenden Lama sehen, und seinen Segen und die vierfache Weihe empfangen. Ich

„ward dadurch gestärkt, nach vielen ausgestandenen Prüfungen und Beschwerden, das Ober„haupt der Tausend-Millionen *D'âkinîs*, diese *D'âkinî Dschnâna-Goschja*, in dieses Land „heimzuführen: den Befangenen ist sie ein Gegenstand des Zweifels und des Anstosses, den „Gereinigten ein Gegenstand der Freude. In dieser Nacht wünschte ich ein grosses Fest „des Vereins zu feiern; lasset dazu allerlei Opfergaben bereiten: ich werde sie heiligen „und segnen."

Hierauf entgegnete die Königinn, seine Mutter: „Mein Sohn! wir erwarten noch hun„dert Priester, die gleichfalls herkommen, deinen chubilghanischen Pallast zu sehen. Wenn „vom Volke *Ud'ijana's* der heilige sceptertragende Lama, umgeben von Tausend Millionen „*D'âkinîs*, kommen und alle in diesem unsern Pallaste aufgenommen werden sollen, wo „werden wir sie unterbringen? Uebrigens werden wir die Opfergaben zurecht machen, „und du, mein chubilghanischer Sohn, segne sie!" Auf diese Worte der Muttsr antwortete die *D'âkinî Dschnâna-Goschja*: „Durch meinen Segen wird der Pallast von unermessli„chem Umfang werden, und wie könnten die Opfergaben, die ihr, sterbliche Weltbewoh„ner, bereitet, für den Zweck hinreichend seyn? Bleibt daher ganz ruhig und seyd ohne „Sorgen; ich selbst werde alles Nöthige besorgen." Mit diesen Worten versank sie in unbewegliche innere Beschauung (Samâdhi).

Da dachten die königlichen Aeltern und Grossältern folgendes: „In dieser Nacht wer„den viele Tausende *D'âkinîs* sich hier versammeln, auch haben die hundert Priester ver„sprochen herzukommen; aber die *D'âkinî Dschnâna-Goschja* hat bis jetzt weder für ei„nen Raum zur Aufnahme gesorgt, noch zur Bereitung der Opfergaben Anstalten getroffen, „und die Sonne ist im Begriff unterzugehen." Also denkend sprachen sie zu *Erdeni Charalik*: „Chubilghan! nicht nur werden unzählige *D'âkinîs* sich in dieser Nacht hier ver„sammeln, sondern auch unsere hundert Priester haben versprochen herzukommen; was „ist die Ursache, dass ihr Beide weder für den Ort zur Aufnahme noch für die Opferga„ben sorgt? es scheint die höchste Zeit zu seyn." Hierauf antwortete der Prinz: „Ueber„eilt euch nicht, ich werde mit der *D'âkinî* sprechen." Mit diesen Worten nahete er sich der *D'âkinî Dschnâna-Goschja* und sprach zu ihr: „Es ist Zeit, an den nöthigen „Raum und die Opfergaben zu denken; geruhe aus dem *Samâdhi* zu erwachen!" Auf diese Worte aber antwortete die *D'âkinî* nichts.

Nach einer Weile entströmte plötzlich dem Herzen der *D'âkinî* weisser Lichtglanz, und in demselben Augenblicke entstand in dem Herzen der *D'âkinî* eine Pforte, weit genug zum Durchgang für einen Menschen. Alle Anwesende geriethen in Erstaunen und riefen: „Was ist das? täuschen uns unsere Augen? Wie ist in dem Herzen der *D'âkinî* eine „Pforte, gross genug zum Durchgang für einen Menschen entstanden? Ist etwa der Körper „der *D'âkinî* beträchtlich grösser geworden?" Aber bei aller Untersuchung konnten sie nicht den geringsten Unterschied entdecken, sondern fanden alles wie es früher war. Als sie voller Zweifel über dieses Wunder hin und her dachten, hörten sie plötzlich den fernen Klang einer *D'amaru* und einer Glocke, konnten aber nicht das Geringste sehen. Dieser Klang wurde immer stärker und kam immer näher, und da er am stärksten und ganz in der Nähe erschallte, trat aus der Pforte im Herzen der *D'âkinî* eine überaus reitzende,

im hellsten Lichtglanze strahlende, Jungfrau hervor, deren anfangs schneeweisses Haupthaar plötzlich ganz schwarz wurde. Sie hatte den feinsten Körperbau und besass alle Reitze der Jugend. Ausser dem reichen Juwelenschmucke, mit welchem sie verziert war, trug sie in der Hand einen silbernen Spiegel und der Ton ihrer Stimme bezauberte Jeden, der ihn hörte. Sie sprach: „Dieser mein äusserer Körper ist als menschliche Hülle meine Woh- „nung, aber *ich* bin die Mutter des heiligen, fleckenlosen, sceptertragenden Lama, und „bin das Oberhaupt der *Wadschratu D'ākinī*, *Ratna D'ākinī*, *Padma D'ākinī* und der „übrigen Tausend Millionen der *D'ākinīs*. *Ich*, Jüngling, bin diejenige, die du nach vie- „len schweren Prüfungen und Versuchungen gefunden hast. Ich werde jetzt einen überaus „grossen *Mand'al* bereiten und für einen Ueberfluss von Gütern für die Versammlung Sor- „ge tragen. Die *Wadschratu D'ākinī* wird mit den vielen Tausenden der *D'ākinīs* die „linke Seite einnehmen, woselbst sie sich reihenweise setzen werden; auf dem Throne in „der Mitte wird der heilige sceptertragende Lama sitzen, und die hundert Weisen seiner „Begleitung werden sich zur rechten Seite reihenweise setzen, woselbst auch der mütter- „liche Grossvater und die hundert Priester ihre Sitze nehmen werden. Mit einem Worte, „ich werde den Pallast also umwandeln, dass der heilige sceptertragende Lama, die zwei- „hundert Weisen und Priester und die Tausend Millionen *D'ākinīs* in demselben bequem „Platz finden werden."

Kaum hatte die *D'ākinī* diese Worte gesprochen, als der Pallast sich in einen weit grösseren umwandelte. Und die *D'ākinī* sprach weiter: „Sammle die Opfergaben deiner „eigenen Aeltern und diejenigen deiner mütterlichen Grossältern nebst Allem, was zum „Empfang der Versammlung bereitet ist, und lass es in den Pallast bringen!" Diesem Auftrage gemäss liessen *Erdeni Charalik*, die beiden Könige und ihre Grossen alles in den Pallast bringen, woselbst es auf das Wort der *D'ākinī* sich zusehends und auf unbegreifliche Weise vermehrte, wodurch bei Allen Freude und, alles Irdische unendlich übertreffende, Wonne erregt wurde.

Nachdem Alles versammelt war, trat das Haupt der Versammlung, der heilige sceptertragende Lama ein, und segnete die Opfergaben und den Pallast. — Alsbald erhoben sich alle *D'ākinīs* und Weisen, und tanzten den Tanz der Helden, den Tanz der *D'ākinīs*, den Tanz des Zornes, den Tanz der zornigen Mutter, den Tanz der Beruhigung, den Tanz der Verborgenheit, den Tanz der Wirklichkeit, den Tanz des mit Lächeln verbundenen Zornes, den Tanz des furchtbar drohenden Zornes; mit einem Worte, dreihundert und sechszig verschiedene Gattungen Tänze. Der Tanz der Helden besteht in folgendem: Wenn sie die Feinde der Religion, die unzähligen Tausenden der *Schimnus* züchtigen wollen, so rufen sie *Hūm Hūm*, *Pad Pad*, und ihre rollenden Augen zücken Blitze; bei ihrem geschickten Senken und schnellen Erheben erbebt die Erde. Das dumpfe Brausen ihrer Stimme ist tausend Donnern gleich. Wenn sie sich spielend niedersenken, so entsteht Verderben im Reiche der Schimnus; wenn sie ihre rechte Seite heben und ihre linke Seite beugen, so sieht man lodernden Feuerglanz; erheben sie aber die linke Seite und beugen die rechte, so schweben sie empor, gegen den Himmel strebend. Ihr Schritt ist weder träge noch schnell, aber unerschütterlich fest. Der Tanz der heldenmüthigen *D'ākinīs* besteht in

folgendem: Die Feinde der Religion, die zahllosen Tausenden der weiblichen Dämonen, werden von ihnen mit feuerlodernder Glut verbrannt; feurige rothe Luft umbraust und entzündet dieselben. Schwarze blitzschwangere Wolken verfolgen die Dämonen, während die *D'âkinîs Haha, Hihi, Huhu, Hähä* lachend und andere wunderbare Stimmen hören lassend, munter tanzen. Links und rechts hüpfend schweben sie gegen den Himmel. Aus ihrem Munde sprühen Flammen und aus ihren Naslöchern stossen sie Rauchwolken aus; von ihrem Hauche siedet Alles wie Wasser, oder wird entzündet und brennt in lodernder Glut. — Der Tanz des Zornes besteht in folgendem: Die Dreiäugigen fletschen in Gestalt der Schrecklichen (Gottheiten) ihre Hauer, und ihr Ruf *Hûm Hûm* schallt wie der Donner mit schrecklichen Blitzen begleitet. Mit ihren rothen rollenden Augen durchschauen sie alle zehn Gegenden, und das Haar ihres Körpers sträubt sich aufwärts. Aus dicken, ihrem Munde entquillenden Rauchwolken schiessen Feuerflammen hervor; während sie mit ihrem Finger den Himmel berühren, schütteln sie den Bart. In hohen Sätzen empor schwebend, durchschauen sie alle zehn Gegenden. Im Gehen, im Schweben und im Hüpfen bewegen sie sich mit Schnelle. Im Zorne fletschen sie ihre vierzig Hauer, und indem sie ihre Feinde vorwärts jagen, sehen sie zugleich alles, was hinter ihnen vorgeht. Bald sitzen sie, und plötzlich rennen sie in vollem Laufe; gleicherweise halten sie nach schnellem Laufe plötzlich ein und setzen sich nieder. Bald scheint bei ihnen die Brust und der Obertheil des Körpers unbeweglich, während dessen Untertheil in schüttelnder Bewegung ist; bald ist der Untertheil unbeweglich und sie schütteln den Obertheil und die Brust. Bald ist bei ihnen Ober- und Untertheil unbeweglich, und dagegen der Mitteltheil des Körpers in Bewegung, und bald rührt der Mitteltheil sich nicht, während der Ober- und Untertheil in starker Bewegung sind. Und schliesslich besteht der Tanz der Wirklichkeit in folgendem: — — — —. Wenn alles erzählt werden sollte, wo könnte man enden! es gehört nicht in das Reich des Gemüths. Alles ist ein aus dem Leeren von selbst entstandenes grosses Freudengetöse, und das Gesicht (der Anschein) schafft sich die Wirklichkeit aller natürlichen Bedingungen. Die vielen Tausenden der *D'âkinîs* verschwinden und verschmelzen sich mit den Helden; von diesen Helden verschwindet nach und nach Einer nach dem Andern, und verschmilzt sich mit den Uebrigen, bis sie sich allmählig in einen einzigen Helden verschmolzen haben, und dieser Held vereinigt sich sodann mit dem heiligen sceptertragenden Lama. Alsdann verschwindet der heilige sceptertragende Lama in der Eigenschaft der freudetönenden Eigenthümlichkeit, welche zunächst aus der willenlosen Eigenthümlichkeit des Nichtigen hervorgegangen ist. Diese dreihundert und sechszig Tänze, welche alle athmende Wesen in Eins vereinigen, sind der Pallast (Inbegriff oder die Hülle) aller von selbst entstandenen natürlichen Bedingungen.

Nachdem diese Vielen sich alle in Eins vermischend vereinigt hatten, geschah es nach Mitternacht, dass, gleichwie am Himmel sich Wolken sammeln und ausbreiten, Alle plötzlich aus der Einheit der Eigenthümlichkeit erwachend, ein Jeder seinen Platz wieder einnahm, und die Feyer des Freudenfestes von der Versammlung fortgesetzt wurde.

Da stand Bogda *Erdeni Charalik* von seinem Sitze auf und sprach zum Lama und dem gesammten Vereine der *D'âkinîs* folgendes: „Durch das Vertrauen auf den Segen der

„ drei Trefflichsten habe ich in dieser Nacht die wahre Eigenthümlichkeit der achtzehn Gattungen des Nichtigen und Leeren nebst verschiedenen andern wundervollen Merkwürdigkeiten gesehen, wie sich Blätter und Blumen aus Knospen entfalten. Wie könnten Andere, wenn gleich Machtbegabte, solche geheimnissvolle Wunder schauen? denn deswegen bin ich *Erdeni Charalik* genannt. Wenn nun gleich mein Körper in tausend Theile zertheilt würde, so werde ich dennoch das Heil der zahllosen athmenden Wesen nicht aus den Augen setzen; dieses betheuere ich feyerlich."

Hierauf antwortete der heilige Lama: „Jüngling! weil du dein Leben nicht achtest, und dich jeder Beschwerlichkeit und jeder Prüfung unterwirfst, so wirst du nicht nur des Erhabensten, sondern auch alles Trefflichen und Wundervollen theilhaft werden. Jüngling! zu Ende der zukünftigen fünfhundert Zeiten wirst du, wie in der Felshöhle der Verborgenen geweissagt worden ist, in dem Pallaste *Resdrengs* gleichfalls dein Leben nicht achtend, das Wohl der athmenden Wesen fördern."

Auf diese Worte des Lama erwiederte der Prinz *Erdeni Charalik*: „Edler Lama! nach deinem Worte wird in der Nähe des von den *D'âkinîs* also genannten Pallastes *Resdrengs*, im Vertrauen auf die Kraft der erbarmenden Gnade der drei Trefflichsten dieser mein Vater, der König *Amugholangtu Jabuktschi* in dem edeln Tübetischen Geschlechte *aBrom* als *Jak Benir*, und zwar unter dem von den *D'âkinîs* ausgesprochenen und gesegneten Namen *sGo-gSchan*, — und diese meine Mutter *Samantabhadri* unter dem von den *D'âkinîs* ausgesprochenen und gesegneten Namen *Khu-Od-bDschana-Hla-Jik* erscheinen, und ich als dieser chubilghanischen Aeltern Sohn geboren werden. Bei diesem nordlichen Volke werde ich, wie eine Gazelle aufwachsend, von meiner Mutter in der Lehre unterrichtet werden, und diese meine Mutter wird, weil sie ein Chubilghan ist, alsdann ohne Verzug in das Reich der *D'âkinîs* zurückkehren. Alsdann wird mein Vater *Jak-Benir-sGo-gSchan* an die Stelle meiner Mutter eine Jungfrau von edler Geburt zur Gemahlinn nehmen, mich in das Land des Volkes *mNgari* bringen und den Chutuktu *Naranu Gerel*, in Tübet berühmt unter dem Namen *Jeke Bilik*, von *Hendkek* zum Volke von *Balbo* berufen. *Bogda-Lama!* in allen Geburten werde ich meinen Vater *Vater* und meine Mutter *Mutter* nennen und ehren, und gleicherweise die Tüschimels als *Tüschimels*, die Edeln und Vornehmen als *Edle* und *Vornehme* und den Lama als *Lama* achten und ehren; ich selbst hingegen werde nach der Weise eines stets besorgten Bodhissatwa mich weder um Reichthum und Ehre, noch um Erhaltung meines eigenen Lebens kümmern, sondern um die Pflichten und Thaten eines Lama zu beobachten und auszuüben, und um das Wohl der athmenden Wesen bei diesem entlegenen Volke zu fördern, werde ich *immer wieder* bei dem Volke der Mitte (dBus-gDsang) von *Tübet* erscheinen. Von da wird ein von mir ausgegangener chubilghanischer König einen meiner Chubilghane senden, um von dem Volke *Hendkeks* den heiligen Lama nach Tübet zu bringen. Alsdann, Bogda-Lama! wird nach deinem Worte der in Allem Vollkommene zum Wohle der vielen athmenden Wesen den herrlichen Tempel *Resdrengs* erbauen, in acht Bodhissatwas und sechszehn Gegenständen des gläubigen Vertrauens wird er, aus grossem Erbarmen und um des Wohles der Wesen willen, die Menschgeburt annehmen und in geistlicher Gestalt die

*

„ganze Folge meiner Geburten vollenden; in dem von mir gesegneten Lande wird er seinen „Sitz nehmen und das Wohl der vielen athmenden Wesen fördern. Mein mütterlicher Gross-„vater, der König *Tegus Tsoktu*, und meine mütterliche Grossmutter, die Königinn *Te-„gus Gegen* werden in zukünftiger Zeit als meine Lamen unter den Namen *Jeke-Shang* „und *gJung-Tschos-mGon* wiedergeboren werden."

Als der Prinz diese Worte gesprochen hatte, entgegneten dessen Aeltern folgendes: „Wir haben schöne und liebliche Worte gehört. Bogda-Lama und ganzer Verein der *D'ä-„kinis!* vergönnt uns durch eure Segenskraft den Ort des herrlichen, *Resdrengs* genann-„ten, Tempels zu sehen." Der Bogda-Lama und der gesammte Verein der *D'äkinis* gaben ihre Genehmigung mit den Worten: „Ihr Beide, schauet her!" Als sie nun hinschaueten, sahen sie eine Fläche von Osten nach Westen, von der hintern Seite durch hohe und von der vordern Seite durch niedrige Berge begrenzt, aus welchen acht Flüsse entsprangen; über dieser Gegend war am Himmel das Zeichen des achtspeichigen Rades sichtbar. Die hintern Berge waren über einander gethürmt; die vordern erschienen in Kettenzügen. Einige der Steine auf der grossen Fläche hatten das Ansehen von Tigern, andere von Löwen, andere von Schlangen und Drachen und noch andere von Schildkröten; mit einem Worte, von mancherlei verschiedenen Wesengattungen. Auf dieser, einem tausendspeichigem Rade ähnlichen, Fläche wuchsen dreimal dreizehn verschiedene Gattungen Blumen, und auf diesen Blumen spielten und jubelten viele *D'äkinis* in freudevollen Tänzen. Daselbst flossen ununterbrochen und unversiegbar Quellen von bläulicher Farbe, und beständig war die Luft erfüllt von dem Wohlgeruche gewürziger Bäume und Kräuter; man riecht daselbst den Wohlgeruch von hundert und acht Gattungen arzneihaltiger Gewächse. An hundert und acht Quellen wuchsen ein und zwanzigtausend Gewürzbäume, nebst vielen andern Baumgattungen, auf welchen viele Vögel sassen und mit ihrem wohltönenden Gesang zu Werken der Tugend aufforderten. Der Grund, in welchem diese Gewürzbäume wuchsen, war nach den vier verschiedenen Gegenden theils Krystall, theils Gold, theils Kupfer und theils *Ugju*; ferner sahen sie in den verschiedenen Zwischengegenden Gewürzbäume von verschiedenen Eigenschaften, als z. B. solche, welche die Kostbarkeiten vermehren, welche die guten Werke vermehren, welche den edeln Wunderstein vermehren, nebst solchen, welche Glück und Heil, Lichtglanz und Herrlichkeit vermehren. Andere Bäume hatten verschiedene bedeutungsvolle Namen, als *der vollkommeu Glänzende, der Baum des fleckenlosen Schmuckes, der Krankheiten Heilende, der die Hungrigen Sättigende, der die Durstigen Labende, der Baum der acht Verdienste, der den Glanz des Waidürja Verbreitende, der alle verderbliche Hindernisse Vertilgende, der unbeschreiblichen Lichtglanz Verbreitende* u. s. w. Ausserdem zeigten diese Bäume noch eine Menge merkwürdiger Zeichen: ihre Zweige vereinigten sich und bildeten hohe Wölbungen, und ihre runden Früchte waren nicht nur von köstlichem und kräftigem Geschmack, sondern zugleich eine Arznei gegen alle Krankheiten und Seuchen. Was die Quellen dieser Fläche betrifft, so floss in der Ostgegend eine Quelle genannt *Tegus Bolortu*; das Wasser derselben heilt hitzige Krankheiten. In der Südgegend floss eine Quelle, Namens *Tegus Altatu*, deren Wasser Nervenkrankheiten heilt. In der Westgegend floss eine Quelle, Namens *Tegus Dshistu*, deren

Wasser die Gallenkrankheiten heilt; und in der Nordgegend floss eine Quelle, Namens *Ugju Tegus*, deren Wasser Fieber und Wassersucht heilt. Ferner floss daselbst eine Quelle *Dumdadu Ordu* genannt, deren Wasser aus mehreren Uebeln zusammengesetzte Krankheiten heilt. In jeder der vier Gegenden von dieser Quelle flossen noch sechs andere Quellen, von welchen einige Gliederkrankheiten überhaupt, andere die Krankheiten einzelner Glieder, noch andere die Krankheiten der Eingeweide, und noch andere die Krankheiten vom Herzen und Haupte an bis zu den Fussohlen heilen, sie mögen bestehen, worin sie wollen. Ausser diesen flossen noch in allen Zwischengegenden Quellen mit verschiedenen bedeutungsvollen Namen, in Allem hundert und acht Quellen, welche mit den ersten vier und mit der Quelle *Dumdadu Ordu* genannt zusammen hundert und dreizehn ausmachen. Alle diese vereinigen sich in sechs, aus diesen sechs werden vier, und von diesen vier bleiben nur zwei Quellen übrig,, nämlich die Quellen *Ausgang der Verherrlichten* und *Herr der Religion* genannt.

Darnach sprach der Geistliche *Naranu Gereltu* folgendes: „Auf dem *Mand'al*, auf „welchem wir uns versetzt sehen, fliessen alle die Quellen, deren bedeutungsvolle Namen „und Eigenschaften wir gehört haben. Alle diese Quellen sind von den in Gerechtigkeit da„hin Geschiedenen gesegnet. Wenn Jemand, wer es auch sey, von dem Wasser dieser „Quellen trinkt, derselbe wird von aller Qual erlöst, er wird von aller Bnfleckung der „Sinnen und Leidenschaften befreit und gehet ein in den Mittelpunct der höchsten Voll„kommenheit. Soll ich, Gefährten! die Verdienste dieser Segensplätze einzeln aus einan„der setzen? das wäre gerade so, als wollte man das Weltmeer ableiten, und wie kann „das geschehen? Ein Weniges kann man davon sprechen, aber jedes Verdienst einzeln nen„nen, kann niemand als Buddha". Diese Worte erregten die Andacht aller Anwesenden und befestigten den Glauben derselben an die göttlichen Personen, welche an jenen merkwürdigen Orten ihren Sitz genommen hatten.

Sodann stand der Königssohn *Erdeni Charalik* von seinem Sitze auf und sprach folgendes: „Die während zahllosen *Kalpas* allmählig angewachsene Versammlung ist durch „die Macht der nämlichen Verhältnisse jetzt hier vereinigt. Alle haben gelobende Wün„sche ausgesprochen zur Erlangung göttlicher Vollkommenheit; möchten sie sich doch „gleicherweise Alle in jenem meinem Pallaste wieder beisammen finden! Möchte ich durch „die, von keiner Sinnlichkeit befleckte, göttliche Erkenntniss wiedergeboren, der athmen„den Wesen einzige Zuflucht und Errettung, und ihrer Aller erhabene göttliche Leuchte „werden! Möchte die Wahrhaftigkeit der drei Trefflichsten, die wahrhafte Eigenschaft der „geheiligten Lehre, und die täuschungslose höchst vollkommene Frucht meiner früheren „Thaten ihnen zu Gute kommen und ich der Erhalter aller Weltbewohner werden! Von „hier ausscheidend, werde ich bei dem Volke der äussersten Enden mich niederlassen, die „in Lehren der Verkehrtheit und des Irrthums Befangenen zur Lehre der Bogdas bekehren „und die Wurzel der drei Trefflichsten zum Wachsthum und zur Vermehrung bringen. „Alles und wiederum Alles zu einem geheiligten Gefässe segnend, werde ich mich auf den „Berg *Potala* erheben und mich unverzüglich zum Volke *Tübet* begeben. Ich werde ohne „List und Täuschung Lehren, die allen athmenden Wesen, einem Jeden nach seinem

„Begriffsvermögen, verständlich und gemüthlich sind, mit Klarheit vortragen. Ich werde „dieses Land segnend umwandeln, und es zu einem mit nichts zu vergleichenden Orte hei-„liger Religionspflichten und bedeutungsvoller Zeichen machen. Alsdann werde ich einen „Chubilghan zu dem Volke von *Hendkek* senden und dich, unbefleckten Lama, zum Volke „*Tübet* berufen. Zu der Zeit werden, Bogda aller Weltbewohner! bei dem Volke des „Schneereiches Alle insgesammt dich hoch ehren und erheben. Alsdann werden die Wei-„sesten und Würdigsten dieses erhabene Reich suchen, und du wirst ihnen die ihnen ge-„bührenden Plätze anweisen; du wirst mit erbarmendem Gemüthe zur Erlangung der „Bodhi-würde ermahnen, so wie zu Almosen und zur Erfüllung der heiligen Pflichten. „Unter dem Namen des Allerbarmers der athmenden Wesen *Dewânggara* *) wirst du, „durch alle Mittel der Bekehrung wirkender Allwissender! der Erleuchter der noch in „Finsterniss schmachtenden Gegenden *Tübets* werden. Mit göttlichen Kräften ausgerüste-„ter Führer und König der Lehre! du warst während zahlloser Geburten mein Bogda-„Lama, und von dir kann ich mich auf keinen Augenblick trennen. Du, erhabener Lama! „wirst alles, was sich zur Bekehrung bereitwillig findet, bekehren; sey aber auch solcher, „die sich aus dem Gefängnisse der Lüste nicht erlösen lassen, solcher, die durch die Macht „der Bedingungen ihrer früheren Werke an die Geburten des Jammers gefesselt, oder in „den von den Schrecklichen bewachten Behältern der fürchterlichen Qualen eingesperrt „sind, sey auch solcher, jeder Glaubenstütze beraubter, Wesen Glaubenslicht! Bogda in der „Person und in dem Sinne des überaus herrlichen *Dewânggara!* Erlöser aus dem Dunkel „der Verfinsterung! Verleiher lichtvoller Weisheit und aus diesem Grunde Oberhaupt aller „Herren der Gaben! Die Kraft deiner erbarmenden Gnade kann durch nichts aufgehalten „werden und verbreitet sich mächtig über Alles.“

Hierauf antwortete der heilige Lama folgendes: „In doppelter Majestät strahlender „König der Lehre! gleichwie *Chormusda,* das Oberhaupt der drei und dreissig Tegri, in „der Mitte von tausendblättrigen Lingchuas, umgeben von mächtigen Tegris thront, also „thronest du auf den weissen Lingchuas des Schneegebirges, anerkannt von dem Volke der „äussersten Gegenden und umgeben von Bewohnern der Welten, die dir, König des Lan-„des der Gebirge! mit tiefer Ehrfurcht und Andacht dienen. Edler König der Menschen! „wenn ich dir Hochachtung und Ehre zolle, um wie viel mehr bist du berechtigt, sie von „den Weltbewohnern zu empfangen, deren Sinne und Gefühle noch nicht geläutert sind. „Du Oberhaupt der Bogdas bist die Leuchte der Weltbewohner: nach der Weise besorgter „Aeltern nimmst du dich der Wesen an, erleuchtest sie mit deinem Licht, verlässest sie „nicht, sondern bist gepanzert zu ihrem Schutze. Du achtest nicht des Lebens, nicht des „Reichthums, sondern mehrest die Kräfte der Leidsamkeit und Geduld. Du suchest nicht „dein eigenes Wohlgefallen, vielmehr strebest du die Wirkungen und Eingebungen der „*Schimnus* zu zerstören. Du wirst durch nichts zurückgehalten, sondern alle Hindernisse „verschwinden vor dir wie Gaukelspiel. Du befreiest die Wesen vom Geitze, indem du

---

*) *Dewânggara* oder *Dawânggara S'rî Dschnâna* war ein Name des *Dschû Adhischa;* Vergl. 6, 53 und 368.

„ihnen die, den Wasserwirbeln ähnliche, Nichtigkeit der Güter zeigst. Die Weisheit eines „Geistlichen besteht darin, dass er sich durch vielerlei Wissen nicht festhalten lasse, sondern die Freiheit eines solchen Körpers suche, der nicht aus den vier Elementen entstanden ist; er gehe alsdann wohin er wolle, welche Fesseln könnten ihn zurückhalten? „die gegenwärtige Geburt ausgenommen, ist er keiner Geburt mehr unterworfen. Gehe „also mit erbarmender Gnade zu dem Volke *Tübet*, welchem bis jetzt noch ein Gegenstand des Glaubens fehlt; das Volk *Tübet* wird den Königssohn gläubig aufnehmen und „ehren. Werde als König dieses Volkes geboren, schütze und erhalte dasselbe! Genau der „im erhabenen Reiche der *Ud'ijana* ausgesprochenen Weissagung gemäss, werde ich zu „diesem Volke mich begeben, um daselbst die *Tegris* und *Tschidkürs* zu unterwerfen und „zu bändigen. Zu dem Volke von *Hendkek* geht von mir ein Chubilghan, ein anderer „Chubilghan geht zu dem Volke von *Balbo*, und ein dritter Chubilghan von mir geht in „das links belegene Land der *Amdô*. Aber dich, mein Sohn! werde ich immer begleiten „und mich nie von dir trennen. Ihr vielen *D'âkinîs*, entfernt euch nun und begebt euch „eine jede an ihren Ort! auch ich werde in Lichtglanz am Himmel verschwinden."

Kaum hatte der Lama diese Worte gesprochen, als der ganze Verein der *D'âkinîs* der Wirklichkeit entschwand und unsichtbar wurde. Auch der heilige Lama zerfloss im Lichtscheine, entschwand der Wirklichkeit und wurde unsichtbar. Die Aeltern des Prinzen so wie dessen mütterliche Grossältern und ihre ganze Begleitung sahen sich plötzlich aus dem Lichtpallaste der *D'âkinîs* in den Pallast des königlichen Vaters, des Königes *Amugholang Jabuktschi* versetzt, welchem von den Anwesenden die ihm gebührende Achtung und Ehre gezollt wurde.

Da sprach die Mutter des Prinzen, die Königinn *Samantabhadri*: „Königssohn! da „heute solches Glück und Heil begründet und durch Gelübde befestigt ist, so wünschen „wir Beide in zukünftigen Zeiten auch bei dem Volke *Tübet* deine Aeltern zu werden und „zum Wohl der athmenden Wesen mitzuwirken; von allen Vortheilen, die wir wünschen „könnten, wäre diess der höchste. Und ihr, meine Aeltern! der Prinz *Erdeni Charalik* „hat bei uns Allen in vollem Maasse Glück und Heil begründet, und wir alle haben dadurch „das Erhabenste und den Inbegriff aller Tugenden und Vorzüge gefunden. Nun, meine „Aeltern, müssen wir uns trennen, und ihr erhebt euch vergnügten und freudevollen Gemüthes mit dem Verein der hundert Priester in euern Pallast."

Hierauf erwiederten die Aeltern der Königinn: „Geliebte Tochter, du hast recht gesprochen! wir und unsere Begleitung haben des Nützlichen und Erfreulichen Vieles genossen; nun wollen wir, um unserm Verein der Geistlichkeit zu dienen und Ehre zu erweisen und um unsere Unterthanen zu regieren und zu beglücken, zu unserm Volke *Bede* „zurückkehren." — Bald nachher traten sie die Heimkehr an.

Schliesslich sprach *Erdeni Charalik*: „Ihr meine Aeltern! ihr habt dasjenige gefunden, was zu finden schwer ist. Jetzt könnt ihr zum Wohl der Wesen auf unbegrenzte „Weise wirken, und Klugheit mit göttlicher Weisheit vereinigend den Wandel der Erhabenen wandeln."

Ssain Biliktu! obgleich dieses Glaubenslicht der Bewohner des Schneereiches, *Brom Bakschi*, ein Meister ist in den achtzehn Regionen des Verstandes, so habe ich dir nun gezeigt, wie derselbe bereits früher, in verborgener Gestalt wandelnd und in Entäusserung seiner Trefflichkeit, stets und ohne Unterbrechung das Wohl der Wesen gefördert hat. Und auf dieselbe Weise hat er, vermittelst vieler und mancherlei Chubilghane, zu allen Zeiten zum Besten der athmenden Wesen unaussprechlich huldreich gewirkt. Du hast mich um seine Verdienste befragt, und ich habe dich ohne Rückhalt darüber belehrt. In zukünftigen Zeiten möchte es Solche geben, die Wohlthaten mit Undank vergelten; wenn solche Wesen geringschätzend und übel von dir, Glaubenslicht, sprechen sollten, so dulde es nach dem unermesslichen Umfange deiner erbarmenden Gnade. *Ssain Biliktu! Brom Bakschi*, dieser göttliche Inbegriff aus welchem die Verherrlichten ausgehen, wird, obgleich seine Verdienste unermesslich wie das Weltmeer sind, stets alle seine Verdienste verbergen, und Niemanden auch das Geringste derselben enthüllen. Obgleich ich dir einen Theil seiner Verdienste erzählt habe, so wird er behaupten, dass er diese Verdienste nicht habe; denn sie zu verbergen ist sein Wille.

Verberge die eigene Trefflichkeit, und suche die Verdienste Anderer zu wecken und zu erheben! Von diesen zwei Sprüchen ausgehend, ist aus der Zahl der mancherlei Geburten des *Brom Bakschi*, des göttlichen Inbegriffes aus welchem die Verherrlichten ausgehen, die Geburt desselben in der Stadt *Tegus Amugholangtu*, unter dem Namen des Königssohnes *Erdeni Charalik*, in diesem fünften Capitel erzählt.

Dieses treffliche Capitel, welches lehret die Verdienste des edeln grossen Erbarmers *Arja Palo Buddha*, die er in einer der vielen Geburten der früheren Zeit entwickelt hat, ist in meisterhafter Rede in Tübetischer Sprache verfasst. Auf den Befehl des *Onbo Chungtaidschi*, welcher lautete: *übersetze es getreu!* habe ich, der vorsitzende *Gujuschi Tsordschio*, mit dem Wunsche, dass den zahllosen Wesen daraus Nutzen entspriessen möchte, die Uebersetzung desselben in die Sprache des Monghol-volkes, mit genauer Berücksichtigung der Regeln des Rhythmus, vollendet.

MANGGALAM!

REGISTER.

A.

B.

*

C.

D.

E.

H.

I.

J.

*

L.

M.

O.

T.

*

U.

D r u c k f e h l e r.

Seite 9, Zeile 9, statt *allmählich* lies *allmählig.*
" 43, " 16, v. u. lies *in den innern Geheimnissen.*
" 77, " 12, v. u. lies *vor meiner zu Hause weilenden.*
" 103, " 17, lies *ins* Bad.
" 111, " 8, lies *auf dem Throne.*
" 123, " 14, v. u. statt *gleichem,* lies *gleichen.*
" 137, " 15, lies *treuen* und *anhänglichen.*
" 157, " 6, lies *der* Sohn.
" 159, " 14, lies *Ki-Schaf.*
" 163, " 12, v. u. lies *Vorsicht.*
" 165, " 17, lies *der* Diener *des* Taischi.
" 269, " 12, lies *Fürsten.*
" 309, " 14, statt *des* Buddhas, lies *der* Buddhas.
" 422, " 15, v. u. lies *des* Ingtsong.
" 424, " 9, v. u. lies *Geschichte.*
" 486, in der Note, statt *Dawánggara* lies *Dewánggara.*
" 488, Zeile 16, statt *Verberge* lies *Verbirg.*